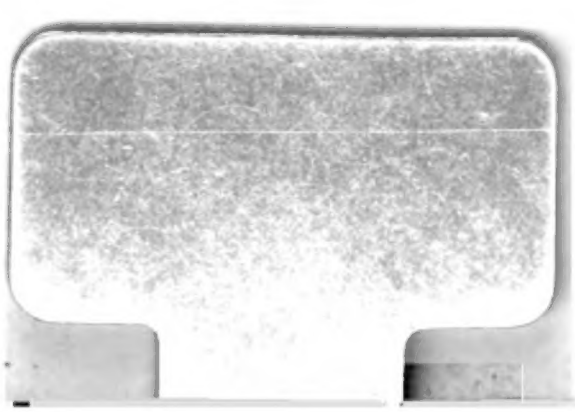
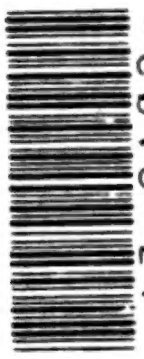
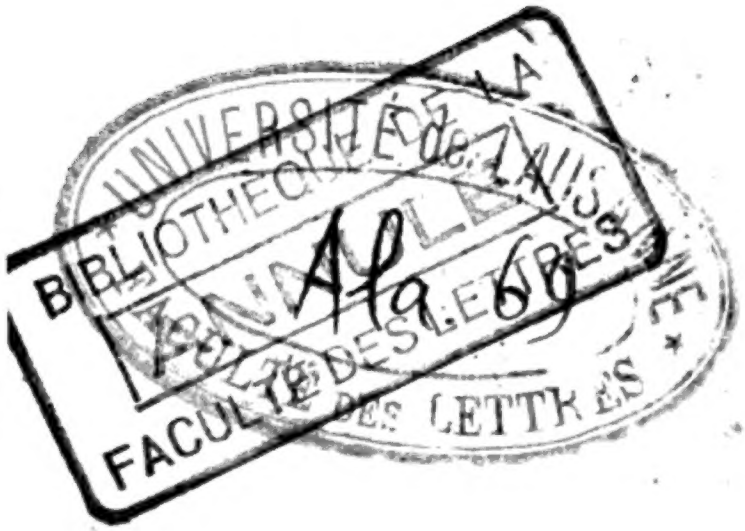


Digitized by Google

Aug. Ernst

W. Cart





AZ 6102

UNIVERSITÉ de LAUSANNE
BIBLIOTHÈQUE
ANNALE
FACULTÉ DES LETTRES
Ala 69

1709

Digitized by Google

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE
BIBLIOTHÈQUE
FACULTÉ DES LETTRES
ANNULÉ

Digitized by Google

Carl Malß

Volkstheater

in

Frankfurter Mundart.

Zweite, stark vermehrte Auflage.

BIBLIOTHÈQUE UNIVERSITÉ de LAUSANNE
FACULTÉ DES LETTRES
Ala. 69
FZ 6102

Frankfurt am Main.
J. D. Sauerländer's Verlag.
1850.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Der **alte Bürgercapitain,** oder die Entführung. Luſtſpiel in 2 Aufzügen.

Herr **Hampelmann im Eilwagen.** Hampelmanniade in 6 Bildern.

Die **Landparthie nach Königſtein.** Frankfurter Local-Skizze in 4 Bildern.

Herr **Hampelmann ſucht ein Logis.** Local-Luſtſpiel in 5 Bildern.

Die **Bauern.** Genrebild in 1 Akt. In Wetterauer Mundart.

Die **Borzenelle-Comödie.**

Die **Jungfern Köchinnen.** Localpoſſe in 1 Akt.

Das **Stelldichein im Tivoli,** oder Schuſter und Schneider als Nebenbuhler. Localpoſſe mit Geſang in 2 Akten.

Prinz **Ferdinand von Rolpotonga,** oder der durch Liebe, Eiferſucht und Jalouſie gar gräßlich ums Leben gekommen ſeiende Prinz. Ein großes und mit vielem Koſten-Aufwand verknüpftes Trauerſpiel, wobei Hanswurſt ſich jedoch äußerſt luſtig bezeigen wird.

Literariſcher Nachlaß.

Le maitre d'Armes.

Erinnerungen aus dem Jahr 1826.

Schreiben eines Handlungslehrlings an ſeine Schweſter.

Briefmuſter aus den unteren Regionen der Geſellſchaft.

Die Politiker.

Rede eines 74jährigen Frankfurters, gehalten bei dem Feſtmale am Tage der Enthüllung des Goethe-Denkmals.

Hampelmann in Paris, eingelegt in Hampelmann's galante Abenteuer. Frankfurter Localpoſſe von Hallenſtein.

Digitized by Google

Erklärung der Holzschnitte.

Erstes Bild.

				Seite
Figur oben links:	Miller	— „der alte Bürgercapitain“	. .	30
„ „ mittler.	Capitain	— „ „ „	. .	20
„ „ rechts:	Eppelmeier	— „ „ „	. .	73
„ unten links:	Knorzheimer	— „ „ „	. .	36
„ „ mittler.	Cornet	— „ „ „	. .	24
„ „ rechts:	Tambour	— „ „ „	. .	47

Zweites Bild.

				Seite
Figur oben links:	Hampelmann	— „Landparthie nach Königstein“	. .	36
„ „ mittler.	Matthes	— „Hampelmann im Eilwagen“	. .	22
„ „ rechts:	Hampelmann	— „ „ „		
„ unten links:	Schieß			
„ „ mittler.	Bärbel	} „die Bauern“	. . . . .	27
„ „ rechts:	Duckes			

Digitized by Google

Carl Malß.

Jede eigenthümliche Natur gedeiht nur in dem ihr eigenthümlichen Boden. In Miſtbeeten werden die edelſten Pflanzen gezogen. Demokrit war nicht in Sparta, ſondern in Abdera geboren; Carl Malß nicht in Schulpforte, ſondern in Frankfurt, — und wer mag in Abrede ſtellen, daß Frankfurter und Abderiten eine gewiſſe Familienähnlichkeit haben?

Der Name Carl Malß iſt öffentlich noch nicht genannt worden. In der literariſchen Welt kennt man nur den „Verfaſſer des Bürgercapitains."

Wenn wir einem Bedürfniß des Publikums begegnen, indem wir „Malß geſammelte Werke" bringen, glauben wir eine nicht minder alte Schuld abzutragen, indem wir dieſen Werken eine kurze Biographie und Charakteriſtik des Verfaſſers voranſtellen.

Während die Heſſen Frankfurt bombardirten, am 2. December 1792, erblickte Carl Malß das Licht der Welt. Seine Geburt wurde, wie die eines Prinzen

Digitized by Google

mit Kanonendonner begrüßt. Der Sohn eines angesehenen Kaufmanns, wuchs er in der ihm läſtigen Behütung alter Tanten und Dienſtboten auf, oder blieb ſich ſelbſt überlaſſen und ſeinem Hange, auf eigene Fauſt die Wälle und Baſtionen der alten Reichsſtadt zu durchſtreifen, und frühzeitig auf dieſem an geſchichtlichen Erinnerungen reichen Felde ſeine Phantaſie zu erweitern. Das waren die erſten Vorſtudien, die er zum Bürgercapitain machte, und es kam ihm dabei einiger Maßen zu Statten, daß dieſe rein praktiſche Auffaſſung der localen Topographie von ſeiner Stiefmutter (einer Moritz) eher begünſtigt als behindert wurde. Wahrſcheinlich mochte ſich eben in ſeinen Streifzügen bereits ein genialer Humor bekundet haben, der um ſo mehr Berückſichtigung verdiente, als Malß daneben an Schulkenntniſſen keineswegs hinter ſeinen Altersgenoſſen zurückblieb. Er war ein offner Kopf, dem Alles zuflog, der ſich zur Noth einen klaren Begriff bilden konnte, ohne daß er zuvor die Definition mechaniſch memorirt hatte. Aus der Penſion des H. Kemmeter entlaſſen, in der er ſich die nöthigen kaufmänniſchen Vorkenntniſſe erworben hatte, trat er als Volontair in ein Lyoner Handlungshaus. Aber das trockene Geſchäftsleben bot ihm zu wenig geiſtige Nahrung; es widerte ihn an. Ob er wie ſein Landsmann Brentano die Geſchäftsbriefe verſifizirte, ſtatt

ſie zu copiren, und den Fuhrleuten die Frachtbriefe in deutſchen Jamben ſchrieb? — jedenfalls war's ihm in Lyon ſchon klar geworden, daß es ihm zum Kaufmanne zwar nicht an Kenntniſſen, wohl aber an der Natur mangele. Hätte Malß den leichten Sinn eines Champfort gehabt, der den Menſchen als Springer betrachtete und die Geſellſchaft als das Brett, auf dem er ſeine Sprünge macht, er würde mit demſelben Gleichmuth, mit dem ein Schachſpieler den urſprünglichen Plan verläßt, einen neuen Beruf erwählt haben, der ihm mehr zuſagte; — aber Malß war eine ernſte tiefe Natur, und bis in ihm dieſer Entſchluß zur Reife kam, verging eine geraume Zeit. Im Jahr 1812 nach ſeiner Vaterſtadt zurückgekehrt, trat er in das Frankfurter Freicorps, und machte als Offizier die Feldzüge von 1813 und 1815 mit. Vor den Wällen von Straßburg, wo er mit ſeinen Landsleuten bivouakirte, die meiſt den niederen Ständen angehörten, ſcheint ihm die erſte Idee zum Frankfurter Local-Luſtſpiel erwachſen zu ſein. Die Unterhaltung,, die dort am Wachtfeuer geführt wurde, mag häufig ebenſo originell, wie die der Schoppengäſte im Bürgercapitain geweſen ſein, die man bereits mit Shakſpear'ſchen Kneipſcenen verglichen hat.

Nach beendigtem Feldzuge kam Malß wieder nach Frankfurt, wo er bei ſeinem älteren Bruder ein gaſt-

Digitized by Google

liches Dach fand. Es ist parador, aber doch nicht anders: er war ein „lachender Philosoph," und — theils aus Kränklichkeit, theils als Mensch mit verfehlten Lebenszwecken — ein Hypochonder. Er kam nur mit der Familie seines Bruders in Berührung, und verrieth eine besondere Vorliebe für seinen kleinen Neffen; sonst aber lebte er wie ein Misanthrop völlig abgeschlossen von der Welt, ging selten aus, verpappte alle Fenster seines Zimmers, hackte sich selbst das Holz mit seinem Säbel, und studirte mit aller ihm eigenen Energie Mathematik und Latein, um sich für die Universität Gießen vorzubereiten, die er kurze Zeit darauf als angehender Architekt bezog. In Mainz fand er unter der Leitung Moller's die erste Beschäftigung bei öffentlichen Bauten, und später wurde er als Ingenieur beim Koblenzer Festungsbau dauernd angestellt. In diese Zeit fällt hauptsächlich seine wissenschaftliche Ausbildung. Er fühlte, wie er Manches nachzuholen hatte, und da er nichts weniger als ein einseitiger Mensch war, beschränkte er sich nicht auf sein Fachstudium, wohl aber gab ihm dasselbe Veranlassung, in die verwandten Fächer überzugreifen. So warf er sich auf das Studium der Kunst, der Naturwissenschaften und der Geschichte. Auch beschäftigte er sich mit Spezialien, die besonders Interesse für ihn hatten, mit den Militärwissenschaften, der

Coſtüm=Kunde ꝛc. Er bereicherte ſich niemals aus Sammelwerken, er liebte das Quellenſtudium nur zu ſehr. An alten Chroniken, ſchweinsledernen Scharteken hatte er eine kindiſche Freude. In dieſen Studien ging er völlig planlos zu Werk, ſprang vom Hundertſten ins Tauſendſte, beſaß aber ein Claſſificationstalent, das Alles zu ſichten wußte, und einen guten Magen, der, ſoviel ihm auch zugemuthet wurde, Kraut und Rüben durcheinander verdaute. So iſt er ein lebendiges Converſationslexicon geworden, das keine Frage ſchuldig blieb, ein geiſtreicher, witziger Geſellſchafter, dem der Stoff nie ausging, der ſich jedem Alter, jedem Stand, jedem Erkenntnißvermögen ſeiner Zuhörer zu bequemen wußte. Großartig war ſeine Kenntniß der Dialekte. Er unterſchied genau zwiſchen einem Altgäſſer und einem Breitengäſſer, — ſo fein war ſein Gehör. Es waren ihm außer ſämmtlichen deutſchen auch einige franzöſiſche Dialecte geläufig. Von einem Dialect in den andern wußte er die ſchnurrigſten Ableitungen zu machen. Sein „Wörterbuch zum Bürgercapitain" iſt eine Art Luſtſpiel. Es liegt unendlich viel Humor in dieſem Antibarbarus, dieſer Grammatik der Sprachverwirrung.

Das Unerklärlichſte bleibt, wie und wo Malß den Frankfurter Mittelſchlag, den er ſo charakteriſtiſch zeichnete, ſtudirt haben mag, da er an öffentlichen

Digitized by Google

Orten wenig zu ſehen war, niemals Wirthshäuſer beſuchte, auch nicht als literariſcher Anekdotenjäger mit der Schreibtafel über den Gemüſemarkt ging und Bonmots notirte, die er provozirt hatte. Er war eben Menſchenkenner von Haus aus. Ebenſo gut wie die Mittelſchichten kannte er die höhern Stände und bedauerte häufig, daß es ihm durch die Verhältniſſe nicht geſtattet ſei, die Frankfurter haute-volée, in der ſich bekanntlich die größten Hampelmänner bewegen, auf die Bühne zu bringen.

Indem ihm die Frankfurter Theater-Actien-Geſellſchaft die Direction des Theaters anbot, wurde Malß, nachdem er zuvor mit Moritz v. B. . . . . eine Reiſe nach Wien unternommen hatte, angeregt, ſeine im Feld ſchon begonnene Poſſe „der alte Bürgercapitain" zu vollenden. Dieſelbe ging am 13. Auguſt 1821 mit ungeheurem Beifall über die Bühne. Es war eine durchaus originelle Erſcheinung. Der Bürgercapitain iſt nicht der bekannte Maulheld, der in den Luſtſpielen faſt aller Nationen eine ſtehende Figur geworden iſt; er hat durchaus nichts mit dem „miles gloriosus" des Plautus, nichts mit dem „major of Garat" Foote's gemein; daß er aber dieſen claſſiſchen Werken würdig zur Seite ſtehe, beweiſen die gleichlautenden Urtheile zweier berühmter Frankfurter, die, ob ſie ſich gleich in den ſchroffſten Gegenſätzen fortwährend begegneten,

Digitized by Google

doch in dem Einen Punkt übereinstimmten: in der kritischen Anerkennung unsers lachenden Philosophen. Wir meinen Goethe und Börne.

Malß fühlte sich durch diese Würdigung ermuntert, und schrieb in der Folge die Hampelmanniaden, die im Frankfurter Bühnenrepertoir unentbehrlich geworden sind, und durch die Kunstreisen des Komikers Hassel aller Orten mit Beifall über die Bretter gingen.

Die Stellung eines Theaterdirectors ist nicht beneidenswerth. Wer die ewigen Plackereien kennt, denen er ausgesetzt ist, weiß, daß diese Carriere die unseligste ist, die ein Humorist ergreifen kann. Bei Malß trat der mißliche Umstand hinzu, daß er neben dem Directorium auch genöthigt ward, selbst Unternehmer zu werden, wodurch seine Lage immer schwieriger wurde. Seine Hypochondrie wuchs zusehends. Eine langsame Krankheit zehrte an seinen Lebenskräften. Fortwährende Beklemmung verursachte ihm die schrecklichsten Qualen. Er starb tief betrauert von Allen, die ihn kannten, am 3. Juni 1848.

Digitized by Google

Vorrede zur zweiten Auflage.

Die erste Auflage ist in wenig Wochen in Frankfurt und Umgebung gänzlich vergriffen worden. In aller Eile wurde diese zweite Auflage veranstaltet. Dieselbe ist ihrem Inhalt nach sehr stark vermehrt. Die überaus günstige Aufnahme, die die erste Auflage bei dem Publikum fand, muntert den Verleger auf, nunmehr die „sämmtlichen Werke" zu bringen, gleichwohl aber den alten Titel beizubehalten, an den sich das Publikum einmal gewöhnt hat. Nach dieser vorausgeschickten Bemerkung darf es Niemanden wundern, daß der literarische Nachlaß großentheils aus Briefen, Gesprächen, Vorträgen ꝛc. und nur zum kleinen Theil aus theatralischen Scenen besteht. Ueberdieß wird ein scharfsichtiger Leser sofort bemerken, wie grade diese Briefe, Gespräche und Vorträge eine solche Fülle von Humor enthalten, daß sie eher verdienen hervorgehoben, als hintangesetzt zu werden.

Digitized by Google

Der

alte Bürger-Capitain

oder

die Entführung.

Luſtſpiel in zwei Aufzügen.

Vorrede.

Es werd in der Weld viel Spas jetzt gemacht,
Drum war ich, Ihr Leut, uf aach ähn bedacht.
Er kimmt net von Minche, net von Berlin,
Aach net von Leipzig, net emol von Wien;
Bei uns in Frankfort, do is er geheckt,
Drum glab ich, Ihr Vorjer, daß er Eich schmeckt.
Spas versteht er, des wähs ich recht gut;
Lacht iwer mein, er mecht kän behs Blut.
Es sagt schond e Remer vor Dausend Jahr,
— ridendo castigat mores
Des häßt uf Deisch ganz Sonneklar:
Lacht net bloß, denkt aach iwer den Zores.
Drum hoff ich net, daß äner iwel nimmt,
Wann im Komedi zum Vorschein er kimmt;
Offezier, Ferschte, Kaiser un Judde,
Derke, Heide, Kabbezinerkutte —

Korzum des ganze menſchliche Lewe,
Muß Stoff un Nahrung dem Luſtſpiel ja gewe.
Seegt äner er hätt ſein Sach net doher,
Se ſagt em, daß er e Lijener wehr;
Des Wahre ſcheppt jeder aus der Natur,
Er gibt em dann noch e anner Muntur,
Seegt er dann er het's ſelberſch erdacht,
Glabt's net, er hot wos weiß Eich gemacht,
Kän Dichter dicht ſo aus dem Kopp eraus,
Wann was Lewendiges er will ſchaffe,
Unner die Menſche muß er enaus,
Dann ſchafft er aach Menſche — kän Affe.
Derft mer net mehr die Menſche kopire,
Was blieb dann noch iwrig uffzefihre?
Langweilig mißt's ums Theater ſtehn; —
Mer mißt dann ins Hundskomedi gehn.
Des is mein Anſicht von dere Sach,
Es gibt noch e feiner, des wähs ich aach.
Es werd aach mancher Dummkopp ſage,
Der het kenne was Geſcheiderſch mache.
E Geſcheider werd's halte vor Boſſe,
Die Frä̈d will ich em herzlich gern loſſe.
Mir thut er den greßte Gefalle dermit,
Duht er aach lache, ſo lach ich noch mit.

Digitized by Google

Em annern werd die Sproch net gefalle,
Des kennt awer nor e Auswärtiger ſein;
Dann ze Frankfort redde So mer alle;
Gros, klän — ähner wie der anner ſo fein.
's Hochdeitſch is net de Frankforter ihr Sach,
Es reddes manche, es is aach dernach,
Un ſelbſt im Kaſino kimmt die Woor net vor,
Liewer Franzeeſch — net wohr?
Fregt dann e Mann, der uff Weld ſich verſteht,
Wie hot er, odder was hot er geredd?
Es redd jo e jeder nach ſeinem Schnawwel,
Der Preiß ſeegt die Jabel — mir die Gawwel,
Der Franzos ſeegt Serviett — un mir Salvet.
Es redd ſo käner, wie's geſchriwe ſteht.
Wann ich mein Luſtſpiel het hochdeitſch gemacht,
Gewiß, es het Niemand driwer gelacht.
Hot dann des Hochdeitſch e Privilegium,
Dumm Gezeug ze mache un ze ſchreiwe?
Beinah ſelt mer mehne es wehr ſo drum,
Von Spas wehr nix Guts mehr uffzetreiwe.
For Boſſe un Speß baßt unſer Sproch aach,
So gut wie e anner, des is kän Frag.
E Prebge dervon wehr uffzeweiſe;
Net genug kann ich's lowe un preiſe, —

Es is der Prorekter*) grad wie er war;
Des Ding bleibt noch ſcheen in hunnert Jahr.
Der Bub, derſch gemacht hot, was gilt die Wett,
Des war, Ihr kennts glawe, kän Dummkopp net,
In unſern Buwe ſtickt e brechtig Blut,
Zieht erſche beſſer, ſe wern ſe aach gut.
Drum Vätter un Mitter, baßt allezeit
Uff, uff der Kinner Spiel un Luſtbarkeit,
Dann wer die Sach vor änerlä helt,
Kennt net die Menſche, noch die Weld.
In de Spiele der Kinner do blinkt ihr Schenie,
Se ſein ihr prophetiſch Bijegraphie;
Es hot gewiß meiſtens der Bunebart
In friher Jugend Saldatges geſpielt,
Un ſein Kamrade in ihrer Art,
Hawenen als Derann recht gefihlt.
Der Mozart hat als Kind von neun Johr,
Mer ſellt beinah mehne, es wer net wohr,
Konzerte kombenirt, aus ägenem Pleſir,
Se ſein beſſer, als manche Alte ihr.

---

*) Ein Schulgeſpräch in Frankfurter Mundart, das vor ohngefähr 26 Jahren von einem Primaner geſchrieben worden: es iſt voller Originalität und in ſeiner Art klaſſiſch. Der Verfaſſer geſteht gerne, daß dieſe Kleinigkeit ihm die erſte Idee zu gegenwärtiger Komödie gab.

Digitized by Google

Der Schiller war aach noch ſo halbwechſig,
Wie die Räuwer er hot zum Vorſchein gebracht;
Es is manches drinn iwwerrechſig,
Doch wie gros wie erhawe is es gedacht!
Noch en Dichter nenn' ich Eich gern:
Es is der Geethe*) mit Orde un Stern.
Der zehlt wähs Gott for mehr als for Sechs,
Un is doch aach nor e hieſig Gewechs.
Uff'm Herſchgrawe ſieht mer noch des Haus,
Wo er gebohrn is, — es ſieht wie e annerſch aus.
Es geht im Dag e mancher verbei,
Guckt enuff un denkt nix derbei;
Dem war als Bub des Boppeſpiel ſein Spas.
Er hot's ſelbſt geſpielt. — Wer wiſſe will, was?
Der leſe die Lehrjahrn un ſein Lewe,
Die kenne am Beſte Auskunft gewe.
Doch wie als Dichter der ſchond war gekreent,
Wer hette vor Zeit des wohl gemeent,
Mecht er aus dem Fauſt, dem Boppeſpiel,
E Dragedie voller Krafft un Geſihl.
Es duht aach in dem ſcheene Gedicht,
Manch ſcheen und trefflich Bildge vorkomme.

*) Goethe.

Digitized by Google

Dem mer ganz klar und deitlich anſicht,
Er hot's aus'm Frankforter Lewe genomme.
Es wärn noch der Jahre viele vergehn,
Eh e Frankforter widder ſo was mecht.
Ach! die Verſcht — wos ſein die ſo ſcheen!
O Weh! wos ſein Mein dergegen ſo ſchlecht.
Verſcht wärn bei uns ziemlich viel jetzt gemacht
Un mit Reime ſich Dag un Nacht geplagt,
Es deht awwer Noth mer ſteckt an die Lichter,
Ze ſuche in dene Verſcht die Dichter.
Ich muß mich jetzt gehorſchamſt empfehle,
Kann mich mit Verſcht net länger mehr quele.
Es is emohl ſo e Brebge geweßt,
Drum hoff' ich, daß er mit Nachſicht ſe leßt;
Ich bin jo kän Dichter von Profeſſion,
Im Verſchtmache hatte ich nie Lection;
Es is nor ſo e Newegeſchefft,
Dervon mer ſich wenig odder gar nir keft.
Mein Name brauch ich Eich net ze nenne,
Ich wäh's, es duht mich doch e jeder kenne,
Doch ſo viel ſag ich Eich noch ganz geſchwind
Daß ich bin und bleib e Frankforter Kind.

Frankfurt im Februar 1824.

Bei ſpäteren Aufführungen des Bürgercapitains auf hieſiger Bühne fand man es angemeſſen, vorſtehende Vorrede als Prolog von dem Leibſchützen Miller ſprechen zu laſſen, zu welchem Zwecke durchweg für ich und mich man (Frankfurtiſch mer) und ſtatt der letzten vier Verſe nachſtehender Schluß geſetzt wurde.

Es braucht ſich aach Niemand ze ſcheeme,
Wär er ſtudirt, odder gar von de Vornehme,
Wann er gelacht hot aus Herzensgrund
Iwwer des Stick — denn lache is geſund.
Zu dem hot mer aus ſichern Quelle,
Daß aach der alt Herr Geethe driwwer gelacht,
Wer hett' nor noch denke ſelle,
Daß uff ſo en Mann, des Ding en Eindruck macht.
Hier dorch awwer ſieht mer, daß wann er ſchond lebt drauß,
Der Frankforter noch net is aus em eraus,
Es verlägent ja käner ſo leicht ſein Geſchlecht,
Selbſt wann er im Stich läßt ſein Borgerrecht. *)
Jetzt hoffe mer awwer, daß aach in Eich
Noch die alt Frankforter Luſtigkeit ſtickt,
Halt er Eich aach net zum dreißigſte mal **) die Baich,
So wern mer doch heint mit Ihne Ihrem Beifall beglickt,
Dann des Liſi, der Miller, des Gretche, der Kabbedehn',
Wern duhn ihr Schuldigkeit — — Ich meen!

*) Goethe gab ſein Bürgerrecht auf.
**) In der dreißigſten Vorſtellung.

Der

alte Bürger-Capitain

oder

die Entführung.

Luſtſpiel in zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Kimmelmeier, Gastwirth und bürgerlicher Capitain.
Lieschen, seine Tochter.
Gretchen, seine Nichte.
Weigenand, Doktor in spe, Lieschens Liebhaber.
von Darowitz, Cornet bei einem Freicorps.
Miller, Leibschütz des 15. Quartiers.
Eppelmeier,
Dappelius,
Knorzheimer,
Schmuttler,
Leimpfann,
} Bürger.
Ein Buchdruckergesell.
Drei Mägde.
Drei Knechte.
Zwei Tambours.
Zwei Pompiers.

(Die Zeit der Handlung d. J. 1814.)

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Die Bühne ſtellt die Wirthsſtube des Capitains vor; vorn links ein Fenſter auf die Straße, rechts eine Seitenthür in des Capitains Zimmer, auf derſelben Seite ganz im Vordergrund ein langer Tiſch und Stühle für die Schoppengäſte; gegenüber nahe am Fenſter ſitzen Lieschen und Gretchen mit weiblichen Arbeiten beſchäftigt.)

Lieschen. Wo nor der Vatter bleiwe duht?

Gretchen. Was fregſt de mich? Mir ſeegt erſch net, wo er hin geht.

Lieschen. Mer werd doch froge derfe; es kennt ja ſein de wißt's. No — loß nor jetz gut ſein. — Der Mann is de liewe lange Dag uff de Bähn, wo erſch gar net braicht, un wo erſch noch owedrein net vertrage kann mit ſeim Gicht. Awer ſag emohl ſelbſt Gretche, des Lahfe, des is ſein änzig Frähd, un die muß mer'm gunne. — Sein Kabbedehnſchaft hot dorch de Primas aach e End gemacht krieht, ſo daß er jetzt nix mehr hot, als wie die Spritze im Kwatier.

Gretchen. Un is Kwatier-Vorſtand — un Brunnemähſter.

Lieschen. Ja un Bennergeſchworner. — Geb emohl der Schawell en Stumper. (Gretchen ſchiebt Lieschen mit dem Fuße den Schemel zu.) — Sag emohl, wie warſch dann geſtern uff dem Bahl hinner der Roos, ſchehn odder aach net?

Gretchen. Ach ſo ſcheen! awer e bißi ze voll un aach ze gemähn; 's is gar kän Uffſicht bei de Billietter; ſo nach zehe witſcht allerlä Gezeig erein.

Lieschen. Guck, ich bin bloß dem Weigenand ze Gefalle dehäme gebliwe, dann guck der aarm Schelm greemt ſich gar ze ſehr, wann ich danze gehn un er is net derbei; er hot awer aach recht, dann ſo wie's zehe Uhr verbei is, do lafe ſchon unſer vornehme junge Herrn im Saal erum, redde Franzeeſch, lache iwer unſer ähn, gucke e jed Medge ins Geſicht, daß es e Schann is, un halte ſich iwer Eſſe un Drinke un die Muſik uff; do kann gar kein hanett Medge mehr do bleiwe. — 'Sis e Schann for ſo ſcheene Herrn, ſich ſo uffzefihrn, wo doch ſo viel Geld an ihr Erziehung verſchwend werd. (Eifrig) Awer mer ſelts net mehr leide; es is ja e geſchloſſe Geſellſchaft. Ich wolt e mohl ſehe wann unſer ähns uff ihrn Kaſinobahl keem was es do geeb. — Ei nor der Weigenand ſellt emohl hin gehn, un wann merſch recht beim Licht betracht, ſo hot mein Aaguſt dreimohl mehr Condewitte, als ſo e ſtolzer Kaafmanns-Sohn. Ach! es is gar e gut Kerlche, mein Aaguſt, guck un ſo geſcheid, un guck un hat mich ſo lieb, guck des Lewe leßt er for mich, un daß er doch nor e fremd Medge angucke deht. Geſtert noch hawich en Freiwillige gefrogt, der mittem im Feld war, der hat geſagt, mit Medergern het er ſich gar net abgewe.

Digitized by

Gretchen. Des glab der Deiwel, awer ich net. Do mißt mer die Mannsleit net kenne! Verſpreche duhn ſe viel, awer halte wenig; un derzu die Frankforter. — Ja wann's noch e Fremder wehr.

Lieschen. Netwohr weil dir e Fremder die Kur mecht. Apripo! hot der Vatter noch nix gemerkt?

Gretchen. Ach geh eweck! du meenſt, des Huſärche? wo wern ich mich mit em Offezier abgewe, der heirath ähm doch net. Spas mach ich gern mittem, dann er is gar ze luſtig, un er redd' ſo aartlich, ſo fremd. Un wann mer aach ſo eme Menſche e freindlich Wort gibt, was is dann des? des muß mer jo ſchond der Kundſchaft halwer duhn.

Lieschen. Ach Gretche, was biſt du for e Medge! mer ſieht recht, was de for gute Freindinne hoſt. Laß dich um Gotteswille von der Kurmacherei eweck un bleib ähm getrei, der dich aach heirathe duht. Du kannſt e mal dein ganze gute Ruf vrrliere; un was hat e Medge beſſerſch als den?

Gretchen. A loß! des is mein Lewe, wann ich recht luſtig unner vornehme junge Leit bin, un kann mich recht fein unnerhalte un ſo e Paar in mich verliebt mache, des is mein ähnzig Frähd; mer erfehrt doch do aach, wie ſich e Frauenzimmer compertire muß.

Lieschen. Ach, Gretche wie dauerſcht de mich, daß de ſo denkſt! des is net der Weeg zum Glick. Aehn gern hawwe, un immmer an den denke, alle Dag neue gute Aegenſchafte an em entdecke, en alle Dag liewer hawwe, und endlich gar net mehr von em loſſe, deß is e Frähd, die mer gar net beſchreiwe kann, wanns ähm net ſelbſt emal ſo war.

Digitized by Google

Gretchen. Ich verſtehn dich! — Geh mer nor mit deim Aaguſt, der wehr nix for mich. Galant is er gar net; ich hab noch net geſehn, daß er der Ebbes kaaft hot, en Kamm, e Schälche odder ſonſt ſo was Klänes. Do is zum Beiſpiel der Herr Leidenamt ganz annerſchter, der hot immer Confect bei ſich, waart mit allerlä uff, un is des net, ſo brengt er mer Bicher aus der Lesbibledeek for die Bildung.

Lieschen. Mein Aaguſt hot mer ſchond ſo oft Preſenter mache wolle, awer des leid e orndlich Medge net von eme Menſche, den ſe lieb hot. Ich hab ſein Herz, un bin zufridde. Un e Menſch wie mein Aaguſt, der werd ſchon e Verſorjung finne; un ſo wie er die hot, ſo hot der Vatter nix mehr einzewenne.

Gretchen. A bapperlabab, wer werd ſo frih heirathe! des häßt ſich jo die ſchenſt Zeit von ſeim Lewe verderwe. Es kann ſich e Medge in ihrm leddige Stand noch viel Pleſir mache, die ſe ſich als Fra vergehn loſſe muß. — Die Stub ze reiwe, die Fenſter ze buzze, Kinner ze weſche un ſchlofe ze lege, un en beſoffene Mann ins Bett ze braklezire, doderzu is noch immer Zeit. Hat mer aach iwer mich reſennirt, ich het mich mit vornehme junge Herrn abgewe, ſo nemmt mich doch noch e Handwerksmann un kann Borjer uff mich wärn.

Lieschen. Hehr uff mit deim Geſchwetz, es werd mer iwel! Ich wähs doch, daß es dein Ernſt net is. Awer ähns gremt mich doch Gretche, du gehſt in gar kän Kerch mehr; du biſt am Sunndag erſcht widder dernewe geloffe.

Gretchen. Es is net wohr, ich war dehäm, un hab anere Garnirung geneht. Gearweit is aach Kerch gehalte.

Lieschen. Des is nu net wohr Mamſell. Der Wärkdag is for die Arweit, un der Sunndag for die Kerch.

Gretchen. Wie kannſt de nor ſo ſchwetze in unſere uffgeklehrte Zeite?

Lieschen. Schwei ſtill, es is nix mit der Uffklehrung! der Weigenand hot merſch lang un brät aus ennanner geſetzt; er hot geſagt, mer mißte widder fromm wärn, wie unſer Alte warn, ſonſt megte mer uns ſtelle wie mer wollte, mer brechte's zu nix. Ach! er hot ſo ſcheen geſproche wie e Kandidat, noch ſchener, dann guck, er is ganz hitzig worn un hot ſo en rothe Kopp kricht.

Gretchen. Ja des is aach ſo e Scheinheiliger; un du, du läfſt doch nor de junge Parrer ze gefalle enein. Bei de alte Parrer is es mit Medergern gar net beſetzt.

Lieschen. Geh eweck mit deinem Läſtern, du biſt ſchon halb verlohrn. Ich gehn Sunndags in mein Kerch, mach du was de willſt. Ach Gretche geh doch nor ähmol widder mit. Guck am Sunndag hawich e Preddig in der Spitalskerch geheert, ſo hab ich noch niemals ähn gehert, es war der Parrer Kraft, der ſe gehalte hot; lang hat ſe net gedauert, es is kän Wunner, dann er ſoll ſe von der Kanzel erunner aus dem Kopp gehalte hawwe; es hot ſe e Jedes verſtanne, un Alles hot geflennt, ſogar der engliſch Gummi, der mit ſeine vier Iwerreck an der Diehr geſtanne hot, ich bin dem Menſche ſeitdem lang net mehr ſo bees. Guck, Alles wor veränigt. ich glab die greßte Feind hette ſich verziehe. Er hot grad von der Feindſchaft gepreddigt, wie ſich die Menſche ennanner lieb hawwe mißte, un wie mer uff die ſchwache Sinder net an

Digitized by Google

ähmfort druff los reſonnirn ſellt, ſonnern, wie merſche ſuche ſellt zu beſſern.

Gretchen (bellommen). Ach los gut ſein! Ich ging gern emohl widder mit, awer, ich bin ſo lang net drin geweſe, ich ferchte mich orndlich.

Lieschen. Ja ſo geht's! Umſonſt hot's unſer Herrgott net ſo gemacht, daß mer den ſiwete Dag Gottes Wort heern ſoll; dann der Menſch is net do druff eingericht, daß er ohne Schadde viel beſe Gedanke lang in ſich behalte kann; deswege is es gut, wann ſem wechentlich ausgetriwe wern. Ich wähs es, es is ähm noch der Kerch immer ſo leicht. —

Gretchen. Nemmſt de mich mit bis Sunndag?

Lieschen (voller Freude ihr die Hände faſſend). Ja gewiß! Bleib mer awer nor bei dem gute Vorſatz, un währ mer net wankelmithig, wie geweneglich.

Gretchen. Nä! — (Läuft ans Fenſter.) Guck emohl geſchwind Lieſi, do reit der Werthsſohn von Nidder-Linkenem der bei Gebrider Hampelmann Gummi wor, der is jetzt e Ruß; was er en Schnorrbart hot, — er is Kriescummeſähr.

Lieschen. Wann mer uff all die Schnorrbärt gucke wollt, die mer jetzt ſieht, do het mer viel ze duhn.

Gretchen. Awer guck nor, ich bitte dich, wos der ſein Gaul ſpringe leßt — un die Schildwacht breſentirts Gewehr. — Was es doch e Menſch in der Welt weit brenge kann! — Wer het ſich von dem ſo was vor zwä Jahr träme loſſe! (Sehr vergnügt.) Er mecht mer e Komblement, guck nor Lieſi! (Sie nickt wieder.) Des is ſcheen, wann mer ſein alte Freindinne

nicht vergeßt. Es is e ſcheener Menſch, — die Ahneform ſteht em recht gut, guck nor!

Lieschen. Ich hawe kän Gedanke do druff.

Gretchen. Wos kimmt do vor e Menſcheſpiel die Gaſſ' erunner?

Lieschen (geht ans Fenſter). Es werd die Barzenelle ſein.

Gretchen. Nä, es rumpelt mer doch ſo viel derbei. —

Lieschen. Es ſein gewiß räſende Engelenner mit Poſtwäge wo die Frauenzimmer uff dem Bock ſitze un leſe, un die Herrn hinne druff ſtehn.

Gretchen. Es ſein die Kwatierſpritze, die wärn widder ins Spritzehaus gefahrn; es is grad vier Uhr, do lahſe ſo viel Buwe mit.

Lieschen. Do kimmt ja aach der Vatter mit dem Leibſchitz.

Gretchen. Wo dann?

Lieschen. Do; ſiehſt' en net?

Gretchen. Ach ja, do ſteht er. Alleweil mache die Herrn Spritzemäſter ihr Comblement. —

Lieschen. Un der Herr Stadtbaumäſter.

Gretchen. Alleweil geht er dem Haus erein.

Lieschen. Des Butzi mecht ſchond ſein Spring der Trepp eruff.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Capitain. Der Leibſchütz Miller.

(Letzterer öffnet die Thüre, der Capitain tritt gravitätiſch herein.)

Lieschen. Gun Dach Vatter!
Gretchen. Gun Dach Herr Unkel! } zugleich.

Capitain. Guten Dach, ihr Mederchern! — Des war widder e ſtermiſcher Morjend heint Morjend — kähn Ageblick Ruh.

Miller. Ja Herr Kabbedehn, des is net annerſchter! Die Spritz will aach browirt ſein, ſo gut wie e Kumedie, awer e Kunzert.

Capitain. Er hot recht Millerche. Es war aach e recht Schauſpiel. Wie majeſtätiſch des Waſſer net gen Himmel geſpritzt is! Bis iwern engliſche Hof enaus, Gott ſolls wiſſe! Warum warn dann der Herr Ariedant Roſeſtengel nicht derbei?

Miller. Se warn zu Haus, ſe hatte ewens dringende Geſchäfte.

Capitain. Ja zu Hauſe werd er geweßt ſein, do werd er aach drinkende Geſchäfte gehatt hawe.

Lieschen. Vatter Sie ſin ja uff dem Buckel ganz naß.

Capitain Halts Maul, Hahlgans, un unnerbrech mich net, wann ich von Stadtangelegenheite redde duh. Awer Millerche heint hot mer widder recht geſehn, wie's in der Welt zugeht: die zwä Schläich hawe gerennt, die Pump war eingeroſt — korz nix war in ſeiner Verfaſſung.

Digitized by

Miller. Ja Herr Kabbedehn, ich wäß net, es is heint ze Dag gar kän Uffſicht in dene Sache mehr; e jeder mecht nordſt was er will, vorablich die Hahnzeler. — Awer Gott verdamm mich, Herr Kabbedehn, des Waſſer läft dem Ihne Ihrige Buckel in Streme erunner.

Capitain. Ich kann merſch ſchond denke — des wor der ohſig Atzelberjer, der hot mer e mohl den Schlauch uff den Buckel gehalte. Wann nordſt bei dene Bumpjeh morliteeriſch Ordnung wehr, wie beim Landſtorm, Gott ſelt's wiſſe! er mißt mer uff die Mehlwaag.

Gretche heng e mohl mein Hut an die Wand (reicht ihr den Hut). Lieſi, do is mein Barick und do mein Rock (er gibt Lieschen Perücke und Rock mit feierlichem Anſtand). Millerche mein Schlofrock, (Der Leibſchütz bringt mit vieler Ceremonie einen Schlafrock und zieht ihn dem Capitain an.) So — (er ſetzt ſich in den Lehnſtuhl, kleine Pauſe.)

Lieschen. 'S mer alle mohl Angſt, wann die Spritz browirt werd, gewehneglich brennts bald druff.

Capitain. Do dervor wolle uns Gott bewahrn; awer wanns doch den Winter noch der Fall ſein ſellt, ſe wünſcht ich es deht Morje brenne, weil grad jetzt die Anſtalte ſo ſcheen derzu getroffe ſein. Do kennt mer ſich widder recht auszächene. — No wie is, ihr Mederchern, is noch Niemand do geweſe?

Lieschen. Nä.

Capitain. Kän Menſch?

Gretchen. Nä kän Menſch.

Capitain. Aach net der Weigenand?

Lieschen. Nä liwer Vatter.

Digitized by Google

Capitain. Ich ſage derſch Lieſi, des Ding mit dem Weigenand wird mer ze arg. Der Menſch läft den Dag zwanzig mohl am Haus vorbei, un kimmt zehe mohl eruff. Wann de mer kän End draus mechſt, ſe derf er mer net mehr ins Haus.

Lieschen (etwas naſeweis). Die Werthsſtub kenne ſe'm doch net verwehrn!

Capitain. Awer Dir kann ich ſe verwehrn: korz der Weigenand, des is kän Mann vor dich, der kann kän Fra ernehre.

Lieschen. Wann er awer e Amt krieht, derf ich en do heirathe?

Capitain. Ja, baß uff, ſie wern dern dutzwitt zum Sengnater mache.

Lieschen. No, wer wähs; mer hot ſchond ganz annern Sache erlebt. Ich wartenem, und ſelt ich waarte ſo lang bis erſch zum Stadtſchultes gebracht het; ich nemme kän annern.

Capitain. Des werd ſich ſeiner Zeit ausweiſe. Jetzt awer leid ich ſo kän Liebhawerſch-Commerſch in meim Haus.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Buchdruckergeſell.

Buchdrucker. Herr Kwatiervorſtand. —

Capitain. Was? hier is net von vorſtehn die Redd! Kabbedehn bin ich, wann erſch wiſſe will.

Buchdrucker. Nor nix vor ungut, Herr Kabbedehn, do ſein Dauſend Verordnungen aus der Druckerei, de ſelle heint noch im Kwalier erum gewe wern.

Capitain. 'S is gut! (bei Seite) hot aach Zeit bis Morje.

Buchdrucker (geht ab).

Capitain. Miller! guck er emohl was es is.

Miller (beſieht eine Verordnung). Es is von wege der Inkwatirung. Wer en Offezier im Kwatir hot, der ſoll en uff dem Kwatir-Amt erbeigewe. Der Stadtkummedant hots befohle; es gewe ſich ſo viel for Offeziern aus, die gar kän nicht ſein, un duhn ſich bei den Borjer lege.

Capitain. Gut! Laaf emohl gleich enuff uffs Kwatir-Amt un ſag, mer hätte ſo ähn, mer wißt gar net recht, zu welchem Kohr er geheern deht, es wer e halwer Ruß un e halwer Preiß. Schon vier Woche leg er bei uns.

Gretchen. Gleich Herr Unkel! (bei Seite) Mein Huſärche? des wern ich ſcheen bleiwe loſſe, des derf mer net auskwatirt wern. (Ab.)

Capitain. Do werd mer doch aach emohl die ewig Unruh los, die klän Krott mecht en Spektakel im Haus — —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Cornet.

Cornet (Säbel und Tſchako beim Hereintreten auf einen Tiſch werfend). Das war mal wieder eine Attaque geweſen, aber ich habe die Kerls Mores gelehrt.

Digitized by Google

Capitain. No was hot's dann schond widder gewe?

Cornet. Stellen Sie sich vor lieber Capitain. Gestern war ich in dem Theater, man gab die Jungfrau von Orleans, eines der besten Kunstwerke für die deutsche Bühne. — Nun können Sie sich wohl denken, daß wenn man dieses Stück in Berlin, auf einem Berliner Theater, von Berliner Schauspielern gesehen hat, man es unmöglich in Frankfurt ansehen kann. Jott strafe mir! die Kerls spielen man so steif, und deklamiren so schlecht. — Ach Capitainchen, von Mir mußten Sie mal den Talbot sehn — Wundervoll! Na, wieder zur Geschichte: ich stand im Parterre, neben mir ein Mensch in Civilkleidern mit einem Schnurrbart, welcher sich einige Raisonnemangs über das Stück erlaubte, aber uff Ehre, so unsinnig und ungebildet, daß man auch nicht eine Spur von Bildung an ihm bemerkte, welches ich ja von jedem gebildeten Manne verlange. — Im Zwischenakt sagt' ich ihm: wie in Teufels Namen können Sie, mein Herr, an dieser uff Ehre erbärmlichen Aufführung Geschmack finden? Die Schauspieler reden ja nicht mal schriftteutsch! Was geht das Sie an, mein Herr? sagt er mir. Herr, hab ich ihm darauf geantwortet, Jott strafe mir! vergessen Sie sich nicht, ich bin Leutnant der Teutschen Legion, ich hab für die jute Sache gefochten, Teutschland befreit.

Capitain. Des is schond oft do gewese.

Cornet. Kurz und gut, Ein Wort gab das andere; er war Offizier und Edelmann, ich forderte ihn, wir schlugen uns, aber, strafe mir ein juter Jott! ich hab' ihm eene ausgewischt, jomme il faut.

Capitain. Er lebt doch noch?

Digitized by

Cornet. J, ja, er lebt noch, wird aber in der Folge ſchon höflicher ſind.

Capitain. Miller, mer miſſe jetzt noch den bewußte Gang duhn. (Zu Millern leiſe): Ich muß nordſt mache, daß ich von dem oſige Babbelmaul fortkomme. (Geht mit dem Leibſchützen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Cornet. Lieschen.

Cornet. Na, Mademoiſelle Lischen!

Lieschen. No, Herr Leidenamt!

Cornet. Sie beſeelt doch immer dieſelbe Stille, dieſelbe Gelaſſenheit, dieſelbe Anmuth, dieſelbe —

Lieschen. Ich bitt' Ihne, ſchweie ſe Herr Leidenamt, ich hab Ihne ſchond oft geſacht, daß ich kän Kombelementer net leide kann.

Cornet. J du meine Jüte, das ſind keene Complimente nicht, Wahrheiten ſind's man — A propos! Wie kömmt's, daß Mademoiſelle Gretchen nicht hier iſt?

Lieschen. Sie is nor wohin, werd awwer gleich widder do ſein. Sie wern verzeihe, der Vatter rieft. (Läuft ſchnell ab.)

Sechster Auftritt.

Der Cornet (allein).

Na uff Ehre, wenn mich Eene nich leiden kann, ſo iſt es dieſe, aber um ſo beſſer ſtehe ich bei der Nichte angeſchrieben,

Digitized by Google

die hab ich ſchon ziemlich kirre gemacht. Das Mädgen iſt, Jott ſtrafe mir! verliebt wie eine Gatze. Die muß mit, wenigſtens bis Leipzig, da kann man ſie wieder retour ſchicken. Laß ſehen, ob mir heute mein Proſchekt gelingt, ſie zu einer Entführung zu beſchwatzen. Vorgearbeitet habe ich, glaub' ich, ſchon ziemlich gut, mit Romanen aus der Leſebibliothek. Stille, es kommt jemand ſingend die Treppe herauf! — Ich kenne die Stimme, es iſt Gretchen, der kleine, ſüße Schelm.

Siebenter Auftritt.

Der Cornet. Gretchen.

Cornet (auf Gretchen zueilend, ihr die Hand küſſend). Schönes, einziges Gretchen —

Gretchen. Ich bitt' Ihne.

Cornet. Sie waren man ausgegangen?

Gretchen. Ja, un wann Se wißte wo.

Cornet. Na?

Gretchen. Deß ſeegt mer net eſo.

Cornet. Wenn ich dir aber bitte, Gretchen?

Gretchen. No ich will der'ſch nor ſage. Du hoſt ſelle auskwatirt wern —

Cornet. Ich ausquartirt? Mir ausquartiren? Wer mir ausquartiren?

Gretchen. Ei, des Kwatiramt —

Cornet. Donner und Doria! — Das Quartieramt wird's man bleiben laſſen, ich bin Offizier, und einen Offizier

von der tapfern Legion, einen Sieger von Moskau, von Lützen, von Culm, Bautzen und der Katzbach wird man nicht ausquartiren. (Er greift nach dem Säbel.) Jott verdamme mir! ich muß hin, die Kerls rannschiren —

Gretchen. Um gotteswille net!

Cornet. Kein Pardon!

Gretchen. No hehr nor, ich bitte dich, besinn dich, was de duhst.

Cornet (bei Seite). Ja! ja! ohne Zweifel ist der Stadtkommandant mir auf der Spur und will meinem Leutnantsthum ein Ende machen. Eine infame Geschichte! es ist aber ernstlich Zeit, daß ich fortkomme. (Er eilt auf Gretchen zu und faßt ihr beide Hände.) Nun erzähle weiter Gretchen, und verzeih mir meine Hitze. Sieh, Engelsmädgen, wenn ich man in der Rage komme, so kenn' ich mir selber nicht.

Gretchen. No ich warn uff dem Kwatiramt, un hab gesorgt, daß de noch bei uns bleibst, Lieber.

Cornet (voll Entzücken). Himmlisches Mädchen! (affektirt schwermüthig) Schade nur, daß vielleicht sehr bald wir uns trennen müssen. Grausames Schicksal, du willst nicht haben, daß Gretchen die Meinige werde.

Gretchen. Wie?

Cornet. Treffliches Gretchen, ich kann Dir es länger nicht mehr verhehlen; ich muß eilends Frankfurt verlassen. Mein Vater will, daß ich sogleich auf eins seiner Jiter reise, um die Verwaltung desselben zu übernehmen.

Gretchen. Ach, was mechst de mich so unglücklich!

Cornet. Süßes Gretchen, folge mir dahin!

Digitized

Gretchen. Ach! mit der gehn — Nä, mein Lebtag net. —

Cornet (zärtlich). Gretchen!

Gretchen. So lieb ich dich hab, awer ich thu's net.

Cornet. Aber das Glück unſers Lebens hängt davon ab. Und wenn du bleibſt, welche Zukunft erwartet dir in dieſem Hauſe? Sieh Gretchen, du reiſeſt mit mir auf das Jut, dort ſorge ich für unſere Trauung durch unſern Paſtor. Wir reiſen zu meinem Vater, werfen uns zu ſeinen Füßen, er verzeiht — und du biſt ewig die Meine!

Gretchen. Ach! thu mer net ſo weh, mach mer'ſch Herz net ſo ſchwer.

Cornet. Jott ſtrafe mir! Gretchen, ich leſe in deinen holden Augen, du willigſt ein.

Gretchen. Kann ich annerſcht: ich hab dich zu lieb.

Cornet. Na, ſo laß uns auch die erſte beſte Gelegenheit benutzen, zu entfliehen.

Gretchen (beherzt und freudig). Bis Sunndag, wann Alles in Bernem is. — .

Cornet. Ja wahrlich, iſt nur das Haus einmal rein, für Poſtpferde ſtehe ich dann. Du wirſt mal Augen machen, wenn du die Reſidenz ſiehſt, und meine Jiter.

Gretchen. Ich höre kommen!

Cornet. Laß uns das Nähere hier neben beſprechen.

(Beide gehen durch die Seitenthüre links ab.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Weigenand (allein).

Wenn ich nicht irre, ſo hört' ich eben den verdammten Deutſch-Ruſſen, oder was er ſonſt iſt, hier ſprechen. — Sprechen? Lärmen, wollt ich ſagen, denn der Burſche lärmt, prahlt und ſchreit nur. — Dem Kerl iſt auch nicht zu trauen, er macht den Mädchen hier im Hauſe die Köpfe toll. Mag er — immerhin; mein Lieschen macht er mir nicht toll, denn das liebe, gute Kind liebt nur mich. Sie iſt ſo gut, ſo ſanft, ſo anſpruchslos. — O! ich Glücklicher! — — Wenn nur der alte Capitain nicht ſo wunderliche Ideen hätte. — Je nun, ich kann's ihm nicht verdenken, daß er ſein einziges Kind mir armen Teufel nicht auf geradewohl geben will. Nur Geduld! eine Verſorgung wird wohl auch kommen, und wenn die nur einmal da iſt, da iſt auch Lieschen mein. — Ja ſo denke ich — ob aber der alte Capitain auch ſo denkt, das iſt noch eine große Frage. Warum ſollte er es aber nicht? — — — Er wird doch ſein Lieschen am Ende keinem Andern verſprochen haben? Das wird ſich am beſten zeigen, wenn ich geradezu um ihre Hand bitte. — Friſch gewagt iſt halb gewonnen! (Ab in das Zimmer des Capitains.)

Neunter Auftritt.

Miller (allein).

Ich hob's ja immer geſagt: der Herr verleßt ähm net. Gott Lob, Morje is e Leicht! Der Herr Fennerick Zipper is

Digitized by Google

ſchon widder geſtorwe. Es is, Gott ſtrof mich, traurig! Friſch un geſund hot er ſich ins Bett gelegt, un doht is er widder uffgeſtanne. — Es war gar e braver Mann, Gott hob en ſelig; wann ich nordſt noch an ſein letzt verwiche Fennerichs-Mohlzeit gedenke, des wor e Mohlzeit, wie ſeit Kindskinner is kän gehalte worn, un wie ſeit Kindskinner kän werd gehalte wern. — Zwä Mähne voll Brohte hot mein Fra häme gebrocht, benebſt verzehn abgängige Botelle Wein, die noch voll worn, un ähneverzig Spahn-Säuerchern ſein in allem verzehrt worn. Gott im Himmel, wos is for e Borſchelinern Dellerſpiel druff gange! dann mir Menner, mir Leibſchütze und ſonſtige Perſchone vom Borjermeletär, die uffgewahrt hawe, mir hawe kän ſonnerlich Attanſchion uff die Deller gewe kenne. — Wie die Herrn Borjeroffezier emohl e bißi luſtig worn, do hawwe ſe mit uns ihren Schawwernack getriwwe; mir hawe ſe Werſcht in die Batrandaſch geſteckt; do hawich en awer geſagt: Meine Harrn, wann's Ihne Vergnige mache duht, ſo ſtecke ſe immer zu, dann mein Batrandaſch is Worſchtdicht. Hä! hä! hä! hä! — — Ich glawe nu ganz beſtimmt, daß wann mer die Harrn ſelwige Obend in e feindlich Land gebrocht hett, ſe hette des Kind im Mutterleib net geſchont. — Von dem ſeelig verſtorwene Herrn Fennerich ſeim Herr Schwoger, dem Herr Derrgemißhenneler Batzeläb, die warn domoliger Zeite Ariedant bei der Obdelawantgard, hab ich von der Fra Liebſte en Dukkate Doſehr krieht, weil ich den Herrn Ariedant ſo glicklich hähme geliwert hat. Sie hatte ſich damals ſehr iwernomme — No des kann awer dem ſcheenſte Mann baßirn. Wann merſch nordſt morje net aach eſo geht:

des Fleiſch iſt ſchwach, häßt's in der Schrift, und beiere Leicht, do werd aach ordlich zugeſproche, zemohl wann dem Verſtorbene ſeelig ſein Geſundheit getrunke werd; und Owends vom Drehnemahl will ich ganz ſchweie. Die Leicht werft mer doch was ſcheenes ab. Zwä Gulde zwä e Verzig fors Lähd anzeſage; zwä Gulde zwä e Verzig als Kreißtreger — dann lehn ich die Däge und liwer die Flehr, des mecht aach als e Guldener Finf. Un die Zitrone die nemm ich an Zohlung widder retur, do werd den Awend Bunſch dervon gemacht. Ach! deht nor alle Woch ähner abfahrn, die Leibſchitze dehte aach bald Heuſercher uff Spikelation baue.

(Weigenand und Lieschen kommen betrübt aus des Capitains Zimmer.)

Aha! un do, do riech ich e Hochzeit, werd widder verdient un wo's Hochzeit is, do is bald Kindtaaf, do ſteht unſerähner in der Staatsmuntur hinne uff der Kutſch; mecht aach widder en Browenner. Jetzt gehn ich zum Harr Kabbedehn mit der Melding von de heuntige Vorfallenheite. (Ab in des Capitains Zimmer.)

Zehnter Auftritt.

Weigenand. Lieschen.

Weigenand. Ach!

Lieschen (ſeufzt ebenfalls).

Weigenand. Gar keine Hoffnung ſoll ich mir machen, ſagte er!

Lieschen. A loß! des Hoffe kann er uns net verwehre ich bleiwe der trei, un wann's noch e Johr dauert. Ich kenn,

Digitized by Google

mein Vatter, er is net eſo bees, als wie er duht; am End krie mer uns doch noch enanner. Ich hab noch kän Comedi geſehn, un noch kän Buch geleſe wo's net aach ſo komme wehr.

Weigenand. Liebes Lieschen, du haſt Recht — Geduld, Liebe und Treue müſſen jetzt unſere Loſungsworte ſein.

Lieschen. Ach am End ſegt er doch Ja, wann er nor emohl ſieht, daß — — —

Weigenand. Daß ich Etwas bin. — Höre Lieschen mit dem Doctorwerden wird's nun auch bald vor ſich gehn. Das Geld dazu habe ich beiſammen — und dieß iſt die Hauptſache. Und hier (auf den Kopf deutend) iſt in fünf Jahren auch manches zuſammen geſcharrt worden.

Lieschen. Ja Doctor, des is awer nix bei der Stadt!

Weigenand. Freilich nicht, aber es iſt das Mittel vorwärts zu kommen. Un wenn ich den Verſicherungen meiner Gönner Glauben beimeſſen darf, ſo iſt nach erlangter Doctorwürde mir eine Anſtellung gewiß.

Lieschen. Ach! des is ja herrlich — Awwer heer, um ähns wuß ich dich doch noch bitte. —

Weigenand. Nun?

Lieschen. Du mußt net mehr ſo oft ins Haus komme, des meegt den Vatter noch volligſter bees mache.

Weigenand. Ich dich nicht mehr ſehen! — Nein, nimmermehr!

Lieschen. Des kann ja doch geſchehe. — Du wäßt, ich bin beinah alle Awend bei meiner Fra Geetche, do kannſt de mich jo immer hähme fihrn. Wart nor ſo gegen Acht am Eck von der Haſegaß.

Digitized by

Weigenand. Ei! ei! ſo fromm und doch ſo liſtig — Es bleibt dabei, morgen Abend halb Acht gehe ich auf meinen Poſten. Leb wohl! (Ab.)

Elfter Auftritt.

Lieschen (allein).

Ach, was is des for e braver Menſch! — jed Minut hab ich en liewer: es gibt nor ähn Aaguſt, — ich dauſche mit kähm Medge in ganz Frankfort. Was er redde kann — es is manichmal ſo ſcheen wie uff dem Theater — un doch laut's nett eſo. Ich hammich als orndlich geſcheemt em Antwort ze gewe, weil ich gemeent hab, von der Lieb kennt mer nor hochdeitſch ſpreche. Un ja, ähnmohl da haw ich's emohl browirt; do ſagt ich zu em: wenn doch unſer ſcheenes Verhältnüß ewig grünen blübe. Do hot er mich awwer gejagt! Er hot's aach gleich gerothe, daß mich's die Gretche gelernt hot; un die hot's aus Bicher.

Zwölfter Auftritt.

Lieschen, Capitain und Miller (kommen ſprechend aus der Seitenthüre).

Miller. Ja, Herr Kabbedehn, ſo is es un net annerſchter. Iwermorje brezis um 8 Uhr im Sterbhaus in der Ben-

Digitized

nergaß Ledera M No. 911 in Baradi-Mundur, Scherf und Däge mit Flohr, un fellt's allenfalls regene, ſo geht Alles in Barbeleh vor ſich —

Capitain. Awwer doch in Stiwel?

Miller. Näh, nix Stiwel Herr Kabbedehn, Alles in Schuh un Strimp. Der Zuck geht iwern Remerberg, dorch die Neukreem, iwern Liebfrabährg, un net dorch die Poort erdorch, weil ſich's do ſtoppe meecht, ſonnern iwern kläne Herſchgrawe, dann do an der ſcheppe Kanzel erum, do wohnt e Herr Vetter von dem ſeelige Verblichene. Dann geht's iwern Roßmark, do bleßt der Kathrine-Terner, un iwer die Zeil uff de Peterſchkerchhof, do werd er getrage von vier Borjer, zwa Gelähtsreiter, zwä Schitze, zwä Bumbjeh, un vier Kabbedehne halte die Zippel.

Capitain. Ja ſo hammerſch ja ſchond efter gehatt.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Eppelmeier. Dappelius.

Eppelmeier. Guten Dach, Herr Kabbedehn; Nemme Se Platz, Herr Dappelius!

Dappelius (indem er ſich niederſetzt). Nach gethaner Arweit — —

Eppelmeier. Erlawe Se, des geht hier net eſo, des ſin ſchon dem Herr Knorzheimer ſein Platz — rikkeleh e biſi enuff. Es het hier e jedwelcher ſein Platz.

Digitized by

Dappelius. Des is recht! alles ſein geweißte Weeg in der Weld! (Zu Lieschen) Brenge Se emohl e Botell Wein.

Eppelmeier. Nix do, ich wärn beſtelle; Herr Kabbedehn loſſe ſe uns e Botell von dem bewußte Elfter von Anno 92 zukomme, hä! hä! hä!

Capitain. Geh Lieſi, hol emohl ähn, mit dem ſchwarze Sichel.

Lieschen. Ja gleich, befehle ſe aach en Kruk Selzerwaſſer?

Capitain. Wie kannſt de nor ſo ähnfällig froge? die Herrn drinke kän Selzer Waſſer.

Eppelmeier. Waſſer duht's freilich nicht! — Wer werd ſo e Weinverderwer ſein! Nicht wohr, Herr Dappelius?

Dappelius. Es ſcheint, die annern Herrn wolle ſich nicht ſo zeitig heint einſtelle.

Capitain. Se ſtehn ſchon e Weilche drunne uff der Gaß, ſe miſſe was ze verſchneide hawe. Der Schmuttler fachirt abſcheulich. (Zum Fenſter hinaus): Meine Herrn komme ſe eruff, der Wein werd ſonſt kalt.

Dappelius. Ja vom kalte Wein ze redde; — do bin ich letzt nach Haus komme mit ere kläne Spitz, mein Fra lag ſchond im Bett, es war ſo zerka ähn Uhr; do hot ſe ferchterlich gebrummt. Do ſagt ich awwer, willſt de ſchweie, du hoſt gut redde, du leiſt do in deim warme Bett un ich muß uff der harte Bank ſitze, un den kalte Wein drinke; do hot ſe awwer gelacht! — Es geht nix iwer en gute Einfall.

Eppelmeier. Des war e Einfall wie e alt Haus!

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Knorzheimer. Schmuttler.

Knorzheimer. Fehlemich ihne, meine Herrn!

Schmuttler. Aha! Herr Eppelmeier guten Owend! sein Sie aach schon do — Jungfer Lieſi wie gewehneglich, un e Brehdge mit Umſtände. (Lieschen ab.)

Knorzheimer. Sein Sie aach emohl widder do Herr Dappelius, des is recht, daß se ſich widder einſtelle. Ich bleiwe des ganze Johr in der Freindſchaft, netwohr Herr Kabbedehn?

Capitain. Des is aach recht, Herr Vetter. No wos hammer Neues meine Herrn?

Eppelmeier. De Schnuppe hawich, wolle se mer'n abkafe, Herr Kabbedehn, was gewe se dervor?

Capitain. Nä! wos hammer Neues? Spas i ba!

Schmuttler. Nix als Krieg un Dorchmerſch!

Miller. Ja es kimmt ſo viel Volk, daß ſich der Parrtherner bald de Othem ausbleeßt un die weiß Fahnel fengt an ſchworz ze wern.

Schmuttler. Uff was deite awer die Dorchmerſch?

Knorzheimer. Uff was? uff Krieg!

Dappelius. Es werd jo in de Nidderlande e Armee zeſamme gezoge.

Schmuttler. In de Nidderlande? un do keme ſe hie dorch?

Dappelius. Ei wo dann annerſchter, Alles muß dorch Frankfort, e jeder ſuggelt nordſt an Frankfort.

Digitized by Google

Eppelmeier (indem er ſich und Dappelius einſchenkt). Er redt aach wie erſch verſteht. Ich wärn Ihne was ſaage. (Alle hören ihm aufmerkſam zu.) Des is nicht eſo zu verſtehn, als ſellt alle Laſt uff die Stadt alleins gewälzt wärn. Mer muß unſere hohe und weiſe Herrſcher nicht gleich ſo kretenſire, ohne von denjenige Sache inſtropirt ze ſein. Ich wähs es, ich derf nordſt mein Mann net nenne (geheimnißvoll) awwer ich hab's von eme Mann, derſch wiſſe kann. Des Volk des hie dorchkimmt, des geht zur Aperationsarmee an Rhein, die obſervirt nordſt, damit die in de Nidderlande frei Spiel hawe. Es ſcheint mer nun hieherauſſer hervorzegehn, daß, bei eme ausbrechende Krieg, des Kriegstheater ſich von unſerm polittiſche Horizont entfernen werd. Es is iwrigens aach de Zeitungsſchreiwer verbotte, ebbes von dene Dorchmerſch ze ſchreiwe, domit's die Franzoſe net gewahre wärn.

Capitain. Das is nu recht, dann wann mer dene Menſche nicht Einhalt deht, die dehte Kaiſer un Reich verkafe.

Dappelius. Wann ſe ſich erinnern, wos hot ſo e Vorſch in de Neunziger Johrn, ze Kiſtin's Zeite angeſtellt!

Schmuttler. Ja mit dene Meſſer?

Miller. Meſſer? den Deiwel aach! Bankenetter warn's.

Knorzheimer. Es war e Klubiſt von Meenz — —

Dappelius. Der die Stadt dorch ſein Geſchwetz ins Unglick gerennt hot, do derdoch, daß er geſagt hot, die Frankforter Berjer hette die Franzoſe mit Meſſern doht geſtoche.

Schmuttler. Nein, des wor pure Verläumdung, ſo wos duht en Frankforter Berjer nicht. Er is freilich Manns genung ſein Feind ins Geſicht anzegreife, wie mer aus dem

Uffruf der Schitzegeſellſchaft erſehe hot, awwer ſein Feind hinner ſeim Ricke ricklings ums Lewe ze bringe, nein, ſog ich noch emohl, des duht en Frankforter Berjer nicht.

Capitain. Nein gewiß nicht!

Dappelius. Es hot ſich awwer erwiſſe, daß kän Berjer Antheil genomme hot; ſonnern daß es die domalige Heſſe allähns geweße ſin.

Eppelmeier. Des war aach in der Ordnung! Dann die hawe ihr Schuldigkeit gethan. Der Berjer awwer muß ſich in dem Saldat ſein Geſcheft nicht miſche.

Capitain. Lieſi, breng mer emohl en Schoppe for mich.

Eppelmeier. Aach gleich e Botell for uns!

Capitain. Herſcht de, for die Herrn noch e Botellg!

Lieschen. Ja. (Sie geht den Wein zu holen.)

Schmuttler. Mein? was ich doch ſage wollt, hawe ſe nix neheres iwer die am Sonntägige Vorfallenheit in Ginnem uff der Kerb geheert, Herr Eppelmeier?

Eppelmeier. In Ginnem? Nä!

Capitain. In Ginnem? was hot's do gewe?

Schmuttler. Schmiß hot's gewe, awer werſche kriet hot wähs ich net, un wer ſe ausgedählt hot, wähs ich aach net.

Miller. Der Ginnemer Schulthes hot ſe kriet un e Bollezey. Wann ſe erlawe, ich wähs die ganze Vorfallenheit.

Capitain. Millerche verzehl, wann des wäßt.

Miller. Iwwer den ſchebbe Knanzel is es angegange. Der war der Ihne draus geweßt mit dem Barickemacher Rivillié, der als dem Dſchero die Hoorn geſchnitte hot. Die

Digitized by Google

hawe dem Bunnebart des Wort geredt, un hawe gesagt, die Franzose kemte widder.

Eppelmeier. Meent mer dann, daß es noch e solche Menscheart von Mensche gewe kennt?

Miller. Ja, se hawe awwer ihrn Lohn! Knapp hotte se ausgeredt, so hot der Knanzel en Eppelweinkruck uff die Kapp geworfe kriet. Von wem? wähs mer net.

Knorzheimer. Ganz recht, es wohr e Gährtner vom Kihornshof.

Miller. Do druff is es ewens angegange, un es hot Alles immer duschur uff die zwä hergeloffene Kerl druff geschmisse, so daß der Rivillié halb dohd ins Feld ennin geloffe is. Jetzt kam der Schulthes mit em Bollezey un wollt Ruh stifte. Do wollt awwer der Bollezey partu den Gährtner arretirn. Do is awwer gesagt worn, der Mann weer e Borjer un hät Fra un Kinner, den derft mer net arretirn. Do hot awwer der Bollezey gesagt, Borjer hin, Borjer her!

Dappelius. Un der Schulthes der hot noch den Herr Mähr im Kopp, der hot die Leit mit Salvevenia — Volleile gehäße.

Miller. Ja so warsch! Nach diesem hawe se ewens den Bollezey un den Schulthes ferchterlich zugericht: dem Bollezey hawe se des Nasebähn verschmisse.

Capitain. Des wor recht, hette sen doht geschmisse!

Miller. Se hawe awwer geklagt —

Eppelmeier. Loßt se klage, se hawe ihr Feng, die nemmt en der jung Herr Borjermäster gewiß net ab.

Knorzheimer. Was is dann am Parthorn ze duhn?

des Parreise hot heint so voll Mensche gestanne, die enuff geguckt hawe.

Dappelius. Ah, im Dumm buzze se die Fenster.

Eppelmeier. Ich hob schond gedacht es werd e Gerist angemacht, die alte Junfern wollte de Parthorn bohne, hä, hä, hä.

Miller. Erlawe Se, es häßt der Kaiser wollt sich frisch kreene losse.

Capitain. Des kennt nix schadde. —

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Schreiner Leimpfann.

Leimpfann. Allerseits gun Owend!

Capitain und mehrere Andere. Gun Owend Herr Leimpann.

Leimpfann. Keller — Junfer Lieft wollt ich sage, e Partion Speensau un en Schoppe Wein, awwer aach e Salvet, wann ich bitte derf. Se kenne se anrechne Herr Kabbedehn.

Capitain. Lieft, Alleh dutzwittt, wo stickt dann die Gretche?

Lieschen. Sie hot ja die Woch die Woch in der Kich!

Leimpfann. No! was sage se dann derzu, der Herr Fennerich Zipper is gestorwe; ich mache de Leichtkorb for ihne.

Eppelmeier. Mer wisse's schond. Awer es hähßt die Fra Fennrichin wehr aach krank.

Leimpfann. Vor mir — die is es ewens, die de brave

Herr Fennerich geliwert hot, mit ihrer oſige Schwarb. Hot ſe mer net ewe e Maul angehenkt, wie ich des Moos zum Leichtkorb genumme hab, weil ich die Fieß net am Kratzeiſe abgebutzt hab.

Dappelius. Ja! in dere Fra ſtickt viel ze viel Vornehmigkeit. Ich wollts er awer austreiwe, wann ich ihr Mann wehr.

Schmuttler. Ja, die Weiber hawe den Deiwel im Leib mit Vornehmduerei; mer kann ſe gar net korz genug halte. Des geht in ähm fort — — bald e mohl noch Bernem, bald e mohl noch Owerrod, bald e Collegbahl, bald e Mittwochsbunnemang. Des kennt mern noch nochſehn; awwer dann ſoll der Mann for de Staat derzu ſorje, do miſſe ſe Schleier, un engliſche Hiterchern hawe, un Feddern druff — dann hähßt's, liewer Mann kaaf mer doch e poor Halbſtiwel un en altdeitſche Riddekiehl, un wie ſe des Deiwelszeug nochenanner hähße.

Eppelmeier. Ja, for die Lumbereye kennt e ordentlicher Mann manche Schoppe Wein trinke!

Lieschen. Fuy Deiwel, ſcheme ſe ſich, ſo ze redde Herr Eppelmeier!

Eppelmeier. Spas! Spas! pure Spaß! Awer heint Junfer Lieſi, miſſe Se ins Comedi gehn, zwä Sticker for ähns.

Dappelius. Des is nix! Letzt hawe ſe ämohl finf uff ähn Awend geſpielt, groß un klähn dorchenanner.

Lieschen. Do hot mer aach wos for ſein Geld!

Knorzheimer. Nä; awwer heint ſoll's ſcheen wärn!

Schmuttler. Es reit gewiß ähner uff em Gaul?

Digitized by Google

Eppelmeier. Oder hot der Deiwel den ohſige Barblehmacher von Wien widder do?

Dappelius. Nä! Se wern e recht Schauſtick mit Verwannelunge uffihrn.

Eppelmeier. Was heint gewe werd is e Singſtick.

Lieschen. Wie häßt's?

Eppelmeier. Wann mer recht is: Der Kalif von — von Bacherach.

Lieschen. Ha, ha, ha, Sie mähne den Kalif von Bagdad, des is ſchond uralt. Und des anner?

Eppelmeier. Des is e traurig Schauſpiel, des is der Babelino, der große Apetit. (Alle lachen.)

Lieschen. Daß ſie Alles verkehrt leſe miſſe. Abällino der große Bandit häßt's —

Eppelmeier. Ich hab mich nordſt verredt. Errе is menſchlich; humanium, erarium est.

Schmuttler. Dauſend Dunner, der Eppelmeier redt Lateiniſch!

Eppelmeier. Des will ich mähne, ei eh zwä Johr vergehn, redt alles lateiniſch. Der dritt Menſch, dem mer uff der Gaß begegne duht is jo e Adfekat. —

Capitain. Odder e Doktor Medikus.

Eppelmeier. Die Theologiſch Facilität is aach iwerſetzt.

Dappelius. Frakeleteet, wolle ſe ſage. Mein Sohn werd einſtens ſtudirn, awer kähns von dene drey. Er genießt e ſchlecht Geſundheit, un do ſoll er die Sach net ze heftig angreife. — Ich loß en ſich uff die Dippelematick werfe.

Digitized by

Schmuttler. Des is aach so e gedippels!

Knorzheimer. Muß er dann ſtudiere! kann er kän Handwerk lerne!

Capitain. Sie heerns jo! Herr Knorzheimer, er genießt e ſchwächlich Geſundheit.

Knorzheimer (bei Seite). E ſcheen ſchwechlich Geſundheit, frißt alle Morjend en Schweinehaſchpel zum Fribſtick.

Eppelmeier. Dorin liegt ewens des Unglick der Staate, daß käner kän Profeſſion mehr lerne will. Ich loſſe mein Sohn inzwiſche er viel Anlage hot, nicht ſtudire aus pure Grundſatz, dann Ehr un Emter ſtehn em doch uff; un hot mer net Beiſpiel von Exempel, daß ähner noch ſo viel ſtudirt hot, un is nix worn, un e annerer, der gar nix ſtudirt hot der hot's weit gebrocht?

Dappelius. Redde Se mer nicht do dervon, Herr Eppelmeier! Wos mecht dann eme Vatter die greeßte Frähd, als wann ſein Herr Sohn von der Undenverſchendeht zerick kimmt un hat brumlefiert? Ich hab dasjenige an dem Meinige Elteſte erlebt. Der hot dorch ſein Studirn ſein Vatter, un ſogar Doktern, die ſchond zwanzig Johr braclizire, an Verſtand iwertroffe.

Capitain. Ah wos! wann ähner kän Verſtand mitgenomme hot, ſo werd er aach kähn widder mitbrenge. Do is jo gleich der Dokter Katzeaag, des is nu e gratelirt Perſohn, der mecht des Dags die ſcheenſte Schriffte, un Owens, wann er hieher kimmt, redt er ſo dumm, wie en Dos. Un Zeug mache ſe jo mit dem verrickte Hofrath, ärger als wie die Buwe mit dem narriche Wolf. —

Digitized by Google

Dappelius. Sein se fertig Herr Leimpfann? Wohl bekomms!

Miller. Gott seegens Ihne Herr Leimpfann! Ich winsche viele folgende.

Leimpfann. Danke, Herr Miller! Breng er mer emohl mein Peif. Tuwack hab ich kähn, ich wärn mer awwer vom Herrn Eppelmeier seim Kraitge ausbitte.

Eppelmeier. Mit Vergnige! avec bocco Blesi, segt der Franzos (reicht ihm den Tabak hin).

Dappelius. Ah! vous barl france, Musjė Eppelmeyer.

Eppelmeier. Oui Mussje aussi in pė (un peu).

Capitain. Langsam, meine Herrn, Sie hawe ja ersht annerthalbe Schoppe, do redt mer noch kän franzeesch dervon.

Knorzheimer. Mit Verlaab, gewe Se emohl des Blettge Herr Kabbedehn.

Capitain. Miller hol er emohl des Blettge.

Miller. Do is es, Sie wolle gewiß die erneuerte Offebächer Worscht-Verordnung von anno 1648 nachsehn?

Knorzheimer. Nä! Es duht gewiß e sehr scheen Dodes-Anzeig von dem Herr Fennrich Zipper drinn stehn: Erlawe Se nor en Ageblick, bis ich's uffgesucht hab. (Indem er in dem Intelligenz-Blatt blättert, spricht er folgende Anfänge einzelner Sätze in einem brummenden Ton vor sich hin): Bekanntmachung — nix — Prelusiv — nix — Alle diejenigen, welche an den verstorbenen hiesigen Bürger — — nix — zur Heilbronner Bleiche — der Schornsteinfeger Milz — nix — In der Debitsache — hochlöbl. Recheney-Amt nix — Ein solides Frauenzimmer, nix; zwei kupferne Branntweinkessel — Ich warne hiermit

Niemand auf meinen Namen — Todesanzeige, do is es! — Ich wärn se Ihne vorlese.

Capitain. Uffgebaßt! (er setzt die Brille auf, um besser zuzuhören.)

Knorzheimer (liest): „Mit dem innigsten Dankgefühl und nicht ohne Schmerz über den harten Schicksalsschlag, der ihn aus unserer Mitte zu jenem bessern Leben riß, zeigen wir einem verehrten Publikum an, daß am 6ten dieses Nachts um 10 Uhr mein theurer Gatte wie auch Fähnrich des löblichen 15 Quartiers und Handelsmann dahier, an den Folgen einer Magenschwäche, die viele Jahre schon an seiner irdischen Hülle genagt, sein thatenreiches Leben und Dasein endigte. Wer den Seeligen kannte, wird nicht ohne Schmerz die Leutseeligkeit seiner Gestalt, sich ins Gedächtniß zurückrufen, und ohne den gefühlreichen Gedanken in seinem Herzen aufkeimen zu lassen: O! lebte doch der Edle noch! — Was er uns war als Gatte, Vater und dem Quartier als Fähnrich, das suche ein jeder seiner Mitbürger in seiner eignen Brust. Unser Schmerz aber verkriecht sich in unsere blutenden Herzer. Ruhe seiner Asche!

Zu gleicher Zeit machen wir hiermit bekannt, daß die Wittib des Entschlafenen, vor wie nach, das Spezerey-Geschäft fortführt und um geneigten Zuspruch bittet, besonders empfiehlt sie, die von sich selbst empfehlende Kernseife,"

Anna Barbara Zipperin,
Fehnrichin.

Peter Heinrich David Zipper,
Johann Hartmann Zipper,
Jesaias Joachim Zipper,
Thekla Euphrosina Zipper,
} die Vier ungezogene Kinder des Verstorbenen.

Digitized by Google

Capitain. Scheen, ſehr ſcheen! kenne ſe mer net ſage wer die Dodesanzeige gemacht hot?

Knorzheimer. Der Candedat aus der Dollkerch.

Capitain. Der ſoll mer aach mein mache, wann ich ſterwe — (man hört auf der Straße „Feuer" rufen).

Lieschen. Herr Jeche! es brennt!

Capitain (zum Fenſter hinaus). Wo?

Eine Stimme auf der Straße. Hinnerm Pandhaus!

(Die Gäſte ſpringen von ihren Sitzen auf, einige leeren eiligſt noch ihren Schoppen. Sie laufen durcheinander, ſuchen ihre Hüte, vergeſſen zu bezahlen und wollen forteilen.)

Capitain. Bleiwe Se, meine Herrn! Es werd wahrſcheinlich nor e blinder Lerme ſein. Gucke Se, es is nix wie Beckerraach! (die Gäſte kehren um und wollen bezahlen.) Dann ſo lang ich noch net ſterme hehr, ſo lang glaab ich's net.

Lieschen (am Fenſter). Ach! der Himmel is Feuerroth!

Capitain. Stermt's?

Lieschen. Ja Vatter, wanns nor net — —

Capitain. Schwei — Still e bißi. (Jeder der Anweſenden bleibt unbeweglich ſtehen und horcht, man hört die drei Schläge der Sturmglocke, bei dem letzten Schlag rennen alle Gäſte zur Thür hinaus.) Millerche mein Muntur!

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei Tambours. Zwei Pompiers.

Pompier. Herr Kabbedehn, den Schliſſel zum Spritzehaus!

Digitized by

Capitain. Gleich!

Tambour. Selle mer trummele?

Capitain. Trummelt dorch alle Gaſſe! (man hört auf der Straße trommeln.) Alle Hagel! des Merliteer trummelt ſchond. (Tambour ab.) Hier meine Herrn, ſinn die Schliſſel zum Spritzehaus, der klähn is zum Vorlegſchloß, es hot e Geheimnuß, dricke Se nordſt am Schiwerche, verbreche Se's nicht, es is e Mäſterſtick. Awer nordſt ſich geeilt! — geſchwind! duht ſe eraus — daß mer des Bremium krieje (die Pompiers ab). Wann ſe ſich nor eile, die Menſche (geht ans Fenſter). Ach! do komme die Merter angerumpelt, ach! do des 9te Quatier, un aach noch die Juddeſpritz. (Den Pompiers zum Fenſter hinaus zurufend): Schickt ins Zeughaus, loßt euch Bechkrenz un Bechfackele gewe! Lieſi mein Hut! (Lieschen nimmt das Licht vom Tiſche und eilt den Hut zu holen.) Geb acht uffs Licht, Hahlgans! ſiehſt de net, wie die Funke dervon flieje? do hammerſch Exempel. Es werd mer von nun an dato kähns mehr annerſchter uff den Boddem gehn, als mit der Ladern.

Miller (kommt mit der Uniform zurück). Hier Herr Kabbedehn is die Muntur.

Capitain. Alleh! (Er zieht ſich an. Miller iſt dabei behüflich.)

Miller. Herr Kabbedehn, ich rothe Jhne ziehe ſe ihr Feuerſtiwel an; dann naſſe Fieß, des is ſo e Sach, lieber en naſſe Kopp!

Capitain. Ja die Feuerſtiwel. (Er öffnet einen Schrank nimmt daraus ein paar poſſierliche Stiefeln und zieht ſie an; Miller hilft.)

Lieschen (kömmt mit dem Hut zurück.) Hier Vatter!

Digitized by Google

Capitain (beſieht den Hut). Des is jo net der recht; der mit der Feuer-Cucard; dummel dich! (Lieschen geht und bringt gleich darauf den andern Hut.) So — jetzt is Alles in der Ordnung. — Es muß doch e orger Brand ſein, der Therner bläßt an ähm Stück (am Fenſter). Do reite jo ſchond der Herr Brandcummeſehr zum Brand; wann ſe ſich nor nicht beſchädige. Ihr Perd ſin ſo wild. Se hätte doch liwer zwä Herrn-Kutſcher zum fihre mitnemme ſolle. Mer hot Beiſpiele, daß ſo e Gaul aus dem Markſtall ſcheu worn is. — No! ich ſehe, es is der alt Schimmel, der als Komedie mitſpielt, der fercht ſich for Feuer un Licht nicht mehr.

Miller. Herr Kabbedehn, es iſt hoch Zeit! mer miſſe — ſehn ſe, ich ſein bloß deßwege mit der Spritz net fort, weil ich gedacht hab, in der Stunde der Gefahr muſt du dein Kabbedehn nicht verloſſe.

Capitain. Scheen von dir, Millerche! Lieſt, leicht! (Lieschen geht voraus und leuchtet; dann folgt der Capitain mit gezogenem Degen, Miller beſieht die ſtehn gebliebenen Schoppen nach der Reihe, und ſteckt einen, der noch halb voll iſt, in die Taſche.)

Miller. Des is noch e halber uff die Rähs! (Ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Gretchen, der Cornet (beide tragen einiges Gepäcke).

Cornet. So! — das iſt der herrlichſte Moment zur Flucht. Alles iſt außer dem Hauſe.

Digitized by Google

Gretchen. Ach! es is mer ſo angſt —

Cornet. Nur Muth gefaßt, theures Weſen —

Gretchen. Ach! ich kann net —

Cornet. Du mußt, ſonſt ſind wir Beide unglücklich. Jetzt oder nimmermehr! (Er reißt Gretchen mit ſich fort.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Miller, (allein; er ſitzt an einem Tiſch und frühſtückt; ſein Geſicht iſt von dem Brand her noch mit etwas Kohle beſchmutzt).

Des war emohl widder e Brenge heint Nocht! Hot's net gedauert bis drei Uhr de Morjend, ſo ſoll mich der lewendig Deiwel hole! — Es is awwer kän Spas wann mer ſo die ganz Nacht in de Klähder ſtickt, un ſein geherig Nachtruh net hot. Ich hab grad de Katzejammer, als wann ich geſtert noch ſo viel Stoftge geſoffe het, un is mer doch kän Droppe Bier, geſchweije Stoftge iwer die Zung komme. Wann ich geſtert Owend des Reſtge Wein net mitperſchwadirt het, ſe het merſch gar net aushalte kenne. Die Uffſicht ze hawe iwer ſo e Feuerſchbrunſt, des ſoll mer ſeim Feind net winſche! — Awer do (auf die Schnappsflaſche deutend) do ſteht wos — do kann ſich der Mann dran erhole wann er erſchept is; Cunjak, der is Herr! — vorablich des Morjends. Proſt! (trinkt) —

Digitized by Google

Was ähm net ſo e Werfge den Mage fegt. — No noch ähns! — (trinkt) Awwer Schwerhacke, es war kän Klähnigkeit! Dem Schweinsberger ſein Haus is rump und ſtump abgebrennt un e Stall. Wann ſich awwer die Berjerſchaft net eſo angeloſſe het, Gott ſoll's wiſſe! ſe wehr die halb Zeil abgebrennt. Alles hot ſein Schuldigkeit gedahn (er ſchlägt ſich auf die Bruſt) ſogar die Judde! Des dank en awwer der Deiwel, des Oſezeug is jo jetzt aach Borjer. Mer hot awwer geſehn wos e Spritz is, wann ſe uff dem rechte Fleck angebracht is. Viel Nachbarſchheuſer ſin dorchgebroche worn um Luft ze mache un de Schläuch die Beßaaſch ze effne. Es is aach erſchrecklich gerett worn. Ganze Kommoder un Spichel ſein dem Fenſter enaus geworfe worn, un die Schiwerſtän ſein in der Luft erum gefloge wie e Kett Hihner. — Nä! — wos awwer der Musje Weigenand gedahn hot, des geht iwer alle Menſche Meglichkeit. In die Flamme is er enein wie Worſcht! Er hot ſich awwer aach bees bezahlt; wann merſch recht is, ſo hawe ſe'n gar hähme getrage. — Do derfor hot er awwer aach der Fra geheime Räthin Hinkelbach, dem reiche Herr geheime Roth Hinkelbach ſein Fra, die Ehr gehatt des Lewe ze rette. — Do werd's aach e ſcheen Doſehr ſetze! awwer der Musje Weigenand nemmt's gewiß net, do getrau ich mich ze barrire, dann in dene Sticke is er e bißi e Schaude.

Zweiter Auftritt.

Miller. Der Capitain.

Miller. Herr Kabbedehn, ich hab die Ehr Ihne wohl geruht gehabt ze hawe ze winſche!

Capitain. Gleichfalls, Millerche.

Miller (reicht dem Capitain ein Glas Schnapps dar). Ich geb mer die Ehr —

Capitain. Ich drinke um die Zeit kähn Schnapps; erſcht muß der Kaffe drunne ſein, un dann e Schoppe Wein un Solberknechelcher odder ſunſt was Kaltes, dernochender loß ich mer aach e Glas Schnapps gefalle.

Miller. Noch ſo ere Anſtrengung, wie die geſtrig, muß mer e Iwriges duhn (trinkt). Ah! des wermt! — Hette ſe nordſt geſehn wie die Berjerſchaft im Dreck geſtanne hot bis iwer die Knechel, do dehte ſe aach e Gleſi drinke.

Capitain. Was Deiwel, Miller, er is jo ganz ſchwarz im Geſicht!

Miller. Es kann meglich ſein; ich bin die Nacht net aus de Kläder kumme; es kann ſein es is ſo e Schornſtänfäger an mer verbei geſträft odder is mer, weil ich ſo ſehr derbei wor, Eſch ins Geſicht geſloge. Es werd awwer gleich abgemacht; ohne Säferege werd's net gehn.

Capitain. Hot mer dann noch net eraus krie kenne, dorch was es angange is?

Miller. Geſtert beim Brand hot's gehäße es het e Mähd Gensfett brotzele wolle, un do wehr des Fett ins Feuer geloffe —

Digitized by Google

Capitain. Do hammerſch Exempel, awwer heint nemm ich mein Mähd vor!

Miller. Un wie ich heint Morjend hie uff dem Stuhl berwakirt hab, do hehr ich frei uff der Gaß redde; ich ſtecke mein Kopp dem Fenſter enaus un guck, da warſch die Beckerſchmähd un e Balwirerſchgeſell, die hawe minnanner geredt, un do ſagt die Beckerſchmähd, es wehr dorch e Tuwakspeif angange, es het e Kutſcher im Stall geraacht. —

Capitain Die Knecht wärn aach vorgenomme!

Miller. Un der Balwirerſchgeſell hot die Beckerſchmähd uff Kawalierſch Barol verſichert, es wehr dorch ſo e neimodiſch Feierzeig angange, wo mer nordſt des Schwewehelzi in e Gleſi ſtecke duht ums anzeſtecke. Er hot's eſo verzehlt: Die Madam het Narvekoppweh kriht, un do het ſe geſchwind ſchwarze Kaffe koche wolle, aach in ſo ere neimodiſche Kaffekann, un mit dem Schwewelhelzi do het ſe wolle de Speritus anzinne, un do weer der Speritus iwergeloffe, un in Flamme uffgange, un het de Vorhank erwiſcht —

Capitain. Do hammer die Beſcherung mit dere Neimodiſchkeit! die is for nix gut, als for die Heuſer anzezinne. Dehte die Leit als Zunner nemme, un en Schwewelfaddem, un en Feierſtän, un dehte ſe de Kaffe in eme Dippe koche, und ordlich felterire, do wehr erſchtenlich der Kaffe beſſer, und zwettendlich deht's kän Feierſchbrinſt gewe. — Ich bleiwe beim Alte!

Miller. Ich aach!

Capitain. Hot mer dann noch net in Erfahrung brenge kenne, wer derjenige Menſch war, der diejenige Perſohn aus dem Feier geholt hot?

Digitized

Miller. Ei des wor ja der Musje Weigenand!

Capitain. Wos er seegt!

Miller. Un die Persohn, des wor die Fra Geheimeräthin Hinkelbach —

Capitain. Des wehr — Ja, wie sich der Mensch hervorgedahn hat, — es is! — — Unverachtet seiner Studirtheit hot er an der Spritz gebumbt wie e Alter —

Miller. Des hot er, — wann's net wohr is Herr Kabbedehn, so soll mich un Ihne des Gewitt —

Capitain (verweisend). A Miller — Un wos hat der Mensch vor Gedanke ausgeibt: Aehnmol, do hawe die Berjer all in ähner Reih gestanne, un hawe sich des Wasser gerähcht; do kam mein Weigenand, un hot en gesagt, mit Heflichkeit, mer selt zwä Reihe mache; in ähner Reih, do sellt mer die volle Aehmer rähche, un in der annern die leere. Des hot aach gleich e Jedermann eingesehe un bewunnert bis uff ähn Jud. —

Miller (schnell einfallend). Ja, Herr Kabbedehn e Jud is en Dos!

Capitain. Was duht awwer mein Weigenand? mein Weigenand net faul, der gibt dem Jud en Stumper, daß er grad mit dem Kopp widder e Lähtfaß gefahrn is, — do is der Boddem dervon eingefalle, un des Wasser is iwer den Judd enaus. — Do hot Alles gelacht un gejuwelt, un die Buwe hawe gepiffe un hawe gerufe: Guck! do werd e Jud gedahft! Ich hab mich schepp un bucklich gelacht.

Miller. Ja es is nix in der Weld ſo draurig, wo's net doch aach als en Jux derbei gehb? — Er ſoll ſich awwer bees bezahlt hawe der Musje Weigenand.

Capitain. Wie ſo?

Miller. Es is em gewiß e feuriger Balke uff den Aarm gefalle, ſo daß ſen beinah hähme gedrage hawe.

Capitain. Der ahrm Dropp! — Wann em nordſt ze helfe is! Millerche — es weer werklich Jammer un Schad — No ich ſage nix. — Millerche jetzt geh enaus un ruf mer die Mähd un die Knecht zeſamme, breng ſe doher, ich will en die Levitte leſe.

Miller. Ganz wohl Herr Kabbedehn, wie Se befehle!

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Capitain (allein).

Wie ſich doch ähn Menſch an dem annern Menſche vergucke kann. — Hett ich des mein Lebstag von dem Weigenand gedacht! — Ich muß mer wahrlich ſelbſt Vorwerf mache, daß ich den Menſchen ſo behannelt hab, bloß aus der allähnzige Urſach weil er ahrm is. — Fuy Deiwel, — ſchehm dich alter Kabbedehn — is des Chriſtendumm? En Menſche, der e Vorjerſchkind is, mer hehrt ſem freilich nicht mehr an, der ſogar mir von dem Herr Parrer recommandirt is, ſo abſpeiſe ze wolle — Nein, geſchwind mach dein Sach widder gut. — Ja er ſoll's Lieſi hawe! do haw ich aach en brave Schwigerſohn, der mer mein Mädge net verderwe duht, wann ſe emohl ſein Fraa is,

Digitized by Google

un hot er zehemohl kän Geld, se hot er doch en geſcheide Kopp. — Ich hab mer bei dene ſchlechte Zeite aach was geſpahrt, ſo daß ich meim Lieſi e aartlich Kindsdähl mitgewe kann. Un wos ſoll des all minanner. — Wann ſich ähn Menſch ſo vor der annern Menſchheit zeigt, wie dieſer Menſch, do miſſe alle Flauſe uffheern. Alt bin ich! — wer wähs ob ſich mein Lieſi je entſchließe werd en annern ze nemme, do deht ich jo am End kän Enkelchern erlewe. Nä — er ſoll ſe hawe. Es is beſchloſſe. Der Allmächtige gewen ſein Seege, der meinige fehlt nicht. Haw ich's en awwer ſo lang ſauer gemacht, ſe kenne ſe aach noch e bißi wahrte. Sie derfe's noch net gleich wiſſe. — Heint Awend erſcht do wärn einige gute Freind inventirt un do werd gleich Verſpruch gehalte. A ha! do kimmt der Miller mit dem Geſinn.

Vierter Auftritt.

Der Capitain, Miller, drei Knechte und drei Mägde.

Capitain (wirft ſich mit vieler Gravität in einen Lehnſeſſel). Seid ihr do? — Millerche! die Knecht uff de rechte Flichel, die Mähd uff de linke Flichel. — Alles in ſeiner merledehriſche Ordnung in meim Haus. Miller! mein Hut, mein Stock!

Miller (indem er dem Capitain Hut und Stock bringt zu dem Geſinde). Jetzt kriht er euer Fett.

Capitain (mit bedecktem Haupt, den Stock in der Rechten). Satansgezeig — vermaledeytes! Wer is Schuld dran, daß große und klähne Gebeilichkeite abbrenne, daß ganze Stedt verwißt wärn, dorch die Flamme? Wer? — Mäſtenthäls des

Digitized by Google

Geſinn. Ich will nicht druff ſchwere, daß die Stadt in Ungern, wo dervon in der Nernberjer Zeidung geſtanne hot, net aach dorch Mähd angange is. — Ich will's Eich geſagt hawe ähnmohl vor allemohl, daß er mer vorſichtig ſeid mit Feier un Licht! Un vorablich ihr Borſch, daß er mer net raacht! — So wie ich ähn begegne duhn mit der Nuddel im Maul, ſe ſchmeiß ich ſem eraus, daß em die Zähn in Hals fahrn! — Un ihr Mähd, daß er mer net wie bisher geweneglich mit de Lichter im ganze Haus erum flankirt! — Nemmt die Ladern — Schinneſer! Un ihr Lisbeth, trett ſe emohl hervor! — will ich bei der Gelegenheit in Gutem rothe, daß ſe ſich's vergehe leßt, ohne Käppche auszegehn. Meent ſe, ich het ſe net geſehn am Sunndag der Hinnerdihr enaus witſche, im bloße Kopp, mitere rothe Schaal un gäle Schuh? — Wo is ſe dann do hin gange? he? noch Bernem? Schottiſch danze? net wohr? — Ich ſag es Eich noch emohl, ich leide kän Mähd im bloße Kopp, un aach kän Hausknecht mit Umſchlegſtiwel wie ich ihn aach emohl geſehn hab, Valentin. Wo will dann deß enaus? — uff nix als wie uff Lumberey! Un Sie, Katherine, will ich net noch emohl mit dem Kaafmannsdiener ſehn. Meent ſe, mer wißt's net? Ich wähs Alles! doher kimmt's, daß die Suppe ſo verſalze wärn; kän Wunner wann mer des Nochmittags ſo viel Dorſcht hot. — Jetzt Punktum, Strei Sand drum! — Rechts in die Flanke — Rechts um — Packt eich! (Geſinde ab.)

Miller. Des wor recht, Herr Kabbedehn; ſo ſelltes die Menſche alle Woch zwämol hawe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lieschen.

Lieschen. Ach! Vatter alles Unglick trifft heint zesamme!

Capitain. No?

Lieschen. Der Weigenand, ach! der hot sich den ganze Ahrm kriminal verbrennt.

Capitain. No! dem wern ich e Plaster verrothe.

Lieschen. Un (ängstlich) un —

Capitain. No! un?

Lieschen. Ach! die Gretche! —

Capitain. No! eraus dermit —

Lieschen. Ach Vatter! erschrecke se awwer net.

Capitain. Geb's von der!

Lieschen. Ach! die Gretche is fort — schond seit gestert Awend — Ach! un wahrscheinlich mit dem Offizier.

Capitain. Dorchgange?

Lieschen. Ja! Uff ih'rm Dischi hot se den Brief leye losse; er is an Ihne (gibt ihm den Brief).

Capitain. Ach, was e Schand for uns! (liest) an Herrn Zape — Zape — Kabbedehn Kimmelmeyer (erbricht den Brief und liest ferner):

Liebster Herr Onkel!

„Verschiedene Beweggründe haben mich bewogen Sie „zu verlassen; besonders aber die Liebe: die Liebe, ach „die Liebe hat mich so weit gebracht!" —

Do hammersch, des kimmt all von dem verfluchte Komedi laafe — do ewens lerne se die Lumbereye! (Fährt fort zu lesen):

„Der Herr Lieutenant von Darowitz beſitzt mein ganzes „Herz. Nur in ſeinen Armen, werde ich glücklich, „werde ich die Gattin und Mutter, wie ſie ſein „ſollte, ſein.

„Von ſeiner Liebe, von ſeiner Treue bin ich über„zeugt; deßwegen wage ich dieſen Schritt. Ich widme „ihm mein ganzes Leben, er widmet mir ſein ganzes „Leben.

„Für alles Gute, was ich in Ihrem Hauſe empfing, „werde ich Ihnen ewig dankbar ſein. Auch als Frau „von Darowitz werde ich mich zuweilen Ihrer Familie „erinnern.

Canaille! werſchtde?

„Alle weiteren Nachforſchungen nach mir ſind ver„gebens — denn ich bin in ſichern Händen."

Margerethe, Maria Catharina
Kimmelmeier.

Lieschen. Den Brief hot er gewiß der Darewitz diktirt.

Capitain. Der Lump, der Verführer!

Lieschen. Sie ſin gewiß noch net weit, wann mer ſe verleicht noch einhole kennt?

Capitain. Du hoſt recht, Lieſi, awwer wie mache merſch — die Haaptſach is, daß die Sach verdukkelt werd, dann die Schand iwwerleb' ich net!

Lieschen. Wann mer nor wißt, wo ſe enaus wehrn?

Miller. Laaſe ſe uff die Poſt, Herr Kabbedehn, do kenne ſe's gewiß erfahrn.

Capitain. Nor daß nir unner die Leit kimmt.

Digitized by Google

Lieschen. Ja Vatter, laafe ſe uff die Poſt.

Capitain. Es is net annerſchter, uff die Poſt! Miller, mein Hut, mein Stock! — Wahrt Oſemädge, wann ich der uff die Spur komme; dich un dein lumbige Baron werd der —! Miller, komm er! (Capitain und Miller ab.)

Sechster Auftritt.

Lieschen (allein).

Ach! was Unglick iwer Unglick (ſie weint.) Ach! het mer die Gretche nor gefolgt, ſo wehr ſe net eſo ins Verderwe gerennt. Der verflucht Offezier! Die Inkwatirung is doch for nix gut, als Unglicker anzerichte. Ach Gretche, dein Ripetazion is verlohrn! de krigſt mein Lebtag kähn Mann mehr. Ich hab's immer geſagt: ſo geht's, wann mer ſo ſcheene gute Freindinne hot! Es is awwer nie druff gehehrt worn. Do is ſe immer mit des Meyerſch Kathrinche, mit des Schmidte Sannche un mit des Stumplerſch Käthche gange. Uff alle Bähl is ſe erum fachirt, zwiſchem Bockemer un Eſchemer Dohr is ſe an ähm fort erum geloffe, un ich will net druff ſchwern, daß ſe net aach emohl hähmlich uff dem Offebecher Maskebahl war. Doher kimmt awwer des Verderwe von de Mäderchern! dehte ſe dehähm bleiwe, un hette e ſollid Bekanntſchaft, do bliewe ſe bei Ehrn. — Fortzelaafe mit eme Offezier — es is gar ze arg! — Wann ſe dann abſelut nixnutzig het wärn wolle — ſo het ſe doch beſſer die Galanderi gelernt, odder wehr ins

Kohr gange. — Nä! fortzelaafe mit eme Offezier — des is zu doll! Ach! un mein Auguſt, der hot ſich ſein Ahrm verbrennt. Wann ich nor wißt wie's em gieng. Er kennt wohl emohl herkomme. — Awwer freilich der Vatter hot's net gern. No! in dem Truwel kennt erſch wohl reskirn.

Siebenter Auftritt.

Lieschen, Knorzheimer (tritt etwas behutſam ein).

Knorzheimer. Gute Morje! — So allähns, Junfer Weſi?

Lieschen. Gute Morje, Herr Vetter!

Knorzheimer. Schond ſo frih uff? — Ja, uff ſo e Strawatz ſchleft mer net gut! — der Herr Kabbedehn ſin heint aach ſchond ſo frih eraus —

Lieschen (antwortet nicht gleich, ſpäter). So?

Knorzheimer. Enja! So ganz frih ſchond erraus, des muß —

Lieschen. Geſchäfte.

Knorzheimer (etwas leiſe zu Lieschen). Es hot doch nix uff ſich?

Lieschen. Nä!

Knorzheimer (eben ſo). Der Miller is awwer mit. —

Lieschen. No! Se wärn uff de Brandblatz gange ſein.

Knorzheimer. Des breſſiert awwer doch net eſo. — Ich hawen nachgeguckt, ſe ſin dran verbei, die ganz Zeil enuff;

ob ſe uff die Friborjergaß ſein, des haw ich von wege dem Nachber ſeim Jwerhang net ſehe kenne, awwer der Miller hot wos von der Poſt geredt, un der Herr Vetter warn ſehr ſchoffirt. — Ich mocht net frage — Sie wiſſe jo —

Lieschen. No, wann ſe nu aach uff die Poſt ſin, wos is do? —

Knorzheimer. No! alſo ſinn ſe druff. — Aha! es ſpannt gewiß e fremder Potendaht do um?

Lieschen. Ich wähs net!

Knorzheimer. Sie wiſſes! Mir kenne ſe's ſage, ich ſage nir weiter.

Lieschen. Schehme ſe ſich, Herr Vetter, wer werd ſo neuſchierig ſein.

Knorzheimer. Neuſchierig bin ich net. — Awwer ich megt doch wiſſe — So frih Morjends mit dem Leibſchitz? hm! hm! — des muß wos uff ſich hawe. Mamſell Lieſi! — Mir ſage ſe's, ich duhn Jhne emohl widder en Gefalle.

Lieschen. Loſſe ſe mer mein Ruh! — Gehn ſe hin un frage ſe ſen ſelberſcht. — Ich hab kän Zeit — (will ab).

Knorzheimer. Junfer Lieſi! Noch ähns!

Lieschen. A! Wa!

Knorzheimer. Junfer Lieſi!

Lieschen. No?

Knorzheimer. Se krienen — Ich wähs es —

Lieschen. Was redde ſe widder ſo ebſch!

Knorzheimer. Wann ich Jhne ſage, ſe krienen, den bewußte Liebſte —

Digitized by Google

Lieschen (ſich zierend). Wie ähnfällig!

Knorzheimer. Ich wähs es beſtimmt! — ich hab's aus des Geheimerothe.

Lieschen. Uhze ſe ſich mit ſich!

Knorzheimer. Barol! Sage ſe mer was es uff ſich hot mit dem Gang, ſe ſag ich Ihne aach ebbes.

Lieschen (bei Seite). Ich muß es wiſſe — des anner bleibt doch net verſchwiche. (Laut): Se wolle den klähne Offezier verfolge, der hot — der hot — was mitgenumme.

Knorzheimer. Weiter nix? Die Leindicher, netwohr? Ja, des mecht die Inkwatirung ſo! Jetzt Wäſi, jetzt hehrn ſe mich! Sie krie de Weigenand — der geheime Roth werd for en ſorje, von wege der bewußte Heldedaht — des is e Lowens in dem Haus iwwer den Menſche!

Lieschen. Is's meglich?

Knorzheimer. Ja, er is ſchon heint in aller Frih an dem Herr von Nebelflor ſeim Haus verbeigange, — do logire jetzt der Herr geheime Roth von wege der Einäſcherung des ihne ihrige, — do hot em der Herr Kammerdiener un der Kutſcher, — des ſein ſonſt ſtolze Menſche, — e Komblement gemacht, — des bedeit was guts. Ich wähs awwer ſonſt noch aus ere gute Quell, daß der Herr geheime Roth geſagt hawe, Sie wollte for en ſorje. Un die geheime Räthin hot geſagt er mißi Ihne hawe kut ki kut. (Mit Laune): Ich glawe, ſie deht en uff der Stell ſelbſt nemme, wann ſe net ſchon den alte Herrn geheime Roth het. — No — es is e ſcheener Menſch!

Lieschen. Ach gehn se!

Knorzheimer. Des werd e Hausſteier gewe, die ſich geweſche hot! — Der Mann is reich, der vermog wos.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Capitain.

Capitain. Alles ſo weit in Ordnung; nix vor Ungut Herr Knorzheimer!

Knorzheimer. Bitte. —

Lieschen. Hot mer die Spur?

Capitain. Gottlob ja — nach Fribberg —

Lieschen. Is dann Jemand nach?

Capitain. Ja hehr nordſt! Wie ich zum Herrn Poſtmähſter komme bin, do hab ich em die Sach verzehlt un hawem die Perſchone beſchriwe. Dodruff ſagt mer der Herr Poſtmähſter, ſo gege Elf Uhr geſtert Awend, wehr e Offezier mit er verſchleierte Mamſell komme, der het e Kutſch nach Fribberg verlangt, un korz, aller Beſchreiwung nach — warn ſe's. Ich beſinne mich hin — ich beſinn mich her, was ze duhn wehr, endlich ſacht ich zum Herr Poſtmeiſter: Spanne ſe e Kutſch nach Fribberg ein, Herr Poſtmähſter, ſacht ich —

Lieschen. No un?

Capitain. Um Gotteswille, was wolle ſe mache Herr Kabbedehn, ſeegt der Herr Poſtmähſter, wollen Sie vielleicht Ihr ſelbſteige Perſohn um ſo e oſig Medge in Gefahr ſterze — Nein, dodezu rothe ich Ihne net, ſegt der Herr Poſt-

mähſter. Sie hawe recht, ſagt ich; ich wähs was ich duhn, ſacht ich.

Lieschen (ungeduldig). No, was hawe ſe dann gedahn?

Capitain. Nordſt Geduld! de ſollſt's erfahrn — un de werſcht mein Anſtalte bewunnern. Ich laafe gleich zum Herrn Eppelmeier, ſtell em die Sach vor un ſag em: er wehr der Mann dervor, weil er e Glähtsreiter is, un wie ich en uff alle Art un Weiß gebitt hab, ſe ſegt er endlich: Ja! zieht ſein Schorzfell aus, duht ſein Glähtsreidermundur an, ſein Fra berſcht ſe'm aus, ſchnallt ſein Säbel an, leßt den Fuchs ſattele, un will fort; da ſag ich awwer, Herr Eppelmeier, Sie miſſe Beiſtand hawe. Ich laafe gleich gegeneriwer zum Herrn Bierbrauermähſter Bitterſalz, der leßt ſogleich ſein Rapp aus dem Rollwage ſpanne — es werd em e Sattel uffgelegt; des Millerche ſchnallt e paar Sporn an, mecht ſich e Peif an, — un fort wehrn ſe alle bähd —

Knorzheimer. Ich hab's jetzt eweck! — Ich laafe an's nei Dohr, ich muß ſe komme ſehn. — (Ab.)

Capitain. Herr Vetter halte ſe, Bſt! en Ageblick! Er is gar net mehr ze halte.

Knorzheimer (vor der Thür). Ihne, Junfer Lieſi, wärn ich noch e angenehmer Bott wärn, ich loſſe merſch net nemme.

Lieschen. Des is nu wohr Vatter, ihr Anſtalte hawe ſe gut gemacht.

Capitain. Des Scheenſt is, daß wann er ſche net gutwillig eraus gibt, daß do Gewalt gebraucht werd. Sie ſein jo doch ſelt zwet. Jetzt, Lieſi muß ich merſch uff die

Digitized by Google

Strawatze e bißi kommod mache. Hol mer en Schoppe Wein un e bißi was ze kruſtelire, un breng merſch in mein Stub.

(Lieschen ab.)

Neunter Auftritt.

Capitain (allein).

Wann mer nordſt des vererrt Schaaf widder zur Heerd getriwe werd, dann ſoll ſich der heintige ſtermiſche Dag frehlich endige. Sie werd e Braut, awwer wiſſe derf ſe's net ehnder, als bis Alles in der Ordnung is. (Ab in ſein Zimmer. Lieschen folgt ihm mit dem Wein ꝛc. bald darauf nach.)

Zehnter Auftritt.

Weigenand (allein, er trägt den Arm in einer Binde).

Hier iſt auch Niemand zu finden. Wenn ich nur wüßte, was an dem Gerede wäre. In der ganzen Stadt heißt es, Gretchen Kimmelmeier hätte ein General entführt und Lieschen hätte mit einem andern Offizier durchgehen wollen. Dazu ache ich nun, denn Lieschen entführt mir kein Gott — viel weniger ein Offizier. — Indeſſen möchte ich doch wiſſen wie ſich die Sache verhält; etwas davon muß wohl wahr ſein — aha! da kömmt Lieschen!

Digitized by Google

Elfter Auftritt.

Weigenand. Lieschen.

Weigenand. Guten Morgen, Lieschen! Gut, daß du kömmſt.

Lieschen. Ja, ſcheene Sache!

Weigenand. Nun?

Lieschen. Die Gretche hot en ſcheene Schandahl gemacht!

Weigenand. Man ſpricht in der Stadt davon.

Lieschen. Is es meglich? un was dann?

Weigenand. Ein General hätte ſie entführt.

Lieschen. Nix Jenneral, der klän Leidenand.

Weigenand. Dacht ich's doch gleich. — Aber es iſt ſchrecklich wie man hier Alles vergrößert! — Stelle dir nur vor, man erzählt ſich ſogar, dich hätte ein anderer Offizier entführen wollen.

Lieschen. Ach! Ach! Jetzt komm ich aach ins Geredt.

Weigenand. Ich habe überall dieſes Geſchwätze widerlegt. Laß auch einige unſerer jungen Herren *) deinen Namen eine Zeitlang im Munde führen. —

Lieschen. Ach, an dene ihrm Geſchwätz leit mer nix, dann die loſſe kän Medge ungeroppt. Dene is noch kän ſchlecht genug.

---

*) Hier: unverheirathete Mannsperſonen von 30 bis 50 Jahren.

Digitized

Weigenand. Und vernünftige Leute, die dich und mich kennen, werden nichts der Art dir nachreden,

Lieschen. Du host mich beruhigt. — Awer sag nor dein Ahrm — ach Gott! — brauchst de dann wos; es is gewiß recht ahrg?

Weigenand. Kleinigkeit! es ist durchaus nichts an dem Arm verbrannt; das Meiste ist Geschwulst. — Ein brennender Balken stürzte herab und mir auf den Arm.

Lieschen. Net wahr, wie de die geheime Räthin Hinkelbach aus de Flamme geholt host. (Zärtlich und gerührt): Mein lieber guter Aaguſt — Ach verzehl!

Weigenand. Lieschen, spare mir die Erzählung, es würde mich Ueberwindung kosten. — Auf ein andermal sollst du Alles wissen. Du wirst ja auch den Vorgang schon von Andern haben erzählen hören: freilich nicht so einfach, wie er war, sondern etwas wohl ausgeschmückt: ja nun das ist so der poetischen Frankforter Art. Ich war besorgt, es mögte dir solche Uebertreibung zu Ohren gekommen sein, deswegen wagt' ich es hierher zu kommen, damit du es sehen solltest, daß es nicht so arg ist. Aber, höre Lieschen, hat man denn noch keine Vermuthung, welchen Weg unser Flüchtling eingeschlagen hat?

Lieschen. Gewiß! — Sie sin nach Fribberg.

Weigenand. Da müßten sie wohl noch einzuholen sein, ich will —

Lieschen. Es werd en schond nachgesetzt.

Weigenand. Durch wen?

Lieschen. Der Herr Eppelmeier, der bei de Glähtsreider is, der is en nach mit dem Leibschitz.

Digitized by Google

Weigenand. Wenn die nur keine dummen Streiche machen!

Lieschen. Mer wolle des Beste hoffe.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Capitain.

Weigenand und Lieschen (sehr betroffen).

Capitain (geht freundlich auf Weigenand zu). No, Herr Weigenand, gewe Se mer e Hand! (Reicht ihm die Hand zum Handschlag dar. Weigenand schlägt zögernd ein.) So —

Weigenand. Herr Capitain!

Capitain (reicht ihm wieder die Hand). Da! noch e mohl (eben so) un noch emohl — dann aller gute Dinge sein Drei! Vor Ihne kann nordst e jeder Frankforter Berjer den Hut abduhn. — Vornehm odder gering — dann was Sie gestert gedahn hawe, des mecht Ihne kähner so leicht nach.

Weigenand. Ich habe meine Pflicht gethan.

Capitain. Nä! Se hawe Zehedausendmohl mehr gedahn. An alle Ecke, wo's gefehlt hot, warn se. Do mit Roth — selt mit Daht. Un daß Se sich so bei der Spritz von unserm lebliche 15te Kwadier gehalte hawe, des vergeß ich Ihne mein Lebdag net.

Lieschen (mit sichtbarer Freude). Des war bloß aus Anhenglichkeit zu unserm Haus, dann er het ja ewe so gut an ere annern Kwatierspritz bumpe kenne.

Digitized by Google

Capitain. Ja, wahrlich! ſeint Geſtert kann ich Ihne gar net mehr bees ſein.

Lieschen (freudig hüpfend). Derf ich en —

Capitain. Schwei!

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Miller (in Leibſchützen-Uniform an den Kamaſchen hat er Sporen geſchnallt, ohne Hut).

Capitain. Millerche! wie is es?

Miller (geht ſehr ſteif). Mer hawe ſe!

Capitain, Lieschen, Weigenand (zugleich). Die Gretche? Wo?

Miller. Se werd gleich nachkomme, der Herr Eppelmeier hot ſe in ere Kutſch, un reit newe her, Gott ſtraf mich! Blank gezoge. Awwer hehre ſe, Herr Kabbedehn, was mer baßirt is —

Capitain. Doch nix Beeſes?

Milller. Außer en Wolf, den ich mer geritte hab — hehre ſe nordſt mein Geſchicht: Ich reite der Ihne mir nix, dir nix hinner dere Kutſch her, un denke an gar nix — Uff ähnmohl fengt der Rapp an Mennercher ze mache. Ich ruf em zu: Fuy Mennche! er ſchärt ſich den Deiwel drum — un Wub! — ähn Satz — un ich war vor der Kutſch, un verlohr mein Hut. Jetzt krag er awwer die Schwernoth in Leib,

Digitized by Google

bluß un ſporr die Naſelecher uff; un wie er gar den Parrthorn ſah, da war's volligſter aus, do fung des Dos der Ihne an ze lahfe, ze lahfe, ze lahfe, daß mer des Heern un Sehn vergung. Do is der Racker ewe geloffe im pleh Korreh, dorch die ganz Stadt bis in Stall, un do bin ich.

Weigenand. Und der Hut?

Miller. Der is de Katze; ich loſſenen awwer doch mit de Umſtänd ins Blettche ſetze.

Weigenand. Wie habt Ihr dann die Gretchen wieder bekommen?

Miller. Ey, unſer Lewe hammer dran gewogt. Des Dos, der Fennerich, hot zwähmol nach dem Seitegewehr gegriffe.

Capitain (geht ans Fenſter). Victoria! da komme ſe!

(Alles läuft nach der Thüre.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Gretchen (in Reiſekleidern und verſchleiert). **Eppelmeier** (in Geleitsreiter-Uniform und etwas im Rauſch).

Eppelmeier (führt Gretchen herein). Do, Herr Kabbedehn, hawich den Dolequent!

Gretchen (fällt dem Capitain zu Füßen und weint). Ach! liebſter, beſter Herr Unkel, verzeihe ſe mer; ich will's ja mein Lebdag net widder duhn!

Capitain. So? ich will merſch merke, Karnalie! Eweck mit der Fahnel (reißt ihr den Schleier weg), ich will dich beſchleiern. — Steh uff — Sag Medge, was ſoll ich mit der mache?

Lieschen. Ach! lieber Vatter, verzeihe ſer; ſie is ja genung geſtraft.

Gretchen. Ach! gewiß bin ich's, wehr ich doch nor net mitgange!

Lieschen. Se bereut's ja aach.

Capitain. So? bereuſt de's? Dodermit is es awer net abgedahn. Aus dem Haus mußt de — Nix — ich will mein Lebdag nix mehr von der hehrn. Dein Vatter ſeelig hot dich mir uff mein Seel gebunne; un jetzt mechſt de mer ſo Strähch! Is des der Lohn dervor, daß ich dich von Kindsbähne an uffgezoge hab?

Gretchen (weint). Ach! lieber Unkel, ich bin verfihrt worn.

Capitain. Mer muß ſich net verfihrn loſſe, de biſt doch wahrhaftig alt genug, un ſellſt wiſſe —

Eppelmeier (lallend). Herr Kabbedehn — Mache ſe doch kän Sache — mer wahrn ja aach juug!

Capitain. Herr Eppelmeier Ihne ſtatt ich mein Dank ab for die richtige Abliwerung dieſer Perſon. — Gretche bedank dich beim Herr Eppelmeier!

Eppelmeier. Is net von nethe -- die Junfer hawe ſich ſchond genug bedankt, un uffrichtig geſagt, ſe warn ſehr froh, wie ſe mich geſehe hawe.

Capitain. Wo war dann des?

Digitized by

Eppelmeier. Ze Filwel. Weiter ſein ſe net komme. Do war Caſinobahl heint Nacht, do hawe ſe ſich uff gehalte. — Es is awwer ſehr ſcheen ze Filwel (lachend) e Stoots-weinche gibt's do im Herſch. Merke ſe mer nix an, Herr Kabbedehn? ich hammich getroffe, ha, ha, ha! Bei ſo Extra-gelegenheite do muß mer e Iwriges duhn, un in der Mundur haptſächlich, do muß mer e bißi wild ſein. Mer ſitzt aach gleich beſſer bei'm reite.

Gretchen. Ach, liebſter, ſcheenſter Herr Unkel, ich will Ihne alles verzehle.

Capitain. Red mer nordſt die Wahrheit!

Gretchen. Wie ich mittem in Filwel war, do is merſch ganz unhähmlich worn, ach! do fing ich an ze flenne, un hab gedacht, weerſchſt de doch net mitgange. Aus all ſeine Reddens-arte hab ich gemerkt, daß er mich anfihrn will — — — un wie der Herr Eppelmeier komme is, do bin ich gleich zu em, un hawen gebitt, er meecht mich doch mitnemme, dann bei dem Menſche wollt ich net bleiwe. Schon wie ich vorm neue Dohr war, hot mich Alles gereit, un es war mer ſo lähd — un uff der Waart do fing ich laut an ze heile — awwer was wollt ich mache?

Capitain. Ja! wer A ſeegt, muß B ſage!

Lieschen (Gretchen die Hand reichend). Mer wolle widder gute Freindinne ſein, un wann mer de Vatter recht bitte, ſe verzeiht er der aach, un nemmt dich widder zu Genade an. Netwohr Vatterche?

Capitain. Ja, wann er will ſo gut ſein!

Digitized by Google

Lieschen. Es kann ja e jeder Menſch emohl fehle. Verzeihe ſer!

Weigenand. Verzeihung für Gretchen.

Eppelmeier. Herr Kabbedehn, loſſe ſe's vor desmohl ſo derbei bewenne, mache ſe So (er ſieht durch die Finger).

Capitain. No! vor desmal ſoll der verziehe ſein; awwer uff e paar Woche muſt de mer aus der Stadt, bis de aus dem Geredd biſt.

Gretchen (küßt dem Capitain die Hand). Ach liebſter Herr Unkel, ſie ſein zu gut.

Eppelmeier. Wann ich Ihne rothe ſoll, Herr Kabbedehn, ſo laſſe Se die Junfer Gretchen hier — des is ſonneklarer Broſit for die Werthſchaft; do ſolle ſe e mohl ſehn wie's e por Dag hinnernanner ſo voll ſein werd. E Jeder werd ſe ſehn wolle — un ſo e Jeder drinkt ſein Schoppe Wein.

Weigenand. Aus Ihnen ſpricht der Wein!

Eppelmeier. Ja! Wein, des is die Bank!

Miller (bei Seite). Er hot!

Capitain. Awwer jetzt zur Haaptſach! Gretchen, du biſt geſtraft genug, vor die Dummheite, die de gemacht haſt, dann for des nemm ich's, un vor nix annerſchter. Verzeihe, ſag ich noch emohl, will ich der von Herze gern, nor awwer beſſer dich! Dir awwer Lieſi, dir hab ich en Mann beſtimmt, en Mann, vor dem e Jeder Reſpect hawe muß. (Er nimmt Weigenand bei der Hand, und führt ihn Lieschen zu.) Do hoſt en, — ſei glicklich!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Knorzheimer (tritt eiligſt mit einem Brief in der Hand auf).

Knorzheimer. Do is was! — Schwarz uff weiß. — Ach ich ſehn ſchond, es hot doch ſein Richtigkeit ſchond mit Ihne zwäh.

Capitain. Ja des hot's! — (Auf Weigenand zeigend.) Des is der Zukinftige!

Knorzheimer. Des hab ich ſchon lengſt ſo komme ſehn. (Zu Weigenand): Gratelier! — Do is awwer wos von dem geheime Rath, des ſich geweſche hot (gibt ihm den Brief). Baſſe ſe uff es is e Häuſi drinn, daß es net eraus fällt.

Weigenand (indem er lieſt). Das iſt zu viel! — Nein — ich kann's nicht annehmen.

Knorzheimer. Ich hammerſch doch gleich gedacht Se dehte Sparjemente mache, deswege haw ich den Herrn Geheime Roth gebitt, er ſellt mirſch ufftrage. Sie warn ſehr in Verlegenheit, mit was ſe ſich dankbar bezeige ſellte, da hawe Se mich, als en vertraute Mann, um Roth gefragt.

Capitain. Viel Ehr!

Weigenand. Lieber Vater leſen Sie! (gibt ihm den Brief.)

Capitain. — — E Haus! — was e Mann!

Knorzheimer. Ja! ewens weil der Herr Geheime Roth gar net gewißt hawe, uff welche Art ſe ihr Dankbarkeit beweiſe ſellte — dann Geld, des ſagten ſe ſelbſt, des het nicht gebaßt. Do haw ich Ihne geſagt: do draus vor dem Eſchemer Dohr, da hawe ſe ſo e Garteheuſi; was duhn ſe dermit,

Digitized by Google

ſie wohne ja doch mein Lebsdag net drinn, die Spatze baue ja Neſter enein — do werſch ja beſſer die zwäh junge Leut dehte ſich e Neſtge enein baue.

Weigenand. Herr Knorzheimer, mit welchem Rechte konnten Sie — — —?

Knorzheimer. Mit welchem Recht? was e Geſchwetz: A, wann mer net vor ſich ſelbſt redde kann, do muß mer Leit hawe, die vor ähm redde.

Weigenand. Aber unberufen! —

Capitain. Herr Weigenand, ſe breiche ſich net ze ſchehme; von ſo eme Mann kann mer figlich was annemme, derzu e Gartehäuſi! — Ich hab Ihne ja aach des Lieſi, bloß von wege Ihre Heldedahte gewe — bedenke ſe nordſt!

Weigenand. Nun, es ſey!

Lieschen. Ach Vatter, ich wähs gar net, was ich ſage ſoll, vor lauder Frähd.

Gretchen. Ehrlich währt am lengſte!

Miller. Es hot jo lang gedauert, bis ſe ſich kricht hawe.

Weigenand. Herr Capitain, mein Vater, wie ſoll ich Ihnen danken?

Capitain. Habt mich lieb, un bleibt ſo brav, ſe bin ich zefridde.

Miller. Herr Hochzeiter, Junfer Braut, ich gratelirn!

Eppelmeier. Ewefalls, mein Glickwunſch, Herr Weigenand, Junfer Lieſi, Sie hawe des beſte erwehlt, Junfer Gretche, baldige Nachfolg!

Capitain. Merk derſch, Gretche, wann de heirothe willſt, in Gottesname, awwer fang's mit dem Dobleiwe an, mit dem Fortlaafe duht ſich's net.

Eppelmeier. Sie duhn's gewiß net mehr, Sie hawe e Hoor drin gefunne.

Gretchen. Wer den Schadde hot, derf for den Spott net ſorje.

Weigenand. Nie mehr ſei die Rede von Gretchen's Abenteuer! —

Alle. Nie!

Weigenand. Ein Schurke, der ſein Wort nicht hält!

Alle. Es gilt! — topp.

Capitain. Weil ſich dann Alles ſo uffgeklehrt hot, ſo wolle mer aach den Owend unnerenanner vergnigt zubrenge. Drinn uff dem Diſch ſteht ſchond der Brothe un der Sollat. Uff Lähd folgt Frähd!

Miller. Mege mer des uns bevorſtehende Glick in Ruh un Friede genieße. Die Junfer Braut un der Herr Braitigam ſolle lewe, un des ganze Kimmelmeieriſche Hauß derneme! Hoch!!

Alle. Hoch!!

Digitized by Google

Wörterbuch
zum Bürger-Capitain.

(Kann auch zu den andern Luſtſpielen in Frankfurter Mundart benutzt werden.)

Allgemeine Bemerkungen

Das A wird größtentheils wie ein Mittellaut zwiſchen a und o ausgeſprochen, wie z. B. in: ich war, ich wärn, die Waare, die Währ.

Das B, wenn es nicht Anfangsbuchſtabe iſt, immer wie w oder ww z. B. die Gabel, die Gawwel; der Jubel, der Juwwel; haben, hawwe; Gabe, Gawe; ſterben ſterwe; Erbſen, Erweſe.

Das E iſt in allen Endungen ſtumm, wie ungefähr in den franzöſiſchen Wörtern, le, te, me, z. B. Du wie franz. de, Bellen wie franz. belle, ſollen, ſelle wie franz. celle, meinen, mäne wie franz. maine. Das G öfter wie k, als wie g.

Das P oft wie p, oft auch wie b; z. B. Poſt, Poſt; Perſon, Perſchon; Polizey, Bollezei; Pelz, Belz; das Pf durchgängig wie p, z. B. Pfarrer, Parrer; Pfund, Pund; Pfeil, Peil.

Das Sp immer wie ſchp; z. B. Spiel — Schpiel.

Das St nach dem Conſonant r immer wie ſcht, z. B. du wirſt, de werſcht; der Fürſt, der Ferſcht, nach allen übrigen Conſonanten und Vokalen aber immer wie ſt, z. B. du lebſt, de lebſt; du nimmſt, de nemmſt; du biſt, de biſt;

Digitized by Google

du haſt, de haſt; nicht lebſcht, nemmſt, biſcht, haſcht, wie in der verwandten Pfälziſchen Mundart.

Das T meiſtens wie D; z. B. Thaten, Dahten; Tiſch, Diſch, Thor, Dohr.

Das U vor einem r immer wie o; z. B. Durſt, Dorſcht; kurz, korz; durch, dorch; Burg, Borg. Doch ſprechen beſonders Frauenzimmer dieſes ſchon in o verwandelte u ſowohl, als auch das urſprüngliche o, oft wie das ſcharfe franz. a aus, z. B. Wurſt, Warſcht; Durſt, Darſcht; Burſch Barſch; Perſon, Perſchan; Zitron Zitran; George, Scharſch. Dieſe Ausſprache rührt wahrſcheinlich von einem gewiſſen Bemühen hochdeutſch (hachdeitſch) zu ſprechen her.

Das ü vor einem R wie e; z. B. Dürr, Derr; Türke, Derk; Bürſte, Berſcht; Bürger, Berjer; dürfen, derfe. Vor den übrigen Conſonanten lautet es meiſtens wie i oder ie; z. B. Schlüſſel, Schließel; über, iwer; müſſen, miſſe; Rübe, Rieb.

Das R immer ſehr ſcharf, und wenn es am Ende ſteht, nachſchnarrend. Sehr ſonderbar iſt es, daß, was dabei der Frankfurter zu viel thun mag, der ganz in der Nähe wohnende Darmſtädter zu wenig thut, indem er das R faſt gar nicht ausſpricht.

Bei der Endung en wird regelmäßig das n hinweggelaſſen; z. B. genommen, genomme; Mädchen, Medche u. ſ. w.

Alle Endungen auf an, än, en, werden wie der bekannte franzöſiſche Naſenton in dans, fin, lin u. ſ. w. ausgeſprochen, z. B.

Hochd.	allein	Frankf.	allän	wie franz.	allin
„	kein	„	kän	„	„	kain
„	kein	„	kan	„	„	quand
„	Bein	„	Bän	„	„	Bain
„	Stein	„	Stän	„	„	Schtin.

Dieſer Naſenton bleibt auch bei den Endungen auf ein, aun, welche Diphtongen die franzöſiſche Sprache nicht hat, z. B. Mein — Mei-n; Schein — Schei-n; braun — brau-n.

Das Zuſammenziehen zweier, ſelbſt noch mehrerer Wörter, iſt in der Frankfurter, wie in vielen andern Mundarten ſehr gebräuchlich; z. B. mir es, merſch; dir es, derſch;

Digitized by Google

haben wir, hammer; ſind wir, ſimmer; gib mir, gemmer; haben wir es, hammerſch; (ſtatt wir allgemein mir); haſt du es, haſtes.

Bei allen zweiſilbigen Diminutiven auf chen z. B. Mädchen, Thierchen, Kettchen, Käſtchen, wird im Plural vor der Sylbe chen ein er eingeſchaltet und das chen in cher verwandelt, alſo: Mederchер, Thiererchер, Ketterchер, Käſterchер.

Viele, beſonders einſylbige Subſtantive bilden ihr Diminutiv durch ein angehängtes i; z. B. Haus, Häuſi; Tiſch, Diſchi.

Zwiſchen da und einer damit verbundenen Präpoſition, z. B. von, mit, zu, für, (Frankf. vor), durch, wird immer ein der eingeſchaltet, alſo: dadervon, dadermit, daderzu, dadervor, daderdorch.

Das, den Participien auf en vorgeſetzte ge wird bei den regelmäßigen Verbis immer, bei den unregelmäßigen oft weggeleſſen, alſo: er hat merſch gewe, er is komme, er is gange.

Worterklärungen zu vorſtehender Komödie.

A.

Aartlich, wohlgebildet, gefällig, niedlich, ſonderbar.
Aehm, einem.
Aehn (zählend) einen, ähnänzige, Einen einzigen.
Aemer, Eimer.
Alleh — allez.
Alleweil, jetzt, in dieſem Augenblick.
Alläntzig, alleinig.
Als, manchmal, zuweilen. (Am ganzen Oberrhein gebräuchlich.)
Apripo, à propos.
Ariedant, Adjutant.
Awer, aber, ſehr oft für oder gebraucht.

B.

Badrandaſch, Patrontaſche.
Bahl, Ball.
Bankenett, Bajonnett.
Barbleh, Parapluie.
Barick, Perücke.
Barire, Wetten.
Barzenelle, Pollichinelle, Männer ſprechen gewöhnlich Borzenelle (ſiehe allgemeine Bemerkungen).
Baßahſch, Paſſage.
Benner, Binder, Faßbinder, Kiefer.
Bernem, Bornheim, Luſtort bei Frankfurt.
Bervakirt, bivouaquirt, in den Kriegsjahren 1813 bis 1815 ſehr gebräuchlicher Ausdruck für Nachtwachen und dergl.
Bobbeſpiel, Puppenſpiel.
Boddem, Boden.
Bohnen, putzen, glätten, von bahnen, ebenen.
Bollezey, Polizey, e Bollezei, ein Polizei, ein Polizeidiener.
Borſch, Burſche.
Borſchelihn, Porzelain.
Botell, Bouteille, ſcherzhaft Bordell.
Brackleziere, prakticiren.
Bredge mit Umſtände. Semmel-Brödchen mit Butter und eingelegtem kalten Fleiſch, vorzüglich Schinken.
Browenner, Brabanter Thaler.
Brumlefirt, promovirt.
Buckel, Rücken im allgemeinen, bedeutet aber auch Höcker, Auswuchs.
Bumpjeh, Pompiers. Löſcher.
Bunebart, Bonaparte.
Buzzi, Dim. von Butz, einem beliebten Hundsnamen, beſonders für die Raçe der Spitze.

C.

Colleg, d. i. Collegium, eine, Frankfurt eigene, Art geſelliger Zuſammenkünfte, die ziemlich verſchieden von den an andern Orten gewöhnlichen Clubbs, Reſourçen u. ſ. w.

und überhaupt ein Mittelding zwiſchen den heutigen öffentlichen Kaffehäuſern, und den ehemaligen, zünftigen ſogenannten Trinkſtuben iſt.

Collegbahl, Collegball, ein von der Colleggeſellſchaft veranſtalteter Ball.

Compertire, v. comporter.

Condewitte, Conduite.

Cunjac, Congnac.

D.

De, du. Nur im Affect wird Du geſagt.

Derrgemießhenneler, Dörrgemüßhändler, Hülſenfrüchteverkäufer.

Dellerſpiel, Tellerſpiel (ſiehe Spiel).

Derk, Türke.

Diehr, Thüre.

Diſchi, Tiſchchen.

Dolequent, Delinquent.

Dollkerch, Tollkirche, auch Tollhauskirche, Betſaal des Irrenhauſes. Bei dem früher daſelbſt gehaltenen Gottesdienſt predigten in der Regel die jüngſten Candidaten der Theologie.

Doſehr, Douceur. Geſchenk.

Drehnemal, Thränenmahl, Abendeſſen, welches bei Bürgeroffiziers-Leichenbegängniſſen gebräuchlich war und ſeinen Namen nicht ganz mit Recht führte.

Dum, die Domkirche.

Dummeln, verb. impers. dummeln, ſich eilen.

Dutzwitt, tout de suite.

E.

Ebſch, verkehrt.

Enja, Ja, mit einem gewiſſen Nachdruck, auch ironiſche Bejahung.

Eſo, So mit eben dieſem Nachdruck, auch alſo.

Erbeigewe, herbeigeben, angeben, anzeigen. Vorzüglich unter Schülern gebräuchlich in: Ich geb' dich erbei; ich zeige deine Unart dem Lehrer an.

Erſcht, zuerſt.

Eweck, weg, hinweg.

Ewens, eben.

F.

Fahnel, Fahne, vulgo Schleier.

Fachiren, mit den Händen herum fahren, verderbt für agiren, und dem entſprechenden mit den Händen herum fahren, wahrſcheinlich durch Vorſetzung des f nähergebracht.

Fennerich, Fähndrich. (Siehe Kabbedehn.)

Fennerichsmahlzeit, Fähndrichsmahlz. (S. Kabbedehn.)

Ferſcht, Fürſt.

Flauſe, Flauſe machen: ſo viel als eigenſinnige Einwendungen oder Hinderungen entgegenſetzen wo man vernünftigerweiſe nicht ausweichen kann. So auch: der Menſch is voller Flauſe!

Frey wird oft eingeſchoben um ein: ungeachtet ich, noch überdieß, obendrein, auszudrücken, z. B. ich hab's ja frey geſagt.

Freundſchaft iſt meiſt identiſch mit Verwandtſchaft.

G.

Gelähtsreiter, Geleitsreiter. Bürgerlicher Cavalleriſt im Mittelalter, reiſige Bürger, welche Reiſende und Güter zur Meſſe geleiteten.

Acht Tage vor Anfang jeder Meſſe, an dem ſogenannten Geleitstage, hatten die Geleitsreiter aufzuſitzen und dem Geleite (den Geleitstruppen benachbarter Reichsſtände) bis an die Grenze des Stadtbannes entgegenzurücken, oder, wie man es ſchlechtweg nannte, das Geleite einzuholen. Dem jedesmaligen jüngſten Rathsgliede lag es hierbei ob, den Zug zu Pferde in ſchwarzer Amtskleidung zu eröffnen und am Orte der Zuſammenkunft eine Begrüßungsrede abzuhalten. Nach dieſer pflegten die beiderſeitigen Geleitstruppen durch Speiſe und Wein (aus dem Rathskeller) mannhaft erquickt zu werden. Durch die Kriegsunruhen beim Ausbruch der franzöſiſchen Revolution ward der Act des Geleiteeinholens auf mehrere Jahre eingeſtellt, bis er im Jahre 1803 wieder ſtattfand. Doch mit Auflöſung des Reichsverbandes erloſch mit ſo vielem andern auch dieſes alte Herkommen, und von der ganzen Ceremonie blieb nichts übrig, als der Ritt nach dem, der ehemaligen Geleitsgrenze nahe gelegenen Forſthauſe, woſelbſt die frühere Bewirthung

Digitized by Google

fremder Gäste auf sich allein übertragen wurde. Ein solches Ausrücken pflegte man, nach den von den Reitern als Frühstück zu einem Glase Wein eingenommenen üblichen Geleitsprätzeln, scherzhafterweise als Prätzelritt zu bezeichnen und die Reiter selbst mit dem Spottnamen: Prätzelreiter zu belegen. Wirklich gab auch die Rückkehr der Geleitsreiter zu manchen Ergötzlichkeiten Anlaß, indem bei dem Mahle tapfer eingehauen und der Flasche weidlich zugesprochen wurde, wodurch, je nachdem der Wein seine Wirkung verschieden äußerte, die Einen theils den festen Sitz verloren, Andere aber zu den kühnsten Reiterkünsten angefeuert wurden, die um so possierlicher ausfielen, als die meist alten und steifen Rosse sich nur selten damit einverstanden zeigten. Glücklich der, welcher bei einbrechender Nacht sein Haus wiederfinden konnte, ohne der Zurechtweisung der muthwilligen Schuljugend zu verfallen, die nicht selten der schlaffen Zügel der Pferde sich bemächtigend den überseligen Reitersmann den ängstlich harrenden Angehörigen in die Arme führte.

Nichts desto weniger leistete das Corps bei der französischen Retirade 1813 der Vaterstadt die wesentlichsten Dienste, indem durch seine Unerschrockenheit und seinen Eifer für das gemeine Wohl, den wildesten Excessen, ja oft der Plünderung der retirirenden Franzosen Einhalt gethan wurde, welches löbliche Benehmen die französische Generalität ihrerseits dadurch anerkannte, daß sie die Geleitsreiter während der verhängnißvollen drei letzten Tage des Octobers 1813 den Dienst gemeinschaftlich mit der französischen Gensdarmerie thun ließ. Es zeigte sich hierbei, wie bei vielen andern Gelegenheiten, recht augenscheinlich, daß der Werth einer Bürgerbewaffnung mehr in dem moralischen Werth der Einzelnen, als in einer strengen militärischen Organisation bestehet. Minder glänzend erschien wenige Wochen nachher, beim Einzuge der verbündeten Monarchen, dieses Corps in der Manövrirkunst. Denn als der Befehlshaber der in feierlichem Aufmarsche einrückenden Reitergeschwader, die durch ihre Aufstellung seine Evolutionen hindernden Geleitsreiter, nach vergeblicher Aufforderung zu einer Abschwenkung (ein Manöver, zu dessen Ausführung weder die Geschick-

Digitized by Google

Adjektive und Adverbien, auch die Präpositionen und Konjunktionen, die Interjektionen und die Partikeln angeführt werden, wie sie in der Sprache vorkommen. Auch sollen die Wörter, die mit einander verwandt sind, nicht getrennt, sondern in Nestern beisammen stehen. Dadurch wird es möglich, die Wortbildungsgesetze anschaulich zu machen.

Die Wörter werden nach Wurzeln und Stämmen geordnet. Die Wurzeln sind die Grundlagen der Wörter. Sie sind nicht selbständig, sondern nur Bestandteile von Wörtern. Sie sind Silben und bestehen aus einem Vokal oder einem Konsonanten und einem Vokal. Beispiele: Wurzel ar: Ar-t, Ar-m, Ar-beit, Ar-ge, Ar-ger, Ar-ger-nis, Ar-ge-r, Ar-ge-r-n, Ar-ge-r-n-is. Wurzel ge: Ge-ge-n, Ge-ge-n-d, Ge-ge-n-d-en, Ge-ge-n-d-en-d, Ge-ge-n-d-en-d-ig, Ge-ge-n-d-en-d-ig-keit. Wurzel ab: Ab, Ab-e, Ab-e-n, Ab-e-n-d, Ab-e-n-d-s, Ab-e-n-d-s-t-ern, Ab-e-n-d-s-t-ern-e. Wurzel ver: Ver-ge-ben, Ver-ge-b-lich, Ver-ge-b-lich-keit, Ver-ge-b-lich-keit-s-ver-such.

Stämme sind Wurzeln, denen Silben zum Teil oder ganz angefügt sind. Beispiele: Stamm ar: Ar-t, Ar-m, Ar-beit, Ar-ge, Ar-ger, Ar-ger-nis, Ar-ge-r, Ar-ge-r-n, Ar-ge-r-n-is.

Stamm ge: Ge-ge-n, Ge-ge-n-d, Ge-ge-n-d-en, Ge-ge-n-d-en-d, Ge-ge-n-d-en-d-ig, Ge-ge-n-d-en-d-ig-keit.

Stamm ab: Ab, Ab-e, Ab-e-n, Ab-e-n-d, Ab-e-n-d-s, Ab-e-n-d-s-t-ern, Ab-e-n-d-s-t-ern-e.

Stamm ver: Ver-ge-ben, Ver-ge-b-lich, Ver-ge-b-lich-keit, Ver-ge-b-lich-keit-s-ver-such.

Stämme sind Wurzeln, denen Silben zum Teil oder ganz angefügt sind. Beispiele: Stamm ar: Ar-t, Ar-m, Ar-beit, Ar-ge, Ar-ger, Ar-ger-nis, Ar-ge-r, Ar-ge-r-n, Ar-ge-r-n-is.

Stamm ge: Ge-ge-n, Ge-ge-n-d, Ge-ge-n-d-en, Ge-ge-n-d-en-d, Ge-ge-n-d-en-d-ig, Ge-ge-n-d-en-d-ig-keit.

Stamm ab: Ab, Ab-e, Ab-e-n, Ab-e-n-d, Ab-e-n-d-s, Ab-e-n-d-s-t-ern, Ab-e-n-d-s-t-ern-e.

Stamm ver: Ver-ge-ben, Ver-ge-b-lich, Ver-ge-b-lich-keit, Ver-ge-b-lich-keit-s-ver-such.

Vollständig, sagt, wird jedes Wort nur aufgenommen und angeführt, wenn es alle, sowohl die Wurzeln als die Stämme, Silben und Buchstaben enthält, die es in der Sprache hat. Beispiele: Wurzel ar: Ar-t, Ar-m, Ar-beit, Ar-ge, Ar-ger, Ar-ger-nis, Ar-ge-r, Ar-ge-r-n, Ar-ge-r-n-is.

Stamm ge: Ge-ge-n, Ge-ge-n-d, Ge-ge-n-d-en, Ge-ge-n-d-en-d, Ge-ge-n-d-en-d-ig, Ge-ge-n-d-en-d-ig-keit.

Stamm ab: Ab, Ab-e, Ab-e-n, Ab-e-n-d, Ab-e-n-d-s, Ab-e-n-d-s-t-ern, Ab-e-n-d-s-t-ern-e.

Stamm ver: Ver-ge-ben, Ver-ge-b-lich, Ver-ge-b-lich-keit, Ver-ge-b-lich-keit-s-ver-such.

Herſchgrawe, Hirſchgraben (Straße).
Hinkel, Huhn.

J.

Invendiert, invitirt, eingeladen.
Jux, Jubel.
Iwwerrechſig, Uebereck, nicht an ſeinem Orte.
Iwwerrock, Oberrock.

K.

Kabbedehn, d. i. Capitain. Es wird nöthig ſein, hierunter Folgendes zu bemerken. Die Stadt Frankfurt iſt in 12, Sachſenhauſen in 2, das Ganze mithin in 14 Quartiere eingetheilt. In den Zeiten der reichsſtädtiſchen Verfaſſung machte ein jedes dieſer Quartiere zugleich eine Bürgercompagnie aus, welcher ein ſogenannter bürgerlicher Capitain, ein Lieutenant und ein Fähndrich vorſtanden.

Dieſe Offiziere, und hauptſächlich der Capitain, hatten nicht allein das militäriſche Commando ihrer reſp. Compagnie, ſondern außerdem auch zugleich verſchiedene Obliegenheiten in Polizeiſachen, z. B. bei gewöhnlichen Hausviſitationen, Aufſicht auf die Spritzen und übrigen Anſtalten bei Feuersbrünſten u. ſ. w. und ſtanden gleichſam als die vorzüglichſten Repräſentanten, des alten ehrenfeſten Bürgerthums in ſehr hohem Anſehen. Darum wurde denn auch die Ernennung zum Fähndrich, als zum erſten Grade der möglicher Weiſe zu erlangenden höchſten bürgerlichen Ehre (das Avancement zum Lieutenant und Capitain ging in jedem Quartier nach der Anciennetät, und ward darum nicht beſonders feierlich begangen) mit ganz vorzüglichem Pompe gefeiert. Der Triumph des Ganzen aber war die ſogenannte Fähndrichsmahlzeit, eine wahrhaft abnorme Mahlzeit, welche der Neuerwählte aus eigenen Mitteln zu geben verbunden war, wenn er anders den Dienſt nicht lieber als Unteroffizier quittiren wollte; und die, was die Quantität der Speiſen und Getränke betraf, faſt ans Unglaubliche grenzte. Die ungemeſſene Freigebigkeit des Wirths ward indeſſen aber auch durch die gewaltigen Leiſtungen der Gäſte nach Gebühr wacker in Ehren gehalten.

Digitized by Google

Im Schmidt, Jost Burkhart, geboren zu Bad Homburg v. d. Höhe, 1. Januar 1900, Kaufmann, Wohnort: Bad Homburg v. d. Höhe, Dorotheenstraße 6, Inhaber der Firma Wenge und Sonne, gegründet 1919

Lähtfaß, Leitfaß, Waſſerfaß, zum Herbeifahren des Waſſers bei Feuersbrünſten.

M.

Mäd, Maid, Magd.
Mähr, Maire.
Mähn, Mahne, Korb.
Mein! Eine abgekürzte Betheuerung, die zu Anfang der Rede häufig gebraucht wird, beſonders bei wahrer und ironiſirender Verwunderung; z. B. Mein! vor wen hältſt de mich? Mein! wos fällt der ein.
Meenz, Mainz.
Mehlwaage, ſo wird das Arreſthaus für Bürger, von der in demſelben Locale befindlichen Mehl- und Malzwaage, genannt.
Menſchespiel (ſiehe Spiel).
Merſch, man es; mir es.
Merter, i. e. Metzger, Fleiſcher. Zum Verſtändniß mehrerer vorkommenden Andeutungen muß hierbei für Auswärtige erinnert werden, daß die Mitglieder dieſer Zunft, welche ſich durch körperliche Kraft und Schönheit vorzüglich auszeichnen, beſonders durch ihre Thätigkeit bei Feuersbrünſten eines alten, wohlverdienten Ruhmes genießen. Auch verdient es einer ehrenvollen Erwähnung, daß ſich in den Jahren 1813 und 1815 beſonders viele junge Männer aus derſelben zu den Reihen der freiwilligen Vaterlandsvertheidiger geſellten.
Mittwochsbunnement, Mittwochsabonnement, Abonnement im Theater für Diejenigen, welche ſich nicht für alle Vorſtellungen abonniren können oder wollen.

N.

Neuſchierig, neugierig.
Nordſt, nor, nur.
Nuddel, Tabakspfeife.

O.

Odlawandgard, Eau de la vande garde, ſcherzhaft für Avantgarde. Die Avantgarde einer jeden bürgerlichen Com-

Digitized by

pagnie, beſtand gewöhnlich aus 25 — 30 Mann junger Bürger, die im Gegenſatz der übrigen Mannſchaft, uniformirt und zuweilen exercirt war.

Oſchero, Augereau, franz. General der in dem Jahr 1806 in Frankfurt eine ſtarke Contribution erhob, und darum bei den Bürgern noch immer in gutem Andenken ſteht.

Dos, diminutiv Eſi. Natürlich verderbt für Aas. Ein nach der verſchiedenen Art des Tons, worin es ausgeſprochen wird, ſo mannichfaltiges Wort, daß es in allen ſeinen Bedeutungen wohl nur dem ächten Frankfurter verſtändlich ſein möchte. Von der höchſten Beſchimpfung in der Zuſammenſetzung von: du Schinnos! oder einfach des Dos! an, bis herab zu einer feinen Schmeichelei, in dem Diminutiv, des Eſi oder des kläu Dos, begreift es alle, zwiſchen beiden liegende Grade unter ſich, je nachdem es heftiger oder gelinder, warnend oder vertraulich, verabſcheuend oder verwundernd gebraucht wird. Doch iſt zu merken, daß da, wo in der Zuſammenſetzung von du Dos, des Dos, des Eſi, der Nachdruck auf Dos, Eſi gelegt wird, es meiſt im beſſern, wenn er aber auf du, des liegt, meiſt im ſchlimmern Sinne genommen iſt.

P.

Parrer, Pfarrer.

Parreiſe, Pfarreiſen, Straße in Frankfurt.

Parrthorn, Pfarrthurm. Parrthorn bohne.

Partu, par tout.

Perſchwadiren, mitperſchwadiren, wegperſchwadiren, enausperſchwadiren, v. persuader, überreden, im engeren Sinne aber: etwas in der Stille mitnehmen oder auch Jemanden ohne Anwendung äußerer Gewalt zu irgend etwas vermögen; insbeſondere aber heißt hinausperſchwadiren! einen Ruheſtörer auf Tanzböden u. ſ. w. vor die Thüre bringen, ohne ihn eigentlich hinauszuwerfen.

Pleh correh, pleine carrière.

Prämium. Die drei erſten auf dem Brandplatze ſich einfindenden Feuerſpritzen, erhalten nach einer ſehr löblichen Vorſchrift gewiſſe Prämien.

R.

Reiwe, reiben, wird oft für ſcheuern gebraucht.
Ridekiel, Ridicule, Arbeitsbeutel.
Rickeleh, hinaufrücken, von ricullez.
Rollwagen, vierrädriger, niedriger Wagen zum Transport, beſonders flüſſiger Waare innerhalb der Stadt.

S.

Säferege, Seife und Regenwaſſer.
Saldat, Soldat.
Salvet, Serviette.
Schaal, Shawl. Diminut. Schälge.
Schaude, Schohde, verderbt hebräiſcher Ausdruck für einen Narren, d. h. außergewöhnlichen Menſchen, z. B. wer für geleiſtete Dienſte kein baares Geld annehmen will, iſt ein Schaude.
Schawell, Schemel, Fußſchemel.
Scheb, ſchief.
Scherf, Schärpe.
Schiwerſtän, Schieferſtein, Laye.
Schond, ſchon.
Schoppengäſte, auch Schoppenberjer ſind Leute, die täglich um eine gewohnte Stunde ein beſtimmtes Weinhaus frequentiren, und den Wein, ſie mögen trinken ſo viel ſie wollen, Anfangs Schoppen- dann aber halb-Schoppenweiſe vorgeſtellt erhalten. Der ächte Schoppenberjer fordert gewöhnlich den erſten Schoppen nicht, vielmehr wird ihm dieſer, ſobald er ſich auf ſeinem gewohnten Platze niedergelaſſen hat, ohne Weiteres hingeſtellt, höchſtens begleitet von einem: Wohl bekomm's!
Schward, bedeutet 1) alter, böſer Weiber Art; 2) Weiber dieſer Art ſelbſt; 3) beſonders die Eigenſchaft dieſer Weiber ihre Nächſten mit geläufiger Zunge auszuſchelten oder ihnen Böſes nachzuſagen.
Sengnater, Senator.
Solberknechelcher, geſalzene Schweinsrippen.
Sparjemente mache, vorſätzlich ausweichend, von der Hauptſache abſpringen. Hängt vielleicht mit dem italieniſchen

Digitized by

Spargimento, Zerſtörung, zuſammen. Er hat Sparſemente im Kopf, heißt auch wohl: er hat einen Sparren, er will immer anderswo hinaus, als andere Menſchen.

Spas i ba, Spas a part.

Spanſau, Spanferkel. Es iſt bemerkenswerth, daß die erſte Silbe dieſes Worts von allen Selbſtlautern den Ton hat, je nachdem es im Munde vornehmer oder geringer Bürger, Weiber oder Bauersleuten erklingt, nämlich: Span- Spen-, Spin-, Spon-, Spunſau.

Spiel, bedeutet, wenn es Subſtantiven angehängt wird, eine unzählbare Menge derſelben; z. B. Menſcheſpiel, Dellerſpiel. Unzählige Menſchen. Unzählige Teller.

Sterme, Stürmen, die Sturmglocke läuten.

Stiwel, Stiefel.

Stofftge, d. h. Stoff, materia, Trinkſtoff. Ausdruck für Aepfelwein.

Stumper, Stoß.

Suggeln, ſaugen.

T.

Truwel, Trouble.

Tropp, Tropf.

U.

Uffruf der Schitzegellſchaft. Aufruf der Schützengeſellſchaft. — Dieſer Aufruf zur Bildung eines Schützencorps erging an Frankfurts Bürger bei der Annäherung des franzöſiſchen Revolutions-Heeres in Form einer Subſcriptionsliſte; er mag als Beleg dienen, wie enthuſiaſtiſch unſere Vorväter für die Erhaltung der alten Ordnung geſtimmt waren. Hier das Actenſtück in extenſo:

Aufruf zu den Waffen

an

Frankfurts biedere Bürger.

Der Zeitpunkt iſt erſchienen, wo Teutſchlands Einwohner den ungeſäumteſten Beweis ablegen müſſen, daß das tapfere Blut ihrer edlen Vorfahrer auch in ihren Adern noch fortwalle.

Digitized by Google

Das Französische Volk, selbst Weiber und Kinder steht an und innerhalb den Gränzen des Teutschen Vaterlandes unter Waffen, und lauert auf die erste Gelegenheit, durchbrechen zu können, um seiner verjährten Gewohnheit nach zu rauben, zu brennen und zu morden.

Zwar sind ihm tapfere, und mit den Kriegserfahrensten Feldherren und Befehlshabern versehene Teutsche Heere entgegengestellt:

Allein wer ist uns Bürge, daß es einer Räuber-Horde jenes Volks, aller Wachsamkeit dieser Heere ohngeachtet, nicht gelingen könnte, einen Streifzug zu wagen? Zumalen wann der Rhein- und Mainstrom zufrieren sollten, das bei dem jetzigen unerhörten kleinen Wasser sehr zu befürchten ist.

Einem Volk, das sich durch die bereits bekannte Greuelthaten ausgezeichnet, das Gott verläugnet — und das die Christliche Religion — ohne die Leben, und Eigenthum der Menschen nie sicher sein kann, abschwört, ist Alles zu wagen möglich!

Eine unabsehbare Menge Mordgewehre sind also gegen uns gerichtet.

Nur Bewaffnung kann uns, unsere Weiber, Kinder und Eigenthum schützen!

So groß auch das Unglück ist, welches unsrer geliebten Vaterstadt zu drohen scheint, so beruhigender ist doch der Gedanke, daß wir, wann wir uns in ernstlichen Vertheidigungsstand setzen, nie in den Fall kommen können, uns wirklich vertheidigen zu müssen.

Dann einmal: wagt es ein fliegender Haufe bewaffneter Räuber (und sollte er auch aus 20000 Mann bestehen) nie, eine regelmäßige, im Vertheidigungszustande stehende Festung anzugreifen, und wenn Tollkühnheit ihn doch zum Angriff reizen sollte, so kann er, da ihm Wurfgeschütz nachzuführen ganz unthunlich ist, wie alle Kriegskenner wissen, unmöglich etwas ausrichten. Vorausgesetzt: daß an der Festung keine Blöße sich befinde.

Zum andern, ist gar nicht zu zweifeln, daß alle Stände Teutschlands dem Beispiel der in jetzigen Zeitläuften so berühmten und beliebten Stadt Frankfurth, gewiß und um so

Digitized by Google

mit großem Ernst, ja mit Strenge, Gehorsam erfüllt; mit Freudigkeit und Eifer, mit Hingebung und Treue, mit Selbstverleugnung und Opferwilligkeit, mit Geduld und Sanftmuth übte sie die Pflichten der Liebe gegen Gott und den Nächsten.

Mit solchen edlen Gesinnungen und Tugenden ausgerüstet, konnte sie nicht anders, als sich die Liebe, das Zutrauen und die Achtung ihrer Mitschwestern, ihrer Vorgesetzten und aller, die mit ihr in Berührung kamen, in hohem Grade erwerben.

Diese Gesinnungen und Tugenden waren es auch, die sie in ihrer letzten Krankheit, die sie mit Geduld und Ergebung ertrug, und in ihrem Tode, den sie als Heilige Gottes erwartete, begleiteten und zierten. Sie starb, wie sie gelebt hatte, als eine Braut Jesu Christi, als eine Jungfrau, die ihr Licht nicht unter den Scheffel gestellt, sondern es leuchten ließ vor den Menschen, damit sie ihre guten Werke sehen und Gott, ihren Vater im Himmel, preisen.

Ihr Lebenslauf, liebe Mit Ihre Kindheit in ein- fachen, aber frommen Verhältnissen, ihre Jugend in Gottesfurcht und Tugend und ihr Leben, Wirken und Sterben in Gott, für Gott und mit Gott, ist ein Beweis, daß Gott seine Auserwählten durch Leiden heiligt und vollendet.

Ihr Andenken wird in Segen bleiben, und ihr Tod wird Viele zu Gott führen, wie ihr Leben Viele zu Gott geführt hat. Ihr Tod wird Viele ermuthigen, sich ihr Leben zum Muster zu nehmen, damit sie auch einst, wie sie, mit Freudigkeit vor Gott treten können, um ihn zu preisen in Ewigkeit.

Straßburg, den 1. December 1850.

Im Auftrage der Vorsteherinnen der Kleinkinder-Schule
Die Schul-Rath.

Uhz, Spas, Neckerei.
Uhze, necken.
Undenverſchendeht, Univerſität.

V.

Verduckele, verheimlichen.
Verſcht, Verſe.
Vor mir, Meinetwegen.
Volleil, Volleule, Trunkenbold.

W.

Wärtag, Werktag.
Waſi, Bäschen.
Witſche, ſich ſchnell und heimlich wegbegeben; es findet ſich noch in: „Entwiſchen."
Wolf. Der Name eines in Frankfurt wohl bekannten halbverrückten Menſchen. Er gehört unter die daſigen public men und iſt wie der Schreck der Jungen, ſo die Luſt der Alten.

Z.

Zores, verderbt hebr. Ausdruck, für Lumperei, Geſindel, Spas, correſpondirt dem Burſchikoſen Trödel.
Zuck, Zug.

Digitized by Google

Herr Hampelmann

im

Eilwagen.

Hampelmanniade in ſechs Bildern.

Digitized by Google

Personen.

Herr Hampelmann, wollener und baumwollener Waarenhändler.
Madame Hampelmann, seine Frau.
Victorine Keller, Ladenjungfer bei Hampelmann.
Herr Keller, Handelsmann in Nürnberg.
Herr Servatius, Acceſſiſt aus Darmſtadt.
Mr. Teabor, ein reiſender Engländer.
Mayer Hirſch Langeſelbold.
Mouſſeux, Reiſender eines Handlungshauſes in Epernay.
Madame Fleiß, Putzmacherin.
Madame Boa, Modehändlerin.
Catharine Blum, eine Amme.
Mautheinnehmer.
Gaſtwirth.
Polizeibeamter.
Höflich, Poſt-Conducteur.
Matthes, Wagenmeiſter.
Ein Straßenräuber.
Kellner.
Magd.
Mauthbeamte.
Mehrere Reiſende.
Bürger und Bürgerinnen.

Digitized by Google

Erſtes Bild.

(Ein Theil des Poſthofs, etwa der Pack-Schuppen, hinten mit gemalten Eilwägen verſtellt, ſo daß durch die Mitte der practicable Eilwagen, jedoch ohne die Pferde, ſichtbar bleibt. Rechts, das Poſtbureau. Links im Hintergrund ein Eingang, durch welchen die auftretenden Perſonen kommen *).

Scene 1.

Matthes und andere Poſtknechte oder Packer ſind mit dem Schmieren und Packen des Wagens beſchäftigt, ſie haben ſolches eben beendigt. **Höflich** kommt aus dem Bureau.

Höflich (mit ſeiner Liſte in der Hand). No Matthes, ſeid Ihr fertig?

Matthes. Geſchmiert wärſch. Etzt daut's aach ritſche — Wer gaut ſchmiert, fährt aach gaut. Der Dunner un der Deiwel, es geht awwer ſtark mit Räſende.

Höflich. Alles rähßt jetzt — Schneider, Schuſter, Schloſſer un Schmidt, der Deiwel un ſein Großmutter! Warum? —

*) Bei den Aufführnngen in Frankfurt ſteht ziemlich im Vordergrund ein practicabler, täuſchend nachgeahmter Eilwagen, welcher auf der Bühne mit 4 Poſtpferden beſpannt und, nachdem alle Paſſagiere eingeſtiegen, von dem Poſtillon im Trabe abgefahren wird.

weil's geſchwind geht. Etzt net uffgehalte. Is des Paſſagiergut all im Wage?

Matthes. Des wolle mer dotzwitt drinn hun; do iſt dem Jud ſein Bakaſch. — Viel Zwwerfracht. — Selt ſteht der Kuffer von dem Darmſtädter, der mit dem Brief-Poſtcourir kimmt. — Do is e Kiſt von der Perſchon im Coupé Nro. 7, ich glab es is e Säägamm. Ihrn Barbeleh lege mer derzu.

Höflich. Wo ſinn denn der Madam Fleiß ihr Schachtle?

Matthes. Do im Waſch —

Höflich. Un ihr Botell mit kalte Kaffe?

Matthes. Die ſtickt in der Seitetaſch. (Ein Ränzchen in den Wagen legend.) Do is aach der Jungfer Keller aus des Hampelmanns ihr Sach — klän genug.

Höflich. Natirlich, es is aach e klän niedlich Perſon. Sie mecht zu ihrem Unkel Keller nach Nernberg; des is e ſehr reicher un braver Mann. Mir gedenkt's noch, wie er als Meßfremder hie am Gääßpertche geſtanne hot. Ich hab manche kläne Thaler uff dene Poſtwäge von ihm kriet, un daß ich em verſproche hab uff ſein Nicht acht ze gewwe, des geſchieht aach net umſonſt. — So oft ich nach Nernberg komme, beſuche ich en — — Er war ſehr krank, wie ich des Letztemol bei ihm war.

Matthes. Do werd die Mamſel grad recht zur Erbſchaft komme.

Höflich. Die werd net bitter ſein. Do im Wage ſinn noch zerka fl. 10,000 an ſein Adreß — des gäb ſchond e ſcheen Hausſteuer.

Digitized by Google

Matthes. Ich megt der Hochzeiter ſein; — do ſinn aach die Piſtole von dem franzöſche Räſende und ſein Nachtſack. — Kän Kuffer hot er dießmol net bei ſich —

Höflich. Ah! des is der Courmacher von der Mamſell Keller — ich hab en als oft im Lade angetroffe. Des is e verfluchter Kerl — der war emol franzeeſcher Offizier — un is noch Kabbedehn von der Aßional-Garde in Strasborg, Alſo der geht mit — Sie wern ſich awwer gewaltig ſchneide, Herr Straßborger, wann ſe vielleicht meene do im Eilwage do kennt mer — Wer hot dann dem widder geſteckt, daß des ſcheene Medge nach Nernberg geht.

Matthes. So Räſende komme ewens iwwerall erum, und erfahre Alles. — Der Hampelmann mecht aach met. Er brengt ſein Bagaſchi ſelber met.

Höflich. Dem werd's emol widder net preſſire, do babbelt er iwwerall und verſpät ſich gewiß. Un dann — (dem Hampelmann nachſpottend): Ich ameſir mich doch! ha! ha! ha!

Matthes. Un doch hot er e Maul iwwer Alles. — Awwer ſpendire duht er —

Höflich. Ah! Wann mer de Wolf nennt, do kimmt er gerennt.

Matthes. Der Amiſirer — ha! ha! ha!

Digitized by Google

Scene 2.

Die Vorigen. Hampelmann

(in Reiſekleidern, zwei kleine Schachteln tragend).

Hampelmann. Felemichihne, Herr Heflich — Hawwe mer von Ihne des Vergnige — des fräät mich — bis Nernberg? dorchaus? frät mich — ſo e ſcharmanter Mann. — Netwohr do bin ich uff die Minut, e halb Stunn vorm Abgang. (Bietet ihm eine Priſe Tabak an.)

Höflich. Was wahr is, deß muß wahr ſein. Awwer, wo ſinn denn Ihne Ihr Siwweſache, denn ſo wern Se doch net räſe — Gewiß noch net Alles gepackt?

Hampelmann. Alles. Mein Frää hot gepackt, un die verſteht's. Wann ſe ſich als nor manchmol ſelbſt packe deht.

Höflich. Ei, ei! Herr Hampelmann!

Hampelmann. Sie wollt wähs Gott mit fahre — Nor bis Aſchaffeborg; no es is ſo e Sach — des Schanowehche is do in Penſion, un dann hot ſe aach do en Vetter, der war ze primatiſche Zeite, großherzoglich-frankfortiſcher Hofpitſchierſtecher in Frankfort. — Mit knapper Noth hab ich die Sach hinnertriwwe.

Höflich. No, ſo wie ich die Ehr hab' die Fraa Liebſte ze kenne, ſo kann ich mer denke, daß Se en harte Stand gehabt hawwe. Mir kimmt's als eſo vor, als mißt Alles nach ihrem Kopp gehe.

Hampelmann. Nach ihrem Kopp? Mit Nichte, erlawe Se, nach meim Kopp! Heut erſt hot ſe mer im Zorn

e Milchbredche vom erſchte Geback an Kopp geworfe — warum? bloß weil's net vom Zwette war.

Höflich. No, deß muß mer net ſo genau nemme. Die Weiber duhn oft ebbes un wiſſe net warum, wann ſe e biſſi lebhaft wern.

Hampelmann. Ja, ich loß merſch gefalle, wann ähns lebhaft is, e ſcheen Sach die Lebhaftigkeit — awwer Milchbrederchen an Kopp werfe — ich loſſe merſch gefalle — ſo bei eme Koleg-Eſſe, an ere Tafel, mit Frauenzimmer ſich mit Brodkichelcher werfe — awwer ganze Milchbrederchern — tête à tête, vis à vis — Ich hab er doch e Naas gedreht, denn ich kann ſe bei der Rähs net gebrauche. Es is ſo e Vergnigungsrähs, fors Amiſement, die mer awwer newebei noch die Rähsſpeeſe einbringe ſoll.

Höflich. So?

Hampelmann. Ja, ich hab' en alte gute Freund in Nernberg, e ehemaliger Meßfremder; mer kenne uns von Jugend uff, dann mer hawwe in Bawehauſe die Hannelung mit enanner gelernt; der will mich, wann er in die anner Welt geht, zum Vormund iwwer erjend e Nicht, e ſcheenes junges Frauenzimmer mache, un mer die Beſorgung aller ſeiner hieſigen Ausſtände und Realiſirung der verſchiedenen Inſätz — et caetra, Frankforter Obligationen et caetra. — Er ſchreibt mer, er wär krank un hätt drei Doctor — un ewe deswege denk ich, es wär Zeit.

Höflich. Was hawwe Ihne dann die Dokter gedahn?

Hampelmann. Apropos, wie is es — hawwe mer ääch ſcheen Geſellſchaft im Wage?

Digitized by Google

Höflich. So allerlei, awwer ſcheene Leut.

Hampelmann. Des is ſo was for mich, ſo hab' ich's gern, Kääfleut, Schauſpieler, Engelänner, ſo Alles dorcheenanner; nor kän alte Weiwer.

Höflich. Mer krieje aach recht ſcheene Frauenzimmer.

Hampelmann. Frauenzimmer? do bin ich nun ganz der Mann derfor. Mer rähßt noch emol ſo angenehm mit Frauenzimmer — un mer amiſirt ſich immer; ſie hawwe immer ebbes ze froge, un ich hab' immer ebbes ze antworte. — — Was is des for e Fluß? Wie häßt die alt Ritterborg do owe? Sinn mer vielleicht jetzt im Bayeriſche odder im Wertembergiſche? — Ich bin in der Welt herumkomme — ich wähs Alles, kann uff Alles Redd und Antwort gewwe. Un wann mer ſo e Weilche gefahre is, do geht's en Berg enuff, do kracht ſo der Wage (er ahmt es nach): Krick! krack! — do werd als e Schleſche gemacht — die Engelchern wolle der dann ääch ſchloofe. Als e galanter Mann, loß ich ſe ihr Kepperchern uff mein Schulter lege. — Uff ähnmol fährt der Wage iwwer en Stän. Hupp! do kreiſche ſe: „Ach! um Gotteswille!" do hält mer ſe dann um de Leib feſt — ſo — (er faßt Höflich um den Leib.)

Höflich. No, no! langſam.

Hampelmann. So arg zwar net, awwer doch feſt, un des amiſirt mich keniglich. Sehn Se, do fällt mer e Geſchicht ein, die mer emol Anno 1811, uff dene alte Poſtwäge baſſirt is — damals gab's die ſcheene Eilwäge noch net — des war e verflucht Fahrerei — Zwä Tag von hier bis Fribberg unnerwegs — un als Ochſe vorgeſpannt — dorch den Lähme in

der Wetterau. Ich hab damals noch als en Spaß gemacht. Ich hab mer als e Gebund Feddern aus Uhz unner des Kiſſe gelegt damit ich doch ſage konnt, ich hab' uff Feddern geſotze. — Alſo uff die Geſchichte ze komme —

Höflich. Ich wähs ſchon. —

Hampelmann. No des Stickelche miſſe Se noch here. Ich fuhr der Ihne damals emol nach Marrborg, mit ſo eme Poſtwage un hat Ihne mein Neroche bei mer; des war e damalig Hindelche von mer no, ich hab immer ſo Hindelcher, wiſſe Se, die ganz Stadt kennt ja mein Hindelche. — Die Nähs-Geſellſchaft, es war ſo allerhand dorchenanner wie Corianner, ſo Credi und Pledi — die hatte en Pik uff des Viehche gehat un wolltes net im Wage leide. — Alſo kams owe enuff ins Korbleder. — Gott wähs wies zuging; wie mer ewens dorch Langegens komme, werds em ſchwinnelich, es fällt erunner un grad in en Mähn voll Täig, die nach der dortige Mode in das Gemeinde-Backhaus getrage werde ſollt. Des gab der Ihne e Gekreiſch; alles lääft dem Poſtwage nach, un wie mer an der Poſt umſpanne, ſo brenge ſe des Neroche daher in dem Täig — grad wie e ungebackener Eppelranze hat's ausgeſehe. — Was warſch? Sechs Batze for des Neroche abzeweſche. En Gulde for den Täig, facit 1 fl. 24 Kr. So viel wähs ich, in dem Kuche, der aus dem Täig gebacke worde is, werd mancher e Hoor drinn gefunne hawwe.

Höflich. Awwer ſo loſſe Se etzt doch des Verzehle ſein, un mache Se, daß Ihr Bagage herkimmt. Dann uff ähnmol werd angeſpannt ſein, und der Herr Hampelmann werd fehle. Ich höre ſchon den Poſtillon uff der Zeil bloſe. (Poſthorn in der Ferne.)

Digitized by Google

Hampelmann. No! des wär net bitter. Ich geh! Sie wern emol ſehe, Herr Conducteur, wie ich den ganze Eilwage ameſire wern. So e Rähs mecht ähm um 20 Johr jinger. Da fällt mer jetzt e Geſchicht ein, die mer in de dreizehner und verzehner Johr —

Höflich. Ei, ſo gehn Se doch!

Hampelmann. Gleich! Gleich! So werds doch net preſſire. No ich verzehl's Ihne uff en annermol. (Gibt ihm zwei Schachteln — ſehr eilig.) Da, da brenge Se mer die zwä Schächtelcher noch in die Seitetaſch, odder ins Fillet unner. Mer kann net wiſſe, was uff die Rähs vorgeht. Do des ähn — des is ſo mein klän Feldappethek — Uff ähnmol werd ähns unpäßlich — do produzier ich mein Appethek, e biſſi Himbirneſſig, Hofmänniſche Troppe, un von dem einzige Nettare di Napoli, wo die Leut dervon geſund wern, wann ſe's nor in der Zeitung leſe. En Leffel hab ich ääch. Werd's ähm iwwel im Fahre — eraus dermit — (macht die Pantomime des Einnehmens) und wupp dich! enunner mit. Adies einſtweile — den Aägeblick bin ich widder do — un dann vorwärts Poſtillon (ab).

Höflich (nachrufend). Verſpäte Se ſich net, Herr Hampelmann — denn es werd uff Niemand gewart. — Ah do kimmt ja des liebe klän Medche, uff die ich acht gebe ſoll. Awwer e bös Zäche, der Voyageur kimmt aach mit. Weil ſe mir anvertraut is, ſo wärn ich ſe nicht aus de Aage verliere.

Digitized by

Scene 3.

Mouſſeur, dann **Victorine**, **Höflich**, der auf dem Wagen ſein Gepäck ordnet.

Mouſſeur. Aber liebe Victorine —

Victorine. Das iſt ſehr unrecht von Ihnen, Herr Mouſſeur.

Mouſſeur. Geſagt, gethan; dabei bleibt's, und Alles was Sie auch dagegen einwenden mögen, bedeutet bei mir nichts.

Victorine. Aber bedenken Sie doch —

Mouſſeur. Bedenken, ma foi! das that ich nie; geſagt, gethan. — Sie ſind jung, ich bin nicht alt, Sie ſind anziehend, ich bin angezogen, Sie ſind liebenswürdig und ich liebe Sie, und folge Ihnen ſo lange meine Börſe reicht — und — ſoweit als Champagner getrunken wird — das heißt, durch die halbe Welt.

Victorine. Aber wenn auch — wozu kann das führen? Sie ſind noch nicht Ihr eigner Herr, Sie ſind an Ihre Principalen gebunden, und ich hänge von meinem Onkel ab. — Vor Kurzem ſchrieb er mir, daß er ſehr krank ſei, und mich zur Erbin ſeines Vermögens einſetzen wolle, doch wünſchte er mich vor ſeinem Hinſcheiden noch zu ſehen.

Mouſſeur. Der brave Mann! denkt er bald die Reiſe in jene Welt anzutreten?

Victorine. Ich konnte ſeinem Wunſche nicht widerſtehen —

Mousseux. Und ich nicht dem Drange meines Herzens Sie zu begleiten.

Victorine. Wer weiß, ob Sie es auch ernstlich meinen, Sie — ein Champagner-Reisender? Bei Ihnen heißt es vielleicht auch: „ein andres Städtchen, ein andres Mädchen."

Mousseux. Grausame Freundin! Sie greifen sehr disharmonisch in die Seiten meines liebevollen Gemüths. Ein Champagner-Reisender kann seine Schwächen haben; aber kann er darum nicht zärtlich lieben. Wir Franzosen studiren jetzt die deutsche Philosophie — wir lernen auch deutsch treu sein — und bin ich denn nicht eigentlich ein Deutscher?

Victorine. Still, still! Wollen Sie meine Achtung, und mein Vertrauen sich erwerben, und soll ich in Ihre Aufrichtigkeit keinen Zweifel setzen, so beweisen Sie es nur dadurch, daß Sie es mir nie mehr sagen.

Mousseux. Liebenswürdige Victorine! Sie wollen es, es sei. Ich will mein Gefühl gewaltsam unterdrücken, und sollt ich daran ersticken — Aber ich ruhe nicht, bis Sie mir Ihre schöne Hand reichen, und wir durch die Dornenpfade und Labyrinthe des Brautstandes, und endlich in den dritten Himmel der Ehe gelangen (halb bei Seite) Donnerwetter! das war schön gesagt.

Victorine. Aber warum wollen Sie mich denn durchaus begleiten?

Mousseux. Ich will mich dem alten Herrn vorstellen, er soll mich sehen, und sich überzeugen, daß ich mit meinen zahllosen Bekanntschaften (bei Seite) und mit seinem Gelde, ein Geschäft zu gründen, im Stande bin — und dann — beden-

Digitized by

ken Sie — ein ſchönes junges Mädchen allein auf der Reiſe, im Eilwagen, welchen Gefahren iſt ſie nicht ausgeſetzt.

Victorine. Still mein Herr, dafür ſchützt mich meine Tugend.

Mouſſeux. Item, es kann nichts ſchaden, wenn die Tugend noch einen Helfershelfer hat.

Scene 4.

Die Vorigen. Mr. Teabor iſt ſchon während den letzten Reden ins Poſtbureau gegangen, aus welchem er nun wieder auftritt. Er iſt mit Podagra geplagt, ſein Anzug iſt originell, in der einen Hand hält er den Poſtſchein, in der andern ein Buch).

Teabor (ohne alle Höflichkeitsbezeugungen hart an Mouſſeux antretend). Mein Herr, machen Sie mir eine Explicäſchen, ich habe gewollen einen Platz nach Würzburg für Zwölf Gulden, und man will mir geben nur für acht Gulden. Ich will für Zwölf, nicht anders als wie in mein Book gedrucken. Der Postoffice ſagen, es ſeyen ein Druckfehler — und ich will reiſen wie iſt in England für die tour on the Continent beſtimmt.

Mouſſeux (bei Seite). Sonderbarer Kauz. (Laut) Dem Uebel kann ſchnell abgeholfen werden, wenn Sie die Differenz dem braven Mann da (auf Höflich zeigend) zahlen.

Teabor. Well — Conducteur, wollen Sie die vier Gulden annehmen, damit ich kann strictli reiſen nach dem Poketbook für Zwölf Gulden.

Digitized by Google

Höflich (ſieht ihn groß an). Warum nicht?

Teabor (gibt ihm das Geld). Nun ſo ſorgen Sie auch daß ich haben einen guten vis-a-vis, vielleicht dies ſchöne Frauenzimmer. (Lorgnirt Victorinen.) Ah! Sie gefallen mir ſehr gut.

Mouſſeux (dem nach dem Wagen gehenden Höflich einen derben Schlag auf die Schulter gebend). He! Herr Conducteur!

Höflich (erſchrocken umſehend und ſich die Achſel reibend). Donnerwetter! Was wolle Se?

Mouſſeux. Wo ſind meine Piſtolen?

Höflich. Im Wagen, Herr Mouſſeux. Kinftig wern ſich ſo Späß verbitt!

Teabor (nähert ſich Victorinen). Reiſen Sie auch mit, ſchöne Miß?

Mouſſeux (der wieder hinzutritt). Ja wohl! Geht Sie das etwas an? Sie Herr Engliſchhmann.

Teabor. No, No, durchaus nicht.

Victorine (zu Mouſſeux). Ums Himmelswillen, fangen Sie keinen Streit an.

Mouſſeux. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich Sie beſchützen kann, wenn ich will.

Teabor. O, J beg your pardon, der Herr hat die Ehre von Ihnen Bekanntſchaft. O ich verſichre Sie, daß ich will nicht anfangen Diſpute.

Digitized by Google

Scene 5.

Vorige. Servatius tritt eilig ein. **Catharine.**

Servatius (läßt durchweg kein R hören). Da teff ich ja e chamant Eisgeſellſchaft, weit beſſe, als im Bief=Poſt=Cuie, de mich von Damſtadt he gebacht hat.

Catherine. Ach! Herr Servatius — Sein Sie do? wo geht dann die Rähs hin?

Servatius (herablaſſend). Sich emol an, Cathe=ine — des is ſcheen von ih — Ich hab gement, ſi wä iwwe alle Bege — Wohin?

Catharine. Ich geh widde nach Seeligenſtadt zu meine Eltern — (ſeufzt) ich hab' genug an Darmſtadt.

Servatius. Des glab ich wohl. — Du ame Wum! (Zu den Reiſenden): Ich feie mich ſeh, in ſo ſcheene Geſellſchaft zu fahe — Seh angenehm.

Mouſſeux. Aha! Herr Regierungsrath.

Servatius. Egieungs=Acceſſiſt, wenn ich bitten daf.

Mouſſeux. Nun, Herr Acceſſiſt, wenn Sie ſo wollen. — Kennen Sie mich nicht mehr?

Servatius. Ei, Herr Mouſſeux, ſehr efeut.

Mouſſeux. Nun, wie iſt es Ihnen ergangen, ſeitdem wir uns nicht ſahen; ich glaube in Gießen war's das Letztemal, da koſteten Sie meinen Champagner.

Servatius. So, ſo. — Seitdem ich als Acceſſiſt auf der Egieung praktizi(r)e, un die Spezial=Conferenze mache, liebe Himmel, nit zum Beſte. Es hat ſich viel veännet, die Accidenzien ſind eingegangen. Zueſt die Dintefäſſe, un Feddemeſſe,

Digitized by Google

un ſpäte die Koddel*). Gott, wann ein Acceſſiſt bloß uff ſein Salaium [r]eduziet is, da iſt es ſchlimm.

Mouſſeux. Sie wollen ſich wahrſcheinlich um eine andere Stelle umſehen?

Servatius. So ag is es nicht; die Veſogung könnte feilich beſſe ſein. Abe die Awweit is doch im Juſtizfach, un auch nicht zu viel. Man beeitet ſich ganz bequem zum Staatsdienſt vo. Feilich, es gibt noch ga zu viel Acceſſiſte, un wie lang dauets, bis me gut veſogt is.

Mouſſeux. Nun, einem Manne wie Sie —

Servatius. Ach Gottche! die letzt gohs Oganiſation hat ſeh viel Hoffnunge danidde geſchmettet. Vom Aſſeſſe wede is ga kein [R]ed. — Die Veſogung als Aſſeſſe is ſeh gut.

Mouſſeux (bei Seite). Daß Du mit deiner Verſogung! — (Zu Servatius): Apropos, wie ſteht's in Darmſtadt? immer luſtig — ein angenehmer Ort. Wennn nur die Gegend —

Servatius. Ah! die Gegend hat ſich auch verſchenet. Gott was e ſcheen Efindung die Ludwigshöh, die Ausſicht is ſubbeb, ſubbeb! Ohne ſich's zu veſehn, bemekt me duchs Gebüſch Häuſe un en Tempel. Die Ausſicht wid da noch ſubbebe; Fankfut könnt me ſehn, wann's nicht ſo tief läg; awe me ſieht die Begſtaß bis Spcie, wo ſonſt das Wetzlae (R)eichskammegeicht war; Mannheim mit ſeine Maskebäl, un Woms wo unſe ditt (R)egiment liegt — Gosgeau, wo e Landichte is. De Henngatte**) ſoll auch veännet wä(r)n, un de Winte me widde e Deatte kie.

---

*) Bindfaden. — **) Herrngarten.

Höflich. Herr Darmſtädter, vergeſſe Se iwwer die Herrlichkeite all', als Ihren Nachtſack net, un wolle Se Ihren Mantel net gefälligſt ſelbſt in Wage lege. Sie ſitze im Kabriolet Nro. 8.

Servatius. Ah! en Kabiolett Platz. (Geht zum Wagen.) We ſitzt noch meh dinn?

Höflich. E Frauenzimmer Nro. 7, un Ich.

Servatius. Gut. Netwoh Cathe-ine, da gibt's auch kän Geſpäche iwwe Politik, wo me duch Aeußeunge höhen Orts bös eſcheine könnt. Politik is nir ſo mich.

Mouſſeur. Doch die Verſorgungspolitik, nichtwahr? hahaha!

Höflich (die Liſte in der Hand). Vorwärts meine Herrn und Damen, es is eingeſpannt!

Scene 6.

Vorige. Madame Hampelmann, (ein Hündchen unter dem Arme, kommt eilig gerennt, ihr folgen **Madame Boa** und **Madame Fleiß.**

Mad. Hampelmann. Ach Herr Höflich — da bin ich ich komme doch noch recht?

Höflich. Was Deiwel, Madam Hampelmann, rähſe Sie dann aach mit?

Mad. Hampelmann. Allemal. Mein Mann meent er kennt allän rähſe; ich will em weiſe, daß ich aach rähſe kann.

Digitized by Google

Höflich. Sinn Sie dann eingeſchriwwe?

Mad. Hampelmann. Des verſteht ſich; ich hab noch vor ere halwe Stunn en Schein hole loſſe. Meim Mann will ich en Boſſe ſpiele. Wiſſe Se was — ich gehe her, un nemme ſein Platz, er kann ſich uff mein ſetze.

Höflich. Mir kann's recht ſein, wann erſch's zefridde is.

Mad. Hampelmann. Oh! er muß! — Wart nur fataler Mann, jetzt will ich dich ertappe. Es hot mer ſchond lang geſchwant. Die Männer! die Männer!

Höflich (nach der Uhr ſehend). Nun meine Herrſchaften, alleweil is Zeit — Wenn's Ihne gefällig wär, eingeſtiegen. (In ſeine Liſte ſehend.) Nro. 1 Herr Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Hier! Herr Conducteur, nemme Se des Hindelche zu ſich. (Steigt ein).

Höflich (den Hund einem Packer gebend, unwillig). Bind en owwe an, die Kanallie, zu meim — Madam Hampelmann, wenn Sie's net wäre — Katherine Blum — vorwärts Nro. 7 Cabriolett — eingeſtigge (bei Seite) Jungfer Sägam. — Mad. Fleiß, Nro. 2 innwendig. —

Mad. Fleiß. Hier bin ich! Ach helfe Se mer doch in den Wage, daß mein Hut net verknutſcht werd.

Höflich. Der werd ſchon drinn verknutſcht wern. — Nro. 3 Madam Boa.

Mad. Boa. Hier! (Einen Brief aus dem Buſen holend und ihn an eine Freundin, die als Begleiterin mitgekommen iſt, gebend): Da beſorg mer den Brief an ſein Addreß; den hätt' ich bald vergeſſen. (Heftige Umarmung, dann zum Wagen gehend.) Ach lieber Herr Conducteur, werfe Se uns ja net um.

Digitized by Google

Höflich. Des leit mer uff. Nro. 8 Vorder-Coupé — Herr Servatius. — — Herr Servatius. — No, wo is er? — Herr Servatius! Nro. 8 Cabriolett.

Servatius. Hie! hie!

Scene 7.

Vorige. Servatius. Langeſelbold.

(Servatius kommt haſtig gelaufen, ebenſo Langeſelbold, welcher nach dem Bureau eilt. Beide rennen ſtark aneinander, ſehen ſich dann von Kopf bis zu Fuß an.)

Langeſelbold. Karambolirt.

Servatius. No! no! We(r) wid dann ſo unvernünftig (r)enne.

Langeſelbold. Nu, der Weeg nach dem Kuntor werd doch frei ſein — Sie hawe mer geſtoße — ich loſſe mer nicht ſtoße — ja — mer loſſe uns nicht mehr ſtoße!

Servatius. Gut, gut! Halts Maul du Ju —

Langeſelbold. Mein Maul ſoll ich halte? Wie Sie befehle — Nu, un womit ſoll ich's halte? ich hab doch kän Stiel dran. — Herr Conducteur, is der Werzborjer Wage ſchon abgefahre?

Höflich. Zum Deiwel! Nein! awwer es is die hechſte Zeit; ſteige Se ein — Sie hawwe Nro. 5 — — Nro. 4 wollt ich ſa... Nein Nro. 5.

Digitized by Google

Langeſelbold. No, Herr Conducteur! ich glawe, Se wolle ihr Stuß mit mer treiwe? — Ich haße Mayer Herſch Langeſelbold.

Höflich. Richtig! Hirſch Mayer Langeſelbold. — Ja, ja, es war e Verſehe; ſteige Se nur ein.

Langeſelbold (zum Wagen gehend). Ja, awwer — ich bitt um Verzeichniß! Erlawe Se, ich hab doch en Eckplatz. (Laut): Wer hot mer mein Eckplatz genomme?

Höflich. Ja, s'is wohr. Sie hatte Nro. 4 (Bei Seite.) Bin ich denn heut ganz confuß?

Langeſelbold (ſchreiend). Wer hot mer mein Eckplatz genomme? Mein Nro. 4.

Höflich. No, no! beruhige Se —

Langeſelbold. Ich frage: Wer hat mer mein Eckplatz genomme?

Höflich. Hier, die Madame, hot Ihne Ihr Platz genomme. — Ja liewe Madame, do kann ich net helfe!

Mad. Fleiß (im Wagen). Ach der Herr iſt viel zu galant um eine Dame zu genieren.

Langeſelbold. Galant — von hier bis Werzborg — is ſehr weit for die Galanterie — for mein Geld — gallant? im Eilwage! wie komm ich mer vor?

Höflich. Allons erwiſche Se denn ihr Nro. 4.

Langeſelbold (ſteigt in den Wagen).

Höflich (indem er die bezeichneten Plätze nachſieht). Die Paſſagiere im Hintercoupé ſin eingeſtigge. — Die Vordercoupé ſin drinn.

Servatius (aus dem Wagen ſchreiend). Sinn dinn —

Digitized by

Katherine (eben ſo). Alleweil!

Mouſſeur (der einen Platz oben auf dem Wagen eingenommen hat) Mamſell Victorine. Ich wache über Ihnen.

Höflich. Eingeſtigge! uff der anner Seit. Nro. 3 un 6.

Ein Paſſagier (von innen). Hier iſt's nicht zum aushalten!

Höflich. Es is die höchſte Zeit. — Jetzt Mamſell Keller, Sie — dann Herr Engelänner. — Sie Herr Mouſſeur komme zu mir in's Cabriolett.

Mouſſeur. Ich behalte Ihren Platz hier oben, da kann ich meine Cigarre rauchen, und genieße die Ausſicht — Wenn's regnet —

Höflich. Is etzt Alles in Ordnung? Was Deiwel! der Herr Hampelmann fehlt ja noch — Herr Hampelmann! Herr Hampelmann! der hot's richtig verſäumt (die Glocke ſchlägt ſechs Uhr). Alleweil ſchlägt's ſechs Uhr; da kann ich net helfe! (Sich aufſetzend, der Poſtillon bläſt) Vorwärts Ludwig! (Der Wagen fährt ab, während dem ſieht Langeſelbold nochmals aus dem Wagen, läßt unverſehens ſeine Mütze fallen und ſchreit): Mein Kapp! mein Kapp! Sein ſe ſo gut un gewwe Se mer mein Kapp! (Einer der Umſtehenden reicht ihm die Mütze.)

Matthes (nachrufend). Ludwig geb acht, do vorne hot die Waſſerleitung widder des Plaſter uffgeriſſe! — des ritſcht ordlich — Ja wann der Matthes den Wage ſchmeert — Awwer der Herr Hampelmann, hahaha! des is zum Todtlache! Ich bin neugierig, was er ſeegt, wann der Wage fort is. — Aha, do kimmt er, un noch derzu ganz langſam! — No, du werſcht ſcheene Aage mache!

Scene 8.

Matthes, Hampelmann (kommt ganz gemächlich angeſchlendert, hat einen Nachtſack übergehängt, in der einen Hand einen Mantelſack, in der andern eine Hutſchachtel. Unterm Arm einen Regenſchirm).

Hampelmann. No Matthes, do bin ich. Mein Frää hab ich net mehr angetroffe, die mecht wahrſcheinlich e Viſit, bei der Madam Zahm. — Da kann ich er net helfe, da iſt ſe um den Abſchiedskuß gekomme. Ich hab er dehäm e Babierche hinnerloſſe un druffgeſchriwwe:

„Leb wohl mein Schatz und wein nicht ſehr,
Vergeß Dich nun und nimmermehr!“

So e Verſcht is wollfel, un mecht er doch Pleſir. No, Matthes, trag mer mein Sach in Wage.

Matthes. In Wage? Der is ſchon lang iwwer die Sachſeheiſer Brick.

Hampelmann. Was? (Sich umſehend) Alle Dun — des is e ſcheen Beſcheerung. (Zu Matthes): Ruf, daß er inhält!

Matthes. Dozu is mein Bruſt ze ſchwach, daß derſch noch höre kennt.

Hampelmann. Awwer in's drei Deiwels Name, ganz infam is des! (Kommt ruhig in den Vordergrund) Es is iwwrigens nit des erſte Mal, daß mer ſo was baſſirt, erſcht noch vor zwä Johr, wie — — —

Matthes. Awwer Herr Hampelmann — So halt er ſich doch net uff — wann er den Poſtwage einhole will. Do newe die Lehnkutſcher, die hunn immer e Kotſch for die Saum-

ſelige in Baratſchaft — fahr er nach — He holt en noch ein, es is trucke Wetter — die Feldweg ſein gaut — do kann he abſchneide.

Hampelmann. He! Kutſcher! Um Gotteswille — is denn kän Kutſcher do?

Matthes (in die Couliſſe zeigend). Do in des klän Häuſi muß Er gehn — do wend He ſich an ſelle Herrn do.

Hampelmann. Fort, es is kän Zeit zu verliere. — (Zu Matthes): Da, do hoſte was forn gute Roth un den Troſt. — Da, trag mer e biſſi mein Sack — Gott, was mer net in de Bän hot, des muß — Dunner — verredt ich mich ääch noch — was mer net im Kopp hat, muß mer in de Bän hawwe, wollt ich ſage — Vorwärts — fort im ſtrengſte Galopp! — Sie Herr Kutſcher! — (Beide ab.)

Zweites Bild.

Platz an der Grenze. Links im Vordergrunde das Mauthamt. Vor demſelben ſitzen drei Mauthbeamte an einem Tiſch, Wein trinkend.)

Scene 1.

Mautheinnehmer. Mauthbeamte.

Einnehmer (kommt aus dem Hauſe, eine lange Pfeife im Munde, eine Feder hinterm Ohr, am rechten Arm einen ſogenannten Schreib-Ermel.) Es iſcht wieder eine neue Verordnung vom General-Mauthamt ankomme; paſſet auf, i will ſe euch vortrage.

Mauthner. Wir hören.

Einnehmer (nachdem er ſich geräuſpert, lieſt er mit einem ſtarken Anklang des ſchwäbiſchen Dialekts): „Das General-Mauthamt, nachdem es in Erfahrung gebracht hat, daß mehrere Reiſende aus benachbarten Städten ſich beigehe laſſe, verbotene Gegenſtände über die Grenze zu bringe ſuche, befiehlt ſämmtlichen Grenz- und Mauthbeamten, die die die Grenze paſſirende Reiſende zu dieſem Behuf zu viſitire, wobei jedoch Milde un Ahnſtand empfohle wird.“ (Das Papier zuſammenlegend.) Habt ihr gehört, Milde und Ahnſtand.

Mauthner (gleichgiltig). Ja, ja. Milde und Ahnſtand.

Digitized by

Scene 2.

Vorige. Hampelmann (kommt mit ſeinem Gepäck von der Seite).

Hampelmann. Net emol am Haus kann mer anfahre; muß ich do mein Kutſch an der Chauſſee ſtehn loſſe!

Einnehmer. He da! Wer iſt der Herr? Was will der Herr?

Hampelmann, No, was werd er wolle, der Herr? den Eilwage nach Werzborg abwarte, denn ich rähſe mit nach Nernberg.

Einnehmer. Der Herr reiſt mit dem Eilwagen, und kommt zu Fuß?

Hampelmann. Erlawe Se gitigſt, ich bin von Frankfort, wann Se erlawe, un mein Kutſch ſteht uff der Chauſſee, ich mußt ausſteie — weil mer vor dene viele Frachtwäge gar net bei kann. — Sie kenne ſich ſelbſt dervon iwwerzeige —

Einnehmer. Das geht Jahr aus, Jahr ein hier ſo.

Hampelmann. Es is mer ſelbſt läd, daß ich hab fahre miſſe, net wege de Unkoſte — wähs Gott — nor wege de Utzerei — Ich wollt mit dem Eilwage gehe, war ääch prezis da; mein Frää hat mer awwer meine Sache noch net fertig gepackt, da gung ich häme, um ſe ſelbſt ze hole — un bis ich widder kam, war der Eilwage iwwer alle Berg. Glicklicherweiſ' falle ſo Sache mehr vor, ſo daß die Herrn Lehnkutſcher ſchond druff gericht ſein. — Ich nemme e zwäſpennig Chaiſe, un e gut Trinkgeld un e näherer Weg durch den Wald hawwe mich noch vor dem Eilwage hergebracht. Ja, im Fahre, un

in de Trinkgelder, do bin ich e Deiwel — Ich könnt Ihne Geſchichte erzähle, Geſchichte! — Awwer erſcht bitt ich um en Schoppe Wein, ich hab en kriminale Dorſcht.

Einnehmer. Verzeihe Se, hier iſcht kein Wirthshaus das iſcht die Mauth!

Hampelmann. Mauth? — Ich bin ja doch ſchond an ere Mauth geweſe.

Einnehmer. Sie werde noch an mehrere kommen, wenn Sie weit reiſe. Aber, erlauben Se — hawe etwas zu declarire? Was habe Sie denn da drinn? Ich muß viſitire, — ſtrenger Befehl. Aufgemacht, wenn's gefällig iſcht. —

Hampelmann. Im Ernſt? Ach Gottche, ich hab ja nix da drinn, als was mer ſo in der Haushaltung braucht. —

Einnehmer. Aufgemacht. S'iſcht allerhöchſter Befehl.

(Mauthner viſitiren.)

Hampelmann. Langſam, meine Herrn! Langſam! net ſo hitzig. — Sie ſchmeiſe mer ja Alles dorchenanner. Mein Frää hat ſich die Mih mit dem Packe gewwe. — Ja, ja, ſo is es mit dene Mauthe, nix wie Unannehmlichkeite — Sinn die Herrn aach noch ſo charmant, ſo viſitire ſe ähm doch. (Man hört ein Poſthorn und Peitſchegeknall.) Alleweil kimmt der Wage. — — (Sieht nach der Uhr) Doch gut gefahre — Ich awwer doch noch beſſer. — (Der Wagen fährt an.)

Scene 3.

Vorige. Höflich. Alle Reiſende.

Einnehmer. Halt! — Alle Reiſende ausſteige laſſe!

Höflich (am Schlag des Wagens). Meine Herrn un Dame, wenn's gefällig wär!

Hampelmann. Ach, Herr Höflich — hieher, Freindche, do bin ich. (Schwengt die Mütze.)

Höflich (vortretend). Ei ſchlag — — Herr Hampelmann! kenne Se here? Mer meent des Janche von Amſterdam het Ihne doher practeziert.

Hampelmann. He! Netwohr? Ihr kennt fahre — ich kann awwer ääch fahre. Net wohr, des ärgert Euch, wann ſo e Lehnkutſcher aach emal lääfe läßt? (Zu dem Wagen gehend.) No meine Dame, wie hat Ihne mein Nro. 1, mein Eckplatz, geſchmeckt? (Den Damen, welche im Ausſteigen begriffen, helfend.) No, meine charmante Frauenzimmer, hawwe Se gut geſeſſe? (Führt ſie galant in den Vordergrund.) Bedauere unendlich, daß ich net das Vergnige hawwe konnte, in Ihne Ihrer angenehmen Geſellſchaft herzufahre. — (Zu ſeiner Frau, welche ſchon früher, als er zum Wagen ging, ausgeſtiegen, und in den Vordergrund getreten iſt): Schönes Weibche, Sie miſſen wiſſen — — (er ſieht ſie an und erkennt ſie). Alle Neun und Neunzig! mein Frää. — Liſett', Du biſt's? Engelche?!

Mad. Hampelmann. Ja ich bin's, Deiwelche. Des hättſt de der net dräme loſſe?!

Hampelmann. O warum nicht — ich dräme als viel ſcheenere Sache. No komm (breitet die Arme zur Umarmung aus).

Digitized by Google

Mad. Hampelmann (wendet ihm unwillig den Rücken). Nix do! So alſo kimmt mer hinner die Schlich vom Herrn? — Alſo die Jungfer Victorine wollte mer begläte? So?

Hampelmann. Victorinche — was, unſer Ladejungfer ääch uff dem Eilwage — Bravo — Braviſſimo!

Mad. Hampelmann. So recht! Spiel nor de Unwiſſende. (Weinerlich): Mich arm Frää ſo ze hinnergehe — Ach! die Männer! die Männer!

Hampelmann. Ach, etzt flennt ſe gar; ſoll mer ſage!

Mad. Hampelmann. Alſo Geſchäfte hatte der Herr, — Hannelsgeſchefte — ſcheene Geſchichte — die klän Rotznas do zu begläte.

Einnehmer. Sinn Sie nun Alle heraus? Meine Herrn und Dame? — Ich muß Sie preveniere, daß Sie ſich müſſe viſitire laſſe.

Mad. Hampelmann. Ich loſſe mich nicht viſitire.

Einnehmer. Ruhig, Madame, nicht widerſpenſtig, S'iſcht allerhöchſter Befehl!

Langeſelbold. Donnerwetter! Ich hab Cigarre bei mir. (Nimmt die Cigarren aus der Taſche und ſteckt ſie unbemerkt in die Taſche Hampelmann's.)

Erſter Grenzbeamter (zu Mad. Hampelmann). Was hat die Madame da in ihrem Ridikül? (Viſitirt.)

Mad. Hampelmann. Klänigkeit — was mer als uff der Rähs braucht. E Gläſi Ottekollonn,*) Zahnpulver ꝛc. ꝛc.

---

*) Eau de Cologne.

Einnehmer (der unterdeſſen zu Hampelmann getreten iſt, und das aus der Taſche vorſehende Packet Cigarren bemerkt). Was hat denn der Herr hier in der Taſche? (Nimmt die Cigarren heraus.)

Hampelmann. Ich —?

Einnehmer. Ja Sie. — Hundert Cigarren. (Riechend.) Aechte Havanna — Cigarren ſind Contreband; wird confiscirt —

Hampelmann. Vor mir — ich raache bloß irdiſche Peife — Wie Deiwel awwer komme die Sigarn —

Einnehmer. Sie zahlen Zehn Gulde Strafe.

Hampelmann. Was? Zehn Gulde? Mit Nichte!

Einnehmer. Bezahlt.

Hampelmann. Gott bewahre.

Einnehmer. Mache Sie keine Umſtände, oder ich muß Sie arretire laſſen.

Hampelmann. Deß muß ich ſage; des ſinn theure Sigarn — zemol, wann mer kän Liebhaber is. (Zahlend.) Hier mein Herr Mautheinnehmer ſinn vier Browenner; — bitt mer 48 Kr. retour. — Wann ich nor wißt, wie die verdammte Sigarn in mein Sack komme ſin.

Langeſelbold (bei Seite). Ich weiß es doch!

Hampelmann. Es muß mer ſe äner enein geſteckt hawwe.

Einnehmer. Das müſſen Sie aber doch geſpürt haben.

Hampelmann. Ich hab ääch, meen ich, e Hand in meim Sack geſpirt, ich hab awwer geglabt, es wär ähn von meine Händ.

Einnehmer (der unterdeſſen zu Madame Hampelmann getreten iſt). Was hat Madame unter ihrem Mantel?

Digitized by Google

Mad. Hampelmann. Des is mein Hindelche.

Hampelmann. Sie können's glawe, s'is nix wie e Hindelche, nix annersch, kän Conterband.

Einnehmer (Hampelmann ſtark anſehend). Der Herr hat ja ſo ein ſtruppiges Haar — Am Ende eine Perücke? (indem er ſie ihm abnimmt) und Contreband darunter verborgen? (Unterſucht die Tour.)

Hampelmann (ſteht in der Glatze da). Jetzt awwer werd mersch ze toll! — Herr! Sinn Sie denn des Deiwels? Vor Ihne ſinn ja die Haar uff em Kopp net ſicher. Gewwe Se mer mein Tour widder, oder ich aarte aus! un wann ich ausaarte, bin ich viehmäßig.

Einnehmer (gibt ihm die Tour zurück). Da arte Sie gar nicht aus.

Hampelman (die Tour aufſetzend). Frää, wie ſitzt ſe?

Einnehmer (iſt zu Victorinen getreten). Was hat die Mamſell da in ihrem Körbchen?

Victorine. Nichts von Bedeutung — meine Brieftaſche, worin einige Familienpapiere (Hält die Brieftaſche in der Hand).

Mad. Hampelmann. Liebesbrief! Billé doux! ganz gewiß (ihr die Brieftaſche aus der Hand nehmend); Contreband, werd confiscirt und weggenommen.

Hampelmann. Frää! biſt Du denn ääch bei der Mauth angeſtellt?

Mouſſeux (zu Madame Hampelmann). Halt, Madame! Das geht nicht! Ich erſuche Sie ſehr, dieſe Dame nicht zu kränken, und ihr die Brieftaſche zurückzugeben. Sie iſt eine junge anſpruchsloſe Blüthe, deren Beſchützer ich bin. Sie ſind eine

Digitized by Google

reife Frucht, und ich würde daſſelbe für Sie thun, wenn Sie einige dreißig Jahre jünger wären.

Hampelmann. O ja, in dem Fall ich ääch.

Mad. Hampelmann. Wie? Du kannſt mich beleidige loſſe?

Hampelmann. Baß uff, ich wern mer den Herrn do zum Feind mache, ehe ich die Ehr hab ihn ze kenne. (Zu Mouſſeur.) Frät mich ausnehmend. (Bei Seite) Der hot ſo ebbes von eme Cravaller.

Einnehmer. (der unterdeſſen mit den Mauthbeamten die übrigen Reiſenden viſitirt hatte). Nun meine Herrſchaften, wenn Sie jetzt reiſe wolle, die Viſitation iſt beendigt. (Zu Hampelmann.) Hier ſind auch die 48 Kr., ich wünſche glückliche Reiſe.

Hampelmann. Lebe Se wohl, Sie mit ihre Zehn Gulde. — Etzt meine Herrn und Damen, mer wolle einſteije.

Höflich. Halte Sie e biſſi — die Schnickehäuſer Brick werd rebarirt, iwwer die Nothbrick wern die Herrſchafte doch liewer zu Fuß gehe. Owe am End der friſch iwerſchitte Chauſſee, laß ich ſtill halte un da kenne Se einſteije.

Hampelmann. Wanns net weit is, bin ich derbei — Awwer mit ſo ere Fußgeherei — kann mer ſcheen ankomme — do kennt ich e Geſchicht von ähm verzehle. — (Während dieſer Rede iſt Höflich zum Wagen gegangen, er fährt fort, auf dem Einſteigbrett ſtehend, der Poſtillon bläßt.)

Mouſſeur. Im Wagen, mein Herr da hören wir Alle zu. — Ich gehe gern ein Stückchen zu Fuß. Kommen Sie, Mademoiſelle Victorine! (Bietet ihr den Arm.)

Hampelmann. Komm Frää! — Was Deiwel, kimmt

merſch's doch vor als deht's e biſſi regne. (In die Höhe blickend.) Wahrhaftig!

Mad. Hampelmann. Ach Gott! was e Beſcheerung; es regnet.

Mad. Fleiß. Ach Gott! mein ſchöner Hut!

Mad. Boa. Mein Schaal!

Langeſelbold. Es hot lang nit geregnet.

Servatius. De Teifel — mein neu Eiskapp!

Langeſelbold. Was is dermit; ich lehn Ihne mein, die is alt — ich ſetze die neue uff. (Thut es).

Hampelmann. Da lob ich mer en Barbleh — (zu den beiden fremden Damen): Meine Dame — kann ich die Ehr von Ihne hawwe? (Er bietet ihnen den Arm, indem er den Schirm ausbreitet.)

Mad. Hampelmann. Un ich ſoll do ſtehn bleiwe — als wie die Salzſäul? (Sie drängt eine der Damen weg, und ſtellt ſich unter den Schirm, drohend): Hampelmann!

Teabox (hat den Schirm aufgeſpannt, und will eben gehen).

Mouſſeux. Erlauben Sie, hier die Dame. Sie können ſich wohl ohne Schirm behelfen. Sein Sie galant! (Er ſpannt den Schirm über ſich und Victorine auf, und geht ab.)

Teabox. Dam'd, frenchman! He! Halt! (Sucht von allen Seiten unter den Schirm zu kommen.)

Servatius. Man ſoll nie ohne Schim und Mantel, auch nu ſechs Stunden weit (r)eiſen, des hat mi ein F(r)eind geathe.

Hampelmann. No ja, ganz recht, un da hawwe Sie's net gedahn, weil's Ihne e Feind gerathe hat.

Servatius. Nä, kein Feind — e F(r)eind. (Bemüht ſich das R auszuſprechen.)

Hampelmann. No ja, e Feind!

Servatius. Sie verſtehn mich net, e Freind! —

Hampelmann. Ah e Freind — daß du un der Deiwel mit deim R.

(Es regnet ſehr ſtark. Donner und Blitz. — Allgemeines Verwünſchen des Conducteurs, des Wetters ꝛc. ꝛc. Jeder verwahrt ſich ſo gut er kann gegen daſſelbe. — Die Damen nehmen Tücher über den Kopf. — Alles geht zum Thorweg hinaus.)

Servatius (iſt der Letzte). Des is ein ſchönes Donne-Wetteche — Ein ſchön Vegnügen des Eiſen.

Digitized by Google

Drittes Bild.

Zimmer in einem Wirthshause.

Scene 1.

Zwei Kellner sind um eine vollständig servirte Tafel beschäftigt. — (Etwas später hört man ein Posthorn blasen.)

Wirth.

Wirth (eintretend). Nun seid ihr bald fertig? der Frankfurter Eilwagen kommt eben an. Es muß etwas passirt sein, denn der Conducteur flucht, und die Passagiere sehen sauber aus. — Es regnet aber auch nicht übel. (Den Tisch revidirend). No, was soll denn das? Zwei Gabeln bei einem Couvert. — Sollen sie mich vollends auffressen. (Zu einem Kellner): Gieb acht.

Scene 2.

Wirth. Alle Reisenden (treten ein und drücken Mißvergnügen über das üble Wetter aus).

Hampelmann (im Eintreten). Des will ich mer merke, e scheen Plesir — den Eilwage bezahle, und ze Fuß dorch den

Digitized by Google

Dreck batſche ze miſſe — E ſcheen Werthſchaft in dem Land. — Die General-Chauſſee-Bau-Brick- un Weg-Commiſſion kennt ääch was geſcheiterſch duhn, als Bricke auszebeſſern un Chauſſee ze rebariere — do lob ich mer doch mein Frankfort.

Mad. Hampelmann. Un was braucht der ähnfällig Poſtillon grad in den dickſte Dreck ze fahre, daß mer beim Einſteige, mein Schuh bald ſtecke gebliwwe is.

Mouſſeur. Das hätte nicht viel zu bedeuten gehabt, aber der Wagen war nahe daran beim Abfahren von der Nothbrücke umgeworfen zu werden, wenn ich nicht ſo gehalten hätte.

Hampelmann. Un ich — Von mir Freindche redde Se net? Ich meen ich hätt gehalte! Mein Schulter duht mer noch weh. — Awwer jetzt miſſe mer e gut Mittageſſe hawwe, meine Herrn, ich hab en Hunger wie e Ochs!

Alle. O wir auch, wir auch.

Höflich. Eſſe Se ja recht geſchwind, denn mer miſſe eile, die Verſeimniß einzebringe (ab).

Hampelmann. Keller! die Supp!

Wirth. Sie verzeihen. Wir erwarten noch den Würzburger Wagen, und dann ſpeiſen die Herrn Paſſagiere zuſammen.

Mouſſeur. Aber Herr Wirth, was hat unſer Appetit mit dem Würzburger Wagen zu thun? Wir haben Hunger!

Hampelmann. Ich ääch — bedeutend, (zu ſeiner Frau) Netwohr, Schätzi?

Teabor (der früher leiſe bei einem Kellner ein Glas Extrait d'Absynthe beſtellte, wird ſolches gebracht).

Hampelmann. No, Herr Engelänner — Was drinke Se dann do?

Teabor. Extrait d'Absynthe, das macht guten Appetit.

Hampelman. Scheen; ich wern mer ſo zwä Gläſercher nach Tiſch ausbitte, dann jetzt hab ich Appetit genug —

Scene 3.

Vorige. Polizeibeamte.

Polizeibeamte. Ihre Päſſe, meine Herrn!

Hampelmann. Ich froge nach der Supp, do kimmt der un frogt nach de Bäß.

Polizeibeamte (zu Mouſſeur). Mein Herr, iſt's Ihnen gefällig?

Mouſſeux. Ich bin Mouſſeux, Reiſender von Sandroc, père, fils, frère ainé, Veuve et Comp. in Epernai, und in der ganzen Gegend wegen meines guten Champagners bekannt.

Polizeibeamte. Alles in Richtigkeit. (Zu Servatius) und Sie, mein Herr?

Servatius. Hie iſt mein Paß, von de goßhezogliche Egieung und vom Bayeiſche Geſandte viſit. Ich gehe nach München in de Abſicht —

Polizeibeamte. Geht mich nichts an. (Nachdem er den Paß durchgeſehen hat). Nichts zu erinnern. — Der Herr hier, ich ſehe ſchon, iſt ein Engländer — braucht keinen Paß.

Digitized by Google

Hampelmann. Guck emol an! So e Engländer — is es doch wahr, was ich emol gehört hab; in dene Engländer ihre Bäß, do ſtind, daß ſie ſe nicht vorzezeige bräuchte.

Polizeibeamte (zu Hampelmann). Und Sie — Herr Frankforter?

Hampelmann. No, no, no! Wie komm ich mer vor? — Die Bolizei riecht doch Alles — ſogar daß ich aus Frankfort bin — ſteh ich vielleicht ääch uff der Liſt? —

Servatius. Ei, ei! Als wenn me en Fankfote nicht gleich an de Spach —

Hampelmann. O gehn Se! Sie Damſtädte! Ihne kennt mer vielleicht nicht? daß Gott erbarm! Mir Frankforter redde im gewöhnliche Lewe zwar nicht das angenehmſte Deitſch; awwer der gebildete Frankforter, (mit Würde) un namentlich aus dem Hannelsſtand, würd ſich jederzeit in einem, wenn auch nicht ganz vollkommenen — doch aber in einem Hochdeutſch von beſter Qualität auszedricke wiſſe. Zumal (mit Beziehung auf Servatius) da er — was das R anbelangt, von der Natur nicht als Stiefmutter behandelt worden iſt — (bei Seite) do hoſt es! Spargel! *)

Polizeibeamte. Ruhig meine Herrn. — Schlichten Sie Ihren Streit im Eilwagen — Viel Stoff zur Unterhaltung. — Machen Sie's kurz. (Zu Hampelmann) Ihren Paß.

Hampelmann. O, ich hab den vortrefflichſten Baß — ich hab mich vorgeſehe — in jetzige Zeite, wo die Bäß ſo e

*) In Frankfurt ziemlich übliche ſcherzhafte Benennung der Darmſtädter, die ſich von den, in dortiger Gegend wohl gedeihenden Spargelpflanzen herleitet.

groß Roll ſpiele, bin ich mit meim ganz in der Ordnung. Ich hab en dorch und dorch viſire loſſe — (nach dem Paß ſuchend) No des weer ſcheen — Fräã, hoſt Du vielleicht mein Baß?

Mad. Hampelmann. Ich vergreife mich niemals nicht an demjenige, was Ihne is.

Polizeibeamte. Wiſſen Sie, daß wenn Sie keinen Paß haben, Sie per Schub in Ihre Heimath transportirt werden können?

Hampelmann. So! der Dauſend! So was derft mer ääch in Gaarte wachſe. Do wor gleich 1811 emol —

Mad. Hampelmann. Do leit e Babier, is es des vielleicht?

Polizeibeamte. Wir wollen ſehen. Das Signalement muß es ausweiſen.

Hampelmann. Kalbskopf — Schweinsohren — Rindszunge — des wer e ſcheen — des is der Speiſezettel. Alleweil fällt merſch ein, ich hab en im Eilwage geloſſe.

Servatius. Ach, des wa vielleicht des Papie, woin ich den (R)eſt de guten geäucheten Fanfote Batwoſcht eingewickelt habe.

Hampelmann. Wahrſcheinlich. — Here Se, die Brotwerſcht, die brauche awwer kän Bäß, die finne den Ort ihrer Beſtimmung ohne Baß. Do will ich Ihne e Geſchicht erzähle, die mer 1817 uff der Offebächer Dilegence be — Hawwe Se denn des Babier noch bei ſich?

Servatius. Da liegt's glaub ich auf de Ede.

Digitized by

Hampelmann (hebt es auf und gibt den beſchmutzten Paß dem Polizei-Beamten). Hier!

Polizeibeamte. Sehr in Ordnung. (Zu Langeſelbold) Und Sie Herr — wie ſteht's mit Ihrem Paß?

Langeſelbold. Paß? Was Paß? ich hab kan Paß, ich hab mein Lebtag kan Paß.

Polizeibeamte. Aber in Teufelsnamen! Wie können Sie jetzt ohne Paß —

Langeſelbold. Ich ſchleppe mich mit kaner Violin — Wie komm ich zu e Baß.

Polizeibeamte. Sie können nicht weiter reiſen — Die Sache wird hier unterſucht. (Beide ab.)

Wirth. Eben wird die Suppe aufgetragen. Der Würzburger Wagen iſt da, es iſt aber Niemand drinn.

Hampelmann. Deſto beſſer — do kimmt uffen jeden von uns ſo viel mehr. Geſetzt!

Alle. Zu Tiſche, zu Tiſche!

(Jeder der Paſſagiere reicht ſeinen Teller, um Suppe zu empfangen. — Augenblickliche Stille.)

Hampelmann (der vorlegt). Sie ſcheint gut — awwer ze viel Zeugs drinn — die Kleſercher ſchenk ich dem Herrn Werth.

Digitized by Google

Scene 4.

Vorige. Höflich.

Höflich. Meine Herrschafte, wann's gefällig is?

Teabor. Wir haben noch nicht einmal Beefsteak.

Servatius. Wi haben noch nichts gespeist.

Hampelmann. Ich hab ewe erst vorgelegt. — Erst muß gesse wern.

Höflich. Wann Se net gesse hawwe, des is Ihr Schuld; Sie hätte net die Zeit vertremple solle. — Mer misse noch vor Nacht dorch den Spessert. — Es soll widder net richtig sein, seitdem die Schmuggelei so iwwerhand genumme hot.

Teabor. Ich will essen — ich fürchte mich nicht.

Mousseur. Auf mich können Sie nicht zählen. Ich habe bei dem Postmeister am Eingange des Waldes, Geld einzukassieren. — Ich halte mich da ein wenig auf. Der Postmeister läßt mich nachfahren — er wird schon sorgen, daß der Wagen nicht zu schnell geht, und da er die Chaise als Beichaise wird gelten lassen wollen, so hole ich den Wagen zeitig ein. — Essen wir mit Ruhe.

(Ein Kellner tritt mit einer Schüssel ein.)

Hampelmann (erhebt sich von seinem Sitze und sieht langhälsig darnach). Spinat mit Eier — O weh! Ich esse kän Gemieß. — Von Grinem eß ich bloß Rothkraut, Blaukraut und weiße Riewe.

Servatius. E(r)st wi(r)d gespeist — Conducteu, setze Se sich zu uns, tinke Se e Glas Wein.

Hampelmann. Ja Herr Conducteur! Hier is noch e Platz frei. — Sie presidire.

Digitized by

Höflich. Ich hab ſchon was aus der Fauſt geſſe. — Ich fahre ab, wer net will, der hot geſſe (ab).

Alle. Das iſt ſchändlich!

Mouſſeur. Sich nicht ſatt zu eſſen.

Hampelmann. Vielmehr gar net ze eſſe — Er kann ja awwer net abfahre, der ganze Eilwage is ja hier.

Kellner. Meine Herrn, wenn's gefällig — Ein Gulden vier per Mann.

Mad. Hampelmann. Ach noch zahle?

Wirth. Das Eſſen iſt aufgetragen worden, das iſt gerade als ob es verzehrt worden wäre.

Hampelmann. Erlawe Se Herr Werth, das iſt nicht änerlei — des wähs ich beſſer!

(Die Gäſte zahlen.)

Alle. Ja, der Herr Frankforter hat Recht!

Hampelmann (ißt eilig ſeine Suppe, ſchneidet ein großes Stück Brod dazu). Hier gilt's meine Herrn, daß Jeder zugreift!

Höflich (ruft zur Thüre herein). Vorwärts! vorwärts!

Mouſſeur (nimmt den Braten vom Tiſch). Ich nehme den Braten.

Teabor. I take the Beefsteak.

Hampelmann. Un ich, ich hab ewe ſo gut mein Zwä Gulde, acht bezahlt; ich will diesmol den Welſche un net bloß die Sooß rieche, wie mer's emol in Kenigſtein baſſiert is. O ich kennt Ihne die Geſchicht erzähle.

Mouſſeur. Später, ſpäter, Herr Erzähler!

(Ein Kellner nimmt die auf dem Tiſch ſtehen gebliebenen Speiſen.)

Digitized by Google

Hampelmann. He! nemme Se doch net Alles. (Auf den Salat ſehend) Es is Schaad um den ſcheene Kartoffelſalat; jetzt ſollt mer en gut eingerichtete Rockſack hawwe (der Poſtillon bläſt).

Die Paſſagiere (von außen). Herr Hampelmann, Herr Frankforter! kommen Sie doch! Wo bleiben Sie denn? Sie verſpäte ſich gewiß widder.

Hampelmann (den Mund voll Speiſe). Ja, ja, ich komme! Steige Se nor eweil ein! Apropos Herr Werth, was koſt der Wein, den ich hab ſtehn loſſe miſſe?

Wirth. Vier und zwanzig Kreuzer.

Hampelmann. So?! — No, da hawwe Se noch 24 Kreuzer derzu, die gewwe Se demjenige, der en austrinkt — pfui Deiwel — ſcheme Se ſich, Sie lang Hoppeſtang! (Stürzt ab.)

Viertes Bild.

(Tiefer Wald; der Eilwagen ſteht nahe an der dritten Couliſſe rechts, ſo vom Gebüſche bedeckt, daß nur die Wagenthüre und der hintere Theil deſſelben ſichtbar wird.)

Scene 1.

Alle Reiſende liegen im Halbkreis mit dem Geſicht zur Erde gekehrt nieder. **Hampelmann** rechts im Vordergrunde, ſeine Frau neben ihm. Außerhalb um die Reiſenden her, im Kreiſe, fünf bis ſechs Strohmänner aufgeſtellt, Räuber vorſtellend, grotesk gekleidet; theils mit Knitteln bewaffnet, welche, angeſchlagene Flinten vorſtellend, auf die Reiſenden gerichtet ſind. Aus dem Eilwagen tritt in den Kreis der Reiſenden **der Räuber** mit einem Querſack über die Schulter, worin er die geſtohlenen Sachen ſteckt.

Räuber. Still! nicht gemuckſt! Geſichter auf die Erde, ſonſt geben meine Leute Feuer.

Hampelmann (ſich auf den Knieen aufrichtend). St! Still! Ich bitt ums Wort! — Ich wähs genau, wie mer mit dene Herrn ze ſpreche hot. Es war gläb ich 1807, in ere Winternacht, do is emol der Poſtwage in der Gegend von Camberg, von ere ausgezächnete Geſellſchaft, grad ſo wie heunt, bedient

worn. Einer von dene Herrn kam uff mich zu, und ſagt mit Heflichkeit —

Räuber (ſich ihm nähernd). Geld heraus!

Hampelmann. Wähs Gott! Grad wie 1807. O in ſolche Vorfallenheite wähs ich mich zu benehme. Do bin ich korz bei der Hand. — Do is es, ich bedaure recht ſehr, daß ich net mit mehr uffwarte kann. — Wenn ich aber gewußt hätte —

Räuber (rauh). Die Doſe!

Hampelmann. Hier! In ſolche Fälle is des des Beſte. (Er gibt ihm die Doſe, nachdem er eine Priſe genommen hat.) Wann Se erlawe, ſie geht e biſſi hart uff.

Räuber (ebenſo). Die Uhr!

Hampelmann. Ääch in der Ordnung; grad wie Anno 7. (Die Uhr ſeufzend hervorziehend.) Do is ſe, Herr Waldbereiter — es is e ſehr gutes Cylinder-Werk; ich hab ſe im Derkeſchuß kääft — Nor muß ich die Ehr hawwe zu bemerke, daß der Minutezeiger als am Stunnezeiger e biſſi henge bleibt — Sie hawwe vielleicht nie e ſo vortrefflich Uhr geſtoh — gekääft wollt ich ſage (ſchlägt ſich auf den Mund) Herr Waldintendant. — Es is nor, wann Se ſe for Ihrn Privatgebrauch ſich Ihne zu bediene winſche. — Ich wähs Ihne ääch en gute Uhrmacher. (Gibt ihm die Uhr.) Ich bin ſo frei.

Räuber (ſteckt die Uhr ein). Sie ſind ein charmanter Mann!

Hampelmann (ſauer freundlich). Ich bitt Ihne.

Räuber. Haben Sie ſonſt noch etwas?

Digitized by Google

Hampelmann. Nix von Bedeutung. (In eine Weſtentaſche greifend) En Zahnſtocher.

Räuber. Den können Sie behalten.

Hampelmann. Ich dank Ihne — (bei Seite) des muß ich ſage — e großmithiger Reiber, e wahrer Rinaldo Rinaldini.

Räuber. Der hat Lebensart. — Laß ſehen, ob ihm die Andern gleichen. (Zur Madame Hampelmann) Sie alte Schachtel!

Hampelmann. Erlawe Se — des is mein Frää, un kän alt Schachtel. Ich dächt doch wahrlich, ich derft einige Anſprich uff Ihne Ihr Heflichkeit mache, Herr Fra Diavolo.

Mad. Hampelmaun. Die Geſchicht brengt mich unner die Erd.

Hampelmann (zu ſeiner Frau). Des geſchieht der Recht, Du heſt dehäm bleiwe kenne! (Zum Räuber): Denke Se emol, Herr Reiber — die Frää — —

Räuber. Den Shawl ausgezogen, vorwärts! — her damit! — Ich kann grad einen für meine Frau brauchen.

Hampelmann. Mit Vergnige — ſteht zu Dienſte. Siehſt de Settche, ſie is for Ihne Ihr Frää Gemahlin.

Mad. Hampelmann. Ach Gott! Sie is erſcht die letzt Oſtermeß vom Herrn Knoblauch kääft worn, un noch net emol bezahlt.

Räuber. Ich bitt mir ſie aus, ohne Umſtände.

Hampelmann. Des mecht Ihne nix. St, Stille! Du hörſt er bitt ja. (Bei Seite) Des is e merkwerdiger Buſchklepper. (Laut, indem er den Shawl übergibt) Ächt terkiſch — Terneaux. — Es fängt ſchon an kühl zu wern. — Uebrigens dank

ich Ihne, Namens der ganze Geſellſchaft vor den genußreichen Abend, den Sie uns verſchafft hawwe.

Teabox (rappelt zufällig mit ſeinem Regenſchirm).

Räuber (der es hört). Wer klappert denn da mit einer Flinte?

Hampelmann. Erlawe Se, es ſinn dem Herr Engelänner ſein Barbleh.

Räuber. Barbleh! Iſt das engliſch?

Hampelmann. Regebarbeleh, wollt ich ſage Regeſchirm.

Räuber. Her da! die Börſe! die Uhr! den Regenſchirm.

Teabox. Hier iſt Beides; doch muß ich die Bemerkung machen —

Räuber. Schon gut — ich verbitte mir alle Bemerkungen.

Hampelmann. Still Herr! — ohne alle Bemerkungen, ganz ähnfach — wie bei Camberg 1807.

Scene 2.

Mouſſeur mit ſeinen Piſtolen. **Vorige.**

Mouſſeux (von der Seite kommend, ſieht was vorgeht). Tonnere de Dieu! Was gibt's hier?

Hampelmann. Herr Voyageur, um Gotteswille, ſehe Se net, mer ſinn von ere Reiberband iwwerfalle!

Mouſſeux. Und Ihr wehrt Euch nicht?! Sacri — (er zieht eine Piſtole.)

Digitized by Google

Räuber. O, der Herr will hier den Couragirten ſpielen, aber — (in die Couliſſe entrinnend) he da! Schwarzenberger, langer Peter, Nickes! her zu mir, herbei! (Ab.)

Mouſſeux (ihm eine Piſtole nachfeuernd). Ja, laßt ſie nur kommen, ich will euch zeigen! (Er feuert das zweite Piſtol ab und geht dem Räuber nach.)

Alle (ſtoßen bei jedem Schuß einen durchdringenden Schrei aus).

Hampelmann (fällt der Länge nach zur Erde, ſeine Frau vor Schrecken halb auf ihn). O weh! o weh! ich bin des Todes — ach Herr Jeche! — ich ſterb! es liegt e todter Spitzbub uff mer. Helft! Helft!

Mouſſeux (mit dem Querſack des Räubers zurückkehrend). Das war ein Glück, daß der Poſtmeiſter ſo zufahren ließ, daß ich noch zu rechter Zeit kam euch zu retten.

Hampelmann. Komme Se Freundche! Helfe Se mer von dem Kerl — (ſich halb aufrichtend) Was? der Kerl is mein Frää?

Mad. Hampelmann. Was?

Mouſſeux. Ei, wer wird dann ſo furchtſam ſein, ſeht doch um Euch, es iſt ja Niemand da!

Hampelmann. Niemand? Ei, da ſoll ja e Dauſend Donnerwetter (ſich ganz aufrichtend und einen Strohmann bemerkend): Herr Je! da ſteht ja noch ähner.

Mouſſeux. Aber hat ſie denn die Furcht blind gemacht, was glauben Sie denn, wer die Kerls ſind?

Hampelmann. Spitzbube, Straßereiber un Conſorte!

Mouſſeux. Ei was, Spitzbuben? — Strohmänner ſind's — da ſehen ſie ſämmtlich her. (Einen Strohmann umwerfend.)

Digitized by Google

Das iſt ein abgedroſchener Spaß — (Zu Victorinen): Erholen Sie ſich Mademoiſelle Victorine. — Es freut mich, daß ich Sie wenigſtens von der Angſt befreien konnte.

(Alle Reiſende richten ſich auf.)

Hampelmann (ſich aufrichtend, noch halb in Furcht). Was? Strohmänner?! Glawe ſe uns hier ins Bocksborn ze jage — In der That, des muß ich ſage — (couragirt) Alſo Strohmänner? (Er geht langſam auf einen los): Du miſerabler Kerl, du biſt e Strohmann? Du? — (Gibt ihm eine Ohrfeige): Da, ähnfälliger Kerl! die Räſende vor Rindviehcher ze halte —

Mad. Hampelmann (faßt ihn beim Rockſchoß, um ihn abzuhalten).

Hampelmann (erſchrickt heftig). Was iſt — (bemerkt ſeine Frau) So mach doch kän Dummheite. Diesmol warn mer awwer geuhzt meine Herrn. — Sehe Se! (Er nimmt einen Strohmann bei der Bruſt, ſchüttelt ihn und wirft ihn in die Couliſſe.)

Höflich. Meine hochzuverehrende Herrſchafte, mer wolle widder einſteije. — Vorwärts!

(Die Reiſenden ſteigen ein.)

Hampelmann. No, Herr Höflich! Sie ſinn mer ääch der Recht. — Und Sie Herr Engelänner, Sie hette ſich wohl mit dem Kerl do e biſſi bare kenne. — Sie wehrn gewiß mit em fertig worn, dann er hot ſich ja ſchond for Ihrem Barbleh gefercht.

Teabor. What do you say? — Buarbuolé — I don't know indeed. — Man hat mir genomme mein Regenſchirm. Was rathen Sie mir zu thun?

Hampelmann. Kääfe ſich en annern. — Ich bin zwar nor e Frankforter Berjer und bämwollener Waarenhänneler,

Digitized by

un bin nicht dodervor bezahlt Courage zu hawwe! (Bramarbaſirend auf- und abgehend) Awwer wenn ich mein Mitmenſche in Gefahr erblicke — Dunnerwetter! In meim Lewe is mer ſo was net vorkomme, ſich vor Strohmänner ze ferchte! (Er bemerkt einen ſtehen gebliebenen Strohmann) Herr Je! da ſteht ja noch ähner! (Er ſpringt in den Eilwagen.)

Mouſſeux (oben auf dem Wagen). Ich fahre im Triumph als Sieger in die nächſte Station ein.

Hampelmann (im Wagen). Wann Se erlawe, ſo triumphir ich e biſſi mit.

(Der Wagen fährt unter hellem Gelächter der Reiſenden ab.)

Digitized by Google

Fünftes Bild.

(Ein Zimmer in einem Wirthshaus. Abend. Links eine Seitenthür zum Kabinet. Auf dem Tiſche links, einen Toiletten-Spiegel, Nachtſack, Hutſchachtel des Herrn Hampelmann, nahe am Tiſch ein Stiefelknecht ꝛc. ꝛc. Rechts auch ein Tiſch, einige Stühle.)

Scene 1.

Victorine. Mouſſeur.

Victorine (mit brennendem Licht). Sie erſuchten mich, Sie auf das Zimmer des Herrn Hampelmann zu führen; ich habe Ihren Bitten nachgegeben. Was wollen Sie nun hier?

Mouſſeur (mit dem Querſack des Räubers). Während ſich's die beiden alten Herrſchaften unten an der Wirthstafel wohl ſein laſſen, will ich Ihnen hier eine kleine Ueberraſchung bereiten.

Victorine. Wie ſo?

Mouſſeur. Geben Sie Achtung. Hier iſt erſtens — (er nimmt die Sachen aus dem Querſack, und legt ſie, wie er ſie greift, auf den Tiſch, indem er ſie nennt).

Digitized by Google

Victorine. Wie? Wär es möglich? Das Alles haben Sie dem Räuber wieder abgenommen?

Mouſſeux. Wie Sie ſehen.

Victorine. Ach lieber Herr Mouſſeux, wie vielen Dank ſind wir Ihnen ſchuldig!

Mouſſeux. Hat nichts zu bedeuten. Es freut mich herzlich, daß ich gegen Ihren Willen, dennoch mitgereiſt bin; ſo konnte ich Ihnen dennoch nützlich ſein. —

Victorine. Auch ich hab' es Ihnen zu danken, daß man mir nichts genommen hat.

Mouſſeux. Aber nichtsdeſtoweniger bin ich in Verſuchung, Ihnen etwas zu ſtehlen.

Victorine. Was? ſtehlen wollen Sie?

Mouſſeux. Nu, nu! Was ich Ihnen ſtehlen will dafür komme ich nicht vor Gericht.

Victorine. Und das wäre?

Mouſſeux. Einen Kuß von Ihren Roſenlippen.

Victorine. Laſſen Sie das; ich höre kommen. Wenn Sie mich achten, ſo —

Mouſſeux. Nein, ich laſſe mir es nicht nehmen, ich bin ſpäter ſo kühn

Victorine. Später ja. Jetzt gehen Sie.

Mouſſeux. Morgen in Nürnberg in Gegenwart Ihres Onkels — den ich beſtürmen werde, mir Ihre Hand zu geben. Mein Glück und (zärtlich) nicht wahr, auch Ihr Glück zu gründen (Ab.)

Digitized by Google

Scene 2.

Victorine (allein).

Ach Gott! Was hab' ich da verſprochen? — Ich will mein Verſprechen halten. Er iſt ein braver Mann, ſo kühn als beſcheiden; und ich kann mir's nicht verhehlen, daß er mir ſehr wohl gefällt; ſollte es mir ja gelingen, die Einwilligung des Onkels zu erhalten, ſo — doch, da kommt das edle Paar.

Scene 3.

Hampelmann. Madame Hampelmann. Victorine.

Mad. Hampelmann. Na, hör' Hampelmann, wann de anfängſt dein alte Geſchichte ze verzehle, ſo kannſt de gar net fertig wern.

Hampelmann. No, no, des is der pure Neid; ich verzehle gut, es is mein ſchwach Seit.

Mad. Hampelmann. Awwer dabei vergeht die Zeit.

Hampelmann. A loß; ſie ſoll vergehe. Zu was is dann die Zeit do als zum Vergehe. Uebrigens hawwe mer vier bis finf Stunn Zeit, hat der Conducteur geſagt, bis die Geſchichte mit dem Räuber und dene Strohmänner zu Protokoll gebracht is. Die Gerichtsperſone ſchlofe alleweil ſo gut in Ochſefort, als wie in Frankfort.

Digitized by Google

Mad. Hampelmann. Mann, mer ſollte die Zeit benutze, um uns von dem Schrecke un dene Strapaze e biſſi auszeruhe, denn ich bin werklich ſehr mid.

Hampelmann. Ich vielleicht net? Ach ſich! do is jo des Victorinche! — Biſt Du ääch do? Was ſuchſt Du dann hie?

Victorine. Ich wollte nur fragen, ob Madame vielleicht mich bei ihrer Toilette nöthig hat.

Mad. Hampelmann. Ich danke Dir mein Schatz. — Heut ſoll mein Mann Dein Stell bei mir vertrete.

Hampelmann (bei Seite ein Geſicht ſchneidend). Ach Herr Je!

Mad. Hampelmann. Wo hat mer Dich dann unnergebracht?

Victorine. Gleich hier neben Nro. 5.

Hampelmann. Was for Nummer?

Mad. Hampelmann. Was gibt des Dich an?!

Victorine. Ich wollte Sie bitten, mich in mein Zimmer zu begleiten, es hinter mir zu verſchließen, und den Schlüſſel zu ſich zu nehmen.

Mad. Hampelmann. Ach des vorſichtig Mädche! — Ja, ja! recht gern! — Komm! (zu Hampelmann): Ich begläte des Victorinche in ihr Zimmer Mach Du eweil —

(Beide ab.)

Hampelmann (allein). No, wann's als nor e paar Stunn ſinn; es is ewe doch immer ausgeruht. — Ich bin des Fahre ääch net mehr ſo gewohnt mehr, als in meiner Jugend. -- Un doch fährt ſich's net iwwel in dene Wäge. — Awwer die Kläder krigt mer uff ſo ere Rähs net vom Leib.

Digitized by Google

Scene 4.

Hampelmann. Madame Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Des hätt ich hinner dem Mädche nicht geſucht; ich hab ſe doppelt eingeſchloſſe; jetzt kann der Liebhaber an der Thier kloppe, ſo viel als er Luſt hat, enein kimmt er nicht. — Hier iſt der Schliſſel. (Sie legt ihn auf den Tiſch rechts.)

Hampelmann. Was Thier zu? Pah! — Gibt's dann kän Fenſter? — Uffs Fenſtereinſteije verſteh ich mich; do wähs ich e Geſchicht, die mer Anno 30 baſſirt is — —

Mad. Hampelmann Schond widder e Geſchicht?! daß de! — Sag emol, wie viel Uhr is es denn?

Hampelmann. Wie viel Uhr? No etzt guck emol an? Was e malitiöſe Fräag — Hot mer dann der Herr Spitzbub net mein Uhr genomme? — Schendlich! — es is ſo angenehm uff Rähſe, wann mer des Nachts wiſſe will, wie viel Uhr es is, un greift uff ſein Tiſch un drickt an ſein Repet — (Er greift von ungefähr auf den Tiſch, wo die Sachen liegen). Was is dann des?! Frää! Guck emol! do is ja mein Uhr, wie ſe leibt un lebt, un mein Doſ' un mein Geldbeutel! — Des is ja ſcharmant.

Mad. Hampelmann. Un mein Shawl un mein Ridekil. Herrlich! des hawwe mer gewiß Niemand annerſchter ze danke, als dem franzeſche Räſende.

Hampelmann (der unterdeſſen ſeine Doſe unterſuchte). Ei, des Dunn — mein Doſ' is friſch gefillt. — (Riecht). Herrlich! —

Macuba. (Nimmt eine Priſe.) Des is Melange (nimmt noch eine Priſe) es is werklich zu viel Aufmerkſamkeit von Attention.

Mad. Hampelmann. Mer wern uns doch bei dem Herrn Mouſſeux bedanke miſſe (nimmt eine Priſe und nießt).

Hampelmann (nießt auch). Guck e mohl an, Fräächе, was e Sympathie; wann Du nießt, muß ich ääch. — Gott, ich will ſo froh ſein, wann mer emol in dem Nernberg ſein!

Mad. Hampelmann. Wann komme mer dann hin?

Hampelmann. Der Conducteur meent um elf Uhr. — Ich denke es kann wohl ääch es biſſi ſpäter wern, denn mer kann doch net wiſſe, ob em net widder was baſſirt.

Mad. Hampelmann (die unterdeſſen das Licht nahm und nach dem Cabinet ging). No, Peter, ich will e biſſi ruhe. — Hoſte de dann des Wecke beſtellt?

Hampelmann. Ja, e halb Stunn vorm Abfahre.

Mad. Hampelmann (indem ſie abgeht). Gute Nacht!

Hampelmann. Ich komme gleich nach, Settche, ich will nor mein Nachttoilette e biſſi in Ordnung bringe. (Er öffnet während des Folgenden ſeinen Nachtſack, nimmt ſeine Nachtmütze, ſeine Pantoffeln heraus, zieht ſich die Stiefel aus und macht ſich's bequem). Wo is mein weiß Barchent Nachtkamiſelche, un mein Nachtunnerweſt? — do — — mein Nachthalsbind, mein Nachthoſe un Nachthemd. — Ich bin werklich neugierig, ob ich mein alte Freind noch am Lewe finne wern. — Er ſoll ſehr ſchlecht ſein — Wann ich noch dran denke in Bawehauſe — No es war e merkwerdig guter Kerl — un was hat der die derre Quetſche ſo gern geſſe! — Un en annern ſcheene Zug in ſeim Lewe is der, daß er unmenſchliche Sticke uff mich gehalte hot — un haupt-

Digitized by Google

ſächlich wege meiner Fertigkeit im Dutte babbe. — Ja, mer hawwe uns als in die Cantorgeſchäfte gethält — ich hab for ihn Dutte gebabbt, un er hat — — no! wo Deiwel is denn mein Nachtkapp? — So geht's, wenn mer in der Jugend mit enanner gelebt hat, ſucht mer ſich im Alter. — Beſonnerſch die Deiwelsſträhch, die mer als Buwe gemacht hawwe. — Ja, mer warn ſchond e paar alte Kerl, un hatte ausgelernt, der alt Keller un ich — do hammer noch an die Heiſer geſchellt un die Schlinke mit Wageſchmier — — Ei wo hat denn mein Frää mein Leibbind hingedahn? — No, es is bei alle dem doch e reicher Mann worn — ob er wohl 60,000 fl. hat? — wann ich em ſein Sach beſorge ſoll — ſo werd er doch ääch e Legatche for mich — Frää! ich ſeh ja for morje kän Chabothemd — Frää! — Wähs Gott, ſie ſchläft. — Die Reibergeſchicht muß er doch e biſſi in die Glidder gefahre ſein, denn ſonſt ſchläft ſe als gar net ſo bald ein! (Nimmt die Tour ab, ſetzt eine Nachtmütze auf, und ſieht in den Toilettenſpiegel). Meiner Seel! for mein Alter net iwwel! (Er nimmt das Licht und betrachtet ſein Geſicht). Recht gut conſervirt for ſo viel Strapaz — un e Frää — Wann ich morje meiner Pupill als Vormund vorgeſtellt wer, ſo muß es doch en angenehme Eindruck uff ſe mache.

Mad. Hampelmann (von innen halb im Schlafe). Hampelmann! Peter!

Hampelmann. O weh! mein Frää is widder wach. — Ich komme, Schätzi; ich will nor mein Kopp erſt vollends in Ordnung brenge. — No, wie ſchläft ſich's — ſinn die Better gut, Schätzi? die Leinticher ääch mit weißer Sääf geweſche? Frää! — ſie is widder eingeſchlafe — no etzt will ich mich

ääch e biſſi zur Ruh begewwe, ich fall faſt um for Midigkeit. (Will ab.)

Scene 5.

Eine Magd. Die Vorigen.

Magd (klopft). Heda! aufgemacht!

Hampelmann. No, no! was gibt's? Es is jo uff.

Magd (tritt ein). Ach lieber Herr, Sie ſind ja noch nicht einmal angekleidet?!

Hampelmann. Warum dann?

Magd. Es geht ja im Augenblick fort! — Die Poſtpferde ſind ſchon aus dem Stall, und man fragt nach Ihnen.

Hampelmann. Ähnfällig Zeug! Der Conducteur hot deutlich geſagt, mer dehte uns drei bis vier Stunn hier uffhalte.

Magd. Ach, warum nicht gar! — Der Eilwagen muß ſeine Zeit halten. — Die Sache mit dem Bürgermeiſter war bald in Ordnung. — (Gegen das Kabinet). Madamme!

Mad. Hampelmann. Ja, ja! Ich hab ſchond Alles gehört.

Magd. Eilen Sie ſich, ſonſt wird abgefahren. (Ab.)

Hampelmann. Mein Lebtag rähß ich net mehr mit dem Eilwage! — Des is e infam Werthſchaft. Kaum, daß mer e biſſi ausruht, ſo geht's widder weiter fort.

Mad. Hampelmann. Hampelmann, eil Dich!

Digitized by Google

Hampelmann (sucht sich möglichst schnell anzukleiden). Den Aageblick! ich geh schon — schmeiß mer nor Alles in Nachtsack.

Mad. Hampelmann. Ich geh eweil! (Packt ein, was sie kann und geht ab.)

Hampelmann. Gott im Himmel! wo sinn denn mein Stiwwelhake — Gott — in so eme Aageblick!

Höflich (von außen). Herr Hampelmann!

Mehrere Stimmen. Herr Hampelmann!

Hampelmann. Sogleich! So werd's doch net pressire?

Stimmen (von außen). Herr Hampelmann!

Scene 6.

Höflich. Hampelmann.

Höflich. Awwer Herr Hampelmann! Ins drei Deiwelsnamen! Misse Se dann iwwerall den Nachtrapp mache? — Geschwind, odder ich fahre ab. (Ab.)

Hampelmann. Herr Höflich! Herr Conducteur! — Sie wern doch net des Deiwels sein?! (Hat sich nach Möglichkeit angezogen, kann aber die Stiefel nicht ankriegen). No, etzt reit der Deiwel die Stiwwel! des fehlt noch! —

(Er hinkt mit einem Fuß, indem er an den andern den Stiefel zieht, aber nicht anbringen kann, auf dem Theater herum).

Mousseux (stürzt herein). Mord Element! Herr! Sie haben sich unterstanden, Mademoiselle Victorine einzuschließen? Wo ist der Schlüssel?

Digitized by Google

Hampelmann. Do, uff dem Tiſch – lieb Schätzi, helfe Se mer doch e biſſi in mein Stiwwel.

Mouſſeux. Ich glaube, Sie wollen mich inſultiren? Beſorgen Sie Ihren Stiefel ſelbſt, verſtehen Sie mich, Herr! (Eilt ab.)

Servatius (von außen). Ei, He Hampelmann, mache Se doch fot.

Hampelmann. Da, der fängt ääch noch Krakehl an, des fehlt noch. (Zieht immer an dem Stiefel.)

Servatius (ſteckt den Kopf zur Thüre herein). Mache Sie doch fot. – Wenn Sie net gleich enunne komme, ſo nemm ich Ih Eckplatz!

Hampelmann. Daß Du, mit Deim Eckplatz! (Er läuft mit ſeinem Stiefel und einem Pantoffel ab, die übrigen Kleider über den Arm werfend). Ich kann die verdammte Stiwwel net ankrieje! (Er iſt eben mit ſeinem Stiefel im Reinen. Servatius tritt ein; Hampelmann, der ab will, rennt wider ihn und tritt ihm auf den Fuß.)

Servatius. Au weh! (Beleidigt): Is des vielleicht mit Voſatz geſchehen?

Hampelmann. Nä, mit dem Abſatz. –

Von außen. Herr Hampelmann! Herr Hampelmann!

Hampelmann. Ja, ich komme! Is denn kän Ruh ze krieje! (Läuft hurtig ab.)

Digitized by Google

Sechstes Bild.

(Straße.)

Beim Aufrollen des Vorhangs hört man ein allgemeines Geschrei und Gekreisch, sowie das Gepraſſel des umgestürzten Eilwagens, der an der dritten Couliſſe rechts liegt.

Volk (steht umher und läuft hinzu Hülfe zu leisten).

Die Reisenden (im Wagen). Ah! Oh! Oh!

Höflich (der halb unter dem Wagen liegt, hervorkriechend). Hundsfott von Postillon! Muß grade uff den Eckstein fahre.

Mousseux. Mamsell Victorine, Mamsell Victorine! Leben Sie noch?

Victorine (aus dem Schlag tretend). Wie Sie sehen, ja.

Mousseux. Unbeschädigt?

Victorine. Ich glaube.

Keller. Ach meine Nichte —

Victorine (ihm um den Hals fallend). Mein Onkel! Wie? Sie sind hier?

Keller. Liebes Kind, hast Du keinen Schaden genommen?

Digitized by

Mouſſeur. Nicht im Geringſten. — Die Götter beſchützten die Liebe.

Höflich (in den Wagen redend). No meine Herrſchaften da drinn, wie ſteht's? Is Jemand todt? Wer tod is, der ſag's.

Hampelmann (ſteckt den Kopf aus dem Wagen). A was todt? So geſchwind geht des net. — Ich mache mer aus ſo was nix, wenn's ohne Halsbreche abgeht. — Wann mer emol uff der Rähs is, do muß mer Alles gewärtigt ſein. — Es is net das Erſtemol, daß mer ſo was baſſirt is. Anno 1812 bei der Reterad. —

Höflich. Denke Se jetzt net ans Verzehle, denke Se an Ihre Fraa Liebſte.

Hampelmann. A der Deiwel! Mein Frää. (An den Wagen gehend): No, Settche, wie is es? Lebſt de noch?

Mad. Hampelmann. Ach ja. — Des is noch e recht Glick, daß des Unglick ohne Unglick abgange is.

Hampelmann. Ich bin friſch un geſund, ſei ruhig Schatz.

Mad. Hampelmann. Wo is denn mein Hund?

Höflich. Der is todt unnerm Wage.

Mad. Hampelmann. Ach! — (Sie ſinkt in Ohnmacht.)

Mouſſeur (fängt ſie auf). Erholen Sie ſich, Madame.

Hampelmann. Was werd der Nero ſage?

Keller. Aber Hampelmann, alter Freund kennſt Du mich dann nicht mehr?

Hampelmann. Gehorſamer Diener — mit wem hawwe Se die — hab ich die Ehr, wollt ich ſage.

Keller. Was? Kennſt Du Deinen alten Freund Keller nicht mehr? —

Hampelmann. Wie? Du lebst? — des freut mich von ganzem Herzen. — Du bist nicht todt?

Keller. Sehr krank bin ich gewesen! die Aerzte hatten mich schon aufgegeben, doch, Gott sei Dank, meine gute Natur siegte — und ich bin glücklich wieder hergestellt.

Hampelmann. Des freut mich. Awwer bei so bewandte Umstände is es nix mit der Vormundschaft.

Keller. Es bleibt dennoch dabei; Du wirst Vormund von meiner Nichte Victorine.

Alle (Victorinen ansehend). Seine Nichte?

Hampelmann. Des Victorinche is die Nicht — oder is es des Victorinche nicht? Ich wähs gar nicht —

Keller. Nein, sie ist nicht meine Nichte, sondern —

Hampelmann. Gott was e Genichts — mer werd ganz ähnfällig —

Keller (fortfahrend). Meine Tochter! —

Alle. Was? Wie?

Hampelmann (mit ironischer Geberde). Alter Sünder, hammer dich.

Keller. Freund Hampelmann, sie durfte von unsrer frühern Bekanntschaft nichts wissen. Ich richtete Alles so ein, daß sie zu Dir kam; mich überzeugte, du seiest der Alte noch — und nur nach meinem Tode solltest Du erfahren —

Hampelmann. Gott! Gott! Ich wähs schond Alles; in dere Schul sinn noch ganz annere Leut krank.

Victorine (zu Madame Hampelmann). Jetzt Madame Hampelmann, werden Sie mir doch glauben, daß ich nur deßhalb Ihr Haus verließ, die Pflegerin meines guten Onkels zu

werden, und alles, was in meinen Kräften ſteht, zu ſeiner Geneſung beizutragen -- doch er iſt geſund, das macht mich ſehr glücklich, und gerne kehre ich auch ohne Erbſchaft zurück.

Keller. Meine Tochter! Du ſollſt dennoch von mir bedacht werden; ich gebe Dir fl. 10,000 Ausſteuer, ſobald Du einen braven Mann findeſt.

Mouſſeur (vortretend und militäriſch ſalutirend). Hier!

Hampelmann (beinahe mit ihm zugleich). Hier!

Mad. Hampelmann. Du?

Keller. Wer ſind ſie mein Herr?

Victorine. Ein recht tüchtiger Mann, dem wir alle vielen Dank ſchuldig ſind.

Hampelmann. E Champagner=Räſender. Un marchand en vain.

Höflich. Un Capitän der Nationalgarde in Straßburg. — Sie wiſſen Herr Keller, daß ich heut e Paket von Werth von fl. 10,000 in Staatsbabiere an Ihr Adreß hab, die warn futſch, wann uns der Herr nicht von de Spitzbube befreit hätt'. — Sie kenne ſich bei ihm bedanke, denn nur er —

Hampelmann. Un ich — —

Keller (ihn wohlgefällig betrachtend). Brav, junger Mann. -- Sie gefallen mir. — Victorinen ſcheinen Sie auch zu gefallen? — Wohlan! nehmen Sie ſie — und die fl. 10,000.

Mouſſeur. Herrlich! Was Mamſell Victorine betrifft, die (ihr die Hand hin haltend, — kleine Pauſe — Victorine ſchlägt ein) nehme ich, und die fl. 10,000

Hampelmann. Die nehme ich.

Digitized by Google

Mouſſeur. Die nehme ich auch. — Ich werde nicht mehr reiſen. — In einem ſoliden Geſchäft, in dem ſchönen Frankfurt will ich ſie zu Hunderttauſenden machen. Nicht wahr?

Hampelmann. So werd die Tugend belohnt. (Zum Publicum): No meine Herrn, war des net e äußerſt merkwerdig Rähß? — den Eilwage verſäumt, e Mauthvergnige ausgeſtanne, die Barrick genomme kriet, e Mittageſſe, des mer bezahlt hawwe, un nix geſſe, Reiber un Strohmänner, e exzellent Bett, wo ich net enein komme bin, un des Ganze krent e umgeſchmiſſener Eilwage un e Heirath. — Wann Se des Stick heut net umwerfe loſſe, ſo hoffe ich des Umſchmeiſe mit dem Eilwage vor Ihne Ihr Aage noch öfters zu produziere.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die

Landparthie nach Königstein.

Frankfurter Lokal-Skizze in vier Bildern.

Personen.

Herr Hampelmann, baumwollner und wollner Waarenhändler.
Madame Hampelmann, seine Frau.
Rosine, seine Nichte.
Schannewehche (Jean Noé), Söhnchen, 5 Jahr alt.
Louise, seine Magd.
Gerhard Zahm, Commis in einer Ausschnitt-Handlung.
Rummel, Studiosus juris.
Fuchs, Flurschütz.
Thomas, ein Bauer.
Frau Schnukkessin, eine Milchfrau in Eschborn.
Ein Kutscher.
Ein Schiebkärcher.
Erster / Zweiter } Kellner.
Ein Musikant.
Ein Gast. Bürger. Bauern. Musikanten ꝛc.

(Die Handlung geht theils in Frankfurt, theils in Königstein und dessen Umgegend vor.)

Digitized by Google

Erſtes Bild.

(Die Bühne ſtellt das Innere eines ſehr kleinen Ladens des Herrn Hampelmann vor. Die Fenſterladen ſind geſchloſſen. Eine Thüre nach der Straße, rechts eine Seitenthüre zum Wohnzimmer des Herrn Hampelmann. Man hört eine Peitſche knallen und einen Wagen rollen.)

Scene 1.

Louiſe dann Kutſcher.

Louiſe (hinter der Scene). Hier Kutſcher — an der Hausdier — do an dem Glaskaſte. (Sie kommt durch die Mitte und geht in die Seitenthüre). Herr Hampelmann, ſein Se fertig? — die Kutſch is do!

Kutſcher (aus der Mitte). Allé Mamſell, Alles parat, is mein Ladung voll?

Louiſe. Was will er? an mir leit's net, un an unſerm Herrn aach net, des is e flink Mennche — Awwer die Madam, die mecht ſich heunt ſcheen — un do — doderzu braucht's e biſſi Zeit.

Digitized by Google

Kutſcher. Ja, je mehr ſche gebraucht hot um alt ze wern, deſto mehr braucht ſe, um ſich widder jung ze mache. He, he, he!

Louiſe. Etzt guck emol äns den Spaßvogel von eme Fiacker an?

Kutſcher. Ja Spaß, des is ſo e Newegeſchefft von de Kutſcher. — Alſo bis die Madam ihr Sach in der Reih hot, will ich emol do newe in de drei Haaſe e halb Moos Eppelwein roppe, damit die Gäul beſſer laafe.

Louiſe. No, un do leßt er ſein Gäul allän uff der Gaß ſtehn?

Kutſcher. Sie laafe net fort, do ſteh ich gut derfor, ſie ſchmeiße aach net, deß duht nor des Millervieh uff der große Bockemergaß. Geſtert erſcht hawwe ſe Judde gefahrn uff die höchſter Kerb un iwwer Offebach zerick, in ähm Nochmittag — do wern ſe fromm. (Ab.)

Scene 2.

Louiſe (allein) dann Frau Hampelmann.

No ja, ſchon ſiwen Uhr verbei — um finf Uhr is ſchon uffgeſtanne worn. Do häßt's jo frih geſattelt und ſpät geritte. Des werd e ſchener Dag wern. E Landbardieh von Morjends in der Frih bis Awends, un des ganz Haus mit Kind un Kegel nach Kenigſtein. Ich will mich ſetze — dann ich wärn mein Bän heunt noch genug brauche — ich will mer noch e

Digitized by Google

biſſi Bänſchmalz for en Walzer uffhebe, dann ohne den geht's net ab. (Sie ſetzt ſich). Ach! Medge ze ſein, is e traurig Schickſal, ach! wer's nor ſo gut hätt', als wie die vornehme Madamme, die nix ze duhn hawwe, als ſich die Kur mache ze loſſe. Wann ich doch ſo än wehr, wie die do driwwe im erſte Stock (ſich anlehnend). Ich kennt des Ding aach. Ich ſehe mich ordentlich uff dem Kannapé ſitze, en Bibi uff un e Gros de Napel Kläd un e Kaſemir Schahl — ich krieg Viſitte (verbeugt ſich vornehm): Ich hab Eklibage un Bedienter, die Alles duhn, was ich befehl un was ich aach net befehle duh. En Jeger for hinne druff des is ſcheen — des kennt mer ſich ſchond gefalle loſſe.

Frau Hampelmann (hinter der Scene): Lowiſ', Lowiſ'. Se komm ſe doch, un helf ſe des Kind anziehe, un mich ſchniere.

Louiſe (aufſtehend). Kreiſcht die ſchon widder?

Scene 3.

Louiſe. Rummel. Zahm.

Rummel. Mamſellchen!

Louiſe. Aufzewarte — Awwer ich kann kän Redd un Antwort gewwe, heunt is Sunntag — un der Lade is zu.

Zahm. Wir ſind gleich zu Ende.

Louiſe. Desmol net. — Mer gehn heunt uffs Land — do preſſiert's — die Madam hot gerufe, do muß mer hinne un vorne ſein (will ab).

Digitized by Google

Rummel (faßt ſie um den Leib).

Louiſe (ſchlägt ihm auf die Hände). Die Händ weg —

Rummel (wiederholt es).

Louiſe. Auch hier ruft man zerick, häßt's in der Zauberſteht — Ich bin e Maintzer Medche — un die leide ſo was net.

Frau Hampelmann (in der Couliſſe). Lowiſ', dem Herrn ſein Tourche. —

Louiſe. Ich muß nach der Barick!

Rummel. Aber wir wollen Strümpfe kaufen, und keine Perücken.

Louiſe (retirirt ſich). Ich wer Ihne den Herrn Hampelmann ſchicke. (Bei Seite): Die ſehn mer aach wie rechte Kunne aus.

Scene 4.

Rummel. Zahm.

Zahm. Das iſt einzig mit ihrer Perücke und mit ihrem Mainz.

Rummel. Freund, es war die höchſte Zeit. Ein paar Minuten ſpäter und wir fanden das Neſt leer. Aber vertraue mir. Eine Intrigue zu leiten, ſie glorios durchzuführen, iſt Studiosus juris Rummel der Mann. Wenn ich dereinſt meine Prozeſſe nur halb ſo gut führe, ſo brauche ich pagina 38, 39, 40 und 41 im Staatskalender nicht zu fürchten. Ich hoffe, Du verſtehſt mich.

Digitized by Google

Zahm. O gewiß!

Rummel. Nun, ſo verſtehſt du auch den Rummel. Sage mir aber doch wenigſtens, wie weit du mit deiner Schönen biſt. Iſt ſie von deiner Liebe unterrichtet?

Zahm. Nein, bis jetzt noch nicht.

Rummel. Noch nicht, ſagt Rummelpuff — Glaubſt du daß du einigen Eindruck auf ſie gemacht haſt —

Zahm. Dazu iſt es bis jetzt noch nicht gekommen.

Rummel. Immer noch nicht! Und die Eltern?

Zahm. Ach Gott, die ahnen nichts von der ganzen Intrigue.

Rummel. Nun, das heiß ich! das Mädchen hat dich ſo eigentlich noch gar nicht, was man ſo ſagt, auf den Liebhaber angeſehen. Du haſt ihr noch kein Wort geſagt, und das nennt der Kerl eine Intrigue, ha, ha, ha!

Zahm. Schon vierzehn Tage paßte ich ihr auf, auf Weg und Steeg. Vierzehn Tage lang verzehrt mich ein beſcheidnes Feuer. Ich weiß weiter nichts von ihr, als ihren Namen, ſie heißt Roſine, gerade wie im Barbier von Sevilla — ihr Geſicht entſpricht dem ſüßen Namen — und denke dir, ein wahrhaft romantiſcher Umſtand hat uns zuſammengeführt.

Rummel. Nun?

Zahm. Sie kam an einem Mittag in unſern Laden, um ſich zehn Staab Gros de Berlin zu kaufen.

Rummel. Wahrlich, ſehr romantiſch der Anfang.

Zahm. Wie ich ihr ſo das Zeug vorlege, du weißt, ſo mit meiner coulanten Art, begegnen meine Blicke den ihri-

Digitized by Google

gen. — Glücklicher Weiſe bemerkte ſie es nicht, was in mir vorging, denn ſie unterſuchte den Gros de Berlin. — Aber wie ſoll ich dir meine Verlegenheit, meine Verwirrung ſchildern, als ſie mich anredete.

Rummel. Brauchſt's nicht, (ſingt nach der Melodie aus der „Entführung aus dem Serail") „ſind mir längſt bekannt, — ſind mir längſt bekannt" —

Zahm. Ich weiß nicht was ich ſagte — oder vielleicht ſagt' ich gar nichts — Verrwirrt wie ich war, ſchnitt ich ihr einen halben Staab zu wenig ab — die Liebe iſt blind. — Sie bemerkt es noch nicht — ging weg. Ich wollte ihr folgen — aber bis ich meinen Hut geſucht hatte, war ſie verſchwunden.

Rummel. Gott im Himmel, aber auch der Hut, ſo etwas thut man ohne Hut.

Zahm. Endlich habe ich ſie wieder zufrieden geſtellt. Ich habe ſie geſtern durch den Glaskaſten geſehen, nls ihr Onkel den Laden zumachte, und wartete von ſieben bis zehn Uhr, aber ſie kam nicht heraus. Nun bin ich hier einen kühnen Anguiff zu thun.

Rummel. Du kühn? hahaha!

Zahm. Ich bin zwar von Natur etwas blöde, aber mit deiner Hülfe —

Rummel. Nun, zwei ſind gerade nicht zu viel für Alles, was noch zu thun iſt. Einem jungen Mädchen zu gefallen, die Nebenbuhler aus dem Felde zu ſchlagen, wenn es welche gibt, bei allen Onkeln und Tanten der Familie einen

Stein im Brett zu haben, das ist in der Regel Arbeit für ein halbes Jahr.

Zahm. Und uns ist nur ein Tag zugemessen.

Rummel. Und noch dazu ein Sonntag — an dem gewöhnlich nichts geschieht — Morgen aber mußt du deine Geschäfte in Leipzig beginnen, da erwarten dich polnische und walachische Käufer, und die müssen beide der Liebe vorgehen.

Zahm. Wenn ich an Alles denke, möcht' ich den Kopf verlieren.

Rummel. Du wirst ihn aber doch behalten müssen, denn der Kopf ist in der Ehe ein ganz unentbehrliches Requisit.

Zahm (drückt ihm zärtlich die Hand). O du wahrer Freund, wie soll ich dir je vergelten?

(Man hört Hampelmann hinter der Scene sprechen, die beiden Freunde ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

Scene 5.

Die Vorigen. Hampelmann.

Hampelmann (kommt aus der Seitenthüre völlig zur Reise angezogen; er trägt zwei Flaschen Wein, eine Jagdtasche und ein Perspectiv und legt Alles auf den Tisch. Anfangs in der Thüre): Frää — vergeß nor dein grin un gehl Schahl net, wegem scheene Wetter un wegem garstige Wetter, dein Barbeleh net, den de partu von mer zum Geburtstag hast hawwe wolle. — Ich hab des Best, ich hab den Wein, e Botell Malaga for Mor-

jends, un e paar Botelle Forſter vor Nachmittags. Ach Gottche was for e Wetterche — ganz gemacht um ſich emol aus em Fundament eraus ze ameſire, Ja ſo e Bergbardieh — do ſieht mer e Vergnige aus. Ich awer, for die ganz Woch angebunnener Mann — ich will mer emol heunt e extra Bene duhn.

Zahm (tritt ſchichtern hervor). Entſchuldigen Sie —

Rummel (hält ihn am Rock zurück und tritt vor ihn. Er verbeugt ſich vor Hampelmann, der nun zwiſchen Beiden ſteht.)

Hampelmann. Excuſire Se meine Herrn — Ich hab Ihne nicht geſehn.

Rummel. Haben wir die Ehre, den berühmten Baumwollen-Waarenhändler Hampelmann im weißen Eck vor uns zu ſehen?

Hampelmann (ſich verbeugend). So häß ich — kenne Se mich denn?

Rummel. O Spaß bei Seite — Wer ſollte Sie — Ihre vorzüglichen Unterweſten, Ihre weißen Strümpfe, Ihre charmante Gemahlin nicht kennen?

Hampelmann. Nun hinſichtlich meiner Waar kenne Se Recht hawwe — die is weit und brät berihmt und doch is mer emal e groß Unglick mit paſſiert. — Ich wähs net ob Ihne die Geſchicht bekannt iſt?

Zahm. Ach Gott, nun wird's lange.

Rummel (zu Zahm). Still doch — die erſte Regel iſt, daß wenn einer eine Geſchichte hat, man ihn erzählen laſſen muß, das giebt Vertrauen. (Zu Hampelmann): Mein Herr Ham-

Digitized by Google

pelmann, Ihren Unglücksfall kenne ich nicht — und ich wäre in der That ſehr begierig.

Hampelmann. Sehn Se, ſo kann der geſcheidſte Kääfmann Unglick hawwe — Ich hatte dereinſtens eine bedeitende Bardieh bäämwollene Kappe un Strimp, die ich hier net verkääfe konnt' — Was daht ich, ich ſchickt ſe ganz ähnfach die Strimp an en Freind, die Kappe an en Annern nach Frankfort an der Oder, wo grad die Cholera war un Kopp un Fiß warm gehalte wern mußte, in Commiſſion. War des net richtig ſpeculirt? Unnerdeſſe hat e Doctor ausfinnig gemacht, des Warmhalte bei der Cholera wer nix, mer mißt ſe mit Eis un kalte Uffſchläg kuriere. Jetzt war mein Sach uff ähnmol nix. Mein Correſpondente ſchreibe mer alle Zwä, die Waar wär unner dene Umſtände net ze verkääfe. So lag ſe denn annerthalb Jahr — los wollt ich die Sach ſein, ſo ſchreib' ich nach Frankfort an der Oder, daß, wann dann die Waar gar net ze verſilwern wär, un ſie ſich gege en annern nor erjend correnten Artikel verdauſche ließ, ich mit einverſtanne wär. Was glawe Se nun, daß mer paſſiert iſt? — Mir, eme gelernte Kääfmann?

Beide. Nun?

Hampelmann. Schreibt mer der Meyer und Comp., er het mer des Vergnige anzeige zu kenne, er wer ſo glicklich geweſe, mein Kappe gege Strimp ze verdauſche — un Dags druff krie ich en Brief vom Peter Müller — er zeig mer mit Vergnige an, er habe mein Bardieh Strimp glicklich gege Kappe verdauſcht. War ich der aeubzt Mann, un der, der

mein Kappe hat, der hat jetzt mein Strimp, un der mein Strimp hat, der hat jetzt mein Kappe.

Rummel. Da waren die Unkosten Ihr Profit.

Hampelmann. Awwer wie komm' ich mer for? Ich verzähl Ihne die Geschicht, die mer als im Kopp erum geht, un ich wähs noch net — Was steht denn eigentlich zu Ihre Dienste?

Rummel. Wir sind im Begriff, eine Fußreise auf mehrere Tage ins Gebirg zu unternehmen, und da müssen Sie sich, obgleich es Sonntag ist, mit den Vicogne-Socken incommodiren — denn in Baumwollen-Socken kann ich unmöglich wandern.

Zahm (bei Seite). Verfluchter Kerl!

Hampelmann. Wohl wahr. — No warte Se — Sie finne zwar in Bäämwolle Alles bei mir — un die Vicogne-Socken sinn e besonners fihrender Wollartikel — awwer in ganz vorziglicher Qualität — (geht hinter den Ladentisch und nimmt verschiedene Packete, die er öffnet). Sie sehn, an Waar fehlt's bei mir nicht. — (Zu Zahm): Is Ihne ääch was gefällig?

Zahm (verlegen). Ich weiß nicht — ich könnte eine Schlafmütze brauchen.

Rummel. Gut gegeben.

Hampelmann. Nachtkappe sinn hier owe — kann mit uffwarte — da sinn ääch Handstäächelchern — da sinn ganz extra gute Bäämwoll Unnerhose — die hab ich von eme dreidrähtige Strumpfabrikant aus Schlesinge in Commißion — wo Deiwel stecke dann die Vicogne-Strimp? (Reicht Rummel ein Packet): Sehn Se emol, ob ere des sinn? —

Digitized by Google

Rummel. Nein, die ſind zu grob. — Es ſcheint, daß dieſe gar nicht im Laden vorräthig ſind — Wir werden oben in Ihrer Wohnung vielleicht — — denn was wir ſuchen, iſt gewiß dort.

Zahm. Ja, daneben im Innern glaube ich auch (er will in die Seitenthüre).

Hampelmann (läuft ſchnell hinzu und hält ihn auf). Wo wollen Sie denn dahin?

Rummel (will auch hinein). Ja, Ihre beſten Artikel ſind hier drinn.

Hampelmann (ſich vor Beide ſtellend). Piano — Pianiſſimo meine Herrn — da drinn is kän Waar for Sie — hier is mein Waarenlager — des is for Ihne un alle annern Leut uff. Awwer da, da wohnt der Frankforter Berjer un Lieutenant im Leſchbattalion — da werd haus gebliwwe — denn da drinn is Niemand als mein Frää un mein Nicht. Verſtehn Se mich?!

Rummel. Nun ſagen Sie's ja ſelbſt: Ihre beſten Artikel.

Hampelmann. Des ſinn kän Hannelsartikel — un mit Komplimente fängt mer mich net. Etzt korz — ſuche Se ſich eraus — un wann Ihne die net recht ſind — kän annern hab ich net — Lewe Se recht wohl un mache Se fort, ich muß nach Kenigſtein.

Zahm (führt Hampelmann am Arm vor). Was, — Sie fahren nach Königſtein?

Hampelmann. Ja, mit Kind un Kegel. Ich ſollt ſchon fort ſein — die Kutſch ſteht for der Dier.

Rummel (entzückt). Sie fahren ins Gebirg? Das iſt eine himmliſche Sache! Mein beſter Herr Hampelmann, ich will Ihnen einen Vorſchlag zur Güte machen. Wir wollen heute auch dahin, geben Sie uns einen Platz in Ihrem Wagen' Ihr Söhnchen ſetzen wir zu dem Kutſcher. — Wir wollen Ihnen ſo viel Späße machen, das Sie ſich köſtlich amuſiren werden. Mein Freund hat einen herrlichen Tenor, und ſingt bereits die erſte Stimme im Judas Maccabäus.

Hampelmann (bei Seite). Daß du mit deim Judas!

Rummel. Nicht wahr, das kommt Ihnen zum Lachen vor? —

Hampelmann. Ganz un gar net — Awwer ich muß Ihne ſage, ich find's ſehr ſonnerbar, daß zwä Fremde —

Rummel. O wir ſind excellente Jungen und überall zu Hauſe.

Hampelmann. Wann's wahr is. Awwer mein Schannewehche (Jean Noé) is ääch en excellenter Jung, un der hat des Vorrecht, benebſt dem Biſſi Proviant des mer mitnemme — dann ich denke doch, daß for alle Dinge des Eſſe ſein Platz in der Kutſch hawwe muß.

Rummel. O wir richten uns ein. — Viel geduldige Schafe gehen in einen Stall.

Hampelmann. Es ſoll Niemand genirt ſein, meine Herrn.

Zahm (bittend): Herr Hampelmann!

Hampelmann. Nix, nix!

Rummel. Iſt das Ihr letztes Wort?

Hampelmann. N' Ja.

Digitized by Google

Rummel (pathetiſch): Gut — Sie werden es bereuen — und wenn wir wieder ſo jung zuſammen kommen, vernünftiger ſeyn. — Leben ſie wohl — Grauſamer Mann! leben Sie wohl!

Hampelmann (zornig). Gehorſamer Diener.

Zahm (leiſe zu Rummel). Was! wir ziehen ſo mir nichts dir nichts ab?

Rummel (leiſe). Nur ruhig, du ſollſt den ganzen Tag mit deinem Mädchen zuſammen ſein.

Zahm. O wie ſoll ich dir danken!

Rummel. Still doch! (Er geht zu Hampelmann, der ſeine Waare ordnet). Aber mein beſter Herr Hampelmann — —

Hampelmann (kommt hinterm Ladentiſch hervor und nimmt eine Priſe). No, is vielleicht noch Ebbes gefällig?

Rummel. Eine Priſe?! (Er geht mit Zahm ab, der in der Thüre nießt).

Hampelmann (wüthend): Wohl bekomm's!

Rummel (außerhalb): Danke ſchön.

Scene 6.

Hampelmamm (allein. Er behält ſeine Doſe offen und ſieht ihnen nach.)

Nicht Urſach — des läg mer uff — Wann Sie weiter nix in meim Lade geſucht hawe als desjenige — ſo warſch hohe Zeit, daß ſe ſich aus dem Stääb gemacht hawwe. (Er geht

heftig auf und ab.) Lang hätt's net mehr dauern derfe — dann hätt ich losgelegt. Der Herr Hampelmann is kän Hannebambel — Ihr zwä Herrn Windfligel, — un legt er emol los, ſo legt er ordentlich los. Oft geſchieht's zum Glick net. Den 6te Mai 1815 warſch des letzte Mal — awwer dann kenn ich mich vor Wuth ääch net. Sie kenne meinetwege zum Deiwel fahre — awwer net in meiner Kutſch — die Quälgääſter! — Apripo von Quälgääſter — Mein Frää muß doch jetzt ääch fertig ſein. (Er ruft in die Scene): Awwer Frää! Lowiſ', Schannewehche — Se kommt doch emol — vergeßt awwer nix.

Alle (hinter der Scene): Mer komme ſchon! Mer komme ſchon!

Hampelmann. Des is e Dorchenanner, wie beim Baweloniſche Thorn (in die Scene): Ruft den Schubkärjer, daß er Alles in Waage bringt.

Alle (hinter der Scene): Heda! Chriſtoph! Chriſtoph!

Hampelmann. Alleweil wern ſe flott. (Er trocknet ſich den Schweiß von der Stirne.) Ach! was koſt des for e Hitz, wann e ehrlicher Borjerſchmann ſich emal e Pleſir mache will — Awwer ich will mer noch heut e recht Pleſir mache, un des ordentlich for die ganz Woch! nä for e Jahr — Es geht in ähne Koſte hin.

Scene 7.

Hampelmann. Madame Hampelmann. Roſine. Jean Noé. Louiſe. (Sie kommen mit Lebensmitteln in Körben ꝛc., womit ſie den Schubkärcher, welcher zu gleicher Zeit von außen eintritt, bepacken.)

Hampelmann (zu ſeiner Frau). No, etzt laßt Euch emol betrachte, wie er ausſeht. Ah recht ſcheen! Bravo! da Capo! Etzt vorwärts dem Thor enaus — Gott ſtraf mich Fräääche — Dich hält heunt Jeder for finf un verzig Jahr.

Mad. Hampelmann (ſich brüſtend). Als wann ich ſe wär?

Hampelmann. S's wahr, Du biſt erſcht neun un verzig — No Roſinche, Du haſt ja Kamaſche an, un kän weiße bäämwollene Strimp!

Roſine. Kamaſche ſinn Mode un Strimp paſſe net uffs Land.

Hampelmann. A was Mode — des is egal! Ich hab ere ze verkääfe, un ich wern doch pretendire derfe, daß dein Fißercher dem Publikum mein Waar weiſe ſolle.

Mad. Hampelmann (vornehm). Mer fahre awwer nicht uffs Land, um Strimp ze verkääfe.

Jean Noé (unartig). Mer fahrn uffs Land, um Kuche ze eſſe un luſtig ze ſein.

Hampelmann. Schannewehche, du haſt recht — des wolle mer ääch — Allé! vorwärts — hibſch Alles eingepackt in die Kutſch?

Schubkärcher. Ja.

Alle. Vorwärts! vorwärts!

Digitized by Google

Louiſe. No, wo is der Kutſcher? — Der Kutſcher is jo net do.

Alle. Kutſcher, Kutſcher!

Scene 8.

Die Vorigen. Zahm.

Zahm (im Kutſcher-Oberrock, ſtellt ſich betrunken). No, no, da bin ich ſchon — mache Se mer die Gäul net ſcheu!

Hampelmann. No, wo treibt er ſich dann erum?

Zahm. Ich treib mich gar net erum, ich hab do newe in de drei Haaſe feſtgeſotze, un do gehehr ich hin, als rechtſchaffener Kutſcher, der waarte muß! un gern waarte duht, wann er was ze trinke hot.

Louiſe. Was der Brandewein net duht; der Kutſcher hot e ganz anner Geſicht!

Hampelmann. Allé, uff dein Bock Kutſcher — dichtig zugefahrn — dann gibt's e gut Drinkgeld!

Zahm. Des will ich meene. (Ab.)

Hampelmann (will abgehen, kehrt aber noch einmal um). Halt, mein Perſpectiv — ich muß ſehe, wie ſich der Parrthorn von Kenigſtein aus ausnimmt. (Er nimmt's.)

Jean Noé. Den Nero nemme mer doch ääch mit?

Hampelmann. Ach Gottche, ja des Neroche, des arm Viehche, des kann ja doch net alläns ze Haus bleiwe — Lowiſ', hol's emol.

Louiſe Ich drag en awwer net, die Carnaille hot mich letzthin in Finger gebiſſe.

Digitized by Google

Mad. Hampelmann. No, do nemm Du en uff dein Arm, Hampelmann!

Hampelmann. No ja! (Er nimmt ihn.) Da wär denn die ganz Familie beiſamme. (Hat Jean Noé auf dem einen Arm, Nero auf dem andern, in der Hand Perſpectiv und Jagdtaſche). Vorwärts! marſch! (Alle ab.)

Verwandlung.

Zweites Bild.

(Platz vor Eſchborn. Rechts ein Bauernhaus. Vor demſelben gegen die Mitte ſteht ein Apfelbaum. Im Vordergrunde links ein Brunnen.)

Scene 9.

Frau Schnukkeſſin kommt aus dem Hofe, einen Waſſertopf und eine Milchkanne in den Händen, ſie ſchöpft Waſſer. Fuchs von der andern Seite.

Fuchs. Gut Zeit, Fraa Schnukkeſſin. A was Dunner un was Deiwel mecht ſei dann do — eſu allans, wann im Ort der Deiwel lus is — do is wirrer e Loding Frankforter. ankumme, — wei bei Schaude.

Schnukkeſſin. Eich mache Milch for die Franferter

Fuchs. Su, ſei ſcheppt de Rohm ab?

Schnukkeſſin. Ei eich kläre ſe.

Fuchs. Met Brunnewaſſer.

Schnukkeſſin. Halt erſch Maul, wer werd dann e ſu was auskreiſche.

Fuchs. Unſer Waſſer is jo kan Gift — un in Franfert huun ſe kans eſu, un dann is es jo bekannt, daß dei Milchfraa un der Weinhänler ſeiner Woor e biſſi uffhelft.

Schnukkeſſin. Un allemol glawwe ſe noch Wunner was ſe an feller Milch noch hete — laafe in der greßt Hitz do eraus, un denke hei werſch ſe beſſer — Proſte Mohlzeit, do mißt mer ſein Sach net verſchtehn.

Fuchs. A die Franforter miſſe noch froh ſein, daß ſe ons huun, dei mißte jo ſunſt verhongern. Eich liwwre aach Haſe enein un Lerche, awwer eich ſcheeiße dei Kanincher un Schpatze aach net umeſunſt. Gott, wann die Leit Alles wißte was ſe eeſte.

Schnukkeſſin. Jo, jo, vill wirſſe mecht Koppwih.

Fuchs. Guckſe emol ſelt, Gevattern.

Schnukkeſſin. A wu?

Fuchs. Do leit e ganz Loding Franferter im Grawe.

Schnukkeſſin. Loßt ſe leie, ſie leie waag.

Fuchs. Der Wage is aach kabores, deß muß eich mit anſihe. (Ab.)

Schnukkeſſin. Der muß aach in Alles ſein Naas ſchtecke. Was geht's ihn an? Der meent, weil er e Jagdlaafer is, do hett er aach was ze ſaae. (Sie ſieht Rummel und Zahm, welche von verſchiedenen Seiten auftreten). A, do kumme Leut; geſchwenn met der Kann fort, dei braache die Handwerksvorthaal net kenne ze lerne. (Sie geht in den Hof.)

Scene 10.

Zahm (noch im Kutſcher-Überrock, **Rummel.** (Von verſchiedenen Seiten.)

Rummel. Das trifft ſich ja charmant. Am Thore war ein Fiacker reiſefertig; es fehlte noch eine Perſon — und ſo kam ich ſchnell hierher. Aber wie weit biſt du? was haſt du mit deiner Familie angefangen?

Zahm. Wir haben uns überworfen.

Rummel. Wie denn ſo?

Zahm. Ach Gott! Ich habe ſie eben umgeworfen. — Glücklicher Weiſe haben ſie ſich kein Leid's gethan — ich habe ſie in einen Graben voll Gras gelegt.

Rummel. Brav! Du haſt als Kutſcher keine Ehre eingelegt. Mache, daß du dein Habit ablegſt.

Zahm. Du haſt recht, ich will mich adoniſiren. (Er zieht den Ueberrock aus und wirft den Hut weg): Die Verwandlung iſt fertig.

Rummel. Und a tempo, denn da kommen unſre Damen.

Zahm (nimmt eine Sommermütze aus der Taſche und arrangir ſeine Locken.)

Scene 11.

Die Vorigen. Madame Hampelmann. Roſine. Louiſe. Jean Noé.

Mad. Hamvelmann. Biſt du denn ääch ganz ſicher Liſi, daß mer nix weh duht?

Louiſe. Des will ich meene, Sie ſinn jo uff mich gefalle!

Mad. Hampelmann (ſie mitleidig anſehend). Uff dich — des is vielleicht erſcht e recht Unglick.

Louiſe. For mich ehnter als wie for Sie, dann mein Schulter muß blitze blau ſein.

Rummel. Meine Damen, wir haben von Weitem den Umfall geſehen, der leicht einen Unfall hätte herbeiführen können, und ſind zu Ihrer Hülfe herbei geeilt — disponiren Sie über uns.

Zahm. Ja Madame, mein Freund — und ich — ich und mein Freund — (leiſe zu Rummel, indem er ihm Roſine zeigt): Iſt ſie nicht himmliſch?

Rummel (leiſe): Meinetwegen. — Aber halt du's Maul, wenn du weiter nichts zu ſagen weißt. (Laut): Gott! liebe Madame, Sie zittern ja noch?

Mad. Hampelmann. Ach, der Schrecke beim Umwerfe.

Zahm. Ja, beſonders wenn man ſo etwas nicht gewohnt iſt.

Rummel (zu Madame Hampelmann): Ihr Mann iſt dort bei dem Wagen beſchäftigt, Sie werden eines Arms bedürfen, ich hoffe, Sie ſchlagen den Meinigen nicht aus.

Mad. Hampelmann. Ach, ich bitt Ihne. — Aber ich hab nicht die Ehr, Ihne dorchaus nicht ze kenne.

Louiſe. Ich kenn die Herrn, es ſinn Kunne vom Herrn, Sie kenne Se aach, der Herr Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Hawwe Sie die Ehr den baumwollene Waarenhenneler Hampelmann zu kenne?

Rummel. Ja wohl!

Zahm. Hinter der Hauptwache Nr. 101 im weißen Eck.

Digitized by Google

Jean Noé (weinend). Mutter, ich hab Hunger.

Rummel. Ein allerliebſtes Kind; es hat ſogar Hunger. (Liebkoſt es.)

Mad. Hampelmann. Alleweil is noch net Zeit zum Eſſe.

Jean Noé. Ich will awwer eſſe, ich hab Hunger.

Louiſe. Gott, was des Kind ſchond en Appetit hot, der werd emol grad wie ſein Vatter.

Jean Noé. Mutter, ich will Kuche hawwe.

Louiſe. Hehr uff ze ruhe, Bub, mer werd der Kuche brote.

Rummel (kneift dem Kind in die Backen). Der liebe Kleine hat recht. — Wenn man Hunger hat, muß man eſſen, und damit auch Sie ſich erholen, Madame, ſo ſchlage ich Ihnen vor, eine ländliche Mahlzeit einzunehmen. Ich werde Sie führen, ich kenne die Localität genau, es gibt hier nichts. Indeſſen finden wir wohl in dieſem Hauſe friſche Eier und Milch. Auf dem Lande begnügt ſich eine ſchöne Frau mit Wenigem.

Mad. Hampelmann. Wie angenehm ſich der junge Herr auszedricke wähs.

Zahm (zu Rummel): Rede doch kein dummes Zeug.

Mad. Hampelmann. Sie ſind ein recht luſtiger Herr! Hawwe Se denn immer ſo e luſtig Genie?

Rummel. O Madame, semper luſtig. Nun darf ich bitten. (Er bietet ihr den Arm, Alle bis auf Louiſe und Rummel ab.)

Louiſe (zupft Rummel am Rock). Hehre Se, wo ſtudiere Sie denn?

Rummel. In Heidelberg.

Digitized by Google

Louiſe. Kenne Se vielleicht den Fritz Licht? — Es iſt ägentlich e Balwierer, er ſtudiert awwer doch.

Rummel. O ja, den kenn' ich — der iſt auch die Ferien über in Frankfurt, er ſteht als Mediziner im Fremdenblättchen und logirt in der goldenen Spitz.

Louiſe. Is er do? — Kimmt er vielleicht aach eraus?

Rummel. O Spitzbübin Sie! (mit dem Finger drohend): Gewiß der Herzgeliebte, he?

Louiſe. O gehn Se!

Rummel. Nun ſchönes Kind — ſieh mich heute für ihn an, ich bin auch Student. — Den ſchön gepflegten Backenbart beſitz' ich freilich nicht, aber — ein gutes Herz. Komm! (Sie umfaſſend. Beide ab.)

Scene 12.

Herr Hampelmann (allein).

No ich will grad net renomire — der Storz awwer war net bitter. Der Dag fängt gut an, deß muß wahr ſein. — Awwer ich hab doch mein Pleſir! So was muß ääch ſein! Kän Vergnige ohne Aerger, kän Roſe ohne Dorne — un kän Landbardieh ohne Grawe. Des is net annerſcht, in des Gebräuchlich muß mer ſich ze fige wiſſe. Awwer des ſchad all nix, ich muß doch mein Pleſir hawwe. Unſer Eſſe dauert mich nor. Lauter ausgeſuchte Schiſſele, wähs Gott net ze ſchlecht for en Geſandte — Nota bene, wenn er Hunger hot. — Ich hab jetzt nor die Melon noch gerett — Awwer Herrjeeche, wie ſieht die aus (er zeigt eine Melone, die wie ein Kuchen zuſammen-

gedrückt iſt). No — die muß en gute Buff kriegt hawwe! Aha, alleweil geht mer e Licht uff, do is mein Frää druff ze ligge komme. (Er ſetzt ſich auf die Bank am Brunnen.)

Scene 13.

Hampelmann. Frau Schnukkeſſin.

Schnukkeſſin (bei Seite). Gott, was hot dene do drinn des Umwerfe zugeſetzt, dei drinke jo e Milchſpill eweck, daß es e Schann is, eich muß wahrlich widder an de Brunne, demit mein Kunne morje net zu korz kumme.

Hampelmann. A da is ja e Frää, noch beſſer e Milchfrää. Gottlob — ich ſpiere Appetit. — Mein Mage will e biſſi flatirt ſein. Die hot gewiß ſo recht ächte Landmilch — Fräächе, ſag ſe emol, bot ſe vielleicht e gut Glas Milch for mich?

Schnukkeſſin. Warum net, wann erſch bezählt?

Hampelmann. Des verſteht ſich, e Glas Milch is ja kän Liebesdienſt.

Schnukkeſſin (gießt Milch in ein Glas und gibt ſie an Hampelmann): Su gaut, als wei von der Kau eweck.

Hampelmann. Wahrlich, recht klor. (Gibt das Glas zurück): So gut drinke mer in Frankfort kän Milch.

Schnukkeſſin. A manichmol doch.

Hampelmann. Was koſt des Glas?

Schnukkeſſin. Sechs Kreutzer.

Hampelmann. No da muß mer ſich dann net driwwer verwunnern, daß ſe in Frankfort net ſo gut is, da derfor is

Digitized by Google

ſe ääch wohlfeiler. Dernach Geld, dernach Waar. (Er bezahlt, ſie geht mit ihrer Kanne ab.) Jetzt leßt ſich des Mittageſſe ſchond beſſer abwarte. — Ja Mittageſſe — woher krieje? Unſerſch leit dort im Grawe! No, hier werd's doch ääch was ze Eſſe gewwe. Erſcht will ich nor mein Leit uffſuche. — Awwer wo? Da kennt ich lang ſuche. — Liewer will ich hier warte, bis ſe komme un mich ſuche — mer muß ſich als e biſſi rahr mache. — Redd mer äner nor von dene Landwertt — in dene drei Herrn Länner — die Häls kenne ſe de Hahne abſchneide, awwer käner kann ähn verninftiger Weiſ' brate. — Außer in Bernem un in Hauße wern ſe meiſt verbrennt. — Uff em Land, da is es awwer wie im Krieg, mer nimmt was mer kriejt, nor daß merſch bezahle muß. Etzt muß ich mein Leit uffſuche. — Awwer da kennt ich lang ſuche — un wo enaus? Da is ja gar kän Ausſicht, Alles zugebaut mit Scheuern un Eppelbääm. (Er ſteigt auf die Steinbank, um eine Ausſicht zu gewinnen): Ich kann Niemand ſehe! Wie wärſch, wann ich mich uff den Eppelbääm deht mache, for was hab ich dann mein Perſpectiv? (Er ſteigt auf den Baum): Die gute Bauerſchleit, die planze die ſcheenſte Eppelbääm ins freie Feld — ſie miſſe doch viel Zutraue zu de Leit hawwe.

Scene 14.

Hampelmann (durch die Zweige des Apfelbaums verſteckt.) **Fuchs** und **Thomas** (zwei Flaſchen Wein in der Hand.)

Thomas. He, he, he! des wor emol.
Fuchs. Etzt hier uff, ſunſt lach eich meich duht.

Digitized b Google

Hampelmann (auf dem Baum). Ah ſeh, do ſinn die gute Eſchborner, die mer geholfe hawwe.

Thomas. No was ſegſt dau derzu, zwa Botelle Wein hunn eich wegg prakezert.

Hampelmann. Was babbele die?

Fuchs. No etzt wolle mer emol uff Regimentsunkeſte freihſticke.

Thomas. Recht ſu, eich geb den Wein derzau.

Fuchs. Un eich de Kuche!

Thomas. Kumm, mer wolle ons in de Schatte ſetze. (Sie ſetzen ſich unter den Baum.)

Fuchs. Su dumm ze ſein un drei Stunn Wegs ze fahre, um ſein Freihſtick in e Grawe ze werfe.

Hampelmann. Ich gläb, da is von mir die Redd.

Thomas. Was leit dene dran an em verlohrne Eſſe.

Fuchs. For ons awwer e geſunne Freſſe. Kumm Freind!

Thomas. Angeſtoße uff dene Franferter Sunntagsviggel ihr Geſundheit.

Fuchs. Vivat! Vivat!

Hampelmann (auf dem Baum). Ich bedanke mich ſcheenſtens.

Fuchs und Thomas (ſtehen ſchnell auf). No was gebt's dann do owwe? Was mecht er do?

Hampelmann. Ich mach e Landbardieh.

Fuchs. Worum ſeid Ihr uff den Baam geſtigge?

Hampelmann. Um ze ſehe, wie Ihr mein Wein drinkt.

Thomas. Kän Ausflichte!

Fuchs. Ihr ſeid gepennd (gepfändet).

Hampelmann. Un Ihr ſeid Hallunke, die mein Frihſtick freſſe.

Thomas. He do, net geſchennt — geantwort!

Hampelmann. Awwer —

Fuchs. Hie ſein kän Awwer —

Hampelmann. Ich were doch froge derfe, wer Ihr ſeid?

Thomas. Er is net zum Froge do —

Fuchs. Halt, des giht mich an.

Hampelmann. Geht zum Deiwel!

Thomas. Reſchpect for der Owwrigkeit — eich ſein Feldſchitz hie — un huun die Wacht iwwer des Obſt.

Fuchs. Jo, des is er.

Hampelmann (ſteigt herunter). Un ich bitt mer mein Wein un mein Eſſe aus, doriwwer hab ich die Wacht.

Fuchs. Er is uff dem Eppelbaum gefunne worn.

Hampelmann. No! Was beweiſt des?

Thomas. Des beweiſt, daß Ihr gern Eppel eßt.

Hampelmann. Gekochte, ja, — die ſinn ja noch grin.

Fuchs. Noch emol, Ihr werd gepennd, den Rock aus!

Hampelmann. Ich will zum Schulz gefihrt ſein, der ſoll die Sach unnerſuche!

Thomas. Ihr habt Eppel ſtrenze wolle.

Hampelmann. Ich will zum Herrn Schulz.

Fuchs. Eßt kän Flauſe! Zum Schulz —

Hampelmann. So wahr ich Hampelmann hähs —

Fuchs. Was Hampelmann! Is er der Hampelmann — Paradeplatz Nr. 101.

Hampelmann. Ja, was ſoll's?

Fuchs. Do huun eich Ihren Hunn eingefange, der hot hie uff der herrſchaftliche Jagd gejagt — Eich huun en dodſcheeiße wolle, etzt kenne S'en mit finf Gilde Strof ausleſe.

Hampelmann. Ach Gott! — mein Neroche — un jage — des is froh, wann es net gejagt werd.

Fuchs. Des kenne mer ſchond — es is en engliſcher Jagdhond.

Hampelmann. Engliſch mag er ſein — awwer e Jagdhund — er is von mitterlicher Seit e Pudel un von vetterlicher Seit e Spitz.

Thomas. Alleweil ſein mer am End -- Reſchpect — eich ſein im Amt jetzt — Hut ab, Herr Franferter — un Strof bezahlt for Obſtfrevel.

Fuchs. Un finf Gilde forſch Jage.

Hampelmann. Ich zahl gar nix.

Fuchs. In Gehorſam, *) ins Loch mit dem Kerl. (Pfeift — einige Bauern kommen): Packt den Eppelfreſſer, fort mit em! (Sie führen Hampelmann fort.)

---

*) Gehorſam: Bauerngefängniß.

Verwandlung.

Drittes Bild.

(Die Bühne ſtellt das Boskett eines Wirthsgartens in Königſtein vor — auf der Seite ein praktikables Mooshüttchen (Eremitage) mit einem Fenſter nach dem Publikum. Man hört das Rufen der Gäſte: „Kellner hierher.“ Mehrere Kellner laufen mit Tellern, Servietten und Flaſchen über das Theater. — Gäſte folgen ihnen. Andere Gäſte ſitzen an Tiſchen, ſtehen oder gehen umher.)

Scene 15.

Rummel. Madame Hampelmann.

Rummel (Madame Hampelmann am Arm). Kommen Sie ſchnell, Madame!

Mad. Hampelmann. Ach Gott! Was mache Sie for Schritt. Mer meent, Sie hette Siwwemeileſtiwwel an.

Rummel. Erlauben Sie, heute iſt Nachkirchweihe hier, und wenn wir da nicht eilen, möchten wir leicht keinen Platz bekommen.

Mad. Hampelmann. Awwer mein Mann?

Rummel. Sein Sie unbeſorgt, der wird ſchon Freunde gefunden haben, die ihn hierher bringen. Die Straße wimmelt ja von Wagen. Er hat ſich da mit dem Jäger und Feldſchützen ꝛc. gezankt. Er iſt überhaupt ein kühner, unternehmender Mann.

Mad. Hampelmann. S' is net möglich — Von der Seit hab ich ihn gar net gekannt. — Awwer zanke, des thut er, ob er gleich immer Unrecht hat.

Rummel. Sehn Sie her, Madame, das kühle Moos-hüttchen — das habe ich für unsere Gesellschaft gewonnen. Wenn Sie sich indessen da aufhalten wollen, so werde ich mich nach den Ihrigen umsehen.

Mad. Hampelmann. Nein, ich will lieber nach dem Esse sehe, des is mein Departement.

Rummel. Charmant, thun Sie das, schöne Frau! (Bei Seite): Ei was Teufel! Da kommt ja die Schlafmütze von Mann. Hat sich also doch los gemacht. Nun wart, ich will ihm schon noch etwas Anderes anrichten. — (Laut): Nun, Sie wissen ja selbst, was es in solchen Wirthshäusern für Noth hat, etwas zu bekommen. Ihre Sorge, schöne Frau, wird daher nicht überflüssig sein.

Mad. Hampelmann. En liewer, charmanter, junger Mann, dieser Student, un for Alles wähs er gleich Rath un Daht. Im Aageblick hot er en Läderwage zu verschaffe gewißt, der uns hieher gefahrn hot. (Ab nach der Seite, wo das Haus angenommen wird.)

Scene 16.

Zahm. Rummel, später ein Kellner.

Rummel. Aha! kommst du auch? Nun wie weit bist du mit deiner Liebe?

Zahm. Ach Gott! ich hab es noch nicht gewagt —

Rummel. Nun, du machſt deinem Namen Ehre! Zahm biſt du wirklich ſehr. Ich opfere mich bei der Alten für dich auf, riskire alles Mögliche, wenn ſie Feuer fängt.

Zahm. Ach, die alte Frau!

Rummel. Den Teufel auch! Altes Holz brennt am ſchnellſten. (Der Kellner geht mit einer Flaſche Wein über die Bühne): He Kellner — wollen Sie mir wohl einen Gefallen thun?

Kellner. Ah! Herr Rummel — Gehorſamer Diener! Freilich, zehn für einen.

Rummel. Kennen Sie den Baumwollen-Waarenhändler Hampelmann?

Kellner. Warten Sie! — nein, ich glaube nicht.

Rummel. Sie werden ihn leicht erkennen, man ſieht ihm den Krämer auf zehn Schritte an — Brauner Frack, auffallend weiße Weſte, — ſchöner Hambacher Hut, Nankin-Hoſen. —

Kellner Nur nicht ängſtlich, Herr Rummel, den will ich ſchon à faire nehmen.

Rummel. Nun hören Sie — dem geben Sie nichts zu eſſen, gar nichts — Verſtehen Sie? Ich möchte ihm gern einen Schabernack ſpielen. Es ſoll Ihr Schade nicht ſein.

Kellner. Schon gut, ſchon gut. Schon um des Spaßes willen ſoll er nichts haben. (Läuft ab.) Gleich — gleich!

Rummel. Nun, das wäre auch abgemacht. Jetzt zur Donna! (Zu Zahm): Mache du deine Sachen nur beſſer als bisher (Raſch ab.)

Digitized by Google

Scene 17.

Zahm, bald darauf Roſine, Louiſe, Jean Noé und Hampelmann.

Zahm. Ich weiß doch auch gar nicht, was der immer von mir will. Ich bin doch nach allen Regeln des Anſtandes. verfahren. Aber Roſinchen muß doch auch einige Avançen — ach Gott — da kommt ſie — aber ihr Onkel iſt bei ihr. — Ich will doch lieber warten, bis ſie allein iſt. (Zieht ſich ängſtlich in den Hintergrund zurück.)

(Roſine, Jean Noé, Louiſe und Hampelmann treten auf.)

Louiſe. Nä, ſo e Werthſchaft hab ich noch kän geſehe.

Hampelmann. Ei ich wollt', ſie wäre, wo der Peffer wächſt! Ich hab en awwer ääch dichtig den Text geleſe — ich hab for mein finf Gilde geredd — denn du wähſt, ich bin e Deiwel — in meim Zorn. Apripo von Zorn ze redde, wo is dann mein Frää?

Louiſe. Des mag Gott wiſſe, ich hab ſe net mehr geſehe, ſeit ſe mer ihren Barbeleh hat zum Drage gewwe.

Hampelmann. Ja mer miſſe ſe awwer doch uffſuche — Was hilft des Alles — Mer ſpiele heunt ja ordentlich Verſteckelches — Lowiſ', geb mer den Barbeleh, — un geh du un ſuch mit der Roſine die Dante — da macht er euch noch e klän Motion vor Diſch.

Louiſe. Ja, fehle mich Ihne. — Ich bin heunt ſchon genug geloffe.

Hampelmann. Des Eſſe ſchmeckt er dann um ſo beſſer, Lowiſche!

Louiſe. O des werd mer aach ſo ſchon ſchmecke. Ich

hab heunt in dem Truwwel net emol e Frihſtick kriejt. — Der Schanneweh hot mer mein Butterrahm geſſe.

Hampelmann. No, net raiſennirt!

Louiſe. Ich raiſennire net, awwer mein Maage raiſennirt.

Hampelmann. No, ſo ſag ſ'em, er ſoll's Maul halte, un duh ſe's dann ääch.

Louiſe. Etzt guck emol äns an. Wozu hab ich dann des Maul, zum Halte wähs Gott net. Nä, ſo e Dienſt!

Hampelmann (drohend): No! no!

Louiſe (bei Seite): No! no! dofor ferchtmer ſich aach net.

Hampelmann. Etzt marſch! Wann Se widder kimmt, da werd geſſe.

Louiſe. No, ſo loſſe ich merſch gefalle. Komme Se, Mamſell! (Beide ab mit Jean Noé, Zahm ihnen nach.)

Scene 18.

Hampelmann. Ein Kellner.

Hampelmann. Jetzt wolle mer emol an die Hauptſach denke, das Leib und Seel zuſamme hält. (Ruft): Heda, Kellner!

Kellner. Befehlen?

Hampelmann. Sage Se emol, kenne Se mer net ſo e Plätzi for mich Solo verrothe, — vielleicht in eme Stibche ſo —

Kellner. Iſt Alles beſetzt.

Hampelmann. Do des Mooshittche ääch?

Kellner. Ein Herr und eine Dame.

Hampelmann. No, dann decke Se uns en Diſch im Saal.

Kellner. Kein Platz mehr frei!

Hampelmann. So? No ſo eſſe mer ewens im Garte. — Decke Se uns ſelt en Diſch.

Digitized by Google

Kellner. Es iſt kein Tiſch mehr frei.

Hampelmann. Der Deib-Henker! So eſſe mer uff Stihl, un ſetze uns ins grine Gras.

Kellner. Das Gras iſt ſeit geſtern abgemäht

Hampelmann. Etzt ſag ich nix mehr. Do ſetze mer uns dann in die Stoppele. — Was gibt's dann ze eſſe?

Kellner. Es gibt gar nichts mehr.

Hampelmann. Was, gar nix mehr? No, des is emol ene ſcheene Speisanſtalt.

Kellner. Ja, auf der Kirchweih und Sonntags iſt es nicht anders! — Gleich! — Gleich! (Er läuft ab.)

Hampelmann. Net iwwel. Am End krieit mer hier in Kenigſtein Sonntags gar nix ze eſſe.

Ein anderer Kellner (mit einem Teller raſch vorüber laufend) Wer hat Welſch beſtellt?

Hampelmann (nimmt den Teller): Ich. Nor her dermit. — Ich wern merſch ſelbſt an Ort un Stell drage. Sie, Freind, hehre Se emol, kennt ich net etwas Salat derzu bekomme? Wie? (Er hält den Teller in der Hand, und ſieht ſich nach mehr um, während deſſen kommt der Gaſt, für den der Welſch beſtellt war, nimmt ihn ſtillſchweigend Hampelmann aus der Hand und geht ab.) No! no! was ſinn dann das for Boſſe — Dunn — Herr — was fällt Ihne ein? (Der Gaſt bleibt ſtehn und ſieht ihn groß an.) Ich bitt Ihne, geniere Se ſich dorchaus nicht! (Indem er ſich umwendet, läuft der erſte Kellner mit einer gebratenen Ente auf der Schüſſel vorbei und begießt Hampelmann mit der Brühe, indem er ruft): Platz da, aufgepaßt!

Hampelmann. Sie, mache Se als die Ääge uff, Sie verſchwabble ja Ihne Ihr Soos!

Kellner. O, ſein Sie unbeſorgt! Ich habe noch mehr.

Digitized by Google

Hampelmann. Hol Sie der Henker mit Ihrem „Platz da.“ Des rieft mer als forher, eh mer die Leit mit Soos beſchitt! des ſieht aus wie Brote-Sauce. (Er riecht am Aermel): Ja richtig, es is — von ere Gans odder ere Ent. So, Brate hätt ich nu geroche. (Nimmt das Schnupftuch und wiſcht den Rock ab.)

Zweiter Kellner (kommt mit einem kleinen Teller voll Salat): Hier haben Sie den Salat, den Sie zum welſchen Hahn beſtellt haben.

Hampelmann. Scheen! awwer den Welſch hab ich ja net.

Zweiter Kellner. Aber ich hab ihn Ihnen doch gegeben. Vorher auch Forellen und eine Flaſche Wein.

Hampelmann. Den Deiwel äach! Ich hab nix kriejt.

Zweiter Kellner. Haben Sie mir nicht geſagt, Sie hätten Welſch beſtellt? der Herr, der Welſch beſtellt hat, hat auch Wein und Forellen. Ich kann mir die Perſonen nicht ſo merken. Sie haben den Welſch genommen, alſo ſind Sie's und müſſen bezahlen. Macht fl. 1. 36 kr.

Hampelmann. Des leg mer uff! Bezahle, was annere Leit eſſe!

Zweiter Kellner. Wenn Sie hier noch lange Umſtände machen, ſo werde ich mich an die Polizei wenden. Verſtehn Sie mich? Hier haben wir Naſſauer Polizei.

Hampelmann. Schon gut! Ich hab an der Frankforter genug. No, zum zweite Mol will ich mich heunt net arretire laſſe — ich zahl.

Zweiter Kellner (während er das Geld nimmt): Sie waren alſo heute ſchon einmal arretirt — auch nicht übel. Danke. (Ab.)

Hampelmann. E infam Geſchicht, des is wahr, ſo viel Pläſir haw ich lang net gehabt.

Digitized by Google

Scene 19.

Herr Hampelmann. Madame Hampelmann. Rummel.

(Mad. Hampelmann von Rummel begleitet, erſcheinen am Fenſter des Mooshauſes.)

Rummel. Ihre Familie iſt nicht zu finden. Madame, ich dächte, Sie äßen indeß.

Mad. Hampelmann Ach Gott, ich muß wohl, denn ich komm um vor Hunger.

Hampelmann (putzt fortwährend an ſeinem Rockärmel): Was werd mein arm Frää um mich in Angſt ſein, der Mann — is doch immer der Mann, un beſonnerſch ſo e Mann, wie ich. —

Rummel. Ja Madame, ich glaube, mein Freund liebt Ihre Nichte ernſtlich und hat die reinſten Abſichten.

Mad. Hampelmann. Was Se ſage?

Rummel. Nach dem Allen, was ich Ihnen von ihm ſagte — müſſen Sie mir jetzt erlauben, Ihnen ſein Leid zu klagen und geradezu um Ihre Vorſprache zu bitten.

Mad. Hampelmann. No, etzt redde Se nor zu, un ſchitte Se Ihr Herz aus — ſein Herz, wollt ich ſage. Awwer eſſe Se auch, Liewer. (Rummel ſetzt ſeinen Stuhl neben den ihrigen und ſpricht leiſe fort, während ſie mit Appetit ißt.)

Hampelmann (immer noch am Rockärmel putzend und riechend) Des is erſchrecklich — Nein — erſchrecklich, was die Soos riecht! En verfluchte Hunger haw ich ääch. — Es is egal — ich amiſir mich doch — des Geld geht ähm aus em Sack, als wann's Fliggel hätt — ſchad ääch nix, ich amiſir mich doch!

Ein Muſikant. Ich bitt — wann's gefällig is, for die Muſik.

Hampelmann. Packt Euch zum Deiwel, ich heer ja nix.

Muſikant. Sie is awwer doch gleich do newe.

Hampelmann (unter der Tanzmuſik, welche eine Galoppade ſpielt): Dä — do is — etzt laßt mer mein Ruh — merkwerdig —

Digitized by Google

Ich amisir mich doch. Wo nor mein Frää etzt stickt, ob se mich wohl mit Fleiß nexe duht — doch wann ihr was zugestoße wär — Mein Schannewehche fehlt mer ääch — s'is ums Deiwels ze wern. Was Dunner, do in dem Mooshäusche sitze zwä Verliebte — richtig — deswege sollt ich's net krieje. No, ich amisir mich hier —. un die do drinn.

Rummel (zu Madame Hampelmann): Trauen Sie den Versicherungen, die Herr Zahm Ihnen durch Freundes Mund gibt.

Hampelmann. Awwer seh ich recht? — Die hat ja e Kläd an, wie mein Frää. — Wähs Gott, sie is es — mit dem verdammte Student. — Ei so soll ja der Dunner — denkst du vielleicht, ich deht mich amisire, wann du dich amisirscht — des is zu doll! Wart — du sollst sehe — was e gereitzter angesehener Berjer mit Rickficht uff Anstand ze duhn im Stand is (will wüthend ab).

Scene 20.

Kutscher. Hampelmann. Louise.

Kutscher (hält Hampelmann auf): Halt, Landsmann! Des geht hie net mit Extrapost. Hie geht er mir net mehr dorch.

Hampelmann. Was is des widder for e Erscheinung?

Kutscher. Erscheinung? — Etzt guck emol — Er is selbst e Erscheinung.

Louise. Ja, ja, Herr Hampelmann! des is unser rechter Kutscher. Der anner kam mer gleich so verdächtig vor.

Hampelmann (sträubt sich).

Kutscher. O ho, ich halte fest! Awwer ich kenn Ihne un die Madame aach. Ich will wisse, wo mein Wage un mein Perd sein?

Hampelmann. Wage? Perd? — Was gehn mich sein

Digitized by Google

Perd an? Mir kaloppirt etzt was ganz annerſch im Kopp erum, als wie ſein Gäul. — Er hat uns ja net gefahre.

Kutſcher. Ja, do leit ewens der Haas im Peffer, e Annerer hat ohne Weiterſch mein Platz eingenomme, un der, der ſoll ſich finne. Verſtehn Se mich?

Hampelmann. No, ſo ſuch er'n ſich.

Kutſcher. Suche? des is ſein Sach! Er muß mern ſchaffe.

Hampelmann. Was ſchaffe — ich ſchaffe —

Kutſcher. Etzt Beſter, hie werd mitgange, un de Freind ſuche helfe. (Er nimmt Hampelmann beim Kragen und führt ihn ſträubend ab.

Scene 21.

Zahm. Roſine. Jean Noé. Die Vorigen.

Jean Noé. Ach Muſik, wie ſcheen!

Zahm. Ach Mademoiſelle, darf ich ſo dreiſt ſein, Sie nur um eine Tour dieſer köſtlichen Galoppade zu bitten?

Roſine. Ach, wann ſich's ſchickt, meecht ich wohl — denn dieſer Galoppade hab ich noch nie widderſtanne.

Louiſe. Ach ja, Mamſell, danze Se, mer ſinn jo hier alläns — ich danze mit dem Schanneweh.

(Zahm zieht ſeine Handſchuhe an und will mit Roſine tanzen. — Rummel und Mad. Hampelmann treten aus der Mooshütte.)

Mad. Hampelmann. Des gefällt mer net iwwel, alſo hier ſoll gedanzt wern?

Rummel. Nicht gezürnt, ſchöne Frau; ich denke, wir tanzten auch die himmliſche Galoppade; ſie ſchlägt alle gegenſeitigen Erplicationen nieder. Iſt gefällig?

Mad. Hampelmann. No wann's net annerſch is — ſo wolle merſch mit einer riskire. — Es is ja Kerb.

(Rummel und Madame Hampelmann, Zahm und Roſine, Louiſe und Jean Noé tanzen die Galoppade.)

Scene 22.

Hampelmann (kommt aus dem Hintergrunde ganz erschöpft): Verfluchter Kutscher! behannelt mich wie en Gaul. Glicklicher Weis is des Fuhrwerk widder gefunne. Es hat's äner hergefahre. Kost mich ääch widder mein Geld. — Was wollt ich mache — ich amisir mich doch. A da werd sich ääch amisirt — net iwwel. (Er läuft zu Madame Hampelmann und Rummel, der immer mit ihr fort galoppirt. Hampelmann galoppirt nach und macht unter der Musik seiner Frau Vorwürfe): O abscheulich Frää — bist de dann ganz des Deiwels! Un Sie Herr — wär ich nor noch emol zwanzig Jahr alt. — Un Sie Madame sinn wahrlich alt genug — un — so halte Se doch still. Ich gläb, die Tarantel hat Se gestoche — Se infamer Mensch!

Erster Kellner. Der Mensch fängt ja überall Händel an — das ist ja ein wahrer Krakehler.

Hampelmann. Krakehler, davon hernach; erscht will ich mit diesem Herrn e Wort spreche. (Rummel tanzt heftig fort.)

Scene 23.

Zweiter Kellner. Mehrere Gäste. Vorige.

Zweiter Kellner. Was machen Sie da?

Mehrere Gäste. He! was ist das für ein Lärm?

(Zahm und Rosine haben sich schon früher im Hintergrunde niedergelassen.)

Zweiter Kellner. Herr, was machen Sie hier?

Hampelmann. Des sehe Se ja —

Ein Gast. Das ist ja der, der mir meinen Welsch genommen hat.

Hampelmann (sehr erfreut): Ach sind Sie des? Gut, daß ich Sie treffe. Ich hab fl. 1. 36 kr. for Ihne ausgelegt.

Gast (sehr kalt): So, das ist gut! (Dreht ihm gleichgültig den Rücken. Während dem hat sich Madame Hampelmann auf die Bank bei Zahm

Digitized by Google

und Roſine niedergeſetzt, um, wie man ſagt, ſich auszuſchnaufen. Rummel kommt mit Louiſen in den Vordergrund, galoppirt und ſtößt Hampelmann an.)

Hampelmann. Stoße laß ich mich noch net! (Schreit wüthend): Verſtehn Se mich!

Zweiter Kellner. Herr! menagiren Sie ſich! Sie können noch zum dritten Mal arretirt werden.

(Mehrere Gäſte eilen hinzu.)

Hampelmann. Ich laß mich net ſtoße, am wenigſten von Ihne! (Schreit fürchterlich): Verſtehn Se mich!

Rummel. Donnerwetter! Gelaſſen Herr! Iſt das Tuſch —

Hampelmann. O Herr Student, for Ihne fercht mer ſich noch net. Sie ſolle hier net umſonſt en Frankforter Berjer beleidigt hawwe — des ſag ich Ihne! Se ſinn noch der lang Mann — noch lang der Mann, wollt ich ſage, net derzu, mich zu affenſirn.

Rummel (zu Hampelmann): Mais Monsieur voyez donc tout ce Monde, nous nous mettrons en spectacle.

Hampelmann. Ja, ja, Spektakel genug! vous mème Schpectacle che vous assire nous ferons la chosse dehors a un autre androit plus — (kann nicht mehr weiter und ſchreit): enfin Coquin!

Rummel. Was! Sie ſchimpfen?

Hampelmann. Laſſe Se mich, ich bin ganz withend, ich wähs gar net, was ich redd. (Stampft mit dem Fuße): Dunnerwetter! Ich winſcht, der Deiwel — (mitten in der größten Wuth hält er plötzlich ein, hält die Hand in die Höhe und ruft): Was Deiwel, es treppelt! Wahrhaftig, mer krieje Rege —

Alle. Ach, es regnet!

(Alles läuft durcheinander, Muſik. — Die Damen nehmen Tücher über den Kopf, die Gäſte Schnupftücher über die Hüte. — Rummel hat Hampelmann den Regenſchirm aus der Hand genommen, und geht mit Madame Hampelmann. Zahm mit Roſine. — Als eben Alles ab will):

Digitized by Google

Jean Noë. Mutter, Mutter! nemm mich ääch mit.

Mad. Hampelmann. Alleweil falle mer unſer Kinner ein. — Wo is dann der Nero?

Roſine. Ich hab en im Gaarte lääſe ſehn.

Alle. Nero, Nero! Bsws! Bsws! (Pfeifen.)

Mad. Hampelmann. Ach, liewer Hampelmann, ſeh dich nach dem Hund um, ich ſchäme mich. (Sie hält das Tuch vor die Naſe. Ab.)

Hampelmann (allein): So! etzt laſſe ſe mich All alläns — Wo der verflucht Hund nor ſteckt? — All'äns — ich amiſir mich doch. — Alleweil erſcht recht. (Ab.)

(Die Muſik ſpielt fort bis zur Verwandlung und dem Auftritte Hampelmann's.)

Verwandlung.

Viertes Bild.

(Straße. Zur Rechten das Haus des Herrn Hampelmann. Ueber der Thüre ſieht man auf dem Schilde die Inſchrift: „Peter Hampelmann, baumwollner Waarenhändler.“ Auf der andern Seite ein Haus mit einem Weißbindergerüſte, an dem eine Leiter ſteht. An den Häuſern der Straße ſind zum Theil die Ladenthüren geſchloſſen. Quer über die Straße eine Laterne.

Scene 24.

Hampelmann (kommt, durchnäßt und ſchmutzig, nachdem mehrere Menſchen mit Regenſchirmen übers Theater gegangen ſind): No, Gott ſei Dank, endlich bin ich zu Haus! — E ſcheene Werthſchaft! Mein Frää — ich wähs gar net, was ich ſage ſoll — is mer

Digitized by Google

in dem Truwwel abhande komme. Awwer wohin? — Un ich — hätt wähs Gott von Kenigſtein zu Fuß erin lääſe miſſe — wann ich mich net uff den gelbe Phaeton, hinne druff geſetzt hätt. Wie mer dorch Heechſt ſein, komme ſo e paar — Heechſter Buweſchenkel un rufe — hinne druff! hinne druff! Der Kutſcher hat ääch zwä bis dreimal mit der Beitſch gehäge. Glicklicher Weiſ hot er des Neroche, den ich uff dem Arm hatte, getroffe; der lief im erſchte Schreck dervon. Etzt muß ich ääch erunner — un lief em nach. Awwer zu meim Glick. — Do kam der Retter in der Noth — der Meenzer Eilwage — der Ferſcht Thorn un Taxis ſoll lewe! — Der Conducteer kennt mich — es war ſo e langer — der ſeegt gut for mich im Rahmhof — denn ich hatt kän Kreuzer Geld mehr. (Er beſieht ſich): Ach, mein ſcheene Hoſe — die hawwe etzt die wahre Modefarb — un mein Hut, des muß e Waſſerdichter ſein. (Er biegt ihn zuſammen): O ja, des Waſſer is dichtig dorchgeloffe. Ich wern e ſcheene Schnuppe krieje. Ich merk's ſchond, ich hab e ganz kalt Naas — wie mein Neroche — un mein Kopp brennt wie Feier. — Treiloſes Weib — du denkſt vielleicht — ich werſch mache wie der un der, un mer mir nix dir nix Alles gefalle loſſe. — Ja wart nor! Weil dann Alles heunt der Quer geht, ſo will ich der ääch emol en Riggel forſchiewe, un dich wenigſtens e paar Stunn lang dorchwäſſern loſſe — wie in der Comedie in der gebeſſerte Ägeſinnige — e ſcheen Oper — gefällt awwer net mehr. Du ſollſt for der Dier waarte, ich leg mich ins Bett. — (Er ſucht nach ſeinem Hausſchlüſſel): No — wo hab ich — dann? — — No — des wär ſcheen — Ei, ſo wollt ich doch, daß — — Hei! den hot mein Frää in ihrem Retekil — was nu? Halt, dort kimmt Jemand! — Wenn ſie's wär mit ihr'm Courmächer, ich will mich do unner dem Herrn Eppelmeier ſein Iwwer=

yang *) ſtelle, do kann ich Alles ſehe un heere. — E ſcheen Sach — die Iwwerhäng — ſchad, daß des Bauamt kän Geſchmack mehr dran ſind! Die Herrn ſollte nor emol ſo im Rege ſtehn. (Er ſtellt ſich unter den Ueberhang in der erſten Couliſſe): Oho, der Kennel rennt, leeft mer des Waſſer in die Ank — des muß ich dem Herrn Eppelmeier morje des Dags ze wiſſe duhn ze loſſe, ſo was is än Berjer dem Annern ſchuldig. — Ich bin alſo werklich aus dem Rege in die Träaf komme.

Scene 25.

Hampelmann (unter dem Ueberhang). **Zahm, Roſine.** (Sie haben einen Regenſchirm. Zahm führt Roſine.)

Roſine. Endlich ſind wir da — wie Sie awwer ääch laafe! —

Zahm. Wir wollen hier auf Ihre Tante warten.

Hampelmann. Roſſinche — uffgepaßt!

Zahm (ſtellt ſich mit Roſine im Vordergrund unter den Regenſchirm): Ach, mein Fräulein, ich weiß nicht, ob die Dunkelheit unſerer Straßenbeleuchtung mir dieſe Dreiſtigkeit gibt, die ich am Tage niemals gehabt hätte. Wenn man ſich mit dem Gegenſtand ſeiner Liebe unter einem Dache befindet, durch die Macht der Verhältniſſe und den Regen eng an einander geſchloſſen. (Er drückt ſich an ſie.)

Roſine. Wenn Sie nicht uffheere, Herr Zahm, ſo muß ich mich entferne, um Ihne zu zeige, daß Sie ſich in mir irre.

Zahm. Nein, mein Fräulein, gewiß nicht, denn es regnet gar zu ſehr. Warum ſoll ich Ihnen mein Gefühl länger verbergen? Rummel hat im Mooshüttchen bei Ihrer Tante für mich geſprochen, ſo daß ſie uns ihre Hülfe zugeſagt hat.

*) Ueberhang, oberer Vorbau eines Hauſes, ſtarke Ausladung der obern Stockwerke.

Digitized by Google

Hampelmann. So — alſo des war's? No — (er wiſcht ſich den Schweiß von der Stirn): No, des is mer lieb — ſehr lieb. Des Medche braucht en Mann — (laut): He da, junger Herr! Es freit mich ausnehmend —

Roſine. Ach Gott! mein Onkel! Fort! fort! (Zahm läuft raſch ab und läßt Roſine ſtehen, dieſe folgt ihm.)

Scene 26.

Hampelmann (läuft einige Schritte nach): Heda, Roſſinche, Roſſinche! — Sie — Bſt — Musje Joli — Musje Liebhaber! (Kehrt um): Sie heere net, ich hab ſe verſcheucht. Ja, ja, des Medche is ſo ſchichtern, wie e Rehche — (Mit Selbſtgefühl): No, ſie is in em gute Haus erzoge. Alſo die Geſchicht in dem verfluchte Mooshittche war kän Liebesabentheuer meiner Frää. Buff! des is mer in der Daht ſehr angenehm. Des hab ich etzt eweck, wann mer emol 25 Jahr verheirath is, ſo derf mer ſein Frää net mehr im Verdacht hawwe, da is es forbei! Etzt muß ich awwer doch emol ſpeculire — wie ich in des Haus komme — die Diehr is pickelfeſt zu. Des wär alſo emol nix — dorchs Fenſter? Halt, do hawwe die Weißbenner e Leiter ſtehn laſſe. (Er ſetzt die Leiter ans Fenſter): No, mer wolle's riskire — den Weg hab ich lang net gemacht — außer in mein Lade — ganz owe zum Bafel. (Er ſteigt hinauf): Wähs Gott — ich muß mich gut ausnemme — wie en beglickter Liebhawer odder der Belmonte in der Entfihrung aus dem Serail. — Ich wern ohne Weiters e Scheib einſchlage un dann des Fenſter uffmache — So geht's. (Er iſt oben und ſchlägt die Scheiben ein): Alle Dunn — etzt ſinn de Läde zu. — Mein Frää hot ſe heunt Morjend noch ſelbſt zugemacht — ganz recht. — Sunndag, des is ſo e Dag zum Einbreche. — Mein Frää denkt an Alles — 's is e Raretät von ere Frää — awwer was

hilft's — ich kann etzt unner freiem Himmel ſchlafe — des war doch ſunſt e ſcheen Einrichtung mit dene Jobwächter-Häuſercher odder dem Offezier uff der Hauptwacht. — Noch en Verſuch! (Er ſchlägt mehrere Male an die Laden, um ſie aufzumachen.)

Ein Nachbar (erſcheint am Fenſter eines Hauſes): Was is dann des for e Cravall — Wer amiſirt ſich dann do, de Leit die Scheiwe einzeſchlage?

Hampelmann (auf der Leiter): — E ruhiger Berjer — der nach Haus kimmt un ſich gar net amiſirt.

Nachbar (hält ein Licht heraus): Do will jo Äner ins Hampelmann's einbreche. Halt den Dieb!

Hampelmann. No, no! Langſam — wann ich Ihne ſage, ich bin's: Johann Peter Hampelmann.

Mehrere Nachbarn (an den Fenſtern): Was, e Dieb — Dieb!! — Ins Hampelmann's is eingebroche! —

Hampelmann. Ach Gott, was muß e Hausvatter net Alles erlewe! (Er ſteigt von der Leiter und fällt beinah): Was, do kommt die Badroll — ſoll ich mich ſchond widder arretire laſſe? Nän, fort, fort! (Er läuft ab.)

Scene 27.

Die Nachbarn kommen alle in ihren Nachtanzügen aus ihren Häuſern mit Leuchtern und Stöcken, Waffen ꝛc. in den Händen. Die Patrouille verfolgt Hampelmann. **Madame Hampelmann, Rummel, Louiſe, Jean Noé, Bahm, Roſine.**

Mad. Hampelmann. Was is dann do for e Lerme — Brennt's in der Nachbarſchaft?

Erſter Nachbar. Ach, Sie ſind's, Madame Hampelmann — ſehr angenehm! Sehn Se, ſo geht's, wann mer ſo ſpät nach Haus kimmt.

Digitized by Google

Mad. Hampelmann. Was gibt dann des Ihne an?

Erſter Nachbar. Mich gibt's net ſo viel an, als Ihne. Bei Ihne is eingebroche worn —

Mad. Hampelmann. Ach Herr Jemernichelche! — Eingebroche?

Erſter Nachbar. Do, gucke Se, do ſteht noch die Läder. — Sie finn dorchs Fenſter. Wenigſtens e Band von dreißig Mann. Wie mer komme finn, finn ſe dorch die Lappe gange.

Rummel. Wohin?

Mehrere Nachbarn (zeigen nach der Seite, wo Hampelmann hinlief): Do hinaus!

Rummel. Ich — will gleich ſehen! (Ab.)

Zahm (zu Madame Hampelmann): Beruhigen Sie ſich, ich bleibe bei Ihnen, Madame.

Mad. Hampelmann. Ach Gott! Nä — des Unglick. Wähs Gott, wann's net uff der Gaß wär, ich deht in Ohnmacht falle. Lowiſ', geh du dererſcht ins Haus — un guck unner meim Bett nach — ob ſich Käner verſteckelt hat —

Louiſe. Des läg mer uff, Madame — ich wär jo des Tod's — wann mich Äner anpacke däht.

Mad. Hampelmann. So finn die Dienſtbotte heunt ze Dag — ſie verdinge ſich for Alles — un hawwe net ſo viel Anhänglichkeit for ihr Herrſchaft.

Louiſe. Alles nach dem Lohn — Ich hab nor Anhänglichkeit for ſechs und dreißig Gulde.

Scene 28.

Die Vorigen. Rummel. Hampelmann. Die Patrouille, welche Hampelmann begleitet.

Rummel. Sie bringen ihn — ſie bringen ihn!

Louiſe. Aha — die Badroll — do brenge ſe'n.

Digitized by Google

Rummel. Vorwärts — Kerl! Laß dich einmal bei Licht betrachten.

(Alle umringen Hampelmann. Die Nachbarn halten ihm ihre Lichter unter die Naſe.)

Alle. Wer? Herr Hampelmann?

Jean Noé. Ach, der Vatter iſt der Spitzbub?

Mad. Hampelmann. Ach du armer Mann! Er is dorch un dorch naß.

Hampelmann. Ja — was hab ich awwer ääch Alles ausgeſtanne — Des war e ſcheen Landbardieh. Junger Mann, ich wähs ſchon, was Sie wolle — Ihre Artigkeit un Gefälligkeit — —

Rummel und Zahm. O — Herr Hampelmann!

Hampelmann. Un weil Se do mein Nicht ſo ſcheen heim begleit hawwe, ſo kenne Se Morje bei uns Kaffe drinke — do werd ſich des Weitere finne.

Zahm (mit Pathos): Herr Hampelmann — meine Gefühle —

Hampelmann. No — laſſe Se nor die Gefihle jetzt ruhe —

Rummel. Wann iſt die Hochzeit? Die muß in Königſtein gehalten werden.

Hampelmann. Nix do — hier in Frankfort e beſtellt Mittageſſe im Pavillon uff der Mainluſt. Zwanzig Couvertts. (Zu den Nachbarn): Se ſinn heeflichſt eingelade.

Alle. Gehorſamer Diener!

Hampelmann. Jetzt awwer ins Bett, liewe Kinner! Ich ſpier kän Arm un Bän.

Louiſe. Es is awwer aach net alle Dag Sunndag.

Hampelmann. Des is ääch mein einziger Troſt. — Drei ſo Däg — un ich wär dot!

Digitized by Google

Herr Hampelmann

ſucht ein Logis.

Lokal-Luſtſpiel in fünf Bildern.

Perſonen.

Herr Hampelmann, Rentenirer.
Madame Hampelmann (vorher verehelichte Sauer, geb. Süß), ſeine Frau zweiter Ehe.*)
Sophie, ſeine Stieftochter.
Herr Hübner, ſein Freund.
Carl Neumann.
Mademoiſelle Aurora Wachtel, Sängerin.
Herr Ganz.
Madame Ganz.
Louiſe, ihre Tochter.
Regine, Stubenmädchen bei Ganz.
Herr Wackelmann, Ganz's Schwager.
Mariane, Kammermädchen bei Aurora.
Ein Stadtgerichtspedell.
Ein Schneidergeſell.

*) Es lag in der Abſicht, die Rolle der Madame Hampelmann ſowohl, als einige andere in der Frankfurter Mundart zu geben, der Mangel geeigneter Darſteller jedoch machte die gegenwärtige Redeweiſe nöthig, welche, gehörig motivirt, bei der Darſtellung von keiner üblen Wirkung iſt. Bei Aufführungen (z. B. in Privatgeſellſchaften), wo dieſes Hinderniß wegfällt, kann ja leicht der Dialekt da, wo es nöthig, für die Schriftſprache ſubſtituirt werden.

Digitized by Google

Erſtes Bild.

(Ein nicht elegantes, aber reinliches Zimmer, mit Mittel- und Seitenthüren, rechts ein praktikables Fenſter, in der Wohnung des Herrn Hampelmann.)

Scene 1.

Sophie (allein, am Fenſter ſtehend und hinaus redend).

So? Zu einem Familien-Diner gehen Sie? — Darum ſind Sie ſo geputzt? Nun, ich wünſche Ihnen viel Vergnügen. — Es werden wohl eine Menge ſchöner Damen dort ſein, bei denen werden Sie mich ſehr leicht vergeſſen. — O werfen Sie nur Küſſe, ſo viel Sie wollen, ich ſende Ihnen doch keinen zurück! ich traue Ihnen nicht mehr; Sie ſind ein häßlicher, unbeſtändiger Menſch, der — ach, meine Eltern kommen! — (Sie macht das Fenſter zu.)

Digitized by Google

Scene 2.

Vorige. Herr und Madame Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Und genug, ich ſage Dir's, Hampelmann, ich bleibe nicht länger hier wohnen; das Logis iſt mir unausſtehlich!

Hampelmann. Wähs Gott, merkwerdig! Wann Du Dir emol was in Kopp ſetzſt, brengt derſch kän Menſch eraus — Seitdem ich mich in Ruh geſetzt hab, find mer des Geld aach net uff der Gaß — meenſt Du vielleicht, ich kennt ſiwwe hunnert Gulde for e Logis ausgewwe? — Ja, wann dauſend Deiwel Batze weern. — E Mann, der von ſeine Zinſe lewe muß. —

Mad. Hampelmann. Du könnteſt ja doch eine Bedienung bei der Stadt annehmen.

Hampelmann. Ich will kän Bedienung — Guck emol an — Ze was wern ſe mich dann mache? — Korz, ich hab mich zur zwätt Frää entſchloſſe, um emol Ruh ze hawwe — un jetzt dringelirſchte mich in ähm fort mit eme große Logis.

Mad. Hampelmann. Du willſt bloß hier wohnen bleiben, um mir zuwider zu handeln. Aber diesmal gebe ich nicht nach! Ich habe wahrhaftig meinen glücklichen Wittwenſtand nicht geopfert, um hier in Frankfurt ſchlechter zu wohnen, wie in meinem Hanau.

Hampelmann. Mein Settche ſeelig, hat ſich doch drinn gefunne. Wie ich um Dich gefreit häb, Adelheit, do haſt de annerſcht geredt — Du haſt ägentlich nix von mir

Digitized by Google

verlangt, als daß ich mer Dein ſchönes Caſſelaner Deutſch, was uffe Hanauer Gelerib gebrobt is, angewehne ſellt. — Un dernochender — ich kann derſch ſage — haſt de mich dahin gebracht, daß ich — bloß um Dir angenehm zu erſcheine — ich auch in die ſcheene Wiſſenſchafte ſo e biſſi gepuſcht hab — un des koſt aber Alles Mees — Ei die Lectihr koſt ja allän e Hädegeld! All die Penningsmageziner un Hellermageziner, un Konſervationsblätter — des nemmt ja gar kän End — die Buchhänneler ſchicke ähm ja Hänzler-Wäge-weis des Zeug ins Haus.

Mad. Hampelmann. Aber Hampelmann ich bitt Dich! —

Hampelmann. Netwohr! — Nä — hern ſollſt des! — Sich — Guck — hätt ich e Frää aus Frankfort genomme, die nach ihrm Schnabel geredt hätt, un net Dich hochdeitſche Perſon, ſo wern mer die Art Boſſe all net beigefalle. — No, freilich, es kommt aach daher, daß ich e ze Ruh geſetzter Mann ohne Geſchäft bin — dann ebbes muß der Menſch doch duhn. Die Gelegeheite mit dem Theater, die mer aach ze häufig frequentirn — die ſcheen Oper — die ſcharmante Sänger un Schauſpieler, manchmol trifft mer ſe in de Werthshäuſer — mer ameſirt ſich — drinkt e Schoppe mehr — un ſo — un des koſt awwer Alles Geld.

Mad. Hampelmann. Schwatze doch nur nicht ſo einfältiges Zeug! Wer hat je ſo etwas von Dir verlangt — Gott, in Gegenwart meines Kindes. — Du findeſt es alſo ſehr angenehm, drei Treppen hoch zu ſteigen? und was für Treppen? Unſer Freund Hübner, der die Gicht hat, beſucht uns bloß darum jetzt ſo ſelten. — Ueberhaupt leben wir ſo erſchrecklich

eingezogen, kein Mann darf zu uns. Wäre ich eitel, müßte ich glauben, Dich plage die Eiferſucht.

Hampelmann. Eiferſucht! — Mach mer mein Gaul net ſcheu, Adelheit! Ich Peter Hampelmann eiferſichtig?! — Ich warſch bei meiner erſchte Frää net, un ſoll's jetzt bei Dir ſein? — des wär ze ſpet. Nä, ich baue uff Dein Tugend, uff Dein Bildung — uff Dein Exterieur — uff Dein Fiſonomie un uff Dein 50 Jahr, un uff was mer ſonſt noch baue kann. — No! un was wärſch, wann ich aach als emol eiferſichtig wär? Worſcht widder Worſcht. — Biſt Du dann net aach als eiferſichtig? No, no! Du kannſt ehnder Urſach hawwe — (eitel ſcherzend): Mer war emol e ſcheener Mann — mer hat ſich conſervirt, — un die Weiber —

Mad. Hampelmann (verdrießlich). Lachen den eitlen, alten Gecken aus.

Hampelmann. Des is purer Aerger, Schatz — Awwer laſſe mer jetzt Alles ruhe, un bleibe mer wohne, hörſt de? un was hoſt de dann gege des Logis? bedenk nor an, mer hawwe die Sommerſeit, die Kich raacht net, e ſcheene Alkov zum Schlafe. — Die Fenſterrahme ſin freilich e biſſi wackelig — des mecht die Wetterſeit. Die Laag is lebhaft. — Guck nor emol dem Fenſter enaus. — Wie e Guckkaſte. Do in der Nachbarſchaft wohne zwää Schmidt, die kloppe ähm des Morjends um vier Uhr aus de Feddern — do in der Nähe von de ſcheenſte Werthshäuſern — do der Pariſer Hof — der Weidebuſch — der Schwane — de ganze Dag rumple die Eilwäge forbei — do verzehl ich der als von meiner Nernberger Rähs.

Digitized by Google

Mad. Hampelmann. Sey mir nur von deiner Nürnberger Reiſe ſtill. — Dummes Zeug! Suche nur, und Du wirſt ſchon eine beſſere finden.

Hampelmann. Ja ſuch nor äner hier in Frankfort e Logis — vielleicht dorch die Nachricht! do wird mer meeſt geuhzt. Do ſteht als: eine freindliche Wohnung in der ſchönſten Lage der Stadt. — Wann mer ſein Batze zum Nachfrage ausgewwe hot un kimmt hin, — ſo is es in der Kaltelochgaß; e annermol häſt's! in der Mitte der Stadt — un do is es uff em Klapperfeld, odder aach, wann ſteht: auf einer Wallſtraße mit der Ausſicht ins Freie — do is es gewiß am Affethor, un manchmol gar häßt's: uff der Sonneſeit in der Roſegaß.

Mad. Hampelmann. Man muß einem Makler Auftrag geben. — Am liebſten wäre mir eine Parterre-Wohnung.

Hampelmann. Ganz wohl! daß ähm alle Ageblick in die Fenſter enein geguckt werd, un mer jed Wort hört, was mer redd — Du wähſt, ich fihre als garſtige Redde un zu dem bin ich als e Haupt-Liberaler bekannt — Un des Awends kloppe ähm die beeſe Buwe am Fenſter, un ſellt's nor ſein, um ze frage, wie viel Uhr es is.

Mad. Hampelmann. Hampelmann, mit all Deiner hochgeprieſenen Klugheit biſt Du doch ſehr kurzſichtig. Bedenkſt Du denn nicht, daß Sophie alle Tage heirathen kann.

Hampelmann. Des wähs ich — un des Medche is e Schatz for en jede Mann — Es is e braves, beſcheidenes — wohlerzogenes, ſparſames Medche — es is ja — unner Deiner Leitung — ſo ze ſage unner Deine Fittig uffgewachſe. In Hanau, fern vom Getöſe der Welt, mit beſtännig vor Auge

Digitized by Google

habendem Beiſpiel. — Sophiche, Du brauchſt Dich net ze ſchäme, Du kannſt Dich in Frankfort ſehe laſſe — un wann de Dein Mäulche uff duhſt, ſe hält mer Dich for e Hanoveranerin.

Scene 3.

Vorige. Herr Hübner.

Hübner. Guten Morgen! Guten Morgen, wie ſteht's? wohl auf?

Hampelmann. Ei, ei! Freind Hibner — noch eme halwe Jahr, endlich emol von Angeſicht. — E! hawwe der net die Ohrn geklingelt? Ewe hawwe mer von dem Herrn geredd — No? wie geht's mit der Geſundheit, alter Düringer Du?

Hübner. Ei nun, recht erträglich — habe ſeit ein paar Tagen keinen Gicht-Anfall gehabt, und fühle mich neu belebt. — Sie ſind doch allerſeits wohl? Madame und Mamſell? — Sieh, ſieh, ſieh! wie das Kind herangewachſen iſt. — Bei meinem letzten Beſuche waren Sie nicht zu Hauſe, aber ſo groß habe ich Sie mir nicht gedacht! — Ja Freund, da merkt man, daß wir alt geworden ſind.

Hampelmann. Des hat mein Frää ewe aach bemerkt. Ja, ja, des Sophieche hat ſich eraus gemacht; kann alle Dag heirathe. — Aus Kinner wern Leut.

Hübner. Heirathen? ei wie alt iſt ſie denn?

Sophie. Siebzehn Jahr, Herr Hübner.

Digitized by Google

Hübner. Schon? ja, ja, die Zeit vergeht; freilich, da kann man ſchon auf einen Mann denken. (Bedauernd): Hm, hm, hm! Das iſt ja recht verdrießlich!

Hampelmann. Was denn?

Hübner. Ich hatte Euch eine prächtige Parthie vorzuſchlagen.

Mad. Hampelmann. Nun, dabei ſehe ich doch nichts Verdrießliches.

Hübner. Doch, doch! denn ich habe bereits einer andern Familie den Antrag gemacht. Der Familie Ganz, wenn ihr ſie kennt.

Hampelmann (nachdenkend). Ganz? Ganz?

Mad. Hampelmann. Lieben ſich denn die jungen Leute?

Hübner. Von heute Nachmittag an. Der Vater des jungen Mädchens hat ein Diner arangirt, dabei ſollen ſie ſich kennen und lieben lernen. (Bedauernd): Ei, ei, ei, ſchade! das wäre ſo etwas für Deine Tochter geweſen.

Sophie. Ach, lieber Herr Hübner, ich bin wohl noch zu jung.

Mad. Hampelmann. Jung biſt Du, das iſt wahr; aber heut zu Tage muß man ſich ja keine Gelegenheit entſchlüpfen laſſen, unter die Haube zu kommen.

Hübner. Es iſt ein junger Mann, dem ſeine Eltern gern eine einfache, wirthſchaftliche Frau geben möchten.

Hampelmann. O, des is des Medche; — e ſanftes, beſcheidnes, ſparſames Medche — in Hanau uffgezoge — nix von Frankforter Boſſe im Kopp — gibt emol e prechtig Hausmitterche, — natürlich, unner de mitterliche Fittige uffgewachſe,

Digitized by Google

des tägliche Beiſpiel, dann gute Sitte, verderbe beeſe Beiſpiel — odder beeſe Beiſpiel — —

Hübner. Schon gut. So eine grad thut ihm Noth. Er iſt, wie alle hieſige junge Leute, ein wenig windig, macht jedem hübſchen Geſichtchen den Hof, verſchwendet ſein Geld, ſtellt Wechſel aus — iſt mit einem Worte ein lockerer Zeiſig!

Sophie. O, lieber Herr Hübner, ich kann die gewöhnlichen Zeiſige nicht leiden, geſchweige dann die lockeren. Ich danke ſehr.

Hübner. Aber dieſer hat ein gutes Herz, wird ſich beſſern, und — wohl zu merken — fragt nicht nach einer Ausſteuer, denn er wird Erbe eines Vermögens von ſechzig Tauſend Gulden.

Mad. Hampelmann (zu ihrer Tochter): Denke Dir, ſechzig Tauſend Gulden.

Sophie. Was würden mir die nützen, wenn ich ihn nicht liebte!

Hampelmann. No, no, des werd ſich ſchond finne — Du werſcht doch des Kind net iwwerredde wolle?

Mad. Hampelmann. Ach was, in ihrem Alter muß man von vorzugsweiſer Neigung noch gar nichts wiſſen. Wenn wir nur eine andere Wohnung hätten, daß wir Geſellſchaft geben könnten.

Hampelmann. Ahache! alleweil merk ich den Schnuppe — will des do enaus!?

Mad. Hampelmann. Ja, ja, dahinaus. Und bildeſt Du Dir denn ein, ein reicher, junger Mann werde in ſolcher Spelunke, wie dieſe hier, wohnen wollen?

Digitized by Google

Hampelmann. Spelunke — vous même Spelunke — guck emol an! — Alles vor ſiwwe Jahr erſcht ſcheen mit Oelfarb angeſtriche — e einfallend Licht uff die Steeg gemacht, e neue Buſchiſche Ofe, un en Mackiſche Herd, friedlich nebernanner ſetze loſſe, den Alkov neu tapezirt.

Hübner. Aber der junge Mann bedürfte Eurer Wohnung gar nicht; der würde ſeine Frau ſchon brillant logiren.

Hampelmann. Nän, Freindche — do wärſch ohnehin nix mit der Bardieh — wann des Sophiche heirath, muß der Mann zu uns ziehe. — Die Mutter duht's net annerſcht, un ich, e Mann ohne Geſcheft, will mein Amiſement hawwe — In käm Fall — ſunſt liewer —

Mad. Hampelmann. Sonſt bekommt er ſie nicht, das haben wir feſt abgemacht. Sophie muß bei uns bleiben, ſonſt wären wir unglücklich. Und aus dieſem Grunde ſchon müſſen wir eine andere Wohnung haben.

Hampelmann. So bleibt's derbei.

Hübner. Nun Kinder, lebt wohl! Es hat mich gefreut, Euch ſo geſund und munter geſehen zu haben.

Hampelmann. Adieu! Freind Hibner — Wann der widder emol e Schwiggerſohn mit 60,000 fl. uffſtößt — un es is der Mamſell recht — ſo ſage mer aach Ja — Netwohr, Adelheit?

Mad. Hampelmann. Gewiß.

Hübner. Verlaßt Euch auf mich, Leutchen! Was ich für Euch thun kann, geſchieht gewiß.

Hampelmann. Ich wähs, Du biſt e guter Kerl — Wann Du ähm was ze Gefalle duhn kannſt —

Hübner. Alſo — Adieu Madame — Mamſell — auf hoffentlich baldiges Wiederſehen. — (Er geht ab.)

Mad. Hampelmann (begleitet ihn). Gehen Sie nur ja recht behutſam die Treppe hinab — die Gicht ſchlägt Ihnen ſonſt wieder in die Beine.

Hübner. Ich werde mich ans Geländer halten. Adieu! (Ab.)

Hampelmann. Des werd widder bloß geſagt, um mich ze ergern.

Scene 4.

Herr und Madame Hampelmann. Sophie.

Mad. Hampelmann (kommt wieder vor). Nun haſt Du's doch gehört — er iſt gezwungen, ſich ans Geländer zu halten.

Hampelmann. Geſchicht em Recht! warum hat er des Gicht.

Mad. Hampelmann. Ein ſchönes Raiſonnement.

Hampelmann. Aach noch! Ich hab kän Mitleid mit em — Er hot in ſeine junge Jahrn e biſſi gedollt und hot aach net emol geheirath — un wiſſe mecht ich, warum der Mann net aach ſein Kreiz uff'm Buckel treegt, wie e annerer ehrlicher Berjersmann aach. So e Junggeſellelewe, ſo lang es geht, is es recht commod. For Niemand ze ſorge — als for den ägene Leichnam — do dränge ſe ſich in ordentliche Ehemänner Häuſer — mache ſich an die Weiber — renne und laafe dorch dick un dinn, dorch Rege un Schnee for lauter Scharmanteteet

— un krieje ſe dann am End des Podagra — dann kenne ſe käner berjerliche Trepp mehr enunner. — Ja! ja! gerechte Straf! prenez ein Exempel.

Mad. Hampelmann. Hampelmann! nimm den Mund nicht ſo voll, hörſt Du! — Man weiß, daß, trotz Deines kahlen Kopfes, Dich jedes leidliche Geſicht entflammt.

Hampelmann (lächelnd). O Adelheit.

Mad. Hampelmann. Ich frage Dich jetzt übrigens zum letzten Male: wollen wir uns nach einem andern Logis umſehen, oder nicht?

Hampelmann. Sie läßt net nach, un läßt net nach — Sophiche — hol mer mein neue Frack.

Sophie. Gleich, lieber Vater. (Sie geht ins Nebenzimmer ab.)

Hampelmann. Was will mer mache, der Geſcheidſt gibt nach — un der Geſcheidſt bin ich. — Jetzt wolle mer gehn un alle Heuſer angaffe — wo e Logis zu verlehne ſteht — uffs Miethbireau; üwwerall hin.

Mad. Hampelmann. Hampelmann! das iſt brav! ſo biſt Du vernünftig! (Ab ins Nebenzimmer.)

Hampelmann. Bin ich jetzt verninftig — Scheen!

Sophie (kommt mit dem Ueberrock zurück). Hier, lieber Vater.

Hampelmann. Geb her (zieht ihn an): Kind — helf mer — Dein Mutter — Du hälſt mer ja den Ärmel ebſch — mecht mer den Kopp ſehr warm — ſitzt er ordentlich? (In den Spiegel blickend): Der Frack ſteht mer wähs Gott net bes — wo is mein Hut — der mit dem ſchmale Rand — der mecht e biſſi jung — Ich glab, gar kän Rand, mecht noch jünger — bleib da, ich hol en ſelbſt, ich duh mer zegleich mein Sammetkrage

Digitized by Google

e biſſi mit der Sammetberſcht ausberſchte. (Geht ſeiner Frau nach) Mer kann net wiſſe, wie mer unner Frauenzimmer kömmt. (Ab ins Nebenzimmer.)

Scene 5.

Sophie (allein, geht ans Fenſter.)

Ob er wohl ſchon ausgegangen iſt? — (das Fenſter öffnend): Nein, da ſteht er! (hinausredend): Ein Billet wollen Sie mir herüber werfen, worin Sie mir wieder vorlügen, daß Sie mich lieben? Nein, nein! — Sie ſind ein Schmetterling! fliegen von Einer zur Andern! Er wickelt das Papier um einen Stein — (zum Fenſter hinausredend): Ja unterſtehen Sie ſich! wenn Sie die Scheibe treffen. — (Sie macht das Fenſter weit auf und tritt bei Seite): So — nun werfen Sie! — (Es fliegt ein Papier an einen Stein befeſtigt durchs Fenſter in das Zimmer): Das iſt ein zudringlicher Menſch! — (Sie nimmt das Papier und lieſt): „Theures, ewig geliebtes Mädchen!“ — (Spricht): Ewig! das iſt eine Lüge! Mutter ſagt: Es gibt keine ewige Liebe. (Lieſt): „Empfangen Sie den Schwur“ — (Sprechend): Ha! die Eltern kommen! — (Sie ſtellt ſich gleichgültig ans Fenſter.)

Scene 6.

Herr und Madame Hampelmann. Sophie.

Hampelmann. Du guckſt nach dem Wetter, net wohr? bleibt's ſcheen?

Sophie. Hm — nein — es ſtehen Regenwolken am Himmel!

Hampelmann. No, da geb mer nor mein Barbeleh eraus, ſonſt krieje ich mit Deiner liewe Mutter en Strauß uff der Gaß.

Sophie. Hier, lieber Vater! — (Sie gibt ihm den Regenſchirm.)

Mad. Hampelmann (zu ihrem Manne): Da, trage meinen Shawl, meinen Redicule.

Hampelmann (ſeufzt): Ja, Dein Redicüle ze trage, is mein Schickſal. — Ich deht liewer aach noch die Katz mitnemme.

Mad. Hampelmann. Mache nur keine unnütze Bemerkungen. Hier die Nachricht, worin die vakanten Wohnungen ſtehen — nun gib mir den Arm! So!

Hampelmann. Aach noch — no, jetzt hab ich uffgepackt wie e — — (Er will mit ſeiner Frau abgehen.)

Mad. Hampelmann (kehrt um): Und, Sophie, verwahre das Haus ordentlich, und ſieh manchmal in die Küche, daß das Mädchen nichts anbrennen läßt.

Hampelmann. Un ſie ſoll net ſo ferchterlich Feuer mache — for was is dann der abſcheulich Holzconſumo? (Er geht wieder mit ſeiner Frau.)

Mad. Hampelmann (kehrt um): Kommt Jemand, ſo ſag', wir kämen zu Tiſche wieder nach Haus. Und ſieh nicht zum Fenſter hinaus, wenn wir weg ſind, das rathe ich Dir — (Sie geht mit ihrem Manne.)

Hampelmann (kehrt um): Guck mer e biſſi uffs Holz, mit dem letzte Gilwert is die Mähd in drei Woche fertig worn.

Mad. Hampelmann. Nun komm endlich! — (Sie geht wieder mit ihrem Manne.)

Hampelmann (kehrt um): Des kann ich net prestire. — Ja, wann ich mein Geſcheft net verkäft hett. Des Holz is ſo theuer, mer ſelt werklich Torf odder Braunkohle — die rieche awwer wie der Deiwel.

Mad. Hampelmann. Peter, willſt Du mich böſe machen?

Hampelmann. Des werd e Kunſt ſein. — Ich muß des Geld herbeiſchaffe — un wann's der Köchin gefällt, wege eme Pannekuche e Feier wie e Hell ze mache, als wollt ſe en Ochs brote — ſo wern ich doch aach e Wort redde derfe, — Wart emol, Adelheit, hab ich dann aach mein Geldbeutel? — (Er zieht ſeinen Geldbeutel hervor, der in einem andern Geldbeutel ſteckt). So! —

Mad. Hampelmann. Ei, Du haſt ja zwei Geldbeutel in einander ſtecken?

Hampelmann. A Närrche! Des is, wann ich ähn verliehrn, ſo hab ich doch noch en annern. (Er iſt mit ſeiner Frau hinaus, Sophie begleitet ihn.)

Zweites Bild.

(Ein ſehr elegant möblirter Salon bei der Demoiſelle Aurora Wachtel.)

Scene 1.

Carl Neumann. Mariane.

Carl (eilig mit Marianen eintretend). Raſch, raſch, liebe Mariane! ſage Deiner Gebieterin, daß ich hier ſei; ſie ſoll kommen, ſogleich!

Mariane. Hu! wie ungeſtüm! Was haben Sie denn heute?

Carl. Eile, Eile, große Eile! Ich kann keine fünf Minuten hier bleiben. Alſo thue mir den Gefallen und melde mich.

Mariane. Ich gehe ſchon! — (Geht ins Nebenzimmer ab.)

Carl (allein). Mir iſt ſonderbar zu Muthe! wohin ich ſehe, nichts als Trübſal und Verwirrung! Hier eine Geliebte, dort eine Geliebte, vor mir eine Heirath, hinter mir Gläu-

biger und Gerichtsdiener! Im Herzen ein Doppelgefühl von Liebelei und wahrer Empfindung, im Kopfe Thorheit und wiederkehrende Vernunft — wie soll ich das Alles ordnen! —

Scene 2.

Aurora. Carl — später **Mariane.**

Aurora. Willkommen, Herr Neumann! Mariane erzählt mir von Ihrem Ungestüm, Ihre Eile —

Carl. Von meiner Sehnsucht nach Ihnen, himmlische Aurora! Ich mußte Sie sehen, mußte mir Rath und Trost in meiner peinlichen Lage von Ihnen erbitten.

Aurora. In Ihrer peinlichen Lage? Was widerfuhr Ihnen?

Carl. Das Entsetzlichste! Man gibt mir heute ein Diner, und zum Desert — eine Frau.

Aurora. Eine Frau?

Carl Ja — eine Frau. Hören Sie ganz kurz den Zusammenhang; meine Eltern haben hier einen Freund, der ihnen über meine Handlungen regelmäßige Berichte abstatten muß. Dieser findet nun, daß ich ein lockerer, leichtsinniger Jüngling sei, der sein Geld verschwende, unnütze Schulden contrahire, zu nichts führende Amouren anspinne und dergleichen mehr. Um mich an ferneren Tollheiten — so nennt der Murrkopf meine reinsten Leidenschaften — auf ewig zu verhindern, hat er den Plan gemacht, mich zu verheirathen.

Digitized by Google

Heute Mittag ſoll ich meine Zukünftige zum Erſten Male ſehen, und da deren Eltern durchaus nur eine Verbindung aus Neigung zugeben wollen, ſie prima vista lieben.

Aurora. Und was ſagen Sie dazu?

Carl. Bis jetzt habe ich mich geduldig leiten laſſen — das Ding ſieht aus, wie ein Roman, und der Freund meiner Eltern hat auch wirklich bereits die erſten Kapitel geſchrieben, denn er hat, ohne mich weiter zu fragen, für mich um das Mädchen geworben, den Heirathscontract entworfen, und die Gäſte zur Verlobung gebeten; — aber das letzte Kapitel werde ich anfertigen, und das ſoll zum Titel haben: die Braut ohne Bräutigam.

Aurora (freundlich und herzlich). Lieber Carl, Sie wollen meinen Rath?

Carl. Ja, ja, Göttermädchen! rathen Sie!

Aurora. So erfüllen Sie den Wunſch Ihrer Eltern!

Carl. Wie?

Aurora. Ihr Verlangen iſt billig und gerecht!

Carl. Das können Sie mir rathen? Sie, die ich anbete, ewig, unausſprechlich liebe?

Aurora (lächelnd). Darin täuſchen Sie ſich, lieber Freund; Sie ſchätzen nur mein Talent, meine wenigen Vorzüge haben Ihr Herz ein wenig ergriffen, aber — Liebe empfinden Sie nicht für mich.

Carl. Aurora!

Aurora. Jetzt wenigſtens nicht mehr! — Ein anderer Gegenſtand feſſelte Sie, Ihr vis-a-vis — am Fenſter.

Carl (beſchämt). Aurora!

Digitized by Google

Aurora (gütig). Ich zürne Ihnen nicht deßhalb; — auch wird Ihre Neigung zu der hübschen Nachbarin eben so rasch vergehen, wie die zu mir. Und darum heirathen Sie; (lächelnd): es wird Ihnen gut thun.

Carl (wehmüthig). Welch ein Thor war ich, mir einzubilden, Sie liebten mich.

Aurora. Ich war Ihre Freundin und will es bleiben, — fern von hier. Carl — eine Offenheit erfordert die andere. Auch ich werde heirathen.

Carl. Heirathen? Sie?

Aurora. Den jungen, talentvollen Tonkünstler Wilson aus London, den Sie einige Male in Concerten hörten. Morgen reisen wir in sein Vaterland!

Carl. Morgen schon?

Aurora. Wünschen Sie mir Glück!

Carl. Darum kündigten Sie diese hübsche Wohnung auf! Darum waren Sie Tagelang auf dem Lande! O Aurora! Sie haben mich hintergangen.

Aurora. Niemals! — Sie selbst haben sich getäuscht. Wilson liebt mich! —

Carl. Ich ja auch!

Aurora (lächelnd). Romanenliebe! — Wilson liebt mich aufrichtig! — (Es klingelt draußen.)

Aurora (erschrickt heftig). Ha! mein Gott!

Carl. Was ist Ihnen?

Aurora. Es klingelt — das ist Wilson — er wollte um diese Zeit hier sein.

Digitized by Google

Mariane (tritt ein). Fräulein, es klingelt — (beſorgt auf Carl ſehend). Soll ich öffnen! —

Aurora (haſtig). Allerdings — und ſogleich — daß er keinen Verdacht ſchöpfe! —

Mariane (geht ab.)

Aurora. Um Gotteswillen, verbergen Sie ſich — nur einen Augenblick — ich führe ihn ſogleich in mein Zimmer —

Carl. Aber wo, wo?

Aurora. Hinter den Fenſtervorhang — nein — da könnte er Sie ſehen — hier in dieſen Wandſchrank — er iſt tief genug — Mariane ſoll Sie ſogleich wieder befreien — (ängſtlich): Er kommt — ums Himmelswillen.

Carl. Ruhig — ich bin ſchon drinnen. (Er ſteigt in den Wandſchrank.)

Aurora. Wie ſoll ich Faſſung gewinnen! Ich zittere und bebe!

Scene 3.

Vorige. Mariane. Herr und Madame Hampelmann.

Mariane. Der Herr wünſcht das Logis zu beſehen!

Hampelmann. Ja; — gehorſamſter Diener — Madame odder Mademoiſelle — Adelheit, faites votre compliment — wenn Sie's erläwe, ſo wolle mer ſo frei ſein, un des Logis e biſſi beſehe — (bei Seite): e ſcharmantes Frauenzimmer!

Aurora (gezwungen höflich). Wenn Ihnen gefällig iſt — Mariane, zeige Ihnen die Zimmer. — (Für ſich): Widerwärtige Verpflichtung. —

Digitized by Google

Mariane (das Nebenzimmer öffnend). Belieben Sie —?

Mad. Hampelmann. Nun, komm, Hampelmann.

Hampelmann. Gleich, den Ageblick — geh Du nor voran; ich beguck mer e weil den Salon.

Mad. Hampelmann. Was das nun wieder für —

Hampelmann. Ich verlaß mich ganz uff Dein Geſchmack — Schatz — der is erprobt ſchon an mir, alſo —

Mad. Hampelmann (im Abgehen für ſich). Ich weiß recht gut, warum er hier bleibt, der alte Geck! — (Sie geht mit Marianen ins Nebenzimmer.)

Scene 4.

Aurora. Hampelmann. Carl Neumann, (im Wandſchrank.)

Aurora (für ſich). Fataler Zufall! Der arme Carl!

Hampelmann (für ſich). Alleweil is ſe fort. — Jetzt wolle mer uns emol e biſſi bei dem Frauenzimmer herbei mache. (Laut): Alſo des is hier der Saal?

Aurora. Ich benutze ihn zum Boudoir.

Hampelmann (zärtlich). Boudoir — Ihr Boudoir? — Ach Gott! wo ſo viele Reize — da wern ich kinftig ſchla —

Aurora. Wie Ihnen beliebt! — (Für ſich): Der Menſch iſt ſehr zudringlich.

Hampelmann. Wohnen, leben und weben — Gott! wann ich da an die Ex-Beſitzerin zurück denke; (bei Seite): Ich

Digitized by Google

muß mein Worte aartlich ſetze, vielleicht kann ich mich bei dem Engel e biſſi inſinuire.

Aurora. Er geht nicht vom Fleck!

Hampelmann. Finfhundert Gulde ſoll des Logis jährlich koſte? N'est ce pas — meine charmante Madame?

Aurora. Ich weiß wahrlich nicht — ich zahlte monatlich.

Hampelmann. Monatlich — hm, dann is fl. 500 viel Holz — beaucoup de bois —

Aurora. Wie, mein Herr?

Hampelmann. Geht der Hauseigenthümer net ebbes erunner? die Finfhunnert-Gulde-Logis falle alleweil im Preis — Was ſage Sie derzu?

Aurora. Wohl möglich! — (bei Seite) Welche Marter! —

Hampelmann. Un warum — wenn mer froge derf, ziehe Se aus?

Aurora (erſtaunt). Warum?

Hampelmann. Hätt des Logis vielleicht e Untugend an ſich.

Aurora (verdrießlich). Ich reiſe nach London; um mich dort zu verheirathen.

Hampelmann. O, ich bitt Ihne, Sie verſtehe mich falſch, meine Hochzuverehrende, ganz falſch — ich bin nicht von der Bollezei — daß ich mer eraus neme deht — Rechenſchaft von Ihne Ihre Hannlunge ze verlange. Nein — Gott bewahre! — Ich will nicht wiſſe, ob des Ihne Ihrige Herz vor en Engellener brennt; ich winſchte bloß ze erfahre, ob die Kich net räächt?

Aurora (ungeduldig). Nein, mein Herr!

Digitiz[illegible]oogle

Hampelmann. Sehr angenehm; ſo wer ich denn muthmaßlicher Weiſe des bevorſtehende Glick hawwe, in die Wohnung, die die drei Grazie verlaſſe hawwe, einzuzieße.

Aurora (bei Seite, lachend). Ich glaube gar, er ſagt mir Schmeicheleien?

Scene 5.

Vorige. Mad. Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Nun? Du kommſt nicht?

Hampelmann. Ich verlaß mich ganz uff Dich Adelheit — Wie mecht ſich des Logis?

Mad. Hampelmann. Nicht übel, aber der Preis iſt horrent; dazu gehört ja ein Einkommen von wenigſtens jährlich —

Hampelmann. Die Demoiſelle odder unbewußter Weiſ' Madame — ſinn der unmasgebliche Meinung — mer ſollte mit dem Hausherrn redde — Awwer jemehr ich die Madame betrachte — je mehr ich ſe von Angeſicht zu Angeſicht — je mehr kimmt merſch vor, als wärn mir dieſe reizende Geſichtszüge ſchond irgend wo uffgeſtoße — dieſe griechiſche Fiſonomie ſchwebt mer vor de Auge — vorm Kopp — vorm —

Aurora. Beſuchen Sie vielleicht öfter die Oper?

Hampelmann. Die Oper? uffzewarte — wann abonnement suspendu, e Benefiz odder ſo was is — dann ſunſt kriet unſer ähns kän Loge, und in der Wolfsſchlucht mich dricke ze loſſe, da vor bedank ich mich.

Digitized by Google

Aurora (lächelnd). Nun, ſo werden ſie mich wohl dort geſehen haben.

Hampelmann. Richtig, — richtig — jetzt beſinn ich mich — in äne von de erſte Loge rechts, ſo zwiſche der dritte und achte vom Orcheſter.

Aurora. Nicht doch, mein Herr, ich bin Künſtlerin.

Hampelmann. Künſtlerin? Dun — — verzeihen Sie — ach! (er verbeugt ſich) Adelheit! Soyez sage, verneig Dich — Künſtlerin — Sie werden wahrſcheinlich der Engel ſein, der in der Stumme von Portizi des Publicum, als Flenella, dorch ihr grazioſe Bewegungen, dorch ihr ſo dorchaus ſtummes Spiel, in ere Gaſtroll ſo hingeriſſe hat?

Aurora. Nein, ich bin Sängerin und gab hier mehrere Gaſtrollen.

Hampelmann. Ah! Sängerin! (zu ſeiner Frau): Du, Schätzi — des is die berihmte Künſtlerin, von der mer in der Didaskalia geleſe hawwe, daß ſe bis ins dreimol geſtrichelte ſſ enuff ſingt — und is eine Erſcheinung, Nota bene eine hechſtliebliche. (Zu Aurora im Enthuſiaſtenton): Bravo Bravissimo! Aber, hochgefeierte Kinſtlerin, Sie heirathen? — Sie wolle von dem Kunſthorizont ſich entferne, und ihre himmliſche Perſenlichkeit dem geſammte Publikum entziehe? Oh! — Sein Sie nicht ſo grauſam — oh! do bleiwe! do bleiwe! wird Ihne die Volksſtimme zurufe. Gott, mir hawwe erſcht kerzlich mehrere Verlüſte in dieſem Genre erlitte, die dorch Ihne Ihr Verſchwinde, um ſo ſichtbarer for des muſikaliſche Publikum wern.

Aurora (bei Seite). Ich ärgere mich und muß doch lachen.

Hampelmann. Oh, gehn Se — o bleiwe Sie da — ich bin hieſiger Berjer, un ſprech im Name des Publikums, laſſe Se ſich erwäche.

Mad. Hampelmann. Aber Hampelmann, biſt Du denn ganz und gar wahnſinnig.

Hampelmann. Alſo Fräähe, des Logis behagt Dir net? No dann wolle mer nicht länger incommodiren, dann wolle mer uns empfehle! Behalt — was Du haſt — Du findſt nix Beſſerſch — ich hab's gleich geſagt — komm nach Haus. (Man hört leiſe donnern und ſtark regnen.)

Mad. Hampelmann. Ei, warum nicht gar! das wäre der Mühe werth geweſen! wir gehen weiter — von Haus zu Haus.

Hampelmann. Brav! do is mein Arm — Mademoiſelle — odder vielleicht Madame unbewußt, wann Sie net morje stande bene nach dem engliſche London, nach der Lordſtadt reiſ'te, ſo werd ich ſo frei ſein, Ihne um Erlaubniß ze bitte, Ihne als dann und wann mein Uffwartung mache ze derfe, um mich nach Ihrem erlauchte Wohlbefinde zu erkundige. — Dann ich bin der Mann, der Zeit derzu hat, ich bin e Renthier un hab kän Geſchäft. So aber kann ich nur mit der Verſicherung ſchließe, daß ich mich der Ehre ihrer perſönlichen Bekanntſchaft ewig erfreue werde, und meine Hochachtung Ihne ins Dampfſchiff, bis iwwers Meer, in die Themſe und dem Tunnel —

Mad. Hampelmann. Wirſt Du endlich aufhören, abgeſchmackter Menſch! — (Sie zieht ihn fort.)

Digitized by Google

Hampelmann (bücklingt ſich rückwärts hinaus). Aeußerſt ſchmeichelhaft — unſchätzbar Old Ingland for ever zeichne mit Achtung und Ergebenheit wery well — puff. (Mit ſeiner Frau ab.)

(Es donnert und regnet.)

Aurora. Endlich ſind ſie fort! Das war ja ein unausſtehlicher Menſch! — Jetzt, armer Carl, befreie ich Sie; Sie haben wohl viel ausgeſtanden? — (Sie geht an den Wandſchrank.)

Hampelmann (von außen). Schätzi — des is net meglich! in dem Wetter kenne mer net fort. — Es ſchitt ja nor wie aus Ziwwer (kommt mit ſeiner Frau zurück): Bitte dauſendmal um Verzeihung — der Regen führt uns widder zurück, hochzuverehrendſte Mademoiſelle — Mer bitte noch um einige Ageblicke Gaſtfreindſchaft — bis der triebe Himmel ſich in en heitern verwandelt hat un des geſchengerte Gewelk — —

Aurora. Oh — ich bitte — (für ſich): Das iſt zu arg — kaum behalte ich die Faſſung! (ruft): Mariane!

Scene 6.

Vorige. Mariane.

Mariane. Sie befehlen?

Aurora (leiſe zu ihr): Dieſe Leute enuyren mich aufs Aeußerſte; ſie wollen hier den Regen abwarten. Ich gehe in mein Zimmer, bleibe Du hier, bis ich zurückkomme (mit einer kurzen Verbeugung gegen die Fremden ins Nebenzimmer ab): Der arme Carl! (Ab.)

Hampelmann (am Fenſter). Gott, was des trätſcht — wie mit Kiwel — No, nor zugeregnet, mir ſitze hier im Truckene un lache derzu. Bis uff de letzte Troppe kenne merſch hie abwarte.

Mariane (für ſich). Das wird ſehr amüſant werden.

Hampelmann. Awwer ich wähs gar net, worum ich ſteh! (Setzt ſich). Du kannſt Dich aach ſetze, Adelheit, wann Du willſt.

Mad. Hampelmann. Ja, ich muß wohl, der fatale Regen! (Setzt ſich.)

Mariane. Nun, dann ſetze ich mich auch! (Thut es.)

Hampelmann (zu ſeiner Frau): Verhalt Dich nor ruhig — Die Kinſte verlange Ruh, bedeutende Ruh. — Eine Sängerin muß ſtudiren, muß denke — des Singe is ääch Koppsarbeit. — Des Logis gefällt Dir alſo net? Antwort mer, mein Schatz, awwer langſam — St.

Mad. Hampelmann. Ich wüßte nicht, wo Sophie ſchlafen ſollte.

Hampelmann. No, die werd mit Gottes un unſerm Freind Hibner's Hilf en Mann krieje.

Mad. Hampelmann (laut). Haſt Du ſchon wieder vergeſſen —

Hampelmann (hält ihr den Mund zu). St! piano — pianissimo — Du kreiſcht ja als wie — —

Mad. Hampelmann (leiſer). Haſt Du vergeſſen, daß ich meine Tochter ſchlechterdings nicht aus dem Hauſe laſſe, wenn ſie heirathet? — Der Schwiegerſohn muß zu uns ziehen. — Ich kann mich von Sophie nicht trennen; ſie macht

mein einziges Glück — und beſorgt ganz allein die Haushaltung.

Hampelmann. No, ſo werd ich mer die Gelegeheit e biſſi genauer ausgucke. (Steht auf): Des Zimmer, worin mer do ſinn, des gibt e herrlich gut Stub — Ach! un do rechts, do ſinn Kabenetterchen; die de gar net beſehe haſt. (Er öffnet eine Seitenthüre): Ei — recht geräumig — freilich zum Schlofe e biſſi klän. — Was duhn mer denn do enein? Richtig! — do werd e klän Kanteerche eingericht, wo ich als arweite deht. — Wann mer aach kän Geſcheft mehr hot, ſo muß mer doch e Kanteerche hawwe — es hot gleich e beſſer Anſehe. — Zum Coupons-abſchneide is es ääch groß genug. — Do newe wern Benkel angeſchlage, do kannſt Du Dein eingemacht Obſt hinſtelle, mer mecht en Vorhang dervor, do kann's die Hannelungsbicher odder e Bibliothek vorſtelle — Du wähſt, mer hawwe ja noch die alte Regale, wo vor Zeite die bäämwollene Strimp un Unnerhoſe druff gelege hawwe, un do an dem Fenſter uff der Sunneſeit, do ſetz ich mer e Botell Kerſchebrandewein an — un dernewe kimmt unſer Lääbfroſch, der grin Wetterprophet. (Er ſieht ſich im Zimmer um): Ei — ei — ei — is des net vielleicht e Wandſchank?

Mariane. Das iſt ein Wandſchrank.

Hampelmann (zu ſeiner Frau): Des is e Wandſchank. — Guck emol an, wie aartlich. Un wozu hot Ihne Ihre liebenswirdige Herrſchaft dieſen Wandſchank benutzt?

Mariane. Sie verwahrt ihre Kleider darin.

Hampelmann (für ſich). O glicklicher Wandſchank! (laut): for meiner Frää ihre Kläder megt er wohl ze klän ſein — dann

Digitized by Google

die hot e formidable Garderob — Net wohr, Adelheit, Dein Garderob is bedeutend? — Un die Ermel nor allän — Was dähtst de denn in den Wandschank, wann er Dein wär?

Mad. Hampelmann. Ich müßte doch erst wissen, wie tief er ist.

Hampelmann. Richtig. — Des wolle mer gleich wisse.

Mariane (für sich). Umstände machen Sie gerade nicht!

Hampelmann (öffnet den Wandschrank, sieht den jungen Mann darin, erschrickt, und sagt halb leise): Bitte dausendmal um Entschuldigung, wenn ich Se incommodire! —

Carl (mit erstickter Stimme): Aber Herr —

Hampelmann. Scht! ich kann schweije. (Er schließt die Thüre des Wandschrankes zu, und zieht in der Zerstreuung den Schlüssel ab.)

Mad. Hampelmann. Nun, ist er tief?

Hampelmann (mit dem Schlüssel spielend, für sich): Die Wandschenk — des is e Warnung, des kennt ähm aach bassiere.

Mad. Hampelmann. Nun, so antworte doch! ist er tief?

Hampelmann. O! tief — tiefer, — wie ich gemeent hab, un hot e scheen Mannshöh; awwer nix for Dich. — Es hot uffgeheert ze regne — wann ääch net ganz — mer hawwe ja en Barbeleh. — Komm Schatz! (Er führt seine Frau). Adieu, Mamsell! Empfehle Se mich Ihrer Herrschaft. (Für sich): Der Musje im Schank is ganz gewiß ääch e Kinstler — e Tenorist. (Er schielt immer nach dem Wandschrank und stolpert an der Thürschwelle.)

Mad. Hampelmann. Na, Hampelmann, was machst Du denn? Du stolperst ja.

Hampelmann (lacht): Hahaha! Hie leit der Musikant begrawe, seegt mer im Sprichwort. — (Für sich): Es werd

Digitized by Google

wohl e Muſikant ſein, der do dkinn begrawe leit! — (Laut): Adieu! Adieu! (Mit ſeiner Frau ab.)

Scene 7.

Carl, im Wandſchrank. **Mariane**. Bald darauf **Aurora**.

Carl (ſchreit im Wandſchrank): Nun, macht mir endlich auf! Ich halte es nicht länger aus.

Mariane. Was hör' ich? — Herr Neumann ſteckt im Schranke! — (Sie läuft hin, um zu öffnen): Aber er iſt ja verſchloſſen — und kein Schlüſſel daran.

Carl. Wie? — Kein Schlüſſel? — ſo hat der Satansmenſch ihn mitgenommen.

Aurora (tritt ein). Sind ſie endlich fort?

Mariane. Fort, und der fremde Herr hat in der Zerſtreuung den Schrankſchlüſſel mitgenommen, nun kann ich Herrn Neumann nicht heraus laſſen.

Aurora. Mein Gott — aber wie konnteſt Du erlauben, daß er den Schrank anrühren durfte!

Mariane. Er hat gar nicht um Erlaubniß gefragt, der zudringliche Menſch! —

Aurora. Nun ſo eile ihm wenigſtens nach, ford're den Schlüſſel zurück.

Mariane. Sogleich! (Will gehen.)

Carl (ſchreit): Das dauert mir aber zu lange. Können Sie denn das Schloß nicht aufbrechen?

Digitized by Google

Aurora. Nicht möglich! Eile, Mariane, eile!

Mariane (geht eilig ab.)

Carl. Nun ſo ſchlage ich die Thüre mit den Füßen ein.

Aurora. Um des Himmels willen, Carl — wenn Jemand käme.

Mariane (kommt athemlos zurück). Fräulein — Ihr Bräutigam — er iſt ſchon auf der Treppe!

Aurora. Ha! — Carl — wenn Sie je einen Funken Liebe für mich empfanden, ſo halten Sie ſich nur noch wenige Minuten ruhig. Es gilt meine Ehre und mein Glück! —

Carl. Nun, es ſei, aber fliege Mariane, hole den Schlüſſel, ſonſt beſchließe ich mein junges Leben in einem Wandſchranke, und das wäre zu proſaiſch. (Während Mariane eiligſt abgeht und Aurora ängſtlich den Kommenden erwartet, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Drittes Bild.

(Ein reinliches, aber nicht ſehr elegantes Zimmer bei Herrn Ganz.)

Scene 1.

Louiſe tritt aus der Seitenthüre, ihr folgen **Regine** und der **Schneidergeſelle.** (Letzterer ſehr bleich mit einem großen Schnurrbart.)

Louiſe (zu dem Schneider). Sie haben ihre Sache ſehr gut gemacht.

Regine. Die Taille ſitzt ſüperbe.

Schneider. Erlauben Sie gütigſt — hier iſt noch eine Quetſchfalte, die werde ich wegſtecken. (Faßt ſie an der Taille und verſteckt die Falte.)

Louiſe. Sie arbeiten meiſterhaft, nun iſt mir's auch erklärlich, warum die hieſigen Meiſter Ihnen ſo ſehr auf der Ferſe ſind.

Regine. Wann Se von der Bollezei gefragt wern, ob Se Puſcharweit gemacht hätte, ſo kenne Se keck ſage: Nän, dann die Arweit kann ſich vor Jedermann ſehe loſſe.

Louiſe. Und wenn ſie wieder kommen, lieber beſter Herr Friedrich, mir mein Brautkleid zu machen, ſchließen wir Sie dreifach ein, damit Sie ganz ſicher ſind.

Schneider. Ich würde gerne das Kleid an einem ſichern Ort außerhalb machen, allein es iſt ſo eine Sache mit dem Anprobiren, wenn man da nicht ſtets zur Hand iſt — eine gemeſſene Taille und eine auf den Leib gepaßte — — wie Tag und Nacht.

Regine. Gott! ich glab es kimmt Jemand erein.

Schneider (verſteckt ſich plötzlich erſchrocken hinter einem Tiſch, oder ſonſt einem Möbel). Geſchworne?

Regine. Es war in der Kich! Ich will emol gucke. (Sieht zur Thüre hinaus) Es iſt nix. So! jetzt kenne Se gehn.

Schneider (eilig). Gehorſamer Diener.

Regine. Halte Se, do guckt Ihne noch e Moos dem Sack eraus — wann des geſehe werd, do is ja bewiſſe, daß Se gepuſcht hawwe.

Schneider (ab).

Louiſe. Wie findeſt Du meine Friſur?

Regine. Pumpees. Awwer e biſſi zu viel Blume un Kämm.

Louiſe. Mein Gott, an einem Tage, wo man den künftigen Gatten empfangen muß.

Digitized by Google

Scene 2.

Vorige. Herr Ganz.

Ganz (aus dem rechten Nebenzimmer kommend). Ei, Ei, Louischen, Du trändelst hier herum und die Gesellschaft da drinnen fragt nach Dir. — Recht charmant — siehst Du aus. — Nun Kind, ich brauch Dir wohl nicht erst einzuschärfen, daß Du Dich recht liebenswürdig gegen Deinen Zukünftigen benimmst, und ihm gleich mit einem freundlichen Gesicht entgegen gehst?

Scene 3.

Vorige. Mad. Ganz. Gleich darauf Herr Wackelmann und die Gäste. Herrn und Damen.

Mad. Ganz. Aber um Gotteswillen, wo nur der Hübner mit dem Bräutigam bleibt? — Die liebe Verwandtschaft fängt an bedeutend Appetit zu verspüren. Ich kann sie kaum mehr im Zaume halten. — (Zu Louise): Louise, ne soyez pas si plié — tenez vous droit — avez vous jamais vu ainsi quelque chose à votre mère — poitrine dehors, taille dedans — comme ça. (Sie richtet sie.)

Herr Wackelmann (tritt auf mit den Gästen, mehrere Herrn und Damen). Hierher, hierher, meine Herrn und Damen! Mer wern doch endlich erfahrn, woran des hengt, daß mer nix ze esse krieje. — Awwer, lieber Herr Schwager, sage Se mer nor,

wo ſtickt dann dein kinftiger Schwigerſohn; Schond bei der Braut? He?

Herr Ganz. Nein, er iſt noch nicht hier.

Herr Wackelmann. Ei, ei, der läßt lang uff ſich warte — bei mir hot's ſchond lang ze Mittag geläut. (Er klopft ſich auf den Bauch.)

(Es klingelt draußen.)

Ganz. Es klingelt eben, — das wird er ſein.

Wackelmann. Nun Gott ſei Dank!

Louiſe. Endlich!

Scene 4.

Vorige. Herr Hübner.

Hübner. Gehorſamer Diener meine Damen und Herrn!

Ganz. Wie, Herr Hübner, Sie kommen allein? und der junge Neumann?

Hübner. Iſt er denn noch nicht hier?

Ganz. Mit keinem Auge haben wir ihn geſehen. Ei, dieſes Ausbleiben kommt mir ein wenig ſonderbar vor.

Louiſe. Es iſt ihm vielleicht ein Unfall begegnet?

Mad. Ganz. Haben Sie ihm denn nicht ausdrücklich geſagt, daß wir punkt Eins zu Tiſche gehen wollten?

Hübner. Was fällt mir ein — ich trage die Schuld. Ich beſtellte ihn zu mir — da ſitzt er und wartet, bis ich ihn abhole.

Wackelmann. Ei, ei, ei! un deswege miſſe mer hungern?!

Digitized by Google

Hübner. Bitte tauſendmal um Verzeihung — ich laufe es iſt ja in der Schnurgaſſe — gleich bin ich wieder zurück. (Er geht eilig ab.)

Scene 5.

Vorige. (Ohne Herr Hübner.)

Ganz. Das iſt doch ein wenig zu arg von dem Hübner — läßt den Bräutigam in ſeinem Hauſe ſitzen!

Louiſe. Der arme junge Menſch! die Sehnſucht mag ihn gewaltig quälen.

Wackelmann. Wann ſe ihn ſo plagt, wie mich der Hunger, dann bedaur ich en.

Mad. Ganz. Das traurigſte iſt dabei, daß die Speiſen verkochen, unſchmackhaft, vielleicht ungenießbar werden.

Wackelmann. Ach, do ſei Gott vor. (Es klingelt wieder draußen.)

Ganz. Horch! ſchellt's da nicht wieder.

Mad. Ganz. Ja — Er wird's nicht haben aushalten können — hat ſich allein auf den Weg gemacht! — Ja, ja, er iſt's! — (In ein Nebenzimmer rufend): Regine, bring raſch die Suppe! —

Wackelmann. Des war e Wort zu ſeiner Zeit! — Allons meine Herrſchafte, ſtelle ſe ſich in Schlachtordnung — mer wollenen feierlich empfange.

Alle (ſtellen ſich erwartend gegen die Thür).

Scene 6.

Vorige. Herr und Mad. Hampelmann; dann Regine, welche die Suppe über die Bühne trägt.

Hampelmann. Gehorſamer Diener allerſeits! — (Er hat den triefenden Regenſchirm in der Hand, von dem das Waſſer auf den Fußboden läuft.)

(Allgemeines Erſtaunen.)

Wackelmann (zu Herrn Ganz). Wer ſinn die Leut? —

Ganz. Ja, ich kenne Sie nicht.

Hampelmann (zu Regine, welche mit der Suppe über die Bühne geht, ſchnuppernd). Jungfer! Jungfer, Ihne Ihr Supp is angebrennt. Sie hawwe gewiß in der Kich mit dem Merterborſch gebabbelt.

Wackelmann. Was? die Supp is angebrennt?!

Hampelmann Merkwerdig angebrennt; ich hab's ſchond uff der Steeg geroche. Ich verſteh mich uffs rieche — ich kennt ſogar Riecher häße.

Ganz (verdrießlich). Was ſteht zu Ihren Dienſten, mein Herr?

Hampelmann. Des Logis is zu vermiethe? Der Hausherr — der Herr Klebſcheib ſchickt uns eruff — daß merſch anſehe — un do bin ich ſo frei — un bitte — wenn Sie's erlawe um Verzeihung, wann mer incommodirn ſellte, odder ungelege kemte.

Mad. Hampelmann (knirt).

Wackelmann (für ſich). Ja, verdammt ungelege.

Ganz (gezwungen höflich). O — ganz und gar nicht.

Hampelmann. Awwer doch — ich ſehe, Sie hawwe

Digitized by Google

hier e Familie-Eſſe — Es iſt intereſſant, mer ſieht's dene Herrſchafte an, daß ſe zu äner Familie gehere, viel egale Naſe (ſchnuppert) Awwer here Se, ich glab, ich hab die feinſt Naas, dann ich bariere, net allän die Supp is angebrennt, ſonnern aach der Brote — es riecht ganz vermaledeit brenzelicht.

Wackelmann. No, dann kenne mer faſte!

Mad. Ganz (verdrießlich). Sie können ſich doch wohl irren, mein Herr.

Ganz (der mißbehaglich auf Herrn Hampelmanns triefendes Paraplüe ſah). Wenn Sie mir Ihren Regenſchirm erlauben wollten, könnte man ihn draußen auf dem Vorplatz aufſpannen.

Hampelmann. Bitte, bitte, incommodire Sie ſich net — ich wern ſelbſt ſo frei ſein. (Er ſpannt den Regenſchirm auf, und ſtellt ihn mitten auf das Theater.)

Ganz (kopfſchüttelnd). Hm! Hm! Wenn's Ihnen nun gefällig iſt, mir zu folgen — die Wohnung zu beſehen —

Hampelmann. Mit Vergnige — Setz Dich Adelheit, ich komme gleich widder. (Er geht mit Herrn Ganz ab.)

Mad. Ganz. Ich ſollte meinen, Madame, der Regenſchirm würde ſich vor der Thüre viel beſſer ausnehmen, als hier mitten im Zimmer. — (Sie hebt ihn auf) Es iſt ein förmlicher Bach entſtanden, und zu einer Badeanſtalt ſind wir hier nicht ganz eingerichtet.

Mad. Hampelmann. Mein Mann iſt auch ſo undelikat — ich bitte —

Mad. Ganz (ruft nach der Thüre). Reginche!

Regine (von innen). Gleich Madame. (Kommt heraus) Was ſoll ich?

Digitized by Google

Mad. Ganz. Trag einmal den Regenſchirm hinaus.

Regine. Es is kän Stub ſauber ze halte, un wann mer ſich todt reibt. En Barbeleh in der Stub ablafe ze loſſe! (Sie geht mit dem Regenſchirm ab.)

Scene 7.

Vorige. Herr Ganz mit Herrn Hampelmann zurückkehrend.

Hampelmann. Richtig — ganz richtig! Sie hawwe an der Eck gewohnt an der Kannegießergaß, wo der Spengler Raſſel ſein Lade hat, un ich drei Heiſer weiter, bei dem Berſchtebenner.

Ganz. Liebe Frau, der Herr hat uns gekannt, als wir noch unſere Lyoner Seidenwaaren-Niederlage hatten.

Hampelmann. Ja, ich hab mer emol zu ere Weſt bei Ihne kaaft — wähſte Adelheit — die chang chang mit dene rehfarbigte Sträfe — — und mit einem gewiſſen Ganz war ich emol in Correſpondenz in Elwerfeld.

Ganz. Ei, in Elberfeld? Das war der Vater meiner Frau.

Hampelmann. Erlawe Sie — deß is doch net gut meglich — ich ſag Ihne ja, der Mann hat Ganz gehäſe wie Sie.

Ganz. Ganz recht; ich habe meine Couſine geheirathet — meine Frau iſt eine geborne Ganz.

Hampelmann. Ach — Sie ſinn e geborne Ganz, ja, dann werd die Sach klar — So, ſo, ſo, alſo der Ganz

Digitized by Google

in Elberfeld war Ihne Ihr Herr Vatter. — Hat er ſich dann widder e biſſi eraus gemacht?

Mad. Ganz. Herausgemacht? wie ſo? —

Hampelmann. No, er war ewe vor Acht Johr gewaltig uff'm Hund — des Bankerottche war net iwwel.

Mad. Ganz (betroffen). Mein Herr, Sie irren ſich.

Hampelmann. Gott bewahre; Friedrich Ludwig Ganz in Elberfeld — ich hab ja mit em ze thun gehabt — ich wähs er hot finf un dreißig Prozent gebotte, wann ich Ihne ſag, er war ſo erunner, daß kän Hund, kein Stick Brod — —

Die Gäſte (ziſcheln untereinander).

Mad. Hampelmann. Hampelmann, — Du biſt heut über alle Begriffe indiscret —

Mad. Ganz (will das Geſpräch ablenken). Wie finden Sie das Logis?

Hampelmann. Oh, net iwwel, — e biſſi dumpfig; es werd wohl net ordentlich uffgewäſche und gelüft?

Mad. Ganz (für ſich). Das iß ja ein unausſtehlicher Grobian!

Hampelmann. Des Zimmerche hier, werd ſich recht gut mache, wann des Möbel e biſſi beſſer wär.

Wackelmann (zu Ganz halblaut). Dunnerwetter! ſchmeiß doch den Kerl der Thier eraus!

Ganz (ebenſo zu Wackelmann). Du haſt Recht! (Laut zu Hampelmann): Mein Herr, Sie erlauben ſich —

Scene 8.

Vorige. Mariane.

Mariane. Nein, nun kann ich's nicht länger aushalten, bitte um Verzeihung, meine werthe Herrschaften —

Hampelmann. Ah! do is ja des Kammerkätzche der englische Sängerin.

Mariane (zu Herrn Hampelmann). Ich sah Sie von weitem hier ins Haus gehen, und wartete unten vor der Thüre auf Sie; da Sie aber gar nicht zurück kamen, war ich so frei einzutreten.

Hampelmann (leise und eitel zu ihr). Hawwe Sie vielleicht etwas von Ihne Ihrer einzige himmlische Herrschaft ebbes an mich auszerichte?

Mariane Ich komme, um mir auf der Stelle den Schlüssel zurück zu erbitten.

Hampelmann. Welchen Schlissel?

Mariane. Den Schlüssel vom Schrank! — Sie allein können ihn mitgenommen haben.

Hampelmann. Was dann for'n Schank — zum Deiwel — ich wähs net wie Sie mer vorkomme?

Mariane. Mein Gott, den Schrank, in welchen Sie den armen jungen Mann eingeschlossen haben.

Hampelmann (für sich). Ach verflucht! (Zu Marianen): Scht! scht! (Laut): Ich hab awwer kän Schlissel mitgenommen — Wie komm ich mer vor?

Mariane. So suchen Sie doch nur in Ihren Taschen.

Digitized by Google

Hampelmann. Sag emol, Adelheit, haſt Du ebbes geſehe, daß ich en Schliſſel mitgenommen hab?

Mad. Hampelmann. Kapabel biſt Du's! Bei Deiner Zerſtreutheit —

Mariane (dringend). Suchen Sie, ſuchen Sie — der junge Herr muß ja erſticken!

Hampelmann. Awwer, liebes beſtes Frauenzimmer, wann ich Ihnen awwer ſage. (Er ſucht in allen Taſchen den Schlüſſel.) Hollah! is es vielleicht der?

Mariane (reißt ihm den Schlüſſel aus der Hand). Nun freilich — Gott ſei Dank! — (Sie rennt fort.) Bitte tauſendmal um Verzeihung! — (Ab.)

Hampelmann (lacht). Ha! ha! ha! — des is e merkwürdiger Uhz.

Wackelmann. Des ſcheint mer jo ein erz korioſer Patron zu ſein.

Hampelmann (lacht). Tod kennt mer ſich iwwer ſo e Geſchicht lache — un wann merſch in drei Woche noch einfällt, ſe wern ich lächerlich — des gibt ebbes ze verzehle.

Mad. Ganz. Wie, mein Herr, Sie ſchließen die Leute in Schränke ein?

Hampelmann (lacht). Ich ſag Ihne, zum krepire! un mein Frää hot aach net e biſſi was gemerkt, ha, ha, ha!

Alle. Aber was iſt dann geſchehen?

Hampelmann. Des miſſe Se höre! Mein Frää und ich, mer hawwe die Wohnung von ere Sängerin beſehe, die ze vermithe war.

Wackelmann. Wer? die Sängerin odder die Wohnung?

Hampelmann. Sie misse mich awwer aach net unnerbreche, sonst kann ich's ja net verzehle. No korz un gut, mein Frää meent, sie hätt kän Idee zu dem Logis — awwer in dem Schlofzimmer odder besser gesagt in dem Boudoire der Sängerin hat mersch zu gut — gefalle —

Mad. Hampelmann. Awwer ich bitte Dich! —

Hampelmann. Was is dermeh? ich bin e gefühlvoller Mensch — die Umgebung — des Feenhafte der Meubles — des Wolkenhafte von de Vorhäng — korz, wie ich mich dann so umsehe, entdeck ich linker Hand en geheime Wandschank. Ich denke bei mir selbst; Siech emol, der Wandschank, der is net for die Katze do, un wie ich so sein Volumen ausmesse will, mach ich en uff, und stoß uff was, uff was awwer meene Se, daß ich gestoße bin — hot mer der junge Herr e Gesicht geschnitte, dieser jeune homme, wie er mich erblickt hat. — En Gesicht sag ich Ihne, — e Gesicht, verehrtester Herr Ganz — (er sieht ihn dabei scharf an) e wahres Deiwelsgesicht.

Ganz. Aber welcher junge Herr?

Hampelmann. Ja, kenn ich en dann? Zum ersten Mol hab ich en heunt gesehe.

Mad. Ganz. Wo denn?

Hampelmann Ich sag Ihne ja, in dem bewußte Schank; da stack er drinn.

Ganz. Im Schranke? Was that er denn da?

Hampelmann. Ja, des froge Se ihn selbst. — Wahrscheinlich — is er enein gewitscht, wie er mich hat komme höre und hernachender in der Distraction zieh ich den Schlissel ab — un laß den arme Schelm drinn zappele.

Digitized by Google

Mad. Ganz. Pfui, mein Herr, ſchämen Sie ſich! wie können Sie im Kreiſe einer ehrbaren Familie eine ſo ſcandalöſe Geſchichte erzählen! Sehen Sie denn nicht meine Tochter?

Hampelmann. Ah! ah! ja, in der That, Madame Ganz, Sie hawwe ganz recht — Sie ſind eine ſehr wohlgezogene Mutter von ere Mama. Ich hab aach ze Haus aach ſo e Tochter — en ſanftes beſcheidnes Mädchen, ganz wie ihr Vatter, den ich die Ehr hatt nicht ze kenne; in der Haushaltung vortrefflich — natürlich unter den Fittiche ihrer Mutter.

Scene 9.

Vorige. Regine. Bald darauf **Carl Neumann.**

Regine (eintretend). Alleweil komme der Herr Neumann; er hat gleich nach dem Herrn Hübner gefragt.

Ganz. Er kommt! nun Gott ſei Dank.

Wackelmann. So wer'n mer endlich ze Tiſch komme.

Carl (tritt ein und verbeugt ſich). Meine Herrn, meine Damen, ein ſeltſames Mißverſtändniß —

Hampelmann (erkennt ihn). Ei, ei — des is ja mein junger Herr. Willkommen! willkommen, ſehr angenehm! glücklich aus dem Schank? ha, ha, ha!

(Allgemeines Erſtaunen.)

Ganz. Wie? das wäre? —

Hampelmann. Des is — des is mein Schankmennche!

Alle. Iſt's möglich!

Digitiz... Google

Carl (ſehr verlegen): Mein Herr! —

Hampelmann. Ha, ha, ha! Sie nemmen's doch net iwwel, daß ich den Schlüſſel mitgenomme hab — es war pure Zerſtreuung! Ha, ha, ha!

Ganz (ernſt). Lachen Sie nicht, Herr, bei dieſer höchſt ernſthaften Sache. — An Ihrer Verlegenheit, junger Mann, ſehe ich nur zu deutlich, daß die Erzählung jenes kurioſen — Herrn die reine Wahrheit iſt. Sie werden begreifen, daß nun an eine Verbindung zwiſchen Ihnen und meiner Tochter nie mehr zu denken iſt.

Carl. Mein Herr — ich —

Louiſe (für ſich): Schade um den hübſchen jungen Menſchen.

Carl (zu Herrn Hampelmann): Dieſe Beſchämung verdanke ich Ihnen, mein Herr! — (Zu Herrn Ganz): Ich gehe, weil ich fühle, wie peinlich mir und Ihnen mein längeres Verweilen werden würde! — (Zu Hampelmann): Wir Beide treffen uns ſchon noch! — (Geht ab.)

Hampelmann. Wahrſcheinlich — zu diene — is wohl möglich — uf der Männluſt odder im Weldche.

Mad. Ganz. Das kommt davon, wenn man unberufene Friedensſtörer ſo lange in ſeinem Hauſe duldet, ohne —

Hampelmann. Liebe Madame Ganz, — erlawe Se, ich bin ſehr friedfertiger Natur, und wenn ich geſtört hab, ſo is vielleicht meine Redſprechigkeit — —

Mad. Hampelmann. Ja indiscret iſt mein Mann, auf eine unbeſchreibliche Weiſe; — hätte der junge Menſch in meinem Wandſchrank geſteckt, er würde es Ihnen auch erzählt haben.

Digitized by Google

Ganz. Solche Leute ſind ſchädlich, ohne Nutzen zu bringen. Ich empfehle mich Ihnen, mein Herr!

Hampelmann. Ebenfalls mein hochzuverehrender Herr Ganz!

Louiſe (zu Herrn Hampelmann): Sie ſollten ſich ſchämen, mein Herr, einen ſolchen Bräutigam finde ich ſobald nicht wieder.

Hampelmann. Liebes Engelche! wann ich was derzu beitrage kann — mit meim Lewe, mit meiner Perſon Ihne en annern — — —

Wackelmann. Wann dorch Ihre Schuld die iwrige Speiſe aach verdorwe ſinn, Männche, dann hawwe Se's mit mir ze thun.

Hampelmann. Daß der Brote ſchond verbrennt war, dafor ſteh ich Ihne.

Mad. Ganz (ſehr böſe). Nun mein Herr, werden Sie endlich gehen!!

Hampelmann. Ach! Sie wollen allein ſein? ſchön, ſchön! Familienroth — Hm, ſchön — Nun, es war mir außerordentlich angenehm, bei dieſer Gelegenheit ihre perſönliche Bekanntſchaft gemacht gehabt ze hawwe. Wege dem Logis — da loß ich Ihne morje Antwort ſage. — Komm, Frää. — Empfehle mich beſtens (im Abgehn ſich wieder zur Geſellſchaft kehrend): Des miſſe Se awwer doch ſelbſt ſage, merkwerdig lächerlich war die Geſchicht! No, no, petz mich doch net, Adelheit — ſie war lächerlich — deß loß ich mer net nemme. Ha, ha, ha! (Mit ſeiner Frau ab.)

Viertes Bild.

(Carl Neumann's Zimmer mit einer Mittel- und Nebenthür. Rechts ein Fenſter.)

Scene 1.

Carl (allein, tritt athemlos durch die Mitte ein). Das iſt ein Tag! — Von einer Folter auf die andere! — Aus der Heirath wird nichts, das ſehe ich nun wohl klar! Das hab ich dem drolligen Patron zu verdanken — und er verdient wirklich meinen Dank, denn er rettet mich von einer Verbindung, die mein Unglück gemacht haben würde. — Seltſam! mein Leichtſinn ſcheint überwunden, mein Herz in wahrer Liebe gefeſſelt zu ſein. — Zu ihr zieht es mich unaufhaltſam hin. — (Er tritt ans Fenſter) Da iſt ſie! ſie ſteht am Fenſter — harret mein! — (Er öffnet das Fenſter.) Ein liebliches, unſchuldiges Weſen! — Aber wie? — ſie ſcheint traurig! — was mag ihr fehlen? ich muß es wiſſen! — (Er ruft zum Fenſter hinaus): Himmliſches Mädchen, kann ich nicht erfahren — Sie geht vom Fenſter. — Was iſt geſchehen! — Hier gilt's einen raſchen Entſchluß; — allein iſt ſie — ich gehe hinüber — erwiedert

Digitized by Google

ſie meine Liebe, halte ich bei ihren Eltern um ſie an. — Horch! — Lärmen auf der Treppe! hat der Satan vielleicht wieder einen Gerichtsdiener hergeführt, um mich in meinem Rendezvous zu ſtören.

Hampelmann (klopft von außen an der Seitenthüre).

Carl (ruft): Wer da?

Scene 2.

Vorige. Herr und Madame Hampelmann.

Hampelmann. Is erlaubt? In der Nachricht ſteht des Logis zu vermiethe —

Carl. Wa — was ſehe ich — das iſt ja mein Verfolger!

Hampelmann. Is es möglich — mein junger Herr! — (Singt): Sein Se mer zum drittemol willkommen.

Carl. Herr, jetzt bitte ich mir denn doch eine peremptoriſche Erklärung aus! Haben Sie die Abſicht mich zu verfolgen, oder mich zum Narren zu halten? Keins von beiden würde ich dulden!

Hampelmann (verlegen). Da hawwe Se vollkomme recht, ſo was braucht mer ſich net gefalle ze loſſe.

Carl. Sie ſind ein drolliger Herr! Es lohnt ſich kaum der Mühe ernſtlich böſe auf Sie zu werden. Aber ſagen Sie endlich: Was wollen, was verlangen Sie von mir? Suchen Sie mich aufs neue in irgend einem Vorhaben zu hindern?

Sind Sie noch nicht malitiös genug gegen mich gewesen? — Nun? Sie antworten nicht? Donnerwetter, Herr, warum sitzen Sie mir unaufhörlich auf der Ferse?

Hampelmann. Um Gotteswille, sehe Sie denn net, daß ich selbst driwwer ganz consternirt bin? — ganz ähnfällig verpler. — Ich wähs gar net, ob ich e Bibche odder e Medche bin —

Carl. Sie haben also die Wuth zu aller Welt in die Zimmer zu dringen, wie ein Subscribentensammler.

Hampelmann. Wie e Suschkriwendesammler — gut gewwe — So wahr ich leb — heerst des Adelheit — Awwer junger Herr, duhn Se mer den Gefalle un sage des Wort noch emol — awwer — da zu der Perschon, ihr ins Gesicht, dann sie bringt mich in all die Fatalitäte, mit ihr'm Logisgesuchs.

Carl. Ich verstehe Sie nicht.

Mad. Hampelmann Die Sache ist ganz kurz die: wir suchen eine Wohnung; die Ihrige soll zu vermiethen sein, wie uns der Hausherr sagte, also —

Hampelmann. Also bitte mer um Erlaubniß, die Wohnung im Detalch sehe zu derfe; gütigst zu erlawe.

Carl. So, so, so, so! — Ja, das thut mir leid, ich selbst habe dazu keine Zeit, muß einen nothwendigen Gang machen, an dem sie mich hoffentlich nicht hindern werden. (Leise zu Herrn Hampelmann): Zu einem herrlichen Mädchen von guter Familie, naiv, unschuldig, sittsam —

Hampelmann. Un bescheide; grad, wie Dein Tochter; eine tichtige Hausfrää, natürlich, unter den Fittiche ihrer Mutter uffgewachse. —

Digitized by Google

Carl. Ich ſage Ihnen, ein Engel; laſſen Sie ſich ſie beſchreiben —

Hampelmann (leiſe). Piano, Pianissimo, Sie junger Hitzkopp mit Ihrer Beſchreibung, mein Frää is als emol eiferſichtig.

Carl (laut). Damit Sie ſich aber nicht umſonſt bemüht haben, ſo bleiben Sie hier, beſehen Sie das Local von hinten und vorn, und wenn Sie befriedigt ſind, verſchließen Sie gefälligſt die Thür, und geben den Schlüſſel unten beim Hausknecht ab. Ich empfehle mich beſtens! — (Geht ab.)

Scene 3.

Herr und Madame Hampelmann.

Hampelmann. Guck emol an! des is ja e ganz merkwürdiger junger Dauſendſaſa! Nachdem, was zwiſche uns vorgefalle is, hot er die ungeheuer Fidutz und läßt uns in ſeinem Eigenthum ſchalte und walte — wie mer nor wolle. — Daß die Heirath in die Brich gefalle is, des ſcheint em gar net ſtark im Kopp erum ze gehn — er is ganz fideel — Ei nu, er hot ewens e anner uff em Strich.

Mad. Hampelmann. Ach, was brauch ich das zu wiſſen. — Laß uns das Logis beſehen.

Hampelmann. Ja, ja, mein Schatz. (Er öffnet die Seitenthüre und ſieht in ein anſtoßendes Zimmer). Es is awwer gar kän iwwler junger Mann — recht feurig — es ſcheint hie ääch

Digitized by Google

dichtig ze rääche — Gott im Himmel, die Baumääſter ſinn doch des Deiwels — un wann ſe Alles kenne, ſo wiſſe ſe nix fors rääche — wähs Gott die Vorhäng ſinn quittegelb dervon.

Mad. Hampelmann. Ach warum nicht gar, ſie ſind gelb von Natur.

Hampelmann. Wie Du — (buſtet) wie Du meenſt mein Schatz! Sich e mol, wie elegant. — Drimo-Spichel un e Allabaſter Uhr —

Mad. Hampelmann. Und eine Mahagoni-Bettſtelle, mit Bronze verziert.

Hampelmann. Alles Bronze, nix wie Bronze — ich gläwe wähs Gott — des Kluft- un Schipp-Geſtell is aach von Bronze — Lampe von Bronze, Vorhangsring von Bronze Matrazze von Bronze — von Roßhaar wollt ich ſage — — Gott im Himmel — was ſo junge Schlingel for e Lewe fihre — wie e Nebucadnezer — Alleweil hab' ich's, ei, ich wußt doch, daß ſich an dem Logis ääch e Fehler finne werd!

Mad. Hampelmann. Nun, welchen denn?

Hampelmann. Ich dachte ſchon ſo bei mir ſelbſt; korios, daß mer an dem Logis kän Fehler finne; un uff ähnmol hab ich ehn — un, wie! die Schlafſtub liegt nach Norde.

Mad. Hampelmann. Aber nun bitte ich Dich, was ſchadet das? —

Hampelmann. Ferchterlich viel. E Schlafſtub, ohne die Sonneſeit — des is ja e Loch — Um kän Preis der Welt deht ich da drinn ſchlofe. —

Mad. Hampelmann. Du biſt ein Narr!

Digitized by Google

Scene 4.

Vorige. Aurora. Mariane.

Aurora (tritt mit Marianen durch die Mittelthüre ein und erschrickt) Wie? fremde Leute hier?

Hampelmann (entzückt). Alle Dei — verzeihe Se — was seh ich — Sie hier, Nachtigall — Königin des Gesangs; (sehr scharmant). Is es vielleicht erlaubt ze frage — ohne unbescheiden ze sein — versteht sich, was for e Ursach, Sie uff des Zimmer von eme ähnzelne Herre führt?

Mad. Hampelmann (zu Aurora). Ich bitte, Madame, die Worte meines Mannes nicht auf die Wage zu legen, er ist heute verrückt!

Mariane (zu Aurora). Ja, das ist wahr!

Hampelmann. Adelheit — sei so gut und halt dein Mäulche! Dieser Stern erster Größe am Opernhorizont, wird sich herablasse, mir zu antworten.

Aurora. Ich muß es wohl, um mich von einem Verdacht zu reinigen. Der junge Mann, der hier wohnt, hat mir die Ehre erzeigt, mich oberflächlich anzubeten; er hat ein treffliches Herz, und wird bald von seiner Schwachheit geheilt sein. Sie erfuhren bereits, daß ich mich in London verheirathen werde; heute Abend reise ich mit meinem Bräutigam dahin ab.

Hampelmann. Heut' Abend schond?! Recht! Sie misse gewiß morje früh um sechs Uhr im Dampfschiff in Mainz sein. — Geht's mit der Concordia — odder mit dem Prinz Friedrich Wilhelm — odder mit dem Prinz —

Digitized by Google

Aurora (ſchnell die Rede coupirend). Ich verſprach dem jungen Neumann ein Andenken — ich glaubte ihn nicht zu Hauſe — wollte es heimlich auf den Tiſch legen — hier mein Bild. —

Hampelmann. Ah! Ah! E Rarität von Aehnlichkeit, wie ähn Droppe Waſſer dem annern. (Sehr galant.) Aber dieſem ohnerachtet bleibt die Copie ſehr weit hinter dem Orchenal (Original) zerück.

Aurora (lächelnd). Sie ſind ſehr galant, mein Herr!

Hampelmann (für ſich). Sie hat gelächelt! Ich habe ſe lächerich gemacht. — Sie muß wähs Gott e Aag uff mich hawwe. Aber ſtill — mein Frää (halblaut zu Aurora): Auf welchem Theater des engelenniſchen Londons, werden Sie Ihre Flötentöne zuerſt töne laſſe?

Aurora (lächelnd). Ja, das weiß ich noch nicht

Hampelmann (für ſich). Der Deiwel, ſie lächelt als noch!

Mad. Hampelmann (verdrießlich). Ach, was geht denn das Dich an.

Hampelmann. Frää ich bitt' Dich! — (Zu Aurora): Hör'n Sie ſie nicht an — ich bitte drum — E — die e — London — wollt ich ſage, is eine ſehr ſchöne Stadt. — Alles ſpricht engliſch dort, ſogar ganz gemäne Leut und Kinner. — Viel Damp — Nebel. — Wo werden Sie dann hin ze wohne komme? Ins Oberhaus oder ins Unnerhaus?

Mad. Hampelmann. Hampelmann, Dein Betragen iſt unverantwortlich.

Hampelmann. Ich bitte dich Adelaide.

Aurora (zu Madame Hampelmann). Ich bedaure die unſchuldige Urſache dieſes Auftrittes zu ſein! —

Digitized by

Mad. Hampelmann (weint). O, das iſt ſo ſeine Art. Immer erniedrigt er mich vor fremden Leuten.

Hampelmann. Flenn net, ich bitt' Dich. — Du wähſt, Du biſt net ſchön, wann de flennſt. Ze Hauſ', do flenn ad libitum.

Aurora. Ei, mein Herr, wer wird ſo unzart ſein!

Hampelmann. Hohe Kinſtlerin, kann ich anders? Sie verbittert mer das Lewe mit Eiferſucht.

Aurora. Ich will nicht länger ihren häuslichen Frieden ſtören, und mich entfernen. Haben Sie die Gefälligkeit, dieſes Porträt Herrn Neumann zuzuſtellen, und mit ihm mein Lebewohl. Er ſieht mich nie wieder.

Hampelmann (nimmt das Portait und küßt es). Dieß Bildniß iſt bezaubend ſchön. — Oh, warum treten Sie in den heiligen Stand der Ehe — Huldgöttin!

Mad. Hampelmann. Hampelmann, willſt Du noch nicht aufhören.

Hampelmann (dringender zu Aurora). Giebt's eine Heirath aus Liebe? Inklinäſchen! wie der Engelenner ſegt.

Aurora. Aus Liebe, mein Herr, und ich wünſchte, daß Sie daſſelbe Motiv geleitet hätte! — (Mit einem Blick auf Madame Hampelmann).

Hampelmann. Wie war des?

Aurora. Adieu! (Sie geht mit Marianen ab).

Hampelmann. Adieu, Göttin!

Digitized by Google

Scene 5.

Herr und Madame Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Wenn ich mich nicht ſchämte, ſo fiele ich in Ohnmacht — mir iſt ganz ſchwach — es iſt zu arg mit Dir, Hampelmann. (Sie ſinkt auf einen Stuhl.)

Hampelmann (bemerkt es nicht und geht jubelnd auf und nieder). Aus Liebe, und ſie winſcht, daß mich dasſelbe Motiv geleitet hätte! Das war ziemlich deutlich. — Ich hab' ihren Beifall! — Ich muß er gefalle hawwe. Ja, in den Guſto der Weiber finn ſich der Deiwel. — Ich, ſo e Capricche for Se — (ſeine Frau erblickend) Schätzi — was is der dann! (Nimmt ſie bei der Hand.) Frää! munter, Allegro!

Scene 6.

Vorige. Ein Pedell.

Pedell (in bürgerlicher Kleidung erſcheint in der Seitenthüre für ſich). Nu, da iſt er ja! mein College konnte ihn nie treffen! ich habe ihn gleich erwiſcht! Der wird Sonica Colle geſchleppt. Aber pfiffig muß ich's machen, damit er gutwillig mitgeht. — — (Er huſtet). Hm! hm!

Hampelmann (der mit ſeiner Frau beſchäftigt war, ſieht ſich um). No? ſchond widder äner. — Jetzt Adelheit, mach' kän' Sache, un ſteh uff. —.

Digitized by

Mad. Hampelmann. Geh! Abſcheulicher!

Hampelmann. Alleweil redd' ſe widder.

Pedell. Mein Herr!

Hampelmann. Was ſteht ze Befehl.

Pedell (winkt ihm geheimnißvoll). Unten wünſcht Sie Jemand zu ſprechen.

Hampelmann. Wie? Dunnerwetter — (er hält dem Pedellen den Mund zu) ſcht! Freind! ſcht! (für ſich): des is heilig mein Sängern — ſie hat e Aag uff mich — was e rieſemäßig Glick! Ich hab's gleich gemerkt, daß ich er nicht unangenehm war. — Ja, ſo e Sängerin, ſie is ganz annerſcht, wie die annern Frauenzimmer, gleich hawwe ſe ähm am Sääl (zum Pedellen): komme Se, Sie Poſtillon d'Amour. (Er geht auf den Fußſpitzen bis zur Thür.)

Mad. Hampelmann. Nun, und ich? Bleib ich vielleicht allein?

Hampelmann. Natur! — Beguck der eweil des Logis, ich bin de Ageblick widder do. (Singend im Abgehen): Bei Harems Schönen (Kalif von Bagdad) (mit dem Pedellen ab).

Mad. Hampelmann. Er iſt toll! rein toll! mich hier allein zu laſſen!! —

Hampelmann (draußen). Ei, ei, Freind Hibner! Du hier!? Excellent! excellentiſſime — drinn ſitzt mein Frää, Du kannſt ihr Geſellſchaft leiſte!

Digitized by Google

Scene 7.

Herr Hübner. Madame Hampelmann.

Hübner (noch draußen, ihm nachrufend). Aber warum gehſt Du denn fort? — wohin läufſt Du denn ſo eilig? — (eintretend): Meine beſte Madame Hampelmann! Sie hier? Welch ein ſonderbarer Zufall! Ich ſuche hier meinen jungen Freund, um ihn zu veranlaſſen, eine Uebereilung wieder gut zu machen, und finde Sie? Und allein! Was fehlt denn ihrem Manne?

Mad. Hampelmann. Der Verſtand — das Herz — die Tugend — die Moral — er iſt ein Scheuſal, ein Ungeheuer, ein Kanibal! (ſie läuft ans Fenſter) Da — da ſteigt er in einen Wagen — er fährt fort, ihr nach! — o ich arme verlaſſene Frau!

Hübner. Ihr nach? — Wem?

Mad. Hampelmann. Einer Sängerin — einer Perſon, die ihn behext hat. Ach, ich bin zu ſchwach zum Umſinken, aber ich muß ihm nach — Ihren Arm — Ich proſtituire ihn öffentlich — in ſeinen Jahren ſolchen Scandal zu geben — unerhört! (Sie tobt hinaus).

Hübner (folgt ihr erſtaunt, Beide ab).

Fünftes Bild.

(Herrn Hampelmann's Wohnung wie im ersten Bild).

Scene 1.

Sophie. Carl Neumann.

Carl. So grausam wollen Sie sein! mich wieder wegschicken! haben wir uns doch kaum sagen können, daß wir uns lieben.

Sophie. Das habe ich nicht gesagt! Himmelschreiend ist es von Ihnen, die Abwesenheit meiner Eltern zu benutzen, mich hier zu überfallen, mir zu sagen —

Carl. Daß ich Sie liebe, anbete! —

Sophie. Ja, wer's glaubt! wie vielen andern Mädchen haben Sie das schon vorgeredet —

Carl. Ich that es, das ist wahr. Ich suchte nach einem weiblichen Wesen, das durch Bescheidenheit, Sittenreinheit und Anmuth mich fesseln könnte, ich suchte lange vergebens — jetzt habe ich es gefunden; Sophia heißt mein Ideal!

Sophie. Sie schmeicheln zu viel — ich traue Ihnen nicht.

Carl. Wenn ich Ihnen zuschwöre, daß meine Worte meine innigste Ueberzeugung aussprechen.

Sophie. Wie gerne möchte ich Ihnen glauben! —

Digitized by Google

Carl (feurig). Glauben Sie mir, und reichen Sie mir Ihre liebe Hand!

Sophie. Meine Hand? — die müssen Sie von mir nicht fordern — ich bin schwach — ich würde sie Ihnen vielleicht geben — selbst ehe Sie sie verdient hätten. —

Carl. O Sophie, was hör' ich — das Uebermaaß von Freude tödtet mich — Sie lieben mich — o besiegeln Sie diese Worte durch einen ersten Kuß.

Sophie. Nein, nein, nein, nein!

Carl. Himmlisches Mädchen — ich kann nicht widerstehen! — (Er umarmt sie trotz ihres Sträubens).

Hampelmann (öffnet in diesem Augenblicke die Mittelthüre).

Sophie (schreit und flieht ins Nebenzimmer).

Scene 2.

Hampelmann. Carl.

Hampelmann. Wa — wa — was Deiwel — muß ich sehen!

Carl (erkennt ihn, erstaunt). Schon wieder mein Plagegeist! (Für sich): Kein Zweifel mehr — es ist ein Exekutor des Gerichts, der mich arretiren will. — (Laut): Herr, was wollen Sie schon wieder von mir? — Erklärung! Erklärung!

Hampelmann. Soll Ihne mit uffgewart wern — un uffs Bindigste.

Carl. Verstellen Sie sich nicht länger, es wäre unnütz. Was thun Sie hier? Wie kommen Sie hierher.

Digitized by

Hampelmann. Wie ich hierher komme? Guck emol an! bin ich dann bei Troſt? odder hab ich recht gehört?

Carl. Ich will auf das Beſtimmteſte wiſſen, ob Sie mir etwa zu Leibe wollen?

Hampelmann (wird böſe). Ja, zu Leib will ich Ihne gehen, ſehr zu Leib, bedeutend zu Leib! un des von wege dem, was mer Ihretwege baſſirt is —

Carl. Ohne Umſchweife zur Sache!

Hampelmann. En junger, ſo ſcharmanter Mann, den ich gleich ſo in Affection genommen hab, mit ſo eme coulante Exterieer — un hat — ſoll mer ſage — des abſcheuliche Laſter Schulde ze mache!

Carl. Ach! endlich weiß ich, woran ich bin. Nun denn, Herr, ſo erkläre ich Ihnen, daß ich dieſes Zimmer nicht verlaſſe. — (Setzt ſich).

Hampelmann. Glääwe Sie dann im Geringſte, daß ich Ihne die Thier weiſe wern? Halte Se mich vielleicht vor en Mann ohne Lebensart, der nicht einmal weiß, was Höflichkeit, et celera — He! (Setzt ſich auch.)

Carl. Ei, was Kuckuck, Herr! ſo drängt man ſich nicht in anſtändiger Leute Zimmer — denn Sie ſind hier in anſtändiger Leute Zimmer.

Hampelmann. Ei, ins Deiwels Name, des wähs ich wohl.

Carl. Aber unter dem Vorwande zu miethen, ſchleichen Sie ſich in fremde Wohnungen ein. (Er ſteht auf).

Hampelmann (bleibt ſitzen). Ich hab kän Vorwand nöthig, ich bin ohne Vorwand hie — awwer den Einwand bin ich ſo frei Ihne ze mache, daß ich mein Mieth auf den Tag zahl, un kän Vorwand brauch um hier ze ſitze.

Digitized by Google

Carl. Wollen Sie dieſe Wohnung hier etwa auch beſehen? Soll ich ſie Ihnen zeigen? Dort iſt wahrſcheinlich das Wohnzimmer, da das Schlafzimmer —

Hampelmann (ſitzt noch). No bitte ich ähn's — was ſoll ich dazu ſage!

Carl. Hier vermuthlich das Geſellſchaftszimmer, das Eßzimmer.

Hampelmann. Ja, ja, des is die gut Stub, des is die Eßſtub. — Zwä un zwanzig Perſone kann mer drin ſitze, un wann mer ſche e biſſi zuſamme rickt un e Hufeiſe deckt, drei- un dreißig — Notabene, wann die Frauenzimmer ihre abſcheuliche Ermel dehäm loſſe.

Carl. Nun, wenn Sie das ſchon ſo genau wiſſen, ſo haben Sie hier nichts weiter zu ſuchen — alſo — (er zeigt an die Thür).

Hampelmann (für ſich). Des is um des Deiwels ze wern — wann ich nor wißt, warum ich net des Deiwels wern — (laut): Sie Freindche — here Se emol — ich ſehe ſchond, mer miſſe uns deutlich gege enanner explizire. Bei der Schankgeſchicht heut Vormittag, da hatte Sie e Recht gege mich infam grob ze ſein. Sie ware —

Carl. Werden Sie nur nicht langweilig.

Hampelmann (lauter). Jetzt Herr, bin ich im Recht — odder beſſer geſagt — jetzt bin ich uff meiner Gaß; jetzt kennt ich vice versa grob ſein. Awwer ich mag emol nicht grob ſein, ich will ganz geloſſe froge: warum Sie ſich hier desjenige herausnemme?

Carl. Warum? — weil Sie mich in dem ſchönſten tête à tête meines Lebens geſtört haben.

Digitized by

Hampelmann (ſpringt auf). Tête à tête — ganz wohl, jetzt fällt merſch erſt widder ein. Sie hawwe ſich unnerſtanne, wie ich do erein kam, die Jungfer Sophie Sauer ze umarme — (anſpielend): Sie ſcheine mer e Liebhawer vom Saure —

Carl. Herr, worin mengen Sie ſich? das geht Sie nichts an!

Hampelmann (außer ſich). Nä, des halt der Deiwel aus — des geht iwwer des Bohnelied — Ich laafe uff vor Zorn — Sackerment! Enaus! Herr! Enaus!

Carl (ebenfalls zornig). Unverſchämter! Das iſt zu viel! hinaus! hinaus!

Scene 3.

Vorige. Sophie.

Sophie (eilt aus dem Seitenzimmer herein). Die Mutter kommt! ich ſah ſie vom Fenſter aus! — (Sie eilt durch die Mitte ab.)

Hampelmann (für ſich). Mein Frää! Dunnerwetter! die ääch noch — die werd mer aach was ſtecke — un wähs der Deiwel ich bin net ganz ſauwer. (Sich zuſammennehmend) Ich bin deiwelsmäßig wild, loß ſe nor komme!

Carl. Hören Sie, ich will Ihnen Ihre Unverſchämtheit verzeihen, aber ſchweigen Sie vor der Herrſchaft vom Hauſe — ich werde ſagen, ich ſei gekommen, dieſe Wohnung zu miethen.

Hampelmann (ſchreit): Awwer ſie *is* nicht zu vermiethe, Dunner un's Wetter!

Digitized by Google

Scene 4.

Vorige. Sophie. Herr Hübner. und Madame Hampelmann.

Hübner (zu Madame Hampelmann): Nun, da ſehen Sie, da iſt er ja! Ihr Argwohn war ungegründet.

Mad. Hampelmann (ſpitzig zu ihrem Manne): Schon wieder zurück, abſcheulicher Mann!?

Hampelmann. O, laß mich in Ruh' — Du kimmſt mer grad recht.

Hübner. Ei, was ſeh ich? Herr Neumann hier? Menſch, wie kommen Sie hierher?

Carl. Herr Hübner! welch ſonderbares Zuſammentreffen?!

Sophie (für ſich). Die kennen ſich! — Ach, zuletzt wird vielleicht noch Alles gut?

Hampelmann (dem ſeine Frau zuſetzte). Loß mich zefridde, noch emol, Othello in Weibsgeſtalt?

Carl (zieht Herrn Hübner bei Seite). Ums Himmelswillen, beſter Herr Hübner, bei wem bin ich denn hier?

Hübner. Bei meinem wackern Freund Hampelmann, dem Vater dieſes lieblichen Mädchens.

Carl (wie verſteinert). Ich bin des Todes!

Hampelmann. Aha!

Carl. O mein Herr — Sie ſehen mich aufs tiefſte beſchämt — womit ſoll ich mich entſchuldigen? was ſoll ich Ihnen ſagen?

Hampelmann. Vor alle Dinge — was Sie denn ägentlich hier wolle — un warum Sie ſich bei mir hämlich

eingeſchliche hawwe — Aber die Wohrheit — kän Fixfarerei — wann ich bitte derf.

Carl. Ich liebe ihre Tochter; hoffe auf Gegenliebe, und kam, um Sophie zu fragen, ob ſie mir erlauben wolle, bei ihren würdigen Eltern um ihre Hand anzuhalten.

Hübner. Nicht möglich! — Hampelmann, freuſt Du Dich nicht, wie der Zufall die Dinge geſtaltet?

Hampelmann. Dinge? Was for Dinge?

Hübner. Erräthſt Du denn nicht?

Hampelmann. Was in Dreideiwelsname ſoll ich dann errothe — ich bin kän Rothsherr —

Hübner. Der junge Mann, von dem ich Dir heute, als von einer herrlichen Parthie für Deine Tochter ſprach.

Hampelmann. No?

Hübner. Der junge, reiche, etwas lockere, aber ſehr rangirte Mann.

Hampelmann. No?

Hübner. Da ſteht er! —

Hampelmann Was? Des is der junge rangirte Mann?

Hübner. Nun ja doch!

Hampelmann (lacht). Rangirt — ja im Wandſchank.

Carl (zu Hampelmann leiſe). Um Gotteswillen —

Hampelmann (leiſe zu ihm.) Nor ruhig, brauche kän Angſt ze hawwe — Mer ſinn Menſche — ich hab jo ääch mein Schwachheite, — mein Tochter ſoll kän Bibswertche erfahre — (laut): So, ſo, ſo, ſo! Höre Se, junger Mann. — Heut Vormittag hab ich Ihne per Rencontre in em Wandſchank eingeſchloſſe — des verzeih ich Ihne — ich bin ſchuld dran, daß Ihne e ganz annehmbare Bardieh in die Brich gefalle is

Digitized by Google

— des verzeih ich Ihne aach — awwer was ich Ihne net verzeihe kann — des is — daß Se Schulde gemacht hawwe.

Hübner. Ja, das ſage ich auch; bei Ihrem Einkommen! das war unrecht.

Mad. Hampelmann. Sehr unrecht.

Sophie. Aeußerſt unrecht.

Hampelmann. No, jetzt hab ich's ſatt — Wann Ihr ihm den Text leſen wollt — do will ich lieber enaus gehn. Ihr hört, daß ich dem junge Herr mit Anſtand den Krage eraus mache will — un do kommt Ihr mit Eure moraliſche Vorleſungen angeſtoche. Ich bitt Euch, behalt's for Euch, un wart bis Ihr gefrogt werd. (Zu Carl): Was — e was — e — was hab ich Ihne dann geſchwind ſage wolle — ja ganz recht! — was ich Ihne nie verzeih, des ſinn Ihne Ihr Schulde. — Sie miſſe wiſſe — hechſt liftiger junger Herr — wohin mich Ihne Ihr Schulde gebrocht hawwe? rothe Se, — uff die Mehlwoog —*)

Alle. Auf die Mehlwaag!?

Hampelmann. Still — ruhig — es is merkwerdig — uff die Mehlwoog. — E Pedell vom Hochlebliche Stadtgericht oder lebliche Stadtamt, den ich gar net gekennt hab — wo kenn ich ſo Leut, perſchwadirt mich in e Kutſch — und liwwert mich ganz ſcheen uff der Mehlwoog ab. Wann mich der Herr Vorſteher der Anſtalt, den ich als dann und wann in de drei Saukööpp treff, net zum Glück gleich erkennt het, daß ich derjenige Mann nicht bin, der Schulde macht, un wann

*) Schuldgefängniß.

ich dem Herr Pedell — net iwwer die Solidität meiner Perſon net in's Klare gebracht hätt, ſo hätt ich wähs Gott brumme miſſe!

Carl. O mein beſter Herr Hampelmann, Sie ſehen mich zerknirſcht! In Zukunft will ich der ſolideſte Menſch von der Welt werden — Sie können mich dazu machen — wenn Sie mir die Hand Ihrer Tochter nicht abſchlagen!

Hübner (leiſe zu Herrn Hampelmann): Weig're Dich nicht — denk an die ſechzigtauſend Gulden.

Hampelmann (leiſe): Ein erhabener Gedanke! (Laut): Awwer mein Gott! des Sophieche kennt Sie ſo wenig — es is e ſtilles, beſcheidnes Mädchen, unner den Fittiche ihrer Mutter — —

Carl. Theure Sophie! ſprechen Sie ein mildes Wort!

Sophie (ſchägt die Augen nieder). Lieber Vater — wenn Sie nichts dagegen haben — ich kenne den Herrn — vom Fenſter aus — er wohnt ja gerade gegenüber —

Hübner. Ha ha ha! Nun Hampelmann, Fügung Gottes! Schickſals Wink.

Hampelmann. Du haſt recht — awwer ſchweie mußt Du — hier, jeune homme — awwer ordentlich jetzt — wann ich bitte derf.

Carl und Sophie. O beſter Vater! beſte Mutter! tauſend Dank! (Sie umarmen erſt den Vater, dann die Mutter und Hübner.)

Hampelmann (greift, während die Uebrigen ihre Freude leiſe bezeigen, in die Taſche, um ſein Schnupftuch zu holen, und findet das Portrait der Sängerin). Schon gut! ſchon gut! Ihr habt mich — ſoll mich der — gerührt, es is mer ſo wahr ich leb ganz flennerich (für ſich, indem er das Portrait der Sängerin findet): Alle Neun und Neunzig — des Portrett der Sengerin! for mein Herr

Schwiegerſohn! Ja, proſt die Mahlzeit, der kriegt's nit. Des Portrett kimmt uff mein helfenbeinern Doos — un wann gefragt werd, wen ſtellt dann des ſcheene Bild vor — ſo laß ich ſo e Wort falle — von ere einſtmalige Geliebte — des is e unſchuldig Vergnige, des Niemand was ſchadd — un ebbes muß ich doch for mein Strabaze all hawwe.

Mad. Hampelmann (nähert ſich kleinlaut ihrem Manne). Hampelmann.

Hampelmann (erſchrickt und verſteckt eilig das Bild). He?

Mad. Hampelmann. Du biſt alſo nicht der Sängerin nachgefahre?

Hampelmann. Bild der doch ſo e Sach net ein — kän Gedanke.

Mad. Hampelmann. Aber Du thateſt ihr doch in meiner Gegenwart ſo ſchön?

Hampelmann. No, no, des war emol Dein Eiferſucht uff die Prob geſtellt. — Du Mäuſi — Du biſt in die Fall gange, (ernſt thuend) künftig hin verbitt ich mer ſo Scenen — Un korz jetzt — es werd kän anner Logis geſucht.

Hübner. Bis zur Hochzeit kauft ſich dein Schwiegerſohn ein Haus.

Carl. Und nimmt ſeine lieben Eltern zu ſich.

Hampelmann. Des loß ich mer gefalle! An die heutig partie de plaisir wer ich ſo lang denke, als an mein Königſtäner, — alſo wenn Du mich lieb haſt — do redd mer net mehr vom Logis ſuche (halb laut gegen das Publicum) es mißte dann der Fall ſeyn, daß es ſonſt gewünſcht würde — — dann bin ich immer bereit — mein Promenade alle Tage zu wiederhole.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die Bauern.

Genrebild in einem Akt. In Wetterauer Mundart.

(Wird zum erſten Mal dem Druck übergeben.)

Digitized by Google

Personen.

Der Graf von Langen.
Günther, Advokat.
Bärbel, eine junge Bäuerin, auf dem Schlosse dienend.
Duckes, Schieß, } Bauern.

(Ort der Handlung: Zimmer im gräflichen Schlosse in der Wetterau).

Digitized by Google

Scene 1.

Günther. Bärbel (folgt Günther im Eintreten).

Bärbel. Herr Günther, kann aich kumme?

Günther. Ach! Du biſt's, Bärbel? Was willſt Du, mein Schatz?

Bärbel. Herr Adfekat, weil der Herr Graf geſtern Owend hie im Schloß ankumme is, un aich ehm ebbes Nuthwenniges z ſaan hun, was aich maich neit z ſaan gedraue, ſu hänn aich gedocht, daß Er, der e Adfekat is, un dem's ſei Sach es, for die arme Leut z redde, aach mei Sach bei dem Herrn Grafe anbringe kennt, wann er wollt ſo gaut ſein.

Günther. Und was betrifft's?

Bärbel. Ei, guck Er, es is ungefehr zwä Johr her, daß der Herr Graf, wie er an mir vorbeigange is, do drunne im Gaarte, un aich Gras, mit Reſpekt z ſae, fors Vieh geſchnitte hun, zu mer g'ſaht hot: Bärbelche, wie alt bin Du denn? — Sechzeh Johr uff Martini, gnädig Dorchlacht, hun aich g'ſaht. Do hot er gelacht, wie erſch immer thut, wann aich Dorchlacht zu ehm ſaan; un do ſaht er mer frei: No, in zwa Johr, wann Du recht brav biſt, da werd ich dir en Mann

Digitized by Google

gewe. Des is zu viel Gnad for mich, gnädiger Herr Graf, ſaht aich em, un verneigt maich, aber von heut bis in zwä Johr, kennte Sie des odder vergeſſe. Nein, mein Kind, ſaht er zu mer, Du darfſt mich dran erinnern, „Du vergißt's gewiß nicht.“ Oh, um derntwege hette mer Spas gehott, gnädiger Herr Graf, do hot's kän Noth, ſaht aich. Da hot er noch emol gelacht, und gung dann fort. Do halte mer nun, Herr Günther, un eſu ſtihn die Sache. — Es is awwer nun e Miglichkeit, daß der Herr Graf, der in dene zwä Johr viel annere Sache gedocht hot, des vergeſſe kennt hun; aich awwer hob nor an desjenige gedocht, un waas nor nett, wie aich's vorbringe ſoll. Wann aich's vorm Johr hett ſage kenne, do wor aich noch e biſſi herzhaft, awwer ji greßer dei Mädercher wärn, deſto mehr thun ſ' ſich ſchäme vom Heurathe z redde. Is Ihm des noch net uffgefalle, Herr Adfekat?

Günther. Mir ſprichſt Du doch recht dreiſt davon?

Bärbel. Ja, Er, Ihm is des ſein Sach ſo ebbes anz'höre, des mecht en Unnerſchiedd.

Günther. Du willſt alſo, daß ich den Herrn Grafen an ſein Verſprechen erinnere?

Bärbel. Jo, des will aich, Herr Günther.

Günther. Wohlan! ich übernehm' es.

Bärbel. Heit noch?

Günther. Nein, weil wir Wichtigeres mit einander zu verhandeln haben.

Bärbel. Vor maich gebt's nix Wichtigeres; dann wann die Sach verzottelt werd, do kennt der Herr Graf ſaan, mer hätte den Tarmin verſtreiche loſſe, un lies uns laafe. Morje

Digitized by Google

is es grad zwä Johr un ähn Monat, daß er mer des Bewußte geſaat hot, do ſieht er jo doch, daß die Zeit ſchonn verſtriche is.

Günther. Laß mich nur machen. Der Art Dinge ſind mit großer Umſicht zu behandeln. Der Herr Graf iſt in dieſem Augenblick auf das ganze Dorf überhaupt nicht gut zu ſprechen. Ihm iſt bekannt, daß ihm Holz im Walde geſchlagen wird, daß ihm ganze Stücke Land wegſtipizt werden; daß eure Kühe auf ſeinen Wieſen weiden, da dürfte er wohl gerade nicht geneigt ſein, Verbindlichkeiten zu erfüllen, wie die ſind, die er mit dir eingegangen iſt. So lange der Herr Graf hier verweilt, führen mich meine Geſchäfte öfter zu ihm; ich verſpreche deiner zu gedenken.

Bärbel. Su ſaht Er; awwer wann er nix mih hie zu duhn hot, ſo wird He (Er) wege mir alläns kän finf Stunn Wegs mache. Jo, wann er hie im Ort wohne deht, do ging's. Nix do — vor alle Dinge muß mai Sach in Ordnung gebrocht wern. Hun aich vielleicht dem Herr Graf was geſtuhle? Weil's die Annern gethan hun, ſu werd er mir derntwege kän Tort anduhn.

Günther. Du eilſt alſo ſehr, dich zu verheirathen?

Bärbel. Des glab' aich! ſo gut wi die annern Maderchen.

Günther. Nun, warum eilſt du ſo?

Bärbel. Weil aich e Spitzehaub trage derf, un weil maich mei Modder nett mih ſchmähle derf, wann aich mit ahm odder dem annern Borſch redde.

Günther. Haſt du denn auch Liebhaber?

Bärbel. Des will aich mane, mih als ahn.

Digitized by Google

Günther. Du biſt aber auch nicht übel.

Bärbel. Des is net dei Sach, weil aich aartlich ſein; awwer aich hiern ſe allminnanner an. Su lang e jung Madche noch leddig is, derf ſei net dei Noſ' huch drage.

Günther. Iſt denn Einer unter deinen Anbetern, dem du den Vorzug gibſt?

Bärbel. Ei aich denk; es is der Hannes Schieß, der hot kan Varrer und ka Modder mih, un ſcheint mer net ſchalu.

Günther. Ah ſo!

Bärbel. Hiehrt Erſch, wann mer heurath, do will merſch annerſcht, als wie als Madge hun. Zum Deiwel zu, aich will net mih geſchollen ſein.

Günther. Ich verſtehe.

Bärbel. Eaich heuroth net ens Hawerfeld, aich mache mei Bedengunge vorher.

Günther. Da thuſt du wohl daran.

Bärbel. No, Gott befohle, Herr Adfekat. Wann He for maich redd, wie ſich's gehört, ſu ſoll er aach unſern Schreibes mache.

Günther. Schönen Dank.

Bärbel (geht ab, kehrt aber gleich wieder zurück). Thu He doch näit dem Herrn Grafe ebbes vom Hannes Schieß ſaan, aich kinnt maich doch noch anerſcht beſinne. Mer muß ſech net öbereile, wann mer dei Wahl hot. (Ab).

Digitized by Google

Scene 2.

Günther (allein). Sieh da, eine kleine Bäuerin, über die es ſchwer ſein dürfte, eine Idylle zu machen. Sehr praktiſch — nicht den geringſten Anflug von Poeſie in ihrer Liebe. — Nur um beſſer die Kokette ſpielen zu können, will ſie ſich verheirathen. Unſere Bauern machen große Fortſchritte.

Scene 3.

Der Graf. Günther.

Graf. Nun, mein lieber Günther, wie haben Sie geſchlafen? Ich habe Befehl gegeben, Sie recht gut zu bewirthen. Iſt man dieſem Befehl nachgekommen?

Günther. Zu gütig, Herr Graf! wir Advokaten auf dem Lande, wir ſind daran gewöhnt, unter fremdem Dache zu ſchlafen, und ich muß die Ehre haben, Sie zu verſichern, daß ich es nicht oft ſo gut treffe, wie dieſe Nacht.

Graf. Sie werden finden, daß ich frühe bei der Hand bin; aber mich verlangt ſehr, meine Waldungen zu beſichtigen. Ihre Berichte waren nicht übertrieben; die Grenzfurchen beſonders fand ich in ſehr verwahrloſtem Zuſtande.

Günther. So iſt's, Herr Graf. Sie haben mir keine Vollmacht geben wollen. Ihre Waldungen würden Sie im beſſern Zuſtande angetroffen haben, wenn Sie mich hätten gewähren laſſen. Ich hatte die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß meine Tochter vergangenen Winter einen jungen Rechtsgelehr-

Digitized by Google

ten, voll Eifer und Ergebenheit geehelicht hat, der all' diesem Volk gute Prozesse an den Hals gehängt haben würde. Sie aber, Herr Graf, haben mir nicht geantwortet. Wenn dann Ihr Förster sich gegen mich beklagte, so hatte ich nie eine Antwort für ihn.

Graf (leicht hin). Ach! wenn diese armen Teufel einmal unter Ihresgleichen Hände fallen, so weiß ich wohl, wie es ist — — — Und können unsere Landleute bei ihrer angebornen Prozeßsucht dem entgehen? Sehen Sie, ich weiß, daß einer Ihrer Herren Collegen Fußreisen im Lande umher macht, einen Büchsenranzen mit Vollmachtsformularen gefüllt. Kömmt er nun dazu, wie das nicht selten der Fall ist, daß die Bauern in der Kneipe einen kritischen Rechtsfall verhandeln, so mischt er sich ins Gespräch, und erhitzt sie. Ist es ihm auf diese Weise gelungen, einen Klienten zu fangen, gleich wird die Vollmacht hervor geholt, und vom neuen Klienten unterzeichnet. Man versichert, der Herr College komme zuweilen mit einer sehr ergiebigen Erndte an Vollmachten zurück, so daß er auf lange Zeit sein Auskommen dadurch gesichert habe. Wahrlich, Ihr Herrn, Ihr seid für die Landleute mehr als Steuern, Frohnde, Zehnte, und das ganze Feudalwesen, womit man ihnen gern Furcht einjagt.

Günther. Sie ziehen es also vor, Herr Graf, daß sie sich Ihres Eigenthums bemächtigen?

Graf. Ich wünsche allerdings, die Bauern wären besser, als sie sind.

Günther. Sie kennen die Bauern schlecht. Zum größten Theil thun sie das Böse, nur des Vergnügens halber, es

Digitized by Google

zu thun, ohne nur irgend einen Nutzen für ſich, lediglich in der Abſicht, denjenigen zu ſchaden, welche ſie die Großen (Herrn) nennen. Was mich betrifft, ſo habe ich kein Mitleid mit ihnen, und gerade dieß hat mich beſtimmt, meiner Tochter einen Juriſten zum Manne zu geben. Der junge Mann tritt ganz in meine Fußtapfen. Ein Geſchäftsmann mit ihren Anſichten, Herr Graf, käme nimmer zu Ende. Das ſehen wir überm Rhein, wo das Inſtitut der Friedensrichter das größte Unheil für uns Juriſten ſtiftet.

Graf. Ich ſehe, das Mittel liegt hier nicht ferne vom Uebel. Fügt man uns auch Schaden zu, ſo ſind wir doch durch Euch Herrn auch genügend gerächt.

Günther. Wir ſind, ſo zu ſagen, die leichten Truppen, die die Rechte der Grundbeſitzer vertheidigen. Aber auch die Gutsherren müſſen uns unterſtützen — — — Wenn hier die Philanthropie eine Rolle ſpielt, wenn man ſtets fürchtet, den armen Landleuten zu nahe zu treten — — —

Graf. Wahrlich, ungeachtet Ihres Eifers und Ihrer löblichen Anſichten, glaube ich immer noch, Sie bedauern zu dürfen. Nur der Zuſtand meiner Waldungen, der mir nicht aus dem Kopf will, könnte mich auf andere Gedanken bringen. Denn dieſe Dreiſtigkeit iſt wirklich über die Gebühr. Kennt man wenigſtens Diejenigen, welche die größten Verwüſtungen angerichtet haben?

Günther. Alle ſind's. Hören Sie, Herr Graf, Sie kennen ohne Zweifel die vornehme Geſellſchaft, in der ſie leben, beſſer als ich; aber glauben Sie mir, ich kenne das Geſchlecht der Bauern beſſer als Sie. Miſchen Sie ſich ferner in nichts, und laſſen Sie mich gewähren.

Digitized by Google

Graf (lacht). Noch nicht, Herr Günther. Ich verweile hier einige Wochen und will meine Lehrzeit als Grundeigenthümer machen. Wenn ich bei meiner Abreise eben so klug bin als Sie, so gebe ich ihnen unbegrenzte Vollmacht. Aber bis dahin fürchte ich, Ihr Diensteifer werde Sie zu weit führen, und Sie würden mir die armen Teufel, die doch wirklich nicht auf Rosen gebettet sind, aufs Stroh legen.

Günther. Wie Sie befehlen, Herr Graf, wie Sie befehlen. Sie denken etwa, daß es die bravsten Leute von der Welt sind, weil sie recht fromm sich geberden, wenn sie mit Ihnen sprechen, weil sie Sie beim dritten Wort gnädiger Herr und Durchlaucht nennen, und weil sie ja nicht versäumen recht demüthig den Hut zu ziehen, wenn sie Sie von Ferne erblicken? Gut — aber ich — sage Ihnen, dies ist Alles nur die Schale — der Kern taugt doch nichts. —

Graf. Doch muß man ihnen diese Schale lassen, ohne diese würde vielleicht nicht viel Gutes an ihnen bleiben.

Günther. Wenn Sie wüßten, wie sie unter sich über Ihre große Milde lachen. Sie bilden sich sogar ein, Sie hätten den Muth nicht, strenge zu verfahren.

Graf. Ich will nicht, daß sie dieß glauben sollen.

Günther. Es ist aber doch der Fall. „Aich brauch maich net zu ferchte, der Herr Graf waß zu gaut, daß aich's Faustdeck hinner d' Uhre hun, und daß aich blus artig sain, wann aich will."

Graf. „Daß aich bisartig sain, wann aich will" sagen sie (mit Selbstgefühl): die Spitzbuben!

Günther. Und darüber lachen Sie?

Digitized by

Graf. Nein, nein, ich lache nicht, im Gegentheil, ich bin sehr Ihrer Meinung. Hier muß gehandelt werden, und zum Zeichen, daß dieß mein völliger Ernst ist, habe ich meinen Förster bestellt, meine Befehle deshalb zu empfangen.

Günther. Den Förster, gut. Aber der kann höchstens nur die Thatbestände constatiren.

Graf Mit Etwas muß doch der Anfang gemacht werden. Ach — von was sprachen Sie mit mir doch gestern vor Schlafengehen. Ich gestehen Ihnen, ich war von meiner 80stündigen Reise so erschöpft, daß ich Sie nicht ganz verstanden habe. Alles, was ich mich so dunkel erinnere, ist, daß man mich so nach und nach um ganze Stücke Landes bringt.

Günther. Wenn das so fort geht — so lassen sie Ihnen nur noch Ihren Park. Zwei Ihrer Vasallen —

Graf (ihn unterbrechend). Wie sagen Sie?

Günther. Zwei Bauern dieses Dorfes — —

Graf (lacht). Ich hab' Sie wohl verstanden.

Günther. Zwei Einwohner dieses Dorfes, welche Jahr aus Jahr ein bei Ihnen in Arbeit stehen, sind vorigen Sonntag unter dem Vorwande, mit einander in Prozeß zu gerathen, in meiner Schreibstube erschienen, zu versuchen, sagten sie, ob die Sache nicht verglichen werden könne. Dahin wollt' ich sie haben, die Schelme. Auf heute Morgen hab' ich sie hierher beschieden, angeblich ihnen die vier Stunden Wegs zu mir nach Feldberg zu ersparen; aber im Grunde nur, Sie selbst, Herr Graf, urtheilen zu lassen, inwiefern es nothwendig ist, gegen das bei diesen Leuten überhand nehmende Raubsystem einzuschreiten.

Digitized by Google

Graf. Iſt es denn wirklich ſo arg?

Günther. Sie wiſſen es, oder Sie wiſſen es auch nicht, daß in Ihrer Wieſe im Kohlengrund, nahe bei der Oelmühle in der Allerwieſe, ein Grundſtück, eine Art Erdzunge, an Peter Duckes und Johannes Schieß grenzt, ſo zu ſagen in dem Felde hineinläuft.

Graf (zerſtreut). Ich glaube, dem iſt ſo.

Günther. Drei Jahre ſind es ungefähr, daß Duckes und Schieß, beim Umpflügen ihrer Aecker, ſtets Eingriffe in Ihr Eigenthum machen, und von Furche zu Furche, haben ſie ſo gut operirt, daß ſie das ganze Feldſtück in ihren Beſitz genommen haben, und ſie nunmehr darüber ſtreiten, welcher von beiden dem Andern weichen ſoll. Es iſt ihnen nicht entgangen, daß wenn dieß dem Landrichter bekannt würde, ſie ſchlimm wegkommen könnten, deshalb ziehen ſie es vor, durch mich zu bewirken, daß Ihr Eigenthum, Herr Graf, Ihnen gerichtlich zugeſprochen werde.

Graf. Sie haben nicht unrecht, ſich bösartig zu nennen.

Günther. Gottlob, daß man es nicht minder iſt.

Graf. Sie ſprachen mir aber niemals von dieſem Falle.

Günther. Ich wußte ja, daß es damit, wie mit allem Andern ſein würde.

Graf. Sie wollen Ihnen Furcht einjagen?

Günther. Iſt etwa keine Urſache dazu vorhanden?

Graf. Verzeihen Sie.

Günther. Ich bitte Sie inſtändig, in der Bauern Gegenwart wenigſtens nicht zu lachen. Wenn auch Ihnen ſolche Dinge bei Ihrem großen Reichthum keinen Schaden bringen,

Digitized by Google

ſo bedenken Sie wenigſtens, daß Ihre Sache auch die Sache vieler kleinern Grnndbeſitzer iſt, die eben ſo gut, wie Sie, Herr Graf, beſtohlen werden.

Graf. Wie theuer kann den Burſchen der Spaß zu ſtehen kommen?

Günther. Wenn Sie meinen Schwiegerſohn gewähren laſſen, der ſehr gewandt in ſeinem Fache iſt, ſo ſtehe ich dafür, daß unſere beiden Schelme einige Zeit im Zuchthauſe darüber nachdenken können.

Graf. Um eines Morgen Landes willen, der, unter uns geſagt, nicht einmal viel werth iſt; das wäre wahrlich eine Gewiſſensſache. Dieſer Schieß iſt, wenn mir recht iſt, ein guter, freundlicher Burſche. Iſt's nicht derſelbe, der immer ſo große Krebſe fängt?

Günther. Oh! der iſt nicht auf den Kopf gefallen.

Graf. Was den Duckes betrifft, der iſt ein Studirter. Hat er nicht einmal für den Schultheiß vicarirt?

Günther. Mein Gott, er war ſo zu ſagen, der Schultheiß ſelbſt.

Graf. Er ſcheint mir kein ſonderliches Subject zu ſein.

Günther. Ich vermuthe das Gegentheil.

Graf. Hat er immer noch ſein Gewehr?

Günther. Ich denk's wohl.

Graf. Den muß man aufs Korn nehmen.

Digitized by Google

Scene 4.

Die Vorigen. Bärbel.

Bärbel. Der Förſter iſt da! Gnädiger Herr, ſoll er herein?

Graf. Nein, laß ihn warten, der verdammte Kerl raucht nicht den beſten Knaſter, er würde mir die Luft in dieſem Zimmer verpeſten. Ich will draußen mit ihm ſprechen. Herr Günther, kommen Sie mit?

Günther. Zu dienen, Herr Graf.

Graf. Bärbel, hab' ich Dir nicht etwas verſprochen?

Bärbel. Jo, gnädger Herr Graf, vor zwä Johr hun Sie mir verſproche, mir en Mann ze gewe.

Graf. Ja das war's; gut. (Ab mit Günther.)

Scene 5.

Bärbel (allein). Jo des war's, hot er geſaat. Gut, hot er geſaat. Des is grad, als hett er geſaat, dau derfſt d'r nor ahn ausſauche. Es is karios, ji nächer der Ageblick rickt, wu aich maich inſcheide ſoll, ji ſaurer kimmt mer die Wahl an. Ei, wann aich all mei Freier die Reih noch moſtern, ſu will mer kaner anſtihn. Wann dei Herrſchofte hei ſein un aich all dei Bediente ſeh, — des ſein doch Statskerl — do kume mer die Borſch hei im Ort ganz annerſcht vor. Un dann ſein die ſu grob. Hot ahm ſo aner en rechte Buff in die Ank, odder uff d'n Buckel verſetzt, ſu mänt er wunner, wie aartlich er

gewäßt wär. Dei Herrn Bediente awwer, dei ſage ahm bald der oder des — No — des is doch viel ſchiner. Awwer dei Art Leut heurothe nait.

Scene 6.

Bärbel. Schieß.

Schieß. Gaut Zeit, Bärwel.

Bärbel. Dau beſt's, Hannes. Ach, dau ſehſt verdeiwelt traurig aus?

Schieß. Es der Adſokat Günther hei?

Bärbel. Zitter geſtert Owend.

Schieß. Sitter geſtert Owend? Is der klän Duckes noch net do geweſe?

Bärbel. Sull der aach kumme? Hun ſech dann all mei Freier heut hei uff des Schloß beſtellt?

Schieß. Ach! ſu ſah doch naut, daß der Duckes dei Freier es, der kinnt ja dei Barrer ſei.

Bärbel. Anerlä, er hot e Aag uff maich, un ſpaßt ſech mit mer; hot er maich net am Sunntag beinoh in den Sump geſchmiſſe?

Schieß. Den Deiwel aach, er ſpaßt ſech met de Maderſcher ſchun ſu lang, als merſch denkt.

Bärbel Jo, mer hot er awwer geſaat, wos er nett alle Maderſcher geſaat hot, ganz geweß.

Schieß. Un des wär?

Bärbel. Daß er Miller wern will, un des meintwege — denn er will maich zur Millerin mache. Dos es doch nett bitter.

Schieß. Dau! trau dem nett su viel, der alte Duckes is nett sauber.

Bärbel. Aich sein aach nett vun gestern.

Schieß. Dau wellst also bei Falsche gege maich spiele?

Bärbel. Host dau e Mihl?

Schieß. Wellst dau wette, daß dau maich neit verschmerze kannst?

Bärbel. Des is miglich, weil dau e gauter Kerl best, un aich daich leiwer hun, als en annern, awwer wann dau's zefridde best, so sullst dau Mihlknecht wern.

Schieß. Dodefor dank aich.

Bärbel. Dau derfst nor „Ja" saae.

Schieß. Wann aich schleecht wer, so kennt aich daich beim Duckes anschwärze.

Bärbel. Wai maanst dau des?

Schieß. Aich derft em nor den klane Ring vun Zinn uffweise, den dau mer uff der Kerb gewwe host.

Bärbel. Gott waß, wei viel aich ausgedählt hun.

Schieß. Awwer dem Duckes host d' doch kan gewe?

Bärbel. Nan, er es mer ze garstig.

Schieß. Gih! Bärwel, dau host recht onrecht, daß de mer noch mih Praft un Kommer mechst, als aich schun hun.

Bärbel. Wos host dau dann forn Braft?

Schieß. Aich well der's nor saa'n, aich glab, daß aich in bise Schlimassel bin, un des dorch dein Duckes, den dau su leib host.

Scene 7.

Die Vorigen. Duckes.

Bärbel. Saht emol, ahler Duckes, wos hott Ihr dann vor biſe Maſematte mit dem Schieß, der arm Borſch es ganz gehl im Geſecht.

Duckes. Do hun dei klane Madercher net dernoch zu frahe.

Bärbel. Su werd mer g'antwort, gaut aich weern dran denke (will ab).

Duckes (hält ſie zurück). A, ſu hier doch. Aich hun den Kopp ſu vull — ſich Bärwel — —

Bärbel (ſich von ihm losmachend). Loßt maich meiner Weg gihn, dei junge Madercher hun met de ahle Männer naut ze ſchaffe. (Läuft ab.)

Scene 8.

Duckes. Schieß.

Duckes. Wei det Kenner heut zu Tag ſchlecht g'zuge weren. Vor Zeite hätt ſech kan Madche gedraut, met mer ſu ze redde. Hoſt dau den Herr Günther geſproche?

Schieß. Nan!

Duckes. Wann nor der Graf nett do es, wann dei Redd' von unſerer Sach fällt.

Schieß. Redd mer neit dadervun. Aich deht mei Dahl gern erausgewe, wann dau deins aach wollſt fahre loſſe.

Duckes. Den Deiwel aach! Aich ſellt den Lappe Land gaut gezackert un gedingt hun for en annern? des wer jo dimmer als dumm.

Schieß. A — do hätte mern nor dem ze loſſe brauche, dem er gehirt, do hätte mern net zackern un net dinge miſſe.

Duckes. No warom hot aach aner Alles un dei Annern hun naut? Wu ſtiht dann deß geſchriwe?

Schieß. Dunner — —

Duckes. Daut ahn Minſch mih eſſe, als der annere? Es ſull a jewedder ſein Dahl hun.

Schieß. Ei Ehr hott jo ach mih Land, als aich — do derft aich's Euch numme?

Duckes. Alwern geſchwätzt! Dei Bauern derfe ſech enanner vun ihrem biſſi Armuthche nix numme. Des Land es ihnen, weil ſ' es baue, die Stadtleut hun es nor um Geld davon ze ziehe, un um gege ons arme Leut, dei grad ſu viel werth ſind, dei Gruße ze ſpiele. Aich ſein lang genog Gemandemann geweſe, um des ze weſſe. Frog nor den Herr Fiſcher, der werd derſch ſaae; mer muß ſich nett Alles gefalle loſſe.

Schieß. Er kann ſaae, was er well, mer ſchläft doch ruhiger, wann mer nor des hott, was ahm gehirt.

Duckes. Ahn Menſch ſoll nor des beſitze, was er verſehn kann. Aich froge Daich, wai kann der Herr Graf ſei Gut all hüte? Aich well wette, er waas nett emol, was er hott, un daß aich beſſer waas, was er hott, wei er ſelbſt. Wettſt dau?

Schieß. Gottlob! deſtu beſſer, ſo werd er velleicht nett gewahr, daß aich ihm genumme habb. Aich hätt' Ihm nor nett anhöre ſolle. Ehr hott mer geſaaht: Seih Hannes, wei aich von meiner Seit profetire, profetirſt dau aach vun deiner. Do hun aich ewens aach von meiner Seit profetirt, un nu reut maich's, ſu viel aich Hoor uff em Kopp hun.

Duckes. Maich reut's nait; dann des hat maich gaut abgegrenzt. Wann mer des dem Herr Günther eſu beibrenge kinnte, ſu deht der Deiwel nix gewahr weren.

Schieß. Awer der Herr Graf.

Duckes. Des es der recht. Wann he zehmol Graf es, ſu hun aich kan Forcht. Es es net mih wei ſunſt. Dei Herrn ſtihn jetzt aach unner ons Großherzog. Sunſt hatte ſe ehr age Gericht, do kunnte ſe met ons mache, was ſe wollte. Ja, aich kann d'r erzehle von ſunſt; meim Vorrer ſelig hott's noch gedaacht, wei im Heſſiſche die Bauern noch Leibeigene worn, wei ſe uns vorn Pflaug geſpannt, wei ſe ons noch als Soldate noch Amirika wei's Vieh verkaaft hun. Wei mer noch kan Kartoffele noch nett hotte, un wei ſe uns uff der Proforßjagd dei Saat vertrete hun, un wei mer Schmiß kreit hun un dreiwe mußte.

Schieß. Sei hawwe uns verkaaft, wei's Vieh?

Duckes. Ja, un aach verſchenkt derzu. Wann aner gruß wor, is er unner dei Grinadirer geholt worn. Des is awer, Gottlob, alles vorbei. Jetzt is es en gelegt, un iwwerm Rhein, do ſoll's noch beſſer ſei. In Rußland awer, do is es noch beim alte — ſaat mei Vetter, der es als Soldat drinn geweſe.

Schieß. Ehr weßt viel ze erzehle.

Digitized by Google

Duckes. Wann aich erſcht von der gruße Fruhnt redde wollt, Gottlob, dei es abgelißt; des mögte ſe gern wedder ſu hun, wann's geng.

Schieß. Des derft nor widder ſu kumme. Duckes, aich geb dem Herrn Alles wedder, wos aich genumme han. Aich well naut mih met euch ze ſchaffe hun. Ehr hatt maich verzogt gemecht.

Duckes. Em Gegethal, derntwege möſſe mer zeſamme halle, daß ſ' es net werrer ſu mache.

Schieß. Ehr kinnt meintwege mache, was er wollt, aich mach lenks om.

Duckes. Aich well nix davon wiſſe, aich well nett allans dei Katz aus der Bach ſchlafe. Wann mer ons enanner nett onnerſtütze, ſu hun dei Gruße frei Speil.

Schieß. Wann der Graf Lunte richt, ſu es kan Stern mih, der laicht. He is in ſeim Recht und kann uns noch viel Herzeläd mache.

Duckes. Schaude, der dau beſt — aich wahs es ſchunn anzefange. Eich ſchick' ihm mei ale Morrer un mein Unkel Thumas uff de Hals, dei hunn weiße Hoor, dei lametehre un flenne recht, un domet es es gaut, aich hunn des ſchun emol prowirt beim Kreisroth — velleicht helft's aach beim Herr Graf.

Schieß. Awwer aich, aich hun kan Vorrer un kan Morrer mih, und wann ſe aach noch am Lebe were, ſu waß aich, daß ſe ſech net dodermet abgewe. Sich, es woren ſu brave Leut, hätt' aich en doch immer gefolgt.

Digitized by Google

Duckes. Dei woren von ihrer Zeit, ons ſein von onſerer.

Schieß. Ach, do kimmt der Herr Graf.

Duckes. Dau — vergeß net uff deiner Redd' ze bleiwe.

Scene 9.

Der Graf. Günther. Schieß. Duckes.

Duckes und Schieß (grüßend). Gnädiger Herr!

Graf. Guten Tag ihr Leute!

Günther. Nun, was giebt's, habt ihr mir etwas zu ſagen?

Duckes (verſchmitzt): For jetzt ner. Aich wollt den Herr Graf net beläſtege met onſere geringe Angelegenheite.

Graf. Nur zu! Ich will euch nicht bei Herrn Günther im Wege ſein.

Duckes (verwirrt). Er waaß doch, Herr Günther, daß der Schieß un aich net vor Gericht gih wollte, un daß mer ſchon doriber anig ſen, daß e Jeder behalle ſoll, was er hott. Un do wollte mer dann gebett hun, daß er ons e Schreibens uffſetzt, wu mer einverſtanden ſen, wie mer de Markſtan gemanſchaftlech ſetze wullte, un domet hett dei Sach e En.

Günther. Wozugegen liegt denn das Grundſtück?

Duckes. Sellt -- Sellt onne.

Günther. Wo unten?

Duckes (in ſteigender Verlegenheit): Aich brauch des doch net anzegewe, mer ſenn jo einverſtanne.

Digitized by Google

Günther. Aber um einen Vergleich anzufertigen, muß ich doch die Ortsgelegenheit wiſſen.

Duckes. Kann Er kän Vergleich mache ohne des? Zur Zeit, wu aich Gemansmann wor, do wor aich net ſo neuſchierig wei Er. Wann dei Leut einverſtanne worn, ſo hun aich ſe net weiter gefrogt.

Günther. Wenn aber zufälliger Weiſe Ihr und Schieß zu gut einverſtanden wäret?

Schieß (leiſe zu Duckes): Der reicht Lunte.

Duckes (leiſe zu Schieß): Halt's Maul! (Laut): Wos well He domet ſaan, daß mer ons zu gaut verſtihn? Es es dann an Unglöck, wann mer anig es? (Gezwungen lachend): Aich verſtihe, do gewenne dei Adfekate nix dobei.

Günther. Mir kommt das nicht lächerlich vor, Freund.

Duckes. Nex for Ungut — aich hun Ihm ner Unrechts ſaan wolle.

Günther. Antwortet auf meine Fragen. Ein ander Mal könnt Ihr ſchlechte Witze machen.

Duckes. Sull maich der Deiwel hule, aich verſtihn ſein Froge net.

Graf (ſtreng). Aber ich verſtehe ſie — ich. — Herrr Günther meint, daß das Grundſtück Euch wohl nicht angehören könnte.

Schieß. Gnädiger Herr — — —

Duckes (hält ihm die Hand vor den Mund): Ah — wem gehirt es dann zau?

Günther. Dem Herrn Grafen, zum Beiſpiel.

Duckes (verwirrt). Dem Herr Graf!

Digitized by Google

Günther. Ja wohl, dem Herrn Grafen.

Duckes. Des is des erſchte, wos aich hire.

Günther. Habt Ihr etwa geglaubt, mich zum Narren zu halten?

Schieß. For main Dahl, Herr Günther, aich will die Wohrheit bekenne.

Duckes. Hirt ehn net an, er waas naut, wos er ſaat. Dei alte Rechte ſenn abgeließt, do is es aach em arme Bauer erlaabt — —

Günther (zu Schieß). Schieß, was willſt du ſagen?

Duckes. Den do alſu wollt Ehr ehnder anhire, als wei maich, weil er nix von de Gerechtſame verſtiht.

Günther. Sprich, Schieß.

Schieß. Di Wohrheit ze ſaan, mer hunn ebens en's Herrn Grafen Land geärwet, awer mer hun net druff acht gehott. Mer hun doch nor des Agemoos am Kopp. Heut hun mer ahn Forch weiter geärwet, Morje hun mer än der-newe gelegt, ohne ze wiſſe, was mer duhn; un wann Niemand do is, der ahm ſaat, daß mer im Errthum es, do — — —

Duckes. Su is es.

Günther. Und wo habt Ihr dieſe Furchen gepflügt?

Duckes. Ach Gottche, do unne in ahm ganz ſchlechtem Erdreich; aich was net wem's gehirt. Velleicht Niemand. Do unne im Kohlgrund, an der Ihlmihl.

Günther. In der Allerwieſe?

Duckes. Es es miglich.

Günther. Die dem Herrn Grafen gehört?

Duckes. Su, dei Wies, dei gehört dem Herr Grafe zau?

Digitized by Google

Günther. Und das Stück Land, das Ihr Euch zugeeignet habt, auch.

Duckes. Aich glawe neit.

Graf. Man darf ja nur die Urkunde nachſehen.

Duckes (ſchlau). Dei aale Urkonde gelle nir mih.

Günther, Wie ſo — das iſt ja wieder etwas Neues.

Duckes. Ihr migt ſaan, was Ihr wollt, dei aale Gerechtſame ſein abgeliſt, wei Zihnte un Fruhn. Wann aich maich beſinne will, ſu finn aich aach des Datum wann — —

Graf (ſehr ernſt). Aber die Juſtiz iſt nicht abgelößt, die beſteht Gottlob noch.

Duckes (liſtig). Aich glab beinoh.

Graf. Nun, mit ihr werdet ihr es fortan zu thun haben. Ich war lange genug nachſichtig, jetzt iſt's damit zu Ende und ihr Beide ſollt den Andern als warnendes Beiſpiel dienen. — Verſtanden — Die Urkunden ſollen nicht mehr gültig ſein? Ich will euch zeigen, daß ſie Gültigkeit haben.

Schieß. Ach! gnädiger Herr Graf, Ach! gnädiger Herr Graf!

Graf. Still! Ihr alſo bildet euch ein, Euch ſei erlaubt ſich unſeres Eigenthums ungeſtraft zu bemächtigen. Ich bin feſt entſchloſſen, auch das Geringſte der Art nicht zu dulden, und gemeſſene Befehle ſind in dieſem Punkt gegeben. — Alſo — kein Eigenthum ſoll mehr gelten?

Duckes. Der Herr Graf werd mer verzeihe, Sie miſſe wiſſe, daß mir kan Kenntneß hun, un daß mer nor aus Dummheit gefehlt hun. Sei weren e paar arme Deiwel net ins Unglück brenge wolle, dei ihr biſſi Armuthge met ihrer Hende

Digitized by

Erwet ſauer verdeine un ihre aale Eltern des Brudche verſchaffe. Es es wohr des Steck Land, des mer alle Tog nebig onſerm hun leie ſehn, hott ons in die Noos geſtoche, un daß aich gefehlt hun am Eigethum, des mer reſpectire ſull. — Awer, es hot ons des Läppche Land ſu gaut gebaßt.

Günther. Ah ſo, ſeid Ihr jetzt zahm?

Duckes (mit erhobener Stimme). Herr Günther, Er es nauth annerſcht als e Adfekat, un wos aich ſaan, giht Ihn naut an. Mer moß net immer den geringe Mann drecke zum Nutze der Gruße. Es es onſer Schuld nett, daß mer nait reich gebohre ſein, un daß mer dei Leut net ſu gruße Rechnonge mache kenne.

Günther. Herr Graf, Sie werden dieſer Sache hoffentlich Folge geben, und ſicherlich kommen ſie dann nicht leicht davon.

Graf. Ich werde unerbittlich ſein.

Scene 10.

Die Vorigen. Bärbel an der Thür.

Duckes. Gnädiger Herr Graf, loſſe Se desmol Gnad vor Recht ergihn. Des Stückche Land baßt ons ſu gaut, un wann Se mer's verpaachte wollte, do wär mer kan Pacht ſu gruß — zemol, daß dei ganz Geſchicht verſchwige bleibt.

Graf. Halt Freund, das geht doch nicht. Der Erbpacht iſt ja ein altes Herkommen. Ihr verſteht Euch ja auf die alten und neuen Rechte.

Digitized by Google

Duckes. Von wegen meiner, ſtrofe Se maich, wei Se wolle, nor, daß neix unner dei Leut em Dorf kimmt.

Graf (der Bärbel bemerkt): Nun Bärbel, was ſuchſt du hier?

Bärbel (ſieht den Schieß mitleidig an). Nix, Herr Graf.

Graf. Du ſprichſt nicht die Wahrheit.

Bärbel. Herr Graf, aich waas nait, wos hei vorgiht — awer ſu viel waas aich, daß der grißte Spitzbub nett der Hannes es.

Graf. Woher weißt du das?

Bärbel. Ei, er es doch jinger als der Duckes, un kann ſech noch beſſern (Graf lächelt). Ach, Herr Graf, verzeihe S'm. Sehn Se, wann Sie ihm befehle wolle, daß er mer recht gehorſam es, un daß er mech im Haus allain cummadere läßt, do well aich ehn heurothe, un aich ſtihn d'for, daß er ſech nix mih zu Scholde kumme loſſe werd.

Graf. Ich hab Dir einmal verſprochen, Dich zu verheirathen. Ich gebe Dir hundert Thaler Ausſteuer und das Stück Land, worin dieſe ſich getheilt hatten. Das Weitere hängt von Dir ab.

Bärbel (macht mehrere Knixe). Gnädiger Herr, Exelenz un Dorchlaacht, Sei ſein zu gaut gege maich, aich bedanke maich.

Günther. Dieß geſchieht doch vorbehaltlich der weiteren Klage des Herrn Grafen, für zwei Jahr Pacht.

Graf. Ich übertrage alle meine Rechte auf Bärbel; ſie iſt nun Herrin ihres Schickſals.

Günther (leiſe zum Grafen, verdrießlich). Geben Sie wohl acht, Herr Graf, daß der Vorfall nicht den Anſchein eines Spaßes behält.

Digitized by

Graf (leiſe zu Günther). Was iſt denn auch dabei? Laſſen wir ſie gewähren; denn ich bin wirklich neugierig, das Reſultat dieſer Geſchichte zu erfahren. (Geht ab mit Günther).

Scene 11.

Duckes. Bärbel. Schieß.

Bärbel. Duckes, weßt Ehr viel Madercher met hundert Thaler un em Stöck Land?

Duckes. Dau hoſt e ſchien Stöck Land, aich geb kan zehe Gille defor.

Bärbel. Ehr redd' jo jetzt ganz annerſcht, wei vorhin. Des habt Ehr dem Herrn Grafe nett geſaat. Hannes, des Land es ſu gruß.

Schieß (ſeufzend.) An Morje un zwölf Ruthe, Bärwel.

Bärbel. An Morje und zwölf Ruthe, warim ſeufzte de dann eſu, wann dau des ſaaſt?

Schieß. Aich wußt jo nett, daß daich der Graf ausſteuern wullt. Hätt' aich's geweßt, ſo hätt' aich maich g'hüt, daich ſu leib ze hun, als aich deich hun.

Bärbel. Grod, deswege — —

Schieß. Jetzt, weil dau Geld hoſt, werſcht dau aach nor en reiche nemme wolle.

Bärbel. Do beſt dau uff dem Holzweg. Jetzt grad' net, will aich kän Mann, der mih ſein well, als aich.

Digitized by Google

Schieß. Do mißt dau maich numme, aich well nett mih ſein, als dau.

Bärbel. Aich waaß, mei Murrer hält Sticke uff daich, un wann ſe erfehrt, daß aich des Stick Land un honnert Daler hun, ſo werd ſe for dich des Wort redde; dau ſiehſt nu, daß dau nett desperat ze were brauchſt. (Spöttiſch). Gaut Zeit, Schieß!

Scene 12.

Duckes. Schieß.

Schieß. Wann dei ehr Morrer freht, ſu es dei Sach in der Reih.

Duckes. Dau wellſt alſo e Madche heurothe, wege an Morge un zehe Ruthe Land, un hunnert lumbige Daler.

Schieß. Hätte aich ſe doch met nix genumme.

Duckes. Dau achteſt dech nu damet for reich?

Schieß. Aich rechne aach dodruff, daß Ehr des Uebrige nachzohlt.

Duckes. Was for Iweriges?

Schieß. Dei Schadloshaltung for des Grondſtick, des ihr von mir un meiner Fra zwa Johr im Beſitz gehatt.

Duckes. Gih zom Deiwel, met deiner Schadloshaltung.

Schieß. Do hott der Deiwel nix derbei ze thun. Der gnädige Herr hot ſein Recht an dei Bärwel abgetrete, un aich wärn's geltend mache.

Digitized by Google

Duckes. Dau wellſt dann domet anfange gege dich ſelbſt uffzetrete?

Schieß. Aich gihe aach uff maich ſelbſt lus, wann aich well. Awer ſu viel wahs aich, daß aich Euch ner ſchenke.

Duckes. A, ſag emol, wellſt dau maich zom Narre hun?

Schieß. Ehr ſeid ons ſcholdig un Ehr zahlt ons.

Duckes. Des wulle mer doch ſihn.

Schieß. Des wern mer aach ſihn. Ehr un kan Menſch im ganze Ort jagt mer kan Forcht ein met Plug un Schmiß, un Rekrutefange. Es es jo allbekannt, daß Ehr gege dei Gruße kreiſcht, nor aus pure Neid. Wann Ehr immer den grade Weg gange wert, do deht Ehr nett des Zeug all vorbrenge. Korz, aich well mein Paachtgeld, un aich kreis aach.

Duckes. Aha, dau biſt ſu Aner, ſ'is gaut, daß merſch wahs.

Schieß. Dau heſt in deiner Grenz bleiwe, un nett enib blüge ſulle.

Duckes. Sullt mer do net glawe, er wer in ſeiner Grenz gebliwe; ſ'is zum Deiwel hole.

Schieß. Aich hun for mei Fraa dei Grenz vererwet, des giht Niemand ebbes an.

Duckes. Dei Fraa? Dei Bärwel es es noch neit.

Schieß. Su werd ſ'es doch, aich hun nix ze reskire.

Duckes. Ei ſei kann noch mei were, aich brauch er nor gruße Vortheile anzebiete, dann aich ben reicher, als dau.

Schieß. Anerlä, Er migt meintwege reich ſein, es gebt Vortheil, dei ehr net mih anbiete kennt.

Digitized by Google

Duckes. Un wann ſe maich doch numme wollt — wer derſch dann reecht, wann aich gege dech ufftrete deht?

Schieß. Ja, des wer mer recht.

Duckes. Do ging jo Alles druff, was dau hoſt.

Schieß. Es dieht euch aach viel Batze koſte.

Duckes. Es dieht maich awer neit röenire.

Schieß. Ja, doch; wann dem Herr Günther ſein Schwererſuhn ſech der Sach ahnnehm, do kinnt's wuhl ſu kumme. Der verſtiht's. Hot er den Lorenz Kraft in zwa Monat uffs Struh gelegt, un dohin gebroocht, Knecht ze weren, un der wor reicher, als Ehr.

Duckes. Dau wellſt alſo den annumme?

Schieß. Ja.

Duckes. Gaut, do wenn aich maich aach on ehn.

Schieß. Wei Ehr wollt.

Duckes. Dein honnert Daler wern bald beim Deiwel ſein.

Schieß. Do ſein ſ'es.

Duckes. Dau kimmſt in biſe Maſematte.

Schieß. Des is mei Sach.

Duckes. Dau worſchſt ſu ſchechtern beim Herr Graf.

Schieß. Aich worn ſchechtern, weis Nuth g'dohn hott, aich ſein's nett mih, wänn's kan Nuth daut.

Duckes. No om e Frag ze dauhn? Wos dehſt dau dann Entſchädigung numme?

Schieß. Je mih, je leiwer.

Duckes. Willſt dau dech zau ebbes verſtihn?

Schieß. Zau was?

Digitized by

Duckes. Es es mein Ernſt, daß derjinige, der dei Bärwel heiroth, dem annern zwölf Daler get — un damit dei Sach en Enn hott.

Schieß. Nan, nix do!

Duckes. Des es jo for daich wei for maich. Waas mer doch noch nett, wer ſe hamföhrt. Dei kann der allerla vorbabele, am Enn will ſe doch werrer annerſcht.

Schieß. Aich well nu emol von dem Vertrag ner wiſſe. Wann aich dei Bärwel verliere ſull, ſu will aich, daß ſei maich mih koſt, als des.

Duckes. Was ſull ſei dech dann koſte?

Schieß. Sei ſull maich winigſtens dreißig Gille koſte.

Duckes. Dreißig Gille for dei Nutznießung von zwa Johr, for an Morje zehe Ruthe Land, dei aich hichſtens for 10 Gille gepaacht hett.

Schieß. Do hett Ehr's paachte meſſe.

Duckes. Des mecht maich jo dull, daß der, der ſu redt, ſu ſcholdig es als aich.

Schieß. Weil aich awwer geweß ben, dei Berwel ze heurothe — do bin aich kan Scholdiger mih — drom well aich dreißig Gille.

Duckes. Aich geb der ſe naut.

Schieß. Wei Ehr wollt, dem Herr Günther ſei Schwererſuhn, der ſchlegt mer ſe eraus — aich kann ner verliere.

Duckes. Aich wullt leiwer met dem Deiwel ze duhn hawe, als met dem do.

Schieß. Schwei, ehr ſcheckt em euer Morrer un euern ale Unkel Thomas, met de weiße Hoor iwwern Hals. (Lacht.)

Digitized by Google

Duckes. Dau ſullſt dei dreißig Gille hun, awwer dau kannſt off deiner Haut ſein.

Schieß. Hab kan Angſt, aich ferchtmaich nett. (Ab, indem er ſich die Hände reibt.)

Duckes. Doron wern aich lang denke. Aich, der aich maich ſu arch vor dem Graf geferchtt hun — aich wehr zihnmol beſſer mit ihm zerecht kumme, als mit dem klane Satan do. Immer beſſer beim Schmidt, als wie beim Schmidtche.

Borzenelle-Comödie.

(Wird zum erſten Mal dem Druck übergeben.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu dieſer Polichinell-Comödie ſind 5 Puppen erforderlich, und kann das Ganze füglich von zweien in dem Kaſten befindlichen Perſonen dirigirt werden. Sprache und Vortrag ſind möglichſt genau den herumziehenden Polichinell-Spielern nachzuahmen; gewöhnlich ſind dieſe für die Anſtandsperſonen ein Gemiſch von überhochdeutſchen, mit etwas Anklang irgend eines norddeutſchen Idioms, welcher bei gemeinen Leuten meiſt für den Ausdruck des Vornehmen und Anſtändigen gilt.

So wird das Deutſche eines Brandenburger Handwerksburſchen, bei uns Südländern immer als Hochdeutſch gelten.

Der Hanswurſt ſpricht durchweg Oeſtreichiſch-Bayeriſch. Beſonders muß bemerkt werden, daß bei den derartigen Volksergötzlichkeiten, nie ein Dialekt rein geſprochen wird, ſondern immer nur das beliebte Sprachgemengſel von Leuten, die ihr ganzes Lebenlang alle Provinzen Deutſchlands durchwandern. Die Handhabung der Puppen iſt zu bekannt, als daß es einer Erläuterung bedürfte; nur iſt zu bemerken, daß die Prügelei, eine Bedingung aller Polichinelle, am beſten von einer Perſon beſorgt wird, welches das Wechſeln des Knüppels zwiſchen den Puppen weſentlich erleichtert.

Digitized by Google

Personen.

Raps.
Hanswurst.
Hasenschrot.
Herr v. Kickeriki, ein Offizier.
Lorchen, Tochter des Hasenschrot.

Digitized by Google

Scene 1.

Raps. Hanswurſt.

Raps.

Ich habe jetzt Dein Glück gemacht,
Indem ich Dich hieher gebracht,
Eine Herrſchaft kannſt Du Dir nun ſuchen,
Bei der es giebt täglich Bratwurſt und Kuchen.

Hanswurſt.

Brotwurſcht und Kuchen eſſe will i ſchon;
Aber wonn dos is mein gonzer Lohn,
So konn mer dos niet convenire,
Un ich werd gleich wieder nach Haus ſpaziere.

Raps.

Hanswurſcht bleib hier,
Ich rath es Dir,
Lauf nicht davon,
Du wirſt Lackei bei em Baron.

Hanswurſt.

Bei ſo em Herr von,
Dös kenn i ſchon:
Do gibt's viel Koreſſe,
Un wenig z' Freſſe.

Scene 2.

Vorige. Herr Hasenschrot.

Raps.

Ihr Diener, mein lieber Herr Hasenschrot.

Hasenschrot.

Ihr Diener bis in den Tod.

Hanswurst.

Do hör' i schon zwä Diener nenne,
Do weren's mi wohl nit brauchen könne.

Raps.

Hier ist der Bediente quaestionis,
Von Kopf bis auf die Füß'.

Hasenschrot.

Das is ein ganz scharmanter Borsch,
Ich werd' ihn heißen Schorsch.

Raps.

Hanswurst mach deine Sachen fein,
Ich geh und trink 'nen Schoppen Wein. (Ab.)

Scene 3.

Vorige ohne Raps.

Hanswurst.

(Bei Seite nach Polichinellen-Art mit ganz abgewandtem Gesicht.)

Wenn mer's jetzt hie gefällt,
So kriegst a schö Stück Geld.

Digitized by Google

Is aber nix,
So kriegst de Wix. (Schlägt mit dem Kopf auf.)

Hasenschrot.

Kann Er frisiren und rasiren,
Auf der Kutsch stehn und serviren?

Hanswurst.

Frisiren kann i aus dem Fundament.
(Bei Seite, wie oben): Nur werdens bisweilen die Hoor verbrennt.
(Laut): Rasiren kann i a e Bissel.
(Bei Seite): Das heißt mit der Zung in der Suppenschüssel.

Hasenschrot.

Daß Er umgehn kann mit Bart und Haaren,
Ist mir lieb zu erfahren;
Jetzt will i Ihm in zwei Worten sagen,
Was für Arbeit ich Ihm werd' auftragen.
Morgens bringt Er immer
Den Kaffe auf mein Zimmer,
Sowie auch etwas Zuckerbrod.
Unterbleit's, kriegt Er die Schwernoth.
Dann muß Er bei Tisch aufwarten;
Mittags jagt Er die Spatzen aus 'm Garten,
Abend geht meine Frau in die Oper,
Da bringt er ihr den Schanzeloper.
Wenn die Oper is aus,
Führt Er sie schnurstracks nach Haus.
Ohne sich unterwegs aufzuhalten,
Sonst werd' ich Ihm den Schädel spalten.

Digitized by Google

Wenn Er mir dann wohlgefällt,
Bekommt Er dreißig Thaler an Geld,
Eine Livree von wollen Tuch,
Essen und Trinken vollauf genug.
Dein sind alle Stiefel und Schuh,
Und ich nenn' dich jetzund Du.
Wenn Du mir auch noch die Livree schonst,
So hast bei mir das Wasser umsonst.

Hanswurst.

Nie hab' ich mich resolvirt geschwinder,
Topp, ich will sein sein Bedienter. (Reicht ihm die Hand dar.)

Hasenschrot (einschlagend.)

Ich hab Dich nun geworben,
An dir ist ein Spitzbub verdorben. (Ab.)

Scene 4.

Hanswurst (allein).

Heißa, da gibt's ein luschtig Leben,
Dreißig Thaler will er mir zum Versaufe gebe.
Abends darf ich ins Comedi gehe
Un die Deiwels Sache sehe.
Da wer ich bald crepire vor Lache,
Uns Hanswurst werd's eben so mache.

Hasenschrot (ruft hinter der Scene):

Hanswurst! Hanswurst!

Hanswurst.

Jo! Jo! He!

Digitized by Google

Scene 3.

Hasenschrot (erscheint.) **Hanswurst.**

Hasenschrot.

Ich will Dich mit einer Commission chargiren,
Die Dir gewiß wird amüsiren.
Meine Tochter ist sehr verliebt
In den Herrn von Kikerikik.
Alle Abend thut er her spaziren,
Um mit ihr zu chameriren.
Da ich nun das nicht leiden kann,
So zeig' ich Dir hierdurch an,
Daß, wenn er Abends kommt hieher,
Und bitt' und singt und ruft ma chère!
Und seufzet immer O! und Ach!
Du ihm schlägst auf das Dach.
Wenn meine Tochter kommt in dieser Noth,
So rufe nur, Herr Hasenschrot.
Dann werd' ich sogleich erscheinen,
Und ihm sagen, was ich meine.
Wer dann sich noch drein melirt,
Der wird recht tüchtig abgeschmiert.

Hanswurst.

Das werd' ich Alles nach Wunsch ausführen,
Besonders aber das Abschmiere.

Pause statt Actus.

Digitized by Google

Scene 6.

Hanswurſt. Kikeriki.

Hanswurſt.

Da kommt er ſo mit ſeinem Chapeau Claq.
Die Hand im rechte Hoſeſack.

Kikeriki.

Wenn Lorchen wird nicht heute mein,
So laß ich Leben, Leben ſein,
Und tödte mich zu Tode!

Hanswurſt.

(Aus der Couliſſe ihn ſchlagend und gleich wieder ab.)

Krieg die Schwernoth! (Ein Schlag.)

Kikeriki.

Potz Bomben und Granaten!

Hanswurſt.

Do haſt a ans uff de Waden! (Ein Schlag.)

Kikeriki.

Au weh! au weh!

Hanswurſt.

Laß du Jungfer Lorche geh! (Ein Schlag.)

Scene 7.

Vorige. Lorchen.

Lorchen.

Ach mein lieber Kikerikik,
Wie hab' ich Dir ſo lieb.

Kikeriki.

Ach liebes Lorchen
Guten Morgen!
Laß mir Dir umarmen,
Und Dir einen warmen
Kuß auf Deine Lippen
Hochachtungsvoll drücken.

Lorchen.

Ich wär ſchier geſtorben,
Denn um mir hat geworben
Der Major Zill,
Dem mich der Vater geben will.

Kikeriki.

Wie, was hör' ich?
Wär'ſt Du ſo thörigt,
Dich ihm zu unterwerfen
Mit Deinen ſchwachen Nerven?

Lorchen.

Nein, ſo was thu ich nicht,
Ob mir's gleich an Courag' gebricht.
Dir allein kann ich nur lieben,
Und wär'ſt Du mitten unter Dieben.

Kikeriki.

Sieh mich hier zu Deinen Füßen,
Sieh' wie meine Thränen fließen;
Du nur kannſt mein Leben verſüßen,
Ohne Dür würd' ich mir zu Tode ſchüßen.

Scene 8.

Hanswurſt. Vorige.

Hanswurſt.

Herr Kickeriki, guten Morgen!
Guten Tag, Jungfer Lorchen!

Lorchen.

Mir iſt ſonderbar zu Muth. (Ab.)

Scene 9.

Hanswurſt. Kickeriki.

Hanswurſt.

Nix vor ungut,
D' Herr Vatter hobben mer aufgetrage,
Ihm die Knoche zu zerſchlage,
Wofern Sie bei ſo ſpäter Uhr,
Der Jungfer Lorchen machen die Cour.
Und wenn Sie ſich nicht gleich scisire,
So werd' ich die Commando executire.

Kickeriki.

Du Grobian!

Hanswurſt.

Muſie, i fang an!

Kickeriki.

Nu Flegel, in Gottesnamen!

Hanswurſt.

Morge gehörſt zu die Lahmen.

(Beide prügeln ſich. Kickeriki nimmt Hanswurſt den Stock ab und prügelt ihn.)

Digitized by

Hanswurſt.

Das Blatt hat ſich gewendt.

Kickeriki.

Du Sackerment!

Hanswurſt.

Herr Haſeſchrot, ich bin in großer Noth.

Kickeriki.

Ich ſchlag Dir tod!
Hanswurſt, länger will ich Dir nicht plagen,
Wenn du mir willſt ſagen,
Ob du werden willſt Soldat!
Dann verzeih' ich Deine Miſſethat.
Willſt Du das nicht,
So bin ich's, der Dür erſticht.

Hanswurſt.

Jo, Alles will ich Euch verſpreche,
Nur thut mich nicht verſteche.

Kickeriki.

So wahr ich heiße Kickeriki,
Du kommſt in meine Compagnie,
Nur mußt Du mir geloben,
Dich immer gut aufzuführen,
Und des Herrn dort oben,
Tochter Lorchen zu entführen,
Wider ihres Vaters Willen,
Heute in der ſtillen
Mondhellen Nacht.

Hanswurſt.

Ich thu, wie ihr geſagt,
So wahr ich bin Hanswurſt. (Kickeritik ab.)

Scene 10.

Hanswurſt (allein).

Wos wer ich machen für Figur,
Wann ich ſteck in der Montur,
Den Säbel an der Seit,
Wie die wohre Kriegesleut.
Ein Schnurrbart bis auf die Schuhe,
Ein Rock bis obe zu.
Komoſchen mit 101 Knopf,
Ein Tſchakot wie a Kuchetopf,
Mit einer ſchönen weißen Feder,
Koſemir-Hoſen von Kolbsleder.
Wenn's aber heißt, marſchirt geſchwind,
Jetzund bläſt e guter Wind,
Es geht zu Schiff nach Algier hin;
Des will dem Hanswurſtel nit in Sinn.
Eh ich mich mit Ruhm bedecke,
Dos i kann kei Glied mehr ſtrecke,
Oder gar werd geſchoſſe todt,
Lieber bleib i beim Haaſeſchrot.
Ich werd' ihm aber auch gleich entdecke,
Was Kickeriki ihm will verſtecke.

Scene 11.

Hasenschrot. Hanswurst.

Hasenschrot.

Was gibt's?

Hanswurst.

Warum seid Ihr denn nit gekomme,
Wie mich der Kickeriki hat beim Ohr genomme.

Hasenschrot.

Ich hab' Dir nicht rufen gehört,
Sonst hätt' ich ihn mores gelehrt.

Hanswurst.

Anfangs hab' i ihn recht geschlage,
Nochher hot er mi kriegt beim Krage,
Un hat mir gar garstig geschmisse,
Da hob i ihm verspreche müsse,
In der That
Zu werden sein Soldat,
Un ihm ze helfe
Heute Nacht um zwölfe,
D' Jungfer Lorche zu entführe,
Und euch recht derb abzeschmiere.

Hasenschrot.

Meine Tochter mir entführen! Der Bösewicht!
Ich blas ihm aus das Lebenslicht.
Hanswurst, es ist sehr schön von Dir,
Daß Du es entdeckest mir.

Digitized by Google

Ich werde Dir belohnen,
Wie es thun Standsperſonen.
Einen Kreuzer haſt Du hier,
Kauf Dir bisweilen eine Wurſt dafür.
Jetzt komm fort mit mir dem Kickeriki aufzupaſſen,
Ich hoffe, Du wirſt mich nicht verlaſſen. (Ab.)

(Man ſammelt das Geld ein.)

Hanswurſt (erſcheint und ſpricht in Proſa):

Hochzuverehrenſte und wertheſte Zuſchauer! Inſonders charmante Junggeſellen und Mamſells! Sowohl ich Hanswurſt, als der Herr Haſenſchrot, und ſämmtliche mitdrachirende Perſonen, waren ſehr touſchirt, unſern Teller ſo voll zu ſehen. Wir ſtatten dafür einen vollkommenen Dank allen Denjenigen ab, die was geben haben; die Andern hingegen, die nichts geben und doch zugeſehen haben, die können's noch nachholen; ſie werden halt aber ſchon weggeſchliche ſein, aber ihr Gewiſſe wird ſe ſehr peinige. Itzund, meine Herrn, muß ich ihm was ſage, das mir nit von Herze geht, denn i hätt' ſe gern noch ein auch zwei Stunde geamüſirt. Dos Stück kann heut nit ausgeſpielt werde, von wege verſchiedene Unfälle, die im Innern von unſerm Kaſten vorgefallen ſind, und von wege Unpäßlichkeit mehrerer Mitglieder. Auch hot de Polizei e Poor Wort drei geſproche, als war ſcho 10 Uhr vorbei.

Morge, meine Herre, ſin mer präcis zwiſche Licht un Dunkel uf'm Marktplatz vor dem Bierhaus zum lahme Engel anzutreffe.

Digitized by Google

Die

Jungfern Köchinnen.

Lokalpoſſe in einem Act.

Digitized by Google

Vorrede.

Ich würde vielleicht keine Vorrede zu dieſem Stückchen ſchreiben, wenn es nicht bisher eine gewiſſe Nachrede, von der ich noch genauer ſpreche, gehabt hätte. Und in ſo ferne mag des ſeligen Lichtenberg Vergleichung gelten. Er nannte Vorreden: „Fliegenwedeln“. Gut, ich wedle Fliegen.

Das Zeugniß wird mir von Freund und Feind nicht entſtehen, daß ich meine literariſchen Arbeiten immer ohne Prunk und Prätenſion, ſowohl dem ſchauenden, als dem leſenden Publikum übergab. Ich machte keinen Hehl mit meinen Quellen, wenn deren vorhanden waren; ich erkannte gerne an, daß die Darſtellung Alles thue; ich nahm faſt nichts für mich in Anſpruch, als das Zugeſtändniß, daß es nicht ganz leicht ſei, unter gegebenen, engen und beengenden Verhältniſſen — nicht etwas Vorzügliches, etwas Ausgezeichnetes, nein, nur etwas Taugliches zu leiſten. — Vielleicht hätte ich aber gerade

Digitized by Google

ein umgekehrtes Verfahren einschlagen sollen. Die Quellen konnte man leicht mit einem Steine überdecken. Die Darsteller bemühten sich um Rollen, und so durften sie nicht von der Fahne weglaufen, welche etwa zu Ehren des Dargestellten wehte. Jedenfalls wäre man in diesen beiden Punkten nachsichtiger gewesen, als im dritten. Denn — was verlangt man — der Tänzer sollte tanzen, gut, taktmäßig, elegant; und kein Mensch bringt bei ihm in billigen Anschlag, daß er im spanischen Bock liegt oder doch ganz knappe Schuhe an hat. — — Dr. Arbuthnot pflegte zu sagen: „Lachen verlängert das Leben, und ein einziger Hanswurst, der in einer Stadt einkehrt, trägt mehr zur Gesundheit der Einwohner bei, als zwei Dutzend Aerzte."

Ich weiß nicht, ob ich des Hanswursts hier erwähnen durfte. Es sind im Jahre 1837 gerade 100 Jahre verflossen, seitdem der Professor Gottsched in Leipzig, in Gemeinschaft mit der Schauspieldirectrice Johanne Neuber, den Hanswurst öffentlich und feierlich zu Grabe trug. Dadurch war der gute Geschmack für Deutschland gerettet. Zeigte sich der Hanswurst noch da und dort, so geschah es nur auf Jahrmärkten, bei Judenhochzeiten oder auf Maskenbällen, und wenn der eine und andere Ehrenretter, z. B. Justus Möser, der Verfasser der patriotischen Phantasien, für ihn aufstand, so machten hundert kluge Leute sehr ernsthafte Gesichter und bemerkten, man solle die Todten ruhen lassen, insbesondere die todten Hanswurste. Wirklich drang solches Raisonnement auch in

Digitized by Google

der Hauptſache durch. Der Hanswurſt war und blieb von der deutſchen Bühne vertrieben, wie der Wolf aus den engliſchen Wäldern, und wo Splitterchen ſeines Thuns und Seins ſich geltend machten, da rief man gemein! Dieſes „gemein“ hatte dann häufig die Wirkung wie der Ruf: „Ein toller Hund!“ Schlug man nicht darauf, ſo lief man doch fort, und das war ſchon ſchlimm genug für Dinge, welche angeſchaut ſein wollten.

Weſſen Arbeit ſolcher Ruf erklang, konnte ſich nun zwar mit Allerlei tröſten; z. B. mit den heruntergeſtimmten Nerven einer matten und mattherzigen Zeit; oder mit dem Schickſale der niederländiſchen Malerſchule, welche man auch gemein nennt, und doch ſchätzt und rühmt; oder mit der nützlichen Kartoffel, dieſem würdigſten Symbolum der materiellen Intereſſen, worunter unſere Zeit ganz beglückt ſchwitzt und keucht. — Aber nicht Jeder war ſolchem Troſte zugänglich, und, was mich betrifft, ſo hatte ich früherhin gar keinen Anlaß, deſſelben zu bedürfen. Erſt als meine „Köchinnen“ auf der Bühne erſchienen waren, wurde ich andern Sinnes. Denn zu Lob, was man ihnen ſpendete, kam auch Tadel, — wobei ich nicht das Mindeſte zu erinnern gehabt hätte, — und wobei ich Einiges zu erinnern finde, ſelbſt das Wörtchen gemein. Ich ſuchte das Wörtchen in Eberhard's ſynonymiſchem Handwörterbuch auf. Sein Beſcheid lautete tröſtlich. Aber der gewöhnliche Wortverſtand nimmt's ernſtlicher, als Eberhard's Handwörterbuch.

Digitized by Google

Mein Hampelmann, der als eine Art ständig gewordenen Theatermaske vom alten begrabenen Hanswurst Einiges an sich genommen hatte (ungefähr so wie der Raupach'sche Till, der aber ein Studierter ist), war, meines Wissens, ohne jenes Prädicat durchgekommen, und nun mußten meine „Köchinnen," Frauenzimmer ledigen Standes, zum Theil verlobt, und in die Register der Polizei eingetragen, also gewiß nicht ohne Furcht, sondern auch ohne Tadel, — meine feuerfesten Küchen-Bayards mußten mit dem Anathem: „gemein" belegt werden! —

Aber was nennt ihr denn gemein, ihr Ungemeinen? — Was nicht bloß natürlich und wahr, sondern zugleich einer Sphäre des Denkens und des Ausdrucks, welche die sogenannte untere Klasse umgibt, entnommen ist. — Geliebte! Ich habe vorhin vom Tänzer gesprochen. Nur an diese untere Klasse und ihre nächsten Nebenläger darf er sich halten; nur sie sind das etwas unansehnliche Terrain, auf dem man ihm seine Sprünge erlaubt. Wollte er es auf gebohnten Dielen versuchen, unter prangenden Kronleuchtern — o wie schnelle wiese man ihm die Thüre! Ein Glück ist dabei noch, daß die Menschen aller Orten und Klassen sich äußerst ähnlich sehen, und daß insbesondere die Dii minorum gentium der Küche und des Pferdestalles ziemlich genau die Fehler und Lächerlichkeiten der Dii majorum gentium, d. h. ihrer Herrschaften, abspiegeln; nur mit mehr Aufrichtigkeit, Frische und Keckheit. Wer seine Zeitgenossen im Allgemeinen abschildern will, findet unter

jeder Sorte derſelben die dazu erforderlichen Stifte und Farben. Aber begreiflich muß man dann an die Eigenthümlichkeiten der gewählten Form ſich halten. Eine Köchin, mit feiner Bildung und mit reichen Kenntniſſen, wäre keine Köchin mehr. — Die Ausführung kann übrigens ungeachtet deſſen, was für die Sache an ſich gilt (das gebe ich gerne zu), mangelhaft, langweilig, unmotivirt, verwerflich und, damit ich nur das böſe Wörtchen nenne, gemein ſein. Die einzelne Arbeit taugt dann nichts. Sie wird euch auch alsdann nicht gefallen. Ihr habt einen dégout davor, wie vor allem Gemeinen, — aber — die Hand auf's Herz! — habt ihr insbeſonſondere einen vor den „Köchinnen," und, wenn ihr dieſe auch mit einem (rückwirkenden) Bannſtrahle belegen wollt, habt ihr einen vor meinen Hampelmanniaden?

O ich kenne euch, die ihr einen bepolſterten Stuhl hinanſteigt und ſagt, ihr hättet einen erhabenen Standpunkt eingenommen. Ich kenne euch, die ihr häufig „gemein" nennt, was euch gefällt, und die ihr es auf die Gefahr hin thut, nicht für beſcheiden gehalten zu werden, ſondern nur für aufrichtig. Ich kenne euch, die ihr mit der Zwiebel eines gewiſſen, angequälten, kritiſchen Geſchmacks euch Thränen auf die Wange lockt, und ſie mit lächerlichem Pathos dem Publikum hinhaltet. Ich kenne euch, die ihr beim Grabe Gottſched's ſchwört, daß der gute Geſchmack nur noch an einem Fädchen hange — wahrſcheinlich am Fädchen, was euch die Parze ſpinnt! — Nun wohl! Die Parze ſpinne und drehe daran

nach Belieben. Bisweilen aber flüstere sie hinein, daß es allerlei Gemeines gebe. — Kommt, was man gemein nennt, zur Vertheilung, gut, dann behalte mein kleines, anspruchsloses Stück das Prädicat, was ihr ihm beilegt, und euch verbleibe das Uebrige zu freier Auswahl.

Noch bleibt mir zu bemerken, daß ich im Plane des vorliegenden Stückchens einer französischen Posse: „les Cuisinières," gefolgt bin. Eine Uebersetzung derselben wurde schon vor einer Reihe von Jahren auf der königlichen Hofbühne in Berlin gegeben. Die ausgezeichnete Künstlerin, Demoiselle Lindner, fand die Rolle der Frenz ihres Talentes nicht unwürdig, stattete dieselbe mit einer Fülle von Laune und bewunderungswürdiger Bühnengewandtheit aus, wovon nur Derjenige, welcher die Darstellung gesehen, sich einen Begriff zu machen vermag.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Die

Jungfern Köchinnen.

Lokalposse in einem Act.

Digitized by Google

Personen.

Herr Hammel.
Madame Hammel.
Frenz, ihre Köchin.
Frau Hannlapps, ihre Mutter.
Peter, ein Metzgerknecht.
Dorthee
Lißbeth } Köchinnen.
Susann
Die Schwäbin.
Schmidt, ein Kutscher.
Ein Kohlenträger.

(Ort der Handlung: in der Wohnung des Herrn Hammel.)

Digitized by Google

(Die Bühne ſtellt das Innere einer bürgerlichen Küche vor. In der Mitte gegen das Publikum ein großer Tiſch (die Anricht), links der Herdt ꝛc., rechts Küchenbänkel, Waſſerzuber und der Eingang in die Zimmer, im Hintergrund die Thüre auf den Vorplatz.)

Scene 1.

(Beim Aufgehen des Vorhangs hört man auf dem Gang außerhalb klingeln.)

Mad. Hammel. Kohlenträger.

Mad. Hammel (in der Couliſſe). Frenz! Frenz! — dreimol hot's ſchond geſchellt — heert ſe dann gar nix! Mer meent ſie hett Bänwoll in die Ohrn — (ſie tritt auf) No, no, wo is dann des Weibsbild nor? (Es klingelt wieder.) Wer is dann do?

Kohlenträger (außerhalb). Ich bins, der Kohleträger. (Nach geöffneter Thür): E Bitt Kohle! —

Mad. Hammel. Schond widder Kohle, mer hawe jo erſcht krigt.

Kohlenträger. Die Jungfer Kechin hot ſe vor ere halwe Stunn beſtellt — es deht gebiggelt wern.

Mad. Hammel. Ach Gott, ich bin ganz allän; ſie mißte ägentlich uff de Boddem — ich kann jetzt net; mer

Digitized by Google

hawwe heut Leut — liewer Mann, er kimmt mer recht ungelege.

Kohlenträger. A, wiſſe ſe was — mer ſinn kan Hanzeler — wanns Ihne geniere duht, ich brenge ſe der Fra Kratz uff dem annern Gang, die kann ſe immer brauche — un morje früh frog ich emol noch, wann ich Ihne e Bitt brenge derf (ab).

Scene 2.

Mad. Hammel, allein.

Mad. Hammel. Gar ordliche Leut, die Kohleträger. — Gott im Himmel! Wie ſieht die Kich widder aus! Beinah Eſſenszeit un noch net vom Mark zerick. — Wähs Gott! wann mer ſich nor ſelbſt bediene kennt, mer ſollts wahrlich duhn. — Awwer die Fraa von eme borjerliche Gegeſchreiwer kann doch, wähs Gott net mit eme Henkelkorb iwwer die Gaß gehn — ſo wie e Schuhmacherſchfraa — zu dem, wo mer ſo ſtolze Hausbewohner hat — un beim Licht betracht, was is es? E ungeſchworner Makler, e Holzmeſſer, e Littegraf, der duht, als ob er ſunſt e Graf wär. — Was die ſein, des ſinn mer längſt gewest — war mein Mann net vor Zeite Platzmäſter bei de Schitze un Vorſteher von ere Leichekaß — zur fröhliche Abfahrt. Es is hart, wann mer ſein Ehrnämter ablege muß.

Herr Hammel (von innen). Frenz!

Digitized

Mad. Hammel. Alleweil is mein Mann bei der Hand, der werd ſein Raſſier=Waſſer hawwe wolle. (Geht an den Herdt und ſieht nach.) Kän Dreppche warme Rege (ſie geht an den Waſſerkeſſel) un ich gläb aach gar, der Keſſel is leer? (Sie geht an den Waſſerkrug, füllt ein kleines Gefäß mit Waſſer und ſetzt es an's Feuer.)

Scene 3.

Mad. Hammel, Herr Hammel (in weißem Kamiſölchen und Nachtkappe. Er bemerkt Mad. Hammel beim Feuer ſtehen und hält ſie für Frenz, legt den Finger auf den Mund, ſchleicht auf den Zehen zu ihr hin und gibt ihr einen leichten Klapps auf die Wangen.)

Hammel. Frenzemenche!

Mad. Hammel (ſich rückkehrend). No, no! Frenzemenche — Guck, guck!

Hammel. Ach mein Fraa — Wo hat ich denn mein Age? — oder mein Brill wollt ich ſage?

Mad. Hammel. Mich hot der Herr hie net geſucht?

Hammel. Nän — awwer do beim Feier im Negligee hab ich dich vor die Köchin gehalte, ha, ha, ha! nemm's mer net iwwel, do vorm Feuer mit der Kluft ſiehſt de aus wie's Eſchepuddelche!

Mad. Hammel. No, no, no! Mit Spaß will der Herr ſich aus der Affaire ziehe. Ich wähs, was ich dervon ze halte hab.

Hammel. No, awwer, wo is dann die Mähd?

Digitized by Google

Mad. Hammel. Sie is — Sie is noch net vom Mark zerick. —

Hammel. Ach ſo! Es is awwer aach e weiter Weeg.

Mad. Hammel (ironiſch). So? — E halb Stunn, ſo weit wie noch Meenz, netwohr?

Hammel. Des freilich net. — Warum muß des Medche aach uff den Mark — wo do gleich e Hockin ſitzt, un die Gärtnerſchweiber ähm jetzt des Gemies ins Haus brenge ins Haus enein ſchmeiſe, fellt mer ſage.

Mad. Hammel. Do ſieht mer die Männer — dene is all äns, ob mer uff en Marktag e paar Koppſtick ſpart odder net.

Hammel. Was ich doch gleich ſage wollt? Haſt de denn der Frenz geſagt — —

Mad. Hammel (ihm nachſpottend). Frenz! Frenz! und alsfort Frenz! Ja, ich hab der Frenz geſagt, was ſe wiſſe ſoll, un damit Punktum, Sand drum.

Hammel. Es is nor wege dem heutige Mittageſſe, du wähſt dann doch — es is kän Kläniglkeit en Herr Secretair zu tractirn. Ich hab' mein Urſach, daß Alles gut ausfällt — du wähſt ja, von derntwege. —

Mad. Hammel. Un ewe deswege bekimmre ſich der Herr um nix. — Du hätt'ſt en awer aach wohl uff en annern Tag inventire kenne.

Hammel. Warum net gar? — Suntags do prätendirn die Leut gleich e Traktement, un zu dem, ſiech Mäuſi, des mißt du ja beſſer wiſſe wie ich; den äne hot die Mähd ihrn Ausgehtag, un den annern hoſt du dein Madamme-

Kränzi, do meegt ich um dauſend Gulde wille net, un ſiech, wann mer ſich do Mittags — wie doch net zu vermeide is, ſo vollpropt, do hot mer Awends —

Mad. Hammel. Sei ſtill — du hoſt recht — die Hauptſach awwer, Herr Hammel is, daß mer am Mittwoch e gut Stik Rindfläſch krigt, un mer ſo kän Bettelmannsſupp ze mache braucht.

Hammel. Zum Glick ſinn mer ja in der Lag, daß for uns jeder Tag recht ſein kann, es is ja net, als wann mer bei der Hannelung wär, wo mer gleich des Mittags uffs Kontor muß. Mir Staatsmänner, mer widme uns nor Vormittags dem Staat.

Mad. Hammel. Zu was is dann aach der ganz Uhz, mit der Traktirerei?

Hammel. Des will ich der ſage, Mäuſi, die anner Woch do is e Wein-Verſteigerung aus dem Herrn Rohrſpatz ſeelig ſeiner Verlaſſenſchaft ſeelig, un do wern die Browe noch dem Erblaſſer ſeelig ſeim eigenhändige letzte Wille erſt zwä Tag vor der Verſteigrung gewwe. Etzt is awwer unſer Gaſt e guter Freund vom Herr Bennermäſter Zopp, der die Wein bei Lebzeite des Herrn Rohrſpatz ſeelig, ſämtlich behannelt hat, un durch ſein Conexion do krie ich ſämtliche Browe jetzt ſchond ins Haus, un ſtarke Browe, un do wolle mer beunt e biſſi browire, un den 28te hujus browire mer noch emol am Faß. Ha, ha, ha!

(Hammel nimmt das Gefäß mit heißem Waſſer vom Feuer und will ab.)

Digitized by Google

Scene 4.

Hammel. Mad. Hammel. Frenz (einen großen Marktkorb am Arm; ſie ſetzt ihn im Eintreetn auf die Anricht nieder.)

Frenz. Krie die Krenk Offebach! Bald weer merſch ze ſchwer worn, Madam, — des is e Laſt! —

Mad. Hammel (ironiſch). Sie werd ſich wahrſcheinlich dran verhowe hawwe; — ähnfällig Geſchwätz!

Hammel (macht ſich um Frenz zu thun und ſingt in den Bart). Tralera ꝛc.

Mad. Hammel. Hoſt de bald ausgeſunge? — Geh hin, raſir dich!

(Hammel ab).

Scene 5.

Frenz. Madame Hammel.

Frenz. Do hot jo de Herr ſein häß Wäſſer —

Mad. Hammel. Sie hot's wahrlich net beim Feier gehalte. — Sie hot ſich heut recht gedummelt — ſo e Ausbleiwerei is mer noch net vorkomme. — Etzt wolle mer emol die Einkaferei begucke. — Was hat ſe dann ſcheenes mitgebracht? (Sie unterſucht den Korb). Was is dann des? Kollerawe?

Frenz. Nä, Madame! s'is Zellerie.

Mad. Hammel. Was koſt dann des Gewerzel?

Frenz. Es is for 9 Kreuzer, do hab ich aach e biſſi Roſekohl — e Staatsgemis for 14 Kreuzer — do Madam — is e Raretät von Eskarol, von ere Owwerredern, den Kerwel — —

Mad. Hammel. Weis ſe emol des Hinkel?

Frenz. Es is e Pulatt! (Poularde.)

Mad. Hammel. Was is es? E alt Hinkel, weiter nix.

Frenz. Die Fraa wollt merſch gar for en Kapaun verkaafe!?

Mad. Hammel. Was hot ſe dann dervor bezahlt?

Frenz. Achtzehe Batze.

Mad. Hammel. Achtzehe Batze. — Ich hab neulich erſt ähns for 45 Kr. kaaft, des war e anner Geſchwetz. Ihr Weibsleut awwer, ihr loßt euch alles in die Händ ſtoppe. Na, un ich glaab aach, ſie hot ſich's von der Hinkelroppern zerecht mache loſſe? (Sie legt das Huhn auf den Tiſch.)

Frenz. Ei des verſteht ſich! Sie mäne gewiß, wann mer ſo viel ze thun hett, kennt mer ſich aach noch dodermit abgewe?! Awwer Madam, Sie zanke doch ewig.

Mad. Hammel. No, weiter! (Sieht in den Korb.) Ach! Do is der Nachtiſch — (ironiſch) ſcheen Obſt — was des widder vor verhutzelte Eppel ſinn — un die Keſte — die Niß wern aach nor zum vergolde gut ſein — un da ſoll mer aach net emol was ſage. — Was is dann in dem Babier?

Frenz. Des is der Permißionskäß for in die Supp.

Mad. Hammel. Ah, halt ſe des Maul, wo is dann des Permeſankäß, — der is ſo ganz waich — Gott, Ihr Leut, der Käß hot kän Aage, awwer mer meent, ihr hätt aach kän Aage.

Digitized by Google

Frenz. Madam, mer kanns Ihne awwer aach mein Lebtag net recht mache — gehn Se doch lieber ſelbſt uff de Markt.

Mad. Hammel. Wann ich nix beſſerſch ze duhn hett', ja, do geh ich hin. — Mein? Sei ſe net unnitzig — un ſtell ſe ihr Dippe bei's Feuer.

Frenz (thut das Fleiſch in den Topf und ſetzt ihn ans Feuer). For was is dann des ewig zanke?

Mad. Hammel. Ich glab, ſie will aach noch was eraus hawwe?

Frenz (bei Seite). Gott, wie werd merſch!

Mad. Hammel (ſich umdrehend). Noch net fertig? Ich ſag' erſch im Gute — duh ſe Ihr Arweit un loß ſe mich ungeſchoren. (Sie geht ab und nimmt das Deſſert mit.)

Scene 6.

Frenz (allein).

Gott ſei's gelobt, gedankt, getrummelt un gepfiffe, ſie is fort. Des Gekrammel alsfort anzehere! — Wann unſer Herr, die gut Haut, net wehr — ſollt's der Deiwel hole! den bedient mer mit Pläſir. Wann mer awwer mein Mutter den gute Dienſt ausmecht, den ſe for mich ſuche duht, do bleib ich doch kän Ageblick bei dene Leut. — Heut traktirn ſe emol, do will ich en emol weiſe, was ich kann. — Wo bleibt awwer der Musje Peter, ich muß jo noch zwä derre Brotwerſcht zur

Beilag hawwe, un Filſel for mein Kleſercher. — Ich kann en gut leide, es is e ſpaßiger Menſch. — So e Art Doſcheva (Don Juan) von de Mexter. (Sie kocht und ſingt während der Arbeit die Barcarole aus der Stumme.)

Scene 7.

Frenz. Peter (in elegantem Metzgercoſtüm, kurze Jacke, legère Halsbinde, blendend weiße Schürze, ſeinen Fleiſch-Narden (Arten) auf der Schulter).

Peter (den Narden niederſetzend). Gute Morje, Junfer Köchin!

Frenz. Ah, do ſein Se ſo, alleweil dacht' ich bei mir ſelbſt, wo Se bleiwe dehte? Sie komme net ze früh heunt?

Peter. Ich hab' ſchond mein ganz Tour gemacht, un hab' gedacht (galant) des beſt Biſſi hebſt de der zuletzt uff (er will ſie um den Leib faſſen).

Frenz. Here Se uff ze ruhe — ich hab kän Zeit zum Babbele, ich muß mein Eſſe mache — Etzt allé, mache Se fort, un gewwe Se mer Ihr Werſcht.

Peter. Da ſinn ſe — Frenzi! des ſein der Ihne, Gott verdamm mich, Werſchtercher, wann mer do enein beißt, do ſpritzt's die Brih eraus, grad wie bei unſrer neu Waſſerleitung. — Frenzi, gewwe ſe mer ihr Meſſer, ich wills Ihne e biſſi ſcharf mache. (Nimmt das Meſſer und wetzt es mit der linken Hand).

Digitized by Google

Frenzi, merke Se dann nix, ich bin ja links, aber des mecht nix, wann ich Ihr Mann bin, will ich Ihne ſchon rechts komme. — Apripo, wo ſin dann mein Daskalia?

Frenz. Hier (ſie ſucht ein Paquet Zeitungen unter dem Waſſerſtein hervor) lieber Freund; Gott, wie ſcheen! Ich hab geleſe bis halb zwä, do ſiele mer die Aage zu. Gott, was is der Alfonſo for e Menſch! — Nä! zu ächt! — Un der die Geſchicht gemacht hot, des is e rechter Schmeicheldichter. — Der redd ähm — Mitte dorchs Herz, un widder eraus, und was mer nit verſteht, des fiehlt mer, un was mer nit fihlt, des empfind mer. O! Peter, Sie hawwe viel aus mir gemacht, ſeit ich Ihne kenne, dorch Ihne Ihre ſo delikat Lectir.

Peter. Netwohr? des Leſe is e angenehm Leidenſchaft?

Frenz. Deiwelmäßig angenehm!

Peter. Des häßt die Dichtung, un mit Wahrheit vermiſcht, ſo werd's jetzt allgemän verlangt. —

Frenz. Warum awwer hot mer Ihne dann geſtern Awend mit käm Aag ze ſehe krigt?

Peter. Ach Frenz. — Des miſſe ſe ſich verzehle loſſe. Geſtern Awend, wie ich ebe Feierabend mache wollt, docht ich, — du ſchlenderſt noch emol über den Nikeloſe-Mark; — wie ich do geh, ſo begegnet mer die ſcheen Berſchtebennern, die Junfer Steckbohn.

Frenz (verächtlich). Die do?!

Peter. Ich grieß ſe derſche, natirlich, un ſie dankt. Des ſieht äner, der ſie vielleicht aach gern kenne gemecht hätt, melirt ſich enein; — do fährt mer des Wort Nation eraus. —

Digitized by Google

Vorher awwer muß ich ſage, daß er ſich aach gege mich Ausdrick bedient hot.

Frenz. Peter, des hette ſe nicht thun ſelle.

Peter (fortfahrend): Er hott dann gleich geſagt: „ich verbitt mir alle Anziglichkeit Herr N. N. oder wer Se ſonſt ſein möge.“ — Es war e Fremder, e Preiß. — Sie denke wohl, Se ſeind was? Ja, dieſes denke ich, ſagt ich — un wie ſagt ich's?! mit Anſtand — Gott verdopp — Sie kenne mich darin, Frenz!

Frenz. No, un er?

Peter. Un er? Er ſagte: „Was Sie ſeind, des ſind man ſchon lang geweſen.“ Ich hatt nemlich ähnfälliger Kerl geſagt.

Frenz. Net meglich? un Sie?

Peter. Ich ſagte gar nix.

Frenz. Gar nix? Peter, no, un er?

Peter. Er, er ſagte aach nix.

Frenz. Aach nix? No, un Sie?

Peter. Ich? — ich hab, bei mer ſelbſt gedacht: des ſinn ſo growe Flegel, als wäre ſe (mit der Pantomime des Herauswerfens) aus dem Schubkärchercolleg enaus ballotirt worn. Aber ſage — ich ſagt aach nix!

Frenz. Recht ſo! — So Menſche treiwe ſich in Eppelweinhäuſer erum un hawwe kän Bildung.

Peter. O! es is noch net all — do kimmt ezt e Kammerdiener von der Geſandtſchaft und frogt ob er die Ehr hawwe kennt, die Mamſell nach Haus ze fihre? — nemlich

die Mamſell Steckbohn? — Ich ſagt etwas ſpitzig — „Mamſell ſind ſchon begleitet“ und ging meiner Weg.

Frenz. Das war charmant von Ihne, Moſie Peter!

Peter. Ja, es bekam mer ſchlecht, denn der nemlich Kammerdiener klotzt mich an und ſegt. — Ich ſchäme mich ordentlich es ze ſage.

Frenz. No, eraus dermit!

Peter (herausplatzend). Knote ſagt' er! gemäner Limmel!

Frenz. Wos ſich ſo Menſche erausnemme! — No, dem hawwe Se wohl recht gut bedient?!

Peter. Des will ich meene! — Ich gab dem Stinkbock en Stumper, daß er in de erſte beſte Glaserker enein gefahre is.

Frenz. No, un was ſagt er?

Peter. Entſchuldige Sie, — ſagt er — ich heiße Bliſsky; wo ich bin, können Sie mir allemal finden, un mecht ſich pleede.

Frenz. No, un die Junfer Steckbohnin?

Peter. Die geht aach pleede, dann ich glab, die hot's mit'm gehatt! — Ich dacht bei mir ſelbſt, du hoſt dein Thäl, mit Finne geb ich mich net ab — Apripo! Frenzche — wie is es dann dodermit?

Frenz. Wodermit?

Peter. Ich meene — No Sie wiſſe ſchond.

Frenz. No, wie ähnfällig?

Peter. No, ich meene, wann denke Se dann, daß mer uns heurathe kennte?

Frenz. Ach Gottche! — des werd lang dauern.

Digitized by Google

Peter. Warum?

Frenz. Sie miſſe doch erſt Ihne Ihr Wittfraa geheurath hawwe, un dernochender miſſe merſch erſcht abwarte, un wer wähs, wie lang des dauert. Ja, wann Se hie e Schern krije kennte, ohne Wittfraa? —

Peter. Frenzche, etzt will ich Ihne emol ebbes ſtecke. — Sie duhts — awer der Deiwel kennt ſein Spiel dreiwe — ſo ähn is im Stand un lebt als elf Johr. — Ich gehn her, un wern Merter in Butſchbach — do kenne mer ehnder vom heurothe redde.

Frenz. Ach ja? E Herr Landmerter, is aach net bitter. — Die Wittfraa is noch friſch — un warte ſoll der Deiwel — Netwohr Herr Peter, Sie ſinn jo e Borjerſchſohn aus Butſchbach? un des is jo doch aach e Stadt, ſo gut als wie Frankfort? (zärtlich) Un gucke Se, mer mache dernochender Schwarzemäge un ſchmuckle ſe noch Frankfort.

Peter. Loſſe Se mich nor mache — Vielleicht arweit ich mich doch noch in die Profeſſion, aach ohne Wittfraa — dann ohne Profeſſion kän Lieb.

Frenz. Sie hawwe Recht — die Lieb is gut, ſie muß awwer Brod hawwe.

Peter. Ja, un wo möglich aach Fläſch derzu. — Mir zwi gewwe awwer aach e ſcheen Paar. In Butſchbach — oddr hie, uff ähn Art muß es gehn.

Frenz (ſchäumt das Fleiſch im Topfe). Ich kann Ihne noch kän Taſſ Fläſchbrih anbiete, — es kocht kaum.

Peter. Anerlä; gewwe Se mer eweil e Glas Wein, wam Se hawwe?

Frenz. Da hab ich — es is freilich nor Kochwein, awwer Sie wiſſe, eme geſchenkte Gaul, guckt mer net ins Maul.

Peter. Guckt mer net ins Maul -- awwer der Wein ſoll mer enein gucke — do is e Glas — des mit dem Renftche, do hab ich ſchond mehr draus gedrunke.

Frenz (ſchenkt ihm das Glas halb ein).

Peter. Ganz voll — Schätzi! Mache Se kän Sache.

Frenz (ſchenkt das Glas voll). Eile Se ſich — wann die Madam käm. —

Peter. Ach Herr Jeſes — die Herrſchafte ſein aach alleweil gar ze intereſſant! Un uff Morje?

Frenz. E Schweinebredche von ſo 3 Pund.

Peter. Ich brengs vielleicht heint Awend noch?

Frenz. So is recht — do kenne Se noch e biſſi mit uns kruſteliere.

Peter. Brav! — Komme aach die annern Medercher? Die Lisbeth un die Dorthee?

Frenz. Ja, aus'm ganze Haus. —

Peter. Do wolle mer recht fidel ſein — No, Atje Frenz! Gewwe Se mer aach e Kiſſi. (Er will ſie küſſen.)

Scene 8.

Vorige. Herr Hammel.

Hammel (er iſt friſirt und trägt die Waſſerbouteille in der Hand). Ei, ei, ei!

Digitized by Google

Frenz (zieht ſich zurück und Peter nimmt ſeinen Narben auf die Schulter).

Peter (im Abgehen). Es war des Fläſch! Verzeihe Se (ab).

Hammel. Des ſeh ich wohl, daß es hie Fläſch war.

Scene 9.

Frenz. Hammel.

Hammel. Sag emol — was duht dann der Kerl immer bei Dir? —

Frenz. Es is ja der Merter — der ſo ſpaßig is.

Hammel. Der Merter, un als der Merter, als wann e Merter — korz ich leid des net.

Frenz. Awwer Sie wiſſe doch — daß der mit alle Mederchen in der ganze Gaß ſcheen duht.

Hammel. Siech! Frenz, du haſt's gut bei uns; awwer nemm dich in Acht — des Gegaaler mit dene Leut, die ſo Sache brenge — des fihrt zu gar nir; mag's ebt Merter, Becker odder Schornſteinfeger ſein, nemm en in Zukunft ihr Sach ab — zahl ſe — un loß ſe gehn. Ich rathe derſich — dann ſiech, du biſt ſchön un angreiflich, un wann de der ſo en Anhang in der Kich mechſt, ſo fihrt des zu beeſe Häuſer.

Frenz. Herr Hammel, warn Se ſo gut, un hawwe Se mer desienige beſorgt? —

Hammel. Ja, ich hab dein goldne Ohrring dorch en gute Freund von mer, im Pandhaus ausleſe loſſe. — Ebt

bleib awwer dervon un halt dein Sach zu roth — da, un do leg ich noch e Schnall derzu — die geht mit drein.

Frenz. Sie sinn awwer aach e recht guter Mann.

Hammel. Netwohr?

Frenz. Was die Auslag is, des derfe Se nor der Madam sage, die hält mersch an meim Lohn zerick.

Hammel. Gott bewahr! meiner Fraa? Do käm ich scheen an.

Frenz. No — wann des is, so leese Se mer aach dorch Ihne Ihrn gute Freund noch 10 Ehle Tuch, die ich noch drin hab, aus.

Hammel. No, no, heer, mein Fraa gibt mer als net so viel Sackgeld, daß ich des kennt; awwer den nechste Monat kannst de druff rechne. — Awwer ich rechne aach uff dich, mein Schatz (schmunzelnd) uff e bissi Dankbarkeit — du wähst!

Frenz. Do is der Pandschein (gibt ihm ein Lotterieloos).

Hammel (nimmt es). Herrzeche — des is jo e Vertelche in der Frankforter? — Also aach in der Lotterie spielst de? brav!?

Frenz. No, was is dann do? mer muß dem Glick den Weg net verspern, un derzu, ich hab die Nummer geträmt.

Hammel. Schon gut; sei awwer nor e bissi ordentlicher gege mein Fraa, se beschwert sich sehr. Guck, net emol Wasser in meiner Boutell! —

Frenz (lachend). Do im Zuwwer is ja genug, un hette mer die Wasserleitung, do kennte Se sich selbst fille.

Hammel. Du host Recht! —

Digitized by Google

Mad. Hammel (von innen). Hammel! komm doch — du werſcht ja mein Lebtag net fertig anziehe.

Hammel. Ich komme gleich — ich hol mer nor Waſſer.

Mad. Hammel. Alsfort in der Kich! es is e Schann, ſo e Kichetrippel!

Hammel. Ich komme gleich. Es is jo ſo e halwer Feiertag (geht noch einmal zu Frenz, im Begriff ihr in die Backen zu kneifen, ruft)

Mad. Hammel. Hammel!

Hammel (wendet ſich erſchrocken um). Ja! (Geht ab.)

Scene 10.

Frenz (allein).

Des arm Mennche! — Der muß ſcheen ducke, — un doch hot er den Deiwel mit ſcharmire. — No, mein Ohrring hab ich. — Bei dem Kichefeier werd ähm ganz ſchwach — ich gläb, jetzt kann ich ſchond e Taſſ Fläſchbrih drinke, e biſſi Muſchcatnuß druff. — (Sie füllt eine Taſſe, reibt Muscatnuß darauf, ſtellt den Topf wieder ans Feuer und trinkt; ſie hört ihre Mutter huſten.) Aha! do huſt jo mein Mutter, glab ich.

Scene 11.

Frenz. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps. Gout Zeit, Frenz!

Frenz. Ei Mutter, was fihrt ſie dann her?

Digitized by Google

Fr. Hannlapps. Dau sullst's hiern! Gib mer en Staul, daß eich mich setze! — (setzt sich) des ose Frankfort werd su gruß, weis Sprichwort seht. — No, dou eßt Sopp? —

Frenz (ihre Bouillon trinkend). No, habt Ihr mer was ausgemacht?

Fr. Hannlapps. Su gaut wei richtig — gaute Leit — No, am Laafe hun eich's net fehle losse. Dou willst also werklich aus deim Dienst?

Frenz. Je eher, je liewer — sie wolle mer nix zulege. —

Fr. Hannlapps. Schwierhacke — do kriejst de 80 Gille, des is aach mehr wei 40 — (sie lacht) weis Spriwort seht!

Frenz. Hot se was gesse?

Fr. Hannlapps. Beileib; eich gung zou dir, do docht eich, dau gihst zu deiner Frenz, do wäre eich schund en Bisse esse, weis Sprichwort seht.

Frenz. Setz Se sich do hin, — do an den Tisch — viel hab' ich net, dann bei dere Herrschaft bleibt nir iwwrig — es is Alles so genau. — Ich hab awwer do noch en Fliggel von ere Gans. (Sie holt einen Gansflügel aus dem Schrank.)

Fr. Hannlapps. Als her dermit. — No su genaa is se doch aach net.

Frenz. Ach, Mutter — es geht heut bei mir drunner un driwwer, mer hawwe heut Leut, ägentlich nor ähn Gast. —

Fr. Hannlapps. Gout, do komm eich gegen Owend wirrer un helf der speile.

Digitized by Google

Frenz. Deſto beſſer — do kimmt der Peter aach — do kann Se em emol einredde, daß er ennlich emol ſeegt, ob er mich dann nemmt.

Fr. Hannlapps. Gewiß muß er dich nemme, er giht jo ſchund lang genug mit dir; er muß jetzt met der Sproch eraus, do heeßts: bekennt orrer getrompt, weïs Sprichwort ſeht. — Hoſt de net e wing Babeir?

Frenz. Jo Mutter! (Sie gibt ihr Papier.)

Fr. Hannlapps. Sah! Hoſt de net e biſſi ze drinke? eich hunn Dorſcht; eich kumm bald um vor Dorſcht?

Frenz (holt einen Krug). Do, Mutter! loßts Euch ſchmecke; do hab ich noch en Krug baieriſch Bier vom Herrn. — No, wie is es dann ſonſt mit dem neue Dienſt?

Fr. Hannlapps. Gout, ganz gout! — dei Kippeſinn, dei Wartfraa in der Stelzegaß von der eich des Koſtkenn gehatt — dei hot en ausgemacht.

Frenz. Des is e brav Fraa, die Fraa Kippeſinn.

Fr. Hannlapps. Es is beieme gruße Kaafmann; ſei hunn en Lade in der Schnurgaß; du biſt do, wie der Vuggel im Hanfſome, weïs Sprichwort ſeht.

Frenz. Wann des ſo is, do ſag ich meine Morje uff.

Fr. Hannlapps. Mer muß net ſu an der Herrſchaft henke; ſie henke aach net an unſer ähm. Gihts ons ſchleecht, bekimmre ſe ſich den Deiwel drumm. No, du hoſt jo dein Uhring wedder.

Frenz. Der Herr hot mer ſe aus dem Pandhaus beſorgt.

Fr. Hannlapps. Dei Herrſchafte ſein den Deiwel naut nuß! — Dau hoſt jo do e neu Halstichelche?

Digitized by Google

Frenz. Die Madam hot mersch gewwe.

Fr. Hannlapps. Net mihr wei billig. — Dou hoft genung meten auszestihn. —

Frenz. Ext Mutter, steck Se des Dippche mit Schmalz in Sack, un den halwe Krug Bier nemm Se unner ihrn Scherz — do sinn aach zwä Gutlichter. Des fällt als for die Köchin ab.

Fr. Hannlapps (steckt alles ein). Hoste net ebbes for de Mage, ei eich hun su s'Drickens?

Frenz. Ei ich kann ihr nix, als wie e Gläsi Rhum gewwe.

Fr. Hannlapps. No, her dermit!

Frenz (schenkt ihr ein Gläschen Rum ein, welches sie rasch austrinkt).

Fr. Hannlapps. Ach, des is e schlechter Dienst. No, sellt werd's besser, Frenz.

Frenz (bringt Teller, Glas ꝛc. wieder in Ordnung; Frau Hannlapps schickt sich zum Fortgehen).

Scene 12.

Vorige. Mad. Hammel.

Mad. Hammel. No, Frenz, allé, werd's bald, es is jo schond halb Eins. — Sie hat ja ihrn Spinat noch net ausgemacht?

Frenz. Nor ruhig, Madam, — wanns Essenszeit is, werd nix fehle.

Digitized by Google

Mad. Hammel. Ach! Siech emol do, do is jo ihr Mutter? Wie ſiehts aus Fraa Hannlapps? Ei ſie hot ja gar ze ſchwer, was hot ſe denn in dem Krug?

Fr. Hannlapps. Ei, eich hunn mer e wing Ihle (Oel) geholt, un do ſein eich aach emol widder in der Stadt, un do hab eich emol heit bei meiner Frenz eingeſproche, un wollt Ihne aach mein Empfehl mache.

Frenz (ſtellt während des Geſprächs den Kapaun in den Bratofen).

Mad. Hammel. Recht ſo.

Fr. Hannlapps. No, ſein Se dann aach met dem Medche zefridde?

Mad. Hammel. So paſſabel — No, wo is e Menſch in der Welt, der ſein Fehler net hot; awwer ſonſt is ſe e brav Medche —

Fr. Hannlapps. No, des frat meich, daß Sei zefridde ſein. — Im Ageblick hunn eich erſcht noch geſaht, daß wann mer e gaut Herrſchaft hot, mer bleiwe muß, des Witſchele is den Deiwel nix nutz — un zemol wege e paar Batze Geld.

Mad. Hammel. Ich wähs gewiß, daß ihr eurer Tochter nor zum Guthe rothe duht.

Fr. Hannlapps. Oh, Se derfe Se froge — was eich ehr alleweil geſaht hunn. — Netwohr, Frenz? ſah — was hunn eich der geſaht?

Frenz. Wähs Gott un wahrhaftig, ſo is es Madam.

Fr. Hannlapps. Un wann ſe brav is, ſo is es am Enn nor doch for ſich. — Dann wann ſe gaut daut, ſe werd's er gaut gihn, weis Sprichwort ſeht.

Digitized by Google

Mad. Hammel. Frenz, hot ſe dann ihrer Mutter was ze eſſe gewwe?

Frenz. Ach gehn Se! des deht ich mer net erlawe ohne die Madam vorher ze froge.

Fr. Hannlapps. Eich bedanke meich! — Eich brauche nix ze eſſe.

Mad. Hammel. Awwer, wann ſe — — doch, doch, Frenz, guck ſe emol im Kichſchank noch, es muß noch e Reſtche von dere Gans da ſein.

Fr. Hannlapps. Ach, Sie ſinn gar ze gut, Madam, eich hab awwer ſchun geſſe. — Adies Frenz!

Frenz. Adies Mutter!

Fr. Hannlapps. Schreib derſch hinnerſch Uhr, was eich der geſaht hunn, un denk, Herr un Fraa Hammel in alle Sticke zefridde zu ſtelle, un bleib bei en im Dienſt, ſo lang de kannſt; — dann des Sprichwort ſeeht: „Ehrlich währt am längſte!“ Adies Madam Hammel, mein Empfehl an Herrn Hammel. — Hot er dann noch immer den biſe Huſte?

Mad. Hammel. Net ſo arg mehr.

Fr. Hannlapps. No, Gottlob. — Den vorige Winter hots'en recht gehatt.

Mad. Hammel. No Adies.

Fr. Hannlapps. Adies beiſamme! (Grüßt im Abgehen.)

Mad. Hammel. Adies, Adies.

Frenz (begleitet ihre Mutter und verweilt einige Augenblicke bei ihr).

Mad. Hammel. Jetzt Frenz, mach ſe, daß ihr Eſſe fertig werd (ab).

Digitized by Google

Scene 13.

Frenz (allein).

Frenz. Mein Eſſe, ach Gottche! des is ſo gut als wie fertig. — Des Dunnerwetter, ich hab mer vergeſſe friſch Butter mitzebrenge — (öffnet den Schrank) un do is aach kän mehr. — No, ich lehn mer bei der Dorthée. (Ruft durch die Mittelthüre): Dorthée! Dorthée!

Dorthee (von außen). Was ſoll's? Jungfer Frenz!

Frenz. Lehn ſe mer doch e biſſi Butter, ich muß mein Spinat ſchmelze. (Zurückkehrend.) Der oſig Spinat, des is e rechter Butterfreſſer.

Scene 14.

Dorthee. Frenz.

Dorthee (nach einer kleinen Pauſe, die Butter auf einem Teller bringend). Hier Frenz, do breng ich er en Butterweck — nem' ſe ſich dervon was ſe braucht. — No, ihr habt ja Leit? — Sie hett mer nor e Wort ſage derfe, ich bin heut ze hawwe; mein Herr ißt aus, un ſie kann ſich wohl einbilde, daß do die Madam — —

Frenz (geheimnißvoll). Hot ſe dann der gewiſſe Jemand abgeholt?

Dorthee. Nän, ſie ißt bei ihrer Fra Dante — odder wo annerſcht. — Lang bleib ich net in dem Dienſt, ich kann des Gelähf net leide.

Frenz. Mach' ſ'es wie ich, ſtell ſ'en den Stuhl vor die Thier.

Dorthee. So? Sie will eweck von do? werd ſe geſchickt?

Digitized by Google

Frenz. Gott bewahr — Ich ſage uff — ſie wiſſe ewens noch nix dervon.

Dorthee (bei Seite). Gut, daß ich des wähs! unſer Madam hot mer uffgeſagt — wann des ging? — do hett ich net weit, blos iwwern Gang eniwwer.

Frenz. Dorthée — awwer alles unner uns, dann ſiech ſe, Sie is e brav Perſon, deswege ſchenk ich er mein Vertraue — Gott — un dann unſer Herr is immer hinner mer, un hert der uff, ſo fengt die Madam an.

Dorthee. Sie hot recht, daß ſe geht. Apribos, wie ſteht ſe dann mit ihrem Peter? ei ich wähs gar net, ſie ſegt mer gar nix mehr?

Frenz. Ei, no, des geht net ſo geſchwind, wie ſie mehnt, ei gut Ding will Weil hawwe. (Sie ſieht nach dem Rindfleiſch im Topfe).

Dorthee. Des is e ſcheen Stick Rindfleiſch.

Mad. Hammel (tritt auf). No, Frenz, richt ſe dann net bald an, es is ja ſchon halb zwä?

Frenz. Alleweil.

Hr. Hammel (kommt unmittelbar nach ſeiner Frau). Du Fraa, geh doch enein, der Herr Secretär is do, un empfang en.

Mad. Hammel (im Begriff abzugehen, ſieht ſich noch einmal um, und ruft ihrem Manne, welcher noch in der Küche verweilen will, mit barſcher Stimme zu): Hammel, allons, als mit enein!

Hammel. Ja. (Beide gehen ab.)

Frenz (richtet die Suppe an und trägt ſie hinein).

Dorthee. Gott, was is des e Dorchenanner in dere Kich, was ſieht des Kuppergeſcherr aus, es is e Schann, do käm ich meiner Madam ſcheen an, wann ich ſo e Unordnung het.

Digitized by Google

Frenz (kommt zurück und richtet das Rindfleisch an).

Dorthee. Duht se kän Peterfilie dran?

Frenz. Ich hab' kän, — sie kennes ohne Peterfilie esse. — Dorthée, in der Zeit, wo ich des Rindfläsch ufftrag, guck se mer e bissi nach meiner Poulard un rihr se mer e bissi mein Spinat (ab).

Scene 15.

Dorthee.

Soll mer sage, so e Medche geht aus so eme Dienst! — es is doch aach kän Hund, nor zwä Persone ze bediene ze hawwe, un kän Kinner, — un owwedrein kriet se 50 Gulde, un ich krie bei meine Leit nor 38. — Still! — mir geht e Licht uff — die geht — ich muß an ihrn Platz — awwer Dorthée, nor gescheid. — Des is jo alleweil an der Tagesordnung, daß äner uff dem annern sein Platz spekulirt — des duhn jetzt die scheenste Leid; König un Ferschte — warum sollt unser ähns —

Scene 16.

Frenz. Dorthee.

Frenz (hereinlaufend). Ach, Heer Je! — Ich hab's doch drinn geroche, daß mein Poulard anbrennt. — Sie hot se also net gewendt un geträfelt?

Dorthee. Des duht nix, mer mecht, daß die verbrennt Seit unne hin kimmt.

Frenz. Was werd die Madam sage?

Digitized by Google

Dorthee. A loß! ſie bleibt ja doch net bei ihr.

Frenz (nach dem Herd gehend). So ganz gewiß is es noch net. — Ach etzt guck emol! mein Spinat is aach angebrennt.

Dorthee. Ach, des ſchmeckt mer gar net.

Frenz (thut ihn in die Schüſſel). Den Deiwel aach — Sie is werklich kurios — nä — die Gemiethsruh von ihr! —

Dorthee. Des Koche is ewe mein Sach net. — Bei uns kimmt's gar zu wenig vor.

Frenz (leichtſinnig). No, ich trag's ewens enein. — Wann ſe's net eſſe, ſo loſſe ſe's ſtehn. (Trägt den Spinat und Poulard ab.)

Dorthee (allein). Un des war gut. — Du werſcht gut ankomme (ſie horcht), ich glab, ſie werd gezankt — aach recht. — Des brengt die Sach in Gang.

Mad. Hammel (von innen). Un wann ich er ſag' — ſie is e Köchin, daß Gott erbarms. Des is ja net erlabt, ſo anzerichte!

Frenz (außerhalb). Awwer Madam! —

Dorthee. Alleweil komme Se!

Scene 17.

Dorthee. Mad. Hammel. Frenz (bringt den Braten zurück und hat ein Licht in der Hand).

Mad. Hammel. Ich ſagen erſch, Sie mecht immer ze viel Feier.

Frenz. Awwer Madam, es war'n kaum e paar Kehlercher drinn.

Digitized by

Mad. Hammel. Daß du! — E Feuer forn Ochs ze brote! — Was is es — mer esse desmol unsern Sallat ohne Brate — des muß ich sage — e scheen Esse, wann mer emol e Frembes hot! Do laf Se eniwwer zum Herr Leredde, un hol Se zwä Portione kalt Hase-Paftet.

Frenz. Madam, Ihne kann mer awwer aach nix recht mache — wie mersch aach mecht. — Wenn sie allenfalls net zefridde sinn. — — No, ich will mein Schaal umhenke.

Mad. Hammel. Ach noch e Schaal! — um zwä Häuser weit ze gehn?

Frenz. Warum net — mer werd wie e Nickel iwwer die Gaß laafe. (Geht brummend ab.)

Mad. Hammel. Infame Weibsbilder!

Scene 18.

Dorthee. Madam Hammel.

Mad. Hammel. Sie war do?

Dorthee. Ja, Madam — un ich sagt ihr frei noch, Frenz, wenn' dein Brate, es is gar ze viel Feuer in dem Ofe.

Mad. Hammel. No Sie! — des glab' ich, Sie is aach e perfect Köchin.

Dorthee. Ich muß es wohl sein. Ach so was derft mer net bassirn. Mer is net immer so glicklich, en Herr un Madam Hammel zur Herrschaft ze hawwe.

Mad. Hammel. Ich kann sage, — ich bin die Frenz satt.

Dorthee. Sie is doch sonst e gut Medche; sie muß Feind im Haus hawwe, dann die sagen er nir gut noch.

Digitized by Google

Mad. Hammel. Bah!

Dorthee. Vielleicht, daß ihr die Fraa Baier do gleicher Erd net gut is, un die des iwrig Geſinn uffgehetzt hot.

Mad. Hammel. Wähs ſie dann ebbes von ihr?

Dorthee. Sehn Se, ich bin kän Zuträgern, un es kimmt mer hart an, von meim Newemenſche beeſes ze redde, — un dann ſinn mer gute Freund zeſamme. — Sie is e biſſi vergeßlich, des is wohr; no do helf ich er als aus mit Allem, was ſe vergeßt; awwer, was wohr is, deß muß wohr ſein, ſie gibt alles pinktlich widder zerick.

Mad. Hammel. Sie will er ewens nir nachſage, aach gut. — Awwer Dorthée — was ſage dann die annern Leut von er?

Dorthee. Es thut mer werklich läd, daß ich ſage muß, daß mer von er ſeegt, ſie deht ſich ewe viel eraus nemme, ſie deht zwar kän Kloppheller mache —

Mad. Hammel. Was? Kän Kloppheller? am Dinſtag erſcht hab ich ſe erwiſcht. — Hot mer des Weibsbild net vorgerechent, zwä Groſcheläbcher, acht Kreuzer?!

Dorthee. Wie dumm! (fortfahrend) Awwer ſie deht als tractirn in ihrer Kich. Die Mähd aus dem Haus, den Merter; un ihr Mutter deht alle 8 Tag e Dippe mit Schmalz häm nemme. — Awwer, ich glabs net.

Mad. Hammel (bei Seite). Do erfahr ich ſcheene Sache.

Dorthee. Des iwrig — will ich verſchweije.

Mad. Hammel. Boſſe! — als eraus dermit.

Dorthee. Es häßt aach — daß — daß — der Herr Hammel ſie gar net zankt — ſonnern ſie — ſie — ſehr an-

Digitized by Google

genehm — aartlich — wollt ich ſage, tractirn deht, un ſie deht ſich vor Ihrem Mann ſo ſtelle, als wann Sie ſe gewiß net fortzeſchicke gedraute. Ich glab awwer alles net — es is Geſchwätz.

Mad. Hammel. Was? Ich gedraut mich net, ſe fortzeſchicke — alleweil muß ſe fort! — Morje des Tags! — Sie is beſtimmt nix nutz.

Dorthee. Des hawwe Se net nöthig Madam; ihr Mutter hat er ſchond en Platz verſchafft — un do werd ſe Ihne uffſage.

Mad. Hammel. Aha? Sie denkt mich in Verlegenheit ze bringe! Gott wie ſchadd is es, daß Sie noch net frei is, Dorthée! — dann Sie ſcheint mer e ordentlich Weibsbild.

Frenz (kommt mit der Paſtete zurück und geht in das Nebenzimmer ab).

Dorthee. Zu gut gefällt merſch aach net bei der Madam Kratz.

Mad. Hammel. Dann is ja unſer Sach uff änmol in der Reih — un wanns Ihr recht is, do is der Miethpennig, e preußiſcher Thaler (gibt ihr einen Thaler).

Dorthee (nach einigem Sträuben). Es is mer recht angenehm, wann ich bei Ihne eintrete kann, Madam Hammel, awwer ſage ſe um Gotteswille nix der Frenz — net eher als bis ich meiner Madam uffgeſagt hab. Mer derf doch ere Herrſchaft aach net grad zu — —

Mad. Hammel. Des is aach recht, Dorthée. Morje is aach noch Zeit, un zudem brauch ich die Frenz heut noch. Ich hoffe etzt net, Dorthée, daß Se mer, wie mein Frenz, wie die bei mer eingange is, mit ere nußbamerne Komod von zwä Schreinerſchgeſelle getrage, angeſtoche kimmt. Sie werd ihr Kiſt hawwe.

Digitized by Google

Dorthee. Gewiß nix annerſchter. Ja, Madam, Sie hawwe recht, es is gar ze arg, wie's alleweil die dienend Klaß' treibt, mer ſellt ſich ſcheme, daß mer e Dienſtbot is; ſonſt hot mer Gott gedankt, wann mer Jungfer is gehäße worn, un e kartune Kläd uff dem Leib gehatt hot. Jetzt muß es Mamſell un Merino ſein.

Mad. Hammel. Sonſt — muß ich ſage — is die Frenz ziemlich nach dem alte Schnitt, ſie is doch etzt annerdhalb Jahr bei mer, un geht immer noch mit ähm un demſelbe Borſch.

Scene 19.

Frenz. Dorthee. Mad. Hammel.

Mad. Hammel. Un dann ſoll ſe doch ſehn, wer hie Herr is, — ich oder mein Mann!?

Frenz (tritt von innen ein). Der Herr Hammel erwart Ihne, Madam, zum Ausgehn.

Mad. Hammel. Alles in der Ordnung, etzt geh ich. (Bei Seite) Morje krieſt de dein Laafbaß (geht ab).

Frenz (bei Seite). Gott ſei Dank, ſie geht. Fahr ab mit deiner Halbſchaiſe! — Etzt ſoll's los gehn, das ganze Haus ſoll erbei, mer wolle luſtig ſein.

Dorthee (bei Seite). Awwer zum letztemal — dann morje ſollſt de ze ſehe krieje, ob die annern Dienſte beſſer ſein, als der.

Frenz (ihren Shawl ablegend). Ich hoff Dorthée, ſie komme ſo bald net häm. Geht ſie jetzt zum Eſſe, Dorthée?

Digitized by Google

Dorthee. Ja, ich muß en Muffel esse. Ihr Madam hot awwer kän kläne Zorn uff Sie.

Frenz. Sie hot also mit er geredt?

Dorthee. Versteht sich, ich hab' er awwer gesagt, was se wisse soll. — Des is e Drache, bei der mecht ich um kän Preiß diene.

Frenz. Sie hot Recht. — Lang dauert's mit uns aach net mehr. — Ah! der Musje Peter!

Scene 20.

Vorige. Peter (geputzt).

Peter. Fellmichihne allerseits. Alleweil hab ich Ihne Ihre Herrn un Madam unner der Katharine-Port begegnet — sie gehn wahrscheinlich ins Theater — dann heut fängt's frih an.

Frenz. No ja, Robert der Deiwel, der dauert bis 11 Uhr, do sinn mer ungestört. Ich will noch e zwät Licht anstecke, in dere Kich is es um drei Uhr schon dunkel — kän Wunner, des klän Höfche. — Mer muß zu seiner Arweit doch ebbes sehn. — (Stellt die beiden Lichter auf den Tisch.)

Scene 21.

Peter. Frenz. Lißbeth. Dorthee.

Lißbeth (öffnet leise die Thür). Nix for ungut, Frenz, ich hab geglabt du wärscht allän.

Frenz. Nor erein, des is der Musje Peter, un die Dorthée, du kennst se ja.

Digitized by Google

Lißbeth (ſtellt ihr Licht auf den Tiſch neben die andern). Ich hab unſerm Herrn die oofig dunkel Trepp enunner leuchte miſſe, es iſt e Schand — er is in Schwane.

Dorthee. Aha, etzt biſt du Madam.

Lißbeth (lacht). Ich bins aach ohne dem.

Peter. Sie kann von Glick ſage, bei eme Junggeſell ze diene.

Lißbeth. Es is kän Junggeſell, mein Herr, es is e Wittmann. — Er hot mich oft verſichert, daß ſo lang ich bei ihm blieb, er niemals nicht heurathe deht.

Peter (lachend). So, So! — guck emol an!

Suſann (ruft außerhalb). Jungfer Frenz!

Frenz. Ach! — die Suſann, was werd dann die wolle? (Sie öffnet.) Was is Suſann?

Suſann. Komm ſe eruff! — ich hab' en Reſt Zuckerteig — mer wolle uns Kreppele backe.

Frenz (ſchreit hinaus). Breng ſe ihrn Täg erunner, ich hab Beſuch — mer backe ſe hunne.

Suſann. Gut — ich komm enunner.

Dorthee. Frenz! Ich wähs net, was de an der Suſann haſt, ich kann ſe der net rieche.

Frenz. Warum?

Dorthee. Ach, weil ſe iwwer alle Dreck gleich ſo e Fahrt hot. Sie duht jo wähs Gott, als ob kän Menſch koche kennt. — Ach! die will ſich for e Geſandeköchin verkaafe, un wo hot ſe gedient, in eme elende Speißhaus in der Erbſegaß.

Lißbeth. Sie ſeegt doch, daß Se drowe achtzig Gulde kriejt. — Werſch glabt, wird ſeelig.

Digitized by Google

Dorthee. Ja, proßt die Mahlzeit, ich wähs beſſer wie die Gäul im Stall ſtehn — 36 Gulde, daß büfft, un nix hinne un nix vorne.

Peter. Do kimmt ſe, eſſe mer ihr Kreppel un halte mer des Maul.

Scene 22.

Vorige. Suſann (ein Licht in der einen Hand, welches ſie auf den Tiſch zu den übrigen ſtellt; in der andern das Gefäß mit Taig. Sie ſtellt Letzteres auf den Herdt).

Suſann (tritt zwiſchen Frenz und Lißbeth). Do is mein Zuckertaig. — Die Drowe hawwe Eppelkuche eſſe wolle — was e Einfall, — alleweil Eppelkuche?! — Da ſag' ich awwer — ich will Kreppele. — Ich hab' noch drei gute Eierdotter mehr enein gedahn, daß der Taig leichter werd.

Frenz. Bald fällt die Welt ein, daß die ſich emol in Unkoſte geſteckt hawwe.

Dorthee (lachend). Des kimmt net oft vor.

Suſann. Heut hot awwer der bewußte Unkel mitgeſſe.

Dorthee. Ah, der Herr Unkel — hm, hm — Ihr Herrſchaft — des ſinn kurioſe Heilige.

Suſann. Redd Se mer net dodervon — do megt mer ſich en Buckel lache iwwer ſo Leut, — grad ſo ungefähr wie Ihr — Frenz!

Frenz. Gott, es gibt ere ſo viel von dem Schlag. — E klän Einkommens — un dann wolle ſe doch thun, als wann's noch ſo dick ſeß.

Digitized by Google

Dorthee. Do werd des Geld enaus geſchmiſſe forn Wind ze mache — un dann ſolls am arme Geſinn geſpart wern. — Es wer viel geſcheidter, ſie ließe die Boſſe, was en doch Niemand glabt, un legte's uns uff unſern Lohn zu.

Lißbeth. Her ſe emol, es hehſt ja, die Ihrig deht ja die Neſter ſelbſt in Kicheſchank einſchließe, un die Schliſſel mitnemme.

Dorthee. Ja, wann ich net erſcht iwwer Seit brecht, was ich bräucht. Un von Euerm Herrn häßt's, daß er ſelbſt in Keller geht un ſich ſein Wein hölt.

Lißbeth. Vor mir! — Ich trink doch kän Waſſer.

Peter. No, no, ihr verarweit awwer euer Herrſchafte gut. — Loßt ſe jetzt e biſſi ruhe.

(Es klingelt von außen).

Frenz. Nor erein.

Scene 23.

Die Vorigen. Die Schwäbin.

Schwäbin (bleibt ſchüchtern vor der Thüre ſtehen).

Frenz. Ach! des is die Schwäbin! — Die Neu, zwä Steege hoch.

Schwäbin. Iſchts erlaubt, daß ich mein Lichtle anzinde, Ihr Jungfern?

Frenz. Nor erein. — Stell ſe ſich net ſo ebſch.

Lißbeth. Ich glab die ſchämt ſich?

Schwäbin (tritt geſenkten Kopfes ein). Wann mer Koins kennt?

Digitized by Google

Peter. Do lernt mer ſich kenne. Mer ſein all Kreuzfidel!

Schwäbin (ſteckt ihr Licht an). Mit Erlaubniß (verneigt ſich, und will gehen).

Frenz. No! die geht ſchond? — Is dein Herrſchaft ze Haus?

Schwäbin. Nai! awwer d'Madam hot mer Tiechle z'wäſche gäe un dann muß i au ſpinne.

Lißbeth. Du kannſt dein Tichle morje wäſche, un jetzt kannſt de mit uns Kreppele eſſe.

Schwäbin (lacht). Nai, nai, awwer wann des iſch — jo! ſo will ich mein Lichtle auslöſche.

Frenz. O, Olwel! — wann de jo des Licht net brenne leßt, do ſicht jo dein Fraa, daß de aus warſcht.

Schwäbin. Sel iſch nu wohr. — (Sie ſtellt ihr Licht neben die andern.)

Peter. No, die is aach noch paſſabel ähnfällig.

Lißbeth. Sie is aach erſcht nach Frankfurt komme.

Dorthee. Sie is erſcht am Mittwoch eingange.

Schwäbin (lacht). Jo. —

Dorthee. Was hot ſe Lohn?

Schwäbin. 25 Gulde.

Peter. O wie miſerabel.

Lißbeth. Fünf und zwanzig Gulde — nix hinne, nix vorne? Kän Kaffe?

Schwäbin. Waſſer.

Frenz. Fünf un zwanzig Gulde!? Es is wähs Gott im Himmel ſchändlich — ſo e arm Unſchuldche, — do nemmt des Oſezeug ſo Orſchele vom Land — mit dene meene ſe dann, kennte ſe umſpringe wie ſe wollte.

Digitized by Google

Schwäbin. I bleib awwer nit z'lang do. Wann i e bisle koche kann, do gang i wiederum haim. Mei Freindſchaft hat mer g'ſait, ſie könnte mi dann ſelbſt zu Bopfinge brauche.

Frenz. Des loß ich mer gefalle.

Peter. No, wer duht dann jetzt die Krepple backe?

Frenz. A, wer dann annerſcht, als die Dorthée?

Peter. No, wißt'r was? — domit ich doch aach was duhn, ſo will ich die Sach beim Feuer halte.

Frenz. Nemme Sie die Pann. — Die Dorthée nimmt den Taig un backt ſe — do is Fett in dem Kroppe.

Peter. No un Frenz! Sie ſinge uns was derzu.

Frenz. Erſt wolle mer Kreppele eſſe.

Dorthee. Soll ich vielleicht e Reſtche kalt Paſtet derzu brenge, um ze zeige, daß die Madam net Alles einſchließt. (Nimmt ihr Licht und geht ab.)

Frenz. Ja. —

Lißbeth. Un ich — ich liwwer den Wein derzu, um Euch ze zeige, daß unſer Herr net immer die Kellerſchliſſel im Sack hot.

Suſann. Wollt er verleicht e Taſſ Kaffe nach dem Eſſe trinke? — ich hab' en ſchond for Morje füh fertig — ich derf en nor erunner hole (ab).

Frenz. No? un du Schwäbin?

Schwäbin (mit den Armen ſchlenkernd). I hab nix — d'Frau ſchließt alleweil Alles ein.

Peter. Ach! was e Unſchuld! — Du werſcht's aach noch lerne. — No, uff en annermol werd ſe ſchond noch was brenge.

Digitized by Google

Frenz. Jetzt will ich doch e biſſi e Tiſchtuch ufflege. — No, allé! — Angegriffe! — Halt kän Maulaffe fäl, helft mer e biſſi. (Sie rücken den Tiſch ins Proſcenium.)

Schwäbin. Wo ſein dann d'Teller?

Frenz. Des will ich ſchon mache. Geh nor enein un hol Stihl erbei.

Schwäbin (geht nach der Seite ab und holt Stühle heraus).

Peter. Ich bin wahrhaftig heut Hahn im Korb hier, — wer Courage hätt?! —

Scene 24.

Frenz. Johann. Schwäbin. Peter.

Johann (ein Licht in der Hand). Guten Abend, Mamſell Frenz! — drunne hawwe ſe geſagt, die Lißbeth wär hier.

Peter (dreht ſich um und fragt im Tone der Eiferſucht). Wer is des, Mamſell Frenz?

Frenz. Ach der Kutſcher von's Herr Braune, der hot ſein Stall in unſerm Hof.

Peter (wie oben). Kimmt er wege Ihne?

Frenz. Na — er kimmt for die Lißbeth.

Peter. Des wollt ich ewe meene!

Frenz. Nor ein Herr Schmidt. — Sie is Wein hole gange, un Sie drinke e Glas mit.

Schmidt. Ich bin derbei. Sehn Se, ich hab' grad e leer Boutaille bei mer — ich wollt mer ewe bei ihr fille. (Zieht eine Flaſche aus der Taſche und ſtellt ſie auf den Tiſch.)

Peter (läßt das Fett ſieden).

Digitized by Google

Scene 25.

Vorige. Dorthee, Susann, Lißbeth (kommen nacheinander).

Dorthee. Hie is mein Paſtet.

Lißbeth. Do is Wein.

Susann. Do is Kaffe, ich brauch en nor ze wärme. (Stellt ihn ans Feuer.)

Scene 26.

Vorige. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps (außer Athem). Hoi! was Beſuch — Frenz, eich hun der was ze ſahe.

Frenz. Nor eraus dermit! — Ich hawwe kän Gehämniß vor dene Leut.

Fr. Hannlapps. Eich will der nor ſahn, daß der Dienſt —

Frenz. No ja, daß er feſt ausgemacht is?

Fr. Hannlapps. Im Gegethal. — Sie hunn e neu Köchin ſitter Geſtern. — Ihr Beckerſchfraa hot en än recumandirt. Die Fraa Wiſſilier is des Deiwels driwwer. So Beckerſchweiber melirn ſich in Alles.

Frenz. Mer wähs aach warum, — es is ihr Vorthel e Köchin ze recumandirn. No etzt net den Kopp gehenkt, Mutter, do driwwer, zum Glick hab ich meine noch nir geſagt.

Fr. Hannlapps. Des war geſcheid! Mer muß ſich net iwwereile, weis Sprichwort ſeht.

Dorthee (bei Seite). Ich hab awwer recht gehatt mich ze eile. — Die kimmt gut an.

Digitized by Google

Frenz. Allons, vorwärts, geſſe jetzt! — Herr Johann, do nebe der Lißbeth.

Lißbeth. Des is ſcheen von Ihne, daß Se aach komme ſinn, Herr Schmidt.

Peter. No, un ich? — ich vielleicht net? Die Mamſell babbele un ich mach hie den Koch. (Alle ſetzen ſich an den Tiſch, alle Lichter, welche die Köchinnen mitgebracht haben, ſtehen auf demſelben.)

Schwäbin (hält ſich ſchüchtern im Hintergrund oder an der Seite).

Frenz (zur Schwäbin). No, ſetz dich do e vor uff des Hackklotz.

Schwäbin (ſetzt ſich auf das am Herd ſtehende Hackklotz).

Peter (die Krapfen austheilend). Mir leide heut kän Noth! — nor her mit de Teller. (Gibt, nachdem er ſich und den Andern die Krapfen gegeben, die übrig gebliebenen ſammt der Schüſſel an die Schwäbin.) Da Schwäbin.

Frenz. Allons, etzt aach en Schluck Wein.

Peter. Zwä, wann ich bitte derf! — No! Herr Kutſcher!

Johann. Geſundheit! — No, ich mache Alles wett; wann mein Herrſchaft emol verräßt is, do fahr ich Ihne allerſeits emol noch Bernem.

Alle. Es is e Wort.

Dorthee. No, trinkt emol Beſchäd, Fraa Hannlapps.

Fr. Hannlapps. Eich danke! weis Sprichwort ſeht!

Peter. Allons, Mamſell Frenz, gewwe Se uns emol des bewußt Liedche zum Beſte.

Frenz. Ach, des is ja ganz gemän! Des bloße ſchond die Poſtilion.

Peter. Es is awwer doch ſcheen, un Sie ſinge wähs Gott, wie die Fiſcher.

Digitized by Google

Dorthee. Warum net gar wie die Sunntag?

Frenz. Awwer erscht misse Se uns was verzehle, so aus dem Theater ebbes. Sie kennes, sie lese jo all die Programmer, un kenne die Geschichte von dene Opern.

Dorthee. Verzehle Se uns vom Robert dem Deiwel, aus dere Geschicht kann doch Niemand klug wern.

Lißbeth. War denn werklich der Robert e Sohn vom Deiwel?

Peter. Guck emol an? — Der Deiwel war sein Großvatter.

Susann. Ach gehn Se! Der Deiwel hot ja gar kein Großvatter gehatt.

Peter. E Großmutter hat er awwer doch gehatt, dann mer segt jo, der Deiwel un sein Großmutter, un do hot er aach en Großvatter gehatt.

Frenz. Ach, sie wisse ja nix, verzehle Se was annerscht, vom Gustav und dem Maskebahl.

Peter. No, ich will's verzehle, uffgebaßt! — Etzt dererscht geht der Vorhang uff, un do is schon viel heller wie gewehniglich, da werd „ah!" gemacht, dernoch stehn all die Hofkavellier beisamme, mit ferchterliche Hoorzepp; links, do stehn ere, die schneide grimmige Gesichter, worum? des werd sich finne. Etzt kimmt der König erein, aach in eme Hoorzopp, dem leit desmol die Audienz net uff, dann es geht em e schwedisch Gräfin im Kopp erum. Etzt kimmt e klän lieb Medche erein, die hot Hose an un singt scharmant. Dernochender singe se widder allerlä dorchenanner. Etzt kimmt äner erein, e scheener Mann, e Jenneral, aach im e Hoorzopp, mit eme Staats-

Digitized by Google

ſchnorrbart, un eme gewickſte noch derzu. Etzt ſagt der dem alte Schwedekönig ebbes ins Ohr, do glotzt der en an, als wollt erſch net glawe, dann die Geſchworne wollenem de Garaus mache. Etzt kimmt awwer des Scheenſt. Etzt is Brob von em Ballet — do kimmt der Guſtav Waſa — net der, den als der Herr Becker ſpielt — e Annerer, un werft ſich wie e fauler Schäfer vor den König hin un ſchläft un treimt; do kimmt der falſch Dänekönig, der dem Guſtav ſein Reich ſtrenze will, un wie der en ſchlofe ſieht, will erem e Meſſer ins Herz ſtecke; do komme awwer die Schutzgeiſter mit Fahneln un Kette, un nemmen en mit; er geht aach gutwillig, un doderzu werd gedanzt un uff ſchwediſch Hochzeit gehalte, Alles mit Muſik. — Etzt geht der Vorhang widder uff! —

Dorthee. Er war ja noch net hunne?

Peter. Naſeweis Gefrog — do nett — awwer im Theater war er awwer doch hunne. — Etzt ſein ſe in ſo eme alte Gelerch mit ere Bodemtrepp, un hinne ſieht mer Schiff; do leßt ſich der König verkläd als Schiffmann die gut Wahrheit ſage von ſo ere Art Karteſchlegerin, un plakleziert ähm e Roll Dukate in Sack, — des wern awwer nordſt Dantes geweſe ſein. Dernochender verſteckelt er ſich, un wie er widder zum Vorſchein kimmt, ſo ſinge die Choriſte: Es lebe der König, un die Kinner leckenem die Hänn ab, als hette ſe Lattwerkbutterrahm un Alles geht enaus. — Etzt geht widder der Vorhang uff.

Dorthee. Wann er erſcht zu war.

Peter. Schweie Se doch. — Etzt finn mer gar am Gallje — hawwe Se den Hanauer Gallje ſchond geſehe? —

grad ſo äner ſteht do! — Es is ferchterlich, es leit Schnee un is Nacht — do geht aach widder allerlä vor, der Ankerſtrem ſattelt um, un will den König, dem er ſein guter Freund vorher geweßt is, umbrenge, un do derzu werd widder viel geſunge un die Choriſte lache ha! ha! ha! un kän Menſch wähs warum. — Etzt fällt der Vorhang, wann's widder uffgeht, do ſtellt's e Stub vor, die ich ſchond wo annerſchter geſehe hab, in dere Stub werd widder allerlä geſunge von dem ich nix verrothe will. Hernochender looſe Se, wer den König todtſchießе ſoll, der mit dem Schnorrbart (der Jenneral) zieht's, ſein Fraa krigt bald die Gichter; etzt kimmt des Medche widder un ſingt ſehr freundlich; do werd ferchterlich geklatſcht. Un do is es widder aus, un wann's widder uffgeht, do mißt'r gucke, do gehn Sache vor! Erſchtlich emol, mehr wie 2000 Wachslichter un ähnzige Colliſſe un Dekeratione! — Korz e ganzer Maskebahl, wie mern hie net ze ſehe kriejt. — Ich war emol uff ähm hinner der Roos — der war awwer Bummer! — Wie ich in Mannem gearweit hab, do warſch ſo ungefähr uff dem Forhall uff Faſſenacht. — Hernochender danze die Gickel — des is um die Krenk ze krieje — un e Kallopad — wann die angeht, do bleibt kän Bän ruhig, — do ſellte Se emol des Gewitſchel uff dere Gallerie ſehe! — Hernochender werd ferchterlich geklatſcht. — Etzt komme die Geſchworne — do geht's widder ernſthaft zu, die hawwe weiſe Binne uff ihre Aerm gebunne, un biſchbele ganz beducht mit enanner. Uff ähnmol, wupp dich, geht der Ankerſtrem uff den König los, un eh mer ſichs verſicht — Buff — hot er e Kuggel im Leib un ſterbt, un der Uhz hot e Enn. — Sicht, des is der Guſtav! —

Frenz. Jetzt will ich aach was ſcheenes ſinge, awwer net des, was ich Euch die Pingſte im Weldche geſunge hab,

Digitized by Google

des is ähnzig neu, mich hot's e muſikaliſch Biggeljungfer gelernt.
(Singt nach der Melodie: Das Auge voll Muth.)

Du, du, du mit dem Feierblick,
Weiſ', weiſ', weiſ' du mich nicht zurück!
Krö-, krö-, kröne mein Liebesglück,
Schnell eh' die Roſen verblühn.
Man, man, man ſagt ein Männerherz
Treibt, treibt, treibt mit der Liebe Scherz,
Sein's, ſein's, ſein's iſt wie Silber treu,
Schlägt alle vierzehn Tag neu.

Scene 27.

Vorige. Herr und Mad. Hammel (öffnen die Mittelthüre, und bleiben erſtarrt über das, was ſie erblicken ſtehen).

Peter (erhebt ſich ſehr animirt). Jungfer Frenz, ich muß Ihne küſſe!

Frenz. Ach, gehn Se weg!

Fr. Hannlapps. No, allons Frenz! er beißt dich net, weis Sprichwort ſeht.

Mad. Hammel (ſtrenge). Was geht vor in meim Haus? des is jo ganz ſcharmant! —

Alle (ergreifen ihre Lichter). Ach, die Herrſchaft! (Die Frau Hannlapps iſt beim Anblick der Mad. Hammel wie verſteinert.)

Mad. Hammel. Wer hot mich alſo doch mit der Wahrheit bericht? — Des geht ſcheen her, wann ich net dehäm bin?

Frenz. No? un was is dermehr? — Wann mer ſein Arweit gethan hot, do is mer ſein Herr, un kann ſich uff ſein Hand amiſire.

Mad. Hammel. So? uff Unkoſte der Herrſchaft?

Digitized by Google

Frenz (patzig). Wann Se vielleicht glawe, Madam Hammel, mer eßte hie Ihr Sach, — do errn Se ſich. Es hot e jedes ſein Sach mitgebrocht.

Alle. Ja, Madam, e Jedes hot ſein Eſſe mitgebracht.

Peter. Un die, die kän Eſſe gebracht hawwe, hawwe ihr angenehm Gegewart gebracht.

Frenz. Un in meiner Kich, do hab ich doch was ze ſage.

Hammel. Wann werklich jedes ſein Eſſe mitgebracht hot, do kann mer doch — —

Mad. Hammel. Ich bitt' dich, ſchwei! — ich wähs doch, was ich wähs.

Frenz. Was wolle Se domit ſage, Madam?

Mad. Hammel. Weil ich mich von ihr net zwiſche zwä Stihl ſetze loſſe wollt, ſo hab' ich mich vorgeſehe. — Morje des Tags kann Se gehn.

Fr. Hannlapps. Was? Sie wolle mein Dochter uff die Gaß brenge?

Mad. Hammel. Gott bewahre — weil ſe doch en Dienſt hat.

Frenz (ſchluchzend). Wer kann Ihne ſo was geſagt hawwe? — Nän, Madame, wahrhaftig ich hab kän Dienſt.

Mad. Hammel. Des duht mer läd, ich hab die Dorthée gedunge.

Dorthee. Sie hot mer ja doch geſagt, daß ſe uffſage deht; — wähs Se was, nem ſe mein Platz bei der Fraa Kratz.

Frenz. Ja! 25 Gulde weniger — ich danke.

Hammel (zu ſeiner Frau). Awwer Fraa, wann ſe dann doch kän Platz hot, ſo kannſt de doch wahrlich net —

Mad. Hammel. Ich rothe der, ſchwei! Was hab' ich in Ihne Ihrm Gillet gefunne?! (Zeigt ihm Frenzen's Pfandſchein.) Kenne Se desjenige?

Hammel. Des is e Pandſchein, weil ich den Tarator zum Freund am Pandhaus hab, ſo hat mich die Frenz gebitt. —

Digitized by Google

Mad. Hammel. Sie ſoll Ihr Potenteträgern ſelbſt ſein, ſie ſoll ihr Brief ſelbſt trage. (Sie gibt ihr den Schein.)

Fr. Hannlapps. Madame, wann Se erlawe. — Mer muß Niemand beſchimpe. Wann mein Dochter Schulde gemacht hot, ſu warſch um ihrer Freundſchaft behilflich ze ſein. — No, was ſah ich? — Do der Herr Peter — ſe werd heurathe miſſe — ſu kanns allans ſein.

Peter. No, ich wußt doch, daß ich for ebbes herkomme bin.

Fr. Hannlapps. A, freilich. —

Peter. Mein Sach — is ſo zimmlich in der Reih — wann's dann net annerſcht is, ſo gehn mer morje des Dags noch Butſchbach. — Mein Mutter gibt mer zwar erſcht überſchs Johr des Geſchäft — bis dohin braucht ſe awwer en brav Mäd — Jungfer Frenz, ich hab an Ihne gedacht. — Korz, des kimmt druff eraus, daß mer unner ähm Dach wohne, un iwwerſch Johr, wann uns unſer Herr Parre copelirt, werd all ihr Verdruß verſchwunne ſein.

Frenz. Sehn Se Madam, daß ich doch net plott ſitz. — Un da Se mer nix vorzewerfe hawwe, ſo bitt ich um e gut Lob. Ich bin dann ſo frei, Ihne als dann un wann ze beſuche, mit Ihrer Erlabniß.

Hammel. No, es werd uns angenehm ſein. Sprech Se emol zu, zukünftig Fraa, wie häßt der Mann? —

Peter. Kalbfläſch.

Hammel. Fraa Kalbfläſch. (Er ſagt ihr etwas ins Ohr.)

Mad. Hammel. No, no, Hammel, dauert's noch lang, die hämlich Conferenz?

Hammel. Schätzi, ich komm gleich.

Mad. Hammel (nachſpottend). Ich komm der gleich noch. — (Gebieteriſch.) Voraus!

Hammel. Awwer! — —

Digitized by Google

Mad. Hammel. Nix Awwer! — (Stößt ihn vor ſich hin.) Voraus! ſag ich.

Frenz. Madam, wann Se vielleicht mein Kiſt wolle uffmache loſſe, un nochſehe loſſe?

Mad. Hammel (im Abgehen). Dozu is morje Zeit, bei Tageslicht.

Peter (nachrufend). Un ihr Bichelche einſchreiwe, wann's Ihne gefällig wär!

Scene 28.

Alle, außer Herr und Mad. Hammel.

Frenz. Sag ſe emol an, Dorthée, Sie is e Fuchsſchwänzern.

Dorthee. Den Deiwel aach, Sie hot mer jo geſagt, ſie ging.

Frenz. Dorthée, ſich ſe, ich will's gut ſein loſſe. Ich trag erſch net noch, was duht's? Ich bin ja verſorgt. Awwer die Alte ſein fort, loſſe mer des gut ſein un verzehre mer etzt volligſt unſer Sach in Ruh. Un — wißt Ihr was? Hawwe mer dann ſo viel heunt angeſtellt, ſo wolle mer aach noch ganz des Deiwels ſein — den Kopp reiſe ſe ähm doch net erunner. Mer ſinge noch emol: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!“

Alle (wiederholen den Geſang).

(Plötzlich zeigt ſich Mad. und Herr Hammel an der Seitenthür und ruft aus): Satansgezeig!

(Der Vorhang fällt.)

Das

Stelldichein im Tivoli,

oder

Schuſter und Schneider als Nebenbuhler.

Lokalpoſſe mit Geſang in zwei Akten.

Personen.

Konrad Splitt, ein Dichter
Frau Schnawwelmännin, seine Wirthin.
Philippine Dinkelmeiern, ein Wasch- und Bügelmädchen.
Meckeritz, Schneider aus Sachsen.
Sohlfritz, Schuhmacher.
Kibitz, Friseur.
Ein Theaterdiener.
Erster, Zweiter } Bürger.
Ein Berliner, Ein Sachsenhäuser } Handwerksbursche.
Zwei Mädchen.
Ein Kutscher.
Ein Bedienter.
Ein Dienstmädchen.
Ein Lakai.
Zwei Mägde.
Ein Livreejäger.
Ein Weckmädchen.
Ein Gast.
Zwei Ladendiener.
Zwei Köchinnen.
Mussie Wolf, Mischores.
Sannchen, Schickselche.
Heinrich, Amichen } ein Liebespaar.
Gäste, Kellner, Knaben ꝛc.

Digitized by Google

Erſter Act.

(Kleines Zimmer mit wenigen ärmlichen Möbeln und zwei Thüren, deren eine im Hintergrunde, die andere dem Zuſchauer links. Rechts an der vorderſten Couliſſe ein ſchlechtes Schreibpult, auf welchem Papiere und einige Bücher zerſtreut liegen. Zur Linken des Pults ein altmodiſcher Kleiderſchrank mit zwei Thüren, ſo geſtellt, daß die linke Thür geöffnet, den am Pulte Stehenden vor den zur Mittelthür Eintretenden verbergen kann. Die rechte Thür iſt angelehnt.)

Erſte Scene.

Splitt (tritt durch die Thüre im Hintergrunde, und wirft mit Heftigkeit den Hut auf den Stuhl). Nein, es iſt zu arg! hol' mich der Teufel, zu arg! Elender Schuft von Verleger! Warum nimmſt du meine Beiträge an, wenn du kein Geld haſt, ſie zu honoriren? Iſt denn bei dir ewig Ebbe in der Kaſſe, und Fluth in den wäſſrigen Artikeln deines Journals? Nun, meine liebenswürdige Wirthin wird wieder einmal belfern! Ich hatte ſie ſo beſtimmt auf dieſes Geld vertröſtet. Das wird viele gute Worte koſten; denn ein Obdach muß der Menſch doch haben, eine Lagerſtätte für die Nacht, ſey ſie ſo ſchlecht, wie ſie wolle. Ja, bei Gott, herrlich ergeht es mir in dieſem Frankfurt. Ein Leben führ' ich drinnen, um darüber

zu verzweifeln, und es durch einen Strick zu enden, oder es unendlich komisch zu finden, und es lustig weiter zu führen. Nun, ich habe meinen Theil erwählt; ich lebe lustig weiter. Ich habe gewiß etwas von Genialität; ich verdiente einen Namen zu haben, jedes Kind müßte mir nachsehen, wenn ich über die Straße ginge; aber bemerkt mich wohl Jemand, als meine Gläubiger? Faßt mich wohl Einer? — Doch ja, der Executor in civilibus hat mich schon ein paar Mal gefaßt. — O diese Esel von Gläubiger! mir zu borgen! Ueberhaupt einem deutschen Dichter zu borgen! Wissen denn die Dummköpfe nicht, daß so einer keine andere Anweisung erhält, als auf Hunger? Die wird aber pünktlich honorirt. — Man hat mir gerathen es zu machen wie viele Andere, zu recensiren, zu schimpfen, bis man mir das Schweigen bezahlt; zu loben, so lange man mir das Loben bezahlt; damit kann man gut leben. — Ich habe den guten Rath auf der Stelle recensirt — durch ein Paar Ohrfeigen an den Rathgeber. Die Recension war gewiß treffend! Zu den Glücklichen also gehör' ich einmal nicht, die nur dann zu schreiben brauchen, wenn sie der Genius dazu treibt; mich leider treibt heute der Schuhmacher! Laß doch sehen, wie viel die Erzählung für das Nachmittagsblatt eintragen wird. Dieser Verleger zahlt pünktlich. (Nimmt ein auf dem Pulte liegendes Convolut zur Hand.) Einer meiner Bogen gibt einen halben seiner Druckbogen. (Nimmt einen Zirkel und mißt.) Zwei — zwei und zwei Drittel Bogen — zwei geben einen, also ein und ein Drittel Bogen — den Bogen zu einem Ducaten, macht sieben Gulden 20 Kreuzer — Sapperment, ich brauche ja gerade acht Gulden für meinen Schuhmacher!

Digitized by Google

Der verdammte Kerl macht mir ja keine neuen Stiefel, wenn ich nicht den alten Reſt von acht Gulden bezahle. Und Stiefel muß ich doch haben! — Und nun iſt die Erzählung fertig, ganz zu Ende! Was thut's, ich muß doch noch für 40 Kreuzer daranſchreiben. — Was denn aber? — Eine Nutzanwendung? Pfui! den Nutzanwendungen hat die neuere Aeſthetik mit Recht die Thür gewieſen; und die wahre, daß die Erzählung dazu nützt, daß ich Stiefel bekomme, dürft' ich ja doch nicht darunter ſetzen. (Sinnt nach.) Hm! ich verſpreche dem Leſer, künftig Fredonien's weitere Schickſale zu erzählen. Aber, nein! Ich habe ja Fredonien ſterben laſſen. Freilich, aber ſie hat ſterbend nur ein paar Worte geſagt, ſie kann mehr ſagen. So etwas über Unſterblichkeit. Richtig! — aber was? Da liegt ja Jean Paul's Selina. Vortrefflich! (Er blättert.) Herrlich geſagt! Dieſen Gedanken will ich dem Jean Paul nacherfinden, ein bischen verſplittiſirt, dann ſoll mir's einer merken, daß dieß der Stiefelſtrippen wegen geſchrieben iſt. — Haha! toll! toll! Aber das iſt mir eben eine Beruhigung, daß ich ſelbſt mein Treiben ganz toll finde. Stehe ich nur noch darüber mit meiner Anſicht, dann kann ich auch die gute Laune dabei bewahren.

Nr. 1.

Mel.: Auf Handwerksmann. (Maurer und Schloſſer.)

Mag mir das Glück den Rücken kehren,
Nicht Erdenſorge ficht mich an!
Ich weiß das Mittel ihr zu wehren,
Mich ſchützt ein mächt'ger Talisman.

Digitized by Google

Breitet der Unmuth die mächtigen Schwingen,
Will mich der Trübſinn feindlich umſchlingen,
Ruf ich den guten Geiſt Humor.
Wo er weilet
Da enteilet
Schnell der Sorgen düſtrer Chor!
Selbſt aus Leiden
Blühen Freuden,
Auf ſein Zauberwort empor.

Zweite Scene.

Frau Schnawwelmännin (tritt zur Thür links herein). **Splitt.**

Fr. Schnawwelmännin. No ja! recht ſo! recht luſtig, Herr Splitt, Sie hawwe gewiß recht viel Miſchumme mitgebrocht, daß Se Ihne Ihr ſcheen Stimm ſo heere loſſe!

Splitt. Ein Irrthum, Frau Schnawwelmännin, ein falſcher Schluß! Umgekehrt! ich laſſe die Stimme erklingen, damit doch etwas klingt, denn Geld klingt für diesmal wieder nicht.

Fr. Schnaw. Widder kän Geld? No, heern Se, bald haww' ich's ſatt. Ei, denke Sie dann, Sie wollte for nix und widder nix bei mir wohne? Vor des Geld kann ich mein Stub allähns gebrauche. A! Sie dehte beſſer, Sie dehte Sich ennaus vor's Galljedohr in ähns von dene Häuſer,

Digitized by Google

die do noch um die Gasfabrik erum gebaut felle wärn, logiere. Do ſoll die Mieth jetzt recht billig ſein.

Splitt. Sehr witzig, liebe Frau Schnawwelmännin, ſehr witzig, aber auch ſehr ſpitzig. Sie ſollten aber artiger gegen einen Dichter ſein, der, glauben Sie mir, glänzende Verdienſte hat, wenn auch bis jetzt wenig klingende. Doch auch die Zeit wird kommen.

Fr. Schnaw. Ja, awwer wann, mein Hochzuverehrender Herr Splitt — wann? Ich glawe als, Ihne Ihr Geld un die letzt Poſaun, die wärn ich zugleich klinge heern. Un daß Sie e Dichter ſinn, des ſchmiere Se mer genug ufs Brod; — awwer wo ſitzt dann des Dichte bei Ihne? Mir is nur lockerſch an Ihne ufgeſtoße, un dene anneren Leut werd's net beſſer gehn. Gott beſſerſch!

Splitt. Schon wieder witzig! Wahrhaftig, ſchimpften Sie in etwas beſſerem Deutſch — es brauchte nur um eine Kleinigkeit beſſer zu ſein — Sie könnten ein kritiſches Tagblatt ſchreiben, und es würde reißend abgehen.

Fr. Schnaw. Ja, reißend abgehn, wie mein alt Schaal, die geht aach reißend ab. (Sie reißt ein Stückchen von dem Kleidungsſtück ab.) Iwwrigens wann Sie nor abgehn, do bin ich zufridde, awwer des erleb' ich net.

Splitt. Aber liebſte Madam! Iſt das eine Art mit einem gebildeten Manne umzugehn?

Fr. Schnaw. Gebildeter Mann -- Guck emol an? — gebildeter Mann; do leit ewens der Haas im Peffer, des ſinn ewens die ſchofle Maſematte, daß ich immer gebildete Leit in mein Kwadier krie. Do newe, die Hockin, die mecht's annerſter,

Digitized by Google

die hot immer nor Leit von unſerm Schlag genomme. Wie emol äner net bezahlt hot, hot ſe de Schuld ſicher gemacht un hot en geheuroth. Do hott' ſe doch ebbes dervon. Awwer ſo vornehme geſtudirte und gebildete Schläfer oder Logies-Herren wie Sie, die ſinn immer zu vornehm ähm zu heurathe, un doch gemän genug ihrn Hauszins zu zahle. (Bei Seite.) Do freß' es!

Splitt. Nun freilich, heirathen kann ich Sie nicht, aber die Schuld iſt Ihnen dennoch ſicher. Und bedenken Sie doch, wer miethet ſobald dieſe Stube, die nicht verſchloſſen werden kann, weil ſie der Durchgang zu Ihrer Wohnung iſt? Und wo fänden Sie wohl einen Miether, der Ihnen ſo wenig Unbequemlichkeiten verurſachte.

Fr. Schnaw. Des is nu wohr. Jeden Morjend weniger ufzeraame. (Ironiſch ihm auf die Schulter klopfend.) Schätzi! wo is dann widder der neu Berliner Schlofrock gebliwwe?

Splitt. Der — der wird ausgebeſſert.

Fr. Schnaw. Ja, ins Pandhaus werd er gewannert ſein zu den annere. Sage Sie emol, werd's Ihne denn net Angſt un bang' do drein in dem Kläderſchank, wann Se ſich als vor Ihre Schuldleit verſteckle, un ſo alles wieſt un leer is, daß die Geiſter von Ihne Ihre verewigte Kläder drin ſpuke?

Splitt. Ach nein! Furcht hab' ich nur vor Körpern, und das ſind die meiner Gläubiger. Doch das erinnert mich, daß ich noch ein letztes Ende einer Erzählung zu ſchreiben habe, um meinen ungeſtümen Mahner, den Schuhmacher Sohlfritz zu befriedigen; deſſen neuer Kredit iſt mir am nöthigſten. Drum gönnen Sie mir eine Viertelſtunde Ruhe.

Digitized by Google

Fr. Schnaw. Was? Den Pechkawwelier wolle Se bezahle, weil er grob is? Oh, ich kann aach grob sein, un wan mer doderdorch zu seinem Geld bei Ihne kimmt, do kenne se gleich e Brebche dervon zu heere krieje.

Splitt. Ich glaub' es Ihnen, Frau Wirthin, ich glaub' es Ihnen. (Für sich.) Das hab' ich dumm gemacht.

Fr. Schnaw. Is des mein Lohn dervor, daß ich Ihne vor Ihre Creature (Creditoren) verlägne, un se Ihne, wann ich ze Haus bin, vom Hals halt?

Splitt. Soll ich Ihnen etwa das danken, was Sie Ihres Intereſſe halber thun?

Fr. Schnaw. Wann ich's aus Intreſſe duhn — gut, so soll sich's auch verinterreſſire. Dann gege Ihne muß mer interreſſant sein, sonſt kriet mer nix. Korz un gut, wann Sie vor die Geſchicht Geld krieje, so bin ich der Nächſt derzu. No jetzt dutzwitt, setze se sich uf de Hose, un mache Se se fertig, un recht scheen lang und rihrend, daß der Buchhänler nix dran auszeſetze hot. Ich setz mich so lang dohin un stoppe Strimp bis se fertig is, un dann trag' ich se ſelbſt in Buchlade un loß mer des Geld dervor gewwe. Da beißt kän Maus kän Faddem net ab, Punktum! Etzt ſchreiwe Se! (Setzt sich und ſtopft Strümpfe).

Splitt. Iſt wohl ein Dichter von ſeinem Genius mächtiger zum Schreiben aufgefordert worden, als ich von dieſem, meinem Dämon? Ha, es iſt zum Lachen gräßlich. Nein, gar nicht gräßlich, nur zum Lachen! — Du gebietende Muſe, ich folge deinem Befehl. Wenigſtens kommt dadurch die Geſchichte zu Ende, und ich hoffe, daß es mir noch gelingen

Digitized by Google

wird, die Arbeit meines Kopfes zum Frommen meiner Füße zu verwenden. — (Sinnt einen Augenblick nach.) Ja, ſo kann's gehen! (Schreibt und lieſt dabei.) „Orlando und Mathilde ſtanden im ſtummen Schmerze da. Schon wähnten ſie aus Fredonien's ſchöner Hülle die ſchönere Seele entflohen, da belebte ſich — (Man klopft.) Verdammte Störung! gerade jetzt! (Springt in den Schrank.)

Fr. Schnaw. Herein!

Dritte Scene.

Sohlfritz. Vorige.

Sohlfritz. Gun Dach, Fraache; wie is es? kannm er Ihne Ihr'n Fedderheld net emol ze ſpreche krieje?

Fr. Schnaw. Er is net dehäm!

Sohlfritz. Alle Dunner — ſchon widder net dehäme. So wohr ich Sohlfritz häße, er muß dehäm ſeyn, un is er net dehäm, ſo miſſe e Poor Stiwwel oder ſunſt ebbes von em dehäm ſeyn. Denn wähs Gott, ich warte net länger — was net bete kann muß mit. (Auf den Schrank zugehend.) Ich mache korze Prozeß.

Fr. Schnaw. Korze Prozeß wolle Se mache? des glab ich. — Mein, Freind, gehn Se, wie annere ehrliche Leut, uffs Stadtamt un verklage ſe'n, un wann ſe dann doch was mache wolle, ſo mache ſe's — do korz.

Sohlfritz. Allee, uffgemacht, wann's Ihne gefällig is.

Digitized by Google

Fr. Schnaw. No, no, gemach, gemach, ganz gemachelche, nor net ſo ſtracks uff den Schank los, hier ſeyn aach Leit', die mit ze redde hawwe, des is mein Stub hier — un der Kläderſchrank is mein Kläderſchrank, un was alleweil drin is, des is kän Kreuzer werth.

Splitt (im Schrank). O du Läſtermaul!

Sohlfritz. Here Se, ich finne es awwer ſehr ſunnerbar, daß Se mich net wolle in den Schank gucke loſſe wolle, den Guck — meen ich, müßt mer doch frei hawwe.

Fr. Schnaw. Jetzt hawwe Sie recht! Awwer ich leid's net, kenne Se dagege was einwenne?

Sohlfritz. Nor net gleich ſo owwe enaus, Fraache; ſoll mer dann net des Deiwels wärn, wann ſo e lumbiger hergeloffener Schmirax en hieſige Mann um ſein Geld bringe will. Soll ich vielleicht do derzu die Henn in den Schooß lege — odder bei dem ewige Geläff mein Zeit verſeime, die ich doch meine Kunne net anrechne kann, als wie die Adfekate, — Ich bin jetzt ſchon dreimol do geweſe.

Fr. Schnaw. Ewe deswege is es Zeit, daß Se ſich dricke dehte.

Sohlfritz. Gucke Se, weil Sie's ſinn, ſo gehn ich, awwer kumm ich noch emol, ſo will ich Ihne Ihr'm Herrn Fedderfix e Red halte, daß er de Parrthorn for e Hollermennche anſehe ſoll. Adie (ab).

Fr. Schnaw. Gehorſamer Diener, ich wärn's ausrichte. (Macht die Thür auf.) Do rechts is die Trepp; gewwe Se acht, nemme Se's Sähl in die Hand, falle Se net. (Sohlfritz ab.)

Digitized by Google

Fr. Schnaw. No, Mennche! eraus aus deim Schillerhaus un weiter geschriwwe.

Splitt (guckt schüchtern aus dem Schrank). Ist er fort, der Schuft?

Fr. Schnaw. Nor net ängstlich. Ich sage Ihne, er is dem Tempel drauß.

Splitt (kommt heraus und stellt sich an das Pult).

Fr Schnaw. (präsentirt ihm Tabak.) Da gehn Se her, memme Se emol e Pries Cuntenance. Sie scheine mer ja ganz verdutzt. Nemme Se sich nor in Acht, daß Se im Rappel net enein schreiwe, was Ihne der Pechkawwelier do gesagt hot.

Splitt. Ich war so schön im Zuge. Jetzt bin ich ganz hinaus. Wie sollte der Satz doch enden? (Sinnt.) Ja, so war's. (Schreibt): — „Da belebte sich der gebrochene Blick noch einmal, himmlischer Glanz erfüllte das dunkle Auge, leichte Röthe überflog die bleichen Lippen, sie öffneten sich — ein tiefer Seufzer drängte sich hervor — (man klopft.) Zum Henker, schon wieder Einer. (Springt in den Schrank.)

Vierte Scene.

Friseur. Vorige.

Friseur (ist stets bemüht ins Hochdeutsche zu fallen). Allerschönsten guten Morgen, Madam, ich megt den Herrn Splütt emol spreche.

Splitt (im Schrank). Der Friseur!

Fr. Schnaw. Sinn alleweil dererscht ausgange.

Digitized by Google

Friſeur. Nicht ze Haus — o ſo ſchlag e Bumb — Fange Feuer, männliche Gelaſſenheit, verwildere zum Tüger, ſanftmithiges Lamm, und iede Faſer recke ſich auf zum Grimm und Verderben! ſegt Räuber Moor.

Fr. Schnaw. Warum dann die Reddensarte — es is zu viel. Un wann er nun net dehäme is, ſo kann ich ja ausrichte was Se wolle?

Friſeur. Was ich will? Geld! Geld! Geld! Bezahlung einer Schold, mit der er mich ſchon ſeit einer Dewigkeit herumzicht. O, nü iſt ein Kinſtler ſchmählicher behandelt worden.

Fr. Schnaw. E Kinſtler müſſe Se dann doch wohl ſein, dann gucke Se, des is wähs Gott e Kunſtſtick, daß Sie an ähn Geld zu fordern hawwe, der ſich gar net friſire laſſe duht.

Friſeur. Wer redd' von Friſire? Daderfür üſt er mir nix ſcholdig.

Fr. Schnaw. No, vor was dann?

Friſeur. Wiſſen Sie denn nicht?

Nro. 2.

Mel.: Ein Knabe war ich noch an Jahren. (Joſeph und ſeine Brüder.)

Zwar hat er kaum dreißig Jahre,
Aber ſchon vor langer Zeit
Wuchs der Kopf ihm durch die Haare,
Heller Mondſchein war nicht weit.
Da zu mir, dem Künſtler, kam er,
Angelockt von meinem Renommee,
Und ſeitdem ſchon zweimal nahm er
Auf Kredit ein falſch Toupee.

Fr. Schnaw. (ſingt): Ein Toupee? O ne! Herr Je!

Fr. Schnaw. Alſo e Tourche? No, daß er ähnmol die Hoorn uff dem Kopp ſchuldig is, des wußt ich, awwer, daß er ſe Ihne noch emol ſchuldig iſt, des is des erſcht, was ich hehre.

Friſeur. O du verfluchter Lomp! Wie viel ſcheene Stunde hawww' ich wegen dieſem ölenden Körl, meinen Briſat Liebhabereuen entſchwünden loſſen miſſen. Alleweil hawww ich widder a Brob geſchwenzt.

Fr. Schnaw. Aha, ſein Se aach bei der Weißfedderbiſcher Muſick?

Friſeur. Nein, eine Schauſpielprobe.

Fr. Schnaw. So, ſo, alſo aach von dene die Kumedie ſpiele, ich hab dervon geheert — ſeins lauter Barickemacher? So verſchammerirte Kerl, da wähs ich wie's is. Apripo, wie ſein Se dann an den Herrn Splitt komme — ſpielt der narriche Kerl aach mit?

Friſeur. A beileibe! Er is enmol e Gelehrter, und da hawwich mir als iwwer das innerſte Weſe der Kunſt an Uſſchluß geholt, und ſein öfterer gebüldeter Umgang hat mich des Wißbedörftige der Kunſt ſo e biſſi kenne lerne. Und wann ich nechſtens in Offenbach e Gaſtroll geb, do werd er einige gewüchtige Worte über mein Spiel in die Daskalia falle loſſe. Duht er das, ſo ſtreich ich des Toupee, duht er's nicht, da ſage Sie ihm:

Nro. 3.

Mel.: Schwefelhölzer ꝛc.

Wo ich ihn nur gehen ſeh',
Ob's auf offner Straße ſei,

Digitized by Google

Im Kaffehaus, der Stadtallee,
Mir ganz einerlei:
Faß ich den Patron beim Schopp,
Reiß ihm sein Toupee vom Kopp,
Ja, bei meiner Treu!

(Geht ab, die Thür zuſchlagend; Splitt will eben aus dem Schrank ſteigen, als der Friſeur zurückkehrt, und als Reprize ſingt):

Ja bei meiner Treu!

Das ſagen Sie ihm; fele mich Ihne! (ab.)

Splitt (aus dem Schrank ſteigend). Das iſt ja ein entſetzlicher Menſch!

Fr. Schnaw. Gewaltig entſetzlich! — Alſo en Kahlkopp — brav — widder a neie Qualideht.

Splitt. Nur ſtill doch! (ſchreibt): — „drängte ſich hervor, dann ſprach ſie mit matter, aber vernehmlicher Stimme: Warum dieſe Thränen, Ihr Lieben?“

Fr. Schnaw. (für ſich, halb ſingend). Kahlkopp! Dieterich! die alte Weiber freſſe dich!

Splitt. Da ſchreibe der Teufel! Schweigen Sie doch nur einen Augenblick.

Fr. Schnaw. (ſetzt ſich und arbeitet).

Splitt. Nun, Jean Paul, hilf! (Schreibt): — „Seht Ihr nicht in jedem Jahr den Frühling untergehn? Verwelkt nicht in jedem Jahr die Roſe? Und iſt die Roſenwange zarter als Sie?

Fr. Schnaw. No, was bollert denn do ſchon widder die Steeg eruf?

Digitized by Google

Splitt (macht Miene in den Schrank zu ſteigen).

Fr. Schnaw. (ſieht zur Thür hinaus). Bleiwe ſe norſt haus, es is e Weibsbild.

Splitt. Nun, Gottlob! Damen bin ich nichts ſchuldig. — Vielleicht eine Schriftſtellerin, die wähnt, ich habe den guten Rath befolgt, zu recenſiren, und mir das Compliment machen will.

Fr. Schnaw. Nä, for ſo ähns is des weiß Kläyd zu propper. Die von dem Stofft kenn ich aach, es hot emol ähn als änzling Perſchon bei mir gewohnt un is mer de Zins ſchuldig gebliwwe.

Fünfte Scene.

Philippine (ſehr geputzt, tritt ein). **Vorige.** (Splitt ſich verbeugend, ihr entgegen).

Philippine. Nix for ungut — ich gehn grad vorbei, Herr Splitt, und da wollt ich emol frage, ob Sie denn endlich emol bei Geld wärn um mer des Wäſchgeld zu bezahle.

Splitt (erſchrocken bei Seite). Sapperment, meine Wäſcherin!

Fr. Schnaw. Ei der Dei — Mamſell Dinkelmeiern.

Philippine. Se hawwe mir nun ſchond lang nix bezahlt, und des Ganze läft immer mehr uf. Denn gucke Se, wähs Gott, ich brauche des Geld jetzt werklich äußerſt ſehr nothwennig; e Medge, wie ich, muß aach ſein Einkommenſteuer zahle, un ſonſt — un korz — Allerhand! Und da nemm ich die Fra Schnawwelmännin zum Zeige, ich wäſche

Digitized by Google

Ihne, Gott ſtrof mich — net en Hemderkrage mehr, bis Se mich bezahlt hawwe.

Splitt. Kleinigkeit! — Verſteht ſich, daß ich ſie Ihnen zahlen werde. — Aber ich kann mich von meinem Erſtaunen noch gar nicht erholen. Sie, Pinchen? Wahrhaftig, Sie können ſich neben die erſte Dame Frankfurts ſtellen.

Fr. Schnaw. (für ſich). Warum net? wann Platz is?

Philippine. Sehr charmant! Awwer ich brauch Geld, Herr Splitt.

Splitt. Werd' ich Ihnen denn das Geld behalten? Doch heute glaubt ich Sie zu beleidigen, wollt ich Ihnen Waſchgeld zahlen. In einem Augenblicke, wo nichts, ſo gar nichts an Ihren Stand erinnert.

Philippine. Ach gehn Se — Se mache mich ja ſchaamrethlich — awer ebbes Geld kenne Se mer doch gewwe, wenns aach nor e Klänigkeit is.

Splitt. Nein, heute nichts. In der That nichts. Heute könnt' ich nur mit der Geſinnung eines Freundes neben Ihnen ſtehen, wenn ich mich Ihren Freund nennen dürfte, nicht als ein Kunde, der Ihnen die Arbeit Ihrer Hände mit Geld bezahlt. Sie ſehen gar zu hübſch aus, ich könnte ſagen nobel.

Nr. 4.

(Mel.: Wenn mir dein Auge ſtrahlet. (Opferfeſt.)

Wem ſolche Reize ſtrahlen,
Um den iſt es geſchehn!
Mit ſeiner Freiheit zahlen
Muß wer Sie ſo geſehn.

Digitized by Google

Philippine.

Zu viel Ehre,
Bitt recht sehre.
Wie Sie flattiren können,
Weit mehr als mir gebührt.

Splitt.

Beglückt ist der zu nennen,
Der Sie durch's Leben führt.

Philippine (für sich). Der mich dorchs Lebe fihrt? Sollt er mich vielleicht fihrn wolle? — Wart!

Fr. Schnaw. Fihrn? warum denn net, awwer anfihrn.

Philippine. Ach — nä — Se mache Spaß — Se wolle mer flattire. Awwer des is nu wohr, ufs schmächle verstehn Se sich, Se oosiger Mann.

Splitt. Fragen Sie ihren Spiegel, ob ich schmeichle, und passen Sie auf, ob er ja sagen wird. Nein, dieser Anstand, diese Haltung, diese Enormität Ihrer Coeffure. —

Philippine. Zu gitig!

Splitt. Diese Abnormität Ihrer Physiognomie —

Philippine. O ich bitt Ihne —

Splitt. Berechtigt Sie zu Ansprüchen —

Philippine. Ezt erlawe Se, an Ansprich fehlt mersch gar net. (Mit Nachdruck.) Ich bin so kän gering Medche, wie Se verleicht denke mege — ich bin von sehr scheene Eltern. Mein Vatter war hiesiger Cunstabler, un hätte e gewisser damaliger Senatersch Sohn, der uff mein Mutter als Mädche e Aag geworfe hot, net umgesattelt, so kennt ich jezt Fräle Von sein.

Digitized by Google

Fr. Schnaw. (für ſich). No fahr ab! (Laut.) Sie hatte ja vorhin nothwennig ze ſchreiwwe, Herr Splitt? un es ſchlägt ſchon Siwwe.

Philippine. Schon Siwwe? wähs Gott, ich hab gedacht, es wehr erſcht Sechs — do muß ich mich uff die Bähn mache, denn gucke Se, wenn man ſo e Tour in der Stadt zu mache hot, un nach ſeim Geld ze gehe hot, mer kimmt gar net erum, iwwerall werd mer ufgehalte. Am ſchlimmſten ſin die Herrn, die koſte ſo e arm ſcheen Medche e ferchterliche Zeit, mit ihrem ebſche Gebabbel, doch bei Ihne, Herr Splitt, (mit einem Knix) laß ich mer gern was gefalle.

Splitt. Bedaure, ſchönes Philippinchen, daß uns Beiden heute die Zeit ſo knapp zugemeſſen iſt.

Philippine (für ſich). Es is doch gar kän iwwler Mann, der Herr Splitt! Hm! hm! dorchs Lewwe fihre — des geht mer im Kopp erum. No, wer wähs, Binche, wer wähs! (Laut.) Morje früh bin ich widder do — duhn Se nor Alles hibſch zerecht lege, was Se mer zum Wäſche gewwe wolle. Scheene guten Awend, mein liebſter Herr Splitt. (Mit verändertem Ton.) Adje, Schnawwelmännin! (Ab.)

Fr. Schnaw. (gedehnt). Adje! — Ach, Philibbine de dauerſcht mich! Wann de Floretterchern for Weſchgeld annehme duhſt, do werſchte bald viel Kundſchaft hawwe, aber wenig ze eſſe. Net wohr, Herr Splitt, wann mer doch mit mir aach ſo umſpringe kennt?

Splitt. Sie ſind um 30 Jahre zu alt dazu, ſonſt möcht's wohl gehen.

Digitized by Google

Fr. Schnaw. Brav! — Ze alt? un gleich noch 30 Johr! — Die Johrn misse Ihne gar nir koste, daß Se so gebschnitzig dermit sein. Awwer Se, Se hätte mich vor 30 Johr aach net angefihrt — Se net, wähs Gott net! — do mußt' annerst ufgespilt wern. Do was babbel ich? un Se dehte besser weiter zu schreiwe.

Splitt. Ich warte nur auf Ihr Stillschweigen.

Fr. Schnaw. Alleweil. (Setzt sich und stopft.)

Splitt (schreibt). „Zarter als Sie? Auch die Menschenblume zerlegt sich sanft in Staub. (Es wird geklopft.) Verteufelt! Schon wieder Einer! Nein, heute geht's zu arg! (Springt in den Schrank.)

Fr. Schnaw. Herein!

Sechste Scene.

Theaterdiener. Vorige.

Theaterdiener. Is der Herr Docter Splitt dehäm?

Fr. Schnaw. Ewe de Aageblick is er ausgange.

Theaterdiener. Wann kimmt er widder?

Fr. Schnaw. Unbestimmt — des is e Kerlche ohne Ordnung, so e Schußbartel — awwer, wann Se was hawwe, ich richt Alles aus.

Theaterdiener. Ich hab e Billet an ihn.

Fr. Schnaw. Her dermit — er kriegt's — heut noch!

Theaterdiener. Erlawe Se, ich muß es ihm selbst abgewwe.

Digitized by Google

Fr. Schnaw. Von wem is es dann, wann mer frage derf?

Theaterdiener. Vom Herr Theater-Intendant.

Splitt (für ſich). Vom Theater-Intendanten? Wie komme ich nur mit Ehren aus dem Schrank?

Fr. Schnaw. Was mecht denn der Herr Intendant?

Theaterdiener. E bees Geſicht; — ſie hawwe heunt ihre ſchlechte Dag.

Fr. Schnaw. Ach liewer Mann, er verſteht mich net. Ich meene, was er arweite duht, woderfor ihm der Herr Splitt Geld ſchuldig is?

Splitt (huſtet im Schranke). Hm! hm!

Theaterdiener. Herr Splitt ſein ihm awwer nix ſchuldig.

Fr. Schnaw. Nix ſchuldig? No, etzt laſſe Sie ſich emol ordlich angucke. Ich muß wiſſe, wie Äner ausſieht, der von Ähm kimmt, dem mein ſauwerer Stuwweherr nix ſchuldig is.

Splitt. Nein, nun wird's zu arg! Ich muß ein Ende machen. (Zieht ſeinen Rock aus, tritt heraus, den bisher offen gelaſſenen Thürflügel anlehnend, und zieht den Rock wieder an.) Aber Frau Schnawwelmann, wie können Sie denn ſagen, ich ſei nicht zu Hauſe? Schon ehe Sie ins Zimmer traten, war ich im Schrank, um dieſen Rock zu ſuchen. Nur währte es lange bis ich ihn unter den vielen andern herausfinden konnte.

Fr. Schnaw. Ja ſo! — wo ſo viel is, do kriegt mer als den Schwinnel vor die Aage, daß mer gar nix ſieht.

Splitt. Guten Tag, Herr Kurz, was bringen Sie?

Kurz. Dieß Billet. (Gibt es ihm.)

Digitized by Google

Splitt. Einen Stuhl für Herrn Kurz. (Oeffnet das Billet und lieſt es mit Zeichen der Freude für ſich.) Ha! iſt die Noth am größten, und ſo weiter. — Meine gehorſamſte Empfehlung an den Herrn Intendanten, werde die Ehre haben, ſchriftlich zu antworten.

Kurz. Empfehle mich! (Ab.)

Siebente Scene.

Splitt. Frau Schnawwelmännin.

Splitt. Alſo wieder eine Localpoſſe wünſcht der Herr Intendant? (Lieſt vor ſich hin.) „Ihre letzte Poſſe — — Vergnügungen gewährt — wünſche bald etwas Neues der Art — O ich bin bereit! ſtehe zu Dienſten, Herr Intendant! — Sehr erfreut! und — deckt einen Riß.

Fr. Schnaw. (für ſich). No rappelts dem? was is dann mit dem Brief? (Laut.) Awwer, Herr Splitt, wie is es dann — dehte Se net beſſer ſchreiwe? Was Se do mit ſich ſelbſt diſchkerire, bezahlt der Buchhänler doch net.

Splitt. Ach, was Buchhändler! Die Erzählung bleibt heute liegen; mich beſchäftigt ganz etwas Anderes.

Fr. Schnaw. Awwer mich beſchäftigt mein Zins, un werd mich ſo lang beſchäftige, bis Se mich bezahlt hawwe.

Splitt. Wird bezahlt werden, Frau Schnawwelmann, wird bezahlt werden! Sie werden auf andere Wege ſinnen

Digitized by Google

müſſen, Ihre ſpitzen Reden los zu werden. Dieß Billet enthält einen Auftrag zu einem Theaterſtück, das mir mehr einbringen wird, als ich Ihnen ſchuldig bin.

Fr. Schnaw. Des is e Kummedie? Guck emol an!

Splitt (ohne auf ſie zu hören). Aber woher den Stoff nehmen? wo Charaktere ausfindig machen, die nicht verbraucht ſind? — Wo? — Wo haben Teniers und Oſtade den Stoff zu ihren lebensfriſchen Gemälden geſucht? Und nehmen dieſe in der bildenden Kunſt nicht faſt die Stelle der Localpoſſe ein. Wohlan! mach es wie ſie! Beſuche die Sammelplätze des Völkchens, dem du deine Figuren entlehnen willſt. (Geht auf und ab.)

Fr. Schnaw. Figurn will er lehne? Des is gewiß e Stick fors Bobbeſpiel! —

Splitt (wie oben). Beobachte ihre Weiſe, belauſche ihre Geſpräche.

Fr. Schnaw. Wen will er belauſche?

Splitt (wie oben). Wie bald findeſt du nicht einen Faden, den du weiter ſpinnen kannſt.

Fr. Schnaw. Spinne will er? Der werd doch net miſchucke über des Billet wärn?

Splitt. Und wenn auch nicht eine abgeſchloſſene Handlung, reichliches Material iſt dir gewiß.

Fr. Schnaw. Was is denn des jetzt mit der Materialhanlung?

Splitt. Wer nur alle die Luſtorte kennte! Doch halt! Las ich nicht im Intelligenzblatt, daß heute das Tivoli eröffnet worden, daß dorten Tanzmuſik iſt?

Digitized by Google

Fr. Schnaw. (für ſich). Was gibt ihn die Danzmuſick im Diwillie jetzt an?

Splitt (wie oben). Ja, dort will ich mir die goldnen Früchte pflücken. (Geht auf und ab.)

Fr. Schnaw. Was? im Diwillie will er ſich goldne Früchte plicken? Do muß ich doch aach derbei ſein. Gleich auf die Bän und nachſpionirt — verleicht geht mer dort e Licht iwwer die Sach uff. Vor hat er was do, — des loß ich mer net nemme, un wann der Oſekerl dann werklich goldne Eppel dort ze erwarte hot, ſo ſoll er mer ſche net gleich widder verbutze. Dadervor bin ich ſein Hauswerthin. Aber nordſt vorſichtig — zieh dich ſauwer an, daß er dich net kennt, e weiß Klähd un en große Hut; dann, kennt er dich, ſo kimmſt de net hinner ſein Schlich. (Ab.)

Splitt (allein). Aber, Splitt, willſt du denn wieder dein Werk dem vornehmen Hohnlächeln Derer hingeben, die da meinen, eine Local-Poſſe ſei kein würdiger Vorwurf für die Kunſt? — Ja, ganz dreiſt! Denn da ihr Leutchen die Poſſe überhaupt doch einmal ſtatuiren müßt, ſo kann auch nur dieß die Naſe rümpfen machen, daß die Local-Poſſe meiſt Menſchen niederen Standes vorführt, weil jetzt von dieſen allein das Gepräge des Oertlichen noch nicht abgeſchliffen iſt. Aber ſind nicht die Glieder jeder, anſcheinend noch ſo geringen Menſchenklaſſe, für künſtleriſche Auffaſſung geeignet, und derſelben würdig? Nein, Ihr ſollt mir die Luſt nicht vergällen, die ich empfinden werde, ſollte es mir etwa gelingen, auch nur ein Dienſtmädchen ſo charakteriſtiſch darzuſtellen, daß ſelbſt der ihr am fernſten ſteht, ſelbſt ein Fürſt, von der innern

Wahrheit der Darſtellung frappirt, ſich überzeugt hielte, in ihr eine ächte Repräſentation ihrer Gattung zu ſehen. Mögt Ihr euch dafür an Fürſten ergötzen, wie ſie heut zu Tage meiſt über die Bretter gehn, die ſich ſelbſt ein Dienſtmädchen von willigſtem Glauben nicht als ächte würde aufdrängen laſſen. Aber die Recenſenten, die Recenſenten! Willſt du dieſe wieder einmal auf dich loslaſſen. Ei warum nicht? Leben und leben laſſen! Und am Ende haben die jetzt ihr Gebiß anderweit nöthig, um es viel gegen dich zu gebrauchen; denn ſie machen es oft wie die hungrigen Ratzen, ſie fallen über einander her und freſſen einander auf. Fort nach dem Tiovli. (Er ſingt.)

Nro. 5.

Mel.: Lott' iſt todt ꝛc.

Geigenklang,
Froher Sang
Tönt mir ſchon entgegen.
Wie ſo friſch,
Frei von Zwang,
Sich die Leutchen regen.

Lotte ſingt,
Ludwig ſpringt,
Heinrich ſchwenkt die Mütze.
Gib nur acht,
Denn es macht
Jeder ſeine Witze.

Digitized by Google

Wie ſie jetzt,
Bunt und kraus,
Durcheinander tanzen.
Wie ergötzt
Solcher Strauß,
Von Frankfurter Pflanzen.

Zweiter Act.

(Garten des Tivoli. Tiſche, Bänke, Stühle ꝛc., auf einigen Tiſchen Windlichter. — Mondſchein.)

Intermezzo.

(Der Hintergrund der Bühne iſt mit Gäſten aller Art gefüllt. Kellner und Verkäufer gehen hin und her. Die Sprechenden kommen von verſchiedenen Seiten und gehen, je nachdem ihre Reden es bedingen, in den Tanzſaal, oder anderwärts ab. Die Tanzmuſik iſt während der ganzen Rede in der Ferne hörbar.)

Erſter und zweiter Bürger ſitzen im Vorgrund an einem Tiſche.

Erſter Bürger. Breche Se uff, Herr Brillderfer, es riecht mer hier ſo viel nach Mähd.

Zweiter Bürger. Sie hawwe Recht, Herr Krehlinger, nir wie Bodienter un Mähd an ſo eme Dag. Un der nirwerdige Lerme von dene Handwerksborſch. Mer mache uffs Schitzehaus, un drinke als geſtannene Männer unſere einige Schoppe do.

Erſter Bürger. Mer kumme uff en andermol wann mer den Zindaderada (Janitſchaarenmuſik) net hört, un drinke unſer Glas Wein; dann wähs Gott, es werd hie ſo guter verzappt, daß mer kän Muſick braucht um en ennunner ze uhze.

Digitized by Google

Zweiter Bürger. Halte Se, ich muß Ihne noch emol den Platz weise, wo vorm Johr der Sählbänzer gedanzt hot.

Erster Bürger. Des will ich doch emol begucke; es soll sehr schehn ze sehe gewese sein; mein Dochter sagt mer dervon. (Beide ab.)

Berliner und Sachsenhäuser treten auf.

Sachsenhäuser. Läft des Dos, mer meent, die Supp wer angebrennt.

Berliner. Uff Ehre, Bruder Frankfurter, seh mal da den Blechpfeifer (Klempner), der globt, er hätte die Loore vor sich alleene!

Sachsenhäuser. A loß! So e Spengler meent aach als was.

Berliner. Weeßt du was, wir wollen in den Saal jehn, der Danz jeht schon los — aber Bruder, des sag ich dir, ich lasse mir von diesen Blechpfeifer (Klempner) nicht de Probe jefallen.

Sachsenhäuser. Noch emol, ä Spengler häßt's. (Beide ab.)

Erstes Mädchen. Kettche! dein Schubennel is uf, binn dern!

Zweites Mädchen (indem sie sich niederkniet und das Schuhband bindet). Mach, daß mer fortkomme, do selt hinne gehn zwä von der Gesandtschaft.

Erstes Mädchen (sieht zurück). Ach ja! dene wolle mer die Sarfarion net gunne uns im Garte abzefange.

Digitized by Google

Zweites Mädchen (ſteht auf, im Weitergehen): Du hoſt recht — laaf — es ſinn recht ſcheene Leit, der Kutſcher is e Wittmann aus Hannover, ſein Fraa ſoll von Adel geweſe ſein. (Beide ab.)

Kutſcher. Ich glaube den Herrn Collegen ſchon irgendwo geſehen zu haben. Haben wir nicht zuſammen bei dem portugieſiſchen Geſandten zu Mittag geſpeiſt.

Bedienter. Ja, das war mein vorletztes Haus — aber wir haben uns auch manchmal im Theater geſehen.

Kutſcher. Richtig! vorigen Winter — dieſes Jahr ſind wir nicht abonnirt. Wir beſuchen deſto öfter Thee dansant, Vorleſungen, Conzert, Muſeum.

Bedienter. Das gefiele mir nicht. Ich ziehe das Theater allem anderm vor; es iſt zu beſtimmter Stunde zu Ende und iſt auch recht hübſch warm auf den Gängen. Bleiben Sie noch lange hier?

Kutſcher. Unter uns geſagt, wir ſind hier uns zu verheirathen. Der Gräfin Maraskasky Vater kommt auch — da geben wir die Bleſſen wohlfeil weg und fahren mit unſers Schwiegerpapa Füchſen.

Bedienter. Ich wünſchte, wir heiratheten die franzöſiſche Markiſin — die weiß die dienende Klaſſe zu tractiren. (Beide ab.)

Erſtes Dienſtmädchen. Schellt denn Ihne Ihr Herrſchaft aach ſo oft?

Zweiter Bedienter. Gewiß, un juſchtement, wann mer grad was annerſcht ze duhn hot, mer meent, ſe deht's erpreß. (Beide ab.)

Digitized by Google

Zwei Mägde und ein Jäger kommen Arm in Arm.

Erſte Magd. Ich wähs, was ich von mer ze halte hab, ich ſehn uff Propperdeht un weiß mein Honneer ze ſchetze; ich ſtudire uff die Kammerjungfer.

Zweite Magd. Unn ich, wann ich widder in Dienſt gehn, verlang ich mein äge Stub, Eſſe un Drinke, zwämal Kaffe, Koſtgeld, alle verzehn Dag mein Suntag — un wann ich länger bleiwe ſoll, ſo pretendier ich aach en Hausſchliſſel.

Jäger. Wann doch emol von Pretendatione die Red is, ſo ſag ich Ihne, wann der Herr Baron des Wagebrett net beſſer in Feddern henge leßt — ſo bleib ich kän Minut.

Zweite Magd. Ich lerne aach jetzt franzeeſch bei unſerm junge Herrn, do hoff ich dernochender, daß ich als Bonne zu Kinner komm. Dann die hawwe des beſte Lewe.

Jäger. Des is recht, mein Schatz.

Ein Weckmädchen. Kaafe Se Bernemer Weckelcher? (Zu einem Gaſt in ſehr ordinärem Coſtüm.) Ebbes Merwes, ſcheener Herr — e Fiez. — Kaafe Se mer was ab, ich hab heut noch nix geleeßt.

Gaſt. Bleib' mer vom Hals mit deim Bernemer Cunfect.

Weckmädchen (ſucht ihre Waare anderwärts anzubringen).

Die beiden Bürger, welche zuerſt ſprachen, kommen wieder.

Erſter Bürger. Das Waſſer is awwer ſehr gewachſe.

Zweiter Bürger. Is es dem Fahrdohr hinn?

Erſter Bürger. Ja, ſitter geſtern; — denke Se, do is der Poſte am Fahrthor, der hot's uff de Wacht gemelt un

Digitized by Google

angefragt, ob erſch erein laſſe ſelt, do hot em der Kapperahl ſage laſſe, wann erſch net halte kennt, ſo ſelt erſch laafe loſſe.

Zweiter Bürger. Des groß Waſſer iſt gut — do ſchlegt de Frucht e biſſi uff — des kann uns arme Leit e biſſi uffhelfe.

(Eine auffallend geputzte Waſſerſteindame mit beſonders hoher Friſur geht über die Bühne.)

Erſter Bürger. Do miſſe Se gucke, des Frauenzimmer in dere merderliche Friſur, — mer meent, es weer e Standsperſon.

Zweiter Bürger. Des is die Köchin aus dem goldne Fligel.

Weckmädchen. Kaafe Se mer was ab.

Erſter Bürger. Weis emol, wann dein Waar ſo friſch is wie du? (Kneipt ſie in die Backen.)

Zweiter Bürger. Ei, ei, Herr Krechlinger, mache mer aach noch die Boſſe?

Erſter Bürger. Als e mol, guck emol an? (Beide ab.)

Junge (ausrufend). Aechte Hawalla-Sigarren mit Fedderkeil!

Kellner (zu einem andern). Schorſch — do hinne an dem Diſch will äner bezahle — laaf!

Gaſt (hält den Kellner bei Arm). Mein Portion Gans.

Kellner. Glawe Sie dann, mer wer nor doderfer do, Ihne nochzelafe — do is Ihr Portion Gans — un etzt bezahle Se.

Gaſt. Ich hab mich anders beſonnen, es bleibt Niemand im Garten, ich will mein Gans in Geſellſchaft im Saal genießen.

Kellner. Des hette Se gleich ſage ſelle, mer meent, mer wer bloß derfor do die Gäſt ze bediene.

Gaſt. Anfälliger Kerl!

Stimme (im Hintergrunde). Drei Brederher! en Schoppe ze Zwelf!

Andere Stimmen. Selzerwaſſer — Keller — Werthshaus!

Erſter Ladendiener. Allé Leimberger, parlé francé, afin que ces mediocre gens ne nous combrend bas.

Zweiter Ladendiener. Nous pouvons moquer sur eux.

Erſter Ladendiener. Cebandant, brennez Obacht, je connois un, qui connoit un, qui a reci des coups ici.

Kellner (zu einem andern). Franz! Helf dene Herrn e biſſi franzeeſch redde.

Erſter Ladendiener (ärgerlich). Tenir la bouche!

Köchin. Mer tregt jetzt kän Schikot-Ermel mehr, etzt werd widder alles glatt gedrage, Hoor un Alles.

Zweite Köchin. Die Schwernoth, ich hab noch Locke. (Nimmt die Seidenlocken ab.) Da, nemm ſe, geb ſe der Leene uffzehewe.

Kellner (jagt einige Buben vor ſich hin). Enaus, ihr Lausbuwe! macht euern Lerme draus!

Bube. He! he! he! (Ab.)

Muſie Wolf. Sannche, ſinn ſe geweſen im Theater an Schabbes?

Digitized by Google

Sannche. Ich bin geweſe.

Muſie Wolf. Was habe Se geſehn?

Sannche. Was ich hab geſehn? Der Wilhelm Tell.

Muſie Wolf. En ſcheene Oper for die Muſik.

Sannche. Aach ſehr ſcheen form Koſtüm.

Muſie Wolf. Wahs Gott, alles Merinos, von Leb Wolf un die Dekeratione ſolle ſein gemolt in pure Oel — es hot gekoſt 40,000 Gulde.

Sannche. Net möglich!

Muſie Wolf. Ich hab an unangenehme Vorfall gehabt in Wilhelm Tell.

Sannche. Wie ſo?

Muſie Wolf. Nu ich hab geziſcht, hat mer ahner a Schups gegeben.

Sannche. Worum haben Se geziſcht?

Muſie Wolf. Ich waß net, ich hab eben geziſcht.

Sannche. Hat's Ihne net gefalle?

Muſie Wolf. Jo, es hot mer gefalle; aber ich hab doch geziſcht. (Beide ab.)

Liebhaber. Amieche, ich ſage derſch, wann de mer dem Meenzer ſein Name noch emol ins Maul nemmſt, ſo gehn ich fort un loſſe dich ſtehn — ſo wahr Gott lebt. (Will gehen.)

Mädchen. Des leßt de bleiwe, Henri — Gott ſoll's wiſſe, ich liewe dich mehr wie Vatter und Mutter. Es is awwer doch mein Vetter.

Digitized by Google

Liebhaber. Vetter hin, Vetter her! Mer kennt die Vettern aach — ich will nu emol nix von dere Vetterſchaft un Briederſchaft net wiſſe. (Beide ab.)

(Allgemeiner Tumult.)

Stimmen. Was gibt's?

Kellner. Meine Herrn, alleweil werd der Galopp aus dem Templer und der Juddin gemacht.

(Alles ſtürzt nach dem Saal; man hört die Muſik dieſes Tanzes.)

Erſte Scene.

Sohlfritz. Philippine, dann Frau Schnawwelmann.

Philippine. Wähs Gott! Sie hawwe recht, Herr Sohlfritz, im Saal is gar ze ſchwädmig; do im Garte is e ganz anner Tempelatur.

Sohlfritz. Net wohr? Mer ſcheppt e biſſi Athem. Aber Sie wern ſich verkihlige. Sie ſin im Schwähs vom Danze, un do, do geht e kihler Wind. Duhn Se Ihr Schaal um, Philibbinche. Glawe Se es em Mann, der Wittmann un Mäſter is, un alle Dag widder Familievatter wern kann. Sie wern ſich verungeniere mit dem viele Danze! Is en ſo korzes Vergnige dasjenige wohl werth?

Philippine. En korzes Vergnige? Im Kunträr, Sohlfritz. Eben doderdorch, daß ich ſo viel danze, mach ich mer ja des Vergnige recht lang. Un was for Vergnige auf dieſer Weld gewährt wohl ein greeßer Plaiſir als des Danze.

Digitized by Google

Sohlfritz. Ich hab' nix dadergege, daß net aach der Menſch, odder des Frauenzimmer danze ſoll. Worum ſellt aach e Schumacher uffs Danze ſchimpfe? Kunträr, ich glaab e Schuhmacher un en Docter hawwe des Danze erfunne. Awwer Schätzi mit Mooß un Ziel. Sehe ſe, Binchen, ich bin Wittmann un Mäſter, ich mache noch als mein Walzer-Kalopp, un Sie wiſſe, ich danze kein unangenehme Stiwwel. — Aber damit Baſta! — Gucke Se, Binche — no dadervon wiſſe die junge Frauenzimmer nix — des ewige Zoppe von dene Muſikante, des verſteert em geſetzte Borjer ſein Plaiſir.

Philippine. So lang mer jung un leddig is, kann man ſich vor ſein Geld kän ſcheener Plaiſir mache, als Danze.

Sohlfritz (zärtlich). Awwer Binche, wann mer Wittmann un Mäſter is, un alle Dag gern widder Familienvatter wern möcht? (Feurig.) Binche, liebes Binche, wie lang wolle Se mich noch ſchmachte laſſe? Wern Se endlich emol ſage: da Sohlfritz — ich bin die Deinige, du biſt mein Meiniger?

Philippine (bei Seite). Gott, er werd alle Dag verliebter, un doch kann ich heut meinen Entſchluß nicht faſſe. (Laut.) Here Se uf ze ruhe — hibſch geſchickt jetzt. — Es iſt hier gar nicht der Ort nicht, un der Owend nicht, zu ſolche Augenblicke! Der ſternhelle Mandſchein! Des geſchwächte Herz — O Sohlfritz! Geſchwärmt hawwe Se wohl niemals nicht?

Sohlfritz. Worum dann nicht, mein Binchen? Doch es kimmt net oft vor; zwä Stunne nach Feierowend kenne Se mich in mein Bett finne, dann ich bin e geſtandner Mann und bin kein Freund vom Sauſe und dergleiche — heint is awwer noch Zeit — denn es hot erſt halber Acht geſchlage.

Digitized by Google

Philippine (bei Seite). Herr Jeſus! halb Acht? Um halb Acht wollt' mich der Meckeritz hier treffe.

Fr. Schnaw. (tritt auf im weißen Kleide und Hut, ſich umſehend, für ſich). No, wo ſtickt er dann, der Zeit nach mißt er ſchon do ſein.

Sohlfritz. Awwer Binche, Sie ſpeiße mich ſo nor mit Reddensarte ab, do dervon werd der Menſch awwer net fett.

Philippine. Met Reddensarte, o gewiß nicht. Ach, Schorſch, Sie verdiene mein Zudringlichkeit wahrlich net! Hab' ich heut Mittag net ſchon dran gedacht, Ihne mit ganz was annerm, als demjenige ze ſpeiſe? Wie ich auf der Bockemergaß an dene Bäckerläde vorbei ging — halt, dacht ich, der Sohlfritz is en Freind von Merwem. Verleicht treffſt de ihn par ungefehr, kaufe ihm e halbe Faſtenpretzel, überraſche ihn dermit. (Zieht eine Pretzel aus ihrem Strickbeutel, bricht ſie, jedoch ſo, daß es Sohlfritz nicht ſieht, in zwei Hälften, ſteckt die eine wieder ein, und gibt ihm die andere.) Da ſehn Se, Freund! ich dähl ſe mit Ihne.

Fr. Schnaw. Na, wo ſtickt er dann, mei ſauwerer Herr Splitt.

Sohlfritz. Nun is mir Ihre Liebe ganz bekannt; ich eſſe ſie ſtande bene, uff Ihne Ihr Geſundheit, ha ha ha!

Philippine. So net, Sohlfritz, ſo net, wo annerſchter, zu ere Botel Eppelwein-Schampagner.

Sohlfritz. Worum net gleich hier, damit Se ſehn, wie ich alles dasjenige, was von Ihne Ihre ſcheene Hände kommt, zu tractire wähs.

Digitized by Google

Fr. Schnaw. (geht wieder vorüber, für ſich). Ei, ei, ſeht emol, Jungfer Dinkelmeiern, wie verſchamerirt. — Sollte der Mosje Splitt un die do vielleicht — No, no, do muß ich ufbaſſe.

Philippine. Merke Se net, daß mer beluurt wern? Sehe Se nicht des Frauenzimmer im weiße Kläd, die immer um uns erum lauſchpert?

Sohlfritz. Wo dann?

Philippine. Alleweil is ſe ſelt ins Boſket, Se ſieht im Mondſchein orndlich ferchterlich aus.

Nr. 6.

Mel.: Ballade aus dem weißen Fräulein.

Sehn Sie dann dort im Mondenſchimmer
Die Frau im weißen Kleide nicht?
Sie ſcheint kein junges Frauenzimmer,
Der Hut verſteckt mir Ihr Geſicht.
Drum fort von hier, Sie müſſen gehn;
Sonſt iſt's um meinen Ruf geſchehn.
Sie paßt uns auf, ich will drauf ſchwören,
Hier kann die weiße Frau uns hören,
Hier kann die weiße Frau uns ſehn.

Sohlfritz.

Die weiße Frau ſoll uns nicht hören,
Die weiße Frau ſoll uns nicht ſehn.

Philippine. Ja, Sohlfritz, was ich Ihne bitt, ſchone Se meine Repetition. Etzt marſchire Se — im Saal treffe mer uns dernachender.

Digitized by Google

Sohlfritz. Se hawwe Recht, Binche, Se sinn e gescheid Perschon. — Was braucht die alt Her do ihr Noos im en Wittmann sein Liebeshistorie ze stecke. So ähn muß mer ferire — un des orndlich. — Adje, uff Widdersehn, Binche. (Ab.)

Philippine. Uff Widdersehe! (Wirft ihm einen Kuß zu.)

Zweite Scene.

Philippine (allein).

Gottlob — er is fort! Mich hot's hähs un kalt iwwerlafe, wie ich den do angetroffe hab! Ich hab gar nicht geglabt, daß so e Mann in dene Johre en solche Gaarte fregeuendire deht. Wann der Meckritz derzu gekomme wehr, des hett e scheene Geschicht gewwe kenne, dann der Sohlfritz is net sauwer. Awwer wie jetzt? Kimmt der Meckritz, so driwwelirt der mich aach, der gute Leibziger. Un ich kann em doch heunt des Jawort net gewe. Gestert, ja — do hett ich mich noch entschließe kenne, zwische em Bechdroht odder em Gähsbock ze wehle — aber heunt. — O, Herr Splitt, ich hawwe Ihne verstanne! Se hawwe e Wertche falle losse, un ich hab's ufgehowwe. Dorchs Lewe führe! O unsereins hatt aach was gelese un wähs was die Redensart sage will.

Es is wohr, die Schriftstellerei muß e Profession sein, die net so viel einbringt, als wie die Schneiderei un des Schustern, sonst wehr mer der Herr Splitt net des Wäschgeld

Digitized by Google

ſchuldig gebliwwe, un mit große Biſſe werd ähm bei dem Herrn Schriftſteller aach des Maul ſauwer gehalte wern. Awwer — awwer die Ehr! — Fra Schriftſtellerin — Herr Splitt — ſie hawwe mein Jawort. Awwer jetzt nor geſcheid, Bine. Morje, wann de zu ihm kimmſt, bewiſſe, daß de Bildung hoſt, daß de aach ebbes geleſe hoſt, un daß er ſich net ze ſcheeme braucht; — heut war ich ganz verdunnert, un hab gebabbelt wie mer der Schnawwel gewachſe is. Awwer heunt ſoll er ze here kriege, wie e Medche hie des Sunndags redde duht.

Der Sohlfritz un der Meckeritz wern heunt noch hingehalte, awwer wie mer morje der Herr Splitt ſein Antrag gemacht hot — Adje Schuſter! Adje Schneider! Der Sohlfritz werd ſpectakelire, awwer ich halt mer de Ohre zu; der Meckeritz werd withend, awwer e Schneider duht ſich kän Läds an. Ah! da kimmt er jo ganz fidel angeſtiege un ſein Unglück ſchwahnt em noch net.

Dritte Scene.

Meckeritz (in eleganter Kleidung). **Philippine.**

Meckeritz. Da ſeind Sie ja ſchon! — Na, ſchönen kuten Abend, Pinechen, mei Hühnechen.

Philippine. Guten Awend, Herr Meckeritz.

Meckeritz. Ei, warum ſo kühle, mei kutes Herze? warum denn Herr Meckeritz. Seind Sie etwa böſe, daß ich

Digitized by Google

Sie habe warten laſſen. Sehn Sie, mei Hühnechen, ich habe Sie den kanzen Nachmittag kute Frankfurter Kunde zu mahnen kehabt, die immer kän Geld haben, wenns ans Bezahlen kommt; un hernacher bin ich Sie flugs heeme keloofe, um mich umzukleeden, damit ich doch mei Herze keene Schande mache.

Philippine. Wirklich, ſehr ſcheen angezoge, Herr Meckeritz. Uff was for'm Graf ſein Leib hot geſtern der ſcheene Frack noch geſotze?

Meckeritz. Was meine Sie von mir, mei Herze? Werr ich Sie denn Kleder tragen, die ä Anderer ſchon uf ſein Leeb kehabt hat? Das wäre Sie ja karſchtig! Ich trage Sie immer nur die neuen Kleder, ehe ich Sie abkebe.

Philippine. Net iwwel! Des kann mer ſchon gefalle.

Meckeritz. Ach, wenn ich Sie doch kanz und gar kefallen thäte, mei Zuckerengel, mei Koldherze! daß Sie ſich meiner Bein erbarmten, und mich endlich eenmal mit ä Ja beklicken thäten.

Vierte Scene.

Vorige. Splitt tritt von der rechten Seite auf, ſein Taſchenbuch in der Hand.

Splitt (für ſich). Verdammt, nichts zu erhaſchen! Das Volk tanzt, trinkt, mitunter werfen auch ein Paar einander verliebte Blicke zu; davon läßt ſich nichts aufſchreiben, nichts anwenden.

Meckeritz. Sie ſein ja kanz ſtille, mei ſcheenes Pinechen!

Digitized by Google

Philippine. Marſch! Fort! eweck von hier! do ſchnuppert e Menſch uf ene ſehr ufffällige Art um uns herum. (Sie gehen in den Hintergrund.)

Splitt. Ein Liebespaar wie es ſcheint! Hier könnte mein Weizen blühen. Hier muß ich mich aufs Lauſchen legen! O, Ihr Leutchen, thut mir den Gefallen, macht Euch hier im Stillen lächerlich, damit ich Euch die Ehre anthun kann, Euch öffentlich lächerlich zu machen. (Tritt unbemerkt hinter einen Baum.)

Meckeritz. Derjenige is furt, mei Meische. Wir ſeind jetzunder kanz unter uns. Sie derfen ſich nun nicht länger ſcheniren, mei Zuckerengel, mir das deutliche Einkeſtändniß von Ihrer Liebe von mir zu machen.

Splitt (bei Seite). Nicht übel!

Philippine. Von meiner Liebe? Wenn Sie aach e Menſch ſein, der Gefühle vor mich hegt, muß ich darum eine Perſon ſein die Ihne Ihre Gefühle erwiedert? Hawwe Sie warte gelernt, Charmanter?

Meckeritz. Keduld? hab' ich Sie nich den kanzen langen Sommer Keduld kehabt?

Nro. 7.

Mel.: Wie lang hab ich geſchmachtet. (Figaro's Hochzeit.)

Meckeritz.

Wenn Sie doch endlich ſprächen:
O Jüngling, ich bin dein!

Philippine.

Es ſchickt ſich vor kein Mädchen,
So gleich parat zu ſein.

Digitized by Google

Meckeritz.

So redlich, wie ich's meine —

Philippine.

Wer weiß auch, iſt es wahr,
Daß ich Ihr Herz alleine.

Meckeritz.

Wer ſonſt? — Ich tachte kar!

Philippine.

Alſo ſind Sie —?

Meckeritz.

Frei.

Philippine.

Und Sie lieben —?

Meckeritz.

Drei.

Philippine.

Drei?

Meckeritz.

Nein, drei mit dem harten d.

Philippine. Ach! Sie liewe treu; ich hab' verſtanne, Sie dehte Drei uff emol liewe; des weern mer Zwä ze viel. Gucke Se, des kimmt dervon, wann mer net deutlich ausſpricht!

Splitt (für ſich). Optime! gib du ihm Sprachunterricht.

Meckeritz. Sie fillen ja mein kanzes Herze. Wie wäre neben Sie noch Platz, mei Koldengel, mei blankes Borſchter-äppelgeſichte.

Digitized by Google

Splitt (ſchreibend). Blankes Borſchteräppelgeſichte.

Philippine (für ſich). Es gemohnt mich grad als hätt' äner was geſagt do hinne, ich ſeh' doch Niemand.

Meckeritz. Keen Wort, mei Hühnechen, mein Koldpienechen?

Splitt (für ſich, ſchreibend). Goldpienechen.

Philippine (für ſich). Wer rieft denn do hinne? (Sieht ſich um.) Schlag e Rad — — do ſteht ja der Schriftſteller hinnerm Baum und kreiſcht ſich heiſer nach mir, un ich dumm Dos merke nix. (Huſtet.) Hm! hm!

Splitt (für ſich, ſchreibend). Dumm Dos, exzellent. — Na, warum antwortet denn das alberne Frauenzimmer nicht? Ihr hm! hm! kann ich nicht aufſchreiben.

Philippine (für ſich). Er huſt Antwort: Alleweil is richtig. Er is mer nachgange. Wie wer ich awwer jetzt den Gähsbock los?

Meckeritz. Warum ſo nachdenklich, mei Thierchen? Warum reden Sie denn mit ſich alleene?

Philippine (leiſe). Nor langſam geredt, ich hab Ihne was ze ſage, Herr Meckeritz.

Meckeritz. Nur 'raus damit, mei Engelche. Wozu ſoll das lange Keſperre?

Philippine (leiſe). Meckeritz, laſſe Se mer mei Ruh!

Meckeritz (nachdem er eine Zeit mit offenem Munde da geſtanden). Wie? was ſoll das heeßen? Soll Sie das etwa einen Korb vorſtellen, Mademaſell?

Philippine (für ſich). Des hab' ich doch ze knollig gemacht.

Digitized by Google

(Zu Meckeritz.) Gereut Ihne Ihr Antrag, deß Se mich so frage? ich wollt ja nor sage, Se sollte ufheern zu ruhe.

Meckeritz. Na, das laß ich noch ehender kelten. Aber warum nich jezunder, mei Herze?

Philippine. Muß sich dann net e honnet Medche en so kizzeliche Schritt wie den Ehestand net orntlich iwwerlege? (Sich nach Splitt umsehend.) Lasse Se mich jetzt mit meine Gedanke allän. Verleicht findt sich äner drunner, der Ihne einstens glücklich machen duht. — Meckeritz, ich bin Ihne — wähs Gott, nicht abgeneigt.

Meckeritz. O Sie einzigster Abkott meiner Seele! Das war noch ä Wort. Aber mei Thierchen, soll ich Sie ohne ein Andenken an diese scheene Stunde von Sie scheiden. (Auf einen Kuß zielend.)

Philippine (für sich). Wie krie ich den nor eweck? Herr Je, ich hab' ja noch e halb Pretzel. (Zieht die halbe Pretzel aus der Tasche, wobei sie sich jedoch umsieht, ob Splitt es nicht bemerkt, leise.) Da, nehme Sie desjenige, was schond vorher for Sie bestimmt gewese war. Gehn Se jetzt in Friede un verzehre Se's zum Andenke an diese Stunde, un denke Se bei jedem Bisse an die Ihne Ihrige. In ähner Stund sehe mer uns widder, und (mit Bedeutung) wer wähs, ob Sie net ähne glückliche Braut in mir finde.

Meckeritz. O Engel, wenn Sie die kanze große Kluth sehen könnten, die mein Herz in Bewegung setzt. Es is Sie ä Klick, hören Sie, daß mein Frack weit kenunk in der Prust is, sonst sprengte mir mei Herz die Aermelnähte uff. — (Steckt die Pretzel ein und wirft abgehend Philippinen noch eine Kußhand zu, die diese verstohlen erwiedert.)

Digitized by Google

Splitt (hervortretend, für ſich). Nun kann ich nur abziehen; einen Monolog wird wohl die Dame nicht halten.

Philippine (für ſich). Alleweil kimmt er. Awwer er duht gar net, als ob er meinetwege gekomme wehr — uffgebaßt!

Splitt (für ſich). Dieß Frauenzimmer ſcheint ein Auge auf mich geworfen zu haben. Na, wenn ich ſelbſt hier noch Liebesabenteuer erlebte.

Philippine (geht wie zufällig an Splitt vorüber, bleibt neben ihm ſtehn, und ſpricht von hier an, wenn ſie mit ihm redet, ſehr affektirt.) En ſcheener Awend, heunt Owend, Herr Splitt.

Splitt (für ſich). Sapperment! die kennt mich! der Teufel! es iſt Pinchen Dinkelmeiern. (Laut.) Ein ſehr ſchöner Abend, Philippinchen, aber etwas kühl!

Philippine (mit Bedeutung). Ja wohl; mer hot an ſo em Awend bald en Kertharr eweck, oder en Huſten.

Splitt. Nun, ich erkälte mich ſo leicht nicht.

Philippine. Es is mer doch ſo vorkommen, als hätte Se gehuſt, hinner dieſem Baum.

Splitt (für ſich). Wetter! ſie hat mich dort erkannt! (Laut.) Ich? — je nun, man huſtet ja wohl einmal, ohne eben erkältet zu ſein, liebes Philippinchen.

Philippine (für ſich). Alleweil rickt er an. (Laut.) Freilich, liebſter Herr Splitt, es geht mer aach manchmal net beſſer. Un was is es? wann mer ſich aach als einmol verkält, ſo ſucht mer ſich doch gern ſo romantiſche Mondſcheins-Awende.

Splitt (für ſich, unruhig). Gott ſteh mir bei! (Laut.) Freilich! Freilich!

Digitized by Google

Philippine. Wann ähm nor als dritte Perſone nicht ſtöre dehte.

Splitt (für ſich). Gott ſei Dank! (Laut.) Ich verſtehe, Pinchen, und entferne mich. (Will gehen.) Gute Nacht!

Philippine (ihn zurückhaltend). Ei, Herr Splitt, könne Se mich ſo ſchimpire? (Zärtlich.) Ach, Sie wiſſe recht gut, daß ich Ihne nicht mäne, aber es gibt annere, ungebildete, gemeine Perſchone, die gar nicht begreife, wos e ſcheener Mandſchein uff ſich hot. O gewiß, Sie verſtehn mich. (Verſchämt das Geſicht abwendend.) 'S is wohr, ich liebe die Einſamkeit an ſolche Awende, aber ich thäle aach die Einſamkeit gern mit noch jemand, wenn dieſer Einer derjenige is, der mit mir ähn Schenie hot, und ſein Gefühl mit mir harmelire (harmoniren) läßt. Dann gibt es kän ſcheener Einſamkeit nicht, als die ſelt Zwet. Fihlen Sie dieſes nicht mit mir, lieber Herr Splitt?

Splitt. Gewiß, gewiß! (Für ſich.) O wer jetzt aufſchreiben könnte.

Philippine. Was ſagte Se vom uffſchreiwe?

Splitt. Hm! Ich ſagte: Sie ſprächen ſo vortrefflich, liebſtes Philippinchen, daß Ihre Worte aufgeſchrieben zu werden verdienten.

Philippine (für ſich). Der wunnert ſich, der hot des net hinner mir geſucht. Jetzt gilt's. Zeig dich, Bine, laß ihn dein ganz gebildete Seit ſehn. (Laut.) Ja, Herr Splitt, ſo Monumente, wie mer jetzt genüße, ſin die ſcheenſte Aagenblicke des Lebens.

Splitt (bei Seite). Daß dich! —

Digitized by Google

Philippine. Gucke Se — die feuerliche Stille, womit uns der Mand umgibt, des Geraſchel des mormelnden Baches brengen eine große Entzickung zwiſchen zwei liebende Herzer hervor, un beſelige die Seele mit Seligkeit, un wo Frühlingslüfte ſanft wehen. —

Splitt. Wir ſind im Mai, Philippinchen, und es iſt kühl.

Philippine. O Sie garſtiger Mann. Sie wecke mich aus meine ſcheene Dräume.

Splitt. Das iſt mir leid, Philippinchen! Aber die Bemerkung drängt ſich mir auf, denn es wird in der That recht kalt.

Philippine. Wenn's Herz nor warm is, Herr Splitt.

Splitt. Aber mit dem wärmſten Herzen von der Welt kann der Körper frieren, liebes Kind! Ich muß mir nothwendig einige Bewegung machen.

Philippine (für ſich). Wärmſtes Herz von der Welt! liebes Kind — immer beſſer. (Laut.) Sie hawwe Recht — es wird auch etwas kühlhaftig. Ich deht mer aach Bewegung mache, awwer wo ennaus dann?

Splitt. Hm! Das iſt indifferent —

Philippine. Dohin gehe ich mit, wann's Ihne recht is. (Nimmt ſeinen Arm.)

Splitt (für ſich). Vermaledeite Klette!

Philippine (für ſich). Wo Deiwel mag dann des Indifferent ſein? (Laut.) Odder wolle mer liewer an Karuſſel odder an die Schuckel. — Nä, es ſteigt ja heunt e Luftballon — do wolle mer hin. (Für ſich.) Do ſolle mein Frankforter emol große Aage mache, wann ſe mich mit eme Schriftſteller

Digitized by Google

unnerm Arm ſehe! Gut, daß der Sohlfritz un der Meckeritz net aach ſo was ſehe.

Splitt (für ſich). Muß ich mir denn von der Perſon Alles gefallen laſſen. — Ja, verdammt, ich bin ihr 48 Kreuzer ſchuldig! (Laut.) Wie Sie befehlen! (Für ſich.) So wie wir unter den Haufen kommen, ſtreife ich mir das Frauenzimmer ab. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Sohlfritz, eine Tabakspfeife im Munde, tritt von der linken Seite auf. **Meckeritz** auch mit einer Pfeife kommt von der nächſten Couliſſe ihm entgegen, ſo daß Beide auf einander ſtoßen.

Sohlfritz. Ei, ei, Freind Meckeritz, guten Awend!

Meckeritz. Ei der Daus! das is ja mei Herzenspruder, Mäſter Sohlfritz! Wo kommen Sie denne hieher? Das is ja ſonſt Ihr Ort kar niche.

Sohlfritz. Veränderung, Freind; alle Dag Bernem, Bockenem werd mer iwwerdriſſig. Gehn Se her, Meckeritz, mer wolle e Botell gute Wein mit einanner verarweite. Keller! e Botell ze 32 —

Meckeritz (ſich ſetzend). J, wenn Sie es recht is, mei Kuter! ä halbes Stindechen hab ich Sie noch wohl Zeit.

(Kellner bringt den Wein, ſie ſetzen ſich einander gegenüber an den Tiſch.)

Sohlfritz. No, wie ſtehts dann bei Euch?

Digitized by Google

Meckeritz. Je nun, ſo, ſo, lala. A theures Pflaſter, des Frankfort, vor en armen Kleedermacher.

Sohlfritz. 'S is wohr — theuer is es — awwer aach gut — viel ze gut for en arme Schuhmacher. So e Sohl hat's beſte Lewe uff dem Plaſter.

Meckeritz. Un denn, was das Zahlen anlangt, ſo fängt die Windbeutelei auch ſehr an überhand zu nehmen.

Sohlfritz. Des is nu wohr.

Meckeritz. Sehn Sie, ich bin ſo erpoßt auf ſo ä verdammten Windbeutel, der mir das Macherlohn vor ä Frack ſchuldig is! Bei dem loofe ich Sie täglich zu zween und dreien Malen, un verſäume mir die koſtbare Zeit. Aber mer trifft Sie dieſen Menſchen nun un nimmermehr derheme. Ich weeß kar nich, wovor Sie der die Miethe bezahlt.

Sohlfritz. Er werd ſe ewe gar net bezahle. Ich hab' aach Kunne mit dene es mir um kän Hoor beſſer geht. — No! (Beide trinken.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Splitt.

Splitt (von der rechten Seite auftretend, für ſich). Gottlob, es iſt gelungen, die wird ſuchen. Aber wegen dieſer vertrackten Störung bin ich immer noch um nichts weiter gekommen. Aergerlich!

Meckeritz. Ne, es is Sie zu tolle!

Digitized by Google

Splitt (für ſich). Zwei am Tiſche dort im Geſpräch? Laß hören. Vielleicht fällt dabei etwas für mich ab. (Nähert ſich lauſchend.)

Sohlfritz. Aber treffe Se dann den Lump net emol uff der Gaß?

Meckeritz. Das hilft mir wenig, Kuter. Er weeß ſich Eenem kleich aus die Dogen zu practiciren. Unſereens iſt doch leicht zu Fuße, aber nicht gegen den.

Nro. 8.

Mel.: Wenn ſie mich nur von weitem ſieht. (Schweizer Familie.)

Wenn er mich nur von weitem ſieht,
So leeft er was er kann.
Wie Feuer klieht ihm ſei Geſicht,
Er ſieht mich kar nicht an.
Er ſucht ſokleich ſich loszudrehn,
Spricht man ihn einmal an;
Doch faſſ' ich ihn, ſo ſoll er ſehn,
Was ein gekränkter Schneider kann.

Splitt (für ſich). Armer Schuldner!

Sohlfritz. No, akkerat ſo en Hallunke von Kunne hab' ich aach. Will ich en in ſei'm Logis mahne, ſo hot en der Deiwel iwwer alle Bärg. Seh' ich en uff de Gaß, ſo hat er mich immer ſchond friher gewittert un wutſch, fort is er. Ich glab', er ſchluppt als wie die Eidechſe in die Mauerritze. Awer uff den hab ich's gepackt. Kimmt der mir emol in die Klubbe, do hack ich en zu Niereſchnitte.

Splitt (für ſich). Vortrefflich! doch gut, daß ich's nicht bin.

Digitized by Google

Meckeritz. Und das muß ich Sie ſagen, bekomme ich den Meinigten zu backen, ſo will ich Sie ſeinem Rücken äne Appretur keben, daß er ihn ſein Lebtag nicht braucht decatiren zu laſſen.

Sohlfritz. So e Gerſteſchleims-Geſicht.

Splitt (für ſich). Nicht übel! Gerſtenſchleims-Geſicht. (Schreibt.)

Meckeritz. So en verteifelter hungriger Landläufer.

Splitt (für ſich). Geht auch an! (Schreibt auf.)

Sohlfritz. Meiner wohnt gar net weit von hier.

Meckeritz. Meiner ooch niche.

Sohlfritz. Meiner is ſo e ooſiger Zeitungs- un Romanſchreiwer. Er mecht aach Geſchichte ins Schornal un die wechentliche Unterhaltung.

Splitt (aufmerkſam werdend, für ſich). Wie?

Meckeritz. Na, hören Sie, meiner is ooch ſo'n Musje Fedderheld, ſo ä vertorbenes Schenie.

Sohlfritz und Meckeritz (zugleich). Meiner heeßt Splitt.

Splitt (für ſich). Höll' und Teufel! nun weiß ich doch, weſſen Ehrentitel ich niedergeſchrieben habe.

Zugleich. { Sohlfritz. Guck emol an!
Meckeritz. Ei der Daus!

Sohlfritz. Etzt is gut! Mir wolle uns e Freindſchaft anduhn. Wer en dererſcht trifft, der haut em vor de annere des Kamiſol voll.

Splitt. Nun iſt's Zeit, daß ich mich davon mache, ſonſt fällt hier noch etwas Anderes für mich ab, als ich wünſchte. (Sucht längs den Bäumen fortzuſchleichen.)

Digitized by Google

Meckeritz. Was raſchelt Sie denn da?

Sohlfritz. Do hot ſich Aener hinner die Beem verſteckelt, der hot kän gut Gewiſſe. (Läuft mit Meckeritz auf Splitt zu, der das Geſicht ins Schnupftuch verbirgt, und packt ihn.) Wer do? Wer ſinn Sie? was wolle Sie hier? worum verſteckeln Se ſich vor ehrliche Leit?

Meckeritz. Ja, Kuter, warum verkrieche Sie ſich vor ehrliche Leute?

Splitt. Wen geht's was an?

Sohlfritz. Mich, Landsmann, die Larv' vom Geſicht. (Reißt ihm die Hand vom Geſicht.)

Meckeritz. Daß dich der un Jener! Musje Splitt!

Sohlfritz. Meiner Seel! des is unſerm Freind Splitt ſein Fiſonomie. Wie gemolt, wie in der Kummedie. No, wart nor!

Nr. 9.

Mel.: Ohne Raſt, angefaßt. (Maurer und Schloſſer.)

Sohlfritz und Meckeritz

(ſingen, während Splitt ſich loszumachen ſucht).

Ohne Raſt,
Angefaßt,
Nur tüchtig zugeſchlagen;
Ihn geknufft,
Ihn gepufft,
Nur tüchtig bis auf's Blut!
Dem Patron
Seinen Lohn.
Zahlt er ſchlecht, wir zahlen gut.

Digitized by Google

Splitt. Aber meine Herren, hören Sie doch ein Wort! — Meinen Sie denn, ich sei von Silber und Sie könnten Geld aus mir schlagen?

Sohlfritz. So wahr Gott lebt net, net emol von Kupper. Awwer eben weil mir nix bezahlt krije, so wolle mer doch Ebbes for unser Geld hawwe.

Meckeritz. Ja, wollen doch was vor unser Keld haben.

Splitt. Aber wäre es denn nicht besser, meine Herren, Sie hätten Ihr Geld selbst, als Etwas für Ihr Geld, wofür Ihnen kein Bäcker eine Semmel überläßt.

Sohlfritz. Wie kumm ich mer vor? Wolle Se bleche?

Meckeritz. Haben Se Keld, Kutester? Dann reden wir äne andere Sprache.

Splitt. Einen von Ihnen kann ich morgen befriedigen. Jeder von Ihnen hat ungefähr gleichviel an mich zu fordern. — Vereinigen Sie sich nur darüber, welchem ich zu zahlen habe.

Meckeritz. Nu mir, das versteht sich am Rande. Ich loose Sie ja schon ewig un drei Dage nach dem Kelde.

Sohlfritz. No, des is merkwerdig, so wahr ich Sohlfritz häße! Laf ich verleicht erscht seit gestern dernoch? Na, Musje Meckeritz, so weit geht Ihne die Freindschaft net. So hawwe mer net gewett!

Meckeritz. Na, hören Sie, das find ich Sie doch kar sehr sonderbar.

Sohlfritz. Finne Sie gar nix sonnerbar, Herr Schneidermeister. Sonnerbar is, wann Sie's Geld krägte, un ich nir·

Splitt (für sich). Es wäre göttlich, wenn sich die Kerle ums Geld prügelten, das ich gar nicht habe.

Digitized by Google

Meckeritz. Nur nich kleich ſo rappelköppiſch, mei kutes Herrechen. Ich ſollte doch meenen, was ä Kleedermacher den Leuten liefert, is ihnen nöthiger, als was ä Schuhmacher verfertigt, un wenn Sie ä Einſehens haben, Kuter, ſo müſſen Sie ſelber ſagen, daß mir das Geld zukömmt.

Sohlfritz. A haww' ich denn mein Lebtag ſo en Schneider geſehn? Herr, wo dermit wolle Se des beweiſe? Ähn Schuhmacher frißt zehn Schneider.

Meckeritz. Na, ſich eens! Wie doch ä Menſche blind ſein kann! Aber Herr Splitt is ja ä Studierter, der ſoll mal ſelber entſcheiden.

Splitt (für ſich). Neue Verlegenheit! Des Ungewitter, das ich erregt habe, ſchlägt nun bei mir ein.

Sohlfritz. Ja, Herr Docter, ſage Se ſelbſt.

Splitt. In der That, eine kitzliche Frage! Freilich heißt es, Kleider machen Leute —

Meckeritz (zu Sohlfritz). Na, Sie Kuter! Un wer macht die Kleeder? der Schneider; un wer macht alſo die Leite — der Schneider.

Splitt. Aber anderſeits, wie wichtig iſt nicht auch in der Welt ein bequemer Schuh; denn wie wär es ſonſt irgend möglich, auf einem angenehmen Fuße zu leben.

Sohlfritz. No, Freind Meckeritz, von wem hängt nun Leid und Freid von Ihne Ihregemachte Menſche ab? Vom Schuhmacher.

Splitt. Doch wiederum, bedenk' ich's recht, ſo hängt auch wieder viel Weſentliches vom Schneider ab. Ohne ein Kleidungsſtück, das er ihnen liefert, ginge ja manchen Leuten das Herz rein verloren.

Digitized by Google

Sohlfritz (zu Splitt). Des wisse Sie wohl aus ägener Erfahrung?

Meckeritz. Na, Sie kuter Sohlfritz?

Splitt. Dagegen verfertigt der Schuhmacher den mächtigsten Scepter, der die Männer, und durch sie die Welt regiert, den Pantoffel.

Sohlfritz. Richtig! alleweil! was regiert die Welt? der Pantoffel! Wer is Borjemäster? Antwort: die Fra Borjemästern. Also bin ich der Herr im Staat un ich krie des Geld.

Meckeritz. Daß du die Motten kriegtest! Hat er denn nicht für mich kesprochen?

Sohlfritz. Der Dunner — Kerl is er dann taub?

Splitt. Herrlicher Moment zum Reißausnehmen. (Entspringt nach der rechten Seite.)

Meckeritz Jh, wer is er? Er is er.

Sohlfritz. No, Sie —

(Beide wenden sich zugleich nach der Stelle, wo Splitt gestanden hat.)

Zugleich.
Sohlfritz. Un daß Sie mer dem Meckeritz des Geld net zahle! Jch komme morjen frih, un —
Meckeritz. Und daß Sie mir dem Sohlfritz nicht zahlen! Jch kommen morgen früh um —

Zugleich.
Sohlfritz. Der Dunner, wo is er dann?
Meckeritz. Furt is er über alle Perge!

Sohlfritz. No, ept guck emol äner den Windfliegel an. No, ich wähs en ze finne.

Meckeritz. Jch ooch, Kuter! — Das wird Sie morgen früh auf de Keschwindigkeit ankommen.

Digitized by Google

Sohlfritz (nach einer kurzen Pauſe). Aegentlich, Meckeritz, beim Licht betracht' — ſinn mer doch zwä recht dumme Eſer, mir zwä, daß mir uns um des Geld zanke. Wärſch dann net geſcheidter, mer dehte uns in die paar Batze thäle, als daß äner von uns gar nix kriet? Halb Part! Morje ganz frih, eh der Vogel noch ausgefloge is, mache mer zuſamme hin.

Meckeritz. Na, das is doch ä Wort! Warum haben Sie das nich früher ausſpintiſirt?

Sohlfritz. Abgemacht! — Etzt könne mer weiter drinke. Uff ſo e Batz, ſchmeckt e Schluck. (Setzen ſich wieder an den Tiſch.) Proſt!

Meckeritz. Schönen Dank! Aber lange hab' ich Sie nich mehr Zeit, hören Sie!

Sohlfritz. Ich aach net. — Awwer worum Sie dann net?

Meckeritz (pfiffig lächelnd). Je nun, das hat ſeine kuten Krinde!

Sohlfritz. Oſiger, infamer Sachs! Gewiß Knepperchern, gewiß e Frauenzimmer in der Näh! he?

Meckeritz. Kelt! Sie ſein doch kar nich uf em Koppe gefallen.

Sohlfritz. Netwohr? — Awwer, hern Se, Meckeritz, nemme Se ſich hier vor den Mederchern in Acht, die hawwe die Mannsleut zum Beſte, zemol ſo en Auslänner. Ich ſag' es immer, mit dene Frankforter Mederchern is es wie mit dene brennende Lohkees; wann mer glaubt, ſe brenne lichterloh, buff, ſo ſinn ſe aus, un mer is angeführt.

Meckeritz. Na, es kiebt Sie doch aber ooch Ausnahmen, Kuteſter!

Digitized by Google

Sohlfritz. Kän Regel ohne Ausnahme. Ich duhe ſelbſt ähn kenne, die e Ausnahm is.

Meckeritz. Na, hören Sie, ich ooche.

Sohlfritz (leiſe und vertraulich). Meckeritz, mein Ausnahm is do im Divillie! Awwer — (die Hand auf den Mund) Sie werd ſich heunt Awend mit mir verſpreche.

Meckeritz. Na, ſich eens! Das iſt doch kurioſe! Ich hoffe Sie hinte Abend hier auf daſſelbigte.

Sohlfritz. Des is korjos — ſo wahr ich Berjer bin, der alle Dag Familievatter wern könnt. Mein is e recht ſauwer Medche, die Condewitte un aach was mer ſagt, Bildung hot. Sie glawe 's net, wie gut ſe derbei is.

Meckeritz. Das kann ich Sie mit Recht ooch von der Meinigten ſagen.

Sohlfritz. Sie kimmt niemals net mit mer zeſamme, daß ſe net ebbes for mich im Retekil ſtecke hätt.

Meckeritz. Na, krade ſo ä Kemiethe hat meine Sie ooche! Da hat ſie mir hinte kleich ä Preſent mitgebracht, wovon ſie weeß, daß ich es ſehre kerne habe.

Sohlfritz. A ſchlag e Rad — die zwä Mederchern müſſe aus ähm Stick ſein! Mein hot mer aach was mitgebracht.

Meckeritz. Ei, ich dachte! Ha, ha, ha! Na, hören Sie, Kevatter, wir wollen doch mal ſehen, welche von Beeden Sie den beſten Keſchmack in ihre Preſenter hat! Mal 'raus mit Ihrem Keſchenke.

Sohlfritz. Recht ſo! awwer alle Bäd' zegleich, damit Käner ſeines zurick halte duht, wann der Anner was Beſſerſch hot.

Meckeritz. Oder wiſſen Sie was? Wir ſtellen uns Beede mit dem Rücken gegen den Tiſch, und jeder langt ſeines aus der Taſche, und wenn mer's uff m Diſch kelegt haben, klatſchen mer in die Hände, un drehen uns Beede uf eenem Male um.

Sohlfritz. Mir aach recht; gemacht, wie die kläne Kinner. Awwer, den Deiwel aach, wann mer recht fidel is, do kann e orntlicher Borjerſchmann aach emol Kinnerboſſe dreiwe. (Beide ſtehen auf.) Num gedreht, Leibziger!

(Beide thuen genau, wie Meckeritz angegeben hatte; klatſchen in die Hände und drehen ſich um.)

Beide (geſpannt auf den Tiſch blickend). Na?

Meckeritz. Wie? Sie ooch ene halbe Brätzel?

Sohlfritz. Das is dem Deiwel — alleweil geht mir e Licht uff!

Meckeritz. Was ſeh ich?

(Jeder nimmt ſeine halbe Brezel und Beide halten ſie ſo zuſammen, daß ſie genau an einander paſſen.)

Nro. 10.

Mel.: Wie? Was? Entſetzen! (Freiſchütz.)

Meckeritz.

Wie? Was? Entſetzen!
Sie paſſen akkurat!

Sohlfritz.

Den Kopp will ich zum Pfande ſetzen,
Daß Satan Hand im Spiele hat!

Digitized by Google

Sohlfritz. Wie häßt die Ihne Ihrigte?

Meckeritz (zögernd). Nu — ſie fängt mit ä härtes B an.

Sohlfritz. Meckeritz, laſſe Se jetzt Ihre Ihre ſächſiſche Flattuſe! ſage Se deutſch eraus: häßt Se Bine?

Meckeritz (kleinlaut). J nun ja doch.

Sohlfritz. Häßt ſe Philibbine Dinkelmeiern?

Meckeritz. Nun ja! ja! ja!

Sohlfritz. Freund! So e Zopp is ſeit der Parrthorn ſteht, net mehr uf de Welt komme, als wie uns des Frauenzimmer ähn angedreht hot! Par Zufall hab' ich ſe hie angetroffe, ſie gab mer Hoffnung un die halb Brätzel, un bat mich ſie ähn Weilche allän zu laſſe, mer wollte uns hernachender im Saal treffe.

Meckeritz. Das that ſie, weil ſie hier ä Stelldichein mit mir verabredet hatte.

Sohlfritz. O, du Karnaille! Ich bin ſo Deiwelmäßig wild, daß ich Alles verdunnern könnt.

Meckeritz. Un ich bin ſo rabbios, daß ich Sie Alles zerfleeſchen möchte. (Beißt in ſeine Brezel.)

Sohlfritz (eben ſo). Miſerable Perſchon!

Meckeritz. So ä dreiloſes Weibsbild! (Immer eſſend.)

Sohlfritz. Pfui, über Dich! (Immer eſſend.)

Meckeritz. Ä ehrlicher Menſche ſollte deinen Namen kar nich mehr nennen.

Sohlfritz. Drunne is die Brätzel — ſie war gut, awwer des Medche is den Deiwel nix nutz. Warum ſein Sie dann net bei ihr gebliwwe, Freind Sachs?

Digitized by Google

Meckeritz. Herr Je! ſie wollte ja allene bleiben un überlegen. Un in ä Stündchen ſollt' ich wiederkommen, un mir das Jawort holen.

Sohlfritz. Was? noch emol allän bleiwe? Do derhinner ſtickt was, ſo wahr ich Sohlfritz häße! Do is noch e Dritter im Spiel, wege dem wir verirt wern; un der is aach hie!

Meckeritz. Hören Sie, kuter Menſch, da können Sie Recht haben.

Sohlfritz. Awwer kimmt mer der in die Klubbe, ſo loß ich kän ganz Glied an ihm.

Meckeritz. Ich will Sie ooch ehrlich das Meinigte an ihm duhn.

Sohlfritz. Meckeritz, Freindſchaft uf Lewe un Doht, in dieſer Angelegenheit.

Meckeritz. Uf Dod und Leben!

(Beide treten bis in das Proſcenium, umarmen ſich und ſingen mit Pathos.)

Nro. 11.

Mel.: Schluß des erſten Duetts der Oper Veſtalin.

Beide.

O du mein theurer Freund { o edler Kleidermacher, / o Schuh- und Stiefelmacher,
Wir ſtehn mit Rath und That hinfort einander bei.
Und treffen wir einmal auf unſern Widerſacher,
So brechen wir die Rippen im Leibe ihm entzwei.

Digitized by Google

Siebente Scene.

Sohlfritz. Meckeritz. Splitt, Philippinen am Arme von der rechten Seite; von der andern Seite **Frau Schnawwelmännin.**

Splitt (erſchrocken, für ſich). Die noch hier, und wie es ſcheint verſöhnt.

Fr. Schnaw. (für ſich). Endlich erwiſcht — un richtig mit der Dinkelmeiern. Awwer wart, Windbeutel!

Philippine. Der Sohlfritz un der Meckeritz bei einanner? Des is bees. Awwer Maul, Naas un Ohre wern ſe in Compagnie uffſperrn.

(Während der obigen Reden haben ſich Sohlfritz und Meckeritz wieder an ihren Tiſch begeben.)

Meckeritz (Philippine und Splitt bemerkend). J, der Teufel! Seh ich Sie recht? Sohlfritz kucken Sie doch 'mal da hine!

Sohlfritz. Wo? — A do ſoll ja e Himmel heilig Kreitz Dunner — Noch emol, der Dintekleckſer, der Babierverſchmierer! Alleweil reißt mer der Geduldsfaddem, ſo wahr ich Sohlfritz hähß! (Tritt auf Splitt und Philippine zu, Meckeritz hinter ihm). Alſo widder Er Musje? Is es net genug, daß er ähm des Geld aus em Sack abſpenſtig mecht, will er uns aach die Mederchen abſpenſtig mache? Awwer deßmol ſoll ihn die ganz Bollezei net vor Wir bewahre!

Meckeritz. Ne, kuter Freind, keen Menſche ſoll Ihn davor ſchitzen! Legen Sie los, Sohlfritz.

Fr. Schnaw. (für ſich). Ich hoffe ze Gott, do gibt's Riß. Uffgebaßt!

Digitized by Google

Splitt. Aber ums Himmelswillen, meine Herrn, was wollen Sie denn von mir? Ich Ihnen dieſe Dame abſpänſtig machen? Ich will es Ihnen ſchriftlich geben, daß ich nicht den mindeſten Anſpruch auf ſie mache. — Im Gegentheil —

Philippine (für ſich). Was?

Splitt. Ich traf ſie zufällig hier.

Sohlfritz. Werſch glabt werd ſelig!

Meckeritz. Fangen Sie an, Kevatter Sohlfritz!

Splitt. Ich ſchwör's Ihnen! Ach, ich bin ja ganz anderer Zwecke wegen hier! Aber über deren Erreichung waltet ein Unſtern.

Philippine (für ſich). Was is das?

Splitt. Dieſe Dame fand mich. Sie ſchien hier allein, vom Wunſch beſeelt, ſich an mich anzuſchließen.

Sohlfritz. So? Was ſeegt denn die Mamſell derzu?

Meckeritz. Ja, was ſagen Mamſell da derzu?

Philippine. Gar nix ſegt ſe, als daß der Herr Splitt ſehr einbildiſch ſein. Ha, ha, ha!

Splitt. Vielleicht auch erſchien es mir nur ſo. Aber kurz, wir plauderten von den gleichgültigſten Dingen von der Welt.

Sohlfritz. So? Awwer warum ſein Sie denn eigentlich do? un was is des vor e Hundſtern, den Sie mit Ihre Zwecke erreichen wollen?

Splitt (zögernd). Sehn Sie —

Philippine (für ſich). Kimmſt de mer ſo, ſo komm ich der ſo! (Laut.) Wahrlich, meinetwegen is der Herr nicht hier. Er getraut ſich net mit der Sprach eraus, er is ze ſchichtern —

Digitized by Google

er wähs noch net recht Beſcheid, an ſo eme Ort — drum is er aach in ſeiner Sach noch net weiter komme. Awwer mir hot erſch anvertraut, un hot mich ewwe um mein Vorſprach gebitt. Er hot eine Espece ſtille Neigung for die Madam do! (Auf Frau Schnawwelmännin zeigend.) Um die do is er do!

Splitt (für ſich). Schlange du!

Fr. Schnaw. (für ſich). Philebine! du biſt net ſo dumm als de ausſiehſt!

Sohlfritz (leiſe zu Meckeritz). Freind Sachs, for die Alte? Verfluchte Sträch, kän Wort wohr! Awwer etzt wolle mern annerſcht faſſe!

Meckeritz (leiſe). Ja, faſſe Sie nn anders.

Sohlfritz (laut zu Splitt). No, hehre Se, worum ſagte Se dann des net gleich? Mer muß net ſo verſchämt ſein. Worum danze Se net emol mit der Fra Schnawwelmännin. Ich wern Se gleich auf en Danz mit Ihne verancouragiere.

Splitt (für ſich). Den Kerl plagt der Teufel!

Sohlfritz (zur Frau Schnawwelmännin). Madam, der Herr wünſche ſehr ausdrücklich, weil Sie em ſo anſtännig ſinn, e poor Dänz mit Ihne ze mache des Glick ze hawwe; Sie wern doch?

Fr. Schnaw. Sehr obliſchirt! Warum dann des net, wann ich den Herrn ſo glicklich domit mache kann. (Für ſich.) So muß's komme! Etzt ſollſt de mer die dreißig Johr abdanze, die ich der heunt Nachmittag ze alt war.

Sohlfritz. No', gucke Se, die Madam Schnawwelmännin hawwe gar nix dergege — No, allons, ſich aach e biſſi gefrät.

Meckeritz. Ja, Kuter, freuen Sie ſich doche!

Sohlfritz. Odder ärgert's Ihne verleicht, daß e ähnfälliger Schuhmacher eher zum Ziel kimmt, als ſo e geſtudierter Romaneſchreiwer? Ei, ei, mer muß net ſo einbildiſch ſein.

Splitt (ärgerlich). Aber ich weiß gar nicht —

Sohlfritz. Ja, des glab ich. Aber danze wern Se doch, odder ich will net Famillievatter wern.

Meckeritz. Ja, danzen werden Sie doch, Kuter?

Sohlfritz. Ja, ja, nehme Se nordſt den Vorſchlag an; ſonſt hab' ich en Anſchlag vor. (Schlägt ihn mit der Hand auf den Rücken.)

Splitt (für ſich). Vermaledeite Rotte!

Meckeritz. Ja, wir haben Sie ä andern Anſchlag vor! (Will ſich Splitt nähern.)

Splitt (verächtlich und drohend zu Meckeritz). Schneiderſeele!

Meckeritz (erſchrocken, nimmt einen Satz rückwärts).

Splitt. Bonne mine à mauvais jeu. (Zur Frau Schnaw.) Schöne Frau, könnte ich die Ehr' haben?

Fr. Schnaw. Die Ehr' is uff meiner Seit!

(Sie faßt Splitt und walzt mit ihm nach dem Hauſe zu, während die Folgenden dazu ſingen.)

Nro. 12.

Melodie des Freiſchützen-Walzers.

Sohlfritz und Meckeritz.

Holder Engel, welch Vergnügen,
Sich mit dir im Tanz zu wiegen,
Mit dir auf und niederfliegen!
Welche Wonne! welches Glück!

Digitized by Google

Philippine (für ſich). Er dauert mich doch!

(Meckeritz und Sohlfritz lachen.)

Sohlfritz. Lache Se doch aach, Mamſell, daß Ihne Ihr Herzallerliebſter, der aartlich vornehme Herr, heunt ſo viel Ehre theilhaftig werd, un hier mit der alte Schachtel vordanze muß.

Philippine (leiſe zu ihm). Allerliebſter Sohlfritz, könne Sie ſo von mir denke?

Meckeritz. Ja, Ihr Herzallerliebſter hat hinte viel Ehre.

Philippine (leiſe zu Meckeritz). Wie verſtehn Sie das, Meckeritz, womit duhn Sie mich beſchuldige?

Sohlfritz. Mamſell Dinkelmeiern, gewwe Se ſich kän Müh, un ſparn Se die Reddensarte, die Flauſe führe zu nix. Is Ihne vielleicht nicht e Geſchicht von gewiſſe zwä halwe Brätzeln erinnerlich?

Philippine (für ſich). Bleeßt der Wind doher? (Leiſe zu Sohlfritz.) Gott im Himmel, dieſer Schneider do, verfolgt mich mit Sißigkeite aller Art! un da ich ihm mein Herz nicht gewwe kann, ſo haww' ich ihm die halbe Brätzel gewwe, damit er net ganz leer ausgange is.

Sohlfritz. So?

Meckeritz. Na, kute Madmaſell, was ſagen Sie zu dieſes unverhoffte freudige Wiederfinden von zwe ketrennte halbe Brätzeln?

Philippine (leiſe zu ihm). Aber beſter Meckeritz, wie ſoll mer dann ſo en gemäne, ſchmierige, ungebildete Schuſter

Digitized by Google

los wern? Ich warf em die Brätzel in die Ribbe, un ließ ihn laafe.

Meckeritz. Ei, was Sie ſagen, Kute?

Sohlfritz. Mamſell Dinkelmeiern, es is genug. Mich fihrn Se net mehr an der Nas herum, un den Freind Meckeritz aach net, des gewwe ſe nordſt uff. Un do der Fedderheld beißt aach net an. Sie miſſe ſich nach Nummer vier umſehn.

Philippine. Des is ze toll!

Meckeritz. Ja, ſehen Sie ſich nach Nummer vier um, Herze!

Sohlfritz. Awwer was kimmt dann do for e Hatz eraus?

Achte Scene.

Vorige. Splitt, kommt vom Saal hergelaufen, von Friſeur **Kibitz** verfolgt, vor dem er ſich zu retten ſucht. **Frau Schnawwelmännin** hintendrein.

Nro. 13.

Quodlibet.

Friſeur.

Melodie aus Don Juan.

Nein, du ſollſt wir nicht entrinnen!
Warte Burſch, ich faſſe dich!

Digitized by Google

Splitt.

Weh, wie komm ich nur von hinnen,
Iſt heut Alles wider mich.

Fr. Schnaw., Sohlfritz, Meckeritz und Philippine.

Melodie aus der Zauberflöte.

Nur ſtille, ſtille, ſtille, ſtille!
Wer macht denn gleich ſolch ein Scandal?

Sohlfritz.

Melodie, Commerslied.

Potz Blitz, Ihr Herrn, was ſoll das Schrein?
Was ſoll das für ein Lärmen ſein?
Sie ſchreien Beide auf einmal,
Was iſt das wieder für Scandal?

Friſeur.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Der Schlingel iſt mir ſchuldig,
Vertanzt mir hier mein Geld,
Und tritt mir auf die Füße,
Doch wart, du Fedderheld!
Ja, wart nur! Ja, wart nur! Ja, wart nur!

Splitt.

Melodie aus Don Juan.

Sollt' ich wohl auf dieſem Platze,
Meines Lebens ſicher ſein?

Sohlfritz und Meckeritz.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Mir iſt er gleichfalls ſchuldig,
Auch mich hat er verlacht,

Digitized by Google

Und hat dazu mein Mädchen
Abſpänſtig mir gemacht.
Doch wart nur! Doch wart nur! Doch wart nur!
Längſt iſt dir's zugedacht!

Splitt (ſich den Rücken reibend).

Melodie aus der Zauberflöte.

Ich Armer kann von Strafe ſagen,
Der Spaß wird wirklich ſehr local.

Fr. Schnaw.

Ich kann nichts thun als Sie beklagen,
Wir tanzen wohl ein andermal.

Splitt.

Melodie aus Joconde.

Iſt das nicht zum Erſchießen?
Mit meiner alten Wirthin,
Vor allen Leuten tanzen;
Und jetzt die tolle Fahrt.

Sohlfritz, Meckeritz und Friſeur.

Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Ihre Tücke, ihre Ränke,
Ihre Finten, ihre Schwänke,
Sind wir längſt bekannt.

Melodie aus Doctor und Apotheker.

Doch Sie bekommen ſchon
Noch ihren Lohn.

Digitized by

Splitt,

(der ſich bisher hinter einem Baume vor ihren Angriffen ſichert, ſich davon ſchleichend).

Melodie aus Don Juan.

Sachte ſchleich ich mich davon!

Friſeur.

Melodie aus Don Juan.

Nein, er ſoll mir nicht entrinnen!
Wahrlich, er entkommt mir nicht! (Läuft nach.)

Philippine (zu Sohlfritz, der ebenfalls folgen will).

Melodie: Theurer Oheim. (Sargines.)

Theurer Sohlfritz!

Sohlfritz.

Nichts von Sohlfritz!

Philippine.

Nur ein Wörtchen!

Sohlfritz.

Keine Silbe!

Melodie aus der Zauberflöte.

Bewahret Euch vor Weibertücken,
Das iſt ein alter wahrer Spruch.

Melodie von Bianchi.

Wahrlich, Weiber, wer Euch traut,
Wer auf eure Schwüre baut,
Iſt zum Tollhaus reif genug! (Setzt ſich.)

Philippine.

Melodie aus der Zauberflöte.

Ein kluges Mädchen achtet net,
Was der gemeine Pöfel redt.

Digitized by Google

Fr. Schnaw.

Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Ach ich tanzte — war ſo glücklich,
Wie zu jener ſchönen Zeit.

Melodie aus Don Juan. (Menuett.)

Als ich noch im Flügelkleide
In die Mädchenſchule ging.

Melodie aus dem neuen Sonntagskind.

Da fihrt mir der Deiwel den dummen Friſeur,
Auf einmal zum größten Verdruß in die Quer!

Philippine (ſich Meckeritz nähernd).

Melodie aus Gluck's Iphigenia.

O theurer Freund, o hören Sie mich an!
Wie konnten Sie mich jemals ſo verkennen?

Meckeritz.

Melodie aus der Italienerin in Algier.

Vergebens, Schatz, iſt Ihr Beſtreben,
Ich laß mir keine Naſe drehn.
Gott, ich glaubte mich am Ziele,
Und den Sieg in meiner Hand!
Doch zum Scherze nur, zum Spiele
Hielt ſie mich am Gängelband. (Wendet ſich von ihr.)

Philippine.

Melodie aus Gluck's Iphigenia.

O Meckeritz, auch dich hab' ich verloren!
Ich armes Mädchen muß nun das Opfer ſein.
Ach nur zu Leiden bin ich geboren,
Alle Drei hab ich verloren.

Digitized by Google

Splitt

(kommt zurück, von Sohlfritz und Kibitz verfolgt).

Melodie aus Figaro's Hochzeit.

O wollen Sie nur hören,
Nur ein paar Worte hören!
Ich hab' einen Vorschlag, Sie werden bezahlt.

Sohlfritz und Fr. Schnawwelmännin.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Nun wir wollen es versuchen,
Hören wir den Vorschlag an.

Friseur und Meckeritz.

Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Wenn er die Schuld bezahlen kann,
Ist er ein respectabler Mann.

Meckeritz.

Melodie aus Doctor und Apotheker.

Wohlan, wenn Sie mich contentiren —

Friseur.

Mich nicht mehr bei der Nase führen —

Fr. Schnaw.

Und meine Miethe bald abführen —

Sohlfritz.

Und Ihre Rechnung reguliren —

Alle Vier.

So wollen wir nicht grausam sein,
Und ihnen kurze Frist verleihn.

Splitt. Sehn Sie, meine Herrſchaften, ich habe den Auftrag für unſere Bühne zu ſchreiben, und es iſt gar nicht zu ſagen, wie unſere deutſchen Theater ſolche Arbeiten bezahlen.

Fr. Schnaw. Ja, den Ufftrag hot er, des kann ich bezeuge! desmol ſinn's zufällig emol kän Flauſe.

Sohlfritz. Awwer wann is des Stick fertig, wann krie ich mein Geld?

Splitt. Nur gemach! — Das Stück ſoll eine Localpoſſe ſein, d. h. ein Stück, in welchem liebenswürdige, muntere, witzige Bürger und Bürgerinnen unſerer lieben Stadt Frankfurt —

Friſeur. Erſparn Se ſich düſe weitläuftige Erklörungen, einem Kinſtler brauche Sie düſes net ze ſage.

Splitt. Ich wollte die Studien dazu nach der Natur machen, und kam hieher, für meine Zwecke Sie zu ſtudieren. Aber würden Sie denn darein willigen, auf die Bühne gebracht zu werden?

Sohlfritz. Ich mache mer nix draus, ich hab mich net blamirt. Un dann werd jo e Jeder wiſſe, daß merſch duhn, um zu unſerm Geld zu komme.

Friſeur. Mich können Sie uffs Theater brenge; en mimeliſcher Kinſtler ſcheut die Brötter nicht.

Meckeritz. Ei mich ooche. Ich habe ja hinte keene Prügel bekommen.

Fr. Schnaw. (für ſich). Das is ägentlich e Wunner.

Digitized by Google

(Laut.) Ich mache mer nix draus, is mer dutt mem egal. (Tout-de-même égal.)

Philippine (die mit Zeichen des Aergers die vorhergehenden Reden angehört hat). Awwer mir net. Ich verbitt mer das ernſtlich, Herr Splitt.

Fr. Schnaw. Schätzi! Sie wolle uns all um unſer Geld brenge?

Sohlfritz. Ach, wahrſcheinlich von wege der Brätzelgeſchicht.

Splitt (zu Sohlfritz). Was iſt denn das für eine Geſchichte?

Sohlfritz. O, die muß des Beſt' in Ihre Kumedie ausmache. (Er ſpricht heimlich mit Splitt.)

Meckeritz. Freilich, meine Kute, is das nich ankenehm, wenn mer Sie an eenem Abend zwee Freier un eenen Courmacher einbüßt.

Philippine. Fährt denn kein Dunnerkeil vom Himmel herunner.

Fr. Schnaw. (in die Höhe blickend). Noch net!

Philippine. Nein, der Himmel duldet ſolchen Frevel nicht! (Mit dem Fuße ſtampfend.) Es muß dunnern.

Friſeur (auf Philippinen losſtürzend). Göttlich declamirt! Mamſell, wo haben Sü das gelernt?

Philippine. Glauben Sie, Herr Kibitz, was aach dieſe Menſchen von mir ſagen megen, ich bin beſſer als mein Beruf. Ich hab aach ſchond emol die Hedwig einſtudirt.

Friſeur (für ſich). Declamirt, einſtudirt — hot Bildung! Die zweite Lübhaberin fehlt uns, die erſte Lübhaberin fehlt

Digitized

mir. En hibſcher Körl is ſe, vacant is ſe aach. (Laut.) Mamſell, wollte Se mer erlawe Ihne Ihre nähere Bekanntſchaft ze mache?

Philippine. Wer werd denn ſo ebbes verbiete?

Friſeur (ihre Hand küſſend). Sie machen mich zum glücklichſten der Menſchen.

Philippine. Herr Sohlfritz, Herr Meckeritz, Sie merke wohl, daß es noch Leit in der Welt gibt, die Verdinnſte zu ſchätzen wiſſen.

Sohlfritz. Mir aach recht! Weil Sie awwer doch net leer ausgehn, ſo dächt' ich, Sie dehte als die Kumedie ſpiele loſſe.

Philippine. No, meinetwegen! Awwer ähns bitt ich mer aus, Herr Splitt, daß Se mich kän dumm Zeig redde loſſe un aach als emol hochdeutſch, dann ich kanns, wann ich will.

Splitt. Werd' es beſorgen! — Alſo die Localpoſſe wäre fertig?

Fr. Schnaw. Baſſe Se emol uf! Kennt net e gewiſſer Kläderſchrank im Anfang von Ihrer Kummedie mitſpiele?

Splitt (leiſe zu ihr). St! St! Frau Schnawwelmännin! Um des Himmelswillen, mein Abſteigquartier nicht verrathen! Denn Sie meinen doch nicht etwa, daß ich dem Volke zahlen werde?

Fr. Schnaw. (leiſe zu Splitt). Ach, Sie ausgelernter Windbeutel! No, wann Sie mich nor bezahle! (Laut.) Awwer Freind! wann Se dann ſo glicklich dorch ſein, worum ſehe Se dann uff ähn mol ſo ängſtlich aus.

Splitt. Sie ſollen's gleich hören.

Digitized by Google

Nr. 14.

Mel.: Der Wein erfreut des Menſchen Herz ꝛc.

Splitt.

Wird ſich mein Stück des Beifalls freu'n?
Der Zweifel macht mich ungeduldig.
So Vielen muß ich ſchuldig ſein,
Gern würde Ihnen Dank ich ſchuldig.

Alle (außer Splitt).

Zwar bleibt uns die Bezahlung aus,
Bis dieſer Herr ſein Stück geſchrieben;
Doch gehn befriedigt wir nach Haus,
Wenn Sie nicht unbefriedigt blieben.

Prinz

Ferdinand von Rolpotonga

oder

der durch Liebe, Eifersucht und Jalousie gar gräßlich ums Leben gekommen seiende Prinz.

Ein großes und mit vielem Kosten-Aufwand verknüpftes Trauerspiel, wobei Hanswurst sich jedoch äußerst lustig bezeigen wird.

Digitized

Personen.

Rolofar, König von Perſien und Aſturien.
Pantalon, ſein Miniſter, Freund und Rathgeber.
Stanislaus, König von Rumelien.
Prinz Ferdinand von Rolpotonga, ſein Bruder.
Roxolani, eine fremde Prinzeſſin, wohnhaft in einem Schloſſe im Wald und ſehr ſchön von Geſicht.
Siniſtra, ihr Kammermädchen und Vertraute.
Hanswurſt, erſt in Dienſten des Rolofar, dann in denen des Stanislaus.
Soldaten beiderlei Geſchlechts.
Gefolge beider Könige.
Höflinge.
Bomben und Granaten und andere ſtumme Perſonen.

Erſter Aufzug.

(Saal im königlichen Palaſt.)

Scene 1.

König Roloſar (allein, er ſchläft auf dem Thron und ſpricht träumend).

Ach! — Ach! ſchöne Prinzeßin im Schloß in Walde! — Ach! — Ach! — Einmal nur — Ach! — hab' ich dir geſehen. (Er ſeufzt noch einige Mal und erwacht.) Wie? was? ich habe geſchlafen und obendrein geträumt, und von wem? von meiner Schönen in Walde. O du bezauberndes Zauberbild, wie mächtig herrſcheſt du über mein gekröntes Haupte. O! wenn dür bekannt wäre, wie ſehr ich nach dir ſchmachte, wie tödtlich ich in dir verliebet bin, o! gewiß, du würdeſt mich mit einer ausgezeichneten Inbrunſt lieben. — Ach, und ſo wäre ich der glücklichſte König und Menſche auf dieſen Erdenrunde. O reizende Waldbewohnerin, Königin in Buſche! unmöglich kann ich leben ohne dür. Seitdem ich dein Angeſicht geſehen habe,

Digitized by Google

ſeitdem ſind mir die Regierungsgeſchäften ſehr zur Laſt. (Mit Ausdruck.) Ich weiß nicht, was mir fehlet, ich bin mir ſelbſt zur Laſt! —

Ich muß ihr Herz beſitzen, oder aber ich kann nicht leben. Aber — vielleicht iſt ſie gar ſchon verheurathet oder aber hat ſchon einen Geliebten. — O! dann bleibt mir nichts übrig, als mein unglückliches Leben durch einen unglücklichen Tod zu enden. Durch einen Tod, der ganz ungeheuer ſchrecklich ſein wird, und von dem ich nie wieder erwachen werde. Ja, ganz recht! ſolch einen Tod thu ich mir an, wenn ich unglücklich in meiner brennenden Liebe bin. — Heute, Geliebte meiner Seele und meines Leibes, verfüge ich mich perſönlich allein zu dir um dir meine lodernden Gefühle gehörig zu entdecken und an den Tag zu legen. Doch iſt vielleicht jetzt mein Vertrauter, den ich auf Kundſchaft ausgeſchickt habe, zurückgekommen, der wird wohl ihren Namen erfahren haben. He da! Hanswurſt!

Scene 2.

König Roloſar. Hanswurſt.

Hanswurſt. Ihro Königliche Majeſtät hab'n die Gnad gehobt, meinen Namen in Dero Königliches Maul zu nehmen und mich zu rufen. Die Wurſt hätt'n die königliche Majeſtät zum Frühſtück drinn behalten können, af'n Hans alleins wär ich ä erſchienen.

Digitized by Google

König Rolofax. Schweig! willſt du noch nicht aufhören anzufangen, deinen König zu erzürnen mit deinem närriſchen Weſen? Geh hin —

Hanswurſt (dreht ſich um und will gehen).

König Rolofax. Halt Elender! wohin?

Hanswurſt. Ihr habt ja geſagt: geh hin — do dacht ich das heißt: Geh hin und mach's beßer.

König Rolofax. Einfältiger Menſch, du wagſt es, meine Gedanken zu errathen! Das iſt ſo leicht nicht.

Hanswurſt. Bitt' um Verzeihung, ih hob gar nit glaubt, daß die Majeſtät an Gedanken gehabt hott, ſonſt hätt ich drauf gewartet, und hätt's bis Morgen gedauert. Ich weiß, warum mich die Majeſtät bezahlt. (Den König anſehend.) Hu! was ä Geſicht — wills beßer machen. — (Tritt vor den König und hält die Hand an die Kappe.) Was haben Ihro Majeſtät unterthänigſt zu befehlen.

König Rolofax. Vor allen Dingen ſage mir, ob mein Miniſter Pantalon noch nicht zurücke iſt.

Hanswurſt. Ich muß Ihro Majeſtät berichten, daß ich von gar nix weiß, daß i aber bei dem andern Hofgeſindel nochfragen will, ob der Herr Pantalon angekommen ſein. (Schlägt mit dem Fuß auf.)

König Rolofax. Wenn er da iſt, ſoll er vor mir erſcheinen wie er iſt.

Hanswurſt. Wie er iſt, ganz wohl. (Schlägt mit dem Fuß auf und geht ab.)

Digitized by Google

Scene 3.

König Rolofar (allein).

(Mit Würde.) Wie glücklich ist nicht solch ein Mensche, der immer froh sein kann; wie unglücklich ein König, in deßen Blute der Schmörz gepreßter Liebe, nebst dem Geschrei unschuldig gemordeter Leichen gedrückter Unterthanen lastend wurmt.

Froh zu sein gebraucht man wenig,
Und wer froh ist, ist ein König.

Scene 4.

König Rolofar. Hanswurst.

Hanswurst. Victoria! Herr König, er is do, der geheime Rambaßledehr (Ambassadeur), er is eben auf'm violetten Grauschimmel in Hof rein gesprengt kummen, das hat gerappelt, als wann mer der Majestät ganzes Kuchengeschirr zum Fenster 'naus schmiß.

(Der dritte Platz lacht.)

König Rolofar (steigt vom Thron). Pantalon is da, oh! meine Freude hat keinen Raum in meinen Herzen.

Hanswurst. Na, so laßt se nur raus, die Unterthanen werden's schon auffangen.

König Rolofar. Hanswurst, du nimmst eine Sprache gegen deinen König an, die sich gar nicht ziemt für dir, hättest du mir nicht eben die frohe Nachricht überbracht, so hätte ich die Gnade gehabt, ungnädig zu sein, und dir zwei-

Digitized by Google

mal 24 Stunden bei Waſſer und Brod im Angeſichte der ganzen Garniſon (er beſinnt ſich und ſpricht dann ſehr gnädig) in der Sonne deſtilliren laßen.

Hanswurſt. Ihro Majeſtät ſein allzugnädig. (Bei Seite.) Do hommer'n Spaß, mein Frau Großmutter hot immer geſagt: mit großen Herrn is net gut — (beſinnt ſich, die vorige Rede des Königs parodirend) — Sauerkraut eßen. Ha! ha! ha!

Scene 5.

Die Vorigen. Pantalon.

Pantalon. O! mein König, ich habe in Erfahrniß gebracht, wer ſie iſt, wie ſie heißt und was ſie für eine Landsmännin iſt.

König Rolofax. Rede! ſprich!

Pantalon. Doch Majeſtät — (zeigt auf Hanswurſt, als einen überflüſſigen Zeugen).

König Rolofax (verſteht ihn und zeigt nach der Thür).

Pantalon. Entferne dich, Hanswurſt.

Hanswurſt (mit hohler Stimme ihm nachſpottend). Entferne dich, Hanswurſt. (Bei Seite.) Das heißt bei mir zu Land: do hat der Zimmermann ä Loch gelaßen! (Ab.)

Scene 6.

König Rolofax. Pantalon.

Pantalon. Sie heißt Roxolani — —

König Rolofax. O Roxolani!

Digitized by Google

Pantalon. Ja, Roxolani!

König Rolofax. O Roxolani! glückliche Sterbliche! alſo Roxolani iſt der Name meines Abgottes? O Roxolani, wenn Du wüßteſt, wie wüthend, wie gräulich, wie zärtlich und wie tödlich ich Dir liebe; o gewiß — ach nein! Spreche weiter, Pantalon, thue dein Maul auf, und erfreue mich mit Nachrichten.

Pantalon. Sie iſt eine fremde Prinzeßin, woher aber, das weiß ich nicht. Wahrſcheinlich iſt ſie aus der Inſel Sazilien, von wo ſie, wegen der unter dem Volke ausgebrochenen Tumulte ſie ſich aus dem Staube gemacht und gegenwärtig auf der Flucht nach Egypten vergriffen iſt.

König Rolofax. O welche Theilnahme nehme ich an ihrem Geſchicke. — Doch wie gelange ich zu ihr?

Pantalon. Wenn es einem Sclaven erlaubt iſt, ſeinen geringen Unverſtand in einer zweckmäßigen Idee zu Ihro Majeſtät Füßen zu legen —

König Rolofax. Lege — —

Pantalon. Nun gerechter Herrſcher über befiederte Wälder, lachende Berge, einträgliche Triften, reißende Ströme —

König Rolofax. Laß das, Pantalon, diesmal keine Umſchweife — deinen Rath will ich, nicht deine Flattuſen —

Pantalon. Hier iſt er: ſchickt den Hanswurſt als Kundſchafter nach dem Schloße; ich halte ihn für ein taugliches Subjectum, weil er von andern nicht dafür gehalten wird.

König Rolofax. Sehr ſtaatsklug!

Pantalon. Er ſoll ſich vorläufig erkundigen, zu welcher Stunde des Tages die Prinzeßin ſpazieren geht. — Weiß er

Digitized by Google

das — dann gehen Ihro Majeſtät, entkleidet von dem königlichen Mantel und ohne Krone und Zepter in die Gegend des Schloßes, begegnen der Prinzeßin und entdecken ihr ſo unbekannter Weiſe die königlichen Gefühle für ihr.

König Rolofar. Gut; aber dieſer Audienzſaal taugt nicht dazu, ſolche Sachen zu tractiren. Komm in mein geheimes Kabinet, da wollen wir das Nähere beſprechen.

(Beide ab.)

Verwandlung.

(Zimmer des Prinzen Ferdinand in dem Palaſte des Königs Stanislaus.)

Scene 7.

Ferdinand (allein).

Ich begreife gar nicht, wo mal mein Bruder, der König, ſtecken thut; er hat mir doch verſprochen meine geſtrige Viſite mit einem heutigen Beſuch zn erwiedern. Hat er vielleicht viel Geſchäfte, oder aber iſt er unpäßlich. Ich hoffe, er wird bald erſcheinen. Ja, ich will ihm meine hohe Liebe für der fürtrefflichen Prinzeßin Roxolani anzeigen und bekannt machen. Doch meinen Plan ſoll er wißen, daß ich ſie aus Liebe heirathen werde. Sie iſt ja eine Prinzeßin, ſo wie ich ein Prinz bin, da ſind ja gar keine Anſtöße über Geburt, Rang, Adel, Ahnen und dergleichen. Und wenn ſie ein ſimplertigtes Bauerngeſchöpf oder Frauenzimmer und mit dieſen Annehmlichkeiten des Leibes und Geiſtes ausſtaffiret wäre, ſo müßte

Digitized by Google

ſie meine Gahtin (Gattin) und Gumahlin werden, und koſte es ihr und mir mein junges Leben.

Ha! was ſehen meine Augen, da kommt der König, mein vielgeliebter Brutter (Bruder).

Scene 8.

Prinz Ferdinand. König Stanislaus. Gefolge.

Prinz Ferdinand. Guten Morgen, mein vielgeliebter König und wohl affectionirter Brutter! Ich hoffte Euch allein zu ſehen, denn ich habe Sachen von einer gewißen Vollwichtigkeit und Importanz mit euch abzufaßen; laßt eure Dienerſchaft ſich in den Hintergrund begeben, oder aber ſich ganz entfernen.

König Stanislaus. Gefolge! nehmt einen Abtritt. Wachen! beſetzt die Thüren dieſer Zimmer und Haushofmeiſter richtet Alles ſo ein, auf daß man nicht ein Wort höre von dem, was hier abgethan wird. (Gefolge ab.)

Scene 9.

König Stanislaus. Prinz Ferdinand.

König Stanislaus. Geliebter Prinz und Brutter, entdeckt mir Euch jetzt. Gebt mir Aufſchluß über die zentnerſchwere und kohlrabenſchwarze Melancolie, die Euch ſeit einiger

Digitized by Google

Zeit governiren duht. Ich wette, Ihr seid verliebt. O! Ihr macht mir viel Kummer. Sprecht!

Prinz Ferdinand. Ja, Brutter König! Ihr habt's man errathen, Gott straf mir, ich bin verliebt's!

König Stanislaus. O! gebt mir Kenntniß von dem Gegenstande, der Euch so sehr verzückte.

Prinz Ferdinand. Vernehmt, mein Königlicher Brutter — es ist eine Sazilianerin, welche drei gute Landstunden von hier auf einem Landsitze wohnen thut. Ich habe ihre werthe Bekanntschaft gemacht, ohne sie zu kennen. Jetzt, nachdem wir uns Beide außerordentlich stark lieben, jetzt weiß ich, wer sie ist. Ich will Euch Alles aufdecken und reinen Wein einschenken. Roxolani, die Person, die ich liebe, sie ist des Königs von Sazilien Tochter selberst, die wegen der Verrawagirung und Revolution ihrer Insul auf der Flucht gen Egyptenland sich begeben hat.

Brutter König! Ich liebe dieses Frauenzimmer in demselben Grade, wie sie mich liebet, das ist äußerst heftig und sturmbewegt, und ich habe die Ehre, Euch zu declariren, daß wenn man meine Liebe Einhalt thun wollte, es verhinterer noch wäre, als wenn man den Nilstrome in seinem Laufe tyrannisch aufhalten wollte! — Was würde daraus entstehen? oben bemeldeter Fluß würde sich in ungewöhnlicher Fülle aus seinen Ufern begeben, das ganze Land mit Schlamm bedecken, und so die ganze Fruchtbarkeit des ohnehin gedrückten Landmanns darnieder schmettern; so auch ich, wenn meiner Liebe auch nur der kleinste Riegel vorgeschoben würde, das heißt,

Digitized by Google

sobald es nicht geht, wie ich will, werde ich mir erdöten, und so das ganze Land mit meinem prinzlichen Blute tränken.

(Man applaudirt.)

König Stanislaus. Halt ein, mein Prinz, Ihr ereifert Euch zu sehr, eure Augen gehen Euch im Kopfe herum wie Räder und funkeln wie Karfunkelstein. Ich sehe wie feste und mit welcher Liebesgluth Ihr an dieser Prinzeßin hängen thut. Heirathet sie, ich gebe froh meine Einwilligung mit meinem Vorwißen.

Prinz Ferdinand (den König umarmend). O! mein Brutter, mein König, wie glücklich machet Ihr mich. Ich weiß vor Freude, vor Wonne, vor Jubel und augenblicklicher Bestürzung gar nicht, wo ich bin.

König Stanislaus. An meinem Herzen befindet Ihr Euch, mein Brutter. Komm und empfange diese brüderliche Umarmung (sie umarmen sich mit Würde) und diesen königlichen Handschlag. Ich werde Dir in allen Fällen und auf allen Wegen und Stegen behülflich sein. Wenn die Unruhen in Sazilien noch nicht gedämpfet sein, so werde ich meine bestuniformirten Heerschaaren nebst Kaffalderie und Adollerie dahin beordern und der Prinzeßin ihr Land, Dir und ihr, etwas davon auch mir (der Prinz neigt sich bescheiden, als wenn sich diese Klausel von selbst verstünde), jedoch auf meine Unkosten, wieder erobern laßen.

Prinz Ferdinand. Allzugütig, mein königlicher Brutter; ich nehme es vor empfangen an.

König Stanislaus. Mir nicht so, Ferdinande, der aufgerührte Sazilianer Pöfel soll wißen, daß eine solche

Digitized by Google

Aufführung dieſer hundsföttiſchen Art, ſich um ſeinen König zu foutiren auf das crimminaliſchte geahnet werden müße.

Prinz Ferdinand (ihn beſänftigend). Mein Brutter, nicht blutdürſtig, das iſt eine böſe Gewohnheit. Schicket einen Geſandten nach Sazilien mit Vorſtellungen bewaffnet.

König Stanislaus. Was — Geſandten — Noch ſchlecht Geld, noch gut Geld — wollt ich ſagen — nach ſchlecht Geld werfen — Nein, nimmermehr — Sazilien muß durch meine Macht glücklich werden, den Rebellen werde ich ſeiner Zeit zu verzeihen wißen. — Du wirſt Erbprinz von Sazilien und haſt dann ein ſchön Stuck Land. Stirbſt du kinderlos, ſo iſt Sazilien mein, kriegſt du einen Prinzen, ſo bleibt er bis ins 36ſte Jahr minorem. Zu deiner Ausſteuer gebe ich Dir acht Lilienſchiffe, 20 Fricaßen und kleines Segelwerk, ferner 2000 Stück Matroſen und Adollerie, Gold und Silber, was ich entbehren kann. Punktum; ich hoffe, Du wirſt zufrieden ſein. (Dreht ſich auf dem Abſatz um.)

Prinz Ferdinand. O! mein König, eure Güte iſt unmenſchlich. Laßt mich jetzt eilen auf dem Schloße meiner ſchwergeliebten Roxolani — ihr Eure königliche Huld und unſer Glück kund zu thun und zu proclamiren! — Lebt wohl! mein Brutter! — Ich fliege in ihre Arme. (Geht jedoch zu Fuß ab.)

Scene 10.

König Stanislaus (allein).

O! welch unauslöſchliches Vergnügen iſt es nicht, einen Brutter beglückt zu haben. Jetzt will ich auf der Wachtparade

Digitized by Google

gehen und ſehen, wie meine Armeen beſtellt ſind. Mein Nachbarkönig Roloſar fängt an, mir etwas zu mächtig zu werden; ich werde ihm etwas auf den Dienſt paßen müßen. Wir haben zwar vor zwei Jahren einen Frieden auf ewige Zeiten abgeſchloßen, aber allein ich glaube, daß er nicht mehr von langer Dauer ſein wird. — Potz Bomben und Granaten, ich vergeße ganz auf der Wachtparade zu gehen, die Armeen warten gewiß ſchon lange auf mir. (Ab.)

Verwandlung.

(Wald, gehörig mit Bäumen verſehen. Im Hintergrunde der blaue Himmel.)

Scene 11.

Hanswurſt (in einen blauen Mantel gehüllt, ſingt).

Zum Spioniren, zum Spioniren hobn's mi holt ausgeſchickt,
Doch ſchaun's i glab, doch ſchaun's i glab, das mir das Ding nit glückt;
Denn wie bekannt im ganzen Land,
Do hot's Hanswurſt gar viel Verſtand,
Zum Spionir'n er hilft nit viel,
Nur Pfiffigkeit muß ſein im Spiel.

Mordio Element! Was kann mer nit olles aus ein Hanswurſt machen, aber es is klar, dann wann man aus den Andern was rechts mache will, dann werdens erſt Hanswurſte.

No ja, zum Spioniren haben's mi jetzt gebacken; do ſoll ich ganz ſpitzfindig dahin ſchleichen auf das Schloß der

Digitized by Google

Prinzeßin Ro — Ro — Ror — Roxol — Roxola — Roxolampi — und herausmerken, um welche Stund des Tages ſie allein iſt, damit die Majeſtät von Perſien und Aſturien zur gelegenen Zeit kommen; ich hab gedocht, a Majeſtät käm immer zur gelegnen Zeit! — Wie ſoll ich das anfangen; flickerment! ich bin doch ſonſt a geſcheuts dummes Luder; aber jetzt wär mein Lotein (Latein) wönn i ans gelernt hätt, g'wiß zu End.

Wie find' i jetzt den Weg zu dem ſackerments Waldſchloß! und wan ich's gefunde hob, wie komm i rein, dann an recht tiefen Graben wird's ſchon haben. Wenn i nur ſo recht ſpringe könnt, ſo wie ſo a Broddieb von Tramplinſpringer, oder nur ſo wie die (mit einem Blick auf das Auditorium) die vom 3ten Platz auf den 2ten hüpfen. (Dritter Platz ſchlägt beſchämt die Augen nieder.) Aber jetzt ſoll mer das Hupfen ſauer werden; i bin von dem vielen Suchen ſchon ſo müd, daß i auf kein eini Bein mehr ſtehen kann. Ich möcht gern ſchlafen, wenn i nur ä Bett hätt, es möcht ſein, was es für eins wollt, es wär da heraußen, doch alleweil a Földbett. Still aber, i werd mih in den Graben legen. (Beſieht den Graben.) Jo! Jo! da hin laut't mein Quartierzettel. (Im Niederlegen.) Vielleicht träumt mir, wo das Schloß is, oder ſonſt was Schönes; doch glab' i nit, denn das Träumen is noch nit verbote, denn dann würd i gewiß en recht verbotne Traum hab'n. (Er gähnt.) In Gottesnamen, angenehme Ruh! (Er gähnt noch einige Mal und ſchläft dann ein, währenddem ſpielt das Orcheſter ein Andante oder Adagio: Es ritten drei Reuter zum Thor hinaus, Ade!)

Digitized by Google

Scene 12.

Hanswurſt (ſchlafend). **Siniſtra.**

Siniſtra. Ich fange an Onrohen zu verſpüren, ſo allein im Wald iſcht doch gar zu g'fährlich für ein jonges Mädchen wie ich. Es wäre wohl eine Möglichkeit, daß mich jetzund Räuber anfalleten. Schätze fänden ſie bei mir nicht, aber Tugend, die iſt aber auch ein Schatz, wie ein altes Heilbronner Kirchenlied deitlich ſagt. — Doch gilt's für meine Gebieterin, ſo kenne ich keine Größe der Gefahr; ich riskire Alles, das Fürchterlichſte, ſo lang es beim riskiren bleibt. Aber nichts deſchtoweniger kann ich es nicht in Abrede ſtellen, daß ich eine große Angſcht ausſtehe.

Die arme Roxolani, ſie weiß nicht, wo Prinz Ferdinand ſo lange ſtecken thut, das verohnrohiget ſie gewißermaßen gar zu ſehr, da ſoll ich non gehen und ſehen, ob mir der Prinz nicht begegnen thut; nun habe ich mich doch ſchon eine und eine halbe Stunde von zu Haus entfernet, und habe noch nicht ein Schaaf, oder ſonſt ein Vieh begegnet, vielweniger noch einen Prinzen. (Man hört den Hanswurſt ſchnarchen.) Gott! die Angſcht verläßt mich nicht, doch ſtille, ſtille, ich höre ein Geräuſch, es lautet, als ob ein wildes Schwein grunzte. (Sie geht dem Laute nach.) Doch wie, es gleicht mehr dem Athmen eines unbefangenen Menſchen! O! wenn dies Prinz Ferdinand wäre. (Sie bleibt vor dem ſchlafenden Hanswurſt ſtehen.) Es iſt nicht der Prinz, es iſt ein Menſch; vielleicht ein Reiſender — doch ſcheint er nicht weit her zu ſein, denn er hat gar keine Bagage bei ſich. (Ihn näher betrachtend.) Der hat eine kurioſe Uniform

Digitized by Google

an; — wenn der so viele Herren hat als Farben am Kamisol, da muß ich ihn bedauern, aber sein Herr ist vielleicht ein Schneider. — Ein Gesicht hat er wie ein Bärenhäuter.

Hanswurst (aufwachend). Nu! Nu! wer hot da so schlecht gereimt? 's is mer sonst nix unreins zuwider — ober hör ich so en unreinen Reim, so is es grad, als kitzelt mich einer mit der Mistgabel unter der Nasen; da muß ich allemal aufwachen. (Erblickt Siniſtra.) Mord Batallon! was is dos for a Nußbaum fournirtes scheens Madel — doch von am Venusbaum. Was a bon jour — bon point wollt' ich sagen — was e paar Augen — das is was forn Hanswurst, mit der muß i gleich parliren. (Geht auf Siniſtra zu, und will ſie bei der Hand faſſen.)

Siniſtra (ſich zurückziehend, bei Seite). Garſtiges Mannsbild! (Laut.) Mein Herr! Sie müßen nit glauben —

Hanswurſt. Mein Herr und Sie! o Sie Frauenzimmer, Sie haben einen großen Stein in meinem bretternen Herzen — i wollt sagen ein Brett meines Herzens.

Siniſtra. Sie müſſen nicht glauben, daß weil Sie mich allein hier im Walde finden, ich ein Frauenzimmer —

Hanswurſt. Sie ein Frauenzimmer — Jo! Jo! i waß schon was du saubrer Engel sogen willſt — du ein Frauenzimmer — jo, gewiß biſt a Frauenzimmer und dazu ein recht herzallerliebſtes. (Hüpft in die Höhe.) Und wenn i recht ſiech — so biſt so e bißel aus'm Kotzengeſchlecht. —

Siniſtra (bei Seite). Ach, er fängt ſchon an impertinent zutraulich zu werden; wie wird das enden?

Hanswurſt (zutraulich). Sind mer kä Kammerkatzerl? Hob' ih's troffen? das iſt a gefunden Freßen. I bin valet de

Digitized by Google

pot de chambre de sa Majesté tout le monde. So e paar Leut dürfen nit mehr von einander.

Siniſtra. Er hat gerathen, wer ich bin; ich bin wirklich ein dienendes Frauenzimmer.

Hanswurſt. Das iſt heut zu Tag e jede Magd.

Siniſtra (bei Seite). Grobian. Er weiß nun, wer ich bin, ſage er mir nun auch, wer er iſt.

Hanswurſt (bei Seite). Do bin i gefangen, was ſoll i nun ſagen, i denk, vor dießmal die Wohrheit. (Laut.) Unter uns geſagt, ich bin a Kundſchafter, der ſeine Kundſchaft nit zeigen kann, i bin a Spion.

Siniſtra. Ein Spichon? (Ausfragend.) Was ſind das für Leute?

Hanswurſt. Das ſin Leut — ja, das ſin Leut — die holt im Wald rumlaufen thun, weil ihr König halter verliebt iſt, und halt ſehen thun, wann die Prinzeßin allein zu Hauſe ſein.

Siniſtra. Das iſt ein Dummkopf — aber doch kann ich vielleicht durch ihn erfahren, was ich zu wißen wünſche. (Laut.) Sage er mir, guter Freund, hat er Niemand hier in dieſem Wald begegnet?

Hanswurſt. Gute Freundin, Niemand!

Siniſtra. Keinem Menſchen?

Hanswurſt. Na, na!

Siniſtra. Auch keinen Prinzen?

Hanswurſt. Jo, einem von Geblüt; er hat geſtreifte zwillichene Kamaſchen angehabt und en Knebel in der Hand — es war e Landmetzger, der is eben vom Geblüt wegegegangen.

Digitized by Google

Siniſtra. Ach, ſo muß ich unverrichteter Sache wieder nach Hauſe gehen. — Ach! was wird die Prinzeßin ſagen!

Hanswurſt. Mamſell, wann ſie es erlaubt, ſo will ich Sie begleiten — denn i weiß hier keinen Weg und Steg zu finden. — I bitt Sie gar zu ſchö, führ Sie mich aus dem Wald raußer, und wenn's möglich, daß Sie mir ſagen könnt, wo das Schloß der Prinzeßin Roro — Roro — Rorolampi iſt, oder wenn Sie mich gar dahin führen möcht —

Siniſtra. Wie, du willſt auf daß Schloß meiner Prinzeßin, Verwegner? von wem biſt Du geſandt?

Hanswurſt. I werd kein Eſel ſein und Dir ſogen, daß ich des König Rolofar Leib-Spion bin.

Siniſtra. Ha! welch ſchreckliche Ahnungen nehmen Beſitz von meinem Herzen! Rolofar! Rolofar!

Hanswurſt. Noch ans, Mädel, willſt Du heirathen? (Hüpft in die Höhe.)

Siniſtra. Ja, aber Dich nicht.

Hanswurſt. Du willſt alſo nit Heiraſchpeln, (wie oben) ſo mußt Du en alte Jungfer werden. — Jetzt komm, Du Jungfer aller Jungfern, gib mir die Hand und laß uns den rechten Weg ſuchen, oder i gib Dir den Fuß. (Hebt den Abſatz gegen Siniſtra auf; Siniſtra geht voran, Hanswurſt ſtößt ſie mit dem Fuße fort.)

Scene 13.

Prinz Ferdinand (ſprengt zu Fuß durch den Wald).

O Merkur! verleih mir Deine Flügel! Phöbus deine Roße — Elias deinen Feuerwagen, Montgolfier deinen Luft-

Digitized by Google

ballon, um zu meiner Geliebten zu fliegen; — Ja, noch ehe die Sonne sinkt, muß ich bei ihr sein. (Er stürzt fort ventre a terre.)

(Die Scene bleibt einige Zeit leer, damit aber das Publicum keine kurze Weile hat, so spielt das Orchester unterdeßen irgend ein zweckwidriges Musikstück, z. B. den Marsch aus Lodoiska.)

Scene 14.

Hanswurst (außer Athem).

Die verfluchte Jungfer von einer Mamsell! Do bin i wieder wo i war; a Schloß hab' i wohl gesehen aber kein Prinzeß Roßmarin. Ich war halter sehr drauf und dran zu spionirn — Bums hör' ich a Mannsbild mit Steifstiefel anrucken und an Sarras an der Seiten, so lang wie der Ries Goliath sein Ohrlöffel. Schnurrbartsakkerment! Da hab' i weder Courage no Besinnung verloren, und hab mich zum Tempel raus geschafft und stante pede aus'm Staube gemacht. Was sag i aber jetzt der Majestät von Persien und Asturien von meiner Spionirerei. (Ueberlegt.) Oh! da hot's kain Noth — dem will i schon a blaue Dunst vormache, daß er sich verwundern soll. Dem sag' ich, i hätt mit Lewensgefahr herauskriegt, daß die Prinzeßin präcise zwischen Licht und Dunkel vielleicht ganz gewiß anzutreffen wär. — (Zum Publicum.) Nu, adies Ihr Herrn, wenn Sie nir verrathen, so erfährt kein Mensch nir. (Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

(Garten; im Hintergrund das Schloß der Prinzessin Rorolani. Heller Mondschein.)

Scene 1.

Rorolani am Fenster singt: „Das waren mir selige Tage.“
Dann **Prinz Ferdinand** und **Siniſtra.**

Rorolani (nach dem Geſang). Wo bleibt mein Geliebter? Was ſoll das heißen, daß Ferdinand noch nicht hier iſt. O, ich ſpüre mich beklommen — die Angſt — Sollte er vielleicht im Walde von Räubern ertödtet worden ſein. — O ſchwarzer, ſchrecklicher Gedanke — das iſt unmöglich, ich kenne ſeine ordinäre Tapferkeit; und wenn es ihrer Zehen geweſen wären, ſein Heldenarm hätte ſie alle todt zur Erden hingeſtreckt. — Doch, ich muß mir dieſe Gedanken aus dem Sinne ſchlagen — ich will noch Eins ſingen — aber was für eins? Ah! (Singt): „Mein Schlößchen iſt gar fein gebaut“ —

Siniſtra und Ferdinand (kommen von der Seite).

Digitized by Google

Siniſtra. Hieher, mein Prinz!

Prinz. Ich danke für Dein Geleite, wonnigtes Mädchen, ohne Dich wäre ich nie ſo ſchnell ans Ziel meiner Wünſche gelangt. Ich werde aber auch erkenntlich ſein. Dein überläſtiger Begleiter hat mich doch nicht gewahrt?

Siniſtra. Er floh, ſo wie er Euch erblickte, erkannt kann er Euch nicht haben. Ich eile zur Prinzeßin. (Ab.)

Prinz. Horch! wie ſchön! — ſie ſingt, oh! welche himmliſche, welche Schwanenſtimme. Still, ich will ſie nicht ſtören. — Sie iſt fertig. — Jetzt will ich mich revangiren und ihr auch etwas ſingen. Das Singen nimmt ſich ſo zart aus im Mondſchein. (Er ſetzt ſich auf eine Raſenbank und ſingt): „Grüß Alter ſchmeckt das Pfeifchen!" (Da er kein Inſtrument zu ſeiner Begleitung hat, ſo ſchlägt er den Takt mit ſeiner Reitpeitſche ſehr ſanft auf ſeinen Reitſtiefeln.)

Prinzeßin. Horch, Siniſtra, Ferdinand thut ſingen. Prinz! Engel! Götterſohn! biſt Du es?

Ferdinand. Ja ich, ich bin es, Dein Todtgetreuer; komm herunter, Theure, in den Garten; laß uns ſchwärmen, die Mondſcheinluft iſt ſo kühl.

Roxolani. Gleich im Augenblick, Geliebter, ich will nur geſchwind etwas umhängen, und meine Schuhe anziehen, ſo wie dieß vollbracht, dann bin ich Dein — Dein auf ewig.

Ferdinand. Ich erwarte Dich mit Seelſucht!

(Roxolani kommt aus dem Schloße, Ferdinand eilt ihr entgegen; ſie umarmen ſich ſieben bis achtmal, während dem ſpielt das Orcheſter: „Keine Ruh bei Tag und Nacht.)

Digitized by Google

Ferdinand. Geliebte! laß Dir unſer Glück kund machen. Du wirſt meine Gahtin und Gumalin. Mein königlicher Brutter hat mir ſeine complette Einwilligung gegeben, er will uns ſogar behülflich ſein wo er kann, und Sazilien Dir, Roxolani, auf ſeine Koſten wieder erobern und zu Füßen legen.

Roxolani. O welch ein hochmüthiger, großherziger Monarch. Geliebter, unſer Glück iſt auf ſeinem Gipfel. Wie zufrieden werde ich mit Dir ſein; kann ich noch auf deine Treue bauen?

Ferdinand. An meiner Treue willſt Du zweifeln, ſchöne Barbarin; ach! ich warte nur auf gute Gelegenheit, Dir Beweiſe davon geben zu können. Für Dich, Geliebte, ſchwimm ich durch das rothe Meer, durch den Styx und Miſſiſippi; für Dich, Theure, ging ich durch die Feuer der Hölle, mit einer Cigarre in's Pulvermagazin. Nichts fürcht' ich, nicht Löwen, nicht Tyger und Hyänen, nicht Crocodille, Schlangen und ſonſtiges Ungeziefer, nicht Gift, nicht Dolch, nicht Bomben und Granaten. — Nichts — nichts — ſelbſt den Tod und ſeine Helfershelfer nicht. Und wer es wagte, Dich anzutaſten, der würde todt zur Erde hingeſtreckt, deßen Seele wird zur Hölle fahren, deßen Geſchlecht würde ausgerottet werden, deßen Haus geſchleift — deßen — deßen —

Roxolani. Halte ein, Prinz, ich habe ausgezweifelt an Deiner Treue und an Deiner mütterlichen Tapferkeit.

Digitized by Google

Scene 2.

Die Vorigen. Rolofar (erſcheint mit einer Blendlaterne, einen Degen in der andern Hand während der letzten Rede, verſteckt ſich hinter einen Baum und horcht.)

Prinz. Geliebte, nimm hier dieſen Rink mit dieſem köſtlichen Rubin, als Pfand unſerer Treue.

Roxolani (gerührt). Er ſoll an meinem Finger blühen — Hier, Geliebter, iſt mein Porträt in Diamanten gefaßt, nimm es zum ewigen Angedenken —

Rolofax (in heftiger Gemüthsbewegung). Daß Dich! —

Ferdinand. Prinzeßin! geh jetzt in Dein Zimmer, die Abendluft mögte Dir Schaden thun; ich will nun zu meinem Brutter König eilen.

Roxolani. Geliebter meiner Seele, du haſt Recht — ich gehe zu Bette, umarme mich. (Umarmen ſich.)

Rolofax (im Hintergrunde macht heftige Bewegungen mit den Armen und dem Kopfe, rollt, ſo gut es bei einer Marionette möglich iſt, die Augen ꝛc., er kann auch mit den Zähnen knirſchen, und zwar ſo, daß man es auf dem dritten Platze hören kann). Ich bin unglücklich — er iſt unglücklich, ſie — iſt unglücklich.

Roxolani (im Abgehen). Lebe wohl! (Ab ins Schloß.)

Ferdinand (ſtellt ſich nachdenkend in den Vordergrund).

Rolofax (rennt der Roxolani nach und hält ihr die Blendlaterne unter die Naſe). Bei allen Teufeln, ich hätte dieſen Ort nicht verlaßen, ohne Dein Engelsangeſicht geſchaut zu haben.

Ferdinand. He! Holla! Ich höre Lärm. — Werda? Keine Antwort?

Digitized by Google

Rolofar. Ha! Verräther — ich bin's, ſchlage Dich mit mir, Feiger, zieh!

Ferdinand. Wer biſt Du, impertinenter Fremdling?

Rolofar. Schlage Dich mit mir, ich bin ein Wüthender!

Ferdinand. Deinen Namen, Deinen Rang muß ich wißen, nach dem Kampfrecht.

Rolofar. So wiße, höre und ſchaudre! Ich bin Rolofar, König von Perſien und Aſturien, der gereizte Rolafar bin ich — der mit Niemand rechtet, mit ſeinen Thun und Laßen.

Ferdinand. Doch mit mir — ich bin Prinz Ferdinand.

Rolofar. Wiſſe denn, Prinz, daß ich nicht eher von dieſer Stelle gehe, als bis einer von uns ſeinen Geiſt ausgehaucht hat. Ich liebe die Prinzeßin mit gleichem Liebesfeuer — Beide zuſammen können wir weder beſtehen noch exiſtiren. — Alſo — ich oder Du!

Ferdinand (iſt unterdeßen nach der Couliße gegangen, und hat ſich einen Degen in die Hand befeſtigen laßen). Sieh hier, meinen blanken Degen — und zittere, — denn ich ſchlage mich für Roxolani. (Sie fechten; Ferdinand dringt wacker auf ihn ein und verſetzt ihm einen Hieb, wobei ſein Degen in Stücke ſpringt; Rolofar ſtößt nach und erſticht Ferdinand; hier läßt jener ein Medaillon mit ſeinem Bildniß, welches der ſchönen Roxolani zugedacht war, zu Boden fallen. Ferdinand ſpricht ſterbend): Nicht im Duel haſt Du mich erlegt, Du haſt mich banditenmäßig um mein junges Leben gebracht. — Aber dieſe That wird nicht ungerochen bleiben. — Roxolani, ich ſterbe — Leb' wohl — ich ſeh Dich wieder — ſag' ihr, Böſewicht, daß Roxolani mein letztes Wort war. (Stirbt.)

Digitized by Google

Rolofar. Vollbracht iſt dieſe That — ſo ruht der Fluch auf den edelſten Geſchlechtern — ſo iſt der Menſch — ein Menſche in der Hand des Schickſals. — Meine Hoffnung auf Rorolani geb' ich nach dieſem Schritt nicht auf — ſie kann getröſtet werden; zwar iſt der Krieg unvermeidlich — doch auch ſeine Narben heilt die Zeit. — Im ſchlimmſten Falle bemächtige ich mich Rorolanen's Hand mit Gewalt. — Vielleicht gelingt es mir noch, ſie hier zu überfallen, ehe die Unthat ruchbar wird. Ich eile, mich an die Spitze meiner Trupfen zu werfen. (Ab.)

Scene 3.

Rorolani (kommt).

Ich habe Lärm gehört — was war das? Dieß mörderiſche Gerumpel. — Gott, dieß Leuchten in mein Antlitz durch eine Mannslaterne war mir ſo bedenklich. — Gott! Meine Ahndung — deutlich unterſchied ich Menſchentritte und Degengeklirre. (Sie erblickt Ferdinand's Leichnam.) Gott! was iſt das? Mein Geliebter todt? Hülfe! (Sie fällt in Ohnmacht.) Doch nein — nein! (Sie erhebt ſich wieder.) Eine Ohnmacht? nein! Mein Geliebter todt! mauſetodt! Wer kann ihn erdötet haben. O ihr himmliſchen Mägde, erhört mich, belebt dieſen meinen Ferdinand, haucht ihn wieder den lebendigen Odem ein. — Keine Antwort? — O ich Unglückliche. — Er iſt auf ewig für mich verloren. — Mein Heldenmuth befiehlt mir Gift zu nehmen,

Digitized by Google

ich will ihm folgen in die Lyceiſchen Felder. — Ich nehme Gift, ja Gift! (Ab.)

(Der Mond hat ſich unterdeßen verfinſtert.)

Scene 4.

König Stanislaus (allein).

Gott! welche Dunkelung, man ſieht keinen Stich, — keine Hand vor meinen königlichen Auge. Ich komme von der Jagd und war willens meinen ſchwärmenden Bruder in ſeinen Verliebungen zu überraſchen, aber, — wie geſagt, — die Dunkelung iſt ſo groß, daß ich zweifle, ihn hier habhaft zu werden. Mein königliches Gefolge ſitzt nicht weit von hier in einem Krug, und verzehrt gebratene Jagdbeute, — ich muß mich wieder hin zu ihm begeben. (Er ſtößt mit ſeinem Fuß zufällig an den todten Ferdinand.) Wie? was war das? ich habe einen ſchlafenden Menſchen touſchirt. (Nimmt die Hand des Leichnams.) Wie? eine eiskalte Hand. Ein todter Menſchenkörper todt zur Erde hingeſtreckt. Was iſt da gepaſſirt? Wie kommt ein Todter hieher? Himmel! hier iſt Mord vorgegangen. Vielleicht iſt dieſem Unglücklichen noch zu helfen. — Ein Schluck Branntwein, gelinde Reibung, oder Unterſuchung der Wunde. (Er bückt ſich, den Leichnam genauer zu betrachten.) Prinz Ferdinand, mein Brutter!!! O, Du biſt es, ja mein Brutter erdötet. Ha! noch einmal, was iſt hier vorgegangen? Sollten ihn, durch den Dickigt dieſer Wälder entſchlüpft ſeiende Mörder,

Digitized by Google

Räuber, Poſtwagendiebe oder ſonſt eine feige Art von Menſchengeſchlecht zu Tod getödtet haben? Oder, aber, hat man ihm in einem Duel rechtmäßig erlegt? Aber ich ſchwöre es bei den Qualen der Hölle, dieſe That ſoll nicht ungerechnet bleiben, nur wißen muß ich, wer der Anſtifter iſt. Wo iſt mein Schwerdt? Verdammter Schorke! heute noch ſoll Deine Seele auf meiner Säbelſpitze tanzen, dieß ſchwöre ich Dir bei meiner Krone, Scepter und königlichen Dollmantel! Schauderhaft iſt es, einen kalten, todten Brutter zu ſehen.

Scene 5.

König Stanislaus. Das königliche Gefolge (mit Fackeln gehörig bewaffnet, ſo daß das Theater ganz erleuchtet iſt.

Stanislaus. Ha! Seid Ihr es? blickt mich an! Nicht einen König ſchaut ihr in mir, — nein, — nur einen unglücklichen Brutter. — Seht, was vorgegangen. Hier liegt der Körper ohne Seele meines geliebten Brutters. Er iſt nicht mehr. In ſeinem Blute ſchwimmend liegt er hier feſt zur Erde gewurzelt.

Chor (derſelbe beſteht aus drei Mann, es können dazu die Mohren aus den Metamorphoſen in anſtändiger Kleidung genommen werden. **Wie? was? Prinz Ferdinand iſt todt?**

Stanislaus. Ja todt!

Chor (dumpf). **Todt! todt! todt! todt!**

Digitized by Google

Stanislaus. Noch einmal, er iſt nicht mehr!

Chor. Ihro königliche Hoheit geruhen nicht mehr zu ſein.

Stanislaus. Ich fordere Euch auf, getreue Vaſallen und Hofdiener, den Tod meines Bruders zu rechnen.

Chor. Wir ſchwören bei den Gebeinen Ihrer königlichen Hoheit — dieſelben zu rechnen.

Scene 6.

Die Vorigen. Roxolani und **Siniſtra** ſtürzen mit aufgelöſtem Haar und in Unterröcken, ohne Schuhe, aus dem Schloße hervor.

Roxolani. Was wollen die vielen Leute hier in meiner Behauſung? He? Pſt! Pſt! Ihr! (Den König erblickend, bei Seite.) Welche Majeſtät in der Tournüre dieſes Fremdlings. (Laut.) Wollt ihr mein verzweifeltes Unglück noch vergrößern?

Stanislaus. Nein, Mademoiſelle —

Roxolani (etwas piquirt). Mademoiſelle?

Stanislaus. Wenn ich bitten darf, wer haben Sie die Ehre zu ſein?

Roxolani. Monsieur, ich bin die unglückliche Roxolani, deren Geliebter hier todt dahingeſtrecket liegt.

Stanislaus. Wie? ihr wäret dieſelbe Roxolani, die meinen Brutter zur Gumahlin beſtümmt geweſen war? Wißet, und ich bin der Brutter dieſes unglücklichen Prinzen, und es freut mich recht ſehr, eure Bekanntſchaft zu machen.

Roxolani (kniet nieder). O großer Monarch! alſo Ihr ſeid der unglückliche Bruder eures unglücklichen Bruders? Nun dann hört — und laßt einen eiskalten Schauder über Euch weglaufen. Ihr ſeht mich heute zum erſten und zum letzten Male, warum? ich habe Gift genommen. Ohne Ferdinand kann ich nicht leben, ohne Ferdinand kann ich nicht ſein, und hier auf dem Platze an ſeiner Seite will ich ſterben. Das Gift fängt noch nicht an zu operiren — meiner Qual ein Ende zu machen will ich die Portion verdoppeln. Siniſtra geh und hole mir die Habergrütze auf dem kleinen rothen Tiſch, links am Fenſter. — Dieſes ſonſt ſo geſunde Getränk iſt mit Arſenik vermiſcht.

Siniſtra. Wie? die Habergrütze! oh! ich Unglückliche!

Chor. Die Habergrütze?

Roxolani und Stanislaus. Wie? Was iſt das?

Siniſtra. Vernehmt! — erſchreckt aber nicht. — Von erwöhnter Habergrütze habe ich getrunken. Ja, und nicht allein ich, ſondern auch Mignon der Mops, Pipi der Kanarienvogel und Pezzo, unſer Sazilianiſcher Hofaffe, — ich muß nun ſterben und die drei Andern crepiren.

Roxolani. Ach! wie ſchrecklich! Meine liebſten Geſchöpfe ſterben mit mir an einem Uebel und an einem Tage. O ich unſchuldige Barbarin! (Zu Siniſtra, die abgehen wollte.) Halt ein, Siniſtra, ſo eben ſpüre ich die Wirkungen des Gifts. —

Siniſtra. Himmel! ich auch!

(Man hört in der Ferne den Hund wimmern, den Affen ſchreien und den Vogel pfeifen.)

Digitized by Google

Rorolani und Siniſtra (ſtürzen auf den Boden und bewegen ſich convulſiviſch). Wehe! das beißt!

Stanislaus. Ich ertrag's nicht, — ich wanke — (er wankt) und falle. (Er fällt in Ohnmacht, das Gefolge ringt die Hände.)

(Während dieſer Gruppirung ſpielt das Orcheſter: „Alles fühlt der Liebe Freuden".)

Rorolani. Ich ſterbe. — Leb wohl du falſche Welt! (Stirbt.)

Siniſtra. Gebieterin! ich folge Dir in den Tod; — ach, zwar unſchuldig. (Stirbt.)

Chor.

O welch Mirakel,
Welch ein Spectakel,
Sie ſtirbt ohne Makel.

Einer aus dem Chor. Bringt Hülfe doch dem König —

Ein Andrer. Doch nur, wenn es eine eigentliche Bewußtloſigkeit iſt, iſt es aber eine Ohnmacht a tempo, ſo weißt Du ja das Verbot —

König. Mich nicht zu entcamodiren. (Als wenn er eben erwachte). Wie? Was? — iſt denn nichts wie Tod und Verderben um mir. O! die holde Prinzeßin und ihr liebes Kammermädchen ſind nun auch todt. Nehmt dieſe drei Menſchenkörper und tragt ſie in meine königliche Gruft, allwo ſie beigeſetzt werden. Auch ſoll ihnen ein Monument von dauerhaften Steinen errichtet werden, das die Nachwelt noch zu Thränen rühren ſoll. (Gemurmel unter dem Gefolge.) Ihr murmelt?

Chor. Wir murmeln.

Stanislaus. Warum?

Digitized by Google

Einer aus dem Chor. Herr und König, hier überreiche ich ein blutbeflecktes Bildniß, das ich so eben hier auf der Erde gefunden habe.

König (beſieht das Bildniß). Ha, du Himmel — das iſt Rolofax!

Chor. Ro — lo — fax —?

König. Ja, ich hab's nun heraus. Rolofax iſt der Mörder und Erleger meines geliebten Bruders. — Ach, — das heiſcht Rache! — Doch was beginnen? — einen öffentlichen Act der Gerechtigkeit. Ich will ſein Land mit Krieg überziehen, und ihn für ein Benehmen unter aller Critik zu züchtigen wißen. Man verſammle ſogleich den großen Kriegerath, denn ohne dieſen kann ich mein Rachgefühl keinen Lauf laßen. Wohlan, Ihr Getreuen, wagt Ihr den Feldzug gegen die Treuloſigkeit?

Chor. Wir wagen, was Ihro Majeſtät befehlen.

König. Es lebe der König!

Chor. Es lebe der König!

Scene 6.

Vorige. Ein Kanonenſchuß.

Kanonenſchuß. Bum! (Ab.)

Digitized by Google

Scene 7.

Vorige ohne Kanonenschuß.

König. Es schießt!

Chor. Es hat geschoßen!

König. Was kann das bedeuten?

Chor. Es kann geschoßen haben.

König. Das bedeutet?

Chor. Krieg!

König. Doch was naht sich hier unbemerkt auf diesem fernen Pfade — es kommt näher — es geht zu Fuß — es hat einen Brief in der Hand — es ist ein Courrir! Ach, ich fürchte, ich fürchte, unheilschwangere Wolken ziehen sich über dem Paradiese meines Staates zusammen. Der Bote ist wieder hundert Schritte näher, laßt sehen, weß Geistes Kind er ist.

Scene 8.

Vorige. Hanswurst (als Courier).

Hanswurst. Wo soviel geputztes Hofgesindel is, do muß der König auch sein. Wo is die Majestät von Rumelien — wo?

König. Hier steht sie vor Dir, zwar ohne Krone, jedoch mit würdevollem Antlitz. Sprich, wer bist Du?

Hanswurst. Ich könnt Ew. Majestät eine sehr traurige, aber langweilige Geschicht erzähl'n, wie ich wegen schlechter

Digitized by Google

Spionirerei aus des Königs Rolofax Dienſt bin 'raus geſchafft worden.

König. Laß das, mein Sohn.

Hanswurſt. Das freut mich, daß ich jetzt Euer Sohn bin, beim Rolofax war i nix als Kammerwichſer und Stiefeldiener; ſo bringt's halt der Menſch nach und nach zu Etwas.

König. Laß die Poßen, und ſprich, wer ſendet Dich?

Hanswurſt. Ew. Majeſtät Geheimer Staats-, Kriegs-, Pulfer-, Bomben- und Granaten-Rath hat mich beordert, weil ich am beſten laufen kann, beſonders, wenn die Kerls mit zweierlei Tuch und den eiſernen Flötenſtöck' hinter mich kommen. Kein Pferd wird nicht mehr aus der Reſidenz gelaßen und die Eſel, die ſein alle fürs Geniecorps requirirt. Hier is der Brief, do ſteht Alles drin geſchrieben wie's is, und wie's nit is und wie's ſein könnt. (Uebergibt dem Könige den Brief, der ihn lieſt; zum Chor.) Meine Herrn, der Rolofax, mein abgelegter König, is über die Granitz marſchirt mit einer Compagnie von 40,000 Mann, um in unſerer Reſidenz den Krieg officiell zu erklären. Jetzt macht's, daß ihr nach Haus kommt, da könnt ihr eure Courage alle loslaßen.

König (der Brief entſinkt ſeinen Händen). Das iſt ſehr gegen das Völkerrecht. Was iſt hier zu thun?

Chor. Siegen, ſterben, oder bleßirt werden.

König. So hör' ich's gerne. Auf! verlaßt dieſen Schreckensort und eilt dem Kampfe zu. — An Eurer Spitze werde ich ſtets der Erſte zu ſein wißen; auch der Heldentod wird mir nicht fremd bleiben. Mir nach! Ich führ' Euch an Ort und Stelle, ſo gewiß ich Euer König bin. (König und Chor ab.)

Digitized by Google

Scene 9.

Hanswurſt (allein).

Das wird ä ſchön'n Sieg göb'n — alleweil giebt's Raufereien über d' Weibsbilder, — das war ſchon gar lang im Brauch. — Jetzt geht der Krieg los — da mach i mich davon. (Zum Publicum.) Sie werden's halt a ſo machen, aber hoffentlich erſt dann, wann das Nachſpiel und die Matamorpöſe vorbei is. Was nach der Bataille aus in Rolofax word'n is, werd' i Ihne bei Gelegenheit erzähle, aber Sie können ſich's ſchon denken, daß ſo e braver König, wie den Stanislaus'l heut zu Tage kabores geht, denn je miſerabler jetzt aans is, deſto beßer geht's ihm. Gott beßerſch! Wenn Sie zufriede worn, ſo freut's Hanswurſtel recht ſehr. Morgen werden wir aufführen:

Prinz Starnickel

oder

das gelbe Ungeheuer.

Ein rührendes Schauſpiel. Hierauf folgt ein Schattenſpiel:

Wurſt wider Wurſt

oder

die Liebe im Sack.

Ein Luſtſpiel zum Kranklachen.

Zuſchauer ſtellt Euch fleißig ein,
Hanswurſt wird extra luſtig ſein.

Digitized by Google

Literarischer Nachlaß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Le maitre d'Armes. (Seul.)

Ah ça! ces Messieurs n'y sont pas encore? Diable, ils payent, il faut bien que j'attends moi. A ce qu'on dit ces jeunes gens n'ont aucun talent pour ce noble art de l'escrime — certainement faute d'une éducation philanthropique.

C'est une diable de chose que ces commençans mais — je le jure — sabre de bois — ils ne resteront point des commençans, je les pousserai joliment par la méthode énergique, que je leur appliquerai; — Fichtre, je leur casserai plutôt les bras et les jambes. — Ce sont ces premières leçons qui m'embètent; cette maudite théorie avec ses théorèmes analytiques et gymnastiques. Oh! mais quand je tiens mes leçons à l'assault comme ce diable de notaire, que j'ai mis à portée de figurer parmi les premiers esprits escrimatiques de l'armée. Ah les voilà qui arrivent.

(Messieurs les écoliers entrent.)

Messieurs, Eh bien nous y sommes nous? Je ne vous dis pas bon jour, parceque je vous salue en gladiateur. (Il salue avec l'epée.) (A l'un des écoliers.) Allons, Mr. François, du

Digitized by Google

courage, vous y serez bientôt, vous avez joliment profité dans ce peu de tems; et vous Mr. Philippe — il n'y a de commencement qui ne soit difficile, surtout celui des armes.

Ah! foudre — dix heures passées — il ne faut pas tarder.

Je m'en vais donc vous démontrer, Monsieur, les premiers principes de l'art de l'escrime qui est plutôt une science qu'un art, car les lois d'après lesquelles s'exercent les coups mortels appartiennent tant aux mathématiques qu'aux physiques. Il y a dans l'art de l'escrime, tant soit peu, des axioms des Colloraires, et de la pratique, en sus encore des règles. Ces règles se composent, savoir:

de la position dessous les armes,
du coup,
du contre coup,
de la parade.

Voilà donc, Monsieur, dans un plus court delai le principal des elemens.

Tenez, Monsieur, ceci, ce que je tiens entre mes doigts, c'est ce qu'on appelle vulgairement un fleuret. Et en fait d'armes cette arme blanche et meurtrière, n'est rien autre que ce fer funeste dont parlent les poëtes, et qui a déjà fait périr tant de braves, soit dans l'antique qu'à Paris. Mais — passons là dessus et suivons la marche des leçons.

Tenez, Monsieur, c'est ainsi que l'on se met en garde. En garde! là! avec un appel de pied sec; le plombeau de votre fleuret à hauteur de votre teton, le bouton à hauteur de votre oeil. Rentrez le coude, — la tête libre dessus les épaules, il faut tâcher de réunir la grâce à

Digitized by Google

l'art. Asseyez vous sur le pied gauche. — Marchez! là! éh la! c'est ainsi que marchent les tyrans du mélodrame, la marche en fait d'armes est un avancement de corps, enfin — fendez vous à fond sur moi — là! rèlevez-vous en garde, bien à vous Monsieur François.

En garde! — là, parez garde! — tiers cercle — demi cercle, — marquez moi cet un et deux — fendez vous à fond. C'est cela, en garde passez moi vivement l'epée — car le chemin droit c'est le plutôt z'arrivé, fendez vous — point de roideur — rémuez moi ce coude — (il rémue) là, engagez moi l'epée de tiers, le bras gauche, c'est le balancier de votre corps, si vous l'appercevez de votre oeil gauche, preuve que votre corps n'est point effacé.

Erinnerungen aus dem Jahr 1826.

Wenn es wahr iſt, was Goethe behauptet, daß die Gelegenheitsdichtkunſt von allen die natürlichſte wie die brauchbarſte ſei, ſo wird ſich der Probierſtein eines guten Gelegenheitsgedichtes zunächſt darin zeigen, daß ein ſolches, auch wenn die Gelegenheit ſeiner Entſtehung vorüber iſt, noch anziehend ſei, ja dann erſt, nach gleichgiltig gewordener perſönlicher Beziehung im reinſten Sinne genießbar werde. Wir haben mit einem ſolchen an unſern verehrten Leſern die Probe zu

Digitized

machen: wiewohl wir, geſtehen wir dieß nur ohne Weiteres ein, um deſſen Eindruck dießmal nicht bange ſind. Das Gedicht, welches wir mit dieſen Bemerkungen bevorworten, iſt durch Sprache, Geiſt, Beziehungen und vor allem ſeine naive Gemüthlichkeit dem Beſten, was wir haben, unſerem ehrenfeſten, kernhaften, freiſtädtiſchen Menſchen- und Bürgerſinne, unſerem harmloſen, wohlbehaglichen Humore verwandt, ja unmittelbar entſtammt: die elegiſche Wendung, die ihm eine die ganze Vaterſtadt erſchütternde Trauerbegebenheit im Augenblicke ſeiner Beendigung unvermuthet aufdrang, war damals die Urſache, warum es nicht öffentlich mitgetheilt wurde; in der Zeit des friſchen, gewaltſamen Schmerzes konnte der herzliche Genuß des heiteren Poetiſchen unmöglich erreicht werden: jetzt, da ſich die laute Klage um Bethmann's Scheiden in ruhige Wehmuth aufgelöſt hat, wird die Trauer um ſeinen Tod, die ſich hier ausſpricht, in ihrer ganzen Innigkeit empfunden, und daneben der erfreuliche Inhalt des übrigen Ganzen nicht mehr überſehen oder durch ein übermächtiges Gefühl entgegengeſetzter Art verdrängt werden können.

Betrachtungen eines Frankfurter Bürgers in der Neujahrsnacht.

E Johr is ewens geſchwind erum!
Des hot e jeder heut im Mund
Der G'ſcheid grad ſo wie der Dumm
Un ſegt's wohl zwämol in ere Stund,

Digitized by Google

Denkt äner aach's ganz Johr an ſein Schätzi
Se mecht er doch heut ſein Betrachtung iwwer des Sätzi.
Ich aach, ich kanns ewens net loße
— Und werd merſch aach verdacht —
Ze mache dariwwer mein Gloße
Wie ſich's gehört in der Neujahrsnacht,
Als wann net aach e Borjerſchmann
Sein Senft derft gewe, ſo gut er kann,
Als wann mer norſt uf der Kanzel odder im Remer
Könnt Berichte mache un ſo Relatione,
Es laut freilich dort vornehmer,
Awwer unſer ähns Wort is doch aach net ohne;
Duht doch am End e jed Spittahl,
Die Zeitungsſchreiber ohne Zahl,
Der lutheriſch un der katholiſche Kaſte
Verzehle von gehabte Mih' un Laſte,
Von Gewinn und Verluſt — un loße's druke,
Derf ich mer doch aach emol des alt Johr beguke.

Im Januari warſch erſchrecklich kalt
Die Schiff ſinn eingefrorn im Winterhalt,
Der is grod noch vor Thorſchluß fertig worn
Sunſt wern ſe annerſchter wo eingefrorn.
Die Kranke, die's gewe hot, hot käner gezehlt,
Nor wähs mer, daß es an Doktern gefehlt,
Von Auswerts hot mer e zum Helfe verſchriwe
Von unſern is gottlob käner gebliwe.
Mer hot aach gedacht an die Arme bei der Kält

Digitized by Google

Un daron hot's jo noch nie hie gefehlt.
Un wann ich e armer Mann mißt ſein
Nerjens annerſt als in Frankfort megt ich's ſein.

Und wie emol war der ruſſiſch Kaiſer verbliche
Do finn im Februar die Papiere gewiche,
Des war e kalter Wind aus Ruſſeland
Uf die Fieberhitz vom Papierſpeculant,
Soll mer dann denke, daß wann ſo weit äner ſterbt,
In Frankfort mancher Mann verderbt? —
Un doch is es ſo geweſe,
Wie mer noch in hunnert Johr werd leſe,
So lang die Stadt ſteht, hot's noch net gefehlt an Geld,
Des Johr awwer, do ging's hart,
Wo's war, wähs kän Menſch in der Welt,
Genug, es war ewens fort.
Do fin die Kaafleit in ſolche Nethe
Als wackere Menner zuſamme getrete
Un hawwe der Welt gelegt an den Tag
Was Berjerſinn und Einigkeit vermag.
Unſer Rath und Geſetzgebender Kerper,
Der Schutz des Handels und der Gewerber,
Die hawwe zu Allem gerächt die Hand
Un baldige Abhilf gebracht zu Stand,
Denn hätt' nicht die Rechenei Papier gemacht,
So het's bei uns wie in Agſchborg gekracht;
Aber denke werd mancher zerick
An den erſchreckliche Ageblick

Digitized by Google

Wo's uf ähnmol gehäße hot „Ultimo“
Und wor kän Geld awwer Differenze do;
Wie do weder Wort noch Papier gehalte wern kann
Un die Verzweiflung werd Herr iwwer de Mann,
Sein Fra und ſein Kinner flenne ummen erum
Er ſieht ſich noch ſeine Piſtole um! —
Ja, wer eraus is aus dene Schwuletete
Der kann un ſoll täglich bete:
„Führe uns nicht in Verſuchung, o Herr!
Ich will mich aach net einein führe mehr.“

Der Merz un Aprill, die hawwes wie immer gemacht
Uns viel Schnuppe un Karthar gebracht;
Die Meß, die wor net gut, aach net ſchlecht,
Sie mecht's ja nie e jedem recht.

Im Mai, do hot mer die Brick ausrebrirt
Un den neue Kai vollends ufgefihrt,
Den Leut in der Fiſchergaß
E Ausſicht verſchafft und mehr Gelaß,
Die Bauleut hawwe mit ere große Schneck
Das Waſſer gebumpt, aus dene Dämm eweck,
Es is awwer all geloffe widder unne enein
Do mußt's eraus — dutzwitt, un ſogar bei Fakelſchein;
Glab käner, ich ſchneide uff
1000 Daler fin gange an Pechkränz druff,
Viel hunnert Menſche hawwe gearbeitet Tag und Nacht
Un doch hot's der Stadt net viel Keſte gemacht;

Dann viele Berjer aus ägnem Vermege
Hawwe gebracht den Bau zewege.
Die Pingſte im Weldge, was kann ich davor,
Is 's dießmol geweſe wie alle Johr,
Kän Tiſch un kän Stihl, kän Deller — awwer e Glas,
Sunſt wor die Haaptpleſir im grine Gras.

Im Juni un Aguſt, do wor die groß Hitz,
Do hot mer ſein beſte Kräffte verſchwitzt,
In viele Brunne hot mer kän Dreppche Waßer gemerkt,
Deſto mehr hot ſich der Borjer mit Wein geſterkt;
Um die Zeit, wer hot merſch doch geſagt —?
Hawwe ſe aach Einunfufziger gemacht,
Aach is erſchiene Knall un Fall
Mamſell Sonntag die deutſche Nachtigall,
Sie kam von Paris, hot do gemacht viel Lerme,
Hie, worn ſe druf un dron 's Theater ze ſterme;
Vergeße wor Noth, Ach! un Weh,
Wer enein kam, zahlt gern doppelt Entree,
Glücklich wor der, der en Platz konnt erwiſche,
Die kän bekame hawwe uf der Gaß Vivat gekriſche;
Daß doch ebbes an der geweſe ſei muß
Kann mer daraus mache den Schluß,
Daß wann de Franzoſe emol was deutſches is recht,
Das is wähs Gott un wahrhaftig net ſchlecht.
Im Vaurhall bei Muſik un Illumnation
Wor Awends Frankforts ganz Population,
Boh Mond, un käns, imme grimmige Gewihl

Digitized by Google

In dene heiße Tag, dann do warſch kihl,
Kän Menſch dacht bei dem luſtige Lewe,
Daß der Kerchhof is gleich dernewe,
Wer megt aach do redde vom Sterwe
Un de Leut ſo ihr'n Spas verderwe.

Im September kame viel Leut aus de Bäder retour,
Theils hotteſe gebraucht, theils gemacht die Kur,
Aach hot uns geſchenkt der Jerſcht Metternich die Ehr,
Er kam von ſeinem Johannesberg her,
Er hot emol do ſein Wein verſucht
Und bei der Gelegenheit aach uns beſucht.
Se ſagte, es geb e Art von Kongreß
Es warn awwer nor dipplomatiſche Speß.

En gute Wein hot uns der October gebracht,
Aach hawwe, wie gewehnlich, alle Flinte gekracht,
Von Unglück ſchwiege den Herbſt alle Berichter
Nor Zwä hawwe ſich verbrennt die Geſichter.
Unſer Waiſehaus for unſer Menſchlichkeit zu klein,
Dann die viele Kinner gienge net all enein,
Hot mer ze erweitern beſchloſſe,
Es aach gleich ins Werk trete loſſe,
Un im November hawwe Pfleger un Rath
Ausgeſtreut e gedeihliche Saat,
Indem ſe de Grundſtän zu eme neue gelegt,
Worin unſer Kinner wern beſſer verpflegt.

Im December hot mersch noch dohin gebracht,
Daß mer im Theater hot alle Löcher vermacht;
Sonst saße die Leut drinn in Mentel und Bels
Kome eraus mit Huste und beese Hels,
Jetzt awwer werd ordentlich drinn eingehitzt
So daß mer ganz scheen im Warme sitzt,
Do kann mer doch aach e Schauspiel genieße,
Un was wern bei der Werm erst die Drehne fließe
Wann gespielt werd Kabale und Liebe von Schiller
Odder die Sängerinne schlage rührende Triller.

Es war aach e Elephant im Prozeß
Seit der letzt verwichene Meß,
Der Kerl hot sich der Zeit gefresse fest
Bekam von der Bollezei Hausarrest,
Des war em dann Wasser uf sein Mihl
Weil's em in Frankfort gar sehr gefiel;
Un gefellt's dann net jedweddem hie
Worum net dem allergreßte Vieh,
Un awwermals hawe die Borjer geblecht
Un em verschafft sein Borjerrecht,
Sein Behausung werd sein hinner der Roos,
Do kann en begukke klä un gros.

Jetzt awer — nä es vergeht mer alle Luft,
Brengt der Monat ebbes, — es erdrückt mer die Bruft;
Ich muß berichte en draurige Fall,
Der uns gewiß bekümmert un schmerzet All.

Digitized by

Frankfort hot en Mann verlohrn,
Wo hie ſo bald werd käner net gebohrn,
En Mann, der Kopf und Herz hott uf'm rechte Fleck,
Den hot uns genumme der Doht eweck.
En Rather un Helfer vor's Allgemeine,
En Richter un Schlichter vor Gros un Kleine,
En Vatter der Arme, en Beſchitzer der Talente,
Willig war er, und thätig an alle Ecke un Ende:
Den Bedrengte e Tröſter im Schmerz,
Noch mehr e Weltmann mit eme gute Herz;
Der immer war bei der Hand,
Sei's geweſe mit Geld odder Verſtand,
Der die Stadt vertrete hot mit Muth,
Uſs Spiel geſetzt for ſe Gut un Blut;
Der Mann, der uns ſo theuer wor im Lewe,
Den hawe mer heut der Erd übergewe,
Ihr Berjer, die ihr ſein Sarg mit Drehne benetzt,
Glabt ihr, daß e Bethmann werd je erſetzt?

Schreiben eines Handlungslehrlings an ſeine Schweſter.

Frankfurt a. M. den 9. December 1825.

Liebe Kathinka.

Du mußt dich nicht verwundern, daß ich dir in den 4 wochen, daß ich in Frankfurt bin nur einmal geſchrieben habe, aber Frankfurt iſt ein klein Paris, es gibt hier ſo viel zu ſehen und zu hören, daß man nicht Ohren genug hat. Jetzt ſchreibe ich dir zum 2ten mal — den Brief an die Mutter rechne ich nicht — und recht umſtändlich.

Im Ganzen gefallt es mir hier recht baſſabel. Mein Prinzipal Herr Merkauf iſt indeſen nicht mehr derſelbe Bittermann, wie ich ihn dir anfangs ſchilderte, derſelbe fängt an und wird ſehr abart; die vorige Meß, wie ich mit der Mutter zum Beſuch bei ihm war hat er mich Sie geheißen und jetzt wo ich eingetreten bin, heißt er mich Er und ſagt das wär' ſo gebräuchlich — das mag's ſein aber höflich iſt es nicht. Mit Madam Merkauf habe ich noch wenig geſprochen und kann ſie alſo äußerlicher Sicht nach für eine gebildete Frau halten. Ich ſehe ſie nur bei Tiſch und da dürfen wir jungen Leute nicht ehnder reden, als bis wir gefragt werden. Erinnert das nicht alles an das rohe Mittelalter?

Digitized by Google

Die beiden Mamſellen Merkauf ſind, wie geſagt, nicht ſchön, aber die ältere ſoll ein ſehr gebildetes Frauenzimmer ſein, die ſogar Charaden machen kann; ſie iſt auch ſchon 2 mal in einem öffentlichen Blatt, als die erſte und einzige Erratherinn hingeſtellt worden, und hat 2 Bilderbögen mit bayriſchen Kieraſier, als Belohnung erhalten. Ich habe ſie noch nicht näher kennen gelernt, denn wie es ſcheint, halten ſie mich zum Abgeben für zu jung. Beide haben Liebhaber, die eine einen Dokter die andere einen Caſſirer. Man darf aber nicht ſagen, daß es Liebhaber ſein, obgleich die ganze Stadt es weiß, denn es ſchickt ſich hier nicht. Ach! es ſchickt ſich ſo viel hier nicht, daß man ſich gar kein rechtes Pläſir wie bei uns machen kann. So iſt es hier ein Gevörd mit dem Tabackrauchen das iſt abſcheulich. Du weißt wie ſauer ich es mir habe werden laßen um es gehörig zu lernen und wie oft ich geknufft worden bin, weil ich heimlich im Hienerſtall geraucht hab. Meinen ſchönen ulmer und die Wiener vom Vetter kann ich alle nicht gebrauchen, denn mit einer Pfeife — wär ſie noch ſo ſchön — kann man ſich hier kein Anſehens geben. Das Rauchen iſt beinah überall verbotten; auf der Gaſſe aber nur des Nachts. Alles was Bonton oder wie ſie es jetzt nennen, Schendil iſt raucht Zikarren, die kann man überall rauchen, ſelbſt da wo es verbotten iſt. Hinaus bin ich nun noch nicht viel gekommen, denn weil wir lange Waarenhändler ſind, ſo iſt der Laden bis Acht Uhr jeden Tag auf; er könnte manchmal ſchon um 6 Uhr zu ſein da niemand mehr kommt und kauft; aber Hr. Merkauf ſpart kein Oel und läßt die Lamben brennen, daß bufft — wenn wir da nichts zu thun haben, ſo müſſen

Digitized by Google

wir Nota ligniren, Etiquetten machen, Federn und wichtige Gesichter schneiden. Er sagt: „wenn auch nichts verdient wird beim Kaufmann muß immer Leben sein" — das gibt Kredit. Montags und Mittwochs, da habe ich um Acht Uhr Stunde in der Handlungswissenschaft; das ganze besteht aber nur im Rechnen. Französisch habe ich Morgens; nächsten Sommer gehe ich auch in die französische Conversationsstunde; da soll es sehr kordial hergehen, und man die Sache spielend lernen; deswegen will ich mit dem eigentlichen lernen bis zu dieser Conjunctur warten, Unser Auslaufer hat das Ding nur 3 Monat mitgemacht und spricht perfect Französisch. Laß mich nur ordentlich Französisch können dann gebe ich keinem nichts heraus.

Die übrige Abende in der Woche gehe ich in's Theater für meine Bildung; da ist eine herrliche Einrichtung in neuerer Zeit getroffen worden, man zahlt um 8 Uhr die Hälfte; eigentlich ist das noch zu viel, denn indem das Stück um 6 Uhr anfängt und bis 9 spielt, so sind um 8 Uhr schon $^2/_3$ abgespielt, folglich sollte man um 8 auch nur $^1/_3$ bezahlen, das ist: 16 kr. Freilich habe ich noch wenig Stücke ganz gesehen; das thut aber nichts, ich lasse mir den Anfang verzählen, das kostet nichts, und das schönste an einem Stück ist doch immer das Ende — das weißt du ja selbst wie es mich bei einem Romane intressirte wie's ausgeht, und wie oft hast du mich nicht das Maul halten geheißen, wenn ich in deinen Büchern am Ende des letzten Bandes blätterte, und dir den Ausgang erzählte. Am verwichenen Sonntag aber, da habe ich ein ganzes Stück gesehen, das war der Egmont; ich habe es erst den andern Tag erfahren, daß es von Göthe ist, sonst

Digitized by Google

hätte es mir wahrscheinlich besser gefallen. Ich habe gar nicht gewußt, daß Göthe auch Schauspiele geschrieben hat. — Die Wahlverwandtschaften, die hab ich gelesen, das ist noch seine beste Arbeit und bis ans Ende interessant — und hauptsächlich merkt man wo's hinaus will.

Seine andere Sachen habe ich nicht gelesen, du sagtest ja immer seine Gedichte wären nicht erhaben und seine Romane langweilig und altfränkisch. Aber wieder auf's Theater zu kommen; das hiesige Theater kommt mir eigentlich gut vor; ich habe noch kein besseres gesehen, als dasselbe und das Mannheimer; aber ich weiß nicht wie das zugeht die hiesigen finden es immer nicht so gut — und lassen kein gutes Haar daran. Wenn man die Blätter ließt, so solte man glauben die besten Theater wären in Cölln, Coblenz, Hanau und da haben sie immer vortrefflich gespielt, alles waren Kunstleistungen sogar die Schreiner- und Schneiderarbeit, und die Männlichen und Weiblichen Mitglieder haben das Ihrige und der Director das Seinige gethan. Unser Reisender aber der Herr Flaschenhauer der behauptet doch, daß es ganz anders sei und er freut sich jedesmal, wenn er hier ist, ein gutes Stück oder eine gute Oper zu sehen. Da hab' ich aber neulich ein Stück gesehen das ist glaßisch die 7 Mädchen in Uniform, denke dir 7 Mädchen in Uniform, ganz feldmäßig mit ober und untergewehr, jede mit ihrem Ränzel, und die da exerziren so gut und vielleicht noch besser, als die Frankfurter Landwehr und Weißfederbüsch. Es is wahrlich alles was man mit Mädchen machen kann und du kannst nicht glauben wie das Ganze so voller Witz und Spaßhaftigkeit ist; man kommt gar

Digitized by Google

nicht aus dem Lachen heraus. Neber mir hat ein gepuderter Herr geſeſſen, der hat das Stück ſchon zum 3ten mal geſehen und hat's außerordentlich gelobt; das Coſtum muß er gut verſtanden haben, denn er hat immer geſagt, die Mädchen müßten abſolut weiße Hoſen anhaben. Es hätte beinah' einer Spektakel mit ihm angefangen weil er immer aufgeſtanden iſt, wenn die Mädchen kamen. Und dennoch hat der Reſenzent der Reſenzirzeitung: die Iris, dieſes Stück ſo miſerabel dahingeſtellt; ich begreiſe wahrlich nicht wie ſo ein Menſch ſich unterſtehen kann das ſchlecht zu finden, was eine ganze Stadt und die angeſehenſten Leute mit ihrem Beifall beehrt. Das kommt mir grad ſo vor, als wenn ich ein Stück Waar im Laden habe, das nach jedermanns Geſchmack iſt, und Einer kommt und ſagt es wär' Bafel — den lach' ich aus und verkauf's vor wie nach und ich wett ſo denkt der Theadertirector gewiß auch. Bis jetzt bin ich noch zu neu und kann die ganze Wirthſchaft noch nicht klein kriegen; ſo iſt das hier auch eine verfluchte Sach mit dem Vornehmſein, daß man gar nicht weis wer vornehm iſt. Die Herrſchaften die ſinds einmal von Haus aus, das verſteht ſich; aber von den hieſigen, da heißt's einmal wer das meiſte Geld hat, der iſt der vornehmſte, hernach ſind wieder Leute, die gar kein Geld haben und ſind doch vornehm, — ſie thun auch ſo — da ſind wieder andere, die haben einmal viel Geld gehabt, die ſind auch vornehm — andere, die ſind ſo arm wie die Kirchenmäuß, und ſind doch vornehm, weil ſie einen Vetter haben, der viel Geld hat. Alſo muß es doch das Geld alleins nicht thun; der Teufel kann ſich da herausfinden, bei uns da is der Pfarrer, der

Digitized by Google

Poſtmeiſter, der Amtsverweſer, der Doktor und der Inſpector der vornehmſt; ſo Leute, wenn ſie kein Geld haben, werden hier vor gar nichts gezählt. Der Hr. Merkauf hat mir geſagt ich müßt' mich befleißigen auch in denen Sachen einen feinen Unterſchied machen zu lernen. Er hat's Verhältniße genannt, ohne die genau zu kennen, man hier in Staatsgeſchäften nichts zu wege brächte, geſchweige dann in einer Ausſchnitthandlung wo man borgen muß.

Ich muß dir endlich auch noch zu wiſſen thun, daß mir eine große Ehre und Vergnügen bevorſteht, — mein guter Freund und Landsmann der kleine Poulardi aus Handſchuhsheim, dem ſeine Bekanntſchaft ich auf dem Vaurhall erneuert habe, der iſt ſchon 2 Jahre hier, und du ſollſt dich garſtig verwundern wenn du ihn ſieheſt, der is nicht mehr ſo drekkig; das is ein erſter Tonangeber im Geſchmack, weil er in einer Tuchhandlung is, er hat mir verſprochen, mich nächſten Sonntag zu einem Mittageſſen mitzunehmen, bei welcher ſchönen Gelegenheit man die erſten Künſtler, Virtuoſen und Schriftſteller, wo keiner dem Andern etwas herausgibt, Gelegenheit hat kennen zu lernen. Jetzt genug für Heute mein Papier geht zu Ende Nächſtens ein Mehrers, wenn mehr einheimiſch bin, auch etwas von Kunſt und Alterthum, einſtweilen liebe Kathinka zeichne mit Achtung und Ergebenheit

Dein Bruder

Georg Schwengelhäuſer.

P. S. Angebogen ſchicke dir mein ſchwarzes Geräth — übermache ſolches der Mutter zur Waſche, und ſage ihr, daß

Digitized by Google

ſechs große Halsbinden ganz ſteif nach einem Muſter geſtärkt werden müſſen, ohne die kann man hier nicht ſein.

Frankfurt a. M. den 8. Januar 1826.

Liebe Schweſter!

Vor lauter Arbeit weis ich gar nicht, wo mir der Kopf ſteht? von wegen den Chriſtagen! Alle Tage von Morgens bis Abends 9 Uhr im Laden; kaum Zeit zum Mittageſſen hatte ich manchmal — was doch auch ſein muß — und in kein Theater bin ich in 14 Tagen nicht gekommen. Du ſtellſt dir's gar nicht vor, was das hier mit dem Chriſtkindchen ein Spectakel iſt,? Die Läden in der Stadt ſind alle merkwürdig aufgeputzt und zum Empfang der Käufer herausgeſtrichen, beſonders aber mit Fusdecken verſehen und geheitzt, ſo daß die Leute nicht gleich wieder für Kälte fortlaufen müſſen wenn ſie vor fl. 3. 30 kr. gekauft haben, ſondern daß es hübſch karolinenweiß geht. Wo ſie hingucken wird ihnen Luſten gemacht, alles wird ihnen mit den charmanteſten Geſichtern und der größten Höflichkeit gezeigt. Wenn einer — wie es viele machen — nur für fl. 2 kauft und ſchmeißt einen ganzen Laden durcheinander, ſo macht ihm der Kaufmann noch ein freundlich Geſicht und excuſirt ſich dazu, daß er ihm ſo viel Mühe gemacht hat.

Das will eben alles gelernt ſein, darum heißt's: aufgepaßt. Wie elegant wird nicht alles eingepackt? hat einer nur Schmierſeife zu verkaufen, ſo präſentirt er ſelbe in roſenfarbichtem

Digitized by Google

Papier und wenn's so fort geht, so wickeln noch die Metzger ihre dürre Bratwürste in schöner Papier, als das von der irrländischen Leinwand. Bei den langen Waaren- und Kleincailleriehändlern da kann man mit Recht sagen — wie der Mamsell Sophie Merkauf ihr Doktor als von den Leuten sagt: „es strebt alles nach Aussen;" denn das Beste was sie haben, das hängen sie heraus, so daß manche mehr draußen im Glaskasten haben, als innwendig im Laden. Viele davon, die haben, so zu sagen, gar keine Läden, die sind mit ihrer ganzen Butik blos unter Glas und Rahmen, wie eine Schilderei. Einige Buchhändler kommen auch nach und nach ganz auf die Gaß; die Tuchhändler sind jetzt zahm, desto wilder sind die Schneider; das sind auch Tuchhändler, — sie handeln mit gemachtem — da geht aber alles recht solid innwendig vor sich. So kurz vor den Christagen da sieht man schon des Morgens in aller Früh um 9 Uhr, die Madamen zu zwei und dritt, auch truppweiß im dreckigsten Wetter zu Fuß herum trawatschen, da gehts von Laden zu Laden — Gott bewahre einem vor so einer Gesellschaft, nicht vor der einen die kaufen will, sondern vor denen 3 oder 4 die kaufen helfen — das sind die schlimmsten. Das ist ein Aussuchens, das nimmt kein Ende — nicht Hände genug die Pakketer wieder zuzumachen — Ach! und das Gebabbel, bis so ein Stück Waar dem Tempel draus ist; mitunter geht's dann auch französch, das meinen sie verstünd man nicht; wenn's von deren Sorte ist, versteht man's ja; es ist aber immer einerlei, nemlich wenn ich 6 Gulden fordere, so sagt eine von denen die kaufen hilft zur Käuferin: cinq est aussi assez, d. h. fünf ist auch genug, ma bonne,

Digitized by Google

so heißen sich die Frauenzimmer einander auf französch, sie mögen nun bon oder nicht bon oder von Bonn oder von Coblenz sein. Wenn's nun gar ans Bezahlen geht, da steht man erst aus; das Geld das haben sie in einem Zippel vom Sacktuch eingewickelt und gewöhnlich knöpfeln sie nicht so viel ein, als sie brauchen, da bleiben sie denn immer 6 bis 8 Kreuzer schuldig oder mit andern Worten man muß es ihnen so viel wohlfeiler geben. So wie ich jetzt eine sehe die das Geld im Sacktuch hat, wird, ohne Weiteres 12 Kreuzer vorgeschlagen. Oder passirt es einem gar wie neulich mit einer, die hatte bei ihrem Geld kein Schatullenschlüsselchen, aber einen altdeutschen Hausschlüssel eingeknöpft, beim Bezahlen fällt ihr der heraus und verbricht einen Glaskasten à fl. 7. 30 — soll man darüber nicht aus der Haut fahren? — Eben wollt' ich Lärm schlagen da kommt der Herr Merkauf, erkusirend und stumpft mich mit einer Ehle in die Seite, als wollt' er mir etwas zu verstehen geben und steckt mir auch wirklich: daß bei diesem Frauenzimmer alles eingerechnet wird. Mein' ich denn er hätt's eingerechnet! Zwölf Dutzend gemische Schwefelhölzer, die er nur aus Gefälligkeit führt, hat er ihr per Duzzend à 48 Kreuzer aufgehenkt.

In unserem Haus kriegt auch alles Christkindchen, die Mägde und der Hausknecht; ich hab' auch etwas bekommen, rath' einmal! die 7 Mädchen in Uniform die haben die hiesiger Konditor ganz ähnlich in Brententeig gemacht — da kann man sagen die Konditorei des 19. Jahrhundert ist eine Kunst — so etwas soll einmal unser Herr Wermacker machen der meint ein Marzipan mit Figuren wäre, wie er sagt, schon

Digitized by Google

ein palaſtiſch Kunſtwerk. Den Korporal den hab' ich gleich aufgefreſſen, das nimmt mir in Frankfurt gewiß niemand übel. — Es iſt übrigens mit dem Beſcheeren ſo arg, daß ſogar Judden beſcheert haben. Denk einmal!

Mit dem Neujahr da iſt es erſt ein Teufelsding, da weiß man gar nicht alles, wer ein Neujahr kriegt; mich hat's ein Sündengeld gekoſtet, den Herrn Merkauf aber noch ein gut Theilchen mehr, dem haben wir alle Neujährer den Neujahrsabend, ehe wir hinauf zum Thee gedurft haben, einwickeln und überſchreiben müſſen, das hat bis netto 9 Uhr gedauert. Es wird ausgetheilt von oben bis unten, vom Thürmer bis zum Kerſchelmann. Manche von denen Gratulanten fordern es ſehr unartig — die Thürmer, die Lampenfüller, und die Nachtwächter bei denen iſt es eine Gerechtigkeit. Der Mamſell Sophie ihr Doktor, der iſt ein Naturforſcher in Alterthümern — denn wenn man ihn reden hört ſo meint man er wär' ſchon vor 3000 Jahr einmal auf der Welt geweſen — der hat's uns einmal bei Tiſch am Familientag erklärt, woher das Neujahr von den Nachtwächtern kommt. Er ſagt das käme von denen unſchuldigen guten alten Zeiten her, wo die jungen Herrn zu den Frauenzimmern mit Strickleitern in die Fenſter geſtiegen ſein — was man jetzt nur noch in der Komödie ſieht. Da hätten die Väter, die ſchöne Töchter gehabt hätten, dem Nachtwächter ein Neujahr gegeben, damit er hübſch aufpaßt; wie das ruchbar geworden ſei, da hätten die Väter von garſtigen Töchtern — daran ſoll's damals auch nicht gefehlt haben — das Neujahr auch gegeben; da hätten denn alle Väter gegeben, und die Liebhaber, die in der

Digitized by Google

Regel generöser als die Väter sind, die wären auch nicht zurückgeblieben, so hat's denn nach und nach ein jeder gegeben und so kam's denn, daß die Nachtwächter nicht jedem eine abarte Wurst braten konnten, sondern die Häuser wieder alle über einen Kamm scheeren mußten. Von den Handwerkern im Haus kriegt nur der Schornsteinfeger, warum der Tapezierer nicht auch? denn Feuersbrünste sind eben so oft durch Vorhänge, als durch Ruß im Schornstein entstanden. Sonst geht aber keine Zunft so stark herum, als die Drahtzieher — so heißt man für Jux eben die, die an allen Häusern schellen und die Hand aufhalten.

Vor mehreren Jahren, wo die Leute vor lauter altdeutscher Redlichkeit so grob geworden sind und das Hutabziehen abgeschafft haben, da haben sie auch die Gratulirung mit Fisitenkarten abgeschafft, aber es hat nicht Stand gehalten und jetzt ist es wieder so toll geworden wie vorher, — die Bedienten laufen wie besessen in der Stadt herum; in einem gewissen Bierhaus da ist ihre Börse, wo die großen Papiergeschäfte gemacht werden, da halten sie am ersten Januar ihren ultimo und tauschen ihre Karten aus. Wenn z. B. der Johann vom Hrn. Dissentier 4 Billet zum Hrn. Kippeler zu tragen hat, so gibt er die 4 Billet dem Anton vom Hrn. Kippeler, der gibt ihm dagegen die, so er für den Herrn Dissentier hat. Ist der Bedientencongreß aus, so sind jede Herrschaft ihre Billet in der schönsten Ordnung zu Hause. Im übrigen sieht's am Neujahrstag ganz militärisch aus, alles gratulirt in Uniform — wer eine hat — und die Cavallerie zu Pferd, die geben aber gewiß ihre Karten unten am Haus ab.

Digitized by Google

Man müßte hinten und vornen Augen haben, wenn man alles ſehen wollte, was auf der Gaſſe vorgeht. Die vielen Kutſchen die hin und her fahren in ihrer Staatslivree, worinn ſich Frankfurt gewiß am meiſten zeigen kann; das gewaltige Burgermilitär; die Tambour die das Neujahr antrommeln — das Anſchießen wird jedesmal friſch verboten — die diverse Gratulanten, die vielen ſchönen Damen im Putz. Da paradiren die Pelzmäntel, Shavls, Ueberröcke, Federhüte, Marabouts und Bronzegeſchmeide, welches das Chriſtkindchen gebracht hat; und wahrlich es ſähen die meiſten noch einmal ſo ſchön aus, wenn ſie die blaſſen Geſichter von der Neujahrsnacht nicht hätten; aber blaß ſoll ja ſchön ſein — mir gefällt's nicht, ſo wenig wie die langen Taljen und die meſchanten großen Locken. Ich fange aber an zu merken, liebe Schweſter, daß ich dir eigentlich gar nichts geſchrieben habe, als dummes Zeug; ich will mich noch erſt ein bischen hier umſehen und dann verſpreche ich dir das nächſtemal einen recht verſtändigen Brief über diverse Gegenſtände zu ſchreiben. Unter Anwünſchung eines glückſeeligen Neujahres verharre

Dein lieber Bruder

Georg Schwengelhäuſer.

Digitized by Google

Briefmuſter aus den unteren Regionen der Geſellſchaft.

Unter Lichtenbergs Papieren fanden ſich ein Paar Briefe von Mägden, die über Literatur urtheilen. So wohl erfunden ſie ſind und ſo unterhaltend ſich auch hier des geiſtreichen Mannes Witz bewegt, ſo haben wir doch bei der Vergleichung mit zwei wirklichen Briefen, die uns ein glücklicher Zufall in die Hände geſpielt, den Abſtand der Natur von der Nachahmung deutlich genug empfunden, was um ſo begreiflicher iſt, als Lichtenberg ſeine Küchenmamſells in ein fremdes Gebiet ſtreifen läßt, während unſere Leutchen von Empfindungen, die in allen Ständen das große Wort führen — von Liebe und Eiferſucht — zum Briefſchreiben gedrängt wurden. Um auch unſern Leſern ein Gegeneinanderhalten, das nicht ohne Intereſſe ſein dürfte, möglich zu machen, laſſen wir zuerſt die zwei Lichtenbergſchen Briefe abdrucken und geben dann die andern beiden, welche ineinander gewickelt in einem Fiaker am Friedberger Thor gefunden wurden.

Erſter Brief.

Des Klaſers Dorte hat mich geſagt, daß ſie auch halten wollte, die gelehrte Zeitung, und da ſchicke ich ihr ein Blatt,

Digitized by Google

sie darf sich nicht ekeln lassen, es ist ein Oelflecken, der mich unten dran gekommen, aber man kann's doch noch lesen. Absonderlich aber wird sie der Brief vom Schulmeister in Wehnde gefallen, theils weil mich der Plan hinten am Ende wohlgefällt, sondern hauptsächlich weil der Wilhelm auch Per Scepter nicht gut ist. Es ist auch wahr unsere Literatur sieht doch auch nun recht melancolisch aus und Wilhelm hat sich eine in Briefen verschrieben von Berlin. Das wird sie all auch lernen, wenn sie des Abends in unsere theutsche Gesellschaft, aber es sind auch Mädchen drin, hineinkommen wird. Poch sie nur an der Speißkammer, oder ruf sie zum Goßstein herein, so will ich ihr aufmachen. Er will den Abend zum erstenmal den Klopstockschen Othen mitbringen und uns daraus vorachiren. Gestern lasen wir in Vatter Mekum Lustigen Leuten; aber dann kann ich ihr versichern, daß mir der hohe Geschmack und der tiefe Geschwulst weit mehr besser gefällt, denn ich habe neulich in einer erhabenen trockenen Filosophie gelesen, daß es 001 witsige gibt, um einen der tiefen Schwulst besitzt. Wie ich denn zeitlebens bin

Eure

besonders hochgeehrteste

Dienerin.

Nachschrift. Die Gretel thut auch, als wenn sie Literatur hätte, aber die rothen Doffeln, die sie auf dem Wall anhatte, sind ein Bresent, ich weiß es wohl, ich wollte so was nicht haben.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Unsere Leß-Gesellschaft ist nun zum Ausbruch gekommen und soll ich sie dieses Buch zustellen, und sie soll es dem Wilhelm geben oder des Bernhards Lui auf den Posten bringen, er schildert heute unter dem Stockhausfenster um 01 bis 21. Es wird ihr gewis gefallen, aber es ist viel Hoheit darin von dem Ursprung und von den Sprachen. Der Autor soll von einem Mann, der mit in die Sociaitãt in Berlin gehört, ein Stück Geld wie der Vollmond groß bekommen haben. Das wäre was vor uns, du liebste Zeit, aber das Buch ist doch auch gut. Mir hat die Fabel von dem Schaf recht kritisch geschienen, und der ganze Plan ist ideenhaftig. Seh sie einmal das Papier am Einband an, es hat leibhaftig die Kulehr von dem Leibchen, das mir die lahme Nickel gemacht hat. Die Mamsell will mir auch noch zur Jacke geben. Das Zeichen ist ein Schnippelchen von unserer Mamsell ihren Brautschuhen. Das war ihr heut wieder einmal ein Specktagel am Fleisch. Ich habe nun noch eine Theolochie für das Jahr 1773 und eine Theorie, die aber nicht mehr zu gebrauchen, denn sie ist vom vorigen Jahr, und Wilhelm hat mir die deutsche Pisselle vorleang gebracht, das ist affrehs, ich habe es auch doppelt und doppelt verschlossen, ich möcht das nicht achiren, in Barrihs sollen sie es oft spielen.

Digitized by Google

Brief eines Spezereihandlungs-Hausknechts an seine Geliebte, eine Köchin.

Kurioſe Elisa-bète.

Die Vorfallenheit im Löwen zu Bernem muß ich Ihnen zu wißen thun zu laßen will mir nicht recht aus dem Kopf. Der Herr Bruder, den Sie da draußen aufgegavelt haben iſt mir kurios aufgeſtoßen und verdächtig. — O wir kennen das! — Ich glaub's nun enmahl nicht, daß er ein Bruder iſt; er kann meinthalben ein rechtſchaffener Mann ſein, ich hab ihm nichts an — aber nein! — nein! — nein! ein Bruder iſt er nicht. Die Geſchwiſter haben ſich einander nicht ſo lieb ſagt Nelkenbrecher. Und hernachender die Ueblichkeit und die Trachtung nach der freien luft und die Perſchwadirung, daß ich nur im Saal bleiben nnd auf den Hut und die Schahl acht geben ſoll iſt mir ſchon am andern Tag recht kurios vorkommen. Hier dacht ich iſt's nich ſauber. Meine Beſtmöglichſte! glauben Sie verleicht ich hab die Bummeranzen, Mandel und Roſeinen ummenſunſt und nur vor die Bruderſchafft mitgeſchleppt? Und den Melis wie auch Ruhm?

Ich will Ihnen geliebte Perſon nicht mit Vorwerfen kommen, oder aber da dervon muß ich doch reden weil ich mich doch jedwedesmal in gefahr und Unannehmlichkeiten ſetzen thue, wann ich einen Kriff in die Schublad mach'. Mein Herr hätt's ſchon längſt ſehen müßen wann er nicht gegen herüber mehr auf die Schande Mohd*) ſehen thäte als auf ſeine Handlung. O! ich weiß es und nur ich wie viel Caffee,

*) Marchande de modes.

Digitized by Google

Zucker und Brofahſer Oehl ich Ihnen habe zufließen gelaſſen, wo Sie dann hernach auf ihre Frau mit dem Kichenbüchelchen Solo wechſel ausſtellen thun. Glauben Sie weil Sie meine ſchwachen Seiten wiſſen, und mir die Kalloppade Abends bei dem Spülen vorſingen, Nein das zieht auch nicht mehr, denn die Meyerſch Katrine im Nebenhaus die ſpielt Gidarre und Sie meine Liebe Sie rappeln mit dem Borzelin dazu. Sie ſind in der Beirrung was die Spendaſchen betrifft, das kann aufhören zwiſchen uns; O ich ſehe ſchon Sie werden auch eine ſolche ſein die das thut. Sie werden auch beim Hausknecht anfangen und ſich nach und nach bis zum Kommi verſteigen. Meintwegen wenn Ihnen der Magen mit Süßigkeiten ſchon verdorben iſt, ſo ſehen Sie ſich nach einem Menſchen in einer langen Waaren Handlung um, der Ihnen Reſtercher von 4 Staab giebt; ich könnt' Ihnen noch mehr ſchreiben aber allein ich muß auf die Rent, daher kann ich nicht länger höflich ſein und ſage Ihnen, daß ich bis Sonntag um 1 Uhr ganz allein mit Zinglinger nach Oberrad komm.

Beſſern Sie ſich ſonſt bleib ich nicht mehr

Ihr Chabot

Hieronimus Fettwaſſer.

Antwort auf vorſtehenden Brief.

Man meiner ſehle?
ach Hieranimuß?

was Sünd ſi 4 ein jachzorniger mentſch? wie W. haben ſi mir mit ihrn liben ſchreiben getan — ich hab eſ for ſchluren

Digitized by Google

nicht leſen gekönnen — das is der man den du ſo von inwendich heraus mit dem Tifeſten herzu ewich gelibt haſt — denkte ich zu Mihr ſelber? wie offt Wirth dieſe Hizkopfigkeit 1 zwiſchbalt in unsre leidenſchaft bringen und die roßen zerſchblitern ſon fergüßmeinnicht umſchadet? o liber ſcherrom? wi kanſtu an Meiner 3 Zweiffeln — waruhm kanſtu nicht klauben das das mein laiblicher bruhder War — ſeid der Geburd haben wir uns nicht geſen nicht 1 mal gesbrochen — und am Sunntag haben Mir uns auf 1 mal erkennt — und Mihr iſt nur nicht recht übel worn weil ich geſen hab daſtu die Augen ferdrehſt die Augenbraun zuſamen ziegſt — — das ken ich Gehlibter — deine feigelbraunen Augen kenen liben und zerſchmedern — und dann kocht was in dir. du werfſt mir die Bummeranzen etzedra for — O bfui daſ is nich ehdel — Bummeranzen und Roſeinen kan ich entbeeren aber dich Nicht kan ich nicht entbeeren — und du klaubſt ich kente mich weiter ferſteigen — — Kan ich nich warten biß du ſelber 1 Brinſibal wirſcht — —? Ach 9 — du kannſt dich nicht ſon mir Thränen — ich auch nicht — wan du klaubſt meine ſchene Stim und mein dalant hättich ferfirt und ich ſing nur das du mir breſſenten ſchbendiren ſollſt — ſo will ich lieber mit meiner Stim Kartoffeln eſſen gehen — als das du mich 4 eine Solche halteſt — ich wil 1 Sam blaiben und meine thränen über deine Pretentazionen auf dem Waſerſtein verfließen laſen und nix denken als o God? filleicht is es beſer wen wir nicht Gade und Gadin wern — Filleicht kennten mir 1 ungligliche e aus beligateſ fürn und da wers wider beſer wir töden uns — Thränen — — aber 9? und nochmall 9? 4 3 geleiſtete

Digitized by Google

libe ferſchmed wern thut W — ſehr W? ich ſeh ſchond nicht mehr was ich ſchreib mein Augen brennen für lauter weinen — das is ſchond das dritte Nasduch — es is o God ſo nas wi mein beträuktes Herz? wann man mich nach meinem Doht ſekkiren wirth da wirth man ſchon finden daſ nur 1 Hieranimuß in mein Herzen is und — da wirth mich der Hieranimuß gern mit ſeinen eichenen negeln aus der erde grazen aber ich wer noch nicht begraben ſein — dann ich wer im als gais in der nacht erſcheinen und im die bluthige ſehle forhalten — da wirth er berein wollen daſ er ſo ein Hitzkopf war — da wirth Er meine genie umarmen wolen — ich wer aber Keine genie haben weil ich ein gais bin — ich wer auf im zugehen und wer im mit grober Stim ſagen — figſt du ſo rechnet ſich Eliſe — da wirth er zuſamen fallen — ich aber wer nimmer da ſein wenn er auffſteht — dann es wirth 1 ſchlagen und ich muſ verſchwinden — ich hof du wirſt kein ſo ſchlechter Kriſt ſein das das nich 1 Druck auf dich mache ſol deswegen klaub ich du Wirſt umkern und nicht allein nach Oberrod gehn und dich ſtirzen in die Armen

Eyer Hochetelgeborn

Unſchuldigen Eliſe

Als ein artiges Gegenſtück zu vorſtehender Correſpondenz mag hier noch ein Schreiben im Dialect des Landvolks um Mainz folgen. Es iſt von einem Bauermädchen an ihren Schatz.

Digitized by Google

Gott zum Gruß
An warme gure Morge
Harzallerliebſter Schatz!!!

Där Hanjergäl lenkt e Bun Struh zau Bechtelsem dar werd der ebbes Schreibes vun mehr brenge, daß dau ſeihſt, as eich alles gewahr waare, wann dau ſchun nit bei meich kümſt. Di verig Woch biſt dau met der Budeſe Marinegret zau Mumelsbach geweſt, un ehr het euch ins Joſt Humelſe recht luſtig gemaht. Des Spieße hun mers glei werre geſad. Dau heſt an hal Mos no der anner kumme loſſe, un de Marinegret hot ausgeſien as wie verhert, ſe hot geſad ſe hot deich Harze gille lieb. Dau heſt a Zockerwein gemacht, dau heſt Knakwerſt und de Marinegret Ajer mitbracht, un unerm Schobe het er ſche merenaner gefreſſe un er het grauſamlich merenaner barlehrt. Eich hun meich geargert as eich gekreint hun. Loſen lafe ſad mei Weſi, as er dich doch net hun will, dar Karle is ſo obſternat un ar is doch nit ſauber, ar hot Nike un Schnike an ſich; was lamedehrſt de, mer maant dar Karle het der ebbes angethan. Awer eich ſad, eich muß en habe ſad eich, un ſollt eich zicklich warn. As ar ſu Sunntags mit ſem Pingſtwammes dahar ſtolzert, do geht mers Harz uf as wie e Hewegles. Awer mei Brur der Jacob ſad, Ammegreth ſad ar, Beſchte ſad ar, dau helſt immer dam Sapperments Karle die Barehrſtang. Awer jezt ſan eich derſch, das de bis de Denſtag um Ohre ver bei meich ens Paul Grebeldings kimſt; eich muß dehr noch wunner Straig verzele. Eich ſah derſch unverkorn, dau muſt met mer zuhale, eich waas doch das de noch e Ag uf meich hoſt, dau hoſt meich

gans verzwerwelt. Eich hun e paar Abelbrederchen ver deich in die Bankkiſt gelet, as dau mer net kimſt, do freß ich ſe ſelberſt.

Eich ſei vor wie noch dei aufrichtig Ammegret Scheibin.

Die Politiker.

(Ein alter und ein junger Frankfurter Bürger, indem ſie zum Bockenheimer Thor hinaus wandern.)

Junger.

Herr Petter komm' er her, und flugs dem Dohr enaus.

Alter.

Se Henn'rich wart doch nor, was duht mer dann do draus?

Junger.

Wer mag in dem Gewerg nor ſo erummer laafe,
Nor fort, alleh, vorſch Dohr, ich muß mer ebbes kaafe.

Alter.

Geh' eweck mit dem Gefrees, des is voll Staab un Dreck,
A, liewer drucke Brod, als ſo en Kimmelweck.

Junger.

Ich deht' *) domit den Dorſcht; bei ſo em warme Wetter
Un nir zu drinke do, is ſo e Sach Herr Petter.

---

*) Tödte.

Digitized by Google

Alter.

Se hab' doch nor Geduld, bis mer in Ginnem ſein.
Du wähſt doch wann es gilt, ferecht ich kän Eppelwein;
Un um drei halwe Moos, do loß' ich mich net lauſe,
Nor muß's in Ginnem ſein, net in dem feuchte Hauſe.

Junger.

Noch Ginnem mag ich net, es is do ſo gemiſcht,
In Bockenem do werd e guter uffgediſcht. —
Do halt e biſſi ſtill, was gibt's dann do ze gucke?
Die Leut die laafe jo, als weern ſe der miſchucke.

Alter.

Es is die Ordenmanz, die Wacht tritt in's Gewehr.

Junger.

Nä 's is e ganzer Trupp franzeeſche Diſendehr.

Alter.

Guck, geh' mer deiner Weg un loß mer die Saldate,
Du kannſt dich ſatt dran ſehn, noch mehr als an Dukate,
Dann eh' e Johr vergeht, ſe bricht's verleicht ſchond los,
Ich traue känem net, der wenigſt dem Franzos.
Der will erib' *) zu uns, verſprecht uns Glück un Seege,
Legt ſich nordſt ins Qwadier un leßt ſich gut verpflege,
Er hott aach nix im Kopp, als wie ſein rheiniſch Grenz
Un eh mer ſich's verſicht, ſe ſteht er ſchond vor Menz.
Der Preiß, der ſteht zwor do, der ſoll uns annern ſchitze,
Er werd ſich awwer net um Frankfort groß erhitze.

---

*) Herüber.

Digitized by Google

Es mißt dann ſein er wollt' ſo ganz in aller Eil
Land, Leut und Städt' beſetze nor e Weil.
Hernochend mecht er dann noch emol ſein Basler Friede,
Un leßt uns do im Reich nor brode odder ſiede.

Junger.

Glab Er ſo Sache net, wie weit dervon is Er!
Die Redde ſein ſchon alt, jetzt geht's ganz annerſcht her.
In Frankreich do ſein jetzt ſo ganz verſchied'ne Zeite,
Se wolle nu emol kän Paffeferſcht net leide,
Des hawwe ſe gezeigt, wie ſe mit Sack un Pack
Ihr Karlche fortgeſchaßt, un aach den Boliniac
Den Bergerfeind derzu. So muß es den Deranne
All met enanner gehn, ſo recht mit Schimp un Schanne
Von Haus un Hof gejagt; ſie gewwes wohlfel jetzt!
Es glabt manch annerer Freund, er werd aach abgeſetzt.

Alter.

Guck! Henn'rich ſchwei, un heer uff ſo ze redde
De werrſcht ja eingeſteckt.

Junger.

Ja, wann ſe mich erſcht hette.
Es werd emol ſein Muth an dem Gezeug gekihlt,
Is es dann net ze arg wie mer mit Menſche ſpielt?

Alter.

Zu was is dann der Gift, es is doch nor Gebabbel,
Guck nor, die Leut ſtehn ſtill, mer meent Du heſt den Rabbel.

Junger (eifrig fortfahrend).

Kän Nahrung in der Weld, der Hannel im Verfall,
Kän Freiheit nerjends net, doher kimmt der Cravall.

Digitized by Google

Is es dann net e Schand, daß Siwwe Schneidermäſter
In äner Woch hie ſchweern? Mänt dann der Borjemäſter
Der Winder werd ſo kalt, daß Jedermann duſchur *)
Sich mache leßt geſchwind, e ſiwefach Muntur?
Vor Gott verfluchte Mauth und iwerall die Zelle,
In Frankfort hot aach noch e Schneider zwelf Geſelle
Un alles noch derzu, die ganze Welt nix nutz,
Die hergeloff'ne Kerl, die krieje all hie Schutz.
Die Stadt, die awwer ſellt ſo Dinge gar net leide,
Der Handwerksmann, der muß die Abgab doch beſtreide.
Sie ſolle liewer gleich es mache uff Badend, **)
Do wißt' mer wie mersch hett', der Uhtz hätt' dann e End.
A, morje winſcht ich der, es keemte die Franzoſe,
Die brechte Freiheit uns und kän gepuſchte Hoſe.

Alter.

Die Sackerdie', die finn's, die die Leut beglicke?
A, dehte ſe doch nor am äg'ne Glick erſticke.
Du hoſt's noch net browirt wie Inqwadirung duht;
Euch junge Borſch, Euch juckt's, Euch geht's als noch ze gut,
Ihr kreiſcht jo alsfort nor Rivult, Mordio un Zetter,
Un winſcht de ſcheenſte Leut, e dauſend Dunnerwetter,
Wo Deiwel habt Ihr dann ſo Redde uffgeſchnappt?
Die wärn doch wahrlich net bei'm Eppelwein verzappt?

Junger.

Mer hot ſein Umgang aach, un hie gibt der'ſch noch Menner,
Die for die Freiheit ſinn, als wie der Kaſſ'ler Benner.

---

*) Franzöſiſch: toujours.

**) Patent.

Digitized by Google

Alter.

Im Anfang geht's als an, des is dann noch die Neiheit,
Allein ſo geges End, verwinſcht mer als die Freiheit.

Junger.

Mit den' Franzoſe, Petter, ſieht's desmol annerſcht aus,
Sie brenge Freiheit uns un gehn dann widder enaus.

Alter.

Im zwä un Neunziger Johr, do ſinn ſe aach herkumme,
Nix hawwe ſe gebrocht, im Cunträr mitgenumme
Un grod ſo kimmt's noch emol, 'r Franzos ennert ſich net.
Es is e Oſevolk, wann's nor die Krenk ſchond hett'!
Wer hott dann die Duan, die Cunſcription erfunne?
Als wie die Deiwel do, die uns ſo lang geſchunne.
Dreimol Conterbuzion, wo jetzt mer noch dran zahlt,
Un wie viel reckelerirt, es is jo e Gewalt!
Daß die an zwanzig Johr bei uns umſunnſt gefreſſe,
Des wolle mer do jetzt leichtſinnig ſo vergeſſe?
Nä, ich bleib uff meim Satz, e Franzos brengt uns nir Guts,
Se loſſe merſch wie's is, des anner is doch Uhtz.

Junger.

Ei liewer Petter Er, Er hott als ganz gut redde,
Er is e Mäſter hie, ich muß merſch erſcht noch bette.
Wann ich emol wie Er mein Sach im Reine hab,
Lob ich die Owrigkeit, mach uff die Freiheitskapp.
Der Deiwel awwer ſoll die Woch mit verthalb Gulde
Nor winſche, daß ſo bleibt, ich mag mich net gedulde!

Digitized by Google

Kän Geld un kän Verdienſt, von aller Weld gefuchſt,
Un werd ähm noch verdacht, wann ibſt *) mer ſich nor muckſt.

Alter.

Meenſt Du verleicht mir werſch ſo ohne weiterſch gange?
Do errſcht de dich gar ſehr, ich mußt aach klän anfange,
Un ferm derhinner her, an ähm fort im Geſcherr,
Jetzt hab' ich's weit gebrocht, ich bin mein äg'ner Herr.
Loß' uns zefridde ſein, in Frankfort hammerſch gut.
Erhalt uns Gott den Fried', der gar nothwennig duht;
Dann den Brofitt vom Krieg, den wolle mer net thäle,
Miſſe mer net noch jetzt an alte Schäde häle?
Geht's aach emol bei uns e ganz klän biſſe ſchepp,
Se rift mer net ſogleich, nor als wie Du Hepp, Hepp!
Des, junger Borſch, des merk, do owe uff dem Remer,
Do ſitzt ſich's net ſo gut, ſunnſt war des Ding bequemer,
Dann jetzt hähſt's do, baß uff! — es is hie net ze fackele,
Wo an der Owrigkeit e Jeder nordſt will wackele;
Deswege ſoll mer jetzt in ſo ere ſchwere Zeit
Net ſo viel reſenirn, un folge der Owrigkeit,
Dann die is doch von Gott in freie Staate,
Es ſein die Ferſchte doch nor ſo von Gottes Gnade.
Des än ſteht in der Schrifft, des anner werd ſo geſagt,
Ich danke Gott, daß er zum Borjer mich gemacht!

Junger.

No ja, es ſoll ſo ſein, mer wolle Alles glawe,
(Für ſich.) Ich wähs doch was ich wähs, — er bredigt nor em Dawe.

*) Für: eben.

Alter.

Ich glab' de hoſt was geſagt?

Junger.

In Bock'nem ſinn mer jetzt.
Do gleich e hall Moos her, weil mer ſo viel geſchwetzt.

Alter.

Geh, Henn'rich, ſetz dich her, wos hilft denn all des Zanke?
Ich hoff', ich brenge dich uff annere Gedanke.

Was hätte nun die Zwä zuſamme ausgericht?
'S bleibt jeder uff ſeim Satz, es weichet käner nicht,
Un ſchwetzte die bis en die Zung eraus deht henke,
Der Alt, der deht net jung, der Jung deht net alt denke;
Deswege is es gut, wann ſo em Diſchbut ſein Schluß
Sich find, wie do, im Kruk, net im e ſcharfe Schuß,
Wie mer zum Unglück hie erlebt in dieſen Tage,
Wo iwwer Naach im Kopp, ſich alles kriegt beim Krage;
E Jeder hot gemähnt, er ganz allän hätt' recht,
Den Annere anzehehre, des war en all ze ſchlecht,
Doch hätt' mer ſich bei Zeit, e biſſi nor verſtändigt,
Se hätt' mer den Krawall mit drum un dran gebändigt;
Mer hott geglaabt 's wer nir, war aach net recht entſchloſſe,
Des nehme die Kerl do wahr, un hawwe gleich geſchoſſe,
Un hawwe aus der Sach jetzt erſcht was Rechts gemacht
Dorch Meichelmord un Doht, dorch Angriff uff de Wacht.
Bisher hot unſer Stadt, von alle Bundesſtaate
Mit Uffruhr un Tumult ſich nicht gelegt an Lade.

Digitized by Google

Wär's dann net e recht Schand, wann um en lumpige Batze
Un um en freche Mord wär Frankforts Ruhm de Katze?
Es is doch nor im Grund der dumm Soldatehaß
Haptſächlich daran ſchuld, des anner war meiſt Spas.
Un fregt mer wer is ſchuld an dem Revolutiönche,
Nor ſtill! es trift dervon e Manchen ſein Portiönche.
Ze wünſche wer noch ſehr ze End wer die ganz Sach,
Patrull und Werthshausſchluß hört uff ſo ganz gemach,
Damit der Borjer jetzt un jeder annere Mann,
Der desmol mitgemacht aach ruhig ſchlofe kann.
Die awwer, die des do (auf das Herz zeigend) net ruhig ſchlofe leßt,
Die ſchlofe net und ſeeß die halb Stadt im Arreſt.

Rede

eines 74jährigen Frankfurters, gehalten bei dem Feſtmahle am Tage der Enthüllung des Goethe-Denkmales (22. October 1844.)

Verfaßt von Karl Malß, Verfaſſer des Borjerkapitains,

vorgetragen von Herrn Haſſel.

Meine Herren!

Ich muß die Ehr' hawwe Ihne ze ſage:
Ich glab, daß ich es heut kann wage,
Als e Mann von 74 Johr, ebbes vorzetrage,
Der in ſeiner Jugend den Gethee hat gekennt
Un ſchon in ſeim zwölfte Johr ins Theater is gerennt.

Digitized by Google

Aach iwwer Alles, was damals dermehr *) war,
Kann Auskunft gewwe uff e Hoor.
Ich bin kän Literatus, aach ſonſt net renomirt,
Sogar ſeit zehn Johr aus dem Remer emeritirt,
Un doch wag' ich's am heutige feſtliche Dag
Nach ſo gute Redner ze ſpende mein Sach.
Hot äner Uffſehn gemacht in der Weld,
So is es unſer verſtorwener Dichterheld.
Es hot ſich Alles erſtaunt, die Großе, **) wie die Unnerthane
Iwwer ſein Lieder, ſein Schauſpiel un ſein Romane.
Was wolle dann Die? die en anklage —
Un jetzt nach fufzig Johr ſage,
Er wär kän Mann for's Volk net geweſe,
Un ſuche, un ſuche, nach all ſeine Bleeße.
Awwer for die Nation, wie merſch damals hat gehäße,
(Dann mer hatte ja unſer Nationaltheater beſeße)
For die Nation hat er viel und Großes gewerkt,
Mer hot's nor net gleich uff ähnmol gemerkt.
Die eitle Kerle awwer, die dorch Ihn ſinn alles worn,
Sinn davon ganz ſtill, dann des is en im Aag e Dorn.
Wos wiſſe dann Die? ſie kenne ſich in die alte Zeite net denke,
Ich geb nix uff ihr Geſchmus ***) und thu en ihr Weisheit ſchenke.
Er hot net uff's Volk gewerkt, der Gethee?
Pfui, ſchemt Euch ze fihrn ſolche Redė!
Kann ich doch beſchwern, daß Leut, die vordem nor de Gellert
un knapps *) den Wieland gekennt,
Hawwe iwwer Werther's Leiden gräulich geflennt.

*) Gang und gebe. — **) Fürſten. — ***) Eitles Geſchwätz. — †) Kaum.

Digitized by Google

Vom Wilhelm Meiſter wor Alt un Jung angeſteckt,
Der hot awwer aach die Komedianteſträch uffgedeckt.
Dann, der Herr Gethee warn e Schlippche*) in ihrer Jugend,
Erſt ſpeter macht' er ſich ebbes aus der Dugend.
Wo mer hinguckt, war e Liebhabertheater,
In jeder Werkſtadt ſchlug e poetiſch Ader.
Den Harfner, die Mignon hatt' mer in Zucker un in Brentedäg, **)
Un der Herr Werther aus Wetzlar ſtimmt alle Herze wäch.
Gott! ſelwigmol, was for gele Hoſe un blaue Freck!
Der war net for's Volk? Oh, geht mer e weck! ***)
Mir denkt's, ich war e Kerlche von achtzeh Johr,
Wo die ganz Stadt in Ufruhr war,
Da kam der Getz von Berlichinge heraus,
Den er verfertigt allhier in ſeiner Eltern Haus.
Herr Je! was war da im Theater for e Gedrick,
Wer ennin kam konnt' ſage von Glick.
Uff dem Theater ſich ze ergetze an Heldethade
Un dann des Awends beim Sallat und Brate
Recht dapfer, edel, un patriotiſch ze ſei'n,
Das war damals ganz allgemein.
Unſer Frankfort hot er wahrlich net vergeſſe,
In ſeine Schrifte widmet er'm manche Seit;
Mit dem Moos, womit er uns gemeſſe,
Wolle mer'm vergelte heut.
Es is aach kän Gäſſi, noch ſo klän,
Des er der Vergeſſenheit net entriſſe hat,

*) Luſtiger Geſell. — **) Geröſter Taig. — ***) Weg, hinweg.

Digitized by Google

Sogar die Aache *) uff dem Män
Beſchreibt er mit Lieb zur Vaterſtadt.
Un mecht's dann Frankfort vielleicht kän Ehr?
Daß Gethee's Geiſt gedrunge is bis iwwerſch Meer?
Daß ſein Schrifte wern geleſe in Süd un in Nord,
Daß den Werther und den Fauſt kennt jeder engliſche Lord,
Daß dorch ihn de Franzoſe is uffgange e Licht,
So daß ihr Dichtkunſt hat kriegt e anner Geſicht?
Ja, die ſtolze Engelenner, die ſo ſehr ſin uff Hannel un Commerz,
Kenne de Frankforter Gethee beſſer, als die Frankforter
Schwerz. **)
Daß er Miniſter war un Geheimerath,
Daß er ſich ferſchtliche Perſone gern genaht,
Korz, daß er war kän Demokrat,
Des werd em aach noch zum Vorworf gemacht.
Ei! loßt doch, ich bitt' Euch, e Jedem ſein Spaß,
Der än' gefällt gern bei Hof, der anner uff der Gaß.
Des is ja nor Newesach, un ſchadd' nix dem Meiſter,
Daran awwer halte ſich die kläne Geiſter.
Ihr ſeht's an Ihm, was es is mit dem Adel,
Mer wiſſe's ja All, in ſeim Stammbaum is e Nadel;
Verderbt em des ebbes an ſeim Herrn von,
Is er do weniger Deutſchlands großer Sohn?
Sein Schrifte gehn net ſo uff Stelze einher,
Deshalb meent jeder, ſo ſchreiwe wär net ſchwer.

---

*) Nachen.

**) Frankfurter Schwarz, ein unter dieſem Namen allgemein bekanntes Frankfurter Fabrikat, welches ſogar nach England verführt wird.

Digitized by Google

Er zeichent die Menſche net beſſer als ſe ſinn,
Er eegt en die Wahrheit dick un dinn;
Fällt er aach net mit der Thir in's Haus,
So kann doch Jedes, Ferſcht un Volk, was lerne draus.
Den Menſche un's Menſchlich ficht er klar an,
Sein Helde ſinn Menſche, darin lag ewens ſein Kraft,
So hot er den Egmont, den Götz, den Weislinge erſchafft.
— — So klare Poete, die ſinn e Rezept
For Kopphängerei, Paffeuhtz, *) un was ſonſt noch dran klebt.
Ach! mißt er noch ſehn, was jetzt Jedermann ficht, ich glab,
Er dreht ſich erum zu Weimar im Grab.
Guckt hin! auf ſein Denkmal; mir hawwes heut feierlich geweiht,
Un wie mer hie ſitze, Borjer un Owrigkeit:
Wer wähs ob net noch fufzig Johr,
Wanns fort ſo geht, dem droht Gefahr —
Des warte mer ab, — ha! ha! Dem Mann ſein Glanz, der is zu ächt!
Vergreife die Dunkle aach ſich an unſerm Monument
Sein Geiſt weicht käm ſtermende Element;
Der lebt fort von Geſchlecht zu Geſchlecht!

*) Pfaffentrug.

Hampelmann in Paris,

eingelegt in

Hampelmann's galante Abenteuer.

Frankfurter Localposſe von Hallenſtein.

Hampelmann (tritt auf). No wos is dermehr? bin ich doch emol in Paris geweſe. E Mann wie ich muß des an ſich wenne, zemal e Wittmann. Geht ja jeder Schneider un jeder Barrickemacher alle Johr emol nach Paris, um ze gücke, was Trump is. Des Geld derzu hab' ich, franzeeſch kenn ich aach — ja, vom Franzeeſch zu redde — Sie hawwe mich généralement for en Franzoos gehalte, von wege meiner Ausſprach, des glab' ich, accent d'Orleans! und doch hatt' ich in meiner Jugend kähn Converſationsſtund, Alles Uhtz! Ich lob mer mein alte Meidinger.

Des Paris is awwer e merkwerdig Stadt, denn wer Paris geſehn hot, der hot ganz Frankreich geſehn, und des alte Handwerksborſchelied: „Frankreich in Paris, wo ich mein Stiefel ließ," is wahrlich net ohne. Ha, ha, ha! Koſt mich awwer e ſcheen Geld der Uffenhalt. Wer nor e biſſi en gute Appetit hot, der kann e merkwerdig Geld verfreſſe; es geht da Alles à la Carte, ſogar der König muß Alles nach der Kart' freſſe; die Miniſter wolle als net à la Carte, worum? dorum; do kenne ſe awwer gleich ihr'n Bündel ſchnüre. Der Deiwel hol's, alle vier Woche hawwe ſe annere, es is e merkwerdig Gewitſchel grad wie bei uns die Mähd, verzehntägig Ufkindigung.

Frau Thebrüh. No, is Ihne dann net etwas Unangenehmes uf der Rähs baſſirt? Denn ganz ohne läft's bei Ihne net ab.

Digitized by Google

Hampelmann. Da hab ich Ihne e merkwerdig Geſchicht zu verzehle. Ich wär Ihne beinah in en ſcheene Schlimmaſſel mit der Bariſer Bollezei gerothe. Ich bin der Ihne nemlich emol mit mehre Deutſche zeſamme komme, es wor in eme Caffeehaus, aach Frankforter warn derbei, es ware Herrn Flichtlinge. Was will ich mache? es ware denn doch Landsleut, der ähn war aus der Borngaß, der anner aus der Hellgaß, ich hatt' denn aach grad mein Spendirhoſe an, un was thut mer net Alles aus Patriotismus? — Korz, ich loß e poor Botelle Champagner knalle, Buzzi oder Lombri primiere qualität. Wie dann die Köpp e biſſi angeraacht worn, ſo hawwe ſe net geruht, ich mußt des Beckeriſch Rheinlied nach der beſt von dene 38 Melodiee vortrage, ſie hetten's noch nicht von einem gute Sänger in der Originalausgab gehört. Mein Geſang hat die Leutercher merkwerdig elektriſirt. Wer A ſagt, muß B ſage; do is dann ganz ferchterlich commerſchirt worn, unner uns geſagt, auf eine äußerſt revolutionäre Art. No! ich war denn dervor bekannt, daß ich ſeiner Zeit einiger entfernte Verſuche von Bekanntſchaft mit Krawaller angeſchuldigt war, — überhaupt ein ſcharf ausgeprägte politiſche Meinung — und des Maul uff dem rechten Fleck — wie's denn ſo geht, ich hott Ihne e biſſi im Kopp und bracht' Ihne einige bösartige Toaſte aus: „ou peut on être mieux," — „à bas les tyrans," — „die freie Preſſe" u. ſ. w., was dann ſtark nach Umſturz roch. Das End vom Lied wor dann, daß ſie mich in eine geheime Geſellſchaft funfilirten, was mich, beiläufig geſagt, iwwer cinquante Francs, ohne den Champagner, gekoſt hat. E paar Dag druff — bummſ! knallt's — werd widder emol uf den König geſchoſſe, da war dann die

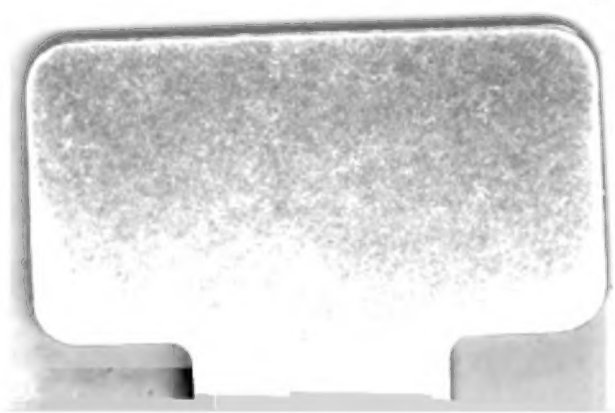
ganze Bollezei uff de Strümp, un eh ich mich's vorsah, kloppt's an meiner Thür, un ich krie „Citation vorn Prefect de police, correctionelle, individuelle, constitutionelle, oder so ebbes dergleiche." Ich mach mich dann gleich uff die Socke, un wie ich hinkomme, steht do e kläner Stepsel mit eme große Schnorbart und sägt zu mir: Monsieur! denn in Baries ist Alles Monsieur; — Monsieur Lump, Monsieur Spitzbub, Monsieur Tagdiep, Monsieur! also sägt er: vous etes accusé — société prohibée, sureté de l'état, personne du roi, passeport, Legitimation und dergleiche verfängliche Reddensarte mehr. Monsieur, lui repondis-je, je suis de Francfort et un certain Hampelmann, qui est content avec tout et toujours le dollmetsch des sentiments u. s. w., qui se plait beaucoup à Paris, der keine Zwecke hat, als Paris mit seinen Freuden und seine aimable Pariserinnen kenne zu lerne. Suis-je coupable, d. h. bin ich strafbar, for die paar Botelle Champagner und die louage indiscrete à la santé de l'émeute, so will ich gern die Straf zahle. Ich zog mein Börsch — dann dodermit bin ich iwwerall dorchkomme. Was kost's? Cumbien? Wie ich Ihne des *Cumbien* sag', stiert mich der Kerl an, meßt mich von owwe bis unne, fängt an zu lache und sägt: Monsieur Chose, allez mit Gott, vous n'étes pas coupable, vous imbecille. — Seh'n Se, des is doch heeflich von dem Mann gewese. Die Franzose hawwe in Allem e Art, so en avec — Alle zu Land hett so e Bollezei-Schlingel gesagt: Geh'n Se zum Deiwel, Sie Aenfaltsbensel odder sonst was.

UNIVERSITÉ de LAUSANNE FACULTÉ DES LETTRES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google